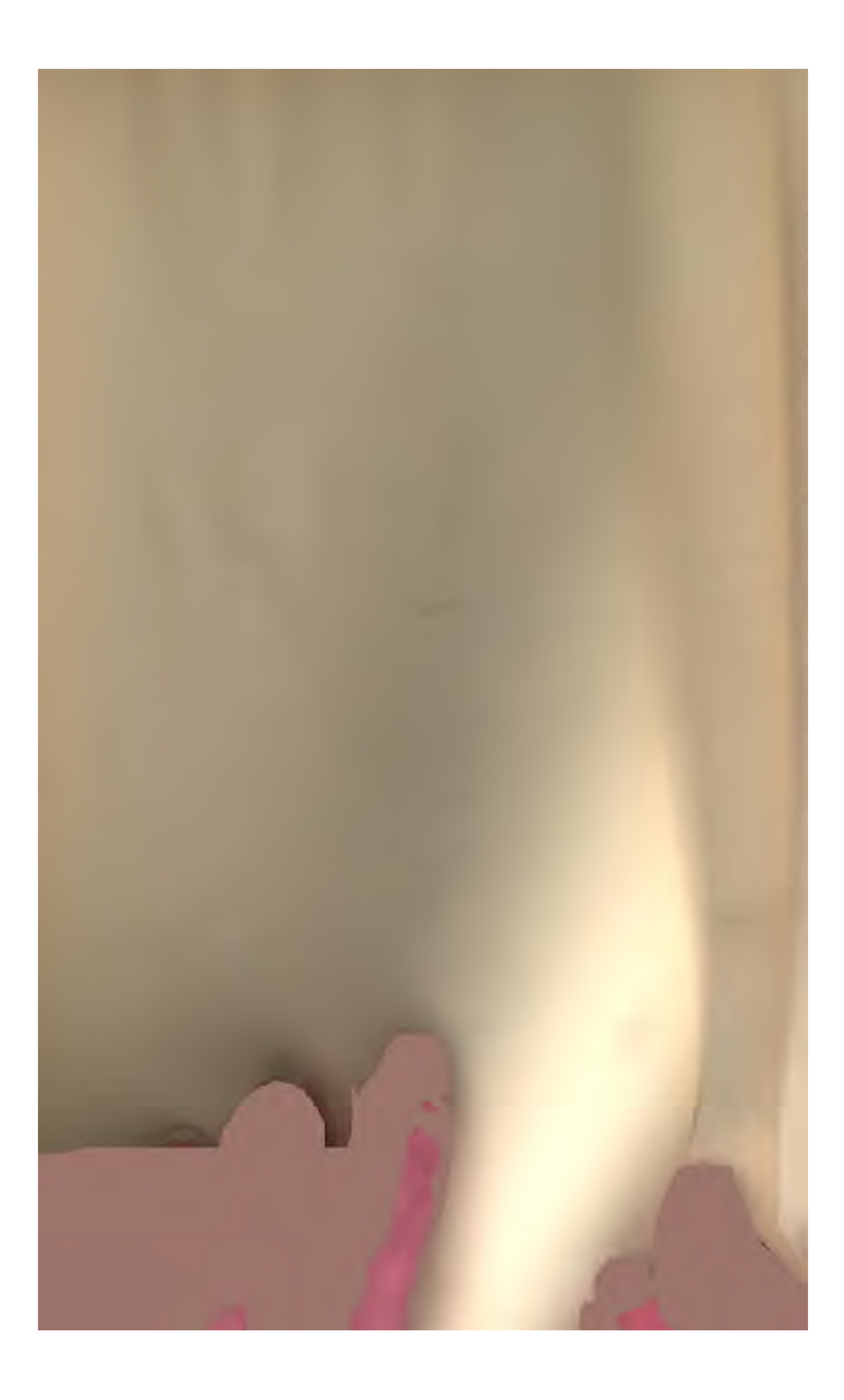










HERMAEA

AUSGEWÄHLTE ARBEITEN
AUS DEM GERMANISCHEN SEMINAR ZU HALLE

HERAUSGEGEBEN
VON
PHILIPP STRAUCH

IV

FRIEDRICH WENZLAU
ZWEI- UND DREIGLIEDRIGKEIT IN DER PROSA DES XIV. UND
XV. JAHRHUNDERTS

HALLE
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1906

ZWEI- UND DREIGLIEDRIGKEIT

IN DER

DEUTSCHEN PROSA
DES XIV. UND XV. JAHRHUNDERTS

EIN BEITRAG
ZUR GESCHICHTE DES NEUHOCHDEUTSCHEN PROSASTILS

VON

DR. FRIEDRICH WENZLAU
OBERLEHRER AM STADTGYMNASIUM ZU HALLE A. S.

HALLE
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1906

Printed in Germany

Vorwort.

Zwischen dem Anfang und dem Ende dieser Arbeit liegt eine lange Zeit. Nun, wo ich am Abschlufs stehe, frage ich mich, ob nicht das eine oder andere besser und zweckmäfsiger hätte gruppiert werden können. So sind besonders in den Kapiteln der Beilagen, die Johann von Neumarkt und Nikolaus von Wyle gewidmet sind, die grammatischen Funktionen der Worte, als Subjekt, Prädikat, Objekt, Attribut usw. zum Einteilungsprinzip gemacht worden. Es wäre auch möglich gewesen, wie es z. B. bei den Beilagen zum Ackermann aus Böhmen versucht worden ist, die Stellung im Satze, ob am Anfang, in der Mitte oder am Ende, zu grunde zu legen. Ob eine solche Gruppierung immer ein Ergebnis und ein lohnendes gehabt hätte, ist freilich zu bezweifeln. Bei Wyle würde sich wohl herausgestellt haben, dafs er an allen Stellen des Satzes in gleicher Weise seine geliebten Synonymen anbringt; der Ackermann aus Böhmen andrerseits zeigt eine besondere Vorliebe für die Verwendung der Substantive am Anfang des Satzes (S. 136 f.), der Adverbien auf *-lich* vor dem Verbum finitum (S. 148 f.); Albrecht von Eyb wiederum liebt die Zweigliedrigkeit besonders beim Verbum (S. 152), an welcher Stelle des Satzes es auch stehen mag.

Seite 81 ff. bedarf einer Ergänzung, insofern ich den Hinweis auf den Kursus der lateinischen Urkundensprache, den mir seiner Zeit Herr Prof. Burdach gegeben hatte, bei der Ausarbeitung jenes Abschnittes nicht benutzte. Ich hätte dort nicht von trochäischen, sondern besser von spondeischen Schlufsformen reden sollen.[1]) 58 % aller Kapitel des Lebens des heiligen Hieronymus — es sind nur die ganz sicheren gerechnet — endigen

[1]) Vgl. hierzu H. Bresslau, Urkundenlehre, S. 588 ff.

mit drei oder vier und mehr Spondeen, d. h. in weitaus den meisten Fällen verwendet Johann weder den cursus velox noch den cursus planus oder den cursus tardus, das sind die gebräuchlichsten Schlufsformen, von denen aber in der Blütezeit des cursus nur der erste für den Satzschlufs empfohlen zu werden pflegte, der zweite blofs geduldet war und der dritte nur am Ende von Satzteilen eine Stätte fand; er begnügt sich vielmehr mit einer Reihe von Spondeen, dreien, vieren und darüber, und kommt damit der Lehre jener Diktatoren am nächsten, die für das Satzende ein vielsilbiges spondeisches Wort empfahlen, nur dafs bei ihm durchaus nicht immer ein Wort (*állerméniclíchen*), sondern häufiger mehrere (*gedánken áller léute*) den Schlufs bilden. Aus der Schwierigkeit der Beurteilung von Schlüssen mit tieftonigen Silben (*in geistlichen streiten, des almechtigen gotes*) hilft uns aber die Berücksichtigung des cursus auch nicht heraus. Oder doch? Wenn wir — was wohl nach der erdrückenden Überzahl der mit drei und mehr Spondeen schliefsenden Kapitel anzunehmen erlaubt ist — von der Voraussetzung ausgehen, dafs Johann jedenfalls einen rhythmischen Schlufs nach den Lehren des cursus beabsichtigt habe. Dann bleibt nichts weiter übrig als dergleichen Ausgänge spondeisch und nicht daktylisch zu lesen, d. h. auf die tieftonige Silbe die Hebung zu legen und die hochtonige Silbe in die Senkung zu stellen (*ín geistlíchen streíten, des álmechtígen gótes*). Würden wir der natürlichen Betonung Raum geben (*in géistlichen streíten, des alméchtigen gótes*), so erhielten wir als Schlufs einen Spondeus, davor einen Daktylus, — das ist aber weder der cursus velox noch der cursus planus oder cursus tardus noch sonst irgend ein cursus.

Von der Beobachtung ausgehend, dafs Johann die Kapitel meistens mit drei oder mehr Spondeen schliefsen läfst, habe ich unten S. 82 ff. einige Fälle betrachtet, wo die Überlieferung des Kapitelschlusses auseinandergeht, und mich für die Hs. A entschieden, die in diesen Fällen meist drei oder mehr Spondeen bietet, und gegen die Hs. B. Diese Entscheidung kann wohl bestehen bleiben, auch wenn einige, durchaus nicht alle der in B überlieferten Kapitelausgänge mit den Lehren vom cursus übereinstimmen, ja womöglich einen Rhythmus aufweisen, der den strengsten Anforderungen des cursus genugtut und dem Schlufs durch drei und mehr Spondeen gewöhnlich vorgezogen ward. Das ist dann eben Zufall, und für Johann war jedenfalls der-

jenige cursus am empfehlenswertesten, der in drei oder mehr aufeinander folgenden Spondeen bestand; ihm gehört die überwiegende Mehrzahl der Kapitelschlüsse an, erst in zweiter Linie kommt der cursus planus und cursus velox mit anderthalb bezw. zwei Spondeen am Schlufs und anderthalb oder zwei Spondeen bezw. einem Daktylus davor. Wenn auf S. 84 aber davon die Rede ist, dafs die Kapitelausgänge, die weniger als drei Trochäen haben, mit einem oder zwei Trochäen endigen und davor oder dazwischen meist einen Daktylus haben, so ist das dahin zu berichtigen, dafs diese Kapitelausgänge dem cursus planus (*von demsélben gerícht̀e, genédiclíchen bedénken*) oder cursus velox (*Jerónime líber váter, den éwigen líchten stérnen*) angehören, und zwar etwa 9% dem cursus planus, etwa 4% dem cursus velox. Die andern, über 80% (dazu dann auch die Fälle gerechnet, wo die tieftonige Silbe den Versakzent tragen mufs) haben drei und mehr Spondeen.

S. 50 Anm. 7 ist das Auslassen des Hilfsverbums bei Antonius von Pforr als die Befolgung einer Kanzleiregel hingestellt worden. Ich hätte mich dabei berufen können auf eine Rezension Burdachs im Literar. Centralblatt 1898, Sp. 1520 f., wo es heifst: „Die Auslassung des Verbum substantivum . . . hat gleich der Ellipse der Hilfsverba bei den zusammengesetzten Präterita eine lange sprachgeschichtliche Tradition, die aus der lateinischen Urkundensprache des 14. Jhs. in die deutsche Kanzleisprache und von dort über Luther, Opitz, Gryphius zu Lessing und Goethe leitet.“ Wenn ich aber von einer Kanzleiregel sprach, so dachte ich dabei an folgende Stelle in des Stadtschreibers Friedrich Riedrers Rhetorik (Bl. 47 b): *Sich begibt offt und ist zierlich, das einer vil partickel der red beslůsst mit eim wort. Zum ersten setz ich bispel von dem wort „hab“ und wie das mit demselben zehandeln; also ists ouch in sinen mitvallenden worten, die von im stigend, nammlich: hast, hat, habend, hand, hettest etc. zebruchen. Also: Herr richter, ich clag von Petern, nachdem ich im vor jaren ein guldin jårlich verzinset und doch inn erbetten hab, das er mich des zinses gůtlich erlassen, das houptgůt zů einer schuld gemacht, die zů zylen bezalt zewerden zerlegt und aber den houptbrief nit heruss geben hat, das er nit destminder yetz widerumb in crafft desselben houptbrieffs mich zů zinsen anlangt, unbillich, so ich im doch sin houptgůt uff die gemachten zyl zům teil geben hab und fůrter, wenn ein zyl kompt, geben wil, hoff etc.*

Nemend war, in disem bispel beslůsst das wőrtlin „hab“ zwen partickel, namlich: „jårlich verzinset“ und „erbetten hab“; so beslůsst das wőrtly „hat“ vier partickel, namlich: „erlassen, zerlegt, gemacht, nit herussgeben hat“.

* * *

Schliefslich habe ich noch Herrn Prof. Burdach für die Anregung zu dieser Arbeit, Herrn Prof. Strauch für den Beistand, den er mir bei der Ausführung unermüdlich geleistet hat, sowie der Universitäts-Bibliothek zu Halle und der Königlichen Bibliothek zu Berlin, die mir bereitwilligst die nötigen Hilfsmittel auch nach aufserhalb entliehen, zu danken.

Halle, 4. September 1906.

Friedrich Wenzlau.

Inhaltsverzeichnis.

„Darumb wirt alle red alleyn gezieret mit dem edlen gesteyn der kunst und der weyſsheit, wann das bloſs blůmen der wort leget wenig zů dem wesen und festigung der rede. Darumb wôlhe allein diser kůnste rethorice pflegent, die bindent allein zesamen die bloſsen wort auss andern edlern kůnsten genomen. Wôlhe aber von andern kůnsten nit betlen bedúrffen, sunder eygne kunst weyſsheit habent, die schaffent gar vil grôſsern nutz. Darumb als augustinus spricht: so ist die kunst rethorica zierlicher rede der weyſsheit dienerin, und ist nit unbillich, als ieronimus spricht, daz die weyſsheit rethoricam brauche als ein dienerin umb ire lustberkeit und zierlikeit gůter aussprechung, und ist zymlich, das die fraw die eygnen dirnen frey und ledig lausse umb ir zierlichen wolgeblůmbten dienste. Sy zymmet auch wol zesamen und mag die diren nicht in eeren bestan, wann die weyl sy der frauwen nach volget. Und so bald sy die frauwen verlausset, so wirt sy verschmâhet und fallet wider in dienstberkeit und eygenschafft. Zeletzt so hôre, was augustinus spricht: Wôlhe alleyn der kunst rethorice obligent, die seind nit synnreich geschâczet. Wann ob ein schlússel wol guldin wâre und nit aufschlúſse, so ist er nit zebreysen. So schadet auch nit, daz ein schlússel húlczin ist, so er auffschleússet. Dem geleych so wirt klůge red on weyssheit nit gelobet. Aber weiſsheit ist an ir selber on zierlikeit der rede wol nutzlich, so die zierligkeit manger unnitzer wort an kunst und weyſs nichts wann úppigkeit auff inen tragendt, als der weyſs spricht. Und spricht ieremias: Ire ler ist nit dann ein holcz der ůppigkeit mit silber beschlagen, wann das holcz ist an im selber trucken und dúrr, und darumb das es scheinlich werde, wirt es mit silber beschlagen. In sôllicher mass hat die rethorica nichts wann tůrre truckne wort on alle feúchtigkeyt der kunst und weyſsheit, und darumb daz dise scheynlich werde, so wirt sy mit eloquentia, das ist zierliche aussprechung, beschlagen als daz dúrr holcz mit dem silber."

Heinrich Steinhöwel in der Übersetzung des Rodorici Zamorensis Speculum Vitae Humanae, Ausg. vom Osterabend 1475: Dises bůchlin genannt der spiegel des menschlichen lebens, Blatt 78.

Einleitung.

Die erste Anregung zu dieser Arbeit verdanke ich Herrn Prof. K. Burdach. Als dieser im Wintersemester 1899 und 1901 im germanischen Seminar zu Halle das Leben des heiligen Hieronymus von Johann v. Neumarkt und den Ackermann aus Böhmen interpretierte, fiel mir zunächst die Aufgabe zu, zu untersuchen, wie sich die Übersetzung Johanns von Neumarkt zum lateinischen Original verhalte. Eine Vergleichung von Wort zu Wort und Satz zu Satz liefs bald einige Haupteigentümlichkeiten der Übersetzungsmethode Johanns erkennen. Für den Stil war am bedeutsamsten die Wahrnehmung, dafs Johann offenbar eine Vorliebe für koordinierte Verhältnisse habe, dafs es ihm weniger darauf ankomme, den lateinischen Periodenbau nachzuahmen, — was übrigens auch oft genug der Fall ist —, als das Original in der rhetorisch durchsichtigen parallelen Gliederung des einzelnen Satzgefüges und der Sätze zu erreichen.

Wichtig war ferner die Einsicht, dafs Johann in dieser Beziehung nicht nur seine Vorlage nachbildet, — denn das hätte ja auch eine rein mechanische Tätigkeit sein können, — sondern dafs er auch aus sich heraus parallele Satzgefüge schafft ohne Anregung durch den lateinischen Text. Das zeigt, dafs er mit Bewufstsein diese Eigentümlichkeit eines rhetorischen Stils anwendet.

Am merkwürdigsten aber war die Beobachtung, dafs er bei Anwendung dieses Stils nun nicht parallele Satzhälften oder Sätze in schrankenloser Zahl aneinander reiht, sondern dafs er sich meist mit zwei oder drei gleichgebauten und parallel hintereinander gestellten Satzhälften oder Sätzen begnügt.

Was sich beim Leben des heiligen Hieronymus immerhin nicht auf den ersten Blick zeigte, fiel beim Ackermann aus Böhmen dem Leser gleich beim ersten Kapitel in die Augen und

führen: der rhetorische Stil, die gleichgebauten und parallel gerichteten Sätze.

Daß indessen doch noch ein Unterschied sei zwischen dem Stil Johanns von Neumarkt und dem des Ackermanns aus Böhmen — auch abgesehen von dem Maße, mit dem jeder von beiden ihn anwendet —, wurde mir erst später klar: daß nämlich der Stil Johanns vor allem zweigliedrig, der des Ackermanns vor allem dreigliedrig sei.

Weitere Erwägungen, bei denen mich Prof. Burdach und Prof. Strauch unterstützt haben, ließen es wünschenswert erscheinen, Johann von Neumarkt oder auch den Ackermann aus Böhmen nicht für sich zu behandeln, sondern diese Beobachtungen, die ja keineswegs ganz neu, aber bisher noch nicht systematisch verfolgt sind, sozusagen in den historischen Zusammenhang zu rücken.

Schon längst wußte man, daß diese Zwei- und Dreigliedrigkeit keine der böhmisch-deutschen Prosa des 14. Jahrhunderts eigentümliche Erscheinung sei, daß sie vielmehr der ganzen frühneuhochdeutschen Prosa angehört; nur daß diese zumeist nicht so weit geht wie Johann von Neumarkt und der Ackermann aus Böhmen und nicht das ganze Satzgefüge und das Verhältnis der Sätze zueinander dadurch bestimmen läßt. Vielmehr läßt sie die Zwei- und Dreigliedrigkeit bei den Satzteilen halt machen und begnügt sich mit zwei oder drei Synonymen. Freilich nicht immer; wir werden auch Schriftsteller des 15. Jahrhunderts kennen lernen, die auch die zwei- und dreigliedrige Synonymik höheren Grades anwenden, die man nur nicht so zu nennen pflegt und die wir als Zwei- und Dreigliedrigkeit bezeichnen.

Es ist aber ganz zweifellos, daß beide zusammengehören: die zwei- und dreifachen Synonyma und die Zwei- und Dreigliedrigkeit. Die zwei- und dreifachen Synonyma sind die unterste Stufe, die Zwei- und Dreigliedrigkeit, die wiederum mehrere Grade kennt, umfaßt die höheren Stufen. Eine genaue Analyse des Stils Johanns von Neumarkt wird das aufs augenfälligste zeigen. Wir haben da zuerst die zwei- und dreigliedrigen Satzteile, die Synonyma, zusammengestellt; auf die zwei- und dreigliedrigen Satzteile folgen dann Beispiele, wo es sich nicht mehr um einzelne Satzteile handelt, sondern um

[1] Vgl. zum Folgenden Beilagen I S. [illegible]

zusammengesetzte, beispielsweise um zwei Subjekte mit je einem Genitiv. Sind das noch sogenannte Synonyme oder müssen wir das schon zweigliedrige Ausdrücke nennen? Es wäre ein Streit um Worte, wir sind eben hier auf der Grenze, die nicht eine scharfe Linie ist, sondern eine Ausdehnung in zwei Dimensionen hat. Und diese beiden Subjekte mit ihrem Zubehör werden umfangreicher, das gemeinschaftliche Verbum tritt dagegen ganz zurück: wir haben einen zusammengezogenen Satz. Die beiden Subjekte mit ihrem Anhang haben entschieden synonymisches Aussehen; hier aber müssen wir sicherlich schon von Zweigliedrigkeit reden.

Ein weiterer Schritt ist getan, wenn wir etwa auf zwei Objekte stofsen mit je einem Relativsatz, oder wenn uns gar ein zusammengezogener Satz lockerster Verknüpfung begegnet, wo nur die subordinierende Konjunktion beide Sätze zusammenhält. Letzteres ist dann kaum noch Zweigliedrigkeit, sondern schon beinahe zweigliedriger Parallelismus.

Wir sind aber am Ziele, wenn nichts mehr die beiden parallelen Sätze verbindet als ein unscheinbares „und“ oder „oder“ und wenn schliefslich auch dieses fehlt, die Sätze also ganz asyndetisch nebeneinander stehen.

So sind wir allmählich aufgestiegen von zwei oder drei Synonymen zu Zwei- und Dreigliedrigkeit und zu zwei- und dreigliedrigem Parallelismus. Wir sind aufgestiegen, ohne — wenn wir nicht gewaltsam sein wollen — genau angeben zu können, wo die Grenze zwischen den beiden Stufen liegt. Und wir können diese Stufen genau beobachten bei Johann von Neumarkt und beim Ackermann aus Böhmen, weniger, nur vereinzelt bei den Übersetzern des 15. Jahrhunderts. Aber wir können es auch hier, und bezeichnenderweise am besten bei einem Schriftsteller, der seiner Vorlage am freisten gegenübersteht, mit einer Freiheit, die wohl der Johanns von Neumarkt ähnlich ist, mit einem Gefühl der Freiheit, das eben nötig ist, wenn man einen eigenen Stil ausprägen oder wenigstens die Eigentümlichkeiten eines fremden Originals in seinem eigenen Stil gehörig und entsprechend ausdrücken will: wir finden die Synonymik höheren Grades, die Zwei- und Dreigliedrigkeit und selbst vereinzelt den zwei- und dreigliedrigen Parallelismus, besonders bei Albrecht von Eyb.

Dafs wir sie bei den andern Übersetzern so wenig finden,

erklärt sich daraus, dafs sie eben zu sehr Übersetzer, zu wenig Bearbeiter sind, auch wenn sie wie beispielsweise Heinrich Steinhöwel garnicht *wort uss wort*, sondern *sinn uss sinn* übersetzen wollen.

Die Freiheit, die sich Johann von Neumarkt gegen seinen Text herausnahm, mafsen sich diese in Ehrfurcht gegen die *zierlichkeit, hübscheit und subtilitet* des lateinischen Originals ersterbenden Übersetzer nicht an.

Erst mufste die deutsche Prosa wieder freier werden von der Knechtschaft des lateinischen Vorbildes oder genauer: erst mufste man wieder wagen, die überkommenen Stilmittel mit Freiheit und selbständigem Geiste zu verwenden, ehe man dem Wesen dieses Stils gerecht werden konnte und ihm — was zu seinem Wesen gehört, und wie Johann von Neumarkt und der Ackermann aus Böhmen getan haben — auch Einflufs auf den Satzbau gestattete.

Erst die Prosa der Reformationszeit, diese hervorragend rhetorische Prosa, die Prosa Luthers und seiner Anhänger, und, wie Szamatolski gezeigt hat,[1]) auch die Huttens hört auf mit den Blumen der Synonymik wie mit exotischen Pflanzen ihre Sätze überladend zu „schmücken" und macht sich den ganzen Stil, dessen Ausdruck nur zu einem Teile und zwar dem äufserlichsten die Synonyma waren, zu eigen. Erst die Prosa Luthers weist der Synonymik wieder die Stelle an, die sie bei Johann von Neumarkt und dem Ackermann, die sie bei Cicero gehabt hatte: ein Ausdrucksmittel des rhetorischen Stils zu sein, von dieser Seite gesehen: der notwendige Schlufsstein im rhetorischen Satzbau, welcher zwei- und dreigliedrige Satzsysteme und Sätze konstruierte, also auch zwei- und dreigliedrige Satzteile, Prädikate, Attribute haben mufste.

Die Verwendung der Synonyma, der Zwei- und Dreigliedrigkeit und des zwei- und dreigliedrigen Parallelismus in der deutschen Prosa hängt zusammen mit dem Wiederaufleben der Antike, ist nur eine von den vielen Beeinflussungen, die sich

[1]) S. Szamatolski, Ulrichs von Hutten Deutsche Schriften, Strafsburg 1891, S. 26: „Man darf nicht meinen, dafs die Übersetzung (des Vadiscus) dadurch, dafs sie jene dreihundert mehrgliedrigen Ausdrücke aufgenommen hat, in den Kanzleistil verfallen wäre. — Dagegen benutzt Hutten die colores rhetoricales fast stets, um an den bedeutsamsten Stellen hellere Lichter aufzusetzen, welche das ganze Gemälde heben".

unsere Sprache von der wiedergeborenen Antike hat gefallen lassen müssen. Auch das weiſs man schon seit einiger Zeit. Aber noch sind die Fäden nicht aufgedeckt, die von der antiken Rhetorik hinüberführen zur Kanzlei und von dieser zur deutschen Prosa.

Und doch ist zweifellos auf diesem Wege das ganze Heer der Synonyma und die Zwei- und Dreigliedrigkeit in unsere Sprache eingedrungen.

Nicht als ob die deutsche Prosa vorher die Verwendung von Synonymen überhaupt nicht gekannt habe. Hat doch H. Rückert[1]) und nach ihm noch P. Pietsch[2]) in ihrem häufigen Gebrauche gerade etwas Deutschvolkstümliches sehen wollen.

Und zweifellos, jede Prosa, auch wenn sie noch so unbewuſst und um Regeln unbekümmert von ihren Schriftstellern gehandhabt wird, wird Synonyma verwenden. Es gibt ja kein einfacheres und natürlicheres Mittel nachdrücklich zu reden. Und so werden wir Synonyma überall finden, mögen wir antike Schriftsteller aufschlagen — die Bibel wollen wir hier noch nicht einmal nennen, weil für sie die Zweigliedrigkeit poetisches Stilgesetz war — oder moderne. Wir finden sie bei Cicero ebenso sehr wie bei dem Dänen Jacobsen.

Aber daſs sie sich bei Cicero findet und zwar in ziemlicher Ausdehnung und angewandt mit der ganzen Kunst dieses Kunstredners, ist der deutschen Prosa verhängnisvoll geworden. Cicero war das Muster, als man die antiken Schriftsteller nachzuahmen begann, er war es für Petrarca sowohl wie für Poggio und Enea Sylvio, d. h. für all die Männer, die den deutschen Frühhumanisten Abgötter waren und deren Werke man deshalb nur aufzuschlagen braucht, um zwei- und dreifache Synonyma und Zwei- und Dreigliedrigkeit zu finden, in getreuer Nachahmung Ciceros. Cicero aber war auch schon der Schriftsteller gewesen, aus dem die Lehrer der Rhetorik ihre Regeln abgeleitet hatten. Man wird wohl kaum eine Rhetorik aufschlagen können, die sich nicht auf ihn beriefe, auch wenn sie ihn gar nicht wirklich gesehen hat.

Und die aus Cicero besonders abstrahierten Regeln der

---

[1]) H. Rückert, Geschichte der neuhochdeutschen Schriftsprache, Leipzig 1875, 2, 129 ff.

[2]) P. Pietsch, Martin Luther und die hochdeutsche Schriftsprache, Breslau 1883, S. 116 ff.

Rhetorik schrieb sich die Kanzlei an ihre Türen. Wann das freilich angefangen hat, wissen wir noch nicht. Wir wissen auch noch nicht, vermuten es bisher blofs, dafs die päpstliche Kanzlei damit begonnen und dafs es von ihr die deutsche Reichskanzlei entlehnt habe. Auch das wissen wir noch nicht, wann in die deutsche Kanzlei mit den Lehren der Rhetorik zugleich die Verwendung der Synonyma eingedrungen ist. Prof. Burdach hat sie, wie er mir gelegentlich sagte, in Kaiserurkunden schon lange vor Karl IV. beobachtet. Zur Zeit Karls IV. aber dringt sie in die deutsche Prosa ein.

Das gilt natürlich nur mit den vorhin angedeuteten Einschränkungen: wir finden Synonyma auch in den altdeutschen Predigten, wir finden sie auch bei den Mystikern, ja wir finden bei ihnen selbst Zweigliedrigkeit und zweigliedrigen Parallelismus und Dreigliedrigkeit; Heinrich Seuse kann in der Beziehung geradezu als Vorläufer Johanns von Neumarkt und des Ackermanns aus Böhmen bezeichnet werden.

Aber es ist doch ein himmelweiter Unterschied, ob diese Schriftsteller, wo sie besonders rhetorisch werden oder wenn sie besonders rhetorisch sind, auch einmal dieses Mittel der Nachdrücklichkeit finden: etwas mit anderen Worten noch einmal zu sagen — ob sie zu alten synonymen Wortverbindungen greifen und auch wohl ein paar ähnliche neue schaffen, oder ob Schriftsteller mit Bewufstsein alles zweimal sagen und nicht nur gang und gäbe Synonyma gebrauchen, sondern geradezu etwas darin zu suchen scheinen, neue Verbindungen zu bilden, mit denen sie glänzen können.

So ist es wenigstens später im 15. Jahrhundert.

Johann von Neumarkt freilich und der Ackermann aus Böhmen, beide stilistische und rhetorische Talente, wissen die Synonyma ihrem Stil so einzufügen, dafs sie dem heutigen Leser nicht unangenehm auffallen und er es kaum merkt, wie häufig sie sie eigentlich verwenden.

Aber dann beginnt im 15. Jahrhundert das Übersetzen nach der Schablone, mit einem heillosen Respekt vor dem Original und meist mit der gleich grofsen Unzulänglichkeit an Kräften, aber trotz aller Ehrfurcht vor dem *subtilen* Latein mit dem naiven Glauben, die *zierheit* des Textes noch mehren zu können durch Befolgung der Lehren der Rhetorik, wie sie die „grofsen Meister“ verkündet und geübt haben.

Und schlagen wir diese Rhetoriken auf, z. B. Albrechts von Eyb Margarita Poetica oder die pseudoeneasylvischen Artis Rhetoricae Praecepta,[1] so sind sie selbst schon in reichlich synonymischem Stile verfaſst und enthalten überdies noch die Lehre, wenn man besonders glänzend schreiben wolle, so müsse man nach einer gewissen Fülle des Ausdrucks streben, freilich nun nicht bloſs die Worte häufen, sondern dabei nach einer gewissen Kunstregel verfahren; denn *die oratz wil wachsen und niemer abnemen.*[2] Und wenn Friedrich Riedrer[3] aus Mülhausen im Hegau, worauf Szamatolski hinweist,[4] nichts davon wissen will und die Leute tadelt, die *da gebruchend sich vil Synonima in ein red ze versamlen und vermeinend damit die red zewytern und zezieren, so doch derselben wort keins das ander erclårt noch einich frucht noch nutz in der red gebirt, dann in yeder red sôllen die wort nit můssig noch on ursach ston, sunder ettwas nutz tragen. Das beschicht in den gantz glychen Synonima nit; dann gantz unnütz und nit zierlich ist die red also: Du hast mich miner eeren beschuldiget, belůmbdet, gescholten, gesmåcht und gesmůtzt; angesehen das derselben wort keins daz ander in bedütniss übertrifft* usw.; wenn also Riedrer solche Redner und Schreiber tadelt, so hat Szamatolski auch schon bemerkt, daſs Riedrer selbst diese Warnung nicht befolgt, aber er hat ihn auch nicht richtig verstanden.

Riedrer wendet sich nicht gegen die Synonyma überhaupt — die haben auch bei ihm ihr gutes Recht —, sondern gegen die *gantz glychen Synonima.* Er tadelt hiermit Schriftsteller, wie wir sie auch kennen lernen werden, die in ödester Weise womöglich dieselben Worte noch einmal sagen: *er ging und er*

[1]) Siehe Herrmann, A. v. Eyb S. 179 ff.

[2]) Ähnlich drückt sich Wyle öfter aus in seiner 18. Translatze. Am deutlichsten S. 354, 26 (Keller): *Des ersten so ist die künstlich ordnung der aigenschaft und gibt die underwysung, daz ir oratz red oder schrifte allwegen wil wachsen und sich meren wytern oder zů nemen und niemer mindern.* Vgl. dazu Gasparini Barzizii Bergomatis De compositione, prima elocutionis parte, in: Gasparini Barzizii Bergomatis et Guiniforti Filii opera, Rom 1723, S. 2: *In hac est cavendum, ne decrescat oratio et ne ampliori verborum significationi verbum minus amplum subiciatur.* Ferner Aeneae Sylvii Senensis Artis Rhetoricae Praecepta, praecep. VIII: *observandum est, quod semper oratio crescat et augeatur, ut quod sequitur maius sit eo quod antecedit.*

[3]) Friedrich Riedrer, Spiegel der waren Rhetoric, Ausgabe 1493, Bl. 48ᵃ.

[4]) a. a. O. S. 23.

wollte gehen; die noch nicht einmal den Schein jener Regel zu wahren wissen: *daz die oratz wil wachsen und niemer abnemen,* mit Riedrer zu reden: *daz das ander wort das erste in bedütniss übertreffe.*[1])

Aber diese Rhetoriken begnügen sich meist nicht damit, selbst ein glänzendes Beispiel des geblümten Stils zu geben und die Regel zu nennen; sehen wir Eybs rhetorische Schriften an, so finden wir darin eine grofse Sammlung synonymischer Wendungen, viele Spalten füllend und geordnet nach den einzelnen Teilen der Rede, so dafs man leicht Redeblumen, die man brauchte, pflücken konnte.

Allerdings waren solche Sammlungen ursprünglich nur für lateinische Urkunden und Briefe bestimmt, aber man gebrauchte sie dann natürlich auch für deutsche Urkunden und Briefe, die Phrasen einfach „transferierend"; und was die Briefe schmückte, mufste auch sonst ein Schmuck der Prosa sein.

So ist es kein Wunder, wenn wir dieselben Leute, die Urkunden in geblümtem Stil verfafsten, diesen Stil auch in Übersetzungen anwenden sehen, und man begreift es, wenn auch Übersetzer, die nicht aus der Kanzlei hervorgegangen sind, vom Kanzleistil mehr oder weniger beeinflufst sind. Die Kanzleibeamten gehörten eben in der geistigen Kultur zu den Führern, und so erschien auch ihr Stil, der Stil der Gebildetsten, als nachahmenswert.

Im folgenden soll nun untersucht werden, in wie weit die wichtigsten Schriftsteller und Übersetzer der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts und die des 15. Jahrhunderts kanzleimäfsig schreiben.

Es sind nicht alle Schriftsteller dieses Zeitraumes herangezogen. Eine ganze Gruppe fehlt: die Bibelübersetzer. Sie sind absichtlich fortgelassen, weil sie für sich stehen, mit ihrer Übersetzung andere Ziele verfolgen und ein anderes Verhältnis zu ihrer Vorlage haben.

Aber was berechtigt, bei dem Ende des 15. Jahrhunderts halt zu machen? Einmal, weil der Umfang der Aufgabe zunächst eine bestimmte Abgrenzung erheischt, dann aber auch, weil wie in der Geschichte des deutschen Stils, so auch im besonderen in der Geschichte der Synonymik ein neues Kapitel beginnt mit

---

[1]) Vgl. Riedrer, Bl. 48ᵃ.

dem Auftreten Luthers und dem Erscheinen der von ihm hervorgerufenen Reformationsschriften.

Ich habe bereits angedeutet, wie seit Luther die deutsche Prosa wieder freier wird auch den Synonymen gegenüber.

Und so bleibt es dann bis in die Gegenwart: die Synonyme niederen und höheren Grades beherrschen nie wieder den deutschen Stil, aber die deutsche Prosa versagt es sich kaum jemals, sie zu verwenden, wo sich damit etwas erreichen läfst. Schlagen wir beispielsweise Lessings Schriften auf, den Laokoon oder die Hamburgische Dramaturgie, oder Schillers Jenaer Antrittsvorlesung, überall begegnet uns die Synonymik niederen und höheren Grades und zwar in zwei- und dreigliedriger Form. Aber nicht nur diese Meister rhetorischer, pointierter Ausdrucksweise, auch Goethe verwendet sie hin und wieder;[1]) selbst bei Kant findet sie sich.

Die Frage, wo unsere Klassiker sich diese rhetorischen Stilmittel angeeignet haben, verlangt eine besondere Untersuchung. Stammen sie aus der Überlieferung, aus den rhetorischen Übungen der Schule und Universität oder haben sie sie jeder neu geschaffen aus ihrem stilistischen Gefühl heraus? Sind es der Menschheit angeborene Gesetze?

---

[1]) So läfst er den kanzleimäfsig gebildeten Schreiber Vansen im zweiten Aufzuge des Egmont sagen: „Ich hatte einen alten Patron, der besafs Pergamente und Briefe von uralten Stiftungen, Contrakten und Gerechtigkeiten ... alles nach hergebrachten Rechten, Privilegien und Gewohnheiten ... jede Provinz, so klein sie war, hatte ihre Staaten, ihre Landstände ... Ihr fragt nicht nach dem Herkommen, nach der Historie, nach dem Recht eines Regenten ... Dafür sind aber auch unsere Privilegien, unsere Freiheiten so versichert ... Erstlich steht geschrieben: Der Herzog von Brabant soll uns ein guter und getreuer Herr sein ... Er soll keine Macht oder eignen Willen an uns beweisen, merken lassen, oder gedenken zu gestatten, auf keinerlei Weise“.

Die Übersetzer des 14. Jahrhunderts.

1. Johann von Neumarkt.[1])

Johann von Neumarkt, der Kanzler Kaiser Karls IV., hat „lateinische religiöse Schriften ins Deutsche übersetzt und ist durch diese Übertragungen der älteste deutsche Schriftsteller einer kunstvollen, lebendigen, den modernen Leser an Luthers Sprachkraft gemahnenden neuhochdeutschen Prosa, in jenem durch bayerisch-österreichischen Einschlag modifizierten ostmitteldeutschen Sprachtypus, der fortan unter dem nachwirkenden Anstofs der von Karl IV. in Böhmen, Mähren, Schlesien und den abhängigen Nachbargebieten geschaffenen neuen staatlichen, kirchlichen und wissenschaftlich-literarischen Kultur der Kern unserer gesamten schriftsprachlichen Entwicklung geblieben ist bis auf den heutigen Tag“.[2])

Johann von Neumarkt hat ferner, indem er diese Übersetzungen dem „neuen kunstvoll rhetorischen Stil und Satzbau der lateinischen Urkundensprache“ anpafste, „die Grundlage unserer neuhochdeutschen Syntax“ geschaffen, wie sie „bis auf die sprachlich-literarische Revolution des vorigen Jahrhunderts (durch Bodmer, Haller, Klopstock, Hamann, Herder, Goethe) unangefochten geblieben ist“.[3])

---

[1]) Die pseudoaugustinischen Soliloquien in der Übersetzung des Bischofs Johannes von Neumarkt. Hg. von A. Sattler, Graz 1904; Das Leben des hl. Hieronymus in der Übersetzung des Bischofs Johannes VIII. von Olmütz. Hg. von A. Benedict, Prag 1880; vgl. ferner Burdach, Vom Mittelalter zur Reformation, Halle 1893; Burdach, Bericht über Forschungen zum Ursprung der neuhochdeutschen Schriftsprache und des deutschen Humanismus. Aus den Abhandlungen der königl. preufs. Akademie der Wissenschaften vom Jahre 1903.

[2]) Burdach in den Sitzungsberichten der königl. preufs. Akademie der Wissenschaften. Jahrg. 1904. S. 244.

[3]) Burdach, Bericht vom Jahre 1903, S. 5.

Diese Übertragungen Johanns von Neumarkt sind die pseudoaugustinischen Soliloquien und das Leben des heiligen Hieronymus. Die Soliloquien müssen innerhalb der Jahre 1353 und 1364, das Leben des heiligen Hieronymus innerhalb der Jahre 1371 und 1375 übersetzt worden sein. Zwischen den beiden Übersetzungen liegt also ein Zeitraum von 10—20 Jahren, und das merkt man ihnen an: die Soliloquien schliefsen sich eng an den lateinischen Text, sie lassen nur hier und da ein Wort unübersetzt oder fügen eines hinzu, im übrigen ist es eine Übersetzung *von wort zu worten*[1]) mit Umwandlung allerdings der lateinischen Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen, aber trotzdem bleiben noch Härten genug, weil Johann dem lateinischen Texte zu genau folgt; und oft klärt uns erst der Vergleich mit dem lateinischen Original darüber auf, wie einzelne Wendungen syntaktisch aufzufassen sind.[2])

Ganz anders steht Johann von Neumarkt der Vita sancti Hieronymi gegenüber. Kann er bei der Übersetzung der Soliloquien meist noch nicht loskommen von der lateinischen Ausdrucksweise, so verfährt er hier mit dem lateinischen Text in aller Freiheit. Er macht verdeutlichende Zusätze,[3]) ersetzt Pronomina und pronominale Wendungen durch Substantive,[4]) versieht Hauptwörter mit Attributen,[5]) Verba mit näheren und ferneren Bestimmungen,[6]) ändert die Wortstellung, die Bilder,[7]) führt angedeutete Vergleiche weiter aus,[8]) ja gibt einen Gedanken ganz anders wieder.[9]) Während es ihm bei den Soliloquien nur darauf anzukommen schien, sie *von wort zu worten zu deutscher zung zu bringen und zu keren,*[1]) ging er bei der Vita des heiligen Hieronymus auch darauf aus, die stilistischen Feinheiten des Originals in seiner Übersetzung wiederzugeben; so dafs erst auf dieses Werk das oben erwähnte Urteil Burdachs recht zutrifft.

---

[1]) Soliloquien, S. 1, 12.
[2]) Siehe Beilagen I A 1: Übersetzungsproben.
[3]) Ebenda I B 1.
[4]) Ebenda I B 2.
[5]) Ebenda I B 3.
[6]) Ebenda I B 4.
[7]) Ebenda I B 5.
[8]) Ebenda I B 6.
[9]) Ebenda I B 7.

Freilich meint Johann in der offiziellen Bescheidenheit mittelalterlicher Schriftsteller, die Schönheiten des Originals nicht erreicht zu haben: *alle seine kunst, die er bei allen seinen tagen gelernt habe*, sei nur *ein unbederbes nezzelkraut neben rosenfarber und violschoner kunst* seiner Vorlage.[1]) Aber zweifellos hat er nach der Meinung seiner Zeitgenossen — an antiker Einfachheit Gebildete wie Petrarca natürlich ausgenommen — und nach seinem eigenen Gefühl, das er nur noch nicht auszusprechen von den Italienern gelernt hatte, seinen lateinischen Text *mit so gar ubersussen worten, mit so grossen meisterlichen sinnen, mit sulchem geblumede und so lustiger zirheit*[2]) übertragen, wie es ihm kein anderer zeitgenössischer Deutscher nachgemacht hätte. Er steht in diesem Werk auf der Höhe seiner Übersetzungskunst.

Aber Johann war auch ein Dichter; und so zeigt uns diese Übersetzung auch sein dichterisches Können. Denn es ist nicht schlichte Prosa, was er schreibt, es ist stilisierte dichterische Prosa voll rhetorischen Schwungs, voll feinsten Gefühls für den Rhythmus des Satzbaus. Er liebt schön gegliederte klangreiche Perioden und stellt gerne gleich oder ähnlich gebaute Sätze hintereinander, wodurch seine Prosa etwas Strophisches bekommt. Aber solchen parallel hintereinander gestellten Satzgefügen gibt er wiederum einen besonderen Aufbau: das zweite Glied ist da oft ein wenig umfangreicher als das erste und das dritte wieder etwas umfangreicher als das zweite, so dafs gewissermafsen jede folgende Staffel die vorhergehende etwas überragt, einige Hebungen mehr hat. Denn ein durchgehender Rhythmus, ein poetischer Wechsel von Hebung und Senkung ist in manchen Kapiteln ganz deutlich herauszuhören; man könnte sie wie freie Rhythmen behandeln und in Verse gliedern.[3]) Und es ist auch sicher kein Zufall, wenn alle Kapitel, bis auf neun, trochäische Ausgänge haben.[4])

Was für die Kapitelausgänge gilt, trifft auch für die Ausgänge der Perioden und Sätze innerhalb der Kapitel zu: auch hier die Vorliebe für einen rhythmischen klangvollen Schlufs. Und sicherlich dienen die Adverbia auf *-lich*, die Johann be-

[1]) Hieronymus S. 1, 13 ff.
[2]) Ebenda S. 223, 26 ff.
[3]) Siehe Beilagen I B 8.
[4]) Ebenda I B 9, wo darüber eingehender gehandelt ist.

sonders liebt und vorzüglich den Verbis finitis voransetzt, oft nur diesem Zweck. — Poetisch wirkt es auch, wenn Johann ein und dasselbe Wort oder mehrere bestimmte Worte innerhalb eines Kapitels wieder und wieder bringt, so dafs uns dieses Wort wie ein Reim oder Refrain beständig in den Ohren tönt.[1])

Schliefslich hat er auch den Stabreim hin und wieder angewandt.[2])

Wenden wir uns nun den einzelnen Sätzen zu, so sind auch diese nicht ohne rhetorischen Schmuck. Ich habe schon hervorgehoben, dafs Johann oft die Substantiva mit Attributen versieht, ja man kann sagen, dafs er dies fast regelmäfsig tut, dafs das für ihn Stilgesetz ist. Freilich sind es häufig recht farblose Attribute, die offenbar nur den Satz füllen und auskleiden sollen.

Oft genug aber begnügt er sich nicht mit einem Attribut; er hat vielmehr eine ganz besondere Vorliebe für zwei und drei zugleich. Wir stehen hier vor dem eigentlichen Wesen seines Stils: es ist die Zweigliedrigkeit, der zweigliedrige Parallelismus, hinter dem die Dreigliedrigkeit weit zurücktritt. Wenn er ähnlich gebaute Perioden hintereinander stellt, so sind es deren wohl auch drei und vier und noch mehr, meistens aber zwei. Wenn er einem Vordersatz parallele Nachsätze folgen läfst oder umgekehrt, oder wenn er zu einem Hauptsatze parallele relative oder andere Nebensätze stellt, so sind es meistens zwei. Und wenn er in einem Satze mehrere Subjekte oder Prädikate oder Objekte oder irgend welche anderen näheren Bestimmungen hat, so sind es wiederum meistens zwei, namentlich wenn es sich bei diesen Satzteilen um sinnverwandte Worte handelt, wo auch eines genügte, aber aus stilistischen Gründen ein zweites hinzugefügt wird. Und dieser Fall, dafs in einem Satze zwei sinnverwandte Worte syndetisch nebeneinander gestellt werden, ist so häufig, dafs es das Hauptcharakteristikum des Stils unserer Übersetzung genannt werden mufs. Diese Zweigliedrigkeit ist Manier, die Dreigliedrigkeit dagegen nur stilistischer Schmuck.

Beides, Zwei- und Dreigliedrigkeit, findet sich schon in der Soliloquienübersetzung, aber ganz vereinzelt und fast immer in Übereinstimmung mit der lateinischen Vorlage.[3]) Ebenso hat

---

[1]) Siehe Beilagen I B 10.

[2]) Ebenda I B 11.

[3]) Ebenda I A 2: Zwei Synonyme; I A 3: Drei Synonyme; I A 4: Zwei Synonyme gegenüber einem lateinischen Ausdruck.

die Vita sancti Hieronymi schon manchen rhetorischen Schmuck; die Zweigliedrigkeit und der Parallelismus finden sich auch in ihr und haben Johann oft genug zur Nachahmung angeregt. Aber noch häufiger sind die Fälle, wo Johann eigenem Triebe folgte und durch Zusätze und Umstellungen aller Art *seiner gesprechikeit* genug tat und seine Vorliebe für *geblumte rede* befriedigte.[1])

Doch hat er diese *gesprechikeit und geblumte rede* nicht erst an der Vita sancti Hieronymi studiert und gelernt; er hat sie schon früher gekannt, schon zur Zeit, als er die Soliloquien übersetzte. Denn diese Kunst ist schon angewandt bei den Briefen und Urkunden, die unter seiner Leitung in der Kanzlei Karls IV. geschrieben worden sind, vorzüglich in den lateinischen, von denen wir auch eine ganze Mustersammlung in der von Johann selbst herrührenden Cancellaria Caroli IV. haben. Aber die Zwei- und Dreigliedrigkeit findet sich auch in den deutschen Urkunden,[2]) und zwar schon in den ersten, die unter Karl IV. ausgefertigt worden sind, zu einer Zeit, wo die Kanzlei noch nicht Johann von Neumarkt unterstand. Bereits für diese Urkunden — und wer weifs, für welche aus früherer Zeit nicht auch schon, — ist erste Stileigentümlichkeit die doppelten Synonyme, zweite Stileigentümlichkeit die dreifachen. In der Kanzlei also wird Johann von Neumarkt diesen Stil zuerst kennen gelernt haben; er mag ihn dann auch in der lateinischen Literatur gefunden haben, wie ja die Häufung von Synonymen auch der klassischen Prosa nicht fremd ist. Ja, wir wissen es nicht, er kann diese stilistische Eigentümlichkeit auch zuerst an lateinischen Schriftstellern beobachtet haben. In so starkem Mafse aber, wie er dies Stilmittel in seiner Übersetzung der Vita sancti Hieronymi verwendet, ist das nur noch in der Kanzlei geschehen. Für sie ist schon damals die Häufung von Synonymen eines der wichtigsten Stilgesetze gewesen, wenn es sich darum handelte, einer Urkunde eine besonders feierliche, würdevolle Form zu geben oder ihren Inhalt möglichst klar und einwandsfrei auszudrücken. Und dies Gesetz galt auch noch hundert Jahre später. Eine dahingehende

---

[1]) Vgl. hierzu Beilagen I B 12, wo über Zweigliedrigkeit und zweigliedrigen Parallelismus gehandelt ist, und I B 13—17, wo Beispiele für Zwei- und Dreigliedrigkeit und zwei- und dreigliedrigen Parallelismus gesammelt sind.

[2]) Siehe Beilagen I C.

Vorschrift findet sich in des Aeneae Sylvii Artis Rhetoricae Praecepta, die in Wahrheit, wie M. Herrmann[1]) gezeigt hat, von Albrecht von Eyb zusammengeschrieben worden sind. Aber es ist wohl sicher, dafs diese Vorschrift nicht von Eyb zum ersten Mal aufgestellt, sondern von ihm nur irgendwoher übernommen worden ist und schon eine lange Tradition hat. Diese Vorschrift lautet:[2])

Circa multiplicandam ex verbis orationem hoc praeceptum versatur. Nam quanquam verba sive in principio sive in medio sive in fine orationis collocata tantam in dicendo opportunitatem habeant, ut ex unico verbo oratio perfici posset et illustrari: tamen multomagis ex plurimis multiplicatis verbis et augetur et maximo resultat oratio. Cum igitur aliquando vehementem aliquem mentis conceptum explicare cupimus, aut rem magis claram et magis apertam demonstrare volumus, multiplicatis verbis id efficere poterimus. Exemplum ubi sententiam ex verbis simpliciter explicatur ut: Quoniam literarum virtutes tales esse constat, ut totus mundus ex ipsis gubernetur, te hortor atque rogo, ut ad eas tibi comparandas cures, virum ex ipsis te praestantissimum reddes. Quae quidem sententia ex verbis sic multiplificari potest: Quoniam literarum virtutes tales esse constat atque huiusce modi semper exstiterunt, ut ex ipsis universus terrarum orbis gubernetur, adiuvetur et conservetur: non solum te plurimum adhortor atque moneo, verum etiam pro summa nostrae familiaritatis coniunctione maximopere te rogo, exoro, obtestor atque te vehementissime contendo, ut pro ipsis literarum ornamentis cumulatissime tibi comparandis tantopere cures, labores, insudes, invigiles atque incumbes, ut virum ex ipsis te reddas praestantissimum. Item aliud exemplum: De nostra republica equidem spem bonam concipio: Nam a qua ratione res omnes agerentur, audivi, intellexi, interfui, vidi, cognovi. Itaque a nobis sedulo excogitatur, tenetur, providetur, deliberatur, agitur et nihil praetermittitur, ut communis salus detrimenti nihil patiatur atque diutissime conservetur.

Dieser Vorschrift ist es ähnlich ergangen wie vielen anderen: für besondere Zwecke aufgestellt, ist sie bald verallgemeinert und von den Kanzlisten in allen Fällen angewandt worden. So

[1]) a. a. O. S. 179 ff.

[2]) Aeneae Sylvii Senensis Artis Rhetoricae Praecepta etc. in Aeneae Sylvii opera, Basel 1571. Praecep. XXX: *Oratio ornata ex verbis multiplicanda.*

war es schon zu Johanns von Neumarkt Zeiten; so galt sie schon damals als allgemeine Eigentümlichkeit der Urkundensprache. Und da sie als *color* empfunden wurde, so eignete sie sich Johann von Neumarkt an. Sie gehört zu der Kunst, die er *bei allen seinen tagen gelernt hat*, gelernt hat in der Kanzlei, als Notar und später als Kanzler, und die er dann anwandte, zwar noch nicht, als er die Soliloquien *von wort zu worten zu deutscher zung brachte und kerte*, aber als er sich „des Lobes des sant Jeronimus unterwand“.

Wie sich die Zwei- und Dreigliedrigkeit in den Urkunden schon vor Johann von Neumarkt findet und überhaupt ein Charakteristikum der Urkundensprache ist, so ist sie auch noch der Kanzleisprache der folgenden Zeit eigentümlich. Alle Urkunden aus kaiserlicher, reichsfürstlicher und reichsstädtischer Kanzlei weisen sie auf, und zwar noch mehr die Zweigliedrigkeit als die Dreigliedrigkeit. Ja, es scheint, als wenn letztere nur in bestimmten Fällen, bei ganz besonders feierlichen Urkunden, reichlicher verwendet worden wäre; während es ganze Reihen von Urkunden gibt, deren Stil nur zweigliedrig ist.

2. Heinrich von Mügeln.[1])

Zu Johanns von Neumarkt Zeiten verkehrte am Hofe Karls IV. auch Heinrich von Mügeln, der Minnesänger. Er ist auch als Übersetzer aufgetreten und hat aus dem Lateinischen Nic. v. Lyras Psalmenerklärung, eine Chronik von Ungarn sowie den Valerius Maximus übertragen.

Seinem Valerius Maximus hat er *nach heidnischem siten*[2]) eine Vorrede geschrieben, aber ein Frühhumanist wie Johann von Neumarkt ist er gleichwohl nicht, und gar von den Übersetzern des 15. Jahrhunderts trennt ihn so manches.

Jene berufen sich auf Horaz, wenn sie nicht „Wort aus Wort, sondern Sinn aus Sinn“ übersetzen, Heinrich von Mügeln dagegen verweist auf Hieronymus und andere Ausleger der Schrift: *Du solt mercken, das der aussleger diss bůchs nit nachgeet eynem*

---

[1]) ADB 22, 454; Goedeke, Grundriſs 1, 270; Lorenz, Geschichtsquellen 1[3], 337 ff. 2[3], 410; Schönbach, Miscellen aus Grazer Hss. I (Mitt. d. hist. Vereins f. Steiermark, Heft 46 (1898), S. 3 ff.): „Heinrichs von Mügeln Bearbeitung des Valerius Maximus“; Helm, Beitr. 21, 240. 22, 135.

[2]) Valerius Maximus, Augsburg 1489, Bl. 2, 2.

yecklichen wort sunderlichen, sunder dem gemein synn. Wenn Jeronimus und ander aussleger der geschrift sprechen, das die ausslegung pesser sey, wo sin zû sin gefugt wirt, wann die auslegung, in der man sunderleichen ysleichem wort nach get.[1]) Jene zitieren die italienischen Humanisten, dieser Augustin und Salomon. Jene sind *Translatzer*, er dagegen nennt sich einen *Ausleger*,[2]) der *den text geklâret und geprait und geleütterttt*[3]) hat *durch grôsser verstântnuss;* d. h. er hat ihn paraphrasiert, indem er jeden kleinen Abschnitt neu einleitet mit Worten wie: *hie saget der meister ein ander hystorj*, indem er alsdann den Inhalt des Folgenden in kurzer Zusammenfassung vorausschickt und nun erst die Worte des Originals, oft in freister Weise, übersetzt, wobei er römische Verhältnisse durch mittelalterliche *klârt*, den 'pontifex maximus' zum Bischof, den 'consul' zum Kaiser macht.

Heinrich hat den Text *geklâret und geprait* durch viele Zusätze, damit der Leser *mercke*, was gemeint sei, und er mufs deshalb entweder einen glossierten Text zur Vorlage gehabt oder noch andere Quellen benutzt haben. Er hat aber den Text *geprait* — und wie es in der ältesten, der Wiener Hs. heifst: *gelanct* — nicht nur durch solche sachlichen Zusätze, sondern auch durch Verwendung synonymischer Ausdrücke, und er berührt sich da mit Johann von Neumarkt und den Übersetzern des 15. Jahrhunderts. Doch gehört er zur Gruppe jener, die noch ein gewisses Mafs zu halten wissen, wenn es auch immerhin vorkommt, dafs in einem Satze die Zwei- oder Dreigliedrigkeit kurz hintereinander mehrmals begegnet, gegenüber Abschnitten, wo sie fast ganz fehlt. Sie zeigt sich sowohl an Stellen, wo der Autor selber redet, als auch in der eigentlichen Übersetzung im Gegensatz zur lateinischen Vorlage, die sich mit éinem Ausdruck begnügt. In beiden Übersetzungswerken findet sie sich, im Valerius Maximus und in der Hunnenchronik, in dieser freilich als einem rein historischen Werk seltener.[4])

---

[1]) Valerius Maximus Bl. 2, 2, doch folge ich gegen Schlufs der Wiener Hs., da der Druck den Text verderbt gibt; s. Schönbach a. a. O. S. 9.

[2]) Ebenda Bl. 2, 1.

[3]) Die Wiener Hs. liest *gelanct*.

[4]) Siehe Beilagen II.

3. Der Ackermann aus Böhmen.[1])

Bei Johann von Neumarkt war die Dreigliedrigkeit gegenüber der Zweigliedrigkeit entschieden in der Minderzahl. Das Umgekehrte ist der Fall bei dem bedeutendsten Prosawerk der folgenden Jahrzehnte, beim Ackermann aus Böhmen. Sein Stil ist ausgesprochen dreigliedrig; gleich im ersten Kapitel haben wir ein ganzes System von Dreigliedrigkeit und dreigliedrigem Parallelismus.[2]) Und wie wir bei Johann von Neumarkt alle möglichen Arten von Zweigliedrigkeit (beim Subjekt, Objekt, Prädikat, bei präpositionellen und anderen Bestimmungen) feststellen, wie wir dort den allmählichen Übergang von der Zweigliedrigkeit zum zweigliedrigen Parallelismus und diesen wiederum in verschiedenen Formen beobachten konnten, so läſst sich beim Ackermann aus Böhmen das gleiche in bezug auf die Dreigliedrigkeit und den dreigliedrigen Parallelismus nachweisen.[3])

Daneben finden wir aber auch die Zweigliedrigkeit als Stilmittel verwandt[4]) und auſser der Zweigliedrigkeit — was bei Johann von Neumarkt höchst selten vorkam, in den Urkunden jedoch hin und wieder anzutreffen ist: die Viergliedrigkeit.[5]) Das nimmt nicht weiter wunder, wenn man einmal durch Häufung

---

[1]) Der Ackermann aus Böhmen, hg. von J. Knieschek, Prag 1877. Vgl. auch K. Stolze, Der zusammengesetzte Satz im Ackermann aus Böhmen, Bonner Diss. 1888, S. 4: „So zähle ich nur 20 zweigliedrige Synthesen, aber an 50 dreigliedrige"; ebenda S. 4 ff. viele Beispiele.

[2]) Siehe Beilagen III A.

[3]) Siehe Beilagen III B: Die verschiedenen Arten der Dreigliedrigkeit: 1. Drei Subjekte; 2. Drei Appositionen; 3. Drei Objekte; 4. Drei subjektive Genitive; 5. Drei Attribute u. s. w.; 6. Drei Prädikate. — III C: Die verschiedenen Arten des dreigliedrigen Parallelismus: 1. Drei zusammengezogene Sätze (Übergang von der Dreigliedrigkeit zum dreigliedrigen Parallelismus); 2. Drei parallele Nebensätze; 3. Drei parallele Hauptsätze. — III D: Kapitel reich an Dreigliedrigkeit und dreigliedrigem Parallelismus.

[4]) Siehe Beilagen III E: Zweigliedrigkeit und zweigliedriger Parallelismus: a) Asyndetisch: 1. Zwei Subjekte, Appositionen, Objekte, Attribute, Prädikate u. s. w.; 2. Zwei zusammengezogene Sätze (Übergang von der Zweigliedrigkeit zum zweigliedrigen Parallelismus); 3. Zwei parallele Nebensätze; 4. Zwei parallele Hauptsätze. b) Syndetisch: 1. Zwei Subjekte, Objekte, Attribute u. s. w.; 2. Zwei zusammengezogene Sätze; 3. Zwei parallele Hauptsätze.

[5]) Siehe Beilagen III F: Viergliedrigkeit und viergliedriger Parallelismus: 1. Vier Subjekte, Objekte, Verba, Attribute u. s. w.; 2. Vier zusammengezogene Sätze (Übergang von der Viergliedrigkeit zum viergliedrigen Parallelismus); 3. Vier parallele Nebensätze; 4. Vier parallele Hauptsätze.

von Synonymen rhetorische Wirkungen erzielen will.[1] Der Ackermann aus Böhmen aber ist durchaus rhetorisch — viel mehr als die Übersetzungen Johanns von Neumarkt —, er ist ja auch dialogisch. Und es ist erstaunlich, mit welcher Kunst die einzelnen Kapitel aufgebaut sind: wie sie oft mit einem allgemeinen Satze beginnen, diesen dann auf ihren Fall anwenden und schliefslich in epigrammatischer Weise schliefsen. Gerade in diese Schlüsse ist oft alles zusammengedrängt, was von der einen Partei an Hohn und Spott, von der anderen an Klagen und Vorwürfen nur zu sagen war.

So sehr aber der Ackermann rhetorisch und ein Meisterwerk stilistischen Könnens ist, in seinen Kapitelschlüssen folgt er nicht so strengen Regeln wie Johann von Neumarkt, wohl weil er der gröfsere Künstler ist. Freilich überwiegen auch bei ihm die trochäischen Ausgänge, aber auch jambische finden sich öfter; da jedoch der Ackermann aus Böhmen überhaupt nur 34 Kapitel umfafst, läfst sich hieraus nichts Sicheres folgern. Sonst aber ist der Ackermann dem Johann von Neumarkt in manchen Dingen ähnlich: er liebt den Stabreim,[2] noch mehr als Johann; er wiederholt innerhalb kurzer Abschnitte gern bestimmte Worte;[3] er bevorzugt besonders die Adjektivbildungen auf *-lich* und verwendet sie am häufigsten beim Verbum finitum und am Satzende, womit er zweifellos rhetorische Zwecke verfolgt.[4]

Die Übersetzer des 15. Jahrhunderts.

So ist die deutsche Prosa der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in ihren Hauptvertretern, Johann von Neumarkt und dem Ackermann aus Böhmen, rhetorischen Gesetzen unterworfen, denselben Gesetzen, die die Urkunden beherrschen.

[1] Auch die Praecepta Aeneae Sylvii tun es in der von uns angeführten Stelle.
[2] Siehe Beilagen III G.
[3] Ebenda III H.
[4] Ebenda III I.

Johann von Neumarkt aber und der Ackermann aus Böhmen gehören jenem frühhumanistischen Kulturkreise an, der sich um Kaiser Karl IV. gebildet hatte, kaum indessen Heinrich von Mügeln trotz seiner Beziehungen zu Karl IV. Sein Stil ist auch nicht rhetorisch zu nennen; am rhetorischen Stil aber erkennen sich die Frühhumanisten zuerst. Diese Kultur geht dann in Böhmen in den Stürmen der Hussitenkriege unter. Den Humanismus aber finden wir etwa fünfzig Jahre später in den Landen westlich von Böhmen, in Nürnberg, Ulm, Augsburg, Württemberg. Auf welche Weise er in diese Gegend gekommen ist, ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt. Burdach meint, dafs Böhmen dabei die Vermittlerrolle spielte;[1]) und da werden es dann wohl Mitglieder der Kanzlei gewesen sein, die diese Bewegung von einer Stätte zur andern getragen haben. Jedenfalls hat der böhmische Humanismus wie der südwestdeutsche die engsten Beziehungen zur Kanzlei, und die deutsche Prosa der südwestdeutschen Humanisten steht ebenso sehr unter dem Einflufs der Urkundensprache wie die Johanns von Neumarkt und des Ackermanns.

In den Lautformen steht die Sprache Eybs, Wyles, Steinhöwels auf dem Boden des heimischen Dialekts, und in der Syntax, soweit sie nicht noch alte deutsche Syntax ist, beginnen alle drei gewissermafsen von vorn, indem sie die lateinische Syntax nachahmen, jeder in seiner Weise und in verschieden starkem Mafse.

Sie schliefsen sich dabei nicht an Johann von Neumarkt an, der auch schon das Latein zum Vorbild genommen und sich von sklavischer Abhängigkeit in der Soliloquienübersetzung zu gröfserer Freiheit in der Übersetzung der Vita sancti Hieronymi durchgearbeitet hatte; aber sie finden Muster in der Kanzleisprache, wie sie Johann von Neumarkt darin gefunden hatte. Und wie Johann von Neumarkt und der Ackermann aus Böhmen

---

[1]) K. Burdach, Vom Mittelalter zur Reformation, Halle 1893, S. VII: „Auf die Kulturgemeinschaft Nürnbergs und Prags wird man auch ferner ein scharfes Auge haben müssen, Handels- und Geschäftsverkehr wie politische Verhältnisse rücken beide Städte im Zeitalter Karls IV. ganz nahe aneinander ... Nach meiner Ansicht hat zu Ende des 14. Jahrhunderts die böhmische Residenzstadt trotz ihrer jüngeren Kultur auf vielen Gebieten der älteren Nachbarin von ihren aus der ganzen europäischen Bildungswelt zusammenströmenden Schätzen mitgeteilt.“

von der Urkundensprache die Verwendung der Zwei- und Dreigliedrigkeit gelernt haben, so auch die deutschen Humanisten des 15. Jahrhunderts. Alle insgesamt gebrauchen sie in ihren Übersetzungen und eigenen Werken dieselben Stilmittel wie Johann von Neumarkt. Wie bei diesem, ist bei vielen von ihnen die Verwendung zweier Synonyme geradezu Manier; die Dreigliedrigkeit findet sich dagegen viel seltener, bei manchen so gut wie gar nicht, bei andern wieder mehr.

4. Erhart Grofs.[1])

Der erste, „der unsere Literatur mit einem von der italienischen Renaissanceliteratur geprägten Novellenstoff bekannt gemacht hat", ohne doch als eigentlicher Vertreter der deutschen Frührenaissance gelten zu können,[2]) ist nun nicht mehr Albrecht von Eyb, wie man früher glaubte, sondern Erhart Grofs.

Es ist für ihn bezeichnend, dafs er dem geistlichen Stande angehörte, wie Johann von Neumarkt, der Ackermann aus Böhmen (?) und Eyb, aber nicht mehr Wyle und Steinhöwel. Vielleicht ist es auch bedeutsam, dafs er in Nürnberg übersetzte, der östlichsten der deutschen Humanistenstädte, Böhmen zunächst gelegen, in Nürnberg, das zum deutschen Böhmen, zum Egertale, der Gegend des Ackermanns und Kaspar Schlicks, manche Beziehungen hatte.

Er übersetzte im Jahre 1436, also ein Jahr nachdem Gregor Heimburg in Nürnberger Dienste getreten war, die Griseldis, die dann in der Folgezeit noch so oft ins Deutsche übertragen wurde. Aber er benutzte weder den italienischen Text Boccaccios noch den lateinischen Petrarcas als Vorlage, sondern hat wohl aus dem Gedächtnis die deutsche Erzählung niedergeschrieben.[3])

---

[1]) Strauch, ZfdA. 29, 373 ff. 36, 241 ff.; M. Herrmann, Albrecht von Eyb S. 301 ff.; dazu Strauch, Anz. 21, 89.

[2]) Vgl. Strauch, ZfdA. 36, 254; Herrmann, Rezeption des Humanismus in Nürnberg, Berlin 1898, S. 7: „Hat derselbe Grofs nun auch um 1430 eine deutsche 'Grisardis' verfafst und sich damit also in die Nähe von Boccaccio und Petrarca gestellt, so gehört er doch darum noch nicht zum Humanismus: denn einmal hat er sich nicht an deren Griseldistexte gehalten, sondern selbständig dem italienischen Volksmund nacherzählt, und anderseits ist der echte Humanismus kaum jemals an eine dem ganzen Geiste nach so unhumanistische Geschichte geraten wie an diese". Ähnlich Joachimsohn, Die humanistische Geschichtschreibung in Deutschland 1, 156.

[3]) Doch siehe Anz. 21, 89 und Vogt bei Paul, Grundrifs 2^2, 347.

Er gibt den Stoff mit aller Behaglichkeit eines naiven Erzählers wieder, der schreibt, wie er spricht, ohne gröfsere stilistische Sorgfalt, ohne gelehrt-humanistische Färbung. Aber er ist doch nicht unbeeinflufst geblieben von dem Stil seiner Zeit. Es scheint, als ob sich im 15. Jahrhundert kaum einer, der für Literatur einiges Interesse hatte und selber etwas schriftstellerte, dem Stil entziehen konnte, den die Brief- und Urkundensprache ausgebildet hatte. Und wenn er sich auch in syntaktischer Beziehung davon freihielt und lateinische Perioden nicht nachahmte, so schmückte er doch wenigstens sein Werk mit einigen Redeblumen der Kanzleisprache. Und die Gelbveigelein dieser Zeit sind die zwei- und dreigliedrigen Ausdrücke. — Aber Erhart Grofs war kein Kanzlist und so bepflanzte er nicht seine ganze Wiese mit diesen Blumen, dafs man keinen Schritt gehen kann, ohne ein paar zu zertreten; nur hier und da spriefst eine auf, so dafs man sie zur Not noch alle sammeln kann, — was beispielsweise bei Wyle einfach unmöglich ist; — aber es sind fast ausschliefslich zweiblättrige. Die dreiblättrigen sind so selten wie der vierblättrige Klee.

5. Albrecht von Eyb.[1])

Erhart Grofs war der Vorläufer der süddeutschen Humanisten. Dreifsig Jahre nach ihm beginnt das Dreigestirn Eyb-Wyle-Steinhöwel zu wirken, Wyle und Steinhöwel fast gleichzeitig, Eyb etwas früher und etwas östlicher, Nürnberg und Böhmen näher, in Bamberg und Eichstädt.

Albrecht von Eyb ist — anders als Johann von Neumarkt und der Ackermann aus Böhmen — kein rhetorischer Schriftsteller, und so zeigt auch sein Ehebüchlein mehr einen fortlaufenden Flufs der Erzählung als einen kunstvoll und rhythmisch gegliederten Aufbau von Sätzen. Wenn er gleichwohl die Zwei- und Dreigliedrigkeit kennt, so werden wir schon aus dem epischen Charakter seines Stils schliefsen können, dafs er nicht so weit geht, die Zwei- und Dreigliedrigkeit auch das Satzgefüge beherrschen, sie zum zwei- und dreigliedrigen Parallelismus werden zu lassen.

---

[1]) Deutsche Schriften des Albrecht von Eyb, hg. von M. Herrmann, Berlin 1890, Bd. 1: Das Ehebüchlein, Bd. 2: Die Dramenübertragungen; M. Herrmann, Albrecht von Eyb, Berlin 1893.

So ist es in der Tat: wie die Beispiele zeigen, sind die Fälle äufserst selten, wo eine ganze Periode zwei- oder dreigliedrig wäre.[1]) Häufiger schon kommt es vor, dafs Satzhälften, Haupt- oder Nebensätze zwei- oder dreigliedrig sind.[2]) Für gewöhnlich aber erstreckt sich die Zwei- und Dreigliedrigkeit nur auf Satzteile, und da findet sich die Verwendung von zwei Synonymen sehr oft, sie ist Stileigentümlichkeit.[3]) Die Verwenduug von drei Synonymen ist viel seltener und nur wie ein Schmuck hier und da angebracht.[4])

So im Ehebüchlein; aber es gilt auch für das von Eyb selbst verfafste und selbst geschriebene deutsche Rechtsgutachten[5]) und für die Vorrede zum Sittenspiegel,[6]) die M. Herrmann in den Einleitungen seiner Eybausgabe teilweise abdruckt: sie sind in ausgeprägter Weise zweigliedrig mit eingestreuter Dreigliedrigkeit.

Viel seltener hat Eyb diese Stilmitel angewandt im Sittenspiegel selbst — entsprechend dem trockenen Inhalt dieses Werkes — und in seinen Dramenübersetzungen,[7]) trotzdem letztere nicht *von worten zu worten, wann das gar unverstentlich wäre, sunder nach dem synn und mainung der materien, als sy am verstendlichisten und besten lauten mügen*, übersetzt worden sind. Aber sie finden sich doch auch, offenbar um *synn und mainung verstentlicher* zu machen, und zwar unabhängig vom lateinischen Texte, indem die doppelten Synonyme meist auf einen lateinischen Ausdruck zurückgehen, die dreifachen auf zwei lateinische Ausdrücke, manchmal auch nur auf einen.

So hat auch Albrecht von Eyb, obgleich er nicht durch die Kanzlei gegangen ist wie Johann von Neumarkt und wahrscheinlich auch der Ackermann aus Böhmen, Eigentümlichkeiten der Urkundensprache angenommen; auch der gewandteste unter

---

[1]) Siehe Beilagen V A 6: Zwei parallele Sätze; V A 8: Höhere Grade der Dreigliedrigkeit.

[2]) Ebenda V A 5: Zwei zusammengezogene Sätze, und V A 8.

[3]) Ebenda V A 1: Zwei Substantive, V A 2: Zwei Adjektive in attributiver Stellung, V A 3: Zwei Adjektive in prädikativer oder adverbialer Stellung; V A 4: Zwei Verba.

[4]) Ebenda V A 7: Dreigliedrigkeit, auch V A 9: Stellen, die besonders reich sind an Zwei- und Dreigliedrigkeit.

[5]) Ebenda V B.

[6]) Ebenda V C.

[7]) Ebenda V D.

den Humanisten und Übersetzern des 15. Jahrhunderts hat seine Sprache mit den Blumen der Kanzlei geschmückt, die aber glücklicherweise nicht jeden Satz überwuchert haben, wenn auch uns dieser *suzze smack* schon fast zu stark ist.

6. Nikolaus von Wyle.[1])

Albrecht von Eyb arbeitet nach unserm Geschmack schon zuviel mit Synonymen; aber er ist geradezu mäfsig in der Anwendung dieses Stilmittels, verglichen mit Nikolaus von Wyle.

Nikolaus von Wyle ist der Pedant, wir können auch sagen, der Fanatiker unter den Übersetzern des 15. Jahrhunderts, er ist der geschulte Stadtschreiber, der nebenher schriftstellert. Er zitiert einmal[2]) aus seiner Nürnberger Zeit Gregor Heimburg, der ihm gesagt habe: *daz ain yetklich tütsch, daz usz gûtem zierlichen und wol gesatzten latine gezogen und recht und wol getransferyeret wer, ouch gût zierlich tütsche und lobes wirdig haissen und sin müste und nit wol verbessert werden möcht.* Und so war es fortan auch seine Meinung, *daz in der latinischen rethorick wenig ützit* zu finden sei *zu zierung und hofflichkait loblichs gedichtes dienende, daz nit in dem tütsche ouch stat haben und zû zierung sölicher tütscher gedichten als wol gebrucht werden möcht als in dem latine.*[3]) Wie weit er in dieser Nachahmung lateinischer Syntax gegangen ist, ist bekannt.

Und doch war es nicht eigentlich seine Absicht, die deutsche Sprache mit Eigentümlichkeiten der lateinischen Syntax zu bereichern, sie fähig zu machen, alle die eigenartigen Konstruktionen des Lateinischen nachzubilden —, der deutschen Sprache galt sein Streben nicht, höchstens *umb daz er erfaren wolt, wie zierlich und sament verstentlich das tütsche nâch sölichem latine uf das gnewist gesetzet luten wurd.*[4]) Er fühlte sich viel zu sehr als Humanisten. Mit Enea Sylvio war er überzeugt, dafs *all leere und underwysung rechtz lebens in kunst der ge-*

---

[1]) Wyles Translationen, hg. von Keller, Stuttgart 1861; Goedeke, Grundrifs 1², 361; Strauch, Pfalzgräfin Mechthild S. 14 ff.; Baechtold, Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz S. 225 ff.; Joachimsohn, Württembergische Vierteljahrshefte, N. F. 5, 74 ff.

[2]) Translationen, S. 9, 10 ff.

[3]) Ebenda S. 10, 25 ff.

[4]) Ebenda S. 103, 21 ff.

schrift und besunder latinischer wirt begriffen. Darumb gebürt sich die zekönnen.[1]) Und so sollten auch seine Übersetzungen weder bloſse Stilmuster sein noch ausschlieſslich mit den übersetzten Schriften bekannt machen. Sie sollten im letzten Grunde dazu anregen, das Original zu lesen, und denjenigen, die sich daran machten, die Lektüre erleichtern. *Durch das tütsche* sollten sie *die latinischen episteln* verstehen lernen.[2]) Deshalb übersandte er wohl auch seinen Gönnern das lateinische Original zugleich mit der Übersetzung[3]) und wollte, als er seine Übertragungen am Ende seines Lebens sammelte, *ouch dar by yetz trucken lässen das latine aller miner translacionen und tütschungen, so vor gemachet sint, und daz tůn von gmaines nutzes wegen, umb daz wol geschickt jüngling und schůler usz disem minem getütschten ding sölich costlich, schwer und wol geziert latine lernent versteen, sich darinne übent und dar von wachsent und in wolgelert latinisch manne gerätent.*[4])

So waren auch die Grundsätze, die ihn bei der Auswahl der zu übersetzenden Schriften leiteten, hauptsächlich formaler Art. Freilich war auch der Stoff nicht gleichgiltig; die „Fürsten, Fürstinnen, Herren und Frauen", denen er seine Übersetzungen widmete und die ihn oft baten *wyter etliche ander ding zetransferyeren,* werden sich meist nur für den Stoff interessiert haben, begründet doch auch Wyle die Übersendung seiner Translatzen an den jeweiligen Gönner noch öfter mit einem Hinweis auf den Inhalt als auf die Form.[5]) Aber er wählte doch nur solche Schriften, die zugleich formell seinen Ansprüchen genügten und

---

[1]) Translationen, S. 204, 24 ff. = omnis bene vivendi norma literarum studio continetur, ideo illas expedit nosse. (Enea Sylvio an Sigismund von Österreich in Aencae Sylvii opera, Basel 1571, epistula 105, fol. 600.)

[2]) Ebenda S. 198, 21.

[3]) Vgl. das Begleitschreiben zur 10. Translatze, S. 198, 15 ff.: *so hab ich die selben obgemelten epistel transferyeret und in disz nǎchfolgend tütsche gebrǎcht, die ich bede zů tütsch und zů latine üwern gnǎden hier by zwifaltig schick, undertenig bittende, daz üwern gnǎd dar ob sin wöll, daz denselben üwern gnǎden sünen, minen gnedigen herren, sölich schriften zů gebürlichen zyten für gehalten werden, und so sy durch das tütsche dise latinische epistel verstanden haben* u. s. w.

[4]) Translationen, S. 364, 20 ff.

[5]) Vgl. auch aus der Vorrede, Translationen S. 7, 15 ff.: Er hat seine Translatzen *lässen trucken und usgeen, umb daz die menschen vil klůger dingen, darinne begriffen und so zewissen gůt sint, ouch antailhäftig werden möchten und ir gemüt zů zyten darmit in kurtzwyle ergetzen.*

seine Schüler zu der *kunst wolredens und dichtens (die wir nennen oratoriam) entzünden*[1]) konnten.

So steuerte er auf diese Weise *mit ainem ainigen zûgelte zwo töchter aus,* indem er *gedichte* auswählte, die *lustig und kurtzwylig,* zugleich aber auch *costlich, zierlich und wol gesatzt* waren.

Diser beder ursachen halb, minen jungern zû gût, und das ich disen herren und frôwen irs willens ouch lebte,[2]) hat er mit Vorliebe aus Poggio (sechs von achtzehn Translatzen) und Enea Sylvio (vier) übersetzt.

Aber hinzuleiten zur Lektüre der lateinischen Originale und „wohlgelehrte lateinische Männer" zu machen,[3]) war nur das letzte Ziel, das Ideal, das ihm vorschwebte. Die Eltern, die ihm ihre Söhne in Lehre und Kost gaben, die Schüler und Baccalaurei, die sich ihm verdingten, wollten brauchbarere Kenntnisse. In der Kunst *schribens und dichtens* sollte er sie *instituwieren, leren und underwysen;*[4]) *etwas nutzlichs und gûtes daz notariäte antreffend* wollten sie lernen; *wie man aim yeden in sinem stande ain gebürlich überschrift setzen sölt* u. s. w. Sie mufsten dabei freilich seine Weise hinnehmen. Und so lernten sie nicht blofs die herkömmliche Art Briefe und Urkunden zu dichten und zu schreiben, sondern wurden zugleich in die Feinheiten des modernen Stils eingeführt. Er las ihnen manches Kapitel aus Ciceros *colores rethoricales* und aus anderen Schriften. Er hat die *colores rethoricales* sogar *ains tails getransferyeret und in ain verstentlich tütsche gebracht,* auch etwas *das notariäte antreffend gesetzt,* aber Bedenken getragen, *daz alles trucken und usgeen* zu lassen. Er wollte erst die Meinung des *edeln, hochgelerten und strengen herrn Jergen von absperg*[5]) *ritters und doctors der rechten sines lieben herren günners, fründs und gebieters* abwarten.[6]) Joachimsohn hat gefunden, dafs Wyles Übersetzung 1528 zu Tübingen gedruckt worden ist in der Rhetorik

---

[1]) Translationen, S. 8, 27.

[2]) Ebenda S. 9, 29.

[3]) Ebenda S. 198, 27: *daz ir der latine so vil gelert weren, daz ir die poeten und oratores, wo ir die lesent, versteen möchten und selbs usz kunste gût, gerecht und wolgeziert latin reden könden.*

[4]) Ebenda S. 9, 17.

[5]) Strauch, Pfalzgräfin Mechthild, S. 56 f.; Herrmann, Albrecht von Eyb, S. 270, Anm. 3. 276 f.; Joachimsohn, Württembergische Vierteljahrshefte N. F. 5, 93.

[6]) Translationen, S. 9, 35 ff. 364, 16.

des Alexander Hugen von Calw.[1]) Aber Wyles Absicht, *die exempel aller farwen und colorn* auf seine Translationen zu *wysen und zu laiten, in welcher und an welchem blatte man die finden wurd,* ist hier nur zum Teil verwirklicht worden.[2])

Aber er hat noch andre rhetorische Schriften gekannt und benutzt. M. Herrmann[3]) meint, Nikolaus von Wyle habe Eybs Margarita poetica „schon lange vor ihrer Drucklegung, nämlich im Jahre 1462 gekannt und benutzt". Er folgert das aus der Übereinstimmung einer Stelle des Vorworts Wyles zu seiner ersten Translatze mit einer Stelle im Epilog der Margarita poetica.

Wenn aber Wyle wirklich die Margarita poetica schon vor ihrer Drucklegung (1472) oder jedenfalls doch vor dem Jahre 1478, in dem seine Translatzen zum ersten Male insgesamt gedruckt wurden, kennen gelernt hat, so hat er sie doch auffallend wenig benutzt. In seiner letzten Schrift, *die ouch kain translatze ist,* hätte er die beste Gelegenheit dazu gehabt. In dieser Schrift gibt er einem seiner früheren Schüler *ettlich leren und underwysungen von überschriften, wie man die gebürlich tūn söl und mug,*[4]) und teilt ihm mit, was er hierüber *in der kunst der latinischen rethorick* gefunden habe. Aber er hat zu diesem Zweck nicht die Margarita poetica aufgeschlagen, auch nicht die dem Enea Sylvio zugeschriebenen Artis Rhetoricae Praecepta, die in Wahrheit Albrecht von Eyb zugehören und nur ein Auszug aus seiner Margarita poetica sind (s. oben S. 7), und aus denen er sich über die *composicio* hätte unterrichten können; sondern er hat des Gasparini Barzizii Bergomatis Monographie De compositione, prima elocutionis parte benutzt.

Nun sind freilich die Margarita poetica und die Artis Rhetoricae Praecepta in ihrem Kapitel de Compositione nichts weiter als die Überarbeitungen der Schrift des Barzizius. Trotzdem lehrt ein Vergleich der Bemerkungen, die Wyle über die *compositio* in seiner letzten Schrift gibt, mit den entsprechenden Stellen in den Artis Rhetoricae Praecepta und der Monographie des Barzizius, daſs Wyle den Barzizius benutzt hat.[5])

---

[1]) ZfdA. 37, 101 ff.

[2]) Vgl. Joachimsohn, Württembergische Vierteljahrshefte, N. F. 5, 94; Wyle, Translationen, S. 10, 12.

[3]) Albrecht von Eyb, S. 201.

[4]) Translationen, S. 6, 22.

[5]) Siehe die Tabelle: Beilagen VI A.

Aber Wyle begnügte sich nicht mit solchen Lehren, er wollte seinen Schülern auch Muster vor Augen führen. Da waren ja nun *costlich, zierlich und verrümpte latinisch gedichte von den gelertesten mannen unser zyten in diser kunste gemachet*[1]) und Leonardo Aretino und Enea Sylvio hatten ihn gelehrt, daſs durch *emsig lesung gûter und zierlicher gedichten dem lesenden menschen haimlich und verborgenlich näch und nach wachse ain naigung, geschicklichkait und arte, daz der selb mensch ouch uf sölich form werd und müss arten zereden, zeschriben und zedichten.*[2]) — Wenn nur diese Schriften nicht so schwer verständlich gewesen wären!

Darum machte er sich daran, sie zu „transferieren", um ihr Verständnis dadurch zu erleichtern. *Deshalb aber not gewesen ist mich in disen translatzen by dem latin (so nechst ich mocht) beliben sin, umb daz nützit der latinischen subtilitet durch grobe tütschung wurd gelöschet*[3]) und *umb daz die zierlichkait und farwen*, im Originale *begriffen*, auch in seiner Übersetzung *aigenlich gemercket* würden.[4])

Diese Übersetzungsmethode wurde ihm nicht wenig verargt. Es gab viele, *die dise min translaciones schelten und mich schumpfieren und sagen, daz die an vil enden wol verstentlicher möchten worden gesetzet sin.*[5]) Er gab das zu, aber es war ihm gleichgiltig, *ob dem schlechten, gemainen und unernieten man das unverstentlich sin werd oder nit.*[6]) Er *setzte* trotzdem seine *translaciones uf das genewest dem latin näch.* Ganz freilich ging das nicht *von gebruch* ('Gebrechen') *wegen tütscher worten gegen den latinischen, dero der grösser folle ist.*[7]) Darum tat er auch bisweilen *näch dem und oracius flaccus in siner alten poetrye schribet,*[8]) *daz ein getrüwer tolmetsch und transferyerer nit sorgfeltig sin söll ain yedes wort gegen aim andern wort zeverglychen,*

---

[1]) Tanslationen, S. 9, 20.
[2]) Ebenda S. 9, 1.
[3]) Ebenda S. 10, 14.
[4]) Ebenda S. 364, 19.
[5]) Ebenda S. 7, 20.
[6]) Ebenda S. 8, 22.
[7]) Ebenda S. 8, 14.
[8]) Diese Lehre des Horaz wird Wyle wohl aus dem Zitate Petrarcas im Vorwort seiner lateinischen Griseldis kennen gelernt haben (Joachimsohn a. a. O. S. 123).

sunder syge gnûg, daz zû zyten ain gantzer sine gegen aim andern sine verglychet werd, als ich dann ouch oft und vil in disen nachfolgenden translatzen an andern orten getân han und etwenne genötiget tûn mûst.[1])

Im allgemeinen aber hat er doch *dem buchstaben nach* übersetzt; womit sich aber nach seiner Meinung vertrug, wenn er ein Wort oder Wendung zwei- oder dreimal im Deutschen wiedergab. Denn unmöglich konnte er seine Translatzen Wortübersetzungen nennen, wenn er nicht diese Art der Wiedergabe eines lateinischen Ausdrucks als selbstverständlich ansah, wenn er schon darin eine freiere Behandlung des lateinischen Textes erblickt hätte.

Es ist nämlich diese Verwendung von zwei oder drei Synonymen für einen lateinischen Ausdruck bei ihm Regel. Hier zeigt sich am stärksten, dafs der *transferyerer* aus der Kanzlei stammt. Keiner von den Übersetzern und Schriftstellern, die wir bisher besprochen haben und die doch alle etwas Kanzleimäfsiges in ihrem Stil haben, keiner hat diesen Kanzleistil so systematisch und geistlos angewandt, bei keinem fällt er so sehr auf und zieht das Original in der Übersetzung in dem Mafse in die Länge und Breite wie bei Nikolaus von Wyle.[2])

Nun kommt freilich nicht alles, was einem an zwei- und dreigliedrigen Ausdrücken bei ihm begegnet, auf seine Rechnung. Manches findet sich auch schon in den Originalen.[3]) Auch Petrarca liebt die Zweigliedrigkeit, und Poggio fast noch mehr, auch Enea Sylvio hat sie. Und diese italienischen Humanisten haben die Zweigliedrigkeit zweifellos an der Quelle beobachtet, am klassischen Latein. Denn man könnte wohl bei Cicero ebensoviel Beispiele für diese Stileigentümlichkeit sammeln wie bei ihnen.

Aber das ist der Unterschied zwischen diesen Schriftstellern und dem Kanzlisten Wyle, dafs sie dieses Stilmittel mit Mafsen anwenden, und nur dort, wo es am Platze ist; während es Wyle überall in Massen anbringt, mag er rhetorische Schriften über-

---

[1]) Translationen, S. 8, 6.

[2]) Vgl. Joachimsohn, Württembergische Vierteljahrshefte, N. F. 5, 88: „Aber das alles geht unter in einem Meer von Synonymen, die fast überall ihre Stelle finden ... so wird die prägnante Kürze des Petrarcaschen Dialoges ebenso verwässert wie die anmutige Leichtigkeit der Briefe Poggios“.

[3]) Siehe Beilagen VI B 1. D 1. E 1. F 1.

setzen oder epische.[1]) Bei jenen findet es sich fast nur in rhetorischen Schriften, und hier ist es nicht sowohl die einfache Zweigliedrigkeit als vielmehr der zweigliedrige Parallelismus. Die ganze Schrift steht dann eben unter dem Gesetze der Koordination, was von selbst parallel gebaute Satzgefüge mit sich bringt. Bei Wyle dagegen steht alles unter dem Gesetze der Zweigliedrigkeit, und zwar nicht des zweigliedrigen Parallelismus, sondern der Zweigliedrigkeit einfachster Art.

Darin zeigt sich gerade der hohe Grad von Geistlosigkeit, mit der Wyle dies Stilmittel verwendet: selten, sehr selten, dafs er selbständig, aus sich heraus ein paralleles Satzgefüge schafft, wo es die Vorlage nicht hat.[2]) Höchstens, dafs er hin und wieder durch Umwandlung eines Verhältnisses der Subordination in eines der Koordination oder durch Auslassung eines Satzgliedes ein zweigliedrig-paralleles Satzgefüge herstellt.

Dagegen läfst er sich kaum einmal die Gelegenheit entgehen, wo er durch Hinzufügung eines zweiten Attributs, Prädikatsnomens, Prädikats, näheren oder entfernteren Objekts Zweigliedrigkeit einfachster Art herstellen kann.[3])

So läfst sich über sein Verhältnis zum lateinischen Original geradezu folgende Regel aufstellen: wenn wir bei Wyle einem zweigliedrigen Ausdruck einfacher Art begegnen, so können wir von vornherein annehmen, hier ist die Zweigliedrigkeit erst von Wyle geschaffen worden und fehlt dem Original; wenn wir dagegen auf Zweigliedrigkeit künstlicherer Form stofsen oder gar auf zweigliedrigen Parallelismus, so können wir von vornherein annehmen, diese kunstvollere Form der Zweigliedrigkeit hat Wyle dem Original nachgebildet. Diese Regel wird ein Vergleich mit der lateinischen Vorlage in den meisten Fällen bestätigen; Ausnahmen werden sich natürlich auch finden, namentlich bei der Übersetzung Poggioscher Reden und Petrarcascher

[1]) Siehe Beilagen VI C: Mehrfache Fälle einfacher Zweigliedrigkeit in demselben Satze 1. im Gegensatz zur lat. Vorlage, 2. an Originalstellen; und VI G: Drei- und Zweigliedrigkeit unmittelbar hintereinander 1. im Gegensatz zur lat. Vorlage, 2. an Originalstellen; und VI K: Stellen, die besonders reich sind an Zierlichkeit und Farben 1. Übersetzungen, 2. Originalstellen.

[2]) Ebenda VI D 2a; VI F 2.

[3]) Ebenda VI B 2: Einfache Zweigliedrigkeit im Gegensatz zur lat. Vorlage: a) zwei Prädikate, b) zwei Subjekte, Objekte, c) zwei präpositionelle Bestimmungen, d) zwei Adverbia, e) zwei Attribute, f) zwei Genitive, g) zwei Partizipia.

Schriften wie der 15. und 17. Translatze, wo auch das Original einfachste Zweigliedrigkeit ziemlich oft aufweist.

Nun wufste Wyle freilich, dafs auch die Verwendung dieser einfachsten Art der Zweigliedrigkeit gewissen Gesetzen unterworfen sei. *Nach der lere quintiliani in dem nünden bůch siner institucion,*[1]) die er wohl aber nur aus Gasparinus Barzizius kannte, *ist die künstlich ordnung der aigenschaft und gibt die underwysung, daz ir oratz, red oder schrifte allwegen wil wachsen und sich meren, wytern oder zů nemen und niemer mindern, es syg in loben oder in schelten, in billichten oder unbillichten oder in anderm. Und darumb so ist sich in disem gelide zehüten, daz niemer die oratz abfall von aim höchern in ain nidrers oder von aim grössern in ain klainers, sunder mer allwegen ufstyg in dem, daz man dann fürheben und erkleren wil. Als zů exempel, so ich schryb: Dwyle du wäre fürdernüsz, hilff und offenlichen nutzbaren bystande getän häst mir betrüpten, der sust von mengklichem ist gewesen verlässen, so solt du dich hin widerumb füro zů mir ewengklich versechen sölicher trüw und gůthait, dir hinfür begirlich zebewysen, daz nit yemant die grösser für sinen fründ, brůder, vatter oder sich selbs getůn möcht etc. Und aber: Wie möcht ich denen gern bywonen, die sich weder spils, rouberye, düpstal, brands noch mordes schamend, sunder sich des getörren rümen und überheben. Item der gelychen ist, so ich ainem fürsten oder ainer statt umb min zůsprüch recht bütt und allwegen das fölliger gebott läsz nachfolgen, bisz es zů lest kumpt uf des fürsten hofmaister und sine rete selbs. Doch so můsz man in sölichem recht bieten etwenne die natürlichen ordnung, als hernach folget, ansechen, sich dero gebruchen und den wirdigern vor setzen etc. Da in den vorgeschriben exempeln die oraciones und rede wachsent, ufstigent und sich merent, da ich sprich: wäre fürdernüsz, hilff und nutzlichen bystande; item und aber, da ich red: nit yemant grössers möcht getůn für sinen fründ, brůder, vatter und sich selbs. Und ich hab mercklich gesprochen, daz die oratz sich meren söll in dem, daz man dann fürheben und erkleren wölle. Dann wölt ich ainen menschen fürheben und erkleren demüttig sin, so möcht ich reden: Wie wol hans gewesen ist rych von gůte und edel von geburte, so hät er sich doch des nie überhept, dann daz der mit üch wandelnde zů aller zyt erschinnen ist als üwer mit-*

[1]) Translationen, S. 354, 20 ff.

gesell, diener, knecht und gehorsamer undertān etc. Und möcht darumb nit gearguwieret werden, daz die oratz nit wüchs, sunder mer abfiel von aim grössern in ain minders. Danne sy sich also wārlicher meret in demůt und darinne ufstyget von ainem mindern in ain grössers. Also ist es ouch zeversteen in andern sachen. Dann was tett not, so ich in scheltung ettlichen geschulten hett sin ainen morder und erst den dar nāch inn schelten wölt und nennen aynen spyler. Natürlich vernunft versteet das vorig, so die red ufstiget, bas und zierlicher luten. Da von kumpt, daz manche můter der rethorick unwissend ir kind angeredt hāt usz liebe sprechende: Du bist min fürst, küng und kaiser und min als got sament. Sechend, wie menschlich vernunft ain fürerin ist diser ordnung, wie wol sy künstlich und nit natürlich genennet wirt, daz die fröwe also ufstygt und zů lest spricht: min alz got sament, als ob sy sprech: nützit ist so liebs noch grosz, das ich nennen möcht, du syest mir noch lieber. doch so ist hierinne aigenlich zemercken, daz dise lere der obgemelten künstlichen ordnung zeversteen ist, wenn söliche ufstigende wort allain uf ain persone geredt und gelaitet werden. Dann wurden sy mer dann uf ain person oder ding gereferyeret und gelaitet, so wer nit lasterlich, dise ordnung zemyden.

Diese Regel hat er meist befolgt. Es war ja auch leicht genug; selbst die *můter der rethorick unwissend usz liebe sprechende* folgt ihr unwillkürlich. Und wenn er zu einem Ausdruck des Originals noch einen zweiten fügte, was sollte er da anders tun als einen stärkeren wählen oder einen genaueren oder einen ähnlichen, der den Gedanken energischer oder bestimmter oder noch etwas anders gewendet ausdrückte? —

In dieser Regel haben wir zugleich den letzten Grund für die Verwendung von Synonymen kennen gelernt: die Liebe zur Deutlichkeit und Vollständigkeit. Wenn Cicero am Anfang seiner dritten Catilinarischen Rede sagt, dafs „die reichste und schönste Stadt durch der unsterblichen Götter hohe Liebe zu euch und durch meine Anstrengungen, Mafsregeln und Gefahren den Flammen und dem Schwert, ja fast dem Rachen des Verderbens entrissen und euch erhalten und wiedergegeben ist“; oder in derselben Rede, dafs der Senat beschlossen habe ihm dafür Dank abzustatten, „dafs durch seine Tätigkeit, Entschlossenheit und Fürsorge der Staat von den gröfsten Gefahren befreit worden

sei"; oder dafs er alles so geleitet habe, „dafs es fast durch der unsterblichen Götter Wink und Ratschlufs ausgeführt und gelenkt zu sein scheint"[1]) — so wollte er eben alles nennen und nichts übergehen. Und wenn wir in einer Nürnberger Urkunde vom Jahre 1440 lesen: *hoffende genczlich, daz unser herrgott davon gelobt, die gancz cristenheit und land und lewte davon getröstet werden sulle;*[2]) oder in einer Urkunde Kaiser Karls IV. vom Jahre 1378: *eyn anbegyn und ein ursache, daz die lant gemeynlichen zu unfrede und in vorderpnusse qwemen und daz wolten wir an ym fordern und rechtvertigen*[3]) — so hat das denselben Grund.

Und da in Urkunden immer der Inhalt so einwandsfrei als nur irgend möglich ausgedrückt werden mufs, so wurde die Verwendung von Synonymen, zweien und dreien, Urkundenstil. Darum heifst es auch in den Enea Sylvio fälschlich zugeschriebenen Praeceptis praec. XXX:[4]) *Cum igitur aliquando vehementem aliquem mentis conceptum explicare cupimus, aut rem magis claram et magis apertam demonstrare volumus, multiplicatis verbis id efficere poterimus.*

Aus den Urkunden aber ist dieser Stil in die Briefe und dann in die deutsche Prosa überhaupt gedrungen, und zwar die Zweigliedrigkeit noch mehr als die Dreigliedrigkeit. Wie ja auch in den Urkunden die Zweigliedrigkeit im allgemeinen häufiger ist als die Dreigliedrigkeit, aber von einigen diese, von anderen jene bevorzugt wird.[5]) Worin dies seinen Grund hat, ob vielleicht besondere Gruppen in zweigliedrigem Stil, andere in dreigliedrigem abgefafst zu werden pflegten, müfste noch untersucht werden. Jedenfalls tritt bei Wyle die Dreigliedrigkeit hinter die Zweigliedrigkeit in demselben Mafse zurück wie in der Mehrzahl der Urkunden. Nirgends in seinen Übersetzungen beherrscht die Dreigliedrigkeit den Stil, wenn sie auch in manchen Translatzen häufiger zu sein scheint als in anderen.

Aber dadurch unterscheidet sich die Verwendung der Dreigliedrigkeit von der der Zweigliedrigkeit, dafs sie nie oder nur höchst selten durch die lateinische Vorlage veranlafst worden

---

[1]) In Catilinam III cap. 1. 6. 8.
[2]) Bachmann, Urkunden Friedrichs III., Nr. 2.
[3]) Deutsche Reichstagsakten, 1. Bd., Nr. 123.
[4]) Siehe oben S. 15 ff.
[5]) Siehe oben S. 16.

ist, sich auch in der lateinischen Vorlage findet.[1]) Meist geht sie zurück auf einen oder zwei lateinische Ausdrücke.[2])

Wenn wir dagegen dreigliedrigen Parallelismus finden, so können wir ebenso wie bei dem zweigliedrigen Parallelismus von vornherein annehmen, daſs er schon im Original vorhanden ist.[3])

Man muſs sich aber hüten alles, was wie Dreigliedrigkeit aussieht, auch dafür zu halten. Oft ist die Dreigliedrigkeit nur verkappte Zweigliedrigkeit.

Wir verstehen ja unter Dreigliedrigkeit die Aneinanderfügung dreier synonymer oder sinnähnlicher Ausdrücke in der Weise, daſs der erste und zweite Ausdruck asyndetisch, der zweite und dritte gewöhnlich syndetisch, seltener auch asyndetisch nebeneinander gestellt werden. Nun kommen aber Fälle vor, wo nicht nur der zweite und dritte Ausdruck, sondern auch der erste und zweite durch „und“ miteinander verbunden sind. Liest man sich eine derartige Stelle laut vor, so hört man — oft wenigstens, aber nicht immer — heraus, daſs der zweite und dritte Ausdruck enger zusammen gehören als der erste und zweite, mit anderen Worten, daſs der zweite und dritte Ausdruck eigentlich nur ein einziger Ausdruck ist oder dem ersten Ausdruck gegenüber bloſs den Wert éines Ausdrucks hat, der nur wiederum in zwei Hälften zerlegt ist. Auf diese Weise erhalten wir eine Art erweiterter, wir wollen sagen: einseitig erweiterter Zweigliedrigkeit, indem das zweite Glied des zweigliedrigen Ausdrucks noch seinerseits einen zweigliedrigen Ausdruck unter sich hat, also folgendes Schema: 1. (1. 2)2.[4]) Dadurch gewinnt freilich das zweite Glied, obwohl es an formellem Wert dem ersten durchaus gleich und nicht überlegen ist, an Fülle; doch geschieht damit nur dem Gesetze Genüge, *daz die oratz, red oder schrifte allwegen wil wachsen und sich meren, wytern oder zů nemen und niemer mindern.* Denn dieses Gesetz gilt wohl nicht bloſs inhaltlich für die den aneinandergereihten Worten innewohnende Kraft, sondern auch rein äuſserlich für den Umfang der einzelnen

---

[1]) Siehe Beilagen VI E 1.

[2]) Ebenda VI E 2.

[3]) Ebenda VI F: Dreigliedrigkeit höheren Grades 1. in Übereinstimmung mit der lateinischen Vorlage; 2. im Gegensatz zur lateinischen Vorlage; 3. an Originalstellen.

[4]) Besteht auch das erste Glied aus zwei Ausdrücken, so haben wir doppelte Zweigliedrigkeit, also folgendes Schema: (1. 2)1. (1. 2)2.

Glieder. Wenigstens läfst sich oft ein Wachsen der parallelen Glieder beobachten wie bei den Schriftstellern des 14. Jahrhunderts, so dafs das letzte Glied am umfangreichsten ist.[1])

Dafs tatsächlich solche doppelt syndetischen dreigliedrigen Ausdrücke in Wahrheit erweiterte zweigliedrige sind und dafs uns hier unser Gehör und Gefühl nicht täuscht, lehrt ein Vergleich mit dem lateinischen Original. Da haben wir in solchen Fällen meist einen einfachen zweigliedrigen Ausdruck und hier entspricht dem ersten Gliede durchaus auch der erste deutsche Ausdruck, der zweite lateinische Ausdruck aber ist im Deutschen durch zwei Ausdrücke wiedergegeben.[2])

Die Dreigliedrigkeit hat also bei Wyle nicht entfernt die stilistische Bedeutung der Zweigliedrigkeit. Das zeigt sich gewissermafsen symbolisch schon darin, dafs sie oft nicht selbständig auftritt, sondern im Gefolge der Zweigliedrigkeit, der sie unter- und eingeordnet ist, indem sich ein zweigliedriger Ausdruck höherer Ordnung wiederum zusammensetzt etwa aus zwei dreigliedrigen Ausdrücken oder aus einem zweigliedrigen und einem dreigliedrigen.[3])

Fassen wir noch einmal das Gesagte zusammen, so ist also die Dreigliedrigkeit bei Wyle verhältnismäfsig selten und dient nur als eingestreuter Schmuck, aber sie ist meist von Wyle erst geschaffen und kann ihm nur aus der Kanzleitradition zugekommen sein.[4]) Die Verwendung der Zweigliedrigkeit wird bei ihm zu ärgster Manier, aber sie findet sich schon teilweise in seinen lateinischen Vorlagen, den Nachahmungen Ciceronischen Lateins, ebenso aber auch in den Urkunden; er kann sie also aus beiden gelernt haben.

Schon Joachimsohn hat bemerkt,[5]) dafs sich in der Übersetzungstechnik Wyles eine Entwicklung kaum erkennen lasse. Seine ersten Translatzen aus dem Jahre 1461 sind nicht anders übersetzt als seine letzten aus dem Jahre 1478. Und auch die

---

[1]) Siehe oben S. 12.

[2]) In den Beilagen ist auf solche Fälle durch Anmerkungen öfter aufmerksam gemacht.

[3]) Siehe Beilagen VI H.

[4]) Womit natürlich nicht geleugnet werden soll, dafs sich die Dreigliedrigkeit bei Cicero häufig findet. Aber die *gelertesten manne unser zyten*, die Wyle studierte, haben sie nur selten.

[5]) Württembergische Vierteljahrshefte 5, 89.

16. und 18. Schrift, die *kain translatzen* sein sollen, in Wirklichkeit aber auch nicht selbständig, sondern streckenweis Übersetzungen sind, sind in demselben Stile geschrieben, und ebenso das Register und die Vorreden zu den einzelnen Schriften. Und auch diese „sind keine eigenen Produkte. Sie sind lateinisch gedacht und zwar, ganz genau wie die lateinischen Briefe Wyles, soweit möglich als Mosaik aus den Briefen seiner italienischen Vorbilder komponiert“.[1])

7. Heinrich Steinhöwel.[2])

Mit Nikolaus von Wyle zusammen urkundete am 3. September 1449 in Efslingen Heinrich Steinhöwel, der spätere Ulmer Stadtarzt; wie Wyle stand auch er in Verbindung mit Margareta, der Gemahlin Ulrichs V. von Württemberg, und auch sonst sind noch einige wenige Beziehungen zwischen ihm und Wyle nachweisbar.[3])

Beide haben in demselben Jahre (1461) zu übersetzen begonnen, jedoch mit anderen Zielen und anderer Technik. Wollte Wyle das Verständnis der lateinischen Originale erleichtern und im letzten Grunde zu ihrer Lektüre hinleiten, so wünschte Steinhöwel blofs, *das die teutschen der latine unkünnend söllicher gutheyt ouch nit wären beroubet.*[4]) Reizte Wyle in erster Linie die Form, so Steinhöwel der Stoff.[5]) Verwandte Wyle seine ganze Sorgfalt darauf, die Eigentümlichkeiten und Feinheiten des lateinischen Originals wiederzugeben, so suchte Steinhöwel vor allem den Sinn richtig zu treffen: daher übersetzte Wyle möglichst *wort uss wort*, Steinhöwel *sinn uss sinn.* Wyle, der Urkundenschreiber und Kanzler, war ein formales Talent mit rhetorischen Neigungen, Steinhöwel ein episches. Während Wyle

---

[1]) Joachimsohn a. a. O.

[2]) Strauch, ADB 35, 728 und Vierteljahrschrift f. Literaturgesch. 6, 277.

[3]) Siehe Strauch, Pfalzgräfin Mechthild, 1883, S. 48 Anm. 60, S. 55; Joachimsohn a. a. O. S. 93. 116 ff. 118; Drescher, Boccaccio De claris mulieribus, übersetzt von Steinhöwel, 1895, S. XXVI ff.

[4]) Vorrede zum Spiegel des menschlichen Lebens a. a. O. bei Joachimsohn S. 118.

[5]) Vgl. Joachimsohn a. a. O. S. 118: „In der Auswahl der Stoffe erscheint Steinhöwel unmoderner als Wyle. Er greift ebenso zu mittelalterlicher wie zu humanistischer Literatur, doch hat er einen trefflichen Blick für das Wirksame. Der Inhalt ist Steinhöwel wichtiger als die Form, er will kein rhetorischer Lehrmeister sein wie Wyle, sondern nur ein moralischer“.

eine Vorliebe zu scharfer und paralleler Gliederung der Sätze zeigt, liebt Steinhöwel den fortlaufenden Flufs der Erzählung.

Schon hieraus könnte man folgern, dafs auch beider Stellung zu den rhetorischen Eigentümlichkeiten des damaligen Prosastils verschieden gewesen sein, dafs sich Steinhöwel mutmafslich nicht so sehr diesem Stile hingegeben haben wird.

Aber diese Vermutung trifft nur zum Teil zu. Denn Steinhöwel war eben auch Humanist und kein naiver Übersetzer, und wir haben schon bei Wyle gesehen, dafs dieser Stil — eigentlich der Kanzleistil — bei den engen Beziehungen zwischen Kanzlei und Humanismus auch Humanistenstil war. Und so haben auch Steinhöwels Übersetzungen die Eigentümlichkeiten der damaligen Humanisten- und Kanzleiprosa: Accusativ cum Infinitiv, Participia coniuncta in obliquen Casus.

Man pflegt zu sagen, dafs in dieser Manier Wyle von allen Übersetzern des 15. Jahrhunderts am weitesten gegangen sei, und das mag stimmen für die Verwendung des Accusativ cum Infinitiv; die Participia coniuncta aber in obliquen Fällen verwendet Steinhöwel mindestens ebenso häufig wie Wyle, wenn nicht öfter.

Dagegen findet sich die Zwei- und Dreigliedrigkeit bei ihm, der so gar nichts Rhetorisches an sich hat, viel weniger. Sie ist zwar auch vorhanden,[1]) aber seine Übersetzungen sind damit nicht so sehr überschwemmt wie die Wyles; und er gebraucht sie fast nur in ihrer einfachsten Art, die sich ja noch ganz gut in den epischen Stil fügt. Er sah in der Zweigliedrigkeit offenbar einen stilistischen Schmuck, denn es ist auffallend, wie sie sich in seiner Äsopübersetzung besonders zu Anfang der Fabeln einstellt. Möglich freilich auch, dafs es nichts weiter ist als die Nachahmung der Brief- und Urkundendiktion. Denn auch in den Urkunden pflegt man die Anfänge — und die Schlüsse — mit Redeblumen am meisten zu zieren. In der Übersetzung der Boccaccioschen Clarae Mulieres läfst sich ein Gleiches nicht beobachten, was damit zusammenhängen mag, dafs die Vitae meist mit genealogischen Bemerkungen beginnen.[2])

---

[1]) Siehe Beilagen VII A—D.

[2]) Dieselbe Beobachtung machte W. Fehse in Chr. Wirsungs deutscher Celestinaübersetzung, Hall. Diss. 1902, S. 62: „In den Widmungen treten die Synonyme weit häufiger auf (als in der Übersetzung selbst), und ihre Anwendung verrät ein sichtliches Behagen an dieser Stilform. Sehr auffällig ist

Steinhöwel weiſs also Maſs zu halten in der Verwendung der Zwei- und Dreigliedrigkeit, aber Joachimsohn streicht ihn wohl doch zu sehr heraus, wenn er Wyle und ihn miteinander vergleichend sagt: „Wenn Wyle durch seine Synonymen vielleicht dem nachahmenden Schüler den Begriff verdeutlicht, so stört er doch auch fast immer dadurch die Bestimmtheit des Bildes. Steinhöwel weiſs die Synonyma ihrem eigentlichen Zwecke, der Abwechslung, dienstbar zu machen und geht dabei auch über das Latein hinaus, wenn er z. B. *lignator* in ein und derselben Äsopischen Fabel (Oesterley 254) dreimal verschieden *holczhacker, holczhower, holczman* übersetzt".[1]) In diesem und ähnlichen Fällen mag Joachimsohn recht haben, aber im allgemeinen wird man nicht sagen können, daſs die zwei- und dreigliedrigen Synonyma Steinhöwels mit gröſserer Kunst ausgewählt seien als die Wyles, daſs er etwa die Regel: *daz die oratz wil wachsen und niemer abnemen*, mit mehr Geschick angewandt hätte.

Seine zwei- und dreigliedrigen Ausdrücke sind um nichts besser als die, welche wir bei Wyle finden, sein Vorzug vor Wyle ist nur die gröſsere Enthaltsamkeit in dieser Beziehung.

Steinhöwel scheint geradeso wie Wyle seine ganze Übersetzertätigkeit hindurch die Zwei- und Dreigliedrigkeit in gleicher Weise und in gleichem Maſse angewandt zu haben. Wir finden sie in seiner ersten Übersetzung, im Apollonius von Tyrus, der ganz frei übertragen worden ist, unter Zugrundelegung des Prosatextes der Gesta Romanorum und des Gedichtes Gotfrieds von Viterbo;[2]) wir finden sie in der darauffolgenden Übersetzung

---

dagegen ihr gänzliches Zurücktreten in der langen dialogischen Einleitung zu der zweiten Übersetzung. Da sich in seinen Widmungen eine besondere Vorliebe für die Synonyme zeigt, so liegt die Vermutung nahe, daſs Wirsung in ihnen ein Charakteristikum des Briefstils gesehen hat, das er da, wo er sich im strengeren Sinne als Schriftsteller fühlte, nur in bescheidenerem Maſse anzuwenden wagte". Auch bei Steinhöwel sind die Vorworte besonders reich an Synonymen.

[1]) Joachimsohn a. a. O. S. 121.

[2]) Vgl. E. Klebs, Die Erzählung von Apollonius aus Tyrus, Berlin 1899, S. 502: „Steinhöwel benutzte als Grundlage einen Text der GR, der zwar in einzelnen Lesarten besser war als die gedruckten Texte, im ganzen aber dieselbe Redaktion der Erzählung gab, wie sie in diesem vorliegt. Daſs heiſst, er legte zugrunde einen Text, welcher die ursprüngliche Historia verkürzt, vielfach entstellt und interpoliert hat. Diesen Text hat Steinhöwel frei be-

der Griseldis, die sich ziemlich genau dem Lateinischen des Petrarca anschliefst; und ebenfalls in der Verdeutschung von Boccaccios Clarae Mulieres, im Spiegel des menschlichen Lebens und im Aesop, auffallenderweise aber nicht in der Deutschen Chronik, die nur durch einige wenige Partizipialkonstruktionen den humanistischen Verfasser verrät.[1])

8. Die mitteldeutsche Übersetzung des Apollonius von Tyrus und der Griseldis.[2])

Der Apollonius von Tyrus und die Griseldis sind die ersten Werke,[3]) die Steinhöwel übersetzt hat; beide sind uns auch in einer mitteldeutschen Übersetzung des 15. Jahrhunderts erhalten.

Joachimsohn[4]) hat diese Übersetzungen mit denen Steinhöwels kurz verglichen: „Der Apollonius zeigt, wenn wir ihn etwa gegen die mitteldeutsche Übersetzung desselben Stoffes halten, einen Hauptvorzug der Steinhöwelschen Sprache, der wieder ein direkter Gegensatz zu Wyle ist: die knappe Wiedergabe der konjunktionalen Verbindungen. Die zur Auswahl gestellten Syonyma, welche auch bei dem mitteldeutschen Übersetzer, wie bei anderen uns schon bekannten, die innere Unsicherheit verraten, fehlen bei Steinhöwel fast ganz, in der Wiedergabe des lateinischen Satzgefüges, die jenem selten grofse Sorge macht, ist er wesentlich geschickter, ohne doch auffallende Latinismen anzuwenden“.

---

arbeitet und dazu das Gedicht Gotfrieds in der Form der zweiten Bearbeitung herangezogen“. Singer, Apollonius von Tyrus, Halle 1895, nimmt noch eine dritte unbekannte Quelle an, was Klebs entschieden zurückweist.

[1]) [„Vorliebe für zwei- und mehrgliedrige Ausdrücke“ zeigt auch die Übersetzung der Historia Hierosolymitana, die 1482 bei Hans Bämler in Augsburg erschienen ist und soeben von F. Kraft Steinhöwel zugewiesen worden ist. Siehe seine Schrift: Heinrich Steinhöwels Verdeutschung der Historia Hierosolymitana des Robertus Monachus, Strafsburg 1905 (QF 96), besonders S. 146 ff.]

[2]) Die mitteldeutsche Übersetzung des Apollonius von Tyrus, hg. von C. Schröder in den Mitteilungen der deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Altertümer in Leipzig, 5. Bd., 2. Heft (Leipzig 1872) S. 25 ff.; Die mitteldeutsche Übersetzung der Griseldis, hg. von C. Schröder ebenda S. 3 ff.; E. Klebs, Die Erzählung von Apollonius aus Tyrus, Berlin 1899.

[3]) Vgl. F. Kraft a. a. O. S. 86 ff.

[4]) a. a. O. S. 119.

Wenn Joachimsohn die Knappheit des Ausdrucks bei Steinhöwel lobt und die Breite des mitteldeutschen Übersetzers tadelt, so hat er recht. Der mitteldeutsche Übersetzer hat den lateinischen Text mit aller Freiheit behandelt, wenn er sich auch fern hält „von der Willkür, mit der andere Bearbeiter den Stoff der Historia nach den Anschauungen und Sitten ihrer eigenen Zeit mifshandelt haben".[1]) Er „hat eine sachlich treue, sprachlich freie Übersetzung des lateinischen Textes"[2]) geliefert. Der Übersetzer konnte eben seine Erzählergabe nicht verleugnen. Er geht ganz auf in den Situationen; aus den fernen Landen, in denen die beiden Geschichten spielen, versetzt er sie in seine heimatlichen Verhältnisse und macht sie sich anschaulich, so sehr, dafs er die einzelnen Vorgänge viel breiter ausmalt, als es der Text in den GR. tut.[3])

Der Übersetzer ist ein volkstümlicher Erzähler — oder auch: es stand die Erzählerkunst in dem Kreise oder der Landschaft, woraus er hervorging, noch auf volkstümlicher Stufe; prägnante knappe Wendungen, eigenartige methaphorische Ausdrücke nimmt er nicht in sein Deutsch hinüber, pafst sie aber mit Geschick der Sprache des gemeinen Mannes an. Dabei ist er aber nicht ganz unberührt geblieben von dem Prosastil seiner Zeit.

Joachimsohn wirft ihm die „zur Auswahl gestellten Synonyma" vor. Und wir müssen sagen: in der Art der Verwendung der Zweigliedrigkeit steht er ganz einzig da und ist nicht mit Wyle, nicht mit Johann von Neumarkt zu vergleichen. Wir sehen an diesem mitteldeutschen Übersetzer, was für ein Unterschied es ist, ob ein künstlerisch veranlagter Schriftsteller wie Johann von Neumarkt ein Stilmittel handhabt oder selbst ein Mann wie Wyle, der in einen Kreis hineingetreten ist, der dies Stilmittel infolge langer Tradition mit einer gewissen Vollendung anwendet, — und wenn es auch blofs die schablonenhafte Vollendung der Routine ist, — oder ob ein Mann es tut, der nur eben von diesem Stilmittel gehört und es nur ganz roh verstanden hat.

---

[1]) Klebs S. 507.

[2]) Ebenda S. 504.

[3]) „Hat er aber von Fremdartigem zu berichten, so macht er einen erläuternden Zusatz oder er weist ausdrücklich auf die Verschiedenheit der Zeiten hin". Klebs S. 507.

Ein solcher mufs unser mitteldeutscher Übersetzer gewesen sein, mag er nun im Kloster gelebt und nur nebenher von der „geblümten Rede“ etwas erfahren, mag er selbst einen Teil seines Lebens in der Kanzlei zugebracht haben und dort andere in diesem Stil haben Urkunden abfassen sehen.[1])

Die „zur Auswahl gestellten“ Synonyme sind es, die ihn selbst von Männern wie Wyle scheiden, auf eine tiefere Stufe rücken.

Wir haben hervorgehoben,[2]) dafs sich die nebeneinander gestellten Synonyme der Regel nach nicht vollkommen gleichen durften, sondern dafs vom ersten Ausdruck zum zweiten eine gewisse Steigerung im Sinne und in der Form vorhanden sein sollte; wir haben auch gesehen, dafs und wie Wyle z. B. dieses Gesetz befolgte.

Der mitteldeutsche Übersetzer aber weifs von diesem Gesetz offenbar gar nichts oder hat es dann jedenfalls nicht begriffen. Denn er verknüpft miteinander Synonyme in des Wortes eigenster Bedeutung in einem Umfange, der bei den von uns schon behandelten Übersetzern unerhört und ohne Beispiel ist. Das äufsere Zeichen, dafs wir es hier mit reinen Synonymen zu tun haben, ist das Bindewort „oder“, das an die Stelle von „und“ tritt. Wie kein anderer der bisher erwähnten Schriftsteller so oft reine Synonyme miteinander verknüpft, so finden sich auch bei keinem so viel Fälle von Synonymen, die durch „oder“ verbunden sind.[3])

Keiner ferner hat Beispiele aufzuweisen, wo zweimal dasselbe mit denselben Worten gesagt wird, Beispiele wie Apollonius 26, 22: *do gab sie ir guten trost unde troste sie met sûssen worten;* Griseldis 4, 17: *lass dich darczu erbitten unde erhöre uns die bete;* Apollonius 65, 33: *die jungfrowe Tharsia nam daz geelt unde ging von im unde wolde weg geen.* In dieser Wiederholung derselben Worte steht wohl der mitteldeutsche Übersetzer einzig da. Und das wäre auch ein Grund gegen die Meinung Joachimsohns, dafs diese zur Auswahl gestellten Synonyma überhaupt die

---

[1]) Auch wenn man glaubt, was schon Haupt (Altd. Blätter 1, 116) vermutete, dafs nämlich der Klosterbruder, der die md. Bearbeitung geschrieben hat, sie auch übersetzt habe, könnte sehr wohl beides zugleich möglich sein: Klosterleben und Beschäftigung in der Kanzlei.

[2]) Siehe oben S. 31 ff.

[3]) Siehe Beilagen VIII A.

innere Unsicherheit des Übersetzers verrieten. Denn ist der Sinn des Gesagten etwa weniger klar, wenn zweimal dasselbe mit denselben Worten gesagt wird?

Aber die Verwendung von Synonymen — und wenn es selbst Synonyme sind wie *sael adder pallas* (Gris. 7, 16), *entpörnen adder entczünden* (Apoll. 47, 24) — ist überhaupt kein Zeichen innerer Unsicherheit, sondern ein Zeichen der Kenntnis des Kanzlei- und Frühhumanistenstils, mag auch die Kenntnis unvollkommen gewesen sein wie die des mitteldeutschen Übersetzers des Apollonius und der Griseldis. Dagegen mag diese rohe Handhabung der Regeln der Synonymik den volkstümlichen Eindruck noch verstärken, den die mitteldeutsche Übersetzung auf den Leser macht und den Klebs an ihr — gerade der Steinhöwelschen Übersetzung gegenüber — so sehr rühmt.[1])

Es sei noch hinzugefügt, dafs der mitteldeutsche Übersetzer die Zweigliedrigkeit nicht nur in unvollkommenster Weise verwendet, sondern auch in ausgedehntester,[2]) was ja auch wieder ein Zeichen von Ungewandtheit und mangelhaftem Verständnis für das Wesen dieses Stilmittels ist. Und doch bot ihm wenigstens die Petrarcasche Vorlage zur Griseldis selbst Muster genug, wie diese Zweigliedrigkeit verstanden sein wollte.

Die Dreigliedrigkeit verwendet der mitteldeutsche Übersetzer eigentlich gar nicht.[3]) Er stimmt darin überein mit den Urkunden der sächsischen Kanzlei um die Mitte des 15. Jahrhunderts, die fast auch nur zweigliedrige Synonyma aufweisen. Aber er weicht auch wiederum von ihnen ab, da gerade die sächsischen Urkunden dieser Zeit in ausgeprägtem Humanistendeutsch geschrieben sind und Participia coniuncta, Participia absoluta und Accusativ cum Infinitiv-Konstruktionen verwenden. So schreibt z. B. Wilhelm von Sachsen an Friedrich von Sachsen 1462: *Uwer schrieben und dobij uch mith geschickt unnsers swagers marcgraven Friderichs antwürt, gen unnserm herrn und swager, dem konige zu Behemen, gethan, berurende den usstrag* u. s. w.;[4]) oder Kurfürst Friedrich von Sachsen an Pfalzgraf Otto 1450: *Uwer schrifft an uns geschickt gehaldende* u. s. w.[5])

---

[1]) Klebs S. 509.
[2]) Siehe Beilagen VIII B.
[3]) Ebenda VIII D.
[4]) Bachmann, Urkunden Kaiser Friedrichs III., Nr. 300.
[5]) Fontes rerum austriacarum XLII, Nr. 41.

9. Johann Hartlieb.[1])

Wir kehren zu den oberdeutschen Schriftstellern zurück. Ein Zeitgenosse der Steinhöwel, Wyle und Eyb, vielleicht etwas älter als sie, war Johann Hartlieb. Vertritt Steinhöwel Schwaben, Wyle Alemannien und Eyb Franken, so ist Hartlieb bairischen Stammes. Aber er hatte wie Steinhöwel und Wyle auch Beziehungen zu dem vorderösterreichisch-schwäbischen Literaturkreis der Mitte des 15. Jahrhunderts, zum mindesten indirekte. Sein erster Gönner ist „der Verschwender" Albrecht VI. von Österreich, König Friedrichs III. regsamerer Bruder, der spätere Gemahl der Pfalzgräfin Mechthild und der Gründer der Freiburger Universität. Für ihn, den „fürstlich und schön" Lebenden, übersetzte Hartlieb im Jahre 1440 das Buch Ovidij, d. i. den Tractatus amoris des Andreas Capellanus, für den jugendlichen Erzherzog gewifs eine anregende Lektüre.

Die Übersetzung hält sich im allgemeinen ziemlich genau an den lateinischen Text, ohne indessen seine Prägnanz zu erreichen. Um denselben Gedanken auszudrücken, braucht Hartlieb viel mehr Worte als das Lateinische, und es ist echt kanzleihaft, dafs er nicht nur bemüht ist, den Sinn der Vorlage aufs genauste zu treffen, sondern sie an Genauigkeit noch zu überbieten. Wenn es im Originale heifst: *si plebeius nobilioris quaerat amore coniungi*,[2]) so gibt er das wieder durch die Worte: *wie ein gemein man ein künigin, fürstin oder sunst hochgeadelter weyb mynn* u. s. w.[3]) Und so hat er auch die anderen Eigentümlichkeiten des Kanzleistils, die Zwei- und Dreigliedrigkeit, und da er im allgemeinen wörtlich übersetzt, nur Zwei- und Dreigliedrigkeit einfachster Art.[4])

Aber vereinzelt findet sich auch zwei- und dreigliedriger Parallelismus in schönster Form, und dann immer an Stellen, wo Hartlieb sich unabhängig macht von seiner Vorlage.[5]) Man

---

[1]) Vgl. Riezler, Geschichte Baierns (1889) 3, 867 ff.; Goedeke, Grundrifs 1², 359 ff.; ADB 10, 670 ff.; Paul, Grundrifs 2², 343 f.; ZfdA. 27, 282; Priebsch, Deutsche Hss. in England Bd. 2, Nrr. 107. 250.

[2]) *Incipiunt tituli capitulorum tractatus amoris et de amoris remedio Andree capellani pape jnnocencij quarti.*

[3]) Buch Ovidij, Strafsburg 1484, Bl. 15, 1.

[4]) Vgl. Beilagen IX A 1. 3.

[5]) Ebenda IX A 2. 4.

sieht daraus, dafs er eine rhetorische Ader hatte und an schriftstellerischer Begabung Männern wie Wyle und Steinhöwel entschieden ebenbürtig war.

Das bedeutendste Werk Hartliebs aber ist die Übersetzung der *Histori von dem grossen Alexander wie die Eusebius beschriben hat.* Sie ist in vielen Handschriften vorhanden und wurde innerhalb der Jahre 1472 und 1514 mehr als zwölfmal aufgelegt und dann noch einmal im Jahre 1573. Übersetzt wurde der Alexander von ihm wohl schon in den vierziger Jahren (1444). *Der hochgeboren durchleuchtig fürst herzog Albrecht herzog in payren pfalczgraff bey reyn und graff zu voburck* — es ist gemeint Albrecht III., der Gemahl der schönen Bernauerin, dessen Leibarzt Hartlieb seit 1440 war —, *auch sein aller durchleuchtigeste gemahel fraw Anna von praunschweick geboren* haben *nicht unbillich an mich meyster Johannes doctor in erzney und in natürlichen künsten irem undertann begert und gebotten das bůch des grossen Allexanders zeteütsch machen nach dem waren text, nicht hin dan noch dar zů zů seczen; des hab ich mich verwilligt durch irer beider manigvaltig genaden, so sy mir erzeygen tåglich, auch von sunder schulden, so ich iren fürstlichen genaden schuldig und verpunden bin.*[1])

Ob er wirklich dies Gebot: *Nicht hin dan noch dar zů zů seczen* treu erfüllt hat? Wir können es nicht sagen, denn seine unmittelbare Vorlage ist uns unbekannt. Wir wissen nur, dafs er die Historia de preliis benutzt hat und zwar in der Münchener Rezension,[2]) aber nicht in den vom Landgraf abgedruckten Text, sondern in einer erweiterten Fassung, die stellenweis der jüngeren von Zingerle herausgegebenen Rezension[3]) näher gestanden haben mag als der älteren Bamberg-Münchener. Dafs die Erweiterungen auf Hartlieb selbst zurückgehen, ist kaum anzunehmen, wenn er auch nicht leugnet, hin und wieder auch noch zu anderen Büchern gegriffen zu haben.[4]) Aber die Hauptzu-

[1]) Ausgabe 1473, Bl. 1b.

[2]) Vgl. G. Landgraf, Die Vita Alexandri Magni des Archipresbyters Leo. Nach der Bamberger und ältesten Münchener Hs. Erlangen 1885, S. 12 und 19.

[3]) O. Zingerle, Die Quellen zum Alexander des Rudolf von Ems. Im Anhange: Die Historia de preliis. Breslau 1885.

[4]) Ausgabe 1473, Bl. 5a: *zů derselben zeyt als Nectanabus was in Macedonia, da zoch der gross måchtig künig Philippus mit krefftigem hör zů veld in eyn frömdes lannd, da selbs er grosser streyt pflag mit krefftigem hör. wie vil lanndes er bestrait und wie gross sach er begieng, das sagt eyn annder bůch.*

sätze, mit denen Hartlieb über den gewöhnlichen Inhalt der Historia de preliis hinausgeht, finden sich auch sonst im mittelalterlichen Alexanderroman: die Epistola ad Aristotelem und der Briefwechsel mit Dindimus. Nur „den matten Abschlufs, die ausführliche Schilderung der Diadochenkämpfe“ hat wohl er erst dem Alexanderroman angehängt.[1])

Aber abgesehen von diesen gröfseren Zusätzen hält sich Hartlieb auch sonst nicht ängstlich an den Text der Historia. Selbst wenn seine Vorlage, da wo sie inhaltlich durchaus mit der Historia zusammengeht, in der Wortfassung etwas anders gewesen sein mag, — soviel erkennt man doch, dafs er dem lateinischen Texte frei gegenüber tritt. Es ist keine Wylische Übersetzung von Wort zu Wort, eher eine Eybsche von Sinn zu Sinn. Ja, man kann es manchmal geradezu eine Paraphrase nennen. Er hat seine eigenen Gedanken dabei und verschweigt sie nicht immer. Dafs sie manchmal seltsam seien, mag man Ausfeld[2]) zugeben; dafs sie aber auch oft lebhafte Anschauung zeigen, wird man nicht leugnen können. Denn „in jeder Weise sucht Hartlieb den Leser zu packen und sein Gefühl zu erregen, durch dramatische Behandlung des Stoffes, durch Einflechten von Lebensregeln und durch Erweckung von Rührung, freilich ohne die Gefahr zu vermeiden, die manchmal breite Darstellung seiner Quelle zu schwülstiger Umständlichkeit zu steigern.“ „Er wird überall, um deutlich zu sein, wortreich und umständlich, ja, oft genug schwülstig. Er erklärt und umschreibt, bauscht Unglaubliches noch mehr auf, wählt Vergleiche aus seiner Zeit, flicht Sentenzen ein, prunkt mit gelehrtem Wissen, gebraucht viel Fremdwörter und ist auch sonst bemüht, sich als gebildeten Mann zu zeigen.“[3])

Aber Hartlieb der Baier ist in seiner Bildung noch etwas zurück, er ist nicht in dem Mafse Humanist wie Wyle, Steinhöwel und Eyb. Die humanistischen Fremdwörter wie *triumph, victori* finden sich bei ihm allerdings auch, sogar *ambasiatores, ambasiaten, statut, symphoney* und *presencze* (Geschenke);[4])

---

[1]) Vgl. A. Ausfeld, Über die Quellen zu Rudolfs von Ems Alexander, Jahresbericht des Progymnasiums zu Donaueschingen 1883, S. 6.

[2]) a. a. O. S. 6.

[3]) H. Becker, Zur Alexandersage, in der Festschrift für O. Schade, Königsberg 1896, S. 5 und 11.

[4]) Vgl. H. Becker a. a. O. S. 9.

dagegen ist seine Syntax noch kaum beeinflufst von der lateinischen. Im Periodenbau herrscht noch die alte deutsche Freiheit, Partizipalkonstruktionen sind ihm noch so gut wie unbekannt, höchstens dafs es einmal heifst: *und was betrachtend die wunderlichen sach geschehen mit seinem gemahel*[1]) oder *machten mir einen starken kasten gar wol mit eysen gepunden.*[2]) Dagegen hat er aus der Urkundensprache die Formel: *er schryb Allexandro ein brief also lautende*[3]) oder *wir haben vernommen einen brieff unns gesandt von den unsern.*[4]) Auch sonst steht er unter dem Einflusse der Kanzleisprache, nicht so sehr wie Wyle, aber auch nicht so wenig wie etwa Steinhöwel.

In dieser Beziehung ist er ganz modern; aber man merkt es hier auch, dafs er ein *tumber* Baier war. Erzählen kann er, wunderschön, behaglich und anschaulich. Aber wenn er die Regeln der Rhetorik anwenden soll, da hapert es, da macht er sich manchmal gerade so lächerlich wie sein Landsmann Meier Helmbrecht mit den plattdeutschen Modeworten. Gleich dem mitteldeutschen Übersetzer stellt er *gantz glyche* Synonyma zusammen: *die yeczwesenden und gegenwürtigen fürsten* (Bl. 1^{a}), *zornig und grymmig* (Bl. 30^{a}), *dunckel und finster* (Bl. 152^{a}); da hat er die berüchtigten Oderverbindungen: *daz es keinen schaden tûn solt oder môcht* (Bl. 11^{b}), *mangel oder geprăch* (Bl. 40^{b}), *was er gelobt oder versprach* (Bl. 142^{b}); da sagt er mit denselben Worten dasselbe noch einmal: *das im in seinen iungen iaren vergeben wurd und mit vergifft sterben solt* (Bl. 12^{b}); oder er sagt dasselbe zwar mit anderen Worten, aber ohne den Gedanken auch nur im geringsten anders zu färben: *das er von meiner zůkunfft gar sehr erschrack und vast fôrchtig was* (Bl. 140^{a}), *wie sol ich sterben oder wie sol ich ein ennd nemen* (Bl. 12^{b}), *da ward er im vast hold und hât er in vast lieb* (Bl. 12^{a}).

Immerhin sind solche Vergehen gegen die Regeln der Synonymik nicht gar zu häufig, und er hat dafür vor Männern wie Wyle voraus, dafs er auch die Synonymik höhern Grades

---

1) Ausgabe 1473 Bl. 10^{a}.

2) Ebenda Bl. 153^{a}.

3) Ebenda Bl. 31^{a}. 39^{a}.

4) Ebenda Bl. 50^{a}. — Ganz vereinzelt findet sich auch wohl ein Accusativ cum Infinitiv, so Bl. 32^{b}, wo dieser Accusativ cum Infinitiv sogar — ein schwerer Fall! — in einem Relativsatz steht: *Dann umb den magsamen* (d. i. Mohnsamen), *den du mir gesanndt hast, den du meinst unmüglich zů zellen seyn, dar für sennd ich dir eyn koren pfeffers.*

anzuwenden wagt, auch zweigliedrigen Parallelismus,[1]) und wie es scheint, auch unabhängig von seinem lateinischen Text. Es fällt überhaupt auf, dafs die Zweigliedrigkeit besonders häufig ist an Stellen, wo sich die Historia de preliis kürzer fast und die gröfsere Breite offenbar auf ihn selbst zurückgeht.

10. Arigo.[2])

Mit Steinhöwel ist lange identifiziert worden Arigo, der Übersetzer des Decamerone und des Fiore di virtù. Es ist wunderbar, dafs man nicht früher die beiden von einander geschieden hat. Denn in ihrem Stil haben sie kaum etwas mit einander gemein. Steinhöwel ist ein eleganter nicht genug zu rühmender Übersetzer, verglichen mit Arigo. Steinhöwel ist knapp, Arigo weitschweifig. Steinhöwel kürzt mit Vorliebe seine Vorlage und zieht zusammen, Arigo zerrt seinen Text in die Breite und kürzt andrerseits willkürlich.[3]) Bei Steinhöwel sind die Perioden oft lang, in einander geschachtelt und mit Partizipien beschwert, aber immer doch klar und schliefslich zu zerlegen; bei Arigo sind die einzelnen Sätze und Satzstücke nur zu oft in ungefüger Weise neben einander gestellt und auf einander getürmt wie schlecht zubehauene Steine; der verbindende Mörtel, die Konjunktionen, fehlen.[4])

---

[1]) Vgl. Beilagen IX B 2b.

[2]) Heinrich Schlüsselfelder? ZfdA. 47, 191. Vgl. Goedeke, Grundrifs I², 368; A. v. Keller, Stainhöwels Decameron (St. L. V. 51), Stuttgart 1860; Wunderlich, Herrigs Archiv Bd. 83 S. 167 ff., Bd. 84 S. 241 ff.; H. Möller, Arigo und seine Decameronübersetzung, Leipz. Diss. 1896; K. Drescher, Arigo, der Übersetzer des Decamerone (QF 86), Strafsburg 1900; Vogt, Arigos Blumen der Tugend, ZfdPh. 28, 448 ff.

[3]) H. Möller a. a. O. S. 35 sagt, indem er den Anfang der Übersetzung mit dem italienischen Original vergleicht: „Ein grofser Wortschwall und doch hat der Deutsche nicht mehr gesagt als der Italiener. In diesem Stil geht es weiter und das Buch würde ungeheuerlich angeschwollen sein, wenn Arigo nicht ungefähr ebenso viel vom italienischen Text unübertragen gelassen hätte, wie er aus eigenen Mitteln zugesetzt hat“. Vgl. auch Vogt a. a. O. S. 472 ff.

[4]) Siehe aber Arigos eigene seine Dekameron-Übersetzung einleitende Worte: Beilagen X A. Vgl. Vogt ZfdPh. 28, 480: „Charakteristisch wie die Wortstellung ist für (Arigos) beide Übersetzungen auch das Fehlen der Konjunktion. Denn gegen Bindewörter herrscht beiderseits eine förmliche Abneigung, sowohl wo es sich um ein Abhängigkeitsverhältnis als um die Beiordnung der Sätze handelt“.

Joachimsohn[1]) rühmte an Steinhöwel, ihn mit dem mitteldeutschen Übersetzer der Griseldis vergleichend, seine Knappheit; Arigo steht diesem mitteldeutschen Übersetzer näher als dem Ulmer Arzte. Wie der Mitteldeutsche ergeht er sich im Ausmalen der Situationen; wie diesem fehlen ihm die Partizipialkonstruktionen, und mit ihm hat er endlich auch gemein die „zur Auswahl gestellten Synonyma“ mit ihrer charakteristischen Konjunktion „oder“, Synonyme wie: *notari oder offen schreiber* (Dec. 19, 7), *brief oder instrument* (19, 29), *speybe oder speyet* (25, 23), *mit des fürsten tode oder fallen* (114, 2), *nyderwat oder brûch* (487, 14).[2])

Aber er ist nicht ganz so grofs darin wie der Mitteldeutsche. Dagegen ist er ihm wiederum ähnlich in der Schwerfälligkeit und Ungeschicklichkeit, mit der er die Mutatio anwendet, ohne ihn indessen darin zu erreichen.[3])

Auch scheint es, als ob Arigo im Laufe seiner Übersetzung Fortschritte machte gerade in der Verwendung der Synonyma; die „zur Auswahl gestellten“ finden sich immer weniger, je weiter man liest, überhaupt scheint er mit fortschreitender Übersetzung dies Stilmittel sparsamer zu verwenden und mehr dem Gesetz nachzukommen, durch die Synonyma den Gedanken zu nuanzieren, womöglich zu steigern.

Wie er die Sätze oft bruchsteinartig nebeneinander baut, so auch die Synonyma. Für ihn ist bezeichnend die Vorliebe für asyndetische Synonymverbindungen, die man bei keinem andern in solchem Mafse findet. Namentlich fällt einem das auf bei der Zweigliedrigkeit höherer Ordnung.[4]) Denn diese ist bei ihm durchaus nicht so selten wie etwa bei Steinhöwel.[5]) Wenn es bei ihm auch nicht vorkommt, dafs er ganze Satzsysteme parallel baut, so stellt er doch oft genug kürzere synonyme Haupt- oder Nebensätze neben einander, indem er bisweilen auf diese Weise zugleich noch einen mehr oder

---

[1]) a. a. O. S. 119.

[2]) Siehe Beilage X B 1: Durch „oder“ verbundene Synonyma; und X B 2: Zwei Synonyme, von denen das eine ein dem anderen sinnverwandtes oder sinngleiches Fremdwort ist. Vgl. auch Drescher a. a. O. S. 82, wo dieser in derartigen Verbindungen ein Streben nach einer gemeinen Sprache sieht.

[3]) Siehe Beilagen X B 3 und X C.

[4]) Ebenda X E.

[5]) Ebenda X D.

weniger selbstverständlichen Zwischengedanken, eine Zwischenhandlung, die dem Original fehlt, hinzufügt.

Auch in dieser Beziehung stimmt er mit dem mitteldeutschen Übersetzer überein. Aber diese zweigliedrigen Ausdrücke höherer Ordnung sind bei ihm oft asyndetisch.

Die Dreigliedrigkeit tritt bei ihm ebenso zurück wie bei allen Übersetzern des 15. Jahrhunderts, aber sie findet sich, und zwar häufiger als beim mitteldeutschen Übersetzer, ziemlich in dem Maſse wie bei Wyle.[1]) Ja, sie tritt uns auch in asyndetischer Form entgegen.[2])

11. Die Marina.[3])

Beim deutschen Dekameron hat man lange hin und her geraten, bis ein Zufall den wahren Namen des Übersetzers entdeckte. Bei der Marina, die man anfänglich Nikolaus von Wyle zuschrieb, kennen wir den Übersetzer noch nicht.

Aber während das deutsche Dekamerone schon seit Jakob Grimm die Forschung beschäftigt, ist die Marina erst von Strauch aufgefunden und herausgegeben. Bald darauf konnte dann auch M. Hermann das lateinische Original nach einer Abschrift Eybs veröffentlichen.

Wir wissen also noch nicht, wer die Marina ins Deutsche übertragen hat, nach ihrem Inhalte aber gehört sie durchaus in den Kreis jener humanistischen Erzählungen, die durch ihre Ungeniertheit und — man weiſs nicht, soll man sagen: naive oder raffinierte Verquickung von Sittenlosigkeit und Moral italienische Abstammung verraten. Es soll damit nicht gesagt sein, daſs gerade ein Italiener die Geschichte zum ersten Mal erzählt haben müſste und gar in italienischer Sprache, es kann auch ein deutscher Student gewesen sein, der sie seinen Kommilitonen lateinisch vortrug. Facetien erotischen Untergrundes waren ja auch den gröſsten deutschen Humanisten nicht fremd und unwillkommen. Jedenfalls ist der Erzähler der Marina Boccaccioschen Geistes voll gewesen.

---

[1]) Ebenda X F.

[2]) Ebenda X G.

[3]) Hg. von Strauch, ZfdA. 29, 325 ff.; Die lateinische Marina, hg. von M. Herrmann, Vierteljahrschrift für Literaturgeschichte 3, 2 ff.

Der Übersetzer aber schreibt die Kanzleisprache seiner Zeit. Er ist freilich kein wütender Humanist wie Wyle und Steinhöwel und baut keine lateinischen Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen; aber, so wenig umfangreich die Marina ist, wir finden in ihr alle Eigentümlichkeiten des Kanzleistils, nicht nur Zwei- und Dreigliedrigkeit,[1]) sondern auch deren ungewöhnlichere Formen: Oder-Verbindungen[2]) und asyndetische Aneinanderreihung.[3])

12. Antonius von Pforr.[4])

Eine ganz besondere Stellung nimmt Antonius von Pforr ein. Als *ain gemainer commissari und gesatzter richter herrn hertzog Aulbrechts von Osterrich*, des ersten Gönners Johann Hartliebs, als Rat Sigismunds von Österreich, des jüngeren Vetters dieses Albrecht[5]) und *andern herrn*[6]) des *poeten und kaiserlichen secretari* Eneas Silvius, als Kaplan und Testamentsvollstrecker der Pfalzgräfin Mechthild gehörte er demselben literarischen Kreise an wie Wyle. Seine Übersetzung des Buches der Beispiele der alten Weisen hat er aber dem Gründer der Tübinger Universität, dem Herzog Eberhart im Barte, gewidmet. So steht er in der Mitte zwischen den Humanisten, die sich um die Mutter, und denen, die sich um den Sohn scharten.[7])

---

[1]) Siehe Beilagen XI A. B.

[2]) Ebenda XI D.

[3]) Ebenda XI C.

[4]) Goedeke, Grundrifs 1², 366; Strauch, Pfalzgräfin Mechthild, Tübingen 1883, S. 26 f. 64 ff; Das Buch der Beispiele der alten Weisen hg. von W. L. Holland, Stuttgart 1863; Pfaff, Schau-ins-Land 24 (1897), 29 ff.; Zs. f. d. deutschen Unterricht 13, 107.

[5]) Siehe oben S. 43.

[6]) Eneas Silvius nennt Sigismund von Osterreich seinen 'andern' Herrn, weil sein 'erster' Herr Kaiser Friedrich III. ist.

[7]) Antonius von Pforr († 20. 10. 1483) gehört schon nicht mehr ganz der Übersetzergeneration Eyb-Wyle-Steinhöwel an, er nähert sich bereits den Übersetzern der Reformationszeit. Das zeigt sich auch darin, dafs er, so mäfsig er sonst ist in geistloser Nachahmung lateinischer Syntax und Hingabe an das Kanzleideutsch, in éinem Punkte weitergegangen ist als seine Vorgänger: so viel ich sehe, ist er der erste — ein Beispiel in Eybs Vorrede zum Spiegel der Sitten kommt kaum in Betracht —, der einer Kanzleiregel folgend das Hilfsverbum ausläfst. Bei ihm tritt diese Erscheinung noch nicht stark hervor, aber ein anderer Übersetzer der Eberhardinischen Zeit, Marquard vom Stein, Mömpelgarder Landvogt Heinrichs, des Vetters Eberharts, hat sie

Zur Wylischen Schule gehört er nicht. Er hat seinen eigenen Stil und überragt alle diese latinisierenden Übersetzer gewaltig. Nicht als ob sich nicht auch einmal bei ihm ein Accusativ cum Infinitiv oder eine Partizipialkonstruktion fände.[1]) Aber das sind ganz vereinzelte Erscheinungen. Im allgemeinen schreibt er ein schönes klares, freilich nicht sehr flüssiges Deutsch und sein feines Sprachgefühl zeigt sich so recht in der Anwendung der zweigliedrigen Ausdrücke. Sie finden sich durch das ganze Werk, wohl auf jeder Seite, aber nirgends übermäfsig gehäuft, sondern meist zerstreut, hier einer, dort einer. Es sind in der Hauptsache zweigliedrige Ausdrücke einfachster Art.[2]) Doch auch solche höherer Ordnung[3]) kommen vor; da sind es dann aber meist nur zwei zusammengezogene Sätze. Zwei vollständige parallel neben einander gestellte Hauptsätze sind sehr selten. Das erklärt sich aus dem Stil des Antonius von Pforr. Denn der ist rein episch; es ist wohl keiner unter den Schriftstellern, die wir behandelt haben, der sich in dem Mafse wie er frei hielte von der rhetorischen Stilrichtung seiner Zeit. Die Zweigliedrigkeit höchster Ordnung aber — die parallelen Sätze, wie sie Johann von Neumarkt und der Ackermann aus Böhmen am meisten haben, — sind nichts anderes als die Blumenkronen des rhetorischen Stils.

Die Dreigliedrigkeit[4]) wendet Antonius von Pforr noch viel weniger an als die Zweigliedrigkeit. In manchen Partien

---

in seiner 1493 im Druck erschienenen Übersetzung der Novellen des Ritters vom Turn schon ganz ausgebildet. Siehe die eben erschienene Diss. A. Kehrmanns, Die deutsche Übersetzung der Novellen des Ritters vom Turn, Marburg 1905, § 46: Auslassung des Hilfsverbums. — An zwei- und dreigliedrigen Ausdrücken – auch im Gegensatz zur französischen Vorlage – fehlt es dieser echt kanzleimäfsigen Übersetzung fast in keinem Satze (Kehrmann § 39).

[1]) Holland, Das Buch der Beispiele 17, 28: *und befand an mim gemüt, im solichs schwär zů sin und das sin beger was, lieber in wollust diser welt zů leben (iudicavi esse valde difficile mihi)*; 19, 32: *sprechende (dicens)*; 27, 1: *gedenckende (aestimans)*; 27, 4: *dann wie schnöd und unwerd die agnest, die uss dem hanff geschwungen und hin uff das erdtrich geworffen, so würt sy doch etwan zů nutz gebruchet (quia vilis vestuca proiecta in terram utilis est aliquando)*; 16, 7: *und můst dem maister sinen lon geben ungebort siner stain und ungebolliert (et solvit ei centum solidos denariorum suis margaritis remanentibus imperforatis).*

[2]) Siehe Beilagen XII A.

[3]) Ebenda XII B.

[4]) Ebenda XII C.

seiner Übersetzung kennt er sie gar nicht, dann scheint er sich ihrer auf einmal zu erinnern und bringt sie kurz hinter einander zu öfteren Malen.

Wenn das erste Kapitel (Holland 11, 3) mit einem dreigliedrigen Ausdruck beginnt, das dritte (62, 30) mit einem zweigliedrigen — gegen die lateinische Vorlage, wie es wenigstens scheint —, so möchte man das ebenso wenig für zufällig halten, wie wenn sich auch sonst in den ersten Sätzen der Kapitel dieser Schmuck besonders zeigt. Aber Pforr legte offenbar zu wenig Wert auf solche Äufserlichkeiten, als dafs er sie konsequent durchgeführt hätte.

Seine Vorlage war des Johannis de Capua Directorium vitae humanae. Doch J. Derenbourg hat sich leicht davon überzeugen können, dafs er sich stützte *sur une copie latine beaucoup plus riche que celle que nous possédons.*[1]) Er hätte auch hinzufügen können, dafs Antonius durchaus nicht sklavisch übersetzt, — wie denn seine zwei- und dreigliedrigen Ausdrücke, wenn man den Derenbourgischen Text soweit zum Vergleiche heranziehen darf, nur zum Teil schon der Vorlage angehören, zum Teil aber sein Werk sind.

Schlufswort.

Fassen wir das Ergebnis der Untersuchung noch einmal kurz zusammen.

Die Zwei- und Dreigliedrigkeit wird im 14. Jahrhundert anders verwendet als im 15. Jahrhundert, und das Verhältnis der Zweigliedrigkeit zur Dreigliedrigkeit ist im 14. Jahrhundert ein anderes als im 15. Jahrhundert.

Im 15. Jahrhundert hat die Zweigliedrigkeit entschieden ein Übergewicht über die Dreigliedrigkeit, im 14. Jahrhundert noch nicht. Da ringen gewissermafsen noch beide mit einander. Johanns von Neumarkt Stil mufs zweigliedrig, der des Ackermanns aus Böhmen dreigliedrig genannt werden. Das 14. Jahrhundert ferner verwendet die Zwei- und Dreigliedrigkeit nur als eines der vielen Mittel des rhetorischen Stils, das 15. Jahr-

---

[1]) J. Derenbourg, Johannis de Capua Directorium vitae humanae, Paris 1889, S. III.

hundert scheint kein anderes Mittel zu kennen als dieses, es ist sein einziger „Schmuck“. Aber dieser Unterschied zwischen den beiden Jahrhunderten ist rein zufällig. Das 15. Jahrhundert lehnt nicht etwa den höheren rhetorischen Stil ab aus ästhetischen Gründen, in bewufstem Gegensatz zum vorhergehenden Jahrhundert. Der Stil, den die grofsen Schriftsteller des 14. Jahrhunderts geschrieben haben, ist derselbe, den das 15. Jahrhundert in den humanistischen Meistern Italiens, in Petrarca und Poggio bewundert und als Ideal vor sich sieht. Aber das 15. Jahrhundert erreicht diese Vorbilder nicht, kommt ihnen kaum in einem seiner Vertreter einigermafsen nahe.

Es ist ein Zufall, dieser Unterschied zwischen dem Stil des 14. und 15. Jahrhunderts. Das 14. Jahrhundert hat grofse Stilisten, das 15. nicht. Da, wo das 15. Jahrhundert einen Mann von gröfserem rhetorischen Stiltalent besitzt, wie in Albrecht von Eyb, rückt es an das vorhergehende Jahrhundert heran; wo dem 14. Jahrhundert das rhetorische Stiltalent fehlt, wie in Heinrich von Mügeln, gleicht es in seinen Erzeugnissen dem folgenden Jahrhundert.

Aber das 15. Jahrhundert hat unter seinen Übersetzern auch Talente, doch — mit Ausnahme Eybs — keine rhetorischen.

Johann Hartlieb weifs lebendig zu erzählen, Antonius von Pforr ist fast ein Muster in ruhiger trockener Darstellung. Doch beide sind keine eleganten Stilisten. So verschmähen sie nicht die üblichen Zierate ihres zeitgenössischen Stils, aber diese Zierate stehen ihnen nicht, und ihr natürlicher Geschmack zeigt sich allein darin, dafs sie sich — namentlich Pforr — nicht zu sehr damit behängt haben.

Die andern Schriftsteller des 15. Jahrhunderts sind entweder ganz naive Erzähler, denen aber alles gefällt, was ihre Zeit als schön ausgibt, und so auch die Zwei- und Dreigliedrigkeit; oder sie jagen dem neuen Humanistenideal nach. Da aber die Kräfte nicht hinlangen, um es zu erreichen, und das Fassungsvermögen fehlt, das Ideal recht zu verstehen, begnügen sie sich mit dem, was ihren stumpfen Sinnen zuerst eingeht, und bleiben in Äufserlichkeiten stecken: in Nachahmung lateinischer Konstruktionen, in Häufung von Synonymen.





BEILAGEN



I. Johann von Neumarkt.

A. Die Soliloquien des Johann von Neumarkt.

Sattler, Die Pseudo-Augustinischen Soliloquien in der Übersetzung des Bischofs Johannes von Neumarkt, Graz 1904.

1. Übersetzungsproben.

S. 8, 14: Ich weis niht meinen eingank noch meinen ausgank, dürftiger, totleicher, des tag sich vergen als der schaten, des leben sich vereitelt als der man.	ignorans introitum et exitum meum miser et mortalis: cuius dies sicut umbra praetereunt, cuius vita sicut umbra lunatica evanescit.
8, 21: Mein leben ist ein kranks leben, ein vallendes leben, ein sulchs leben: imer es wechset, imer es abewechset.	Vita inquam mea vita fragilis, vita caduca, vita quae quanto magis crescit, tanto magis decrescit.
10, 15: liht, das Jacob sach, do er, als du in inwendig lartest, den sunen kunftig ding sagte.	lux quam Jacob videbat, quando sicut tu intus docebas, filiis exterius ventura praedicebat.
17, 27: Mein got, ich unseliger, wi vil bin ich verpflichtigt dich liep zu haben, weise mir.	Miser ego Deus meus, quantum teneor diligere te, ostende mihi.
40, 31: Es kom der anvehter vinstriger als er ist.	venit tentator tenebrosus ut est.
44, 7: Wenn er der erst und der letzt schecher ist, der den rat macht dein ere zu nemen, do er empflamter und erhebter zureis und vil in sein grub.	Quoniam, Domine, ipse est latro primus et ultimus, qui consilium fecit, ut raperet gloriam tuam, quoniam inflatus et elatus crepuit et cecidit in faciem suam.
49, 21: nu mus ich dich lip haben, unsprechleiche meine frewd.	diligam te ineffabilis exultatio mea.
49, 26: wenn du bist mein got barmhertziger und erbarmer.	qui es deus misericors et miserator.

50, 20: *Es ist auch nicht des begerigen noch des lawfenden*, sunder es ist dein, der sich erbarmt, das wir dich lip haben.

non enim est volentis neque currentis, sed tui miserentis, ut diligamus te.

50, 24: Du heisest *dich lip haben*.

iube *te diligi*.

55, 31: du bist ein hoffenung der *verhoften*.

tu es spes *desperatorum*.

58, 12: das ich, *der itzunt dir bekenne* in der zeit, dich ewicleich bekennen mus.

ut *qui nunc tibi confiteor ad* tempus, ex tunc confitear tibi in aeternum.

59, 37: Wir haben gehört von deiner barmhertzikeit, das du, herr, *den tot niht machst* und frewest dich niht *in der verlust der lewt*.

audivimus de misericordia tua, Domine, quoniam tu *mortem non facis*, nec laetaris *in perditione morientium*.

61, 39: Des biten wir *durch di dermer* deiner barmhertikeit.

obsecramus itaque *per viscera* misericordiae tuae.

77, 22: Was ist denn, das ich gesprochen hab, *ich mensch gleich der eitelkeit*, das ich hab erkennet dich.

quid est ergo, quod dixi, *homo vanitati similis*, quia cognovi te.

84, 5: do beten wir dich an, woren got und menschen Jesum Christum, und gelawben und *bekennen dich got zu vater haben und von dann kunftig zu sein einen rihter*[1]) in dem end der werlt und warten des, das du rihten wirdest die lebendigen.

ibi te deum verum et hominem Jesum Christum adoramus et credimus confitentes *te patrem habere Deum: indeque te venturum iudicem in fine saeculi* exspectamus, ut iudices vivos.

92, 12: O uberclarer tak, *der niht abends weisz*, der niht hat undergangs.

o dies praeclara et pulchra, *nesciens vesperum*, non habens occasum.

94, 1: *Hor mich rufenden aus disem groszen mer*.[2])

Audi clamantem domine *de hoc mari magno*.

---

[1]) Accusativus cum infinitivo um 1360! — Aber wir haben es hier, ebenso wie bei dem gleich folgenden Participium coniunctum, offenbar nicht mit beabsichtigter Nachahmung lat. Syntax zu tun gemäſs dem oben (S. 24) erwähnten Heimburgischen Axiom, — das war den humanistischen Heiſsspornen des 15. Jhs. vorbehalten —, sondern mit der Unbeholfenheit eines werdenden Übersetzers, der es erst lernen muſs, sich vom lat. Wort- und Satzbild freizumachen.

[2]) Flektiertes Participium coniunctum, das auſserdem noch mit einer *nachgesetzten* präpositionellen Bestimmung beschwert ist!

2. Zwei Synonyme in Übereinstimmung mit der lateinischen Vorlage.

14, 23: Wenn sundern sich von dem wort ist niht anders, wenn abzunemen und von volkumenheit kumen in gebrechen.	separari autem a verbo nihil aliud est quam deficere et a facto transire in defectum.
16, 30: und haben mich in untrost und in leide gesetzt.	posuerunt me desolatum et moerore confectum.
18, 15: Herr, unser herr, wi wunderhaft und wi lobleich ist dein nam.	domine, deus noster, quam admirabile et laudabile est nomen tuum.
28, 7: in disem vinstern apgrund ditz kerkers, dorin ich verworfen bin und lig, bis der tag erschein und der schat sich neig.	in hac abysso caliginosi carceris huius, in qua prostratus iaceo, donec aspiret dies et inclinentur umbrae.
34, 24: also merkestu mein geng und mein steig.	sic gressus meos semitasque consideras.
43, 38: Nu erlewht mein awgen, das ich seh und erkenn.	nunc illumina oculos meos, ut videam et cognoscam.
51, 16: so hastu mich erwirdigt und gehoht in allen creaturen.	honorificans et exaltans me inter eas creaturas.
58, 11: wenn sol ich kumen und sol erscheinen vor deinem antlutz.	quando veniam et apparebo ante faciem tuam.
72, 17: das ist di sel, di du gemacht hast zu deinem bild und zu deiner gleichnusz, di dich allein sucht und dein begert.	anima quam creasti ad imaginem et similitudinem tuam, quae solum quaerit et desiderat.
76, 35: wenn dein hend mich gemacht und geschepft haben.	quia manus tuae fecerunt me et plasmaverunt me.
80, 18: sint ich bin ein pulver und ein asch.	cum sim pulvis et cinis.
91, 30: wenn sol ich kumen und sol erscheinen vor dem antlutz meins herren.	quando veniam et apparebo ante faciem tuam.
92, 10: auf das wir uns dorynn erlustigen und erfrewen.	ut exultemus et laetemur in ea.
100, 21: so wil ich alleweg, herr, dein antlutz hitzecleich und an alles underlas suchen, ab du leicht etwen mir aufthust di tor und di pfort der gerehtikeit.	quaeram ergo semper ardenter et indesinenter faciem tuam, si quando tandem aperiatur mihi ostium et porta iustitiae.

3. Drei Synonyme in Übereinstimmung mit der lateinischen Vorlage.

4, 27: erleucht si, das si dich vernem, erkenn und liphab.

illustra super eam, ut te intelligat, cognoscat et diligat.

24, 8: und mich under allen andern dingen als er wolt, moht und kond.

sicut voluit, potuit et scivit.

26, 13: Dich muzen loben, herr mein gott, dein almehtikeit, dein unbeschreipliche weisheit, dein unsprechleiche gute.

laudet te, Domine Deus meus, incomprehensibilis potentia tua, incircumscriptibilis sapientia tua et ineffabilis bonitas tua.

39, 20: das an deinen segen niht begrůnt und niht fruht bringt, nur schaden, sunde unde den tot.

nisi confusionem, peccatum et mortem.

51, 25: mit tegleichen, sunderleichen und grozen gaben.

quotidianis et singularibus maximisque donariis.

73, 22: auch niht der blumen, der salben und der aromat sueszen ruch.

non florum et unguentorum vel aromatum odores.

86, 7: durch den alle dink beschirmt, enthalten und enquickt werden.

per quem omnia gubernantur, reguntur et vivificantur.

88, 35: wunderhaftiger, unsprechenleicher und unbetrehtleicher herr.

mirabilis, inenarrabilis, inexcopitabilis.

91, 34: aws wustem, irrem und truckenem lant.

de terra deserta, inviva et inaquosa.

97, 12: Do werd wir sehen, loben und liphaben.

ibi videbimus, amabimus et laudabimus.

4. Zwei Synonyme gegenüber einem lat. Ausdruck.

17, 30: Wi vil ich dir behagen oder gevallen[1]) schulle, vergich mir.

quantum debeo placere tibi, innotesce mihi.

32, 17: du hast mich ernert und erlozt, do ich verdorben was.

redemisti me, cum perissem.

42, 25: auf das wir bekennen und dir lob sagen und also sprechen.

ut confiteamur tibi dicentes.

---

[1]) Oderverbindung.

43, 20: in dem dein knehte gen und wandern unbetrubt.
in qua ambulant filii tui sine offensione.

51, 11: wenn mit unzelleichen deinen guten hastu mich gezogen und ernert.
propter innumera beneficia tua, quibus a principio educasti me.

54, 39: was wirdestu uns denn geben in dem tag der hochzeit und der frewden.
quanta conferes in die nuptiarum.

59, 39: und frewest dich niht in der verlust der lewt, die totleich sind und sterben.
in perditione morientium.

67, 6: Wenn ein reiner sal fuget und zimleich ist dir reinen.
mundum enim coenaculum decet te.

74, 28: das mer und di apgrund und alles das in im krewcht ader swymmet.
et abyssos et reptilia quae in eis sunt.

93, 34: Wi lang sol ich unseliger swimmen auf dises meres fluszen und auf den waszern meiner totleichkeit.
quamdiu miser iactabor in fluctibus mortalitatis meae.

5. Drei Synonyme gegenüber einem lat. Ausdruck oder zweien.

5, 24: das ich dir allein mit gantzer lib, mit gantzer begerung, mit gantzer meinung halden sold
quod tibi soli debui amore totoque affectu impendere $= 3 < 2$.

53, 12: auf das er greiffen ader enpfinden ader gefulen moht.
ůt contractaret $= 3 < 1$.

55, 20: wenn du bist selber der lon, der sig und di gab deiner worhaftigen vehter.
praemium et donum $= 3 < 2$.

92, 30: do wirt sein di hohst, ewig und gewisze sicherheit.
summa et certa securitas $= 3 < 2$.

6. Zweigliedriger Parallelismus in Übereinstimmung mit der lat. Vorlage.[1]

3, 26: Dein ruch erquickt mich, | dein gedehtnusz gesundet mich.
odor tuus me recreat, | memoria tui me sanat.

24, 22: Wann kumpt mir das, herr; | wann kumen mir di lob, domit ich dich loben mug.
Unde hoc mihi, Domine, | unde mihi laudes ad laudandum te.

---

[1]) Die einzelnen parallelen Glieder sind durch senkrechte Striche von einander getrennt. Die Interpunktion des Originals, bezw. der Ausgabe konnte nicht immer beibehalten werden.

38, 37: und gibst uns deins guten | und reichest uns armen von deinem besten gut.

das nobis de bonis tuis | et ditas nos, Domine Deus, inopes optimis donis tuis.

40, 25: Der anvehter was niht, und das er niht wer, das schufestu; | di stat und di zeit was niht, und das si niht were, das schufestu.

tentator defuit, et ut deesset, tu fecisti; | locus et tempus defuit, et ut haec deessent, tu fecisti.

41, 20: Und wer wirt beschirmen von seinem beisen? | Wer wirt uns erlozen von seinem munt?

et quis defendet a morsibus eius? | quis eruet ab ore eius?

41, 29: Das ist sein steter fleisz, | dorauf ist sein einige begerung, das er . . .

hoc enim est continuum studium eius, | hoc unicum desiderium eius.

49, 20: Nu mus ich dich lip haben, herr, mein tugent; | nu mus ich dich lip haben, unsprechleiche meine frewd.

diligam te igitur, Domine, virtus mea; | diligam te ineffabilis exultatio mea.

65, 38: O du herr unser erwirdikeit, wi ser hastu uns geert, | wie vil hastu uns gereicht und auch gezirt mit deiner gab = 1. 1. 22.

o honorificentia nostra nos nimis honorificans et ditans multis muneribus decorasti.[1])

71, 9: di hastu gezeichent mit dem liht deins antlutz | und hast geweiht in kreften deiner tawf.

quam signasti lumine vultus tui | et consecrasti virtute lavacri tui.

72, 6: Das ist di selikeit, di du verlihen hast dem menschen; | das ist die ere, domit du in under und uber alle schepfung gewirdigt hast.

haec est enim beatitudo quam homini contulisti; | hic est honor quo eum inter omnes creaturas et super omnes honorificasti.

75, 37: Du bist, der alleweg lebt; | in dem nihts stirbt.

qui semper vivis | et nihil moritur in te.

89, 7: alleralmehtigster, der geist alles fleischs, von des angesiht himel und erde flewht, | und zu des gebot sich alle element undergeben. Dich muszen anbeten, | dich muszen erwirdigen alle creaturen.

omnipotentissime, . . . spirituum universae carnis, a cuius conspectu fugit coelum et terra; | ad cujus nutum omnia se subiiciunt elementa. Te adorent et glorificient omnes creaturae tuae.[1])

90, 3: We den, di niht aws dir derlewhtet werden; | we den, di aws dir niht brynnen.

vaeh iis, qui non ardent ex te; | vaeh illis, qui non illuminantur ex te.

91, 3: auf das ich dich gesehen mug mit unverslagenem gesiht | und in dem lihten liht geschawen mug.

ut te videre valeam irreverberatis obtutibus | et in lumine tuo videam lumen.

---

[1]) Die lat. Vorlage hat einfache Zweigliedrigkeit; erst Johann hat daraus zweigliedrigen Parallelismus gemacht.

92, 12: O uberclarer tak, der niht abends weisz, | der niht hat undergangs.

o dies praeclara et pulchra, nesciens vesperum, non habens occasum.

97, 15: wenne bei dir ist der brun des lebens | und in deinem liht werd wir liht beschawen.

quoniam apud te est fons vitae | et in lumine tuo videbimus lumen.

101, 25: Und, herr, niht wend dein antlutz von mir; | niht scheid in zorn von deinem kneht.

et tu domine, non avertas faciem tuam amplius a me, | nec declines in ira a servo tuo.

101, 33: auf di red das ich iht verderb in angesiht der awgen deiner barmhertzikeit | und in angesiht der senftikeit deins gederms.

ne peream vidente misericordia oculorum tuorum, | aspiciente clementia viscerum tuorum.

7. Zweigliedriger Parallelismus im Gegensatz zur lat. Vorlage.

100, 4: niht lasz mich vorbasz mer entlidet werden in vil glider, | noch lasz mich in manche fursatz gefurt werden.

non me permittas amplius ex uno distrahi in multa.

8. Dreigliedriger Parallelismus und mehrgliedriger in Übereinstimmung mit der lat. Vorlage.

3, 11: O leben, dem alle dink leben; | leben, das mir leben gibt; | leben, das mein leben ist; — durch das ich leb; | an das ich sterb; | durch das ich erwecket werd; — an das ich versterb; | durch das ich mich frewe; an das ich betrubt bin. — O lebendigs leben; suzes, | liphaftigs | und alleweg zu gedenken.

o vita, cui omnia vivunt; | vita quae das mihi vitam; | vita quae est mea vita; — per quam vivo, | sine qua morior, | vita per quam resuscitor; — sine qua pereo, | vita per quam gaudeo, | sine qua tribulor. — Vita vitalis, dulcis et amabilis, semper memorialis $= 4 \times 3 < 4 \times 3$.[1]

3, 22: Bis *nahen* in dem mut, | *nahen* in dem hertzen, | *nahen* in der hulf, | *nahen* in dem mund; — *wenn ich* vor lib siech, | *wenn ich* an dich stirb, | *wenn ich* erweckt wird, so ich dein gedenk.

prope esto in animo, | *prope* in corde, | *prope* in ore, | *prope* in auribus, | *prope* in auxilio; — *quia* amore langueo, | *quia* sine te morior, | *quia* te recolens suscitor $= 4 + 3 < 5 + 3$.

---

[1]) Das vierte der dreigliedrigen Systeme ist im Lat. unregelmäfsig, insofern als das zweite Glied wiederum zweigliedrig ist (dúlcis et amábilis), eine Unregelmäfsigkeit, die freilich dadurch wieder wett gemacht wird, dafs das dritte Glied (sémper memoriális) an Umfang dem zweiten ebenbürtig ist und wie dieses zwei starke Akzente hat. Johann hat sich aus der Schwierigkeit geholfen, indem er von den vier Attributen eines voranstellte, die andern drei nachfolgen liefs.

41, 9: Das ist, herr, der alt trache, der empfremt ist dem paradeis der wollust, | der mit seinem zagel zewht den dritten teil der himelstern | und sendet di in di erden; || der mit seiner gift verunfletigt di waszer des ertreichs, auf das di trinkenden lewt sterben; || der im golt als unflat strewet umb di zuversiht, das dein Jordan in seinem munt flisse.	ipse enim et antiquus ille draco, qui ortus est in paradiso voluptatis, | qui cauda sua trahit tertiam partem stellarum coeli | et eas mittit in terram; || qui veneno suo corrumpit aquas terrae, ut bibentes homines moriantur; || et qui sternit sibi aurum quasi lutum et habet fiduciam, quod influat Jordanis in os suum $= {}_{1.\,2.\,3}1.\,2.\,3$.
89, 37: Heiligs fewer, wi suszlichen brinnest du; | wi heimelichen lewhtestu; | wi begerleichen wermstu.	ignis sancte, quam dulciter ardes, | quam secrete luces, | quam desideranter aduris $= 3 < 3$.
96, 8: das wir iht verderben in den fluszen; | das uns iht versenk des waszers ungewiter; | und das uns di tief iht verslind.	ne pereamus in fluctibus, | ne nos demergat tempestas aquae, | ne absorbeat nos profundum $= 3 < 3$.
96, 37: Wenn wir kumen zu dir, brunnen der weisheit; | zu dir, ungebrechsams liht; | zu dir, unverleschlichs liht.	cum ergo pervenerimus ad te sapientiae fontem, | ad te lumen indeficiens, | ad te lucem inextinguibilem $= 3 < 3$.
98, 16: gots antlutz zu sehen, der uns geschaffen hat, | der uns erloszt hat, | der uns gewirdigt hat.	videre eum qui fecit eum, | qui salvavit eum | et qui glorificavit eum $= 3 < 3$.
101, 30: das si zih aws der tief des wassers | und aus der gruben der unselden | und aws der unlust des unflats.	ut retrahat me de profundis aquarum | et de lacu miseriae | et de luto faecis $= 3 < 3$.

B. Das Leben des heiligen Hieronymus.

A. Benedict, Das Leben des heil. Hieronymus in der Übersetzung des Bischofs Johannes VIII. von Olmütz, Prag 1880.

1. Der Übersetzer macht verdeutlichende Zusätze.

a) Die Zusätze bestehen in einem Genitiv.

S. 71, 11: itzunt reden dieselben bose grofse luge, itzunt scherfen sie die swert irer bosen liste.	loquentes in ore suo et gladium habentes in labiis suis.
50, 3: ane geverde begeret die milch geistlicher unschuldikeit.	sine dolo lac concupiscite.
63, 12: ledige mich aus wazzern dieser werlde.	libera me de aquis multis.
51, 4: so lege von dir alles gewant werltliches gutes.	vestimenta.

54, 6: umgurtet ewer huffe mit der keuschen reinikeit, traget brinnunde licht in ewern henden bildsames lebens.

sint lumbi vestri praecincti et lucernae ardentes in manibus vestris.

56, 7: werfet reinen samen guter werke.

seminemus.

60, 9: do Cristus, unser herre, starb, do starb auch mit im der alte mensche der sunden.

cum enim mortuus fuit Christus, vetus homo noster simul mortuus est, ut destrueretur.

66, 1: dein weisheit hat disen weingarten unser bruderschaft gepflanzet.

vineam istam ex Aegypto transtulisti et plantavisti.

69, 23: ich setze dich heute uber dise geselleschaft deiner und meiner bruder.

constituo te super societatem istam.

72, 18: wann sein itzunt zeit ist, das mein pulver meines leibes wider zu pulver werde.

quia tempus est, ut pulvis in pulverem revertatur.

76, 16: bringe es wider in den schafstal deiner himelischen freuden.

ego sum ovis, quae erravi, require eam, bone pastor, et appone eam ovili tuo.

b) Die Zusätze bestehen in einem Satze.

35, 23: das ist ir gedanke, das ist ir meinunge, das ist ir grofse ere, die sie dem almechtigen gote in seiner heiligen kirchen so wirdiclich erbiten.

haec sua est meditatio, haec praedicatio et dei cognitio.

36, 13: ach und we uber euch armen, die in sulcher unfletikeit leben und in sulchen snoden sinne.

sed vae miseri.

48, 5: wann ander diben stelen durch armut und durch anligunde not, die sie twinget.

furamur imo peius quam qui furatur aliqua ex inopia et necessitate.

48, 13: mein gut ist mein, domite mag ich tun was ich wil.

meum est.

49, 15: es ist wolgetan, wer sulche ding machet, sei das sache . . .

bonum est dummodo . . .

50, 18: enblosset euch des alden sundigen menschen, den Adam auf euch bracht hat, und kleidet euch in den newen menschen.

veterem hominem et induite.

51, 10: und durfet euch nicht furchten vor des winders kelden, wan gotlicher libe hitze von euch jagen wirt allen frost der sunden.

non timebitis a frigoribus nivis.

51, 15: unkeuscheit ist des teufels swert, domit er freidiclichen vichtet.

ensis diaboli luxuria est.

71, 17: das bei euch bleibet der gelerte tugentliche man Augustinus, der bischof, der in der warheit mit aller tugent volkumenlich geziret ist.

quod virum mirabilem et multae scientiae et bonitatis Augustinum Hiponensem episcopum post me relinquo.

75, 11: gleicher weis als ein mitling, der sein arbeit zu tagewerke vormitet hat, mit grofser begerunge seines werkes und seiner arbeit ende beitet, also beite ich dein, das dein genade mich ledige von arbeit diser werlt.

sicut servus praestolatur finem operis sui, sic et ego expecto te.

76, 12: suzzer Jhesus, ich bin ein teil sulches grofses geldes, das du bezalt hast an dem fronen creutze.

ego, pie Jesus, sum pars tanti pretii.

92, 1: wanne er manigen sunder, der in ungelauben stank, zu einikeit des gelaubens widerbracht hat mit seiner wolrichender weiser lere.

quia ad unitatem fidei intemerate membra foetida suorum verborum odore evocaverat.

116, 12: gerne wolde ich vornemen, ob die seligen selen, die zu himel sint, beiweilen ichtes erwerben wollen.

vellem intellegere, utrum beatorum animae quaedam velle possint, quae obtinere nequeant.

117, 16: doch bleib bei mir ein sulcher ruch in meiner zellen, den nimant besinnen mag und noch minner gereden.

sed multis postmodum diebus ineffabilis odorum suavitas remansit.

132, 22: Sust saltu Cyrillo ... sagen, das sie morgen des tages alle komen bei die krippen unsers herren ... und schaffet, das alle sulche ketzer, die so getane bosheit treiben, allesampt dohin komen zu denselben fristen ... und auf dieselben salt du legen mein sak, das ist mein cilicium, das ich getragen habe bei meinem leben.

nuntia ut crastina die ... omnes in unum conveniant tam catholici quam etiam illius sectae viri ... super quibus saccum, quo utebar, pones ...

134, 24: und begunden . . . bescheidenlichen und vornemelichen reden und sagen allen den, die aldoselbest gegenwurtig waren.

et coeperunt . . . omnibus intimare.

137, 10: und also lag er . . . und stunden umb in alle sein bruder und lasen vil guter gebete und beinamen den salter, in dem sulche salmen sind, die reden und sprechen von der marter unsers almechtigen herren.

et sic . . . circumstantibus fratribus alternatim psalterium, passiones domini et alia sacra continue legentibus iacuit.

140, 21: dovon wisse, Cyrille, das grofse vorcht sulches smertzen, den ich vorsucht habe und den alle sunder billichen leiden mussen, mir ursach gibet zu weinen.

et ideo si causam mei fletus interrogas, timor poenarum est, quae peccatoribus iuste dantur.

141, 5: die sich gar billichen nach unserm smertzen, den wir geliden haben, allewege richten scholden.

saltem aliorum experimento.

c) Die Zusätze bestehen in einer bekräftigenden Wendung.

47, 25: wer icht gewandes hat uber sein grofse unvermeiliche notdurft und sihet den armen not leiden und hilft im nicht, der ist ein dip und ein morder an allen zweifel.

53, 17: in unkeuscheit ist ire freude alzumal, von unkeuscheit ist ire rede und von nichte anders. Dorumb besuchen sie die kirchen, das sie die weip sehen und mit in gereden, nur dorumb, das sich die unkeuscheit sterklicher enzunde.

56, 20: was wir auf diser erden tun, es sei bös oder gut, das vinde wir nach dem tode an allen zweifel.

67, 13: hoffet in gote und vorgisset vor im ewer zeher, wann er ewer helfer wirt ane zweifel.

116, 20: wann alles das, das sie wollen, das wil auch got und derfullet auch das ane zweifel.

2. Er ersetzt Pronomina und allgemeine Wendungen durch genauere Substantiva.

35, 19: die sulchen reichen, die edeln und die mechtigen gen hochfarticlichen in die heiligen kirchen.

cur hi miserrimi ad ecclesias properant?

47, 8: in disem werltlichem gute ist ir hertze . . . begraben.

ibi.

48, 9: aber ein sulcher geitiger unseliger man stilet.

iste.

49, 3: von den unweisen leuten, die grofse palast, hoe mauern und kostlich heuser so gar reichlichen machen.

de his, qui solum lapides congregant et muros erigunt in altitudinem.

49, 23: wer sulch opfer beheglich dem almechtigen gote.

haec.

53, 17: in unkeuscheit ist ire freude alzumal, von unkeuscheit ist ir rede.

haec sua est festivitas, haec omnis praedicatio.

73, 14: das sich mein veint, der bose geist, nicht gerumen muge.

ne quando dicat inimicus meus.

76, 15: ich bin dasselbe schaf, das irre worden ist auf dem wege; suche dein schaf, suzzer getrewer hirte.

ego sum ovis, quae erravi; require eam, bone pastor.

93, 6: under allen den e genanten engeln, die vor und nach gingen.

prae cunctis qui praeibant angelis et sequebantur.

93, 9: auch sach er, das dieselbe selige sele in sein zelle quam.

quae quidem in loco, quo Cyrillus degebat, gradum figens.

96, 22: o wie gar gros ist unser vater Jeronimus, wie vil vormag er wunders.

quam magnus certe est iste tot faciens mirabilia.

111, 23: und dorzu aller lande und alles volkes zungen, buchstaben und sprachen kunde er so gar volkumenlichen, als ob er in iclichem lande und bei iclichem volke sunderlichen geborn und gezogen were.

et paene omnium nationum linguas et litteras, tanquam si fuisset in eisdem natus et educatus, scivit.

112, 9: wenne schol iclichem menschen gelonet werden nach seinen werken, so ist sant Jeronimus leben so volkomen gewesen.

cum enim homo secundum opera praemietur, et iste perfectioris paene vitae exstiterit.

118, 4: des ist sint der zeit der e genante Severus bei mir gewesen.

de quo quidem solum modo ipsemet pridie ad me veniens.

129, 23: wie grofser der erwirdige sant Jeronimus sei, das ist dir wol kunt, Augustine, liber vater.

qui, quantus sit, et tu similiter bene nosti.

131, 4: nach tode des erwirdigen Jeronimus entstund ein grofse ketzerei in krichischem volke und wart sich zu lateinischer zungen breiten, und dieselbe ketzerei wolde mit sundiger bewerunge das beweisen . . .

post obitum gloriosissimi Hieronymi quaedam haeresis inter Graecos, id est secta surrexit, quae ad Latinos usque devenit, quae suis nefandis nitebatur rationibus probare, quod . . .

131, 13: *derselben bosen ketzer* bewerunge was in sulchem sinne.

quorum ratio talis erat.

132, 16: du salt nindert geen an deinen sun *Eusebius*.

nec sine tuo, quem dilexisti, filio gradieris.

133, 8: dornach segent sant Jeronimus *seinen liben Eusebius*.

cui valedicens gloriosus Hieronymus.

133, 12: des saget ich grofsen dank dem almechtigen gote und dem erwirdigen sant Jeronimus, seinem knechte, und sampnet auf dieselbe stat, do unser herr Jhesus Cristus von der reinen junkfrawen geboren ist und do sant Jeronimus leichnam rastet, *alle die e genanten beide ketzer und auch cristen*.

quo immensas creatori gratias agens et glorioso Hieronymo *omnibus* in praedicto loco, in quo pro nobis de intemerata virgine salvator natus est et ubi etiam sacratissimum Hieronymi cadaver humatum est, congregatis.

134, 13: und sulches irresal *sulcher ketzer* leuterlichen geoffenbart und vorkundet werde.

ac etiam ut *horum* error appareat.

134, 21: also das in denselben stunden *die e genanten leute* mit aufgetanen augen und mit andern des lebens zeichen warhafticlich und offenberlich von dem tode zu dem leben widerbracht und erwecket wurden, und begunden *dieselben drei manne* der seligen selen wirdikeit . . .

qui homines apertis oculis omnibusque vitae signis ostensis sunt perfecte resuscitati et coeperunt beatarum animarum gloriam . . .

135, 11: do *sulche wunder* also geschahen.

his igitur peractis.

136, 3: under seligen flugeln *sant Jeronimus*, deines liben vaters.

sub umbra alarum tam pii patris.

136, 4: der . . . seiner kinder gebete . . . erhoret, sei das sache das *sulche gebete* zu im bracht werden.

qui suorum fidelium preces inefficaces non sinit, dummodo tota spe et puro fiant animo.

140, 11: ob man alle peine und smertzen aller diser werlde gen den hellischen und des fegfewrs peinen wegen wil, so ist *dise werltliche leidunge* nur ein kurtzweile neben denselben grofsen peinen.

si omnes, quae in mundo cogitari possunt, poenae, tormenta, afflictiones minori, quae illic habentur, poenae et tormento comparentur, solatia erunt.

140, 15: so im rechtlich kunt were umb der *hellen* smertzen.

si *illas* experientia nosceret poenas.

3. Er versieht Hauptwörter mit Attributen.[1]

34, 25: wo grofse hochfart, wo trunkenheit, wo unreinikeit, wo unkeuscheit, wo nimmer satte geitikeit? nur aleine bei den reichen, bei den edeln und bei den mechtigen diser armen werlde.

37, 13: antwurte geben nicht aleine umb dein hochvartiges gewant.

40, 14: leidiger grofser rewe.

40, 21: der heiligen seligen leute tod . . . in dem gotlichen angesicht unsers herren.

41, 6: des almechtigen gotes.[2]

47, 17: der heilige zwelfbot.

47, 19: einen edeln und wol genemen tempel.

48, 22: zu grofsem armut.

50, 14: in rechter keuscheit.

50, 18: enblofset euch des alden sundigen menschen.

50, 21: grofser anfechtunge des teufels.

52, 17: mer reitzen die schonen antlutz glantzer frawen.

52, 17: unnutze weip sint geschoz des teufels und sein scharpfen pfeile.

55, 12: sulche lib ist nicht gotliche weisheit, sunder sie ist ein unmessige torheit.

56, 7: durch den unschuldigen tot seines sunes.

56, 7: werfet reinen samen.

56, 10: die tage des totlichen menschen.

57, 2: den gruntvestigen lebendigen stein.

58, 26: den heiligen gotes namen.

61, 3: mein herre will mich . . . zu ewigem gemache furen.

61, 16: mein herre vuret mich . . . zu ewiger sicherheit.

63, 25: den gotlichen lon des wir hoffen.

66, 7: der gotlicher reinikeit ein bilde.

66, 17: ir (der ketzer) giftige zene.

66, 20: dein heiliges erbe.

67, 11: seinen getrewen knechten.

68, 6: der mich under euch gefuret hat nach seinem gotlichem willen.

68, 23: bleibet in bruderlicher libe.

69, 14: er wirt . . . dir des edeln adelers flugel geben.

70, 10: ein iclich schrift, die got in des menschen hertze sendet, ist nutz zu heiliger lere.

70, 16: Jhesus . . . sitzet zu der rechten seiten der kreftigen tugent.

70, 18: seines almechtigen vaters (dei).

71, 16: einen sunderlichen trost.

72, 11: mein einige hoffenunge.

72, 27: nach der macht deiner uberflussigen barmhertzikeit.

73, 2: den seligen loter.

73, 7: o du unsichtiges unbegreifliches licht.

73, 10: o du erwirdiges licht.

73, 25: der unfletigen wurme.

---

[1] Das gesperrt Gedruckte ist Zusatz des Übersetzers.

[2] Mit diesem Attribut ist 'got' sehr häufig von Johann versehen worden, z. B. 67, 10. 67, 19. 68, 6. 93, 8. 94, 1. 95, 11. 113, 5. 135, 20. 137, 9.

73, 26: genediger suzzer herre.

73, 29: ein leichtvertiger halm.

75, 7: unmeſsigen smertzen.

75, 19: sundige morder.

76, 16: suche dein schaf, suzzer getrewer hirte.

77, 8: gar suzze ist dein gotliche stimme.

77, 15: vorwechsel mein suftzen ... in ewige freude.

93, 23: sulches seliges trostliches angesichte.

94, 2: wie kreftig ist seine gotliche majestat.

97, 18: des heiligen gelaubens.

109, 23: umb groſsen gewalt.

110, 10: einem swartzen moren.

113, 24: des snoden fleisches.

115, 25: vor groſsen freuden weinens nicht enthalden.

131, 24: wunderhaftige grose dink.

133, 24: alle selige sampnunge aller gelaubigen leute ... wirdiges lob ... groſse sein barmhertzikeit.

133, 26: wanne wir groſse sein barmhertzikeit enpfangen haben in der mitte des heiligen tempels.

134, 9: erhore auf diser frist deiner getrewen cristen andachtiges gebet, auf die rede das dein heiliger gelaube ...

135, 10: zu ewigen immer werenden freuden.

136, 2: des heiligen gelaubens.

137, 14: unsers almechtigen herren.

140, 21: groſse vorcht sulches smertzen.

140, 25: und dorzu erkenne ich wol seine starke gerechtikeit.

4. Er versieht Verba mit ferneren und näheren Bestimmungen.

48, 19: wer oren hab zu vornemen, der hore mein lere. — audiat.

69, 24: auf die rede das du aus iren hertzen untugent vortreiben, vorderben und vornichten sullest und dorein reine gotliche tugent pflanzen. — constituo te super societatem istam, ut evellas et destruas et dissipes et dispergas, reaedifices et plantes.

70, 13: wanne heilige predige ist nutze, der leute hertze zu derleuchten, sunde zu strafen. — valet enim huius modi praedicatio et doctrina ad illuminandum, ad corripiendum.

109, 16: sterke dich, mein hant, zu schreiben; schicke dich, mein zunge, sant Jeronimum zu loben mit allen deinen kreften. — firmetur itaque manus nostra et palato non adhaereat.

62, 10: wann du gibest das ewige leben allen goteskindern. — quae vitam veram largiris.

134, 10: auf die rede das dein heiliger gelaube, den du gegeben hast deinen gelaubigen knechten, unvorruket und in seinen kreften bleibe und sulches irresal sulcher ketzer leuterlichen geoffenbart und vorkundet werde in angesichte deines gelaubigen volkes.	ut tua, quam dedisti, fides intemerata inviolataque per saecula maneat ac etiam ut horum error appareat.
41, 8: so sullet ir . . . des leibes tod nicht flihen.	noli mortem timere.
63, 22: wan ich bin sich worden in libe meines herren.	quia amore langueo.
72, 18: wann sein itzunt zeit ist.	quia tempus est, ut pulvis in pulverem revertatur.
35, 22: das sie der weibe antlutz in unkeuschem mute besehen und beschawen.	ut mulierum contemplentur vultus.
46, 1: wer barmhertzig ist zu seinem ebencristen, der findet barmhertzikeit bei gote.	beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur.
50, 6: wo ir nicht gleich den kinden unschuldiges hertzen werdet.	vere si non sicut parvuli eritis.
56, 14: die reichen und die mechtigen leben auf diser werlde in beheglichen suzzen tagen bei disem snoden gute.	divites in bonis quamvis minimis ducunt dies suos.
57, 23: alle seine werk beginnen in gotes genade selig werden.	omnia, quaecunque fecerit, semper prosperabantur.
61, 11: untz doher bin ich ein pilgrem gewesen auf disem ertreiche.	hucusque peregrinatus sum.
61, 23: mein sterben sterket sich zu leben mit gote ewiclichen.	vere hic vivens mortuus sum, et iam vere vivificor.
70, 4: grofser wirt sein dein arbeit und auch domite grozzer dein lon in dem himelreiche.	tibi amodo maior erit labor, sed maius praemium.
71, 2: so gedenke mein in deinen brifen und bite in.	facies mei memoriam, ut habeat me in orationibus suis.
73, 14: das sich mein feint . . . nicht gerumen muge, das ich siglos worden sei durch seine trügesame liste.	ne quando dicat inimicus meus praevalui adversus eum.

76, 15: ich bin dasselbe schaf, das irre worden ist auf dem wege.	ego sum ovis, quae erravi.
91, 25: nach dem tode sant Jeronimus bleib ein suzzer ruch etliche tage an der stat, do er vorscheiden was.	tantus denique illa recedente sanctissima anima odor subsecutus est per dies non modicos.
94, 1: wie wunderhaftig ist der almechtige got . . . was wunders schaft er in himel und auf erden.	quam ergo mirabilis est dominus in sanctis suis, mirabilis in maiestate faciens prodigia.
111, 10: wann er die alten und die newen schrift aus ebraischer zunge in krichisch und in lateine bracht hat zu ewigem nutze der cristenlichen kirchen.	transferens utrumque testamentum ex Hebraeorum lingua in Graecam pariter et Latinam.
131, 14: gleicher weis als die sele hat mitsampt dem leibe gesundiget oder wol gewurket, also muz sie auch mit dem leibe peine in der helle oder wirde in dem himel nemen.	sicut anima cum corpore meruit vel peccavit, ita cum corpore praemia recipit sive poenas.
133, 4: und auf dieselben salt du legen mein sak, das ist mein cilicium, das ich getragen habe bei meinem leben.	super quibus saccum, quo utebar, pones.
134, 5: du got sulcher sterke, sulcher tugent, sulcher kraft, die nimant uberwinden noch uberkomen mag in himel noch auf erden.	deus invictae fortitudimis et virtutis.
140, 27: sint dir ein grofses wunder sein scholde, ob ich in sulchen unselden nicht geweinen konde.	qua de re non mireris, si plango, cum potius, si non plangerem, vehementer admirari deberem.
141, 1: des laz dich, Cyrille, hefticlichen wundern, das die leute diser werlde wol wissen, das sie sterben mussen und dennoch nicht trachten, wie sie sulcher grofser pein uberhaben wurden, und leben in sulcher sicherheit so gar ane alle vorchte.	sed potius admirare, quare homines, qui se mori non dubitant saltem aliorum experimento, tanta hic securitate vivunt nec tantas cogitant evadere poenas.

5. Er ändert die Bilder.

20, 26: das er nach langer seliger tugentlicher schiffunge durch anfechtunge des teufels in sunden gevallen ist und leidiklich dertrunken.	post multam navigandi felicitatem . . . in laqueum perditionis pervenerunt.
38, 5: sulche freuden, . . . die das auge nie gesehen hat . . . und	nec in cor hominis ascenderunt.

menschen hertze nie und nimmer mag besinnen.

67, 27: wanne er ist ewer erbeteil, trost ewers leidens.

dominus erit pars hereditatis vestrae et calicis vestri.

91, 13: und in derselben stunden wart sein heilige sele von des leibes swerikeit enbunden.

carnis resoluta caeno.

94, 19: sein leip teglichen wunderhafte zeichen wurket.

non cessat radiare miraculis.

131, 20: von sulchem unflate wurden wir alle also betrubet.

tantus in nos dolor irruit.

6. Er führt angedeutete Vergleiche weiter aus.

46, 4: ein prister und ein geistlicher man ane barmhertzikeit ist ein schif, das durchlöchert ist, in grofsem zweifel mitten in dem mere swimmet.

sacerdos et monachus praecipue sine misericordia navis est in medio pelagi undique perforata.

52, 12: trunkenheit bringet schaden als der fewr in seiner schoz hilde.

qui vino utitur, ignem portat in gremio.

56, 11: der tot sleichet heimelichen gleich einem dibe.

mors venit tanquam fur.

58, 12: eines kindes hertz ist einfeldig und slecht als ein ungemalte tafel.

pueri cors tanquam tabula, in qua nihil pictum est, fore dicitur.

110, 9: mit dem cilicium hat er sein fleisch gekrenket, das er enlich wart einem swartzen moren.

cilicino sacco carnem veluti Aethiopis macerans.

7. Er gibt einen Gedanken anders wieder.

35, 9: aller meister zungen mochten nicht volsagen der reichen leute sunde.

ut intimaret, quae milia peccatorum faciunt.

36, 4: ire kürtzweil ist in etlichen zeiten das würfelspil, zu andern stunden stechen, nu zu torniren und dornach hochferticlichen tantzen, frawen und junkfrawen anzusehen. Got weiz wol, in welchem reinen mute sie pflegen grofser wirtschefte reicher wolgemachter speise und varen denne in schalle. Woldan! woldan! vil liben gesellen, frewe wir uns in trunkenheit, in unkeuscheit und in allen sunden, auf die rede das uns der teufel also vorslinde!

quin ut ludos, hastiludia, choreas, procationes, ebrietates, magna convivia, delicata fercula suis alternatim exhibeant sodalibus, mulieres ad suam voluptatem explendam sufficienter habeant.

. . .

36, 17: von grozzer uberflussikeit trankes und speise und von stetiger unkeuscheit, die leib und sele vorderbet.	ex frequenti mulierum usu.
36, 21: und bringet leib und sele in die iamerige helle.	corpus simul cum anima destruitis ante tempus.
36, 25: lasset euch nimant geleich sein in hochvartigen leben.	nec sit, qui vos excedat.
37, 10: welch hertz mag so vorsteinet sein, das selches urteiles nicht bitterlich erschrecke.	si, cum talem tibi cogitas ob huius mundi prava solatia imminere sententiam, non formidas.
37, 22: dein reichtum mag dir nicht gehelfen.	divitiae tuae tibi deficient.
38, 22: das ewer kinder auch mugen sulche sunde getreiben.	ut vestri filii, quae fecistis, explere et ipsi queant.
39, 2: welch zeit den sunder rewt sein missetat, so enpfehet er in und vergibet im sein sunde.	indulgere.
39, 23: der seine sunt nie derkennet hat.	nec se peccasse cognovit.
41, 19: ein grofses urkunde warhaftiges gelaubens ist gotes vorchte.	si, quae dicit, crederes, saltem enim timeres et de peccatis verecundareris.
45, 26: wer barmhertzig ist und suzzes hertzen, der vorsunet gotes zorn gar leichticlich.	impossibile est iram non placare divinam.
50, 14: das er in rechter keuscheit reiniclichen lebe.	castitatem habere.
52, 1: unkeuscheit ... benimpt dem menschen allen guten fursatz.	(luxuria) ... cor aufert.
52, 2: (unkeuscheit) ... blendet die augen des leibes und der selen.	oculos utriusque hominis.
52, 12: trunkenheit bringet schaden, als der fewr in seiner schoz hilde.	qui vino utitur ignem portat in gremio.
52, 17: unnutze weip sint geschoz des teufels und sein scharpfen pfeile, domit er allermeniclichen in unkeuscheit vorwundet.	mulier diaboli sagitta est, qua in luxuriam homo cito trahitur.
54, 21: daran ist zu prufen gotlicher libe kraft, ob einer seinem widersachen holt ist.	in hoc uno potest homo agnoscere, si manet in caritate, si ab eo diligitur.
55, 13: wir schullen unser bruder lib haben also, das wir veint sein iren sunden.	ita tamen, ut vitia non diligantur.

56, 13: so volget im nicht sein reichtum noch sein werltliche ere.	non simul descendit cum eo gloria domus eius.
56, 14: die reichen und die mechtigen leben auf diser werlde in beheglichen suzzen tagen bei disem snoden gute.	in bonis quamvis minimis.
57, 7: in warhaftiger libe.	in caritate non ficta.
58, 15: unzimlich ist es, das die jungen bei einander wonen.	raro cum iuvene iuvenis habitet.
59, 13: bittet unsern herren umb alle ewer notdurft.	si, quo egetis, petatis a domino.
61, 16: mein herre vuret mich aus vinsternusse in sein lichte.	ecce de tenebris ad securitatem . . . vehor.
62, 11: o suzzer tod, du gibest ende allen sichtagen.	quae fugas febres.
65, 10: tod, libe swester, laz dich sulches suftzens meines gevancnusse erbarmen.	audi genitus vinculati.
68, 24: als er umb rechte libe die bitter marter geliden hat durch ewer sunden willen.	tradidit semetipsum pro vobis.
68, 25: und hat euch erloset, auf die rede das ir im volgen sullet in unschult und in heilikeit des lebens.	ut faceret vos sibi acceptabiles sectatores bonorum operum.
69, 14: er wirt . . . dir des edeln adelers flugel geben.	et venient tibi pennae ut aquilae.
70, 2: wer sich unstreflich weis, der mag einen iclichen sunder sicherlichen strafen.	potest male alios corrigere, cui potest is, quem corrigit, dicere et tu similiter facis.
73, 10: o du erwirdiges licht, in des ewigen scheine begriffen ist alle warheit.	o lux, sine qua non est veritas.
73, 14: das sich mein veint, der bose geist nicht gerumen muge.	ne quando dicat inimicus meus.
73, 21: ich habe dir allewege getrawet, las mich nicht zu schanden werden.	non erubescam.
76, 3: ich habe mein augen underweilen eitelkeit lazzen sehen.	non averti oculos meos, ut non aliquando viderem vanitatem.
92, 22: also das mit sulchem glanste vorvinstert wart der klaren sunne scheine.	quorum claritas solis repellebat lumen.
93, 20: und sage in sulches dein gesichte.	quae vidisti, nuntia.

97, 1: wer alle seine zeichen zu rede bringen wil.	omnia indagare, quae operatus est.
109, 28: Jeronimus ist ... Helias.	liceat ergo dici alter hic Elias.
131, 15: als muz sie auch mit dem leibe peine in der helle oder wirde in dem himel nemen.	sicut anima cum corpore meruit vel peccavit, ita cum corpore praemia recipit vel poenas..
135, 13: und der snoden ketzer.	multitudo maxima populorum tam fidelium quam etiam illius sectae defensorum.
136, 4: der deines und aller seiner kinder gebete williclich und suzzlich erhoret.	qui suorum fidelium preces inefficaces non sinit.
140, 21: dovon wisse, Cyrille, das grofse vorcht sulches smertzen, den ich vorsucht habe und den alle sunder billichen leiden mussen.	quae peccatoribus iuste dantur.

8. Man kann einzelne Kapitel wie Psalmen in Verse gliedern.

Kap. XXXV, S. 35: 1. Unseliger ist iclicher,
der sulche sachen
nicht zu hertzen nimet
und leset sich der werlde zirheit
und des teufels list betrigen.

2. Wer got vor augen hette
und wolde seinen tod betrachten,
der wurde mit nihte
so ane vorhte
und so sicherlichen sunden.

3. Die sulchen reichen,
die edeln und die mechtigen
gen hochfarticlichen
in die heiligen kirchen,
nicht in sulchem vürsatze
das sie dorinne
meinen gote ze dinen,
sunder das si der weibe antlutz
in unkeuschem mute
besehen und beschawen.

4. Das ist ir gedanke,
das ist ir meinunge,
das ist ir grofse ere,
die sie dem almechtigen gote
in seiner heiligen kirchen
so wirdiclich erbiten.

5. Sie varen uber lant,
sie schiffen uber mer,
sie wachen, sie denken und sorgen,
wie das sie iren kinden
grofsen reichtum
gesamen mugen.

6. Ach wie kostenlich,
wie mit fremder sinnen reicher meisterschaft
ir gewant gemachet ist,
wie oft vorkeren und vorwechseln sie dasselbe!

7. Ire kürtzweil ist
in etlichen zeiten das würfelspil,
zu andern stunden stechen,
nu zu torniren
und dornach hochferticlichen tantzen,
frawen und junkfrawen anzusehen.

8. Got weiz wol,
in welchem reinen mute
sie pflegen grofser wirtschefte
reicher wolgemachter speise
und varen denne in schalle.

9. Woldan! woldan!
vil liben gesellen,
frewe wir uns in trunkenheit,
in unkeuscheit und in allen sunden,
auf die rede das uns der teufel
also vorslinde!

Kap. LXVII, S. 62: 1. O du frolicher suzzer tod!
o wie er irret,
der dich tod nennet:
wann du gibest das ewige leben
allen goteskindern!

2. O suzzer tod,
du gibest ende allen sichtagen,
dem hunger, dem durste
und allen andern gebrechen,
die do totlichen leuten
anligende sint!

3. O du gerechter tod,
du bist suzze den guten
und scharfe den bosen,
du entsetzest den hochvertigen reichen
und derhohest den dimutigen armen;
du vorsmehest den geitigen
und trostest alle armen weisen,
du gibest den bosen ir ewige peine
und ir ewiges lon den guten.

4. Kum, mein libe swester,
mein libe freundinne,
zeige mir meinen herren,
zeige mir denselben,
den lib hat meine sele,
zeige mir sein himelische wonunge,
zeige mir sein ewige ere,
lass mich nicht lenger
in diser werlde von im irre werden!

5. Susser tod,
mein einige ere,
reich mir dein hant,
zeuch mich nach dir,
mein hertze ist bereit
nach dir zu laufen
in suzzikeit deines ruches
untz an die zeit,
das du mich zu meinem herren bringest,
auf die rede
das ich sein antlutz beschawen muzze
und sein gotliches lop
in freudenreichem mute singen.

Kap. CX, S. 97: 1. Was sal ich tun?
Mein sele vordreuzzet meines lebens,
wann sie mit Jeronimus tode
vorloren hat ir leben.

2. Mein kraft ist vordorret,
vorloschen ist das licht meiner augen.

3. Was freuden mag ich
furbas mer gehaben in der werlde,
sint ich vorloren habe
die klarheit meines lichtes?

4. Mein sunne ist vorvinstert
und der mande ist mir vorirret.

5. Was sal ich armes schaf
in diser wolfe schar
furbas mer beginnen,
sint ich vorloren han
meinen getrewen hirten?

6. Wie mag der baum meines lebens
furbas mer begrunen,
sint der bitter tod
die wurtzel hat vorsniten?

7. Ach tod
deiner bermiclichen tat!

Wie hast du den vater so genomen
und den sun in sulcher armut
und in so grofsem ellende gelassen!

8. O vreidiger tot
mir und der gantzen cristenlichen kirchen!
Welchen ritterlichen kenpfen,
welchen suzzen vater
hastu uns genumen!
Worumb hast du lenger
nicht gebeitet?

9. O freidiger tod!
Woldestu nicht merken,
das du einen sulchen genomen hast,
dem in tugenden,
in des lebens heilikeit
und in warhaftiger lere
nicht gleiches lebet auf erden?

10. Er ist gewesen
eine furste des vrides,
ein enthalder der gerechtikeit,
lerer der warheit,
ein kenpfer wider allen ungelauben.

11. Der pfeil seines fleifses,
der schilt seiner sterke,
sein sper vester stetikeit
sint nie undergelegen
in geistlichen streiten.

Kap. VII, S. 134: 1. Almechtiger got,
dem nichtes unmuglich ist
noch nichtes swer gesein mag;
du got sulcher sterke,
sulcher tugent, sulcher kraft,
die nimant uberwinden noch uberkomen mag
in himel noch auf erden;

2. du got, der aleine
und nimant anders tut so grofse wunder;
du got, der allermeniclichen
auf dich und in dich hoffende
nicht vorsmehest;

3. erhore auf diser frist
deiner getrewen cristen
andachtiges gebet,
auf die rede
das dein heiliger gelaube,
den du gegeben hast
deinen gelaubigen knechten,

unvorruket und in seinen kreften bleibe
und sulches irresal sulcher ketzer
leuterlichen geoffenbart und vorkundet werde
in angesichte deines gelaubigen volkes.

9. Die Kapitelausgänge sind metrisch.

Das Leben des heiligen Hieronymus besteht aus drei Teilen, die zusammen 259 Kapitel umfassen; hinzu kommen noch 3 Vorreden, das macht im ganzen 262 Kapitelausgänge. Von ihnen sind nur 9, also 3,4 %, die mit einer betonten Silbe schliefsen, alle andern schliefsen mit einer unbetonten Silbe, sind sozusagen trochäisch.[1] Sehen wir uns die 9 „jambischen“ Schlüsse an, so sind sie meistens auch noch nicht einwandsfrei. Kapitel I 47 und III 15 schliefsen mit den Worten *diser bosen werlt*, wo das Wort einmal im Genitiv, einmal im Dativ steht. Der Gedanke, dafs hier das ursprüngliche Flexions-e abgefallen, von Johann aber noch gesprochen worden ist, liegt nahe. Ähnlich ist es mit dem Schlufs des Kapitels I 73: *zwifach geben well. Well* ist hier die dritte Person Singularis Konjunktivi Präsentis, steht also auch für die vollere Form *welle*. Das Kapitel III 94 schliefst: *ee denne er von dem heimelichen gemache schid.* Die Handschrift C hat die Nebenform (Konjunktiv?) *schide*, die Johann jedenfalls nicht fremd ist. Die Schlufsworte des Kapitels I 58 sind: *do alle heiligen vol sulcher libe sein*; die Form *sein* < *sīen*, und eigentlich konjunktivische Form, kann sehr wohl von Johann zweisilbig gesprochen worden sein. Dasselbe gilt für die Schlufsworte der Kapitel I 78: *sten* (AC: *stet*) und I 86: *sten* (A: *stet*). So bleiben als sichere jambische Schlüsse nur die der Kapitel I 16: *von dann er komen ist*, und I 70: *in der sunden tod.* Aber auch wenn man die zweifelhaften gelten läfst, so ist diese Schlufsart jedenfalls durchaus die Ausnahme, trochäische Schlüsse sind die Regel. Indes die Kapitel schliefsen für gewöhnlich nicht blofs mit einem Trochäus, sondern mit mehreren. Und zwar ist eine ganz besondere Vorliebe festzustellen für drei Trochäen hintereinander; von den 262 Kapitelschlüssen haben 47 % diese Form. Nehmen wir noch die Fälle hinzu, wo das Kapitel mit vier oder noch mehr Trochäen schliefst, so kommen wir auf 58 %. Das

[1] In der Soliloquienübersetzung ist beinahe die Hälfte aller Kapitelausgänge „jambisch“; also auch hierin zeigt sich der grofse Abstand von der Hieronymusübersetzung. (Vgl. oben S. 11.)

heifst also: mehr als die Hälfte aller Kapitel endigt mit drei oder vier und mehr Trochäen. Es werden aber in Wirklichkeit noch viel, viel mehr sein. Denn wir haben nur die unbedingt sicheren Fälle gezählt, Fälle der Form:

gedánken áller léute (Lieblingsform),
éwiclíchen léidet,
durch únser áller wíllen,
in der tíefen hélle,
áller méniclíchen,
állzumál beréitet hátten,
brótes mángelt óder dárbet
usw. usw.

Nun kommen aber noch andere Schlufsformen vor, z. B.:

in geistlichen streiten,
in gotlichen dinste,
des almechtigen gotes,
seliger langer buzze
usw. usw.

Man kann solche Schlüsse mit Leichtigkeit dreihebig lesen, am leichtesten die ersten, wo es sich um Adjektiva auf *-lich* handelt, das möglicherweise zu Johanns Zeiten noch lang gesprochen wurde. Das wären indessen keine regelmäfsigen Trochäen; solche würden wir aber erhalten, wenn wir, was metrisch der damaligen Zeit kaum anstöfsig ist, auf die tieftonigen Silben den Versakzent setzten und die davorstehenden hochtonigen Silben die Senkung ausfüllen liefsen. Zählen wir diese Fälle mit, so würde weitaus die Mehrzahl aller Schlüsse aus drei und mehr Trochäen bestehen.

Von ganz besonderem Interesse sind einige Fälle, wo die Handschriften in der Überlieferung des Schlusses auseinander gehen. Benedict hat seinem Text die Handschrift B, die des Klosters Hohenfurt in Böhmen, zu Grunde gelegt. Die älteste Handschrift aber ist die Heidelberger A, die ihm jedoch „in ihrer Schreibweise zu sehr bairisch gefärbt“ schien, „als dafs sie bei der Beurteilung der Sprache Johanns besonders ins Gewicht fallen könnte“.

Nun schliefst Kapitel I 3 mit den Worten:

wirdiklichen gebreitet;

die Handschrift A hat *wirdicleich*, wir hätten also in A drei Trochäen am Schlufs.

Kapitel I 5:

gereden oder gesprechen muge;

die Hs. A hat *und* für *oder*, also vier Trochäen.

Kap. I 7:

snode und unbederbe hitze;

die Hs. A: *snod*, also vier Trochäen.

Kap. I 41:

und laugen sein mit den werken;

die Hs. A hat den Artikel *den* nicht, wieder drei Trochäen.

Kap. I 51:

allen seinen heiligen;

A: seinen heiligen allen,

was man unbedingt lesen möchte, wenn man bedenkt, dafs nur 3,4 % der Kapitelschlüsse nichttrochäisch ist und dafs sich darunter kein daktylischer befindet. Aber selbst wenn man *heiligen* zweisilbig, also trochäisch lesen wollte, so wäre es doch eine einzig dastehende Härte im letzten Wort eines Kapitels.

Kap. I 54:

mit sulchem garne bestricket;

A: *stricket*, also wieder drei Trochäen.

Kap. I 83:

ewiclichen zu bleiben;

in A fehlt *zu*, also wieder drei Trochäen.

Kap. I 92:

denne sie sterben;

AC: *gesterben*, drei Trochäen.

Kap. I 117:

furbas mer nimant berauben;

A: nymant
furbaz mer berauben.

Kap. II 21:

geoffenbart in dem traume;

A: geoffenbart in traumen.

Kap. III 42:

sich in der wiltnusse betragen scholden;

A: in der wiltnusse
sich betragen scholden.

Wir wissen, dafs über 96 % aller Kapitelschlüsse trochäisch sind und fast 60 % am Schlusse drei und mehr Trochäen haben, — die Handschrift A aber bietet uns in den angeführten Fällen

drei und mehr Trochäen, entgegen der Handschrift B. Die Hs. A ist ferner die allerälteste und von Benedict nur verworfen worden wegen ihrer bairischen Lautformen. Könnte sie aber nicht in der Wortstellung und in der Wortwahl das Original am treusten wiedergeben? Die Wahrscheinlichkeit wenigstens spricht dafür, wenn man die Bewahrung von drei oder mehr Trochäen am Kapitelschluss als ein Kriterium ansieht; und warum sollte man das nicht nach unseren Beobachtungen?

Die Kapitelausgänge übrigens, die weniger als drei Trochäen haben, endigen mit einem oder zwei Trochäen und haben davor oder dazwischen meist einen „Daktylus".

10. Wortwiederholung.

a) Während die lat. Vorlage mit den Ausdrücken wechselt, wiederholt der Übersetzer ein kurz vorher erst gebrauchtes Wort bezw. Wendung oder bedient sich ähnlich klingender, stammverwandter Bildungen.

3, 3: suzzen smertzen und auch suzzer freude. — pium dolorem et suavissimum gaudium.

3, 17: sunder wir sampten zu uns falsche und lugenhaftig propheten, die aufgestanden waren in dem volke als lugenhaftig meister. — sed coacervantes nobis pseudoprophetas, qui surgentes in populo magistri mendaces.

7, 19: was schol ich furbas mer sagen? die himel sagen sein lob. — de hoc quid plura dicam? cuius enarrant caeli gloriam.

11, 23: nu meine ich ze komen ... auf sulchen smertzen, den er geliden hat ... in diser iemrigen werlde. was ist sant Jeronimus leben anders gewesen in diser werld? — veniam autem ad contumelias et persecutationes, quas ab improbis et falsis pertulit fratribus in huius valle miseriae. quid aliud in hoc mundo sua fuit semper vita nisi quaedam ... pugna?

13, 21: dozwischen und in allen sulchen grozzen leidungen hat allewege der heilige unser vater sant Jeronimus mit genaden des heiligen geistes vester gestanden in seinem andechtigem gebete und in allen tugentlichen werken, und hat zu allen stunden alle untugent getotet und alle tugentliche werk lebendige gemachet. — cum autem esset ille plenus spiritu sancto in orationibus et in operibus bonis perseverans, vitia mortificans, bona vivificans.

18, 6: Eusebi, liber sun, worumb vergeussest du sulche unnutze zeher? dir ist wol kunt, das es unnutze ist, das man der leute tod beweine. welch lebendiger mensche mag dem tod entrinnen?

cur istas inutiles fundis lacrimas? nonne vanum est super defunctum fundere lacrimas? quis vivens non videbit huius corporis dissolutionem?

18, 12: las von deinem weinen; wanne die wapen unser ritterschafte nicht fleischlich, sunder geistlich sint. dornach kerte sant Jeronimus sein antlutz vrolichen zu andern seinen kindern und sprach zu in mit freudenreichen worten: liben kint, last von eweren weinen! seuftzet nicht.

flere desine ... cesset maeror, luctus abeat.

20, 10: ein reicher man ist allewege in engsten und forchten, das er seinen reichtum icht verlise; der arme ist allewege in gedanken, wie er reicher wurde; ein guter mensch furchtet allewege, das in dise bose werlt icht zu valle bringe, wann er allewege in vorchten ist und besorget teglichen, das icht sein schiff seines todlichen leibes auf dem mere diser werlde dertrinke mit schaden seiner sele. dovon muget ir wol merken, hertzenliben kint, das weder man noch weip, herre oder knecht, alt oder junk gesichert ist auf erden, die weil er ist in swacheit dises totlichen lebens.

si dives, undique angustiatur timore, ne quod possidet amittat, si pauper, nunquam quiescit, ut inveniat; si bonus, hinc diaboli timet periculum; hinc ne navis mortalis corporis in huius mundi pelago naufragetur, non mediocriter pertimescit. idcirco nullus sexus vel aetas vel conditio doloris transit expers, quousque in hac manet miseria vitae.

35, 3: sie treiben grofse hochvart in teuren köstlichem gewande und get in nicht zu hertzen, ob die nackten armen in frostes not derfrisen; iren bauch füllent sie mit reicher kostlicher speise.

certe superfluitatem vestimentorum superfluitati nimiae addunt de pauperibus frigore et nuditate morientibus non curantes. convivia frequenter aliis praeparant divitiis, ut ferculis delicatissimis suam ventris repleant ingluviem, quibus pauperes fame pereunt.

50, 18: dovon, mein allerlibisten kint, enblofset euch des alden sundigen menschen, den Adam auf euch bracht hat, und kleidet euch in den newen menschen unsers herren Jesu Crist und wapent euch in gote, auf die rede das ir widersten

et exuite, vos dilectissimi, veterem hominem et induite vos armatura dei, ut possitis stare adversus insidias diaboli. diabolus nihil in mundo possidet. exspoliati ergo mundanis rebus momentaneis ...

muget grofser anfechtunge des teufels. enblofset euch, liben kint, alles werltlichen gutes.

52, 10: in sulchem sweren streite mag nimant gesigen, den der do fluchtig wirt; wer sein fleisch twinget, der gesiget in disem streite.

in isto tam gravi proelio nemo potest vincere, nisi fugiat; nemo potest firmiter perdurare, nisi carnem domet.

55, 25: warhaftige libe vortreibet allen haz, alle geitikeit . . . alle spotunge, alle bosheit; in warhaftiger libe sint alle selige leute eines hertzen. wizzet, allerlibisten bruder, wer in warhaftiger gotlicher libe nicht ist, der ist in gewalt des teufels, und wer in gotlicher libe nicht ist, der ist ane got.

ubi caritas vera est, ibi invidia nulla est, ibi ambitio nulla cognoscitur nec murmuratio nec detrectatio nec irrisio, sed est omnibus una et eadem voluntas. hoc scitote, fratres, quia, si non habetis caritatem perfectam, sub diabolica potestate estis.

59, 1: ir schullet allewege andachticlichen beten, wann stetiges und andachtiges gebete grofsen frumen bringet.

orationibus instate continuis; multum valet frequens oratio et devota.

62, 9: o du frolicher suzzer tod! o wie er irret, der dich tod nennet; wann du gibest das ewige leben allen goteskindern. o suzzer tod, du gibest ende allen sichtagen.

o mors dulcis et iucunda! non certe mors, quae vitam veram largiris, quae fugas febres et vulnera.

67, 3: wan unser herre ist suzzer und barmhertziger und lesset der keinen, die in seine genade hoffen; wen hat er ie gelassen aus den, die in seine genade hoffen?

et nullum deserit sperantium in se; quis confisus est in domino et derelictus est?

70, 1: wanne du pflichtig bist unstreflich zu sein zu allen zeiten. wer sich unstreflich weis, der mag einen iclichen sunder sicherlichen strafen.

oportet enim esse irreprehensibilem. potest male alios corrigere, cui potest is, quem corrigit, dicere: et tu similiter facis.

75, 23: ich bin nicht dankneme gewesen gotlicher genaden . . . ich bin undanknem gewesen in den zeiten, als du geklopfet hast an die pforten meines herzen.

ingratus fui tot beneficiorum tuorum . . . in corde meo, cum pulsabas ad ostium cordis mei, piger fui, ut te reciperem reverenter.

86, 20: dovon, gelaubige sele, vrewe dich in gote. eile zu sulcher heilsamen speise, eile zu sulcher suzzer wirtschafte.

eia ergo fidelis anima, gaude epulare, ne moreris his pasci deliciis, ne pigriteris hoc frui convivio.

108, 25: o erwirdiger vater, bischof zu Jherusalem, Cyrille, dun-

gloriosissimi Christianae fidei athletae, sanctae matris ecclesiae la-

ket dich, das wir von lobe des erwirdigen kempfen des heiligen cristenlichen gelauben sant Jeronimus sweigen schullen, seint er ein gruntstein der heiligen kirchen gewesen ist, dorein sie gevestet und gebawet ist in eren des almechtigen gotes? oder dunket dich, hertzenliber vater, das ich mit kintlichem sinne und mit gebrechsamer zungen sein lob begreifen schulle?

pidis angularis, in quo admodum firmata consistit, nunc vero in caelesti gloria sideris radiantis, olim Hieronymi presbyteri laudes, venerabilis pater Cyrille, silendum ne putas? aut lingua balbutientis pueri ut virum pollutum labiis me locuturum fore reris?

112, 27: wanne in demselben tage und auf dieselbe stunde, als der heilige sant Jeronimus des unreinen unbederben gewandes diser totlicheit beraubet wart und mit dem gewande himelischer freuden ewiclich gekleidet, do sas ich in meiner zellen zu Ypponen und wart inneclich betrachten, wie grofse der heiligen selen erwirdikeit und freude weren in gegenwurtikeit des almechtigen gotes und meinet ich durch bete willen meines liben freundes Severus, der sant Martins, bischofes zu Turon, schuler gewesen ist, etwi vil zu schreiben und hatte itzunt zu hande genomen papir, horn und veder in meinunge sant Jeronimo zu schreiben.

eodem namque die et hora, qua exutus putredinis et immunditiae carnis toga Hieronymus sanctissimus vestimentum perpetuae immortalitatis inaestimabilis laetitiae et gloriae induit... cupiens inde ex hac materia brevem componere tractatum precibus compulsus nostri Severi ... brevem vellem scribere epistolam.

136, 15: nu, hertzenliber vater Augustine, auf die rede das ich bei meines fursatzes meinunge bleibe, so wil ich anheben von schidunge des erwirdigen Eusebius und der dreier manne, die von dem tode erwecket waren; wanne sie allesampt eines tages und auf ein stunde starben und schiden von diser iamerig werlde. auch wil ich dorzu sagen etliche unsers vaters Jeronimi gar merklich wunder. do sulcher tag kumen solte, als sant Eusebius von dem erwirdigen unsern vater Jeronimo vernomen hatte, das er von diser werlde scheiden wurde ...

sed ne nimis devius a proposito modo gradiar, ad incepta redeam et venerabilis Eusebii obitum explens primo et virorum illorum trium similiter, quos resuscitatos nosti, migrationem scribens, quia eadem hora sunt et die, quo Eusebius, de huius mundi et valle miseriae exempti, aliquae Hieronymi miracula introducam. adveniente autem die, quo venerabilis Eusebius a beato Hieronymo in visione, de qua supra fatus sum, se migraturum scierat, die tertia praeeunte languore febrium concussus valide ...

138, 25: des sint gezeugen dieselben bruder, die dobei waren und

ut plures testantur monachi, qui propriis oculis dispensatione divina se

das sicherlichen gesehen haben mit iren augen; auch gezeugen die warheit sant Eusebius wort.

hoc vidisse dicunt. sed hoc magis approbatur, nam omnes circumstantes audierunt has ab Eusebio voces.

150, 6: sant Eusebius tot und der dreier manne, als dovor begriffen ist, habe ich dir geschriben, so ich beste kunde und so ich das mochte kurzlicher begreifen. etwas hab ich auch dozwischen geschriben, das dir, als ich hoffe, nicht missefellet. nun sal und wil ich ire beigraft begreifen. so sant Eusebius starb umb terzien zeit, do wurden grofse wunder gesehen, die wol urkunde gaben der grofsen heilikeit seines lebens. der wil ich auf dise frist nicht denne zwei begreifen.

obitus namque Eusebii venerabilis et trium hominum praedictorum seriem in praecedentibus, quam brevius potui, inserui quaedam tibi, ut puto, affectuosa interponens. sed praedictorum sepulturae series ita patet. mortuo namque venerabili Eusebio plura sunt miracula cunctis visa, quae praecedentibus vitae sanctitatem testantur. quorum ad praesens duo solum dicam.

151, 4: nu bin ich kumen auf die lustige zirliche wisen der lichten wunder sant Jeronimi, unsers vaters, nu meine und wil ich nach meinem vormugen lichte zirliche blumen lesen.

in amoeno et iucundissimo siquidem mirabilium gestorum sanctissimi Hieronymi prato positus, ubi sertum faciens praecipuos et decores miraculorum flores ad huius opusculi venustatem et nostrae posteriorumve saluti utiles pro posse legam.

160, 20: von geschicht quam ein ander ungeslachter man in dieselben kirchen, und do er sulche ding sach, die gescheen waren von sunderlicher gotes rache, do dauchte in, das der heilige gotesdiner Silvanus den ersten unseligen man dermordet hette, und zoch sein swert in meinunge sant Silvanum ze toten. das ich unnutzer wort ze vil icht rede: was dem ersten widerfaren was, das geschach gleicher weis dem andern. dornach in den zeiten, als diser ander noch nicht zu der erden gevallen was, so kumen von geschichte zwen ander man in die kirchen, und dorumb das in unkunt was umb die grofse macht gotliches gerichtes, dauchte sie, das der heilige gotes knecht Silvanus sulchen mort begangen hette. des nam im der eine aus denselben zwein sulche ding vaste zu hertzen

casu itaque alius superveniens vir nequissimus hoc, quod ultione divina perpetratum fuerat, ut vidit, protinus gladium arripiens a dei viro hominem illum existimans interemptum Silvanum interficere conabatur. ne nimia verba loquar, id, quod primo acciderat, huic evenit. quin nondum vir iste secundus in terram ceciderat, duo alii viri ecclesiam intravere. qui id videntes divini ignari iudicii hoc tantum fuisse peractum scelus a dei homine putaverunt. quorum unus id prae alio grave ferens furia vesaniae undique inflammatus latro coepit, quantum poterat, exclamare: usque quo tua viget malitia? tu mulieres ad tuas libidinosas cogis voluptates et homines interficis in occulto. certe tuae hodie nequitiae finis erit. et subito pro posse cucurrit, ut eum extingueret vibrato et denudato

und wart, gleich als ob er unsinnig wer, mit freidiger lauter stimme schreien: „morder Silvane, wie lang sal dein bosheit weren? du betreugest und twingest die weip zu unkeuscher unreinikeit und dorzu heimelichen mordest du die leute. sicherlichen heute sal dein bosheit ein ende nemen.“ und domit rucket er sein swert und lif gar snellichen in meinunge sant Silvanum zu toten; und alzuhant als der heilige gotes knecht schreien begunde: „hilf, Jeronime, erwirdiger vater“, zuhant geschach disem driten gleich den ersten zwein, also das er sich selben totet. do sein geselle das sach, do erschrack er sulches wunderhaftigen gesichtes und dauchte in, das sulcher mort mit zaubernusse geschehen were, und lif zu der kirchentür und begunde rufen: „kumet allermeniclichen, sehet, wie der zaubrer Silvanus im nicht genugen lesset, das er vormals die weip zu unkeuscheit gereitzet hat, sunder er totet auch mit zaubernusse die leute.“

ense. at ubi Silvanus more solito: succurre, gloriose Hieronyme, exclamavit, vir ille ut duo primi se manu et ense proprio interfecit. vir autem alius, qui cum ipso venerat, hoc intuens tremebundus ob visionem ad ecclesiae fores cucurrit. qui id quidem maleficiis factum putans, quantum poterat, exclamare coepit: ecce maleficus Silvanus archiepiscopus non solum mulierem vituperat, sed suis etiam incantationibus necat homines toto pro posse.

b) Er wiederholt dasselbe Hauptwort, anstatt im Anschlufs an die lateinische Vorlage ein Pronomen zu setzen. Besonders zeigt sich das bei der Auflösung lateinischer Perioden.

7, 22: auch ist keinerlei rede noch gezunge, das nicht begriffen sei in worten seiner lere; wann seiner lere schall und suzzer don sich itzunt hat in alle werlt ergozzen.

nec sunt loquelae neque sermones, cuius non audiantur doctrinae verba, cum in omnem terram exiit sonus eius.

15, 17: sant Jeronimus gedult, unsers liben vaters, hat des himels hōhe bedecket; wann in rechter gedult ist alleweg bestetiget gewesen die kraft aller seiner eren.

aperuit autem caelos patientia eius, quia ibi confirmata semper fuit virtus gloriae eius.

51, 22: und ob ich reden sal, so ist ein unkeuscher mensch erger den ein tir; durch derselben sunden willen hat got in seinem zorne gesprochen: mich rewet, das ich den menschen geschaffen habe. unkeuscheit swachet und krenket den leip.

(luxuria) multo peiorem bestia eum facit; de nullo alio peccato legitur deum dixisse se paenitere fecisse hominem. haec huius modi facit opera: corpus debilitat.

53, 5: wie gar vil heiliger leute sint gevallen mit sulcher unkeuscheit, nur dorumb das sie meinten sicher zu sein! dovon, liben kint, vorchtet euch allewege; wann so man grofser vorchte darf vor andern sunden, ungeleiches mer schol ein icliches mensche sich vor unkeuscheit vorchten.

plurimi sanctissimi iam ceciderunt hoc vitio (luxuria) propter nimiam securitatem. timeatis filii; si in aliis peccatis timendum est, in isto multo plus.

113, 14: dornach zuhant als ich meinen grus sant Jeronimo geschriben hatte, derschein ein wunderhaftiges licht in meiner zellen, das sulches lichtes menschen augen nie gesehen haben mit so suzzem wunderhaftigem ruche. do ich sulches licht gesach als in der completen zeit . . .

cumque iam scribens salutationis exordium Hieronymo praenotarem, ineffabile subito lumen nostris invisum temporibus nostrisque minime linguis declarandum cum ineffabili inauditaque odorum omnium fragrantia cellulam, in qua stabam, intravit hora completorii. quo a me viso . . .

147, 5: ach grofses leides, worumb bedenken alle leute nicht sulchen grofsen jamer, der in doch gleicher weis als uns widerfaren muz an allen zweifel. sicherlich were in kunt sulcher jamer, sie wurden mit nichte . . . sunden.

heu cur mortales nesciunt, quibus hoc evenit, quod tunc nobis? certe si illius non foret ignorantia, toties non peccarent.

c) Bei der Auflösung einer lateinischen Periode in mehrere Glieder ist es oft nötig, irgend einen Satzteil, der in der lateinischen Periode nur einmal steht, beispielsweise das Prädikat, für jedes der neugebildeten Satzglieder in Anspruch zu nehmen. Auch hier liebt Johann die Wiederholung desselben Wortes bezw. derselben Wendung.

6, 16: diser unser vater sant Jeronimus ist der wahrhaftige Israhel, der nach dem hertzen des almechtigen gotes erwelt ist. er ist auch derselbe, der ane geverde alles das geredet und volbracht hat, das im enpholhen ist von got gegen kunigen, fursten und gegen aller werlt. er ist auch der lerer, den got seiner kristenheit gegeben hat, auf die rede das er verderben, vernichten, ausroden und vertreiben schulle alle dorn und alle unfletikeit und warhaftige weisheit bawen, phlantzen und sterken sulle. er hat

hic vere fuit ille Israelita, in quo dolus non fuit, electus secundum cor domini ad loquendum omnia, quae sibi mandaverat dominus, universis gentibus et regnis et doctor datus in gentibus, ut sentes evelleret, destrueret, disperderet et dissiparet et sapientiam veram seminaret, aedificaret atque plantaret. hic est fratrum amator; hic est, qui populo Christiano tot librorum volumina ex linguis Hebraica et Graeca in Latinam non parvo pondere transtulit. ecclesiae officium primitus ordinavit et totius sacrae scripturae aspera fecit plana. certe in huius

lib gehabt sein bruder. er ist derselbe, der so vil bücher von ebraischer und krichischer zungen in lateine bracht hat mit grozzen arbeiten. er ist der, der die heilige ordenunge der ampt, die man in der heiligen kirchen heldet, des ersten funden hat. er hat auch alle irrikeit der heiligen schrift vernuftiklichen geslichtet. in des licht hab wir gewandert und mit dem brot seiner heiligen lere sei wir also gespeiset und gesterket, das wir geen mögen untz auf den heiligen berg unsers herren. derselbe unser liber vater sant Jeronimus ist auch ein seliger fluz des lebendiges wassers.

lumine videmus lumen et pane suae salutiferae doctrinae pasti ambulamus usque ad montem dei Oreb. hic est flumen aquae vitae afferens fructus tempore suo.

13, 27: sein hoffnunge ist nicht gewesen auf seine naturliche kraft und hat sich sein selbes nie gesichert und hat auch keinerlei hoffnunge in diser werld reichtum gesetzet, sunder in gotes krefte.

sibi nec speravit in divitiis, sed fortitudine domini corroboratus non formidavit adversarios suos.

52, 6: durch unkeuscheit hat got, unser herr, die werlt alzumal dertrenket; durch unkeuscheit hat got Sodomam und Gomorram vorbrennet.

propter hoc namque peccatum legitur deus mundo induxisse diluvium, Sodomam et Gomorram combussisse.

55, 25: warhaftige libe vortreibet allen haz, alle geitikeit, alle spotunge, alle bosheit; in warhaftiger libe sint alle selige leute eines hertzen.

ubi caritas vera est, ibi invidia nulla est, ibi ambitio nulla cognoscitur nec murmuratio nec detrectatio nec irrisio, sed est omnibus una et eadem voluntas.

62, 20: zeige mir sein himelische wonunge, zeige mir sein ewige ere, lafs mich nicht lenger in diser werlde von im irre werden.

ostende mihi, ubi pascat dominus meus, ubi cubet Christus meus.

72, 13: reiche dein hant deiner schepfenunge, die du, schepfer aller dinge, aus erden hast gemacht und mit adern und mit gebeine hast zusampne gefuget und mit deinem tode ir leben und barmhertzikeit hast mildiclichen geben! reiche ir, herre, die hant deiner gotlichen gute, nim sie zu deinen genaden.

operi manuum tuarum, quod tu de limo terrae creator omnium formasti, quod ossibus et nervis compegisti, cui vitam et misericordiam moriens tribuisti, tuae clementiae porrige dexteram.

95, 23: billich hat sant Jeronimus getan sulche zeichen, wanne er vormals etliche, die des hertzen blint waren, mit reinem leben und mit heiliger lere bracht hat zu unserm herren Jhesum Cristum, dem warhaftigen lichte. auch hat er die taubten und stummen in der selen mit seinen geistlichen ertzneien dorzu bracht, das sie ...

et certe dignum erat, ut, qui caecitatis verae lucis, quae Christus est, tenebris obcaecatos suis sanctissimis doctrinis et exemplis illuminaverat surdis quoque et mutis in divinis operibus veram exercuerat medelam, ut et divina intellegerent documenta et catholicae fidei confiterentur rationes, quas spernebant, in die sui obitus gloriosi et caecis lumen tribueret corpore et surdis ac mutis concederet sanctitatem.

97, 5: frewe dich, selige cristenheit, frewe dich, selige schar aller gelaubigen leute, das aus dir entsprossen ist ...

laetetur itaque totus fidelium coetus et canticum laetitiae et exultationis deo concrepent alta voce, quod ex eis prosiluit stella micans.

115, 11: fragest du umb meinen namen, so wisse, das ich die sele bin Jeronimi, dem du gemeinet hast deine brife zu senden, und bin zu Betlehem in diser stunden von dem leibe gescheiden und vare gegen himel, geziret mit aller schone in geleite des almechtigen gotes und alles seines himelischen heres. ich vare, erleuchtet mit gotlichem scheine ...

nomen meum quaeris? Hieronymi, illius presbyteri, cui transmittendam epistolam iam scribens coepisti, sum anima, quae in hac hora in Betlehem Juda carnis onere deposito Christo omnique caelesti comitata cohorte omni decorata pulchritudine, omni illustrata splendore illo induta immortalitatis deaurato vestimento circumamicta omnium bonorum et gaudiorum varietate terrenorum omnium triumphatrix omni diademate coronata et omni beatitudine et felicitate vallata tam gloriose tamque ineffabiliter pergo ad regna caelorum sine fine mansura.

d) Er wiederholt irgend welche Worte oder Worte desselben Stammes — seien sie nun bedeutsam für den Inhalt oder nicht — möglichst oft in möglichst geringen Zwischenräumen, veranlafst durch die lateinische Vorlage, die er häufig noch überbietet.

22, 2: so iclicher heiliger und weiser ist, so sol er sich dester vaster vorchten; wann iclicher von der hohe swerlichen vellet. des teufels speis mus erwelt sein; boser leute achtet er nicht, wann er sicher ist, das sie bei im beleiben. der weise Salomon ist zu valle komen; David,

qui sanctior et sapientior est, plus semper timeat; nam qui altius est cadens, maiores casus recipit. esca diaboli electa est; de malis non curat, quia sui sunt. cecidit ille sapiens Salomon; cecidit et eius genitor David electus secundum cor dei. timeatis fratres, iterum rogo: undique timea-

sein vater, den got erwelt hette nach seines selbes hertzen, ist auch swerlich gevallen. dovon, libe kint, furchtet euch allewege, furchtet euch allenthalben; wann selig ist der mensch, der got seinen herren furchtet. und ob der teufel mit heres macht wider in streite, dennoch beleibet er in steter sicherheit und an alle vorchte sein hertze. und ob noch sterker die anfechtunge wurde, doch mochte sie sein hoffenunge nicht vorkeren; wanne volkomen gotes vorchte alle ander vorchte vertreibet. gotliche libe und gotliche vorchte sint nur ein dink, das uns der prophete wol beweiset, so er spricht: behefte mich, herre, zu deinen vorchten.

tis, quia beatus est vir timens dominum. etenim si consistant adversum eum castra, non timebit cor eius. si exsurrexerit in eum proelium, in hoc ipse sperabit; perfectus dei timor foras vanum mittit timorem. timorem vanum non habet caritas. caritas et timor dei unum sunt. considerans enim haec propheta clamans dicebat: confige timore tuo carnes meas.

29, 5: alle, die mir nicht gelauben, denne werden sie mir gelauben, so ir reichtum in grofse armut gewandelt wirt. ein reicher man azz alle tage köstlichen, als uns das evangelium saget, und kleidet sich teglichen mit purpur und mit seiden. do er aber gestarb, do wart er gentzlichen gewar in grofsen seinen peinen, was im schadens brechte, das er Moyses und den propheten nicht gelaubet hatte. gotes diner schol unbekumert sein mit werltlichen dingen; der kunig wirdet nicht behalden mit seinem reichtume noch mit seinen kreften. grofser reichtum trewget allermeniclichen; wann dem reichtume ist hochfart gesellet und auz der hochfart kumen alle böse dinge als aus einer bösen wurtzel. so der mensche reich wirdet und sein werltliche ere beginnet steigen, zuhant erhebet sich sein hertze in sulche hochfart, das domitte alle sein wege unfletige werden in allen seinen zeiten. so sitzet er mit andern reichen in heimelichem rate, in sulcher meinunge das sie trachten, wie der unschuldige arme vorderbet werde. der reichen augen sint alle-

qui mihi non credunt, credent, cum divitiae suae transierint in egestatem. dives hic epulabatur cotidie splendide indutus purpura et bysso. sed mortuus, quod Moysi et prophetis noluit credere, in tormentis positus sensit. nemo militans deo implicat se negotiis saecularibus; non salvabitur rex per multam virtutem suam nec dives divitiis suis. est enim equus divitiarum fallax ad salutem; nonne divitiis coniuncta est superbia? et ubi superbia est, ibi peius. nonne omnia oriuntur mala ex superbia tanquam ex una radice? cum enim dives factus est homo et cum multiplicata fuerit gloria domus eius, nonne superbit, et cum superbierit, nonne polluuntur viae eius in omni tempore? et tunc sedens in insidiis cum divitibus in occulto cogitat, ut interficiat innocentem. oculi eius in pauperem respiciunt et insidiantur in occulto, ut rapiat eum tanquam leo in cubili suo dicens in corde suo: oblitus est deus, avertit faciem suam, ne videat usque in finem. etenim est dominus aliquando dormiens quasi crapulatus a vino. cum vero plus moratur

wege auf dem armen, wie er in vornichte, gleicher weis als ob got des armen vorgessen hette und von im sein antlitz gar gewendet. ach wie gar sint die reichen doran betrogen und zumal vorirret! wanne der almechtige got ofte sich entheldet und vortreget den sundern gar zu langen fristen. und in sulcher geschicht ist er allermeist zu fürchten, wanne ie lenger er geduldig ist, so er dornach dester zornicilicher und herticlicher richtet. der almechtige got vorhenget in etlichen zeiten, das gute leute vil unrechtes von der hochfertigen bosheit leiden, und domitte werdent der hochvertigen sunde zu aller stunde gemeret; und die armen bedecket er mit gotlichem troste und meinet ir nicht zu vergezzen in keinen stunden, als der profete spricht: dir ist enpholhen der arme, und der weise ist gelassen deiner hilfe. got widersteht allewege den hochfertigen bösen und gibt seine genade den armen; got vorderbet der hochvertigen sterke und derhoret der armen demutige gebete; got vorwerfet der hochvertigen bosheit, das sie nicht teiles behalden in dem himelreiche.

deus patientia ad inferendum iudicia, plus inebriatur ira. et ideo plus centuplo timendum est, cum longanimiter tolerat mala, quam cum festinanter punit. permittit enim deus aliquo tempore cruciari bonos ab iniquis et superbis, ut supra dorsum bonorum fabricent peccatores et prolongent iniquitatem sibi. et ideo quamvis aliquantulum obliviscatur deus, pauperem tamen in finem non obliviscetur misereri. sed quoniam pupillo ipse adiutor est, cui derelictus est pauper, et superbis resistit deus humilibus dans gratiam. conterit brachium peccatoris et maligni, exaudiens desiderium pauperis iudicansque pupillo et humili, ut non apponat ultra superbus magnificare se homo super terram.

44, 12: so euch in diser werlt vil trubsales, leides und widerzemikeit begegenet, so frewet euch und wizzet, das euch der almechtige got domite sterket und euch in gedult vorsuchet. alle ander tugent, wie gros die sein, werdent gleich dem golde in dem fewr der heiligen gedult vorsuchet. wer ander tugent an gedult heldet, der wartet ir gar in swacher hute; wann unser her gesprochen hat zu seinen jungern: in ewer gedult wert ir besitzen ewer selen sterke und auch gedult sein in eweren geselscheften, wann ein geduldiger man ist voller starkes mutes. wer geduldiger unde stark ist, der mag auf zukunftige des himels freuden sicherlichen hoffen.

omne gaudium vestrum existimate, cum multa habetis in saeculo opprobria et adversitates scientes, quod fortitudo et patientia ex ipsis oriuntur. probantur autem virtutes in homine per patientiam tanquam aurum per ignem. qui ceteras habet virtutes sine patientia, aurum in vasis fictilibus portat; in sola, dicebat salvator, patientia vestra possidebitis animas vestras; fortitudo connexa est patientiae, vir patiens fortis est animo. qui patiens et fortis est, secure bona sequentis vitae sperare potest. servate patientiam in mente eamque, dum tempus est, exercete in operatione; est enim patientia velum . . .

allerlibisten kint, haldet gedult in ewren hertzen, und wenne es zu schulden kumpt, so ubet sie auch in grozzen tugentlichen werken; wan die gedult ein so starker segel ist, das . . .

53, 7: dovon, liben kint, vorchtet euch allewege; wann so man grofser vorchte darf vor andern sunden, ungeleiches mer schol ein icliches mensche sich vor unkeuscheit vorchten.

timeatis filii; si in aliis peccatis timendum est, in isto multo plus.

56, 24: get in dem lichte, die weile euch das warhaftige licht unsers herren Jhesus Cristus leuchtet. Cristus erleuchtet alle vinsternusse, Cristus erleuchtet allermeniclichen in diser werlde. get in demselben lichte, bleibet des lichtes kinder; wanne iclicher wirt in vinsternusse vorirret.

dum lucem habetis, non ambuletis tenebris. qui ambulat in tenebris, nescit, quo vadat. lux vestra Christus est, quae lucet in tenebris et illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum; ut ergo filii lucis sitis et tenebrae vos non conprehendant.

59, 4: wer andachticlichen betet, der redet mit gote und derwirbet seine genade. wer gotliche genade behalten wil, also das sein gebete derhoret werde, der sal bestellen, das sein gebet andachtiges sei und mit zehern allewege gemenget. Ezechias behilt von gote mit andachtigen zehern, das er sein urteil vorkerte und in von dem tod zu dem leben widerbrachte. Susanna wart mit gebete und mit zehern geirlediget von falschem gerichte. Elias erwarb einen seligen regen von dem almechtigen gote mit seinen zehern, do es drei jar und sechs maned nicht geregent hatte. bittet unsern herren umb alle ewer notdurft in rechtem gelauben und mit andachtigen zehern, so gewerет er euch an zweifel.

gratias ab eodem obtinet, dummodo sit devota et mixta lacrimis. multum valet oratio frequens conspersa lacrimis ad promerendam divinam clementiam, ad exauditionis beneficium. obtinuit Ezechias statim gratiam a domino lacrimis suis et orationibus, ut mutaret sententiam, quam sibi indixerat. liberavit dominus Susannam a iudicio dirae mortis propter orationem et lacrimas. orationibus Eliae caelum dedit pluviam, quod clausum fuerat tribus annis et sex mensibus. si quo egetis, petatis a domino orationibus et lacrimis in fide nil dubitantes.

86, 9: du bist ein lebendiges, suzzes, lipliches und froliches leben; du bist ein leben, dorinne und in des kreften leben alle creaturen.

tu certe vita es, qua omnis vivit creatura et sine qua moritur; tu es vita vitalis, dulcis et amabilis atque iucunda.

113, 19: wanne ich woste nicht, das der almechtige got seinen knecht

nesciebam etenim, quod deus antiquae miserationis servum suum

Jeronimum erhebet hette mit gotlichen kreften und sein tugent offenbaren wolte allermeniclichen. ich woste nicht, das der barmhertzige got seinen getrewen diner Jeronimus von unfletikeit des snoden fleisches enbunden hette und im in dem hohen himelreiche einen wirdigen stul bereitet hette. ich woste nicht die verborgne wege des almechtigen gotes; ich woste nicht seiner gotlichen weisheit grundelosen schetze . . .

fidelem a carnis immunditiis dissolvisset et tam sublimen ei in caelo sedem praeparasset. nesciebam certe investigabiles vias domini; nesciebam thesauros infinitae dei sapientiae et scientiae . . .

142, 9: wizzen saltu, Cyrille, das recht vornunft und beschawunge und derkentnus des almechtigen gotes alle des himels freude bringen, und ist icliches heiligen lone und ere so vil dester grofser, und er gotes wesen mer oder minner beschawet, vornimet und erkennet. des vornimpt, beschawet und erkennet einer aus den heiligen gotes wesen leuterlicher, klerlicher und vornunfticlicher den der ander, und dovon hat er grozzern lon und mer eren und auch wirden; und ein ander vornimpt, derkennet und beschawet desselben gotlichen wesen minner, dovon hat er auch minner freuden.

nam cum divina contemplatio et cognitio sive intelligentia fit tota merces et gloria, in aliquo potest esse sanctorum minor, in aliquo vero maior. idcirco cum omnes simul animae deum, sicuti est, videant et cognoscant, aliqua minus videt et intelligit et sic minor inest sibi gloria. aliqua vero clarius videt et subtilius intelligit et sic maiorem possidet gloriam.

e) Er wiederholt irgend welche Worte oder Worte desselben Stammes — seien sie nun bedeutsam für den Inhalt oder nicht — möglichst oft in möglichst geringen Zwischenräumen, ohne dafs die lateinische Vorlage ihm dazu einen Anlafs böte, die vielmehr ein entsprechendes Wort nur einmal verwendet.

17, 20: got hat in mit ewiger wirdikeit in ewigem lichte genedichlich bekleidet.

perpetuo immortalitatis bravio decoratum ad caeleste atrium evocavit.

29, 16: auz der hochfart kumen alle böse dinge als auz einer bösen wurtzel . . . zuhant erhebet sich sein hertze in sulche hochfart, das domite alle seine wege unfletige werden in allen seinen zeiten.

nonne omnia oriuntur mala ex superbia tanquam ex una radice? . . . et cum superbierit, nonne polluuntur viae eius in omni tempore?

44, 13: so frewet euch und wizzet, das euch der almechtige got domite

omne gaudium vestrum existimate, cum multa habetis in saeculo oppro-

sterket und euch in gedult vorsuchet. alle ander tugent, wie gros die sein, werdent gleich dem golde in dem fewr der heiligen gedult vorsuchet.

bria et adversitates scientes, quod fortitudo et patientia ex ipsis oriuntur. probantur autem virtutes in homine per patientiam tanquam aurum per ignem.

88, 7: du bist an alle zeit in der ewikeit ewiclichen geboren von deinem ewigen vater.

tu solus sine tempore aeterne a deo patre genitus.

115, 4: zu sulchen worten erschrak ich, das ich vilnach amechtiger wart durch so grofse wunder und wart meiner krefte vilnach beraubet.

ad haec ego pavore stupens admiratione tam invisa paene amens omni vigore carens.

115, 9: wie susse sint meinem gumen deine sussen spruche.

qui tam dulcia eloquia gutturi meo faris.

132, 21: und schullen wir mit einander in ewigen freuden ewiclichen bleiben.

et simul in gaudio permanebimus sine fine.

134, 10: auf die rede das dein heiliger gelaube, den du gegeben hast deinen gelaubigen knechten, unvorruket und in seinen kreften bleibe und sulches irresal sulcher ketzer leuterlichen geoffenbart und vorkundet werde in angesichte deines gelaubigen volkes.

ut tua, quam dedisti, fides intemerata inviolataque per saecula maneat ac etiam ut horum error appareat.

139, 2: „wannen kumest du, vater? worumb bistu so lange gewesen? ich bitte dich, laz deinen sun nicht underwegen.“ do antwurte zuhant ein ander stimme: „beite, liber sun, nicht furchte dich, wanne du mir so lib bist, das ich mit nichte dich underwegen lasse.“

„unde venis pater? quare tantum moratus es?“ cui subito cunctis audientibus alia voce respondit: „exspecta fili, ne formides, quia te non deseram, quem tantum diligo.“

142, 6: sint der einige got, in dem nicht underscheides ist, ursache gibet und auch ursache ist aller irer freude.

quorum causa est solus ipse deus.

142, 19: also mag ich auch sprechen denselben selen der sulchen unseligen leute, die vorurteilet sein, das sie grofser und minner pein leident, dornach sie mer oder minner sunden getan haben in dieser werlt, wie wol das sei, das sie allesampt in einer stat sulchen iren unsprechlichen grofsen smertzen leiden. dornach zwischen cristen und heiden ist ein sul-

nam cum omnes animae damnatorum in uno consistant poenarum loco, tamen diversis cruciantur poenis iuxta vitiorum qualitates, tantum siquidem differt inter Christianorum, qui ibi torquentur, poenas et paganorum, ut paganorum cruciamenta respectu eorum, quae falsi Christiani peccatores sustinent, sint quasi nulla, quanquam ineffabilia sunt nec a viventibus

cher underscheit: wie wol das sei, das die beiden unsprechlichen und ungeleublichen grofsen smertzen leiden, dennoch ist ir leidunge allessampt nichtes neben grofsem unsprechlichen smertzen, den die falschen ungerechten cristen leiden.

cogitabilia.

f) Wenn von einer Präposition zwei oder mehr Substantive abhängen, so liebt er es, die Präposition auch vor das zweite und die folgenden Hauptwörter zu setzen. Er tut das im Gegensatz zu der lateinischen Vorlage und auch in sehr vielen Fällen, wo der Grundtext keine präpositionellen Wendungen hat, ihm also auch kein Vorbild geben konnte.

3, 6: in vil wundern und auch in vil tugenden. — in virtutibus et prodigiis multis.

11, 23: nu meine ich zu komen auf die grofsen ubelhandlung und auf sulchen smertzen. — ad contumelias et persecutationes.

12, 2: nur alein ein teglicher streit wider bose leute und wider die grozzen schar der falschen ketzer. — quaedam jugis adversus improbos haereticorum omnium et malorum cuneos pugna continuumque certamen.

28, 17: er ist armer geboren, hat in kommer und in armut gelebt, ist in armut tod und in armut begraben. — pauper et plus quam inops fuit, quousque vixit, pauperrimus mortuus et sepultus est.

29, 7: ein reicher man . . . kleidet sich teglichen mit purpur und mit seiden. — indutus purpura et bysso.

37, 13: auf dieselbe zeit mustu rechnunge tun . . . nicht aleine umb dein hochvartiges gewant und umb dein trunkenheit und umb unkeuscheit, sunder er wil rechnunge haben aller deiner zeit . . . und wil antwurte haben umb alle dein unnutze wort und umb alle heimlichen gedanken. — non solum de luxuriis, vestibus et ebrietatibus, comessationibus et de toto tempore amisso, quo vixisti, sed etiam de qualibet te oportebit cogitatione vana domino reddere rationem.

48, 10: die seines gutes bedurfen und den er nicht hilfet in hunger und in noten. — quod non condonat patientibus necessitatem.

49, 20: von sulchem gute und von sulchem gelde. — ex illis pecuniis.

61, 16: mein herre furet mich aus vinsternusse in sein lichte, von sorgen und von zweifel zu ewiger sicherheit. — ecce de tenebris ad lucem, de periculis ad securitatem.

65, 21: der in lande und in schaten des todes sitzet. — sedenti in tenebris et habitanti in regione umbrae mortis.

68, 25: auf die rede das ir im volgen sullet in unschult und in heilikeit des lebens.

et faceret vos sibi acceptabiles sectatores bonorum operum.

93, 20: das sie von klagen, suftzen und von weinen lassen.

ut a luctu desinant.

140, 24: wider meinen herren und wider meinen got.

erga deum meum.

g) Er wiederholt irgend ein Wort, das in der lateinischen Vorlage keine Entsprechung hat und also von ihm dem Texte hinzugefügt worden ist, möglichst oft in möglichst geringen Zwischenräumen.

4, 7: dornach ist er gevaren durch alle orter des ertreiches und hat gertzenneit alle gotes erwelten, die mit geschozze der falschen ketzrei verwundet waren, und hat derleuchtet der leute hertzen domit, das er die heiligen schrift leuterlichen entslossen hat und alle verborgne knoten aufgestricket, alle vinsternusse erleuchtet, allen zweifel zu warhaftiger sicherheit ausgeleget, alle ungerechtikeit und falscheit gestraffet und gebessert und hat auch dorzu aus manigen zungen zusammen bracht alle sulche warheit . . .

deinde pertransiens usque ad fines terrae sanando oppressos ab haereticorum iaculis, illuminando mentes hominum, scripturarum aenigmata reserando, solvendo nodos, obscura dilucidando, dubia exponendo, confutando et corrigendo falsitates et verissima ex linguis quam plurimis adunando . . .

17, 7: der almechtige got, des barmhertzikeit immer an ende ewichlichen bleibet, der gerechter ist und allewege rechtichlichen richtet, der allen gerechten leuten irer tugenden rechtiklichen lonet und alle ding in barmhertzikeit so geschicket, das er als ein warhaftiger guter hirte seine schaf in seine schoz gnediclichen sampnet, der hat nu in disen letzten tagen sant Jeronimus, seinen liben sun, nach grozzer seiner arbeit und nach starken streiten also genedichlichen betrachtet, das er in von dieser leidigen werlde . . . also geledigot und entnumen hat . . .

deus enim omnipotens, cuius misericordia praeit ante faciem suam, qui et iustus est et rectum iudicium suum reddens mercedem laborum sanctorum suorum, pastor verus et bonus, in misericordia disponens omnia et congregans oves suos in sinu suo, quae novissime diebus istis cursu intolerabili et oneroso agonis gravissimi . . . consummato . . . dilectissimum filium suum Hieronimum exutum toga mortalitis . . . bravio decoratum ad caeleste atrium evocavit.

71, 11: itzunt reden dieselben bose grofse luge, itzunt scherfen sie die swert irer bosen liste.

loquentes in ore suo et gladium habentes in labiis suis.

73, 10: o du erwirdiges licht, in des ewigen scheine begriffen ist alle warheit, alle weisheit, alle bescheidenheit und alle gute.

o lux, sine qua non est veritas, non est discretio, non est sapientia neque bonitas.

86, 3: o du lustige speise, dorinne behalden ist alle suzzikeit geistliches smackes und geistliches ruches.

o comestio delicatissima, in qua omnis saporis et odoris est suavitas.

134, 5: du got sulcher sterke, sulcher tugent, sulcher kraft, die nimant uberwinden noch uberkomen mag in himel noch auf erden.

deus invictae fortitudinis et virtutis.

11. Er verwendet den Stabreim.

S. 6, 14: und wirdet sein wirdiger name in alle die werlt wirdiklichen gebreitet.

7, 15: senfter und suzzer.

8, 4: ein furst und ein furer.

8, 7: muzz sich alle dise werld allewege wundern.

8, 16: er hat wunders vil gewurket.

9, 6: das er walthonig gessen habe und wurtzen in der wiltnusse.

15, 2: o du lichte lampe suzzes bildes.

26, 12: die heiligen prediger sint ein licht zu leuchten aller werlde: wann ir heilige lere der lewte hertzen . . .

36, 15: so tursticlichen totet.

38, 16: das ir in kurtzen zeiten in gotes zorn vallet.

40, 6: soldest du lenger leben mit gesundem leibe.

42, 8: so vaste missevilen.

42, 18: volkomenes leben leuchtet.

42, 21: er sei den des ersten in dem ertreich alzumal gestorben.

43, 9: domite man das himelreich beheldet.

43, 12: von eines menschen munde.

43, 19: den straft er zu allen stunden.

44, 4: so frewet euch und seit froliches mutes.

47, 5: ob sie kirchen und kloster kostlichen machen.

57, 13: von aller unnutzer rede rechnunge tun.

65, 4: das ich sein antlitz frolich ansehen schulle in ewiclichen freuden.

65, 14: hilf im in den heilsamen weingarten.

72, 17: reiche ir, herre, die hant deiner gotlichen gute; nim sie zu deinen genaden.

76, 7: von den versen meiner fuzze.

97, 5: selige schar aller gelaubigen leute.

131, 6: wolde mit sundiger bewerunge das beweisen.

131, 10: der kantnusse der klaren gotheit.

205, 27: der selen und der selden.

221, 11: in trugenhaftigen traumen.

228, 10: durch grofsen gedrank des volkes zu tote erdrucket.

231, 11: in angesichte des himelischen herren also gentzlich vorgessen werde.

12. Die Zwei- und Dreigliedrigkeit und der zwei- und dreigliedrige Parallelismus.

Die Zwei- und Dreigliedrigkeit und der zwei- und dreigliedrige Parallelismus sind eigentlich nicht ganz dasselbe; die Zwei- und Dreigliedrigkeit erstreckt sich auf die Satzteile, der zwei- und dreigliedrige Parallelismus auf das Satzgefüge. So ist also die Zwei- und Dreigliedrigkeit das einfachere, mechanischer Anwendung leichter ausgesetzte; der zwei- und dreigliedrige Parallelismus das kompliziertere, kunstvollere, das zugleich schon gröſseres Können voraussetzt. Der einfachste Fall von Zwei- und Dreigliedrigkeit ist der, daſs einem Substantiv zwei bezw. drei synonyme oder sinnverwandte Adjektive beigegeben sind. Aber es ist eine eigene Sache mit der Sinnverwandtschaft. Wo hört sie auf, und wo beginnt — wir wollen nicht sagen — die sinnlose Häufung von Attributen, aber eine Häufung, bei der es auf den Sinn der Attribute weniger ankommt, wenn sie auch kaum je sinnwidrig sein werden, bei der es aber die Hauptsache ist oder zu sein scheint, daſs überhaupt noch ein Attribut dasteht? Und wie will man nun im einzelnen Fall entscheiden, ob ein Attribut sinnverwandt ist oder nicht, ob es charakterisiert oder schmückt? Wir werden es deshalb auch nicht tun, sondern alle die Fälle, wo zwei oder drei Attribute bei einem Substantiv stehen, in eins zusammenfassen.

Auf gleicher Stufe steht der Fall, wo ein Satz zwei oder drei synonyme, sinnverwandte oder farblose Prädikate oder andre Satzteile hat.

Sind das aber beispielsweise zwei oder drei Subjekte mit Attributen und abhängigen (subjektiven oder objektiven) Genitiven oder zwei und drei Prädikate mit näheren und ferneren Objekten, d. h. sind diese synonymen oder sinnverwandten Satzteile von solchem Umfange, daſs wir keinen einfachen Satz mehr vor uns haben, sondern einen zusammengezogenen, so handelt es sich nicht mehr um Zwei- oder Dreigliedrigkeit, so ist das vielmehr schon zwei- oder dreigliedriger Parallelismus. Es ist also der Übergang von der Zwei- oder Dreigliedrigkeit zum zwei- oder dreigliedrigen Parallelismus ganz flieſsend.

Aber im Parallelismus haben wir auch wieder verschiedene Staffeln. Die unterste ist die eben beschriebene: wenn im zu-

sammengezogenen Satz die zusammengezogenen Teile synonym oder sinnverwandt sind. Eine Stufe höher stehen die Fälle, wo in einem Satzgefüge parallel geordnete Glieder auftreten: Haupt- oder Nebensätze, Vorder- oder Nachsätze. Die Kunst des Parallelismus erreicht aber ihre Höhe, wenn ganze Sätze, vorzüglich ganze Satzgefüge gleich gebaut und parallel hinter einander gestellt sind. Daſs hier der zweite Satz dem ersten sinnverwandt ist, wird kaum vorkommen. Die durch Verwendung von Synonymen entstandene Zwei- und Dreigliedrigkeit ist hier eben zur reinen Form geworden, in der der Gedankeninhalt ausgeprägt wird.

So können ganze Reihen gleichgestalteter paralleler Sätze gebildet werden; es können aber auch kleine Gruppen in eigenartiger Weise zusammengefaſst werden, indem jedes folgende Glied das voraufgehende an Länge etwas übertrifft und so das ganze System zu gröſserer Mächtigkeit wächst und anschwillt. Diese Steigerung der parallelen Glieder kann man auch sonst beobachten, schon auf der untersten Staffel, am zusammengezogenen Satz.

Es wird wohl auf diese Weise nur ein altes Stilgesetz erfüllt, das später des Aenei Sylvii Rhetorica Praecepta in die Worte fassen: quod semper oratio crescat et augeatur, ut quod sequitur maius sit eo, quod antecedit (praec. VIII), und das Nikolaus von Wyle mit den Worten übersetzt: *daz ir oratz, red oder schrifte allwegen wil wachsen und sich meren, wytern oder zůnemen und niemer mindern* (Translationen, S. 354, 27 ff.).

13. Die Zweigliedrigkeit.

a) Zwei Prädikate.

1, 9: volsagen oder bedenken.[1])

1, 19: gehorsam sein schol und wil.[1])

2, 13: sulche grozze dink zu sinnen und zu tichten.[1])

3, 21: der itzunt funftzig jar und sechs moneid geschinen und geleuchtet hat.

effulsit = 2 < 1.

4, 5: das sein heiliger name gebreitet und vorkundet würde.

manifestum fieret = 2 < 1.

230, 23: Jeronimi leben betichtet und beschriben hat.[1])

231, 3: mit groſser demutikeit bite und anrufe.[1])

[1]) Aus Johanns Vor- und Nachwort.

5, 8: die auch . . . unser vater sant Jeronimus geleitet und gefuret hat.
direxit et liberavit $= 2<2$.

5, 21: dennoch mocht ich sein hochstes lob mit nichte derlangen noch in keiner weis berüren.
suum laudandi genus necdum attingerem $= 2<1$.

6, 3: die warheit zu reden und zu sprechen.
ad loquendum $= 2<1$.

6, 13: unsers erwirdigen vater sant Jeronimus lob reden und verkunden.
tanti viri laudem meditabitur $= 2<1$.

7, 6: mit dem brot seiner heiligen lere sei wir also gespeiset und gesterket.
pasti $= 2<1$.

9, 19: wenn er . . . grozzen streit . . . menlich enthalden und getragen hat.
viriliter supportavit $= 2<1$.

12, 8: die unzuchtigen phaffen, der leben alles verlassen und unbederbe was.
clerici lasciviis dediti $= 2<1$.

12, 23: das er versmehet und verworfen wurde.
ut eiicerent eum $= 2<1$.

16, 4: ir unweises hertz . . . vorvinstert und vortoret ist.
obscuratum fuit $= 2<1$.

17, 14: das er in von diser leidigen werlde . . . gelediget und entnumen hat.
cursu intolerabili et oneroso agonis gravissimi . . . consummato $= 2<1$.

19, 18: ich mane und bitte euch.
hortor $= 2<1$.

21, 22: ewer widersache, der teufl, allewege umbget und sucht als ein brimmender lebe, wen er fressen muge.
circumit quaerens, quem devoret $= 2<1 +$ Partizip.

24, 20: predigen und sagen.
praedicabit $= 2<1$.

25, 4: sint dastu neidest und hassest alle tugentliche zucht und hast meine wort versmehet und zurücke geworffen.
tu vero odisti disciplinam et proiecisti sermones meos post me $= 2<1$, $2<1$.

25, 14: der leute hertze vil mer zeuhet und leret des lebens reinikeit.
plus movet corda hominum vitae sanctitas $= 2<1$.

26, 13: ir heilige lere der lewte hertzen . . . durchscheinen und durchleuchten.
illuminantur $= 2<1$.

27, 17: gotes schaf zucken und zustrewen.
rapiunt et dispergunt $= 2<2$.

27, 18: so der raubet und stilt, der bewaren und behuten scholt.
cum ille, qui custodire deberet, dissipat $= 2<1$, $2<1$.

28, 9: hab nie gesehen, das ... seiner same brotes mangelt oder[1]) darbet.

semen eius egens panem = 2 < 1.

28, 15: und hat doch sich selber genidert und gekrenket.

semetipsum exinanivit = 2 < 1.

32, 9: rufe und schreie.

clama = 2 < 1.

Ebenso: 34, 7. 35, 23. 36, 3. 37, 13. 38, 21. 42, 10. 45, 3. 47, 14. 49, 14. 56, 11. 66, 18 u. ö.

75, 21: alle mein lebetage hab ich gesundet und ubel getan.

peccavi et malum feci = 2 < 2.

76, 19: welche zeit der sunder ersuftze und sich leidige umb seine sunde.

quacumque hora peccator ingemuerit = 2 < 1.

82, 10: das sie kein creature gesagen noch besinnen mag.

ut nulla queat explicare creatura = 2 < 1.

83, 26: wer in dir nicht zunimt noch gebezzert wirdet in warhaftigen tugenden.

qui in te non impinguatur in virtutibus = 2 < 1.

96, 26: das der heilige cristenliche gelaube domite bestetiget und gesterket ist.

corroboratur intemerata fides = 2 < 1.

99, 3: clage und weine.

clama = 2 < 1.

101, 15: bedenke und betrachte.

recordaris = 2 < 1.

105, 22: gleicher weis als er allen unflat aller falscheit der bosen ketzerei vortriben und vornichtet hat.

omnibus exstirpatis haereticis dogmatibus = 2 < 1.

134, 5: sulcher tugent, sulcher kraft, die nimant uberwinden noch uberkomen mag.

virtutis invictae = 2 < 1.

134, 11: das dein heiliger gelaube ... unvorruket und in seinen kreften bleibe.

intemerata inviolataque = 2 < 2.

134, 13: und sulches irresal sulcher ketzer leuterlichen geoffenbart und vorkundet werde.

ut horum error appareat = 2 < 1.

135, 13: die allesampt komen waren und sich gesampnet hetten.

concurrerant = 2 < 1.

Ebenso: 145, 4. 155, 7. 165, 17. 186, 18. 205, 20. 225, 21 u. ö.

[1]) Oderverbindung, vgl. oben S. 41.

b) Zwei Attribute, Prädikatsnomina, Adverbien.

10, 22: der unkeuscheit snode und unbederbe hitze.	libidinum incendia $= 2 < 0$.
11, 24: von bosen und falschen seinen brudern.	ab improbis et falsis fratribus $= 2 < 2$.
14, 26: du starker wunderhaftiger[1]) man, von dem nimmer volsagen kan menschliche zunge.	o vir ineffabilis $= 2 < 0$.
16, 15: disen gerechten gelaubigen[1]) man.	virum istum $= 2 < 0$.
18, 1: ire weinenden klageberen[1]) antlutze.	luctu vultus graves $= 2 < 1$.
18, 26: mit seinem teuren unschuldigen blute.	sanguine pretioso $= 2 < 1$.
25, 16: wurket des ersten lobliche gute werk.	facite $= 2 < 0$.
26, 10: den ewigen lichten sternen.	stellae in perpetuas aeternitates.
57, 27: ein reiner keuscher man.	castus $= 2 < 1$.
58, 1: ein reiner keuscher man.	vir $= 2 < 0$.
84, 14: in stinkenden snoden sunden.	actu turpissimo $= 2 < 1$.
85, 17: O edele wirtschaft und wert alles lobes.	o nobile convivium $= 2 < 1$.
105, 11: ir blinden unseligen[1]) ketzer.	fallaces haeretici $= 2 < 1$.
135, 24: in dem grundelosen sorgsamen mere.	in mari $= 2 < 0$.
142, 26: unsprechlichen und ungeleublichen grofsen smertzen.	188, 8: semliche und so grofse unselde.
183, 20: so wirdiges und so heiliges lebens.	194, 12: ir unweisen unvornunftigen[1]) veter.
184, 5: so veintlichen und merklichen haz.	203, 18: ein zorniger ungeduldiger lebe.
	205, 14: schoner unzuchtiger weibe.
7, 15: senfter und suzzer ist er gewesen.	mitissimus apparuit $= 2 < 1$.
15, 25: der almechtige got sein beschirmer und sein behuter gewesen ist.	adiutor et protector $= 2 < 2$.

[1]) Zwei asyndetisch neben einander gestellte Adjektive haben stilistisch denselben Wert wie zwei durch „und“ oder „oder“ verbundene.

20, 22: Waffen des leides und des ungeluckes uber Adames kinder, die auf diesem grozzem mere der leidigen werlde swimmen. — heu quot navigantium per hoc mare magnum et spatiosum $= 2 < 0$.

22, 2: so iclicher heiliger und weiser ist. — sanctior et sapientior $= 2 < 2$.

23, 15: wie gantz und wie veste ein schif allenthalben sei. — navis undique sana $= 2 < 1$.

23, 21: das sie . . . gleich und enlich worden sint unvernuftigen tiren. — fehlt im Lateinischen.

26, 22: der ist . . . got grozzer rechnuge schuldig und verbunden. — tenebitur domino reddere rationem $= 2 < 1$.

31, 19: seit einmutig und eines willen. — ita sit unum velle et unum nolle $= 2 < 2$.

82, 14: wann du selber . . . ein ewige selikeit und immer werunde vreude bist aller himelischen burger. — idem . . . omnium supernorum civium beatitudo et gloria $= 2 < 2$.

83, 20: o wie gar edel und wie gar teuer ist sulcher tod. — o quam pretiosa mors illa $= 2 < 1$.

Ebenso: 127, 2. 127, 15. 173, 5. 191, 13. 207, 13. 207, 18 u. ö.

14, 9: der ritterlichen und warhaftichlichen streitet. — legitime certaverit $= 2 < 1$.

25, 9: gar zirlichen und auch gesprechiclichen reden. — ornate loquuntur $= 2 < 1$.

30, 2: dester zorniclicher und herticlicher richtet. — festinanter punit $= 2 < 1$.

Ebenso: 46, 12. 130, 24. 145, 7. 166, 18. 184, 22. 216, 9. 227, 23. 229, 14 u. ö.

c) Zwei Objekte.

6, 22: vertreiben schulle alle dorn und alle unfletikeit. — ut sentes evelleret $= 2 < 1$.

13, 13: und hat die phorten der sunden und ire eisereine rigel . . . zerbrochen. — portas peccatorum et vectes ferreos $= 2 < 2$.

14, 10: so starken haz und so grozzen zorn vassen. — irati sunt $= 2 < 1$.

16, 19: auszurichten andere sein tugent und wirdikeit. — fehlt im Lateinischen.

24, 20: ob ein sulcher prediger semliche keusche und reinikeit prediget. — praedicat castitatem $= 2 < 1$.

27, 22: wie sie der leute . . . gut und arbeit . . . verslinden. — substantias et labores $= 2 < 2$.

77, 15: vorwechsel mein suftzen und mein klagen.	planctum meum = $2 < 1$.
98, 11: welchen ritterlichen kenpfen, welchen suzzen vater hastu uns genumen.[1])	quem athletam = $2 < 1$.
100, 12: worumb hat dein almechtikeit . . . einen sulchen schirmer enpfremdet und einen so getrewen kempfen.	protectorem et belligerum = $2 < 2$.
101, 20: welchen nutz, welche grofse ere die kirche hatte.[1])	quanta utilitas = $2 < 1$.
135, 5: das ir selen . . . scholten besserunge und buzze tun.	poenitentiam agerent = $2 < 1$.
140, 11: ob man alle peine und smertzen . . . wegen wil.	poenae, tormenta, afflictiones = $2 < 3$.
143, 18: das nicht grausamigers, nicht ungeschafners imant erdenken mochte.	nil poenalius nilve multitudine horribilius = $2 < 2$.
166, 1: des begriffen die morder sulche vorchte und so starkes schrecken.	timor, stupor et admiratio = $2 < 3$.

Ebenso: 184, 17. 192, 26. 198, 19. 204, 17. 217, 18 u. ö.

d) Zwei Subjekte.

7, 23: seiner lere schall und suzzer don sich itzunt hat . . . ergozzen.	sonus eius = $2 < 1$.
9, 14: er und lon der marter.	martyrii praemii non expers = $2 < 1$.
14, 7: ritter und erwelter kempher.	miles = $2 < 1$.
16, 11: die argen ketzer und die bozen cristen.	fatui = $2 < 1$.
56, 13: so volget im nicht sein reichtum noch sein weltliche ere.	gloria et domus eius = $2 < 2$.
142, 12: lone und ere.	merces et gloria = $2 < 2$.

Ebenso: 162, 10. 164, 14. 196, 22. 203, 14. 223, 24. 230, 15 u. ö.

e) Zwei entferntere Bestimmungen.

3, 3: manigfaltiklich und in maniger weis.	multifariam multisque modis = $2 < 2$.
6, 12: in des kreften und in des genaden werden alle zungen . . . lob reden.	sic lingua mea tanti viri laudem meditabitur = $2 < 1$.
10, 15: in grozzem suftzen und weinen.	cotidie gemitus, cotidie lacrimae = $2 < 2$.

[1]) Vgl. S. 105 Anm. 1.

9, 25: in allem seinem trubsal, in aller seiner leidung.[1]) — in omnibus tribulationibus $= 2 < 1$.

11, 20: durch ire arbeit, durch ire leidung. — in infirmitatibus et laboribus $= 2 < 2$.

11, 23: auf die grozzen ubelhandlung und auf sulchen smertzen. — ad contumelias et persecutationes $= 2 < 2$.

13, 23: in seinem andechtigem gebete und in allen tugentlichen werken. — in ovationibus et in operibus bonis $= 2 < 2$.

14, 19: einmutichlich und mit gemeinem rate. — unanimiter $= 2 < 1$.

15, 12: in deinem lobe und in deinen gotlichen eren. — fehlt im Lateinischen.

17, 13: nach grozzer seiner arbeit und nach starken streiten. — agonis gravissimi $= 2 < 1$.

20, 11: in engsten und forchten. — angustiatur timore $= 2 < 1$.

22, 26: das tut allewege mit weisheit und in gotes vorchten. — cum magna cautela timeatis $= 2 < 1$.

28, 14: alles reichtumes und aller eren obrister herre. — divitiae et gloria $= 2 < 2$.

88, 2: mit fleizze und mit reinem hertzen. — puro corde $= 2 < 1$.

97, 22: in grofsen smertzen und in hertzlichem leide. — nimia cordis abundantia $= 2 < 1$.

105, 1: in lilien und in rosen. — inter lilia $= 2 < 1$.

109, 26: in reinikeit und in heilikeit seines lebens. — vitae excellentissimae sanitate $= 2 < 1$.

117, 11: die gar swer sint menschlichen sinnen und vornunften. — humanis intellectibus $= 2 < 1$.

Ebenso: 128, 6. 136, 2. 144, 14. 168, 21. 181, 9. 202, 9. 218, 20. 230, 17 u. ö.

14. Der zweigliedrige Parallelismus.

a) Zweigliedriger Parallelismus im zusammengezogenen Satz.

5, 12: Wann ich Eusebius nu nicht anders bin nur als ein halme, der balde verswindet vor angesichte des windes, | und swacher bin als der unflat, des nimant achtet in den gazzen, und bin dorzu lispendiger zungen, also das ich nicht reden kan | noch zu lobe des erwirdigen vaters mein wort geschicken. — cum enim sim sicut stipula ante faciem venti | et sicut lutum platearum balbutiens, | loqui nesciens | nec verba plene formare valens $= 2 < 2$, $2 < 3$.

---

[1]) Vgl. S. 105 Anm. 1.

9, 25: und in allem seinem trubsal, in aller seiner leidung hat er sich mit worten nie vergezzen | und nicht auf erden torliches gesprochen in dem angesichte unsers herren.

non peccavit labiis suis | nec stultum aliquid contra deum locutus est.

13, 2: den du so mechtigen gemachet hast in seinen worten | und geheiliget hast in allen seinen werken.

et virtus mirabilis in verbis | et sanctus in omnibus operibus suis.

14, 4: und in gebot des almechtigen gotes hat er alle seine widersachen gestrafet | und sie mit seiner lere kreften alzumal uberwunden.

non formidavit adversarios, sed super ipsos correctionibus et doctrinis sanctis tonuit.

15, 6: So ie vester die bosen dich betrubet haben, so du ie sterker, | ie tugentlicher worden bist.[1])

cum plus tunderis, minus confunderis $= 2<1$.

15, 22: sant Jeronimus hat gesiget in seiner gedult | und ist zu stark wurden allen seinen veinden.

et praevaluit in infirmitate sua | et fortis factus est in bello.

17, 7: der almechtige got, ... der gerechter ist | und allewege rechtichlichen richtet, der allen gerechten leuten irer tugenden rechtiklichen lonet | und alle ding in barmhertzikeit so geschicket.

qui et justus est | et rectum judicium suum reddens mercedem laborum sanctorum suorum $= 2<2$, $2<1$.

19, 22: das sie fridlichen sein | und nach geistlichen selden stellen zu guten bilden werltlichen leuten.

ad spiritualia anhelare, ut sitis aliis ad exemplum $= 2<1$.

20, 14: wann er allewege in vorchten ist und besorget teglichen, das ...[2])

non mediocriter pertimescit $= 2<1$.

20, 25: wann oft das geschicht | und manigem widervaren ist, das er nach langer seliger tugentlicher schiffunge durch anfechtunge des teufels in sunden gevallen ist | und leidiklich dertrunken in den zeiten, als er ...

heu quot navigantium ... post multam navigandi felicitatem, post multas victorias iam credentes finem capere peroptatum aliqua diaboli suggestione in hac hora in laqueum perditionis sua indiscretione pervenerunt $= 2<1$.

22, 11: dennoch beleibet er in steter sicherheit | und an alle vorchte sein hertze.

non timebit cor eius $= 2<1$.

---

[1]) Man könnte diesen Fall ebenso gut als einfache Zweigliedrigkeit auffassen; es sind ja nur zwei asyndetisch neben einander gestellte Prädikatsnomina mit davorgesetztem Zeitadverb. Man sieht daran, wie fliefsend der Übergang von Zweigliedrigkeit zu zweigliedrigem Parallelismus ist.

[2]) Vgl. oben 15, 6 und die vorige Anmerkung.

25, 26: der ist nur als ein wint, der die oren bekumert, | ein rauch der warheit, der snelliklichen an alle frucht verswindet.

est quaedam levis aurium inflatio | et veritatis fumus cito sine fructu pertransiens.

27, 4: wann unser herr allermeniclichen . . . vordern wil | und von ewern henden hertiklichen eischen.

de manu vestra requiret dominus $= 2 < 1$.

29, 18: so der mensche reich wirdet | und sein werltliche ere beginnet steigen.

cum enim dives factus est homo | et cum multiplicata fuerit gloria domus eius.

29, 24: gleicher weis als ob got des armen vorgessen hette | und von im sein antlitz gar gewendet.

oblitus est deus, | avertit faciem suam.

29, 27: wanne der almechtige got ofte sich entheldet | und vortreget den sundern gar zu langen fristen.

cum vero plus moratur dei patientia ad inferendum iudicia $= 2 < 1$.

31, 19: wann es unmassen gut ist | und vil geistlicher freuden bringet.

bonum est enim | et iucundum.

Ebenso: 36, 14—16. 37, 3—4. 44, 4—5. 45, 26. 49, 18—20. 54, 16—17. 56, 10—11. 63, 1—3. 67, 3—4 u. ö.

77, 5: Nicht achte des, ob sie vorblichen sei | oder swartz in sunden.

noli considerare, quod fusca | et nigra est peccatis.

77, 7: wann dein antlutz schones ist | und gar suzze ist dein gotliche stimme.

vox tua dulcis | et facies tua decora.

97, 13: Billich weinet die heilige kirche | und vorgeusset muterliche zeher, umb das sie vorweiset ist . . .

licet ergo instar piae matris ei pias lamentationes impendere, cur . . . $= 2 < 1$.

102, 6: Dovon sulle wir uns frewen seiner grofsen vreude | und durch seinen willen unsers ungemaches alzumal vorgessen.

adsit ergo hodie nobis causa magnae laetitiae $= 2 < 1$.

103, 23: wer sulche freude und sulche wirde fleissiclichen merket, dem vorsmahet alle werltliche vrewde | und dunket in ein unflat, was die werlt lobet.

terrena omnia viliora omni stercore apparebunt $= 2 < 1$.

105, 1: die wolrichende veltblume ist genomen aus dem grashove der heiligen kirchen | und ist in den wurtzgarten des himelreichs gepflantzet.

ecce flos campi et rosa nimis fragrans odore de horto nuper ecclesiae in viridarium est domini transplantatus $= 2 < 1$.

105, 14: wanne er itzunt gesiget hat und furstlichen lebet in des himels lebendigem lande.

certe victor regnat in terra viventium = $2 < 1$.

Vgl. ferner: 109, 13—15. 118, 16—17. 128, 14—19. 134, 4—5. 159, 11—13. 165, 7—9. 175, 17—18. 202, 20—22. 205, 3—6. 221, 13—15. 227, 28—29.

b) Zwei parallele Nebensätze.

7, 8: Derselbe unser liber vater sant Jeronimus ist auch ein seliger fluz des lebendiges wassers, das gleicher weis als ein kristall lauter ist | und in kreften gotes mitten durch die heiligen kirchen fleuzzet, || auf des beiden seiten lebendiges holtz wechset, das wirdige frucht in seinen zeiten bringet, | des bleter zu geistlichem gesunt sint allem kristenlichenn volke.[1])

hic est flumen aquae vivae splendidum tanquam cristallus procedens de sede dei in medio ecclesiae || et ex utraque parte eius lignum vitae afferens fructus tempore suo, cuius folia ligni sunt ad gentium sanitatem.

13, 8: und der in deinem namen in rechte meinunge hat alleweg gefuret die gerechten, | und der allezeit sterke, tugent und dorzu warheit gegeben hat deinem erwelten cristenlichem volke.

et dirigens iustos, | dans fortitudinem et virtutem plebi dei.

15, 11: ich sage dir dank, meinem herren und meinem got, das du mir zu leiden gibest in deinem lobe und in deinen gotlichen eren, | und das du mich des wirdig gemachet hast, das mich die werld hazze.

gratias ago deo meo, quia dignus sum, ut me odiat mundus = $2 < 1$.

27, 4: allermeniclichen, die ir versaumet habet | oder die von wegen ewers boses bildes in sünden gestorben sint.

quot enim vel vestro exemplo | vel vestra negligentia peccatis moriuntur.

78, 7: bringet den leichnam unsers herren Jhesu Cristi, das ich erleuchtet werde in seinem lichte | und das er die augen seiner barmhertzikeit auf mich armen also genediclichen wende, das ...

ut domini mei afferatis corpus, quatenus in suo lumine videam lumen, ut firmans super me oculos suos det mihi ...

---

[1]) Wir haben hier zwei parallele Relativsätze: der erste besteht wiederum aus zwei parallelen, zusammengezogenen Sätzen, der zweite hat noch zwei weitere parallele, aber asyndetisch nebeneinander stehende relativische Sätze von sich abhängig. Wir haben es also mit einer Art doppelter Zweigliedrigkeit zu tun. (Vgl. oben S. 34 Anm. 4.)

101, 18: Suzzer Theodoni, welches hertze mochte betrachten | oder welch meisterliche zunge mochte gesagen, welchen nutz . . .

sed quae posset mortalium explicare lingua, quanta . . . utilitas . . . = 2 < 1.

169, 4: Augustine, nu merke, wie unsprechliche und wie ubergrozze sei die barmhertzikeit unsers herren, | wie sein gute allermeniclich zu selden bringet nach gotlichem willen.[1])

o ineffabilis clementia salvatoris, quot modis quos vult facit ad agnitionem sui nominis devenire.

205, 13: zu den munichen und zu sulchen pfaffen, die allewege bei angesichte schoner unzuchtiger weibe wonen, | die steticlichen mit in unzuchticlichen schimpfen und reden.

menachis illis . . ., qui continue mulierum visibus potiuntur insimul colloquendo = 2 < 1.

c) Zwei parallele Hauptsätze.

5, 23: Dovon meine ich nicht ze hoffen in den bogen meiner naturlichen vernunft | und das swert gelerter kunst mag mich dorzu nicht gesterken.

idcirco non in arcu meo sperabo | nec gladius meus salvabit me.

7, 20: Die himel sagen sein lob | und das firmament verbotschaftet die grozzen werk der schrifte seiner hende.

cuius enarrant caeli gloriam | et opera scripturarum manuum eius annuntiat firmamentum.

11, 16: Wer ist ie in keinen zeiten sich gewesen, dem dein sun sant Jeronimus, unser vater, nicht mitleidunge getragen hab in fruntlichen christenlichem hertzen? | Wer hat sich geergert, umb den dein sun Jeronimus sich nicht betrubet habe? Schol man die heiligen durch ire arbeit, durch ire leidung loben, so ist ane zweifl Jeronimus wirdig alles lobes.[2])

quis ergo infirmatus est et non ipse? | quis scandalizatus et non ille? sed si in infirmitatibus et laboribus laudandi sunt sancti, certe et hic laudandus est.

22, 8: Dovon, libe kint, furchtet euch allewege, | furchtet euch allenthalben; wann selig ist der mensch, der got seinen herren furchtet.

timeatis fratres, | iterum rogo, undique timeatis; quia beatus est vir timens.

---

[1]) Man beachte, wie auch in den Fällen, wo Johann nicht aus einem lat. Ausdruck zwei gemacht hat, der Parallelismus meist sein Werk ist, — wie frei er also schaltet mit seiner Vorlage und wie bewufst er die Regeln der Rhetorik handhabt.

[2]) Man beachte, wie auf die beiden parallelen Hauptsätze der das rhetorische System recht eigentlich erst abschliefsende und krönende Nachsatz folgt.

28, 4: Merket, merket, meine liben kint, | merket und sehet, wie suzze unser herre ist.

gustate, filii mei carissimi, | iterum dico, gustate et videte, quoniam suavis est dominus.

36, 16: Wanne kumen die sichtagen? | wanne kumet der unzeitliche tod? nur von grozzer uberflussikeit trankes und speise | und von stetiger unkeuscheit, die leib und sele vorderbet.[1])

unde infirmitates | et mors tam intempestiva nisi ex nimia ciborum copia | et frequenti mulierum usu?

39, 16: O wie gar unnutze ist sulche hoffenunge! | O wie voller torheit sein sulche gedanken! Aus hunderttausenten findet man nicht einen, der nach lasterberigem sundigem leben genade von gote erworben habe.[2])

heu quam vana suspicio | et falsa meditatio. vix de centum milibus hominum, quorum mala semper fuit vita, meretur a Deo habere indulgentiam unus.

40, 2: Auf einer seiten twinget dich angsten deiner kinder, von den dich der tod scheidet; | auf die andern seiten twinget dich dein grofser reichtum, wenn du in furbas nicht magst behalden.

quem angustia premit filiorum, quos deserit; | quem dolor divitiarum et temporalium bonorum concutit, cum eis non posse frui amplius se cernit.

45, 26: Wer barmhertzig ist und suzzes hertzen, der vorsunet gotes zorn gar leichticlich; | wer barmhertzig ist zu seinem ebencristen, der findet barmhertzikeit bei gote.

impossibile est esse hominem misericordem et pium et iram non placare divinam; | beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur.

46, 10: Die werlt ist voller prister, | die werlt ist voller geistlicher leute; und findet man aus hunderten nicht einen, der geistlichen und pristerlichen lebe.[3])

ecce mundus undique fervet monachis et sacerdotibus; et tamen iam sunt rarissimi sacerdotes et monachi, quod vix de centum unus reperiatur bonus.

50, 22: Enblozzet euch, liben kint, alles werltlichen gutes | und achtet nicht sulches reichtumes, der gleich dem schaten kurtzlichen vorswindet.[3])

exspoliati ergo mundanis rebus momentaneis et cito velut umbra labentibus.

52, 21: Wer mag das fewr in seiner schoz also vorbergen, das sein gewant nicht brenne? | Wer mag auf gluenden kolen gen also, das seine fuzze der hitze nicht enpfinden? Man

numquid abscondere potest homo ignem in sinu suo, ut vestimenta illius non ardeant? | aut ambulare super prunas, ut non comburantur plantae eius? homo et mulier, ignis

[1]) Vgl. S. 112 Anm. 2, nur dafs der das rhetorische System abschliefsende Satz in diesem Falle verkürzt ist, dabei in sich wieder zweigliedrig ist.

[2]) Vgl. S. 112 Anm. 2.

[3]) Das zweite der parallelen Glieder ist im Gegensatz zur Vorlage sichtlich länger als das erste: quod semper oratio crescat et augeatur (vgl. oben S. 102).

und weip, fewer und stro, dorin der teufel nicht aufhoret zu blasen, untz das er sie beidenseiten enzunde.[1])

et palea, diabolus nunquam insufflare cessat, ut accendatur.

53, 15: Wer itzunt in denselben sunden nicht geleret ist, den helt man vür einen toren: in unkeuscheit ist ire freude alzumal; | von unkeuscheit ist ir rede und nichte anders.[2])

ut ille putetur insipiens, qui huius modi doctus non est. quid plura? haec sua est festivitas, | haec omnis praedicatio.

55, 25: Warhaftige libe vortreibet allen haz, alle geitikeit, alle spotunge, alle bosheit; | in warhaftiger libe sint alle selige leute eines hertzen.[3])

ubi caritas vera est, ibi invidia nulla est, ibi ambitio nulla cognoscitur nec murmuratio nec detrectatio nec irrisio, sed est omnibus una et eadem voluntas.

63, 23: Tod, libe swester, durch deine hant enpfahe wir die frucht unser guten werk | und mit deiner hilfe derkenne wir den gotlichen lon, des wir hoffen. Vor deiner zukunft ist unser derkentnufs blinde, | nach deiner zukunft sehe wir die warheit gleich als sie ist gebildet.[4])

per te bona mors fructum recipimus bonorum, quae facimus, | cognoscimus praemia, quae speramus. antequam venias, deum ex parte cognoscimus, | dum veneris, perfecte videbimus eum, sicuti est.

65, 11: Nim disen hungerigen vordorben sune aus disem ellende und gib in wider seinem himelischen vater! | Nim disen Lazarus, der voller geswer ist, und setze in in die schoz des hochsten patriarchen.

accipe filium hic famelicum in regione aliena et redde eum patri suo! | suscipe ulceribus plenum et colloca eum in sinum Abrahae patriarchae.

78, 20: Herre Jhesu Criste, wer bin ich, das ich dein muge wirdig werden? | Wie mag ein sundiger mensch umb dein genade das vordinen? Sicherlich ich bin dein unwirdig, mein trostlicher herre.

domine, quis ego sum, ut sim dignus quod sub tectum meum intres? | meruit hoc peccator homo? certe, domine, non sum dignus.

86, 3: O du lustige speise, dorinne behalden ist alle suzzikeit geistliches smackes und geistliches ruches! | O du suzze ertzneie, domit geheilet werden

O comestio delicatissima, in qua omnis saporis et odoris est suavitas, omne delectamentum, omnis medicina, omnis sustentatio et omnis requies a

---

[1]) Vgl. S. 112 Anm. 2; S. 113 Anm. 3.

[2]) Hier sind die parallelen Sätze gewissermaſsen Nachsätze, sie fassen das Vorhergehende epigrammatisch zusammen.

[3]) Der Parallelismus, geschaffen durch Wiederaufnahme des Subjekts des ersten Satzes im zweiten Satze, ist erst ein Werk Johanns (vgl. auch Beispiel 46, 10. 50, 22).

[4]) Vgl. S. 112 Anm. 2.

alle wunden der sundigen sele! Du bist ein suzzes gemach nach arbeit diser werlde; was iemant begeren mag, das vindet man alzumal in dir, himelische speise.[1]) — labore necnon et omne, quod desiderari potest.

89, 17: O du sichtiges licht, das nimmer vorlischet | und alle ding erleuchtet! || O suzzer sun des obristen kuniges David, erleuchte disen blinden, | gib im sulches licht, domite er dich, ewiges licht, gesehe.[2]) — o lux invisibilis, inextinguibilis et omnia vere illuminans sedenti caeco huic secus viam miserere mihi, fili David, clamanti, visum tribue, quaeso, quo te videat.

94, 5: O du grofse suzzikeit gotlicher libe! | O du milde gabe gotlicher gute! Was mochte der barmhertzige got seinem knechte Jeronimus mer beweisen beide eren und genaden, denne er getan habe in leben und in tode in so gar tugentlicher milde.[3]) — o divini amoris immensitas, | divinae largitatis affluentia! quid enim isti suo potuit facere filio honoris et gratiae et non fecit, cum tam copiosa et in vita et in morte erga eum fuerit munificentia?

97, 5: Frewe dich, selige cristenheit! | Vrewe dich, selige schar aller gelaubigen leute, das aus dir entsprossen ist ein lichter morgensterne, in des lichte die strafse des himelreichs geoffenbaret ist.[4]) — laetetur itaque totus fidelium coetus | et canticum laetitiae et exultationis deo concrepent alta voce, quod ex iis prosiliit stella micans, cuius fulgentis lucis radii eos dirigunt ad caelestem patriam adeundam.

97, 10: Hertzenliben kint der heiligen kirchen, ewer liben muter, weinet und klaget und frewet euch in gote:
weinet dorumb, das ir vorloren habet einen sulchen vater; | frewet euch, das er komen ist zu sulchen grofsen eren.[5]) — adsint hodie sacrae matri ecclesiae
et pro tanti filii recessu piae lacrimae | et pro tanta eius gloria inaestimabile gaudium.

101, 15: bedenke und betrachte, wen du vorloren habest: Ist gros zu im — recordaris, quem amisisti: tanta denique tibi insit doloris affectio,

---

[1]) Dieses und das vorhergehende Beispiel sind vollendete Muster rhetorischer Kunst: in zwei mächtigen Wellen schwillt die Periode zum Kamme an, in einer dritten Welle flutet sie zum Ausgangspunkte zurück (O du lustige speise, dorinne . . . alzumal in dir, himelische speise. — Herre Jhesu Criste, wer bin ich . . . ich bin dein unwirdig, mein trostlicher herre).

[2]) Hier haben wir doppelten Parallelismus mit umfangreicherem zweiten Teil.

[3]) Vgl. S. 112 Anm. 2.

[4]) Auch hier zwei parallele Sätze, und zwar ist dem zweiten der das rhetorische System abschliefsende Nachsatz gleich in der Form des Nebensatzes angefügt.

[5]) Vgl. S. 114 Anm. 2.

gewest dein libe, dornach betrube dich in grofsem leide; | ist der schade gros, den du enpfindest, dornach laz dir leides jamer wachsen.[1])

quanta exstitit dilectio; | tanta sit lamentatio, quantum damnum.

109, 16: Sterke dich mein hant zu schreiben, | schicke dich mein zunge sant Jeronimum zu loben mit allen deinen kreften; wann er warhafticlichen heiliger, grofser, wunderhaftiger und zu vorchten ist uber allermeniclichen, die allenthalben wonen.[2])

firmetur itaque manus | et lingua nostra palato non adhaereat; quoniam certe magnus est iste vir sanctissimus mirabilis et metuendus super omnes, qui in circuitu nostro sunt.

109, 20: Grofser ist er in heilikeit des lebens, | noch grofser in grundeloser weisheit, | aller grosist in seinen himelischen eren; || wunderhaftig ist er in ungewonlichen zeichen, | zu vorchten ist er umb grofsen gewalt, den er von gote hat so mildiclichen enpfangen.[3])

magnus certe in vitae excellentissimae sanctitate, | magnus in sapientiae ineffabilis profunditate, | magnus in maioris nunc gloriae quantitate; || mirabilis in prodigiis insuetis, | metuendus ob sibi a domino traditam potestatem.

128, 10: Geringe ist uns wirdiger heiligen namen zu loben mit des leibes zungen; | swer dunket uns zu tun nach iren werken und auch nach iren worten.

in einem selbständigen Vorwort Johanns zum dritten Brief.

d) Zwei parallele Vordersätze.

45, 15: das ist unser ewiges leben, | das ist unser himelreiches lon, ob wir unser freunt in got lib haben und unseren veinden holt sein durch gotes ere.

hic vestra stabilitur virtus, | haec tota merces et praemium, ut amicos diligamus in deo et inimicos propter deum.

119, 17: Nicht lasset euch wundern, | nicht lasset euch fremde sein, ob ir sulche dink horet oder sehet.

nulla vos moveat admiratio | nec vobis videatur admirabile, si talia et videtis et auditis.

---

[1]) Vgl. S. 114 Anm. 3. Man beachte, dafs bei Johann der zweite Teil des parallelen Systems länger ist als der erste im Gegensatz zur lateinischen Vorlage, aber in Befolgung der Regel: quod semper oratio crescat et augeatur.

[2]) Vgl. S. 112 Anm. 2 und S. 113 Anm. 3.

[3]) Wir haben hier ein ganzes System von zweigliedrigem Parallelismus. Das erste Glied ist wieder dreigliedrig, das zweite wieder zweigliedrig mit längerem zweiten Glied.

166, 25: Ir hertze wart zitern in so grofsen vorchten, | ir leip wart sich erschutten in der masse, das sie amechtig wurden, gleicher weis als ob sie alle ir kraft gentzlichen beraubet weren.

eorundem protinus tremunt bases, | trepidat cor, fiunt velut amentes omni vigore animi destituti $= 2 < 3$.

15. Die Dreigliedrigkeit.

a) Drei Prädikate.

6, 21: auf die rede das er . . . warhaftige weisheit bawen, phlantzen und sterken sulle.

sapientiam veram seminaret, aedificaret atque plantaret $= 3 < 3$.

35, 2: die da undertane arme leute vorderben, toten und berauben.

qui pauperum mercedem violenter depraedantur $= 3 < 1$.

97, 11: weinet und klaget und frewet euch in gote.[1])

adsint hodie sacrae matri ecclesiae et pro tanti filii recessu piae lacrimae et pro tanta eius gloria inaestimabile gaudium $= 3 < 2$.

98, 22: weinet, suftzet und klaget.

flete $= 3 < 1$.

123, 5: als ich got sehe, erkenne und vorneme, also sihet und vornimpt und erkennet auch er denselben got.

et sicuti deum video, et ipse videt et cognoscit et intelligit $= 3 < 1$, $3 < 3$.

128, 21: wo er von deinen genaden understanden, erleuchtet und gesterket wurde.

aus der Vorrede Johanns zum dritten Brief.

129, 2: das man dich . . . hochwirdigen, eren und loben scholle.

aus der Vorrede Johanns zum dritten Brief.

142, 11: und ist icliches heiligen lone und ere so vil dester grosser, und er gotes wesen mer oder minner beschawet, vornimet und erkennet.

(tota merces et gloria) in aliquo potest esse sanctorum minor, in aliquo vero maior $= 3 < 0$.

159, 6: wir lesen, wir schawen und besinnen alle der heiligen leben.

sanctorum gesta revolvent homines uti ego.

159, 11: so in die werlt allermeist vorsnodet, vornichtet und vorsmehet.

cum se ab hominibus despici et conculcari cerneret $= 3 < 2$.

188, 9: wann sein hertze mit unkeuscheit so vorstricket, vorvinstert und vorleitet was.

tantis circumligatus luxuriae laqueis $= 3 < 1$.

231, 4: die dises gegenwurtiges deutsches buch meines armen getichtes sehen, lesen oder horen werden.

aus dem Schlufswort Johanns.

---

[1]) Das ist kaum Dreigliedrigkeit, denn dann müfste das erste „und“ fehlen; es ist eher verkappte Zweigliedrigkeit (vgl. oben S. 34): „weinet und klaget | und frewet euch in gote“.

b) Drei Attribute, Prädikatsnomina, Adverbien.

16, 16: wie gerechter, wie vleizziger, wie getrewer er gewesen sei. — quam fidelis et iustus $= 3 < 2$.

44, 26: falsche, bose und sturmige winde. — in huius mundi procellis $= 3 < 0$.

47, 19: wie gar einen wunderhaftigen, einen edeln und wol genemen tempel. — o quam admirabile et deo gratum templum $= 3 < 2$.

82, 21: wie mag denne ein kleines brot in sulcher kurtze dich hoen got behalden also gentzlichen, also volkumenlichen und also ungesundert. — sub tanta panis brevitate contineris non particulariter, sed integre et perfecte ac inseparabiliter $= 3 < 3$.

88, 4: die do einfeldig, demutig und gerechtes hertzen sein. — quoniam cum simplicibus et rectis corde gradieris $= 3 < 2$.

99, 9: wo ist aber imant so weiser, so starker und so williger. — et certe non erit, qui . . . $= 3 < 0$.

103, 18: sulche grofse, grundelose und ewige freude. — praedictam gloriam . . . fine interminabili $= 3 < 1$.

119, 23: hat sie so vil herlicher, erwirdiclicher und auch zirlich gen himel gefuret. — ut eam prae ceteris tanto honorificentius, tanto et excellentius et sublimius ad sua introducat regna $= 3 < 3$.

122, 10: und waren dieselben zwen an einander so enlich, so gleiches gestaltes und so gleicher formen, das . . . — ita similes et uniformes $= 3 < 2$.

123, 16: die er frolichen, demuticlichen und auch geduldiclichen durch got geliden hat. — ita pacifice pertulit et ita gaudenter propter deum $= 3 < 2$.

125, 14: Er ist hochwirdiger, grofser und heiliger in uns allen. — magnus est in medio nostri et sanctus et excelsus $= 3 < 3$.

125, 18: er ist wunderhaftiger, erwirdiger[1]) und lobsamer in ungehorten, ungesehen, ungewonlichen, wunderhaftigen zeichen. — et mirabilis et laudabilis et gloriosus in prodigiis invisis, inauditis et insuetis $= 3 < 3$.

142, 15: leuterlicher, klerlicher und vornunfticlicher. — clarius et subtilius $= 3 < 2$.

202, 12: der . . . ersamiger, sitiger und dorzu tugentlicher was. — decorus, honestate praecipuus, moribus maturus $= 3 < 3$.

218, 20: ein mechtiger, gewaldiger und also schoner kunig. — rex quidam maximus et decorus, cuius adspectus tantae erat suavitatis.

---

[1]) Beachte bei diesem und dem vorhergehenden Beispiel, wie Johann in Gemäfsheit der Regel zwischen dem ersten und zweiten Glied das Bindewort „et" unübersetzt gelassen hat.

218, 24: mechtiger, wol gestalter und uberschoner leute.	von Johann ganz frei wiedergegeben.
225, 2: Er ist mir gleich reiner, keuscher und schemiger gewest.	hic mecum virgo nitidus atque purus $= 3 < 2$.

c) Drei Objekte.

9, 16: so man widerzemikeit, anfechtunge und widerdrizz mit starkem hertzen geduldiclichen leidet.	in infirmitatibus et adversitatibus in animo patientiam custodire $= 3 < 2$.
13, 9: der allezeit sterke, tugent und dorzu warheit gegeben hat.	dans fortitudinem et virtutem $= 3 < 2$.
45, 2: hazzes, neides, boser wort sullet ir durch keine sache pflegen.	nullum . . . ad . . . odium proximi contumeliosa verba commoveant.
49, 3: die grofse palast, hoe mauern und kostlich heuser so gar reichlichen machen.	qui solum lapides congregant et muros erigunt in altitudinun $= 3 < 2$.
49, 13: kloster, kirchen und gotes heuser.	monasteria $= 3 < 1$.
60, 26: lasset alle klage, trubsal und weinen.	abicite vestimenta luctus et tristitiae $= 3 < 2$.
100, 2: welchen getrewen ratgeben, meister und helfer.	qualem consiliatorem et adiutorem $= 3 < 2$.
102, 2: so laz wir furbas alles leit, alles trubsal und allen smertzen.	cesset igitur dolor, abeat tristitia $= 3 < 2$.
128, 8: die sulcher heiligen bildesamen leben, iren tugentlichen werken, irer meisterlicher lere volgen wollen.	aus der Vorrede Johanns zum dritten Brief.
169, 9: so sageten sie dank, lop und ere.	debitas agunt laudes $= 3 < 1$.
173, 13: ere, wirde und lob sagen.	laudes peragunt $= 3 < 1$.
184, 4: sulchen reinen werken, sulchem unschuldigem leben, semlichem gotesdinste trug der leidige teufel so veintlichen und merklichen haz.	his durus serpens antiquus diabolus operibus invidens $= 3 < 1$.
194, 13: das ir ewer kint zucht, ere und gute siten leret.	filios erudire $= 3 < 1$.
216, 15: so er ie grofser wirde, grofser vornunft, grofsern reichtum enpfangen hat von gote.	maiora recipienti $= 3 < 1$.

d) Drei Subjekte.

1, 8: das menschen hertzen, menschen zungen und alle vernunft nicht volsagen oder bedenken mugen.	aus Johanns Vorwort.

15, 3: O du wirdige krone aller tugende in gotlichen eren, eckestein und vestenunge der heiligen christenlichen kirchen.

o diadema honoris et gloriae, angularis lapis firmissimus = 3 < 2.

34, 6: Ir edeln, ir mechtigen, ir reichen beweinet und beklaget ewer ungelucke.

ululate vos, o miseri, nomen instabilis fortunae, nobiles et potentes = 3 < 2.

38, 1: warhaftiger reichtum, ere und wirde | und warhaftige freude.[1])

divitias, gaudia, gloriam et cetera tibi placita.

44, 12: vil trubsales, leides und widerzemikeit.

multa opprobria et adversitates = 3 < 2.

47, 8: ir hertze, ir mut und ir gedanken.

ibi cor, ibi mens, ibi semper sua est cogitatio = 3 < 3.

56, 17: weder reichtum, gut noch ere.

fehlt im Lateinischen.

64, 4: alle fursten, alle kunig und alle mechtikeit der erde.

reges terrae = 3 < 1.

67, 27: wanne er ist ewer erbeteil, trost ewers leidens, behalder ewer krefte.

dominus erit pars hereditatis vestrae et calicis vestri = 3 < 2.

87, 5: O du allerhochstes gerichte, allersusister smack, erwirdige speis.

o ferculum excellentissimum = 3 < 1.

89, 5: mein hertze, mein leib und auch mein sele.

cor meum et caro mea = 3 < 2.

97, 8: sein heiliges leben, sein tugentliche siten und sein warhaftige lere.

mores sui = 3 < 1.

98, 18: Der pfeil seines fleifses, der schilt seiner sterke, sein sper vester stetikeit sint nie undergelegen in geistlichen streiten.

cuius sagitta nunquam abiit retrorsum nec declinat clipeus eius in bello et eius nunquam est aversa hasta.

98, 21: ir erwirdigen ritter, vorvechter und lerer der cristenlichen eren.

incliti Christianorum plebis = 3 < 1.

103, 5: alle freude, alle suzzikeit und was imant begeren mag.

omne gaudium, omnis suavitas, omne quod desiderari potest = 3 < 3.

105, 21: dein erwirdiger sun, dein starker vechter, dein sighaftiger kempfer.

gloriosus filius et cultor, amator et propugnator praecipuus = 3 < 4.

107, 1: Gewonlich ist rittern, knechten und auch kaufleuten uber mer zu faren.

Anfangsworte der Vorrede Johanns zum zweiten Brief.

123, 8: wirde vreude und ere.

beatitudo et gloria = 3 < 2.

Ebenso: 126, 9. 171, 16. 184, 10. 225, 20 u. ö.

---

[1]) Hier sind Drei- und Zweigliedrigkeit mit einander verbunden, wenn man es nicht als (im mittelsten Gliede) erweiterte Dreigliedrigkeit auffassen will.

e) Drei entferntere Bestimmungen.

6, 19: gegen kunigen, fursten und gegen aller werlt.

universis gentibus et regnis $= 3 < 2$.

9, 19: durch die heilige gerechtikeit, durch lobliche gedult und durch ler der gotlichen warheit.

propter iustitiam et mansuetudinem et salutifera doctrinae suae verba $= 3 < 3$.

11, 7: und widerstund dem unbederben meinem fleische mit vasten, mit wachen und mit allem vleifse.

et repugnantem carnem hebdomadarum inedia subiugabam $= 3 < 1$.

11, 11: durch grunde, durch berge und gelegenheit der wustunge.

concava vallium et praerupta montium $= 3 < 2$.

19, 16: die mit smertzen, mit engsten und mit bitterlichen zehern in seuftzen und in klagen begriffen waren.

prae dolore et angustia lacrimorum fontibus inundantes $= 3 < 2$.

21, 13: mit gold und mit silber und mit grofsem reichtum.[1])

auro $= 3 < 1$.

34, 27: bei den reichen, bei den edeln und bei den mechtigen.

in divitibus, nobilibus et potentibus $= 3 < 3$.

36, 10: in trunkenkeit, in unkeuscheit und in allen sunden.

von Johann ganz frei wiedergegeben.

95, 1: in grofsem leide, in suftzen und in klagen.

in magnis fletibus $= 3 < 1$.

98, 15: in tugenden, in des lebens heilikeit und in warhaftiger lere.

in doctrina in sanctitate $= 3 < 2$.

101, 1: wir sein irre worden als die blinden ane leiter, als schuler ane meister und als irre schaf in abewesen ires hirten.

sunt oves errantes non habentes pastorem, disciputi sine doctore, caeci sine ductore $= 3 < 3$.

134, 5: du got sulcher sterke, sulcher tugent, sulcher kraft.

invictae fortitudinis et virtutis $= 3 < 2$.

158, 26: ane smertzen, ane leiden und ane grofse gedult.

nisi laborum et afflictionum tramite $= 3 < 2$.

174, 10: zwei hundert frawen erberiger siten, geistliches lebens und inniger andacht.

ducentae dominae vitae honestae sub religionis reclusione continua decorisque moribus $= 3 < 3$.

203, 9: und domit auch mit steticlichem vasten, mit gebete zu dem almechtigen gote und mit gotlichem fleifse.

ieiuniis et orationibus $= 3 < 2$.

231, 14: in kreften, genaden und eren unsers herren Jhesus Cristus.

aus dem Schlufswort Johanns.

---

[1]) Wohl richtiger als einseitig erweiterte Zweigliedrigkeit (vgl. oben S. 34) aufzufassen: „mit gold und mit silber | und mit grofsem reichtum“.

16. Der dreigliedrige Parallelismus.

a) Drei parallele Nebensätze.

3, 24: auf die rede das er uns fürleget das brot seiner warhaftigen lere, | irresal von uns vertribe | und uns gelediget von ewiger verluste.

ut nobis frangeret panem doctrinae desudans, | tenebras errorum profugans | et cunctos a perditione liberans.

5, 12: Wann ich Eusebius nu nicht anders bin nur als ein halme, der balde verswindet vor angesichte des windes, | und swacher bin als der unflat, des nimant achtet in den gazzen, | und bin dorzu lispendiger zungen, also das ich nicht reden kan noch zu lobe des erwirdigen vaters mein wort geschicken; wie mag ich denn . . .

cum enim sim sicut stipula ante faciem venti et sicut lutem platearum balbutiens, loqui nesciens nec verba plene formare valens.

12, 25: wie mochte imant den verwerfen, den erwelt und erkoren hat dein ewige vorbedechtikeit; | dem du sulche ere gegeben hast, das er mit seiner lere vorgewesen ist allem romischen volke; | den du so mechtigen gemachet hast in seinen worten und geheiliget hast in allen seinen werken.

super Romanum populum fuit magnificentia eius et virtus mirabilis in verbis et sanctus in omnibus operibus suis.

13, 4: wann du, almechtiger, hast in also gesterket, das er in deinen kreften aufgehebet hat die vallenden aus sunden, | erlediget hat die gefangen in bosen gedanken, | erleuchtet hat die blinden, den verborgen was das licht der ewigen warheit.[1])

allevans corruentes, solvens compeditos, illuminans caecos $= 3 < 3$.

17, 7: Der almechtige got, des barmhertzikeit immer an ende ewichlichen bleibet, | der gerechter ist und allewege rechtichlichen richtet, | der allen gerechten leuten irer tugenden rechtiklichen lonet und alle ding in barmhertzikeit so geschicket, das er als ein warhaftiger guter hirte seine schaf in seine schoz gnediclichen sampnet, der hat nu in disen letzten tagen . . .[2])

deus enim omnipotens, cuius misericordia praeit ante faciem suam, qui et iustus est et rectum iudicium suum, reddens mercedem laborum sanctorum suorum, pastor verus et bonus, in misericordia disponens omnia et congregans oves suas in sinu suo, quae novissime diebus . . .

---

[1]) Das dritte Glied ist entgegen der Vorlage, aber in Übereinstimmung mit der Regel merklich länger als die beiden vorangehenden.

[2]) Johann ist hier in der Gliederung des Satzgefüges durchaus selbstständig. Schön läßt sich hier beobachten, wie das zweite Glied an Umfang über das erste und das dritte über das zweite hinauswächst (vgl. oben S. 102).

28, 12: Hertzenliben kint! seit volger des armutes nach bilde des almechtigen gotes, der warhaftiger got ist und alle dink vermag in seinen gotlichen kreften, | der alles reichtumes und aller eren obrister herre ist | und hat doch sich selber genidert und gekrenket und seines knechtes gestalt zu im genomen.

imitatores paupertatis estote, ut sequamini vestigia eius, cui cum in forma dei esset, portans omnia verbo virtutis suae, in cuius domo sunt divitiae et gloria, semetipsum exinanivit formam servi accipiens.

38, 5: doselbest wirdet dein hertz vinden sulche freuden, sulche kurtzweile, die das auge nie gesehen hat, | das ore nie gehoret hat | und menschen hertze nie und nimmer mag besinnen.

ibi certe illa sunt gaudia vera, quae nec oculus vidit | nec auris audivit | nec in cor hominis ascenderunt = $3 < 3$.

39, 6: Ist got nicht gut? wie mochte er auch bezzer gesein, so er von den sundern so vil grofsen unrecht geduldiclichen leidet, | so er in so lange frist gibet | und irer besserunge zu allen zeiten wartet.

nonne benignissimus est dominus, qui tantas tolerat iniurias a peccatoribus dans eis temporis spatium, ut emendentur = $3 < 2$.

54, 15: Der heilige zwelfbote spricht: ob ich mit englischen zungen gereden mochte; | ob mir alle prophecien kunt weren und alle heimlikeit der schrift; | ob ich alle kunst und allen gelauben hette: dennoch were ich nichtes ane gotliche libe.

si linguis hominum, inquit apostolus, loquerer et angelorum, | si omnem habuero prophetiam et novero mysteria omnia et omnem scientiam | et si habuero omnem fidem, ita ut montes transferam, caritatem autem non habeam, nihil sum = $3 < 3$.

103, 21: wanne keine vornunft das vornemen mag, das menschen aug nie gesach, | menschen ore nie gehorte | und nie begreif keines menschen hertze.

quae nec oculus vidit | nec auris audivit | nec in cor hominis ascenderunt.

b) Drei parallele Hauptsätze.

6, 24: Er hat lib gehabt sein bruder; | er ist derselbe, der so vil bücher von ebraischer und krichischer zungen in lateine bracht hat mit grozzen arbeiten; | er ist der, der die heilige ordenunge der ampt, die man in der heiligen kirchen heldet, des ersten funden hat. || Er hat auch alle irrikeit der heiligen schrift vornunftiklichen geslichtet; | in des licht hab wir

hic est fratrum amator; | hic est qui populo Christiano tot librorum volumina ex linguis Hebraica et Graeca in latinam non parvo pondere transtulit; | ecclesiae officium primitivus ordinavit et totius sacrae scripturae aspera fecit plana. certe in huius lumine videmus lumen et plane suae salutiferae doctrinae pasti ambulamus usque ad montem dei Oreb.

gewandert, | und mit dem brot seiner heiligen lere sei wir also gespeiset und gesterket, das wir geen mögen untz auf den heiligen berg unsers herren.

7, 15: Senfter und suzzer ist er gewesen in allem seinem volke, | gotes und auch der leute fruntschaft hat er wirdichlichen behalden, | itzunt bittet er für die gemeine kirchen.

vir iste in populo suo mitissimus apparuit et deo dilectus et hominibus orat nunc pro ecclesia sancta.

8, 16: Er hat wunders vil gewurket auf disem ertreich; | in dem schatten seiner lere habe wir gesezzen | und die frucht seiner tugent hat unser munt suzziclichen gesmecket.

fecit enim mirabilia in terra nostra; | sub umbra illius sedimus | et fructus illius dulcis gutturi nostro.

18, 16: Liben kint, last von eweren weinen! | seuftzet nicht durch meines sterbens willen! | seit allesampt froliches mutes.

cesset maeror; | luctus abeat; | sit omnium una vox gaudentium.

20, 10: Ein reicher man ist allewege in engsten und forchten, das er seinen reichtum icht verlise; | der arme ist allewege in gedanken, wie er reicher wurde; | ein guter mensch furchtet allewege, das in dise bose werlt icht zu valle bringe.

si dives, undique angustiatur timore, ne quod possidet amittat; | si pauper, nunquam quiescit, ut inveniat; | si bonus, hinc diaboli timet periculum.

30, 10: Got widersteht allewege den hochfertigen bösen | und gibt seine genade den armen; || got vorderbet der hochvertigen sterke | und derhoret der armen demutige gebete; || got vorwerfet der hochvertigen bosheit | das sie nicht teiles behalden in dem himelreiche.

et superbis resistit deus humilibus dans gratiam, conterit brachium peccatoris et maligni exaudiens desiderium pauperis, judicansque pupillo et humili, ut non apponat ultra superbus magnificare se homo super terram.

32, 9: rufe und schreie, | erhebe deine stimme gleich busaunen, | vorbotschefte meinem volke ire sunde.

clama, ne cesses, quasi tuba exalta vocem tuam, annuntia populo meo scelera eorum.

60, 25: frewet euch mit mir, | lobet got | und seit freudenreiches mutes; || lasset alle klage, trubsal und weinen; || schutet von euch aller sorgen aschen.[1])

nunc mecum exulate | cantate | et psallite; || abicite vestimenta luctus et tristitiae; || spargite cinerem de capite vestro = $3 < 3$.

---

[1]) Wir haben es hier mit zweiseitig ($3 < 3$, $3 < 2$) erweiterter Dreigliedrigkeit zu tun.

76, 21: Mich rewet mein sunde, | ich derkenne mein missetat | und mein ungerechtikeit ist allewege vor mein augen.

dolens factus sum, | iniquitates meas ego cognosco | et delicta mea coram me sunt.

77, 11: Ich beite dein, allerlibister herre; | ich warte deiner genaden; | ich hoffe zu kommen in dein himelreich.

exspecto te domine, | credo videre bona domini in terra viventium $= 3 < 2$.

81, 12: So werdent alle kunige für deine fusse vallen, | so wirdet alle herschaft under dich gestrewet | und wirdet dich ein iclicher furchten, der itzunt dich vorsmehet.

coram te certe tunc procident reges, | omnis strata est dominatio, | te nunc omnes timebunt, qui te nunc contemnunt.

86, 14: Dein ist alle macht, | dein sein alle kunigreich, | vor deinem angesichte werdent alle knie gebeuget.

tua, mi domine, est omnis potentia, | tuum omne regnum, | ante te curvabitur omne genu.

87, 19: In dir ist rechtes gerichte, || in dir ist volkomenheit aller genaden, || in dir ist weisheit, | in dir ist sterke, | in dir ist wirdikeit des siges wider alle bose geiste, in deiner sterke bleiben in den himeln dein heiligen alle, || in deiner weisheit sagen die lerer alle warheit zu troste allem cristenlichem volke, || in deinen kreften vichtet der gerechte wider alle geistliche und werltliche veinde.[1])

in te et per te est rectum iudicium et aequitas, tecum prudentia et fortitudo et omnis victoria; per te sancti regnant in coelestibus, per te doctores praedicant, per te iustus viriliter contra hostes dimicat.

88, 15: In dir ist alle unser vreude, | in dir wachsen unser selen | und bessern sich in allen gotlichen genaden.

in qua omne habetur delectamentum et ad omnium gratiarum proficimus incrementum $= 3 < 2$.

89, 11: Dovon bleib bei mir, allerlibister herre, | hilf mir | und behalde mich steticlichen in deinem schirme.

tu autem, domine, ne longe facias auxilium tuum a me, sed tuam ad me inclina aurem misericordiae $= 3 < 2$.

89, 29: Ich bin vorhaftet in der tife, | ich bin in sorgen des tobendes meres, | ich hab so lang geschriren, das heiser worden ist mein stimme.

infixus sum in limo profundo et non est substantia, | veni in altitudinem maris et tempestas demersit me, | laboravi clamans, raucae factae sunt fauces meae.

94, 1: Wie wunderhaftig ist der almechtige got in seinen heiligen! | wie kreftig ist sein gotliche majestat! | was wunders schaft er in himel und auf erden.

quam ergo mirabilis est dominus in sanctis suis, mirabilis in maiestate faciens prodigia $= 3 < 2$.

---

[1]) Hier haben wir zwei- und dreigliedrigen Parallelismus mit einander verbunden: der ganze Abschnitt zerfällt in zwei Hälften, deren jede dreigliedrig-parallel gebaut ist; in der ersten Hälfte ist das dritte Glied auch noch dreigliedrig-parallel. (Vgl. oben S. 35.)

94, 3: Sein gotliche hant krefticlichen gewirket; | sein gotlichen hant hat sant Jeronimus erhohet | und hat sein kraft geoffenbaret aller werlde.

dextera domini fecit virtutem, dextera domini exaltavit eum notam faciens in populis virtutem eius $= 3 < 2$.

100, 3: Damasus, liber vater, wer sal dir raten? | wer sal dich speisen? | wer sal dich furen? sint vorloschen ist das licht der heiligen kirchen und furbas mer nicht uns, sunder im selber, nicht dem ertreich, sunder dem himel scheinen wil. Was sal ich reden? | wem sal ich klagen? | oder von wem sal ich trostes beiten? wanne als ich merke, so ist dises ding von gote alzumal geschen . . .[1])

certe iam in multitudine consiliorum tuorum defecisti. non erit qui panem frangat tibi vitae. extincta est lucerna in medio ecclesiae micans, ut non nobis, sed tibi luceat, non mundo, sed caelo splendeat. quid ergo dicam? cui conquerar? unde mihi in hoc veniet auxilium, ut consoler? . . .

104, 15: Er hat itzunt den lon behalden, dorumb er so gar fleizziclichen gearbeit hat in grofsen gebrechen; | er ist auch mechticlichen sighaftig worden uber alle seine veinde, mit den er so menniclichen gestriten hat in gotlichen vorchten; | er ist itzunt bezalet des ewigen pfenniges, dorumb er in dem reichen weingarten der heiligen kirchen gearbeit hat mit so grofsem fleizze.

iam certe bravium obtinet, pro quo in agone huius saeculi ab omnibus se illicitis abstinendo cucurrit; iam victor de suis hostibus triumphavit, cum quibus scuto amoris domini munitus viriliter dimicavit; iam denarium accepit, pro quo tanto labore in vinea sanctae ecclesiae laboravit.

105, 15: Itzunt scheinet sein klarheit in dem palast des ewigen himelischen kuniges, | itzunt hat er abgeleget die alten swachen wapen diser werlt | und ist geziret mit newer ewiclicher sterke.

iam certe eius refulget claritas per aeterna palatia, iam veteribus depositis armis fragilibus nova induit ac perpetua $= 3 < 2$.

108, 5: Nu danke, armer unseliger mensche, seinen gnaden, | danke seinen gotlichen guten, | danke auch dem erwirdigen sant Jeronimus, seinem getrewen knechte.

aus dem Vorwort Johanns zum zweiten Brief.

225, 2: Er ist mir gleich reiner, keuscher und schemiger gewest in allen tugenden, | mit mir hat er empfangen den warhaftigen lichten geist gotlicher prophecien, | mit mir ist er gewesen ein lerer der warheit zu troste der cristenlichen kirchen.[2])

hic mecum virgo nitidus atque purus, | hic mecum fuit prophetico spiritu illustratus, | hic mecum doctor exstitit veritatis $= 3 < 3$.

---

[1]) Zweimal drei parallele Sätze.

[2]) Einseitig (und zwar im ersten Glied) erweiterter dreigliedriger Parallelismus (vgl. oben S. 34). Man beachte auch den Zusatz, den das letzte,

17. Kapitel, reich an Zwei- und Dreigliedrigkeit und zwei- und dreigliedrigem Parallelismus.

Kap. CXIV, S. 101:

Ach suzzer vater sant Jeronime, unser troster, wohin bistu gefaren? | wer sal nu den wagen des heiligen gelauben furen? | wo ist dein wonunge? | worumb heldet dich die erde, sint nie irdisch wurden dein gedanken? O Bethlehem, du werde stat, welchen grossen fursten der kirchen hast du enpfangen? | gib uns wider unsern liben vater! || Und du erde, mit welcher kunheit heldest du einen sulchen menschen, des gedanken allewege himelisch gewesen sein | und des begerunge mit der werlde nichtes zu schaffen hatte? Suzzer Theodoni, getrewer furste, betrub dich umb den suzzen Jeronimus, deinen vater, | laz suzze zeher aus suzzem hertzen fleizzen, | bedenke und betrachte, wen du vorloren habest. Ist gros zu im gewest dein libe, dornach betrube dich in grossem leide; | ist der schade gros, des du enpfindest, dornach laz dir leides jamer wachsen.

Suzzer Theodoni: welches hertze mochte betrachten | oder welch meisterliche zunge mochte gesagen, welchen nutz, welche grosse ere die kirche hatte, die weile unser vater Jeronimus bei uns lebet? | wie grossen trost von im hatten alle cristen? | mit welchen kunsten er ketzerei vorderbet? Sein leben was rein und liplich allermeniclich: dovon schulle wir alle seinen tod beweinen in suzzer meinunge und aus grunde gantzes herzen.

heu pater pie Hieronime nostrae sustentationis baculus ubi es? | quid tuus faciet currus sine te dulcis auriga? | ubi cubas, iudica nobis? | cur es nunc terrae socius, qui in te nihil voluisti esse terrenum? Bethlehem, Bethlehem civitas Juda, quae non minorem de principibus ecclesiae retinet, quid fecisti? | redde nobis, quem retines patrem! || sed et tu terra, quare audes retinere hominem non tuum, qui nihil gessit terrenum, | nil carnale certe sua redoluit caro?

Suspende et tu piissime Theodosi tua in salicibus organa, | non pius cesset fletus, cum tui dilecti Hieronimi recordaris, quem amisisti. Tanta denique tibi insit doloris affectio, quanta exstitit dilectio, | tanta sit lamentatio, quantum damnum. Sed quae posset mortalium explicare lingua, quanta eo superstiti aderat toti ecclesiae utilitas, | quanta Christianorum singulis salubritas, | quantum certamen | quantaque haereticis destructio ac dispersio. Hic certe omnibus Christicolis amabilis erat et decorus in vita sua et ideo eius recessu singulis flere licet.

Desgleichen S. 12, 25 ff. 101, 26 ff. 102, 21 ff. 103, 16 ff. 114, 7 ff. 134, 4 ff.

---

dritte Glied entgegen der Vorlage von Johann bekommen hat: „zu troste der cristenlichen kirchen". Es ist zweifellos, dafs dieser Zusatz erst in zweiter Linie um seines Inhaltes willen gemacht worden ist, in erster Linie aber, damit das dritte Glied nicht zu sehr abfalle gegenüber den beiden ersten, damit es ihnen an Länge zum mindesten ebenbürtig sei, womöglich sie noch etwas überrage: quod semper oratio crescat et augeatur.

C. Zwei- und Dreigliedrigkeit in den Urkunden Kaiser Karls IV.

Pelzel, Kaiser Karl IV., Prag 1780. 1781. Urkundenbuch zum ersten Teil.

Nr. XLII (1. 4. 1347):

ihr gmute wendet und keret (2).

in gmachen und friedes wollust, in zunemugen und merung in gutere steticlichen bleiben (2, 2).

der grosleblich und hochgeczirt unser groser stat (2).

machen und ausczuseczen (2).

an allen iren schaden und hindernussen (2).

aufzuhalten, zu fohen und zu hindern (3).

mit irem rat, wille und hůlfe (3).

Nr. LVI (28. 8. 1348):

mit allem dem und das selbe haws begriffen hat und was darczu gehort (2).

behaben, besiczen und nuczczen (3).

Nr. LXV (6. 1. 1349):

underkummet, hindert und wehret (3).

Nr. LXVI (18. 5. 1350):

mit grofsen vleise und unverdrossentlich (2).

Nr. CXXXI (31. 10. 1347):

mugen und sullen (2).

geben und verschickt (2).

dient und gewartet (2).

Nr. CXXXIV (15. 7. 1353):

gelobt und gesworen (2).

hindern, entwaren oder beschedigen (3).

geloben wir und verbinden uns (2).

beigestendig und beholfen sein (2).

an geverde und unverzogenlichen (2).

ee und dester schirer (2).

Nr. CC (18. 7. 1353):

angesehen und geachtet (2).

von besunder liebe und gnaden (2).

erlaubet und verlihen (2).

Nr. CCIV (28. 5. 1349):

getrewe, willig und stete dinst (3).

zů heischen, zů vordern und in zů nemen (3).

nemen und vordern (2).

Nr. CCV (6. 2. 1352):

serre und vaste verderbet und gewust habe (2, 2).

entzogen und enphremt (2).

Pelzel, Urkundenbuch zum zweiten Teil.

Nr. CCXXV (1368):

so mahnen wihr eure treue und wollen ernstlich (2).

huldet, globet und schwehret (3).

Nr. CCXXVI (18. 3. 1363):

alweg freundlich und mit ganczen steten vleiss gemeinet haben und noch stetlichen meinen (2, 2).

ohne verczog und ohn hindernus (2).

Nr. CCXXVIII (4. 8. 1366):

grozzen schaden nimpt und ine beschediget wurde (2).

czu hůlfe und czu steure (2).

Nr. CCXXXII (11. 10. 1373):

geben und beczalen (2).

ernstlich und vesticlich (2).

Nr. CCXXXIV (6. 1. 1373):

arbeiten und meren (2).

volle und gancze macht (2).

begreiffen und ankomen (2).

Nr. CCXXXV (7. 5. 1359):

erlauben und gůnnen (2).

frey, ledig und los (3).

dienste und forderunge (2).

Nr. CCXL (18. 5. 1358):

wie im und seinen erben daz fuglich ist und aller beste gevellet (2).

gar und gentzlich verrichten und bezalen (2, 2).

mit allen rechten, nutzen, eren und diensten warten, gehorsam und undertenig sin (4, 3).

an hindernuzz und an allez widersprechen (2).

Nr. CCLXXV (24. 12. 1365):

brive und urlaub gewynnen (2).

der eyde ledig sage und mit uns bedersiten dispensire (2).

geschehen und begriffen (2).

yngeben und antwůrten (2).

gancz und unverrukt (2).

stukken, artikeln und punkten (3).

vormachet und vorschicket (2).

Nr. CCLXXVI (18. 2. 1368):

ein gute rechte freuntschaft und ein ee geredet, geteidingt und gemacht ist (2, 3).

an alle argelist und geverde (2).

innehaben, nuczen und niezzen (3).

an alles verczihen, hindernuzze und on geverde (3).

gerulich siczen und beleiben (2).

Sybel und Sickel, Kaiserurkunden in Abbildungen, Berlin 1891.

V 2c (1350):

wir enpfelhen dir ernstlichen, vestichlichen und wellen (2, 2), das du alle di gult, gevell und rent, di wir haben oder haben mugen (3, 2).

V 12 (1376):

recht und redelich (2).

frey und ledig (2).

fleizlichen und demuticlichen gebeten (2).

vornuwen, bestetigen und confirmiren (3).

in nucz und gewere (2).

haben, halten und besiczen (3).

gehabt, gehalten und herbracht (3).

meynen wir, seczen und lutern (3).

schuldig und pflichtig sein sullen (2).

zu hanthaben, zu schirmen und zu schuczen (3).

hindern, irren und beschedigen (3).

hindern, besweren oder uberfaren (3).

Neues Archiv, 8. Band.

S. 137 (1354): verschribin und gemachit (2).

lutirn und dirfullin (2).

meinen und wollen (2).

ledig und loz (2).

S. 138 (1363): ufgeben und gemachet (2).
erlangt und erclagt (2).
zu keinem frumen noch nutzen (2).
gentzlichen und gar vernichtet und getötet (2, 2).

Deutsche Reichstagsakten, 1. Band.

Nr. 1 (1373):

S. 6: wollen und sullen (2).
S. 7: an alles geverde und argelist (2).
erkennen und heifsen (2).
vorteidingen, vorsprechen und beschirmen (3).
offen und beholffen sein (2).
ane hindernusse und widerrede (2).
S. 8: gelt geben und beczalen (2).
zitlich und muglich (2).
in der weis und mazze (2).
keinerley vorlauff, missehellung oder krieg (3).
S. 9: demselben spruch sullen beide teil gehorsam sein und das volfuren und enden vollenkomenlich an hindernusse und an alles widersprechen (2, 2).
daz mifshellung, zweyung oder kriege ufferstunden oder wurden (3, 2).
in aller der form und weise (2).
stete und veste (2).
gelobt und gesworn (2).
stucke, puncte und artikel (3).
stet und gancz (2).

Nr. 5 (1374):

mit wolbedachtem můde, mit rechter wisse und von volkomenheid keiserlicher mechte suliche gesecze und ordenunge (3, 2).
mit willen und gehengnisse (2).
wieder roeffen, abetun und vernychten (3).
die kůr und wale (2).

Nr. 10 (1374):

geteydinget haben und ubereynkomen sein (2).
welen, kyezen und ouch kronen (3).
globt und verheizzen (2).
gelden und beczalen (2).
nicht enpfahen noch uffnemen (2).
genczlichen geben, vorrichten und beczalen (3).
gewisse und sicher (2).
als vor geschriben stet und nach laute dicz briefs (2).
tode und abesein (2).
ewiclichen haben noch gewinnen (2).

Nr. 27 (1367):

mit wolbedachtem mute und mit rechter wizze czu eren, czu nutze und czu wirdikeit des heiligen Romischen reichs (2, 3).
in sulcher schicht und meynunge (2).
genediclich, willeclich und gentzlich (3) beigestendig und geholfen sein wollen und sullen (2, 2).
hinderten, schedigten oder mit gewalt bekrenkten (3).
als genediclich, flisseclich und mit sulcher macht als seyn not wirdet (3).

Nr. 40 (1374):

schuldig seyn und gelten sullen (2).
zu richten und zu weren (2).

Nr. 44 (1376):

eindrechticlichen, on alle zweyunge und on alle stozze als recht und gewonlich gewesen ist (3, 2).
iren guten willen und volbort (2).
keine widerwertikeit noch hindernuss (2).

Nr. 47 (1376):

eyndrechtlichen und eynmudeclichen (2).
luden und sprechen (2).
zu urkunde und gezugnisse (2).

Nr. 52 (1376):

gesworn, gelobet und gehuldet (3).
begeren oder muten (2).

Nr. 101 (1377):

zu bestellen und schaffen (2).
gemeinen nutze, ere und frumen (3).
fridlichen, redlichen und seliclichen (3).
bestellen, schaffen und arbeiten (3).
ganczen und volkomen (2).
gewalt und macht (2).
empholhen und gegeben (2).
angehaben, gehandelt und vor gerihte gebraht (3).
erklaget, erfolget und erlanget wirdet (3).
das sol gerichtes und rechts volge, kraft und maht (2, 3) halten und haben in aller der massen und weise (2, 2).
geschehen, gerichtet und uzgetragen (3).
daz sol ganz und volkomen kraft und macht haben (2, 2) und auch stete, veste, unverrucket und unwiderrůflich beleiben (4).
gewalt, kraft und macht (3).
enpfelhen, heifsen und gebieten wir ernstlichen und vesticlichen (3, 2).
wonhaftig und gesezzen sein (2).

Nr. 112 (1377):

gemeret und gesterkt (2).
das frid und gemach in dem lande gemainlichen gemacht und bestelt werde (2, 2).
mit wolbedachtem mut und mit gutem sunderlichem rate (2).
schirmen und schaûren (2).
getrulichen und vesticlichen beholffen sin (2).
dorzu halten und bringen (2).

Nr. 118 (1378):

mit here sich sampnet, zu felde czewhet oder liget (3).
volgen und zu hulffe cziehen (2).
sulicher czug und volge (2).
nicht wol gescheen und ergehen mag durch name willen notdurfftiges futers und koste (2, 2).
gehorsam und undertenig (2).
gebresten und ynfall (2).
das dem reiche gewonlicher und alter herkomen (2) dinst, volge und hulffe nicht abegeen oder geswechet werden (3, 2).
declariret und lewtert (2).
declariren, lewtern und seczen (3).
ane vorsasse und ane geverde uffczurichten, widerkeren oder zu gelten in dheine weis (2, 3).
ernstlichen dorzu halden und twingen (2).
an yemanden czugriffe oder pfandungen getan hette (2).
das is unverrucket und genczlichen vollenvuret und gehalden werde (2, 2).

Nr. 123 (1378):

unsir gnade und allis gut zu fride gesatzt haben und yn lantfride geben und geboten haben zu halten (2, 2).
bisher gehabit und gehalten hast (2).
vor begriffen und gemacht (2).
in alle der massen und formen (2).
keyne sachen, vorbünt noch beschutnusse dowider fugest noch vorczihest (3, 2).
nicht lengen noch halten wolten (2).
eyn ambegyn und ein ursache, daz die lant gemeynlichen zu unfrede und in vorderpnisse qwemen (2, 2) und daz wolten wir an yn fordern und rechtvertigen (2).

II. Heinrich von Mügeln.

A. Die Übersetzung des Valerius Maximus.

Valerius Maximus, die geschicht der römer, Augsburg (Anthon Sorg) 1489.

Blatt 2, Spalte 3: wer istt so vernünftig und mächtig, das er . . .	quis compos mentis $= 2 < 1$.
pruch, laster und årgernuss grymlichen werden gepeiniget.	vitia severissime vindicantur $= 3 < 1$.
die sich ser geneigt hat unseren opffern und geistlicher ůbung.	caerimoniis nostris $= 2 < 1$.
2, 4: Und sprichet, das die rỏmer nit wyssten noch erkannten die warn ordnunge.	fehlt im Lateinischen.
sy pflagen etlich eytelkeit, zeichen unnd loss.	fehlt im Lateinischen.
und verwurffen und verschmåchten die bůcher.	ganz frei übertragen.
3, 1: das sy da lernen sölten, wie man den gỏtern dienet und ir opffer geben.	percipiendae sacrorum disciplinae gratia $= 2 < 1$.
4, 2: durch der saumnuss der gỏtlichen ůbung ward sy ir würd entsetzte und verworffen von dem hỏchsten priester des tempels.	digna visa est quae flagro admoneretur $= 2 < 1$.
4, 3: der junckfrauen würd und reynikeit.	Zusatz Heinrichs.
22, 2: wenn dann die natur ist ein gebererin aller ding, gibt und eingeusst den tiern ir leben und ir behaltnuss, form und wicz nach irem willen.	omnis bonae malaeque materiae fecunda artifex rationem rerum natura reddiderit $= 2 < 1$, $3 < 1$.
23, 2: mit dem wir werden gelait und geweisst zů gůter hand sitten.	eigene Worte Heinrichs.

Hie sagt der meister von dem gesaczt und von gewonheyt der alten rômer.	eigene Worte Heinrichs.
23, 4: weliches weib nach ires manns tode kein andern man nam und lyes sich an eym genügen.	quae uno contentae matrimonio fuerant = 2 < 1.
keyn weybe warde vertriben noch verstossen von irem manne.	repudium ... nullum intercessit = 2 < 1.
24, 1: Darnach ward Carbilius der banckhart, der wolt sein weib lassen und von im treiben.	primus autem Sp. C. uxorem ... dimisit = 2 < 1.
24, 2: wenn ein man sich erzürnet mit seym weib und hass under einander trûgen.	quotiens vero inter virum et uxorem aliquid iurgii intercesserat = 2 < 1.
24, 3: wenn der tisch ward aufgetan und aufgehaben.	sublataque mensa = 2 < 1.
26, 1: ich hab den keisertumb und dein würde nit verschmâcht.	non ego, fili, summum imperium tuum contempsi = 2 < 1.
tarentum dye stat gelegen in Apullia was frey unnd ungebunden von allerlej hant dienst und so stâthafft und so grosse, das ...	Zusatz Heinrichs.
26, 3: sich preytett und wûchs.	fehlt im Lateinischen.
80, 1: Helius mancia des hôchssten und lessten alters.	ultimae senectutis = 2 < 1.
der weinet und klaget.	deflentem = 2 < 1.
der hie ein schirmer und ein schylt was deins vaters, den du in eyssnin panden liesst tôtten, der saget und klagt von dir lasster und bossheit.	bonorumque patris tui defensorem ... (von Heinrich frei übertragen).
Es ist not, das sich die prusst des lesers wappen unnd sterck mit strenckheyt.	armet se duritia pectus necesse est = 2 < 1.
122, 2: wann in was ir erb unnd ir ere alls ein schwâre purd.	amplissimum patrimonium tanquam amaram aliquam sarcinam = 2 < 1.
138, 4: den eegenanten Hierophilum zû einem herrn und erbling wünscheten und namen.	patronum adoptarent = 2 < 1.
139, 2: die unrecht, gewalte und lüg rach doch hernache dye gerechtikeit.	fehlt im Lateinischen.
139, 3: Aus den hystorien allen will der maister nit anders sagen und reden, dann daz man sich vor lüg und vor lasstern hûten sol.	eigene Worte Heinrichs.

B. Die Übersetzung der Chronik von Ungarn.

Chronik der Hunnen. Kovachichs Sammlung kleiner, noch ungedruckter Stücke, Ofen 1805.

S. 3: und wollen sagen, wie die hewnen her kumen sein, daz wir offenlich und volkumlich an die vorgenannten hystorien nicht mochten haben gesagt.	eigene Worte Heinrichs.
die jagten sie yn die laken und in das pruch.	in paludes . . . insequentes $= 2 < 1$.
5: daz er kriege und streyt in dem land suente und dempft.	qui lites sopiret dissidentium $= 2 < 1$, $2 < 1$.
9: auch tzoh maniger hant volk zu im und maniger hant gezeug, die er all mildichlich und lieplich hielt oder von ym weist.	linguarum ideoque diversarum nationes de finibus orbis terrae ad eum confluebant, quibus liberaliter pro posse affluebat $= 2 < 1$, $2 < 1$.
do mit man stete und purgen twinget und gewinnet . . . auch waren sein marstelle stet mit pferden und rossen . . . wenn das er reyten wolde und herferten in den landen.	quibus castra urbesque confringuntur . . . diversarum patriarum equis replebatur . . . $= 2 < 1$.
Darnach begunden die fursten daz vorgenant tzaichen verwandeln und verkeren.	Zusatz Heinrichs.
10: do mocht er erkriegen ere und grofse wirdickeit.	ubi magnum honorem posset adipisci $= 2 < 1$.
13: und verprant und vortilgte die stete payde.	ambasque urbes fecit concremari $= 2 < 1$.
16: Do nu der tod kunig etzels gekundiget und gesagt ward in den landen.	divulgato igitur eius obitu $= 2 < 1$.
17: daz die tunaw mit plute floss funftzehen tag so krefticlich und also dick, das . . .	ut per quindecim dies continuos ita Danubium germanico sanguine inundavit $= 2 < 0$.

III. Der Ackermann aus Böhmen.

J. Knieschek, Der Ackermann aus Böhmen, Prag 1877.

A. Das erste Kapitel,
ein ganzes System von Dreigliedrigkeit und dreigliedrigem Parallelismus.

Aa. α) Grimmiger tilger aller leute,
β) schedlicher ächter aller welte,
γ) fraissamer morder aller leute, ir Tot, euch sei verfluchet!

Ab. α) Gott ewr termer hass euch,
β) unselden merung wone euch bei,
γ) unglück hause gewaltigclich zu euch!

Ac. α) Zumal geschant seit imer,
β) 1. angst, 2. not 3. und jamer verlassen euch nit, wo ir wandert,
γ) 1. leit, 2. betrubnisz 3. und kumer die laitten euch allenthalben!

Ba. α) Laidige anfechtung,
β) schentliche zuversicht
γ) und schemliche ferung, die bezwinge euch groblichen an aller stat!

Bb. Himmel, erd, sunn, mon, gestirne, mere, wag, berg, gefilde, tal, awen, der helle abgrunt, auch alles, das leben und wesen hat
α) sei euch unholt,
β) ungunstig
γ) und fluchen euch ewigclichen!

Bc. α) In boszheit versinkent,
β) in iemerigem ellende verswindent
γ) und in der unwiderbringenden swersten acht 1. gottes, 2. aller leute 3. und iglicher schöpfung alle zukunftige zeit beleibent!

Ca. Unverschampter boszwicht, ewer bose gedenknusz lebe und taur hin an ende!

Cb. Graw und vorcht schaiden von euch nit, wo ir wandrent und wo ir wonent!

Cc. Von mir und allermenigclichen sei uber euch ernstlichen zetter geschrien mit gewunden henden!

Obiges Kapitel besteht also aus drei Systemen dreigliedrig-paralleler Sätze (A, B, C). Jedes dieser drei Systeme ist wiederum dreigliedrig (a, b, c). In den Systemen A und B sind diese drei Glieder (a, b, c) nochmals dreigliedrig (α, β, γ), und schliefslich sind in drei Fällen diese Glieder (α, β, γ) ihrerseits wieder dreigliedrig (1, 2, 3), sodafs also stellenweis die Dreigliedrigkeit in vier Stockwerken übereinander gebaut ist.

B. Die verschiedenen Arten der Dreigliedrigkeit.

1. Drei Subjekte.

a) Am Ende des Satzes.

11, 10: es wurde gefressen ein mensch das ander, ein tier das ander, ein ieglich lebendig beschaffung die ander.

23, 10: gegen im slug, warf und streit ein michel menig volkes, allerlei leut, igliches mensch mit seines hantwerks gezeuge.

b) Zu Anfang des Satzes.

1, 12: angst, not und jamer verlassen euch nit.

1, 13: leit, betrubnisz und kumer die laitten euch.

1, 14: laidige anfechtung, schentliche zuversicht und schemliche ferung die bezwinge euch.

7, 13: ach an ende, wee on unterlass, immeriges versinken und gefelle sei euch, Tot, zu erbe eigen gegeben.

15, 4: masz, sorge und bescheidenheit wonten stet an irem hofe.

36, 1: dein kurtze vernunft, dein abgesnitten sinne, dein holes hertz wollen . . .

39, 16: darin alle behende werk, alle kunst und meisterschaft mit weiszeit sint gewirket.[1])

40, 1: schelten, fluchen, wunschen, wie vil der ist, konnen keinen sack, wie klein der ist, gefullen.

2. Drei Appositionen.

1, 8: grimmiger tilger aller leute, schedlicher ächter aller welte, fraissamer morder aller leute, ir Tot, euch sei verfluchet.

3. Drei Objekte.

a) Innerhalb des Satzes.

11, 5: hetten wir seit des ersten von leim gelecket mans zeit leut auf erden, tiere unde würm in wüstung und in wilden heiden, schuppentragender und schupfriger visch in dem wage zuwachsung und merung nit auszgereutet.

[1]) Besser aufzufassen als asyndetische, einseitig erweiterte Zweigliedrigkeit, vgl. oben S. 34.

14, 15: unde wolt mir mein ungehewer sinnenleit, vernunftleit unde herzeleit ausz den augen, ausz den sinnen, ausz dem mute slahen.

22, 7: allerlei glantzplumen und grasz hew ich für sich nider, irs glantzes, irer kraft, irer tugend nichts geachtet.

25, 1: wie ist dann dem, das sie mer distel dann gut plumen, mer meusz dann cameln, mer boser leut dann guter unversert lest beleiben.

25, 7: an im hulde, genade und rechung erwurben.

31, 7: wie ich so unsegelich leit, so jemerlichen kumer, so ausz der massen grosz betrubnisz . . .

34, 2: kanstu vergangene jare, gesprochen wort unde verruckten magtum widerbringen.

40, 5: das ein mensche aller kunst, hubscheit unde wirdigkeit vol sei.

43, 10: im ist auch liep ere mit ere, trew mit trewe, gut mit gut widergelten.

b) Zu Anfang des Satzes.

10, 17: des himels tron den guten geisten, der helle grunt den bösen, irdische lant hat gott uns zu erbteil geben.

10, 18: dem himel fride unde lon nach tugenden, der helle pein und strafung nach sünden, der erden klos unde meres stram mit aller irer behaltung hat uns der mechtig aller welt herzog befolhen.

4. Drei subjektive Genitive.

2, 6: in der unwiderbringenden swersten acht gottes, aller leute und iclicher schöpfung.

5. Drei Attribute, Prädikatsnomina, Adverbien, präpositionelle Bestimmungen.

31, 12: mein zuchtige, trew und stete hauszere.

38, 11: der mensch ist das allerachtberste, das allerbehendest und das allerfreiest gottes werkstuck.

53, 3: des kommen wir mit dir an got, den ewigen, den grofsen und den starken.

15, 3: was ir empfolhen wart, das wart von ir ganz, rein und unversert volbracht.

18, 2: ellende, allein unde leides vol beleibe ich von euch unergetzet.

20, 10: Suss und sauer, lind und hert, gutig und scharpf pflegt ir euch zu beweisen.

42, 18: unvolkommen, bruchig und etwie vil mit sunden vant ich sie al.

4, 7: gehessig, widerwertig unde widerstrebend sol ich euch immer wesen.

38, 2: solte dann der mensch so snode, bosz unde unrein sein, als ir sprechent.

5, 4: Bei trubem getrank, auf durrem ast, betrubet, swartz und zurstort[1]) bleib ich und hewl an unterlasz.

---

[1]) Wir haben hier ein Beispiel einseitig erweiterter Dreigliedrigkeit vor uns, indem das dritte Glied in sich wieder dreigliedrig ist (vgl. oben S. 34).

7, 7: Zetter, waffen von hertzengrunde sei geschrien uber das jar, uber den verworfen tag und uber die leidigen stund, darinn . . .

14, 15: unde wolt mir mein ungehewer sinnenleit, vernunftleit unde herzeleit ausz den augen, ausz den sinnen, ausz dem mute slahen.

19, 18: das sie solt zu gottes erbe in ewige freude, in immer werendes leben und zu unendiger ruwe nach gutem verdinen genedigclich komen.

31, 8: so ausz der massen grosz betrubnisz ausz dem hertzen, ausz dem mut und ausz dem sinne auszgraben.

40, 16: Arismetrica, der zal behende auszrichterin, hilfet do nicht mit irer rechnung, mit irer reitung, mit iren behenden ziffern.

41, 12: Nigromancia mit totenopfer, fingerlein und mit sigel der geiste gewaltige wandlung.

6. Drei Prädikate.

a) Am Anfang oder inmitten des Satzes.

23, 10: gegen im slug, warf und streit ein michel menig volkes.

31, 15: Ratent, helfent und stewrent, wie ich . . .

37, 10: Wie vernichtet, ubel handelt, uneret ir den werden menschen.

43, 3: in meinem sinne vinde, wene und glaube ich fur war.

b) Am Ende des Satzes.

4, 15: ob ich nicht billichen zurne, wute unde klag.

31, 10: ausz dem sinne auszgraben, ausztilgen und auszjagen sol.

58, 14: gunne ir, genadenreicher herre, in deiner almechtigen unde ewigen gotheit spigel sich ewigclichen besehen, beschawen unde erfrewen.

C. Die verschiedenen Arten des dreigliedrigen Parallelismus.

1. Drei zusammengezogene Sätze.[1]

2, 4: alles, das leben und wesen hat, sei euch unholt, | ungunstig | und fluchen euch ewigclichen.

4, 15: von euch bin ich freudenreiches wesens beraubet, | teglicher guter lebtag enterbet | und aller wunnbringenden rent geeussert.

10, 3: wan sie was edel der geburt, | reich der eren frucht | und uber alle ir gespilen gewachsen person, || warhaftig und zuchtig der wort, | keusch des leibes, | guter und frolicher mitwonung.[2]

12, 3: enteigent hapt ir mich aller wunnen, | beraubt lieber lebtag, | enpfreit micheler eren.

21, 8: gib, her, pflag, | tu widerwertegclich | und vertilge den greulichen tot.

[1]) Übergang von der Dreigliedrigkeit zum dreigliedrigen Parallelismus.

[2]) Zweimal drei Glieder.

22, 15: wan wir . . . nicht geist sein, | nicht sichtigclich, nit greifenlich sein.

25, 6: wo sint sie hin, die auf erden wonten, | mit gott redten, | an im hulde, genade und rechung erwurben.

25, 15: ir sprechent vast, wie recht ir richtent, | niemants schont, | ewer segensz hew nach einander fellet.

42, 3: Jeder mensche musz ie von uns umbgesturtzt, | in unserm walktrok gewalken | und in unserm rollfasz gefeget werden.

50, 9: Tugent lieb gehapt, | boszheit gehasst, | sunde ubersehen unde gerochen hat gott bisher.

52, 10: das ein mensch nicht gewissen kan, wenn, | wo | oder wie wir über es pflupfling vallen.

2. Drei parallele Nebensätze.

7, 7: Zetter . . . sei geschrien . . . uber die leidigen stund,

darinn mein steter herter diamant ist zurbrochen,

darinn mein recht furender leitstab unbarmherzigclich mir ausz den henden wart geruckt,

darinn ist zu meines heiles vernewenden jungprunnen mir der weg verhauwen.

9, 13: kunde ich gefluchen,

kunde ich geschelten,

kund ich euch verpfeien, das euch wirsch wurde: das hett ir snodlichen wol an mir verdienet.[1])

48, 15: Do wir Pyramum den jungling von Tysben der meid, die beide ein sele und willen hetten schieden,

do wir konig Alexandrum aller welt herschaft enteigenten,

do wir Paris von Troi und Helenam von kriechen zurstorten, do wurden wir nicht also sere als von dir gestrafet.[1])

3. Drei parallele Hauptsätze.

a) Die Sätze sind annähernd einander gleich.

1, 10: gott ewr termer hass euch,

unselden merung wone euch bei,

unglück hause gewaltigclich zu euch.

2, 8: unverschampter boszwicht,

ewer bose gedenknusz lebe und taur hin an ende,

graw und vorcht schaiden von euch nit, wo ir wandrent und wo ir wonent,

von mir und allermenigclichen sei uber euch ernstlichen zetter geschrien mit gewunden henden.

4, 6: Ich bins genant ein ackermann,

von vogelwait ist mein pflug,

ich wone in Beheimer lande.

5, 5: also treibt mich der wint:

ich swim dahin durch des wilden meres flut,

die lunden haben uberhant genommen,

mein anker haftet nindert.

6, 13: Ir hapt sie hin, mein durchlustig augenweide;

sie ist dahin, mein fridschilt fur ungemach;

---

[1]) Ein Nachsatz gibt hier dem dreigliedrigen rhetorischen System den nötigen Abschlufs wie oben bei Johann von Neumarkt dem zweigliedrigen (vgl. oben S. 112).

enweg ist mein warsagende wunschelrut.

11, 3: nim fur dich tummer man, | prüfe | unde grab es mit sinnes grabstickel in die vernunft.

13, 9: In der natur gewurken hastu nit gesehen,
in die mischung weltlicher schanden hastu nit geluget,
in irdische wandlung hastu nit gegutzt.

14, 8: Dein clage ist entwicht,
sie hilfet dich nit,
sie get ausz tauben sinnen.

32, 18: bistu aber leidig, so prich ab, | las faren, | nim das fur dich, das . . .

b) Die Sätze wachsen.

1, 11: zumal geschant seit imer;
angst, not und jamer verlassen euch nit, wo ir wandert;
leit, betrubnisz und kumer, die laitten euch allenthalben.

2, 5: In boszheit versinkent,
in iemerigem ellende verswindent
und in der unwiderbringenden swersten acht gottes, aller leute und iglicher schöpfung alle zukunftige zeit beleibent.

11, 8: vor kleinen mucken mocht nu niemant beleiben,
vor wolfen torste niemant aus,
es wurde gefressen ein mensch das ander, | ein tier das ander, | ein iglich lebendig beschaffung die ander.[1])

17, 17: alle mein freude ist mir ee der zeit verswunden,
zu frue ist sie mir entwüschet,
alzu schire hapt ir mir sie entzucket die getrewen, die gehewren.

D. Kapitel reich an Dreigliedrigkeit und dreigliedrigem Parallelismus.[2])

7, 7 ff.:

a. Zetter, waffen von hertzengrunde sei geschrien

α) uber das jar,

β) uber den verworfen tag

γ) und uber die leidigen stund,

α_1) darinn mein steter herter diamant ist zurbrochen (1),

β_1) darinn mein recht furender leitstab unbarmherzigclich mir ausz den henden wart geruckt (2),

γ_1) darinn ist zu meines heiles vernewenden jungprunnen mir der weg verhawen (3).

b. α) Ach an ende,

β) wee on unterlafs,

γ) immeriges versinken und gefelle sei euch, Tot, zu erbe eigen gegeben, lastermeilig schandung!

c. α) Wirdenlos und grisgramig sterbet und in der helle versinket!

β) Gott beraube euch ewr macht und lasz zu pulver zurstieben!

γ) An zile hapt ein teufeliches wesen![3])

---

[1]) Vgl. S. 137 Anm.

[2]) Hierher gehört auch das erste Kapitel, siehe III A, S. 135.

[3]) Wir haben hier ein dreigliedriges System vor uns (a, b, c); aber es ist nicht vierfach geschachtelt, wie das erste Kapitel, sondern nur zweifach. Blofs

8, 1 ff.:

a. Ain fuchs slug einen slafenden lewen an seinen backen, darumb wart im sein balk zurrissen;

b. ein hase zwacket einen wolf, noch heut ist er zagellos darumb;

c. ein katz krellet einen hunt, der do slafen wollt, immer musz sie des hundes veintschaft tragen: also wiltu dich an uns reiben. Doch glauben wir, knecht knecht, her beleibet herre. Wir wollen beweisen, das wir

α) recht wegen,
β) recht richten
γ) unde recht faren in der welte,
α_1) 1. niemants adel schonen,
2. grofser kunste nicht achten,
3. keinerlei schone ansehen,
β_1) 1. gab,
2. liep,
3. leides,
γ_1) 1. alters,
2. jugent
3. unde allerlei sach nicht wegent.

47, 17 ff.:

α) Einen kolben fur einen klosz goldes,
β) ein kot fur einen topasion,
γ) einen kisling fur einen rubin nimt ein nar.
α) Die Hewschuren ein burg,
β) die Tonaw das mere,
γ) den meuszær einen valken nennet der tore. Also lobestu der augen lust; der ursachen schatzestu nit: wann du weist nicht, das alles, was in der welte, ist
α) eintweder begerung des fleisches
β) oder begerung der augen
γ) oder hochfart des lebens.
α) Die begerung des fleisches zu wollust,
β) die begerung der augen zu gut oder zu habe,
γ) die hochfart des lebens zu ere sint geneiget.
α) Das gut bringet gerung und geitigkeit,
β) die wollust macht unkeuscheit,
γ) die ere bringet hochfart und rum.
α) Von gut durstigkeit und vorcht,
β) von wollust boszheit unde sunde,
γ) von ere eitelkeit mussen ie kommen.

E. Zweigliedrigkeit und zweigliedriger Parallelismus.

a) Asyndetisch.[1])

1. Zwei Subjekte, Appositionen, Objekte, Attribute, Prädikate usw.

2, 6: in der unwiderbringenden swersten acht.

5, 15: in einer vesten hubschen stat.

7, 9: mein steter herter diamant.

12, 1: der milte gott, der mechtige her gerech mich.

---

das Glied a könnte man zur Not als dreifach ansehen (a; α, β, γ und 1, 2, 3). Man wird wohl aber besser die Glieder 1, 2, 3 den Gliedern α, β, γ (als $\alpha_1, \beta_1, \gamma_1$) gleichsetzen, sodafs also das Glied a doppelt-dreigliedrig ist.

[1]) Wir haben hier geschieden zwischen asyndetischer und syndetischer Zweigliedrigkeit in der Meinung, dafs die asyndetische nicht übergangen werden dürfe und der syndetischen aufs nächste verwandt, aber doch nicht

12, 4: für die gut, die rein.

12, 17: mit einem reinen unvermeiligten gatten.

16, 5: an deinem reinen frumen weibe.

17, 18: alzu schire hapt ir mir sie entzucket, die getrewen, die gehewren.

19, 18: in ewige freude, in immer werendes leben.

20, 4: sweig, enthalt.

22, 9: do geneust der veiel nicht seiner schonen varbe, seines reichen ruches.

25, 4: die frommen achtperen leut.

27, 3: mit hohen kunstenreichen meistern.

30, 17: Alle rosenvarbe mundlein, alle rote wenglein.

35, 11: ferre wege, lange jare scheiden nit.

38, 15: Wo hat ie werkman gewurket so behendes und reiches werkstucke, einen so werkberlichen cleinen closz.

40, 19: mit iren sterngewalt, mit einflusz der ploneten.

41, 1: mit irem sufsen gedone, mit iren feinen stimmen.

42, 14: in der lieben lustigen ee.

43, 15: her von obern landen, furst von vil selden.

2. Zwei zusammengezogene Sätze.[1])

17, 8: liebes entspent, | leides gewent hapt ir mich.

19, 8: das haben gelobt, | das haben begert alle weissagen.

20, 1: wollen dir wunschen und gunnen, das | dein sele mit der iren dort in himlischer wonung, | dein leip mit dem iren alhie in der erden gruft wesen solten.

43, 16: er solt den himel ansehen, | dir mit aufgerackten henden danken alle tage.

51, 13: Einen schein zu greifen, | einen guten treuwen beistendigen freunt zu vinden ist nahent gleich muglich.

3. Zwei parallele Nebensätze.

17, 9: Wie stumpf ich bin, | wie wenig ich han zu sinnenreichen meistern weiszheit gezucket:

dannoch weisz ich wol . . .

21, 2: Hirumbe west ich gern, wer ir wert, | war zu ir tuchtig wert.

55, 21: schein, zu des achtung alle lieht sint vinsternusz, zu dem alles schatt erscheinet.

---

völlig gleich ist. Sie wirkt auch etwas anders und ist, namentlich in der Zweigliedrigkeit höhern Grades, noch rhetorischer, fast stichomythisch (vgl. oben S. 105). So würde es eine stilistische Härte sein, wenn man bei den Beispielen III C 3 (S. 139 f.) zwischen das zweite und dritte Glied ein „und" einschieben wollte; der ganze Ton dieser Sätze ist eben aufs Asyndetische abgestimmt.

[1]) Übergang von der Zweigliedrigkeit zum zweigliedrigen Parallelismus.

4. Zwei parallele Hauptsätze.

18, 6: Nach untat wollt ir niemant genug tun, | niemant wolt ir ergetzen.

23, 2: die grofsen heunen mussent vor uns vallen, | alle wesen, die leben haben, mussent verwandelt von uns werden.

25, 3: nennt mir, | mit dem finger weist mir, wo . . .

26, 2: Ist das recht gemet, | ist das recht gericht?

27, 18: Hett wir dich vor erkannt, wir hetten dir gefolget, | wir hetten dein weip und alle leute ewig lassen leben.

30, 13: Zeitig opfel vallen gern in das kot, | reisende biren vallen gern in die pfutzen.

30, 17: Alle rosenvarbe mundlein, alle rote wenglein mussent bleich werden, | alle liechte augen mussent tunkel werden.[1])

32, 15: Were leben nicht: wir weren nicht, | unser gescheft wer nichts.

37, 6: La hinfliefsen lieb, la hinfliefsen leit! | la rinnen den Rein als ander wasser.[1])

40, 6: dannoch musz er in unser netze vallen, | mit unserm garne musz er gezucket werden.

52, 1: Mit einem augenplicke verswindet es, | mit dem winde verwischet es.

b) Syndetisch.

1. Zwei Subjekte, Objekte, Attribute, Prädikate usw.

2, 14: grausam und ungehorte taiding.

3, 15: unser herlich unde gewaltig macht.

6, 2: sie was gantz frum und wandelfrei.

20, 1: wir wollen dir wunschen und gunnen.

31, 7: so ratent unde underweisent mich.

36, 21: benim und zeuhe abe der schonsten frauwen des sneiders varbe.

42, 1: mit rechts und unrechts vorsprechung unde mit seinen krummen urteiln.

43, 10: nach narung zu stellen und zu trachten.

43, 13: wer seinem weib nicht glauben und trewen wil.

44, 2: bei loben und bei schenden sol fug unde masz sein.

44, 16: sollichs spiles wirt er sat und siglosz alle tage.

47, 9: strafet unde zuchtiget.

53, 1: rein unde lauter gewissen.

Ferner: 6, 10. 7, 15. 10, 6. 11, 2–3. 11, 7. 11, 18. 12, 8. 14, 19. 15, 7–8. 15, 8–9. 15, 9. 16, 1. 16, 4. 16, 14–15. 19, 4. 19, 11–12. 20, 13–14. 21, 5. 21, 6–7. 21, 11–12. 21, 14. 25, 20. 26, 20. 28, 2. 28, 8. 28, 14. 29, 15–16. 33, 13–14. 34, 8–9. 36, 17–18. 38, 5. 38, 6–7. 38, 15. 39, 2. 39, 5–6. 40, 9. 40, 11. 43, 4. 43, 10. 46, 1. 46, 13–14. 47, 8. 50, 8. 52, 19. 53, 12–13. 54, 13. 54, 14. 54, 17. 55, 16. 55, 20.

---

[1]) In diesem Falle haben wir einseitig erweiterten (und zwar im ersten Gliede erweiterten) zweigliedrigen Parallelismus (vgl. oben S. 34).

2. Zwei zusammengezogene Sätze.[1])

27, 12: Zumal sere lachten wir | und wurden des für dich rumig.

28, 7: so seit ir mir gehessig | und werdent zornes vol.

29, 8: Anders es must der hamer den amposz treffen | und hert wider hert wesen.

30, 7: ein ieder mensch ist uns ein sterben schuldig | und ist im angeerbet zu sterben.

30, 12: Es taug nicht | und ist zu allen sachen enwicht.

3. Zwei parallele Hauptsätze.

22, 2: valsches gerichtes zeihestu uns | und tust uns unrecht.

30, 21: was schon ist, das ist mit teglicher beisorge swere zu halten, wann sein alle leut begeren; | was scheutzlich ist, das ist leichtlich zu halten, wann es miszvellet allen leuten. La faren! | clage nicht verlust, die du nit kanst widerpringen!

32, 13: lasz dir eingeen | unde vernim.

52, 19: Jdoch kere wider von den bosen | unde tu das gut, || suche den friden | unde tu in stet.[2])

F. Viergliedrigkeit und viergliedriger Parallelismus.

1. Vier Subjekte, Objekte, Verba, Attribute usw.

15, 16: kundestu recht messen, wegen, zelen oder tichten.

16, 19: Weip, kint, schatz und alles irdisch gut musz . . .

21, 6: Ei gott, aller betrubten hertzen troster, trost mich und ergetze mich armen, betrubten, ellenden, selbsitzenden man.

21, 9: herre, in deiner wurkunge ist nichts greulichers, nichts scheutzlichers, nichts herbers, nichts unrechters dann der tot.

21, 13: Schedlich, alt, siech, unnutze leut lest er oft allhie.

25, 10: wo sint sie hin, die sinnreichen, die meisterlichen, die gerechten, die fruchtigen leute.

34, 9: doch solt freude, lieb, wunne unde kurtzweil ausz der welte vertriben werden.

35, 1: sider freude, zucht, scham und ander hubscheit sint ausz der welt vertriben.

46, 16: ein zuchtiges, keusches, schones und an eren unverrucktes weip ist vor aller irdischer augelweide.

47, 2: auf allen plonen, auf allen hofen, in allen turnieren, in allen herfarten tun die frauwen ie das beste.

52, 3: merke, brüfe, siehe und schau, was . . .

---

[1]) Übergang von der Zweigliedrigkeit zum zweigliedrigen Parallelismus.

[2]) Dieses Beispiel, das doppelte Zweigliedrigkeit zeigt, könnte ebensogut unter die asyndetischen Beispiele eingereiht werden.

2. Vier zusammengezogene Sätze.[1])

17, 11: dannoch weisz ich wol, das ir meiner eren rauber, | meiner freuden diep, | meiner guten leptag steler, | meiner wunnen vernichter | und alles des, das mir wunsam leben gemacht unde geliebt hat, zurstorer seit.[2])

18, 9: Solliche gutet, die ir beweist an den leuten, | solliche genade, so die leut von euch empfahen, | sollich lon, so ir den leuten gebt, | sollich ende, so ir den leuten tut, schicke euch, der des tods und lebens gewaltig ist.

20, 4: als wenig du kanst der sunnen ir licht, | dem mon sein kelte, | dem fewr sein hitze, | dem wasser sein ness benemen, also wenig kanstu . . .

22, 16: wann wir sein des lebens ende, | des wesens ende, | des nicht wesens anfang, | ein mittel zwischen in beiden.

27, 13: do du zu Pareisz auf dem gluckesrade sassest, | auf der heut tantztest, | in der swartzen kunst wurktest | und banntest die teufel in ein seltzam glas.

28, 11: wie zu kurtz, | wie zu lang, | wie ungutlich, | wie unrecht ir mir mit hapt gefaren.

3. Vier parallele Nebensätze.[3])

26, 11: wir waren do bei, do fraw Sibilla dir die weiszheit mit teilet, | do herr Salomon an dem totbet dir sein weiszheit verreichet, | do gott alle die gewalt, die er Moises in Egiptenlant verlihen hette, dir verlehe, | do du einen lewen bei dem bein namest unde in an die want slugest.

4. Vier parallele Hauptsätze.

4, 8: wann ir hapt mir den zwelften buchstaben, meiner freuden hort, ausz dem alphabet gar freisamlich enzucket;
ir hapt meiner wunnen licht somerblumen mir ausz meines hertzen anger jemerlichen auszgereutet;
ir hapt mir meiner selden haft, mein auszerwelte turkeltaube, arglistigclich empfremdet;
ir hapt unwiderbringlich raub an mir getan.

4, 17: frut unde froh was ich vormals zu aller stunt;
kurtz und lustsam was mir alle weil tag und nacht;
in gleicher masz frewdenreich, geudenreich sie beide;
ein iglich jare was mir ein genadenreichs jare.

16, 21: leit ist liebes ende;
der freuden ende ist trauren;
nach lust unlust musz kommen;
willens ende ist unwillen.

28, 4: unmuglicher ding rumet ir euch, | ungehort werk wurket ir, |

---

[1]) Übergang von der Viergliedrigkeit zum viergliedrigen Parallelismus.
[2]) Hier sind es sogar fünf zusammengezogene Sätze.
[3]) Unter den zusammengezogenen Sätzen (III F 2) finden sich auch schon parallele Nebensätze, z. B. 18, 9.

gewaldes treibt ir zu vil, | gar ubel hapt ir an mir gefarn.

29, 11: Mit guter rede werdent gesenft die leute, | bescheidenheit behelt die leut bei gemach, | gedult bringet leut zu eren, | zorniger man kan nicht entscheiden.

G. Der Stabreim.[1])

2, 10: wo ir wandrent und wo ir wonent.

3, 7: witwen und weisen, landen und leuten leides genugclich.

4, 17: frut unde fro.

9, 5: durch liebes oder durch leides willen die leute lassen leben.

9, 17: gottes gabe, die niemant dann gott allein geben mag.

10, 13: alle gotes zirung sol mir beistendig wesen wider euch zu wurken.

11, 17: mein höchsten hort han ich verloren.

12, 1: der milte gott, der mechtige her gerech mich an euch argen trauermacher.

12, 3: beraubt lieber lebtag.

12, 10: iren nestlingen genne gott alles gutes.

22, 9: do geneust der veiel nicht seiner schonen varbe, seines reichen ruches.

35, 14: anders ir fledermausz must als vor der vogel veintschaft tragen.

40, 8: gramatica, gruntvest aller guten rede.

41, 8: Ydromancia, in wassergewurke der zukunft entwerferin; Astrologia mit oberlendischen sachen des irdischen laufes auslegerin.

43, 14: der musz stecken in steten sorgen.

43, 15: den du so mit reinem betgenossen begabest.

44, 16: sollichs spiles wirt er sat und siglosz.

47, 8: einer reinen frauwen fingerdrowen strafet unde zuchtiget fur alle waffen einen frommen man.

H. Wortwiederholung.

3, 10: Dein clage ist an reimen: davon wir prufen, du wollest durch dones und reimens willen . . .

20, 9: Beschonter auszrede . . . Wie ser ir euch beschonet, doch weiſs ich, das ich der erenvollen und schonen . . .

21, 6: Ei gott! aller betrubten hertzen troster, trost mich und ergetze mich armen betrubten . . .

21, 8: den greulichen tot . . . nichts greulichers . . . dann der tot.

21, 15: richt, her, recht über den valschen richter.

22, 5: Du fragest, wer wir sein. Wir sein gottes hant . . . 12: Du fragest, wer wir sein. Wir sein nichts und sein doch etwas . . . 23, 4: Du fragest, wie wir werden. Unbeschedenlich sein wir . . . 17: Du fragest,

[1]) Vgl. Afda. 4, 355 ff.

von wann wir weren. Wir sein von dem irdischen paradeise . . . 24, 4: Du fragest, war zu wir duchtig sein und waren.

25, 4: wo sint die frommen achtperen leut . . . ir hapt sie hin . . . 6: Wo sint sie hin, die auf erden wonten . . . 8: Wo sint sie hin, die auf erden sassent . . . 10: Wo sint sie hin die sinnreichen . . .

26, 2: Ist das recht gemet, ist das recht gericht? . . . 5: ere dem tode, der also recht richtet. Gottes recht kaum also gericht.

26, 12: die weiszheit . . . 13: sein weiszheit . . . 14: verlihen hette, dir verlehe . . . 16: Wir sahen dich . . . 18: Wir sahen geren . . . 19: sahen wir . . . 27, 3: meistern . . . 4: meisterlichen . . . 5: do sahen wir . . . 9: in deiner werkstat sahen wir dich . . . wurken.

28, 15: des unterweist mich: ich wil sein gern willigclich widerkomen . . . 17: underweisent mich, wie ich widerkome.

29, 11: Mit guter rede werdent gesenft die leute, bescheidenheit behelt die leut bei gemach, gedult bringet leut zu eren.

29, 13: Hettestu uns vormals gutlichen zugesprochen, wir hetten dich gutlich unterweiset . . .

29, 18: den tot der totlichen . . .

30, 6: gestorben . . . 7: sterben . . . 8: sterben . . . 10: sterben.

31, 4: Die strafung gutlichen aufnemen und darnach tun sol weiser man: hore ich die weisen jehen! Ewr strafung ist noch leidenlich. Wenn ein guter strafer auch ein guter anweiser wesen sol, so ratent unde unterweisent mich, wie ich so unsegelich leit . . . 11: unvolsegenlich hertzeleit . . . 16: so sweres leit . . .

33, 7: nach lieb leit musz hie auf erden kommen. Lieb und leit . . . 14: alle lieb . . . gegenwertigs leit . . . liebes gedechtnusz . . . 20: mer leides . . . 22: hertzeleit . . . hertzeleit.

35, 19: Wer umb rat bittet und rates nicht volgen wil, dem ist auch nit zu raten. Unser gutlich rat kan an dir nicht geschaffen.

38, 4: gewurket . . . 6: werke haben gewurket . . . 7: wurker . . . 13: werkstuck . . . 14: wurkung . . . 15: Wo hat ie werkman gewurket so behendes und reiches werkstucke, einen so werkberlichen cleinen closz . . . 19: verworket . . . 20: wurket . . . 39, 1: wurkende . . .

42, 11: ir meint, ir ratent mir gar trewlich. Wonet trew bei euch, so ratent mir mit trewen.

46, 4: Frauwen schender mussen geschent werden, sprechen der warheit meister. Wie geschicht euch dann, her Tot? Ewer unvernunftiges frauwen schenden . . . doch ist es werlichen euch schentlich.

I. Bildungen auf *-lich.*

1. Als Attribut.

1, 8: schedlicher ächter.

1, 14: schentliche zuversicht und schemliche ferung.

4, 2: mit zwenglicher gewalt.

7, 17: ein teufeliches wesen.

10, 6: frolicher mitwonung.

12, 8: zuchtigcliches ganges.

13, 3: zwenglich hertzelait.

16, 9: dein loblich weip.

21, 8: den greulichen tot.

31, 8: so unsegelich leit, so jemerlichen kumer.

31, 11: unvolsegenlich hertzeleit.

35, 20: unser gutlich rat.

38, 16: einen so werkberlichen cleinen closz.

46, 12: den trostlichen Romer Boecium.

57, 3: unversagenlicher keiser.

2. Als Adverb.

a) Am Anfang des Satzes.

9, 16: unmenschlich tet ich, das ich . . .

10, 3: billichen clage ich.

11, 17: unwiderbringlichen mein höchsten hort han ich verloren.

23, 5: unbeschedenlich sein wir.

b) Am Ende des Satzes.

2, 3: alles, das leben und wesen hat, sei euch unholt, ungunstig und fluchen euch ewigclichen.

12, 12: werlich ich tet es billichen.

13, 3: dannoch danke ich gott inniglich, das . . .

16, 10: hastu sie frumme gefunden, so such vernunftigclichen.

21, 8: gib, her, pflag, tu widerwertegclich und vertilge.

24, 12: wann sie von unwissenden sachen wegen sein unstraflich.

30, 15: clagestu dann ir schone, du tust kintlich.

31, 5: ewr strafung ist noch leidenlich.

35, 4: das sehent ir teglichen.

42, 11: ir ratent mir gar trewlich.

46, 7: doch ist es werlichen euch schentlich unde den frauwen schemlich.

c) Nach dem verbum finitum, aber nicht unmittelbar am Schlufs des Satzes.

1, 11: unglück hause gewaltigclich zu euch.

2, 1: schemliche ferung die bezwinge euch groblichen an aller stat.

15, 17: du fluchest und bittest unbescheidenlich unde on notdurft.

54, 9: die totliche menscheit ist stetigclichen in engsten, in trubsal . . .

58, 7: empfahe gutlichen die sele meiner aller liebsten frauwen.

d) Vor dem verbum finitum.

2, 10: von mir und allermenigclichen sei uber euch ernstlichen zetter geschrien mit gewunden henden.

3, 7: davon witwen und weisen, landen und leuten leides genugclich ist geschechen.

3, 9: als ob dir ernst sei unde dich not swerlich bezwinge.

3, 13: bisz nicht zu snel so swerlichen zu fluchen.

4, 3: wir wissen nicht, wes du uns so frevelichen zeihest.

4, 8: wann ir hapt mir den zwelften buchstaben, meiner freuden hort, ausz dem alphabet gar freisamlich enzucket.

4, 10: Ir hapt meiner wunnen licht somerblumen mir ausz meines hertzen anger jemerlichen auszgereutet; ir hapt mir meiner selden haft, mein auszerwelte turkeltaube, arglistigclich empfremdet; ir hapt unwiderbringlich (adv. oder adj.?) raub an mir getan.

4, 14: wegt es selber, ob ich nicht billichen zurne, wute unde clag.

5, 16: auf einem berge werlich gelegen.

9, 14: das hett ir snodlichen wol an mir verdienet.

12, 12: wellichen armen man het er balde so reichlich begabet.

13, 5: dir böser Tot, aller leute veint, sei gott ewigclichen gehessig.

14, 12: unde umb die vorgenante ubeltat . . . strengeclich an euch gerechen.

18, 1: wann ir mich zu witwar . . . so ungenedigclich hapt gemachet.

19, 4: ir ist gutlich und genedigclich geschehen.

19, 19: das sie solt . . . zu unendiger ruwe . . . genedigclich komen.

20, 13: das ich der erenvollen . . . kummerlich emberen musz.

22, 15: wan wir . . . nicht geist sein, nicht sichtigclich, nit greifenlich sein.

24, 7: das dir von uns so gutlichen ist geschehen.

27, 4: die auch in die gotheit meisterlichen sprechen kunden.

28, 15: ich wil sein gern willigclich widerkomen.

29, 12: hettestu uns vormals gutlichen zugesprochen, wir hetten dich gutlich unterweiset, das du nicht billich den tot deins weibs clagen soltest.

31, 4: die strafung gutlichen aufnemen und dar nach tun.

32, 10: das unclegelichen wesen sol der tot der toten.

35, 12: ist sie mir leiplichen tot.

35, 13: her Tot ir must treulichen raten.

38, 3: so het gott gar unreinigclichen und gar unnutzlichen gewurket.

39, 1: gar durchnechtigclichen mit einem dunnen fell vergittert.

39, 4: gar sinnigclichen verzimmert.

41, 4: geackert, geseet unde volkomenlich gewachsen.

48, 12: gutlichen leiden.

58, 14: gunne ir . . . sich ewigclichen besehen.

58, 19: helfe mir . . . seligclichen mit innigkeit sprechen.

IV. Erhart Gross.

Strauch, Grisardis, Zfda. 29, 373 ff.

373, 7: ein historien zu schreiben und fur zu legen den eeleuten.

373, 14: Nun hoer zu, man, und vernym, weib und auch junckfraw, und lernet zucht und tugent.

373, 18: hett die gnad und selikeyt.

373, 19: keuscheit und scham die hett er gar lieb.

374, 1: erstencken und verunrainen iren leibe.

374, 6: ist er anders vernuftig und mag begreiffen den fursaczt und guten willen.

374, 16: Also was unter dem sailigen fursten sein volck frolichen und wolgemut.

374, 18: die die salickeit der gemein gar weysslichen bedachten und mainten, es wer nucz dem land und der gemain, das der herre zu der ee griff und nicht allein plieb.

374, 24: der in leicht fremde und und unbekannt wer.

374, 27: so gingen sie oft zu ratt und gedachten.

375, 3: durch nucz und beheltnuss willen.

375, 13: aller tugent und messickeit.

375, 16: keuschheyt und reynickeit.

375, 22: nicht volgen noch geraten nach den frummen iren eltern.

377, 6: in zimlichen und in erlichen dingen.

377, 29: sorgtveltiglich und mit vleis.

378, 19: west und erkant.

379, 8: redt von dir und spricht.

379, 19: das ich dich lieb han und acht tewer.

381, 5: sie würft die sele von grosen gedancken und von vernüftigkeyt und pringt den menschen zu unendlichen und verworffen synnen.

383, 17: sprach im gar schemlichen und vil boser wort zu.

384, 5: stillen und gezemen.

384, 8: frevel und unverschambt.

390, 19: zimlichen und erlichen.

397, 30: alles glucks und sailigkeyt.

398, 2: sehen und erkennen.

398, 5: geschick und gewerbe.

398, 24: in gehaym und verswiegen.

398, 32: berayte und mache.

402, 12: ere und wirdikeyt.

402, 18: wiessenlich und offenware.

409, 18: in armut und in groser durftickeyt.

410, 24: das tugentlich maydlein und das geschemig junckfrewlein Grisardis.

410, 25: solcher groser erwirdikeyt und herschaft nye mer gesehen und erkant hett.

410, 27: von keiner hoffart noch von solchem prangen.

411, 30: zu beheltnus und beschirmung.

412, 1: edel und tugenthaft.

414, 6: ruffian und puben.

414, 11: in herten und sweren sachen versuchen und beweren.

414, 12: anderen frawen zu einer ewigen lere und zu einem exempel und guteñ ebenpilde aller frumkeit.[1])

414, 15: entfand und erkannt.

414, 20: bekummernüss und angst.

414, 25: zaichenlich und schainperlich.

415, 16: bekummernuss und sorgveltikeit.

416, 6: wuchs und gemert sich.

418, 28: ein erforscher und erkenner.

419, 19: die schamhaftig und tugentlich frawe.

419, 28: gross wee und kummer.

420, 18: sage und offenware.

421, 11: schimpflich und lustlich.

426, 5: wider gut sieten und frawen zucht.

427, 6: eer und zucht.

427, 14: geben und beschert.

427, 17: vor allen menschen was genem und aufsermafsen lieb.

427, 23: sich also verlauffen hat und geschen ist.

375, 14: ich waifs nit, wie lang ich lebe oder wenn mich mein schopfer von hynen holt.

377, 7: so ist es zimlich und gepurt ewerm adel wol zu thun.

416, 22: das unser kinder werden von uns getragen und genomen von von den, die dorzu geschickt sein.

373, 12: der diemutigen junckfrawen und frawen wunderliche stattikeit, gehorsam und sterck.

412, 19: das sie also gedultig, leidenlich und gehorsam was.

412, 25: widerspenig, hoffertig und zornig.

---

[1]) Einseitig erweiterte Zweigliedrigkeit (vgl. oben S. 34).

V. Albrecht von Eyb.

Vorbemerkung.

Da der Stil Albrechts von Eyb verhältnismäfsig wenig rhetorisch ist, so ist es unangebracht, bei den einzelnen Wortklassen auch noch ihre verschiedene syntaktische Verwertung anzugeben. Nur bei den Adjektiven werden wir scheiden zwischen attributivem und prädikativem Gebrauch. Wir müssen das, weil die prädikativ gebrauchten Adjektiva als Prädikatsnomina syntaktisch und in ihrer stilistischen Bedeutung den Verben näher stehen als den attributiven Adjektiven; und wenn wir feststellen können, dafs Albrecht von Eyb beim Prädikat die Zweigliedrigkeit am meisten zu schätzen scheint, so müssen wir aufser den rein verbalen Prädikaten auch die aus Kopula und Prädikatsnomen bestehenden mit in Rechnung nehmen.

Dafs es tatsächlich unangebracht ist, bei Albrecht von Eyb die synonymen Subjekte und Objekte etwa von den synonymen präpositionellen Bestimmungen zu sondern, zeigt ein Vergleich dieser präpositionellen Bestimmungen Eybs mit denen etwa Johanns von Neumarkt oder des Ackermanns aus Böhmen. Bei diesen wird die Präposition gewöhnlich wiederholt — auch bei drei Gliedern[1] —, bei Albrecht gewöhnlich nicht[2]; bei diesen handelt es sich um synonymische Wiederholung der ganzen Wendung, bei Albrecht nur um synonymische Wiederholung des zufällig von einer Präposition abhängigen Substantivs.

---

[1]) Siehe Beilagen I B 10f, I B 15e und III B 5.

[2]) Siehe die folgenden Beispiele.

A. Das Ehebüchlein.

Herrmann, Deutsche Schriften des Albrecht von Eyb, Bd. 1, Berlin 1890: Das Ehebüchlein.

1. Zwei Substantive.

S. 5, 7: Wann nymstu ein weyb, so bistu allezeyt in sorgen und angsten.

5, 13: allein on weyblich lieb und troste zuleben.

5, 28: ein frôlich hochzeyt mit einem kôstenlichen male und wirtschafft.

5, 30: mit ettlichen hubschen leren und hystorien.

6, 8: wann ich find nichts, das menlichen mut und alle kunst so sere verletzt.

6, 16: durch ein weyb wirt gehindert die lernung der geschrifft und die weysheit.

7, 25: dem hawssgesinde ůberlasst und ein ioch.

7, 27: dem venster ein anhangk und stettigs aussehen.

8, 9: geleich einem schwartzen Schwannen und einer weyſsen kroen.

8, 17: durch beyspile und exempel.

9, 5: legt sie abe ir weypliche kleyder und gestalt.

9, 8: sollich lieb und getreů der frawen was dem manne ein groſse freude und ein frôliche ergetzung.

10, 33: zu tanntze und zu anndern wollust.

11, 3: die schloſs und rigel der keuscheit.

11, 30: In dem anfang und versuchen ist sie sůſse und in dem verdriſsen und setigkeit sawr.

11, 32: ist nit mein fůrnemen und meinung gewest.

12, 10: das feůr der lieb und dein begir.

12, 24: Solliche wortt und gedenncken und der geleichen solle sich ein vester man . . .[1])

13, 8: ye mer er an die zedeln und kerben mag bringen.

13, 14: solliche besorgnus und schade.

13, 17: unordenlich lieb und unkeusche.

38, 14: Den andern teyl der fůrgenumen frage und materi auss zufůren.

40, 16: So nun got alle ding dem menschen zu nutze und zustaten hat erschaffen.

41, 19: zu gut und nucze des menschen.

41, 29: und ist genug der weiſsheit und vernufft.

42, 23: des feůers in der natůrlichen wirme und hitze des menschen.

43, 6: die augen, die do gleicht werden den edeln gestein und margarithen.

43, 12: das gemůte und will des menschen.

43, 19: der synn und eigenschafft des gesichtes.

43, 31: die speys und narung des leibs.

88, 14: ire kinder in sein schoſs und arm enpfienge.

88, 32: mit freůden und wollust.

95, 3: sollich clagen und trawren.

---

[1]) Einseitig erweiterte Zweigliedrigkeit (vgl. oben S. 34).

95, 12: mit freüden und frölichkeit.

96, 8: solliche gethane missetat und sünde.

96, 9: Ich bin ein ursacher und thüner gewest und soll billich pein und pufs leiden und tragen.

98, 34: die schickung und weys irer reinigung.

2. Zwei Adjektive in attributiver Stellung.

a) Syndetisch.

10, 31: die do linde und weiche hennd machen.

12, 11: Als so du zu der frawen sollicher und dergleychen wort wolst geprauchen.

12, 31: her fliefsende und schnell lieb.

13, 23: Ich pin geren kumen aus einer sollichen ungestümen und unsynnigen herschafft.

b) Asyndetisch.

5, 16: kein frölich, begirlich antwurt.

8, 7: ein senfftige, gütige fraw.

9, 19: Sollich grofse, überflüssige lieb und getreüe.

9, 26: rechte, messige lieb.

11, 5: ein allte, gemeine sucht.

38, 26: der ewig, almechtig got.

89, 4: böse, schnöde gedancken.

95, 30: unser grofse, unmefsliche missetat und übel.

98, 12: mit grofsen, unmenschlichen sünden.

3. Zwei Adjektive in prädikativer oder adverbialer Stellung.

6, 13: so er ist gesund und reich.

6, 32: wirt dir gehafs und gram.

8, 6: und sagt fürpafs, das nichtz hefftigers und unleidenlicher sey.

9, 35: die frawen sein unstet und wanckel.

11, 13: so ist in das herte und schwere.

12, 1: das doch fast schympfflich und spöttlich zuachten was.

13, 1: so ist inbrünstiger und steter die lieb.

41, 26: wie wir von got erschaffen sein, ist unbegreiflich und unverstentlich in unfserm gemüte.

42, 32: rotund und scheübelt sam ein kugel.

43, 30: wie nütze und wie zymlich, mag nyemant aufsgesprechen.

88, 9: Er ward geboren ein fürste und herre, was hübsch und starck, fürsichtig unnd weys.[1])

98, 24: das er durch zeichen seiner heiligkeit den menschen offenbare und kündig werden möcht.

Hierher mögen auch gestellt werden folgende Fälle:

6, 12: Ist sie hüpsch und von gutten sitten, von erbern eltern geboren und fruchtpar.[1])

7, 22: Du bist lanng dein selbs und frey gewest.

9, 22: In einem frembden weyb ist alle lieb ein untugend und strafflich.

---

[1]) Doppelte, asyndetische Zweigliedrigkeit (vgl. oben S. 34 Anm. 4).

4. Zwei Verba.

5, 12: Bleibest du aber on weybe, so wirt dich bekûmern und peinigen, allein on weyblich lieb und troste zuleben.

6, 8: wann ich find nichts, das menlichen mut und alle kunst so sere verletzt und niderdruckt als weipliche geselschafft.

6, 24: so wirt die meer geert und geladen dann ich, und ich arme bin verworffen und verschmecht.

7, 2: den sein freûnt darumb strafften, das er hett aussgetriben und von im gethan sein schônes weyb.

7, 12: darumb auch die fraw die meyd neidet und hasset. und als Gorgias den kriechen schreib und schickt ein puch von der eintrechttigkeit.

7, 19: so du dich last beduncken, du habest dir ein geneme hawsfrawen genomen, so bistu betrogen und irrest, wann sie hat dich genomen und gefangen.

8, 5: ein weyb, die alle ding will wissen und ausrichten.

8, 22: als man sie verprennen und eschern wolt.

9, 13: da sie vernam und weste, das dem selben irem manne Affricano liebet und geneme was ein meydlin des hawses.

9, 15: ein fraw het gestrafft und beschuldigt.

10, 14: ire weyber schwerlichen verdammen und straffen.

10, 25: weiche ding sein gutt zu piegen und zu hanndeln mit den hennden.

11, 32: auch bin ich des nit getriben und geûbet und zymmet mir nit,[1]) wie wol auch die lieb gelert und weyse leûtt, als meniglich wissend ist, ûbergangen hat und gefangen.

12, 3: Man solle der liebe des ersten widerstien und ausstreiben.

12, 6: im anefang der lieb gedencken und vleyss thun.

12, 21: sie wôllen hundert mal gepeten und gemûſsigt sein, so kumpt oft ein gelûcke, das die fraw in einem tag gibt und gewerdt, das sie ein gantz monat hat versagt und abgeschlagen.

13, 6: ob du ein andre auff den kloben bringen mûgst und gefahen.

13, 10: So aber die lieb ein man gantz ûbergangen und gefangen hat.

13, 25: der danck und lobe got.

38, 26: Das der ewig, almechtig got des ersten hab erschaffen und gemacht.

39, 2: hat das umbgeben und begabet mit feûchtigkeit.

39, 19: und macht den menschen undtergien und sterben durch die sûnde.

41, 11: des ertrichs gebraucht der mensch, zuhaben und zuempfahen mancherhand frûchte zu essen und zu nieſsen.

42, 12: die sele muſs er widergeben und opfern got dem herren.

43, 12: Darumb wirt offt das gemûte und will des menschen erkant und gemerckt durch das gesicht der augen.

43, 14: das sich ires gesicht in die weyte mûge preitten und auſsteylen.

43, 16: bewegen und piegen.

43, 28: die beyde augen beschirmen und sicher halten.

44, 5: Dieselbe zunge ist einge-

[1]) Einseitig erweiterte (aber im ersten Gliede erweiterte) Zweigliedrigkeit (vgl. oben S. 34).

schlossen und bewart mit einem gewelbe.

44, 7: wie er sein rede wöll setzen und bewaren.

45, 26: so dasselb teyl der rören ist zugethan und verstoppfet.

87, 18: Ich hab gesamet und gehawffet.

88, 34: betrûbt und bekûmmert.

96, 1: Es ist nit, das wir unns vor im sollen forchten und scheûhen.

98, 9: eines begere und bitt ich.

98, 10: ir wöllet mir beschriben und zeûgnufs geben meiner gepurt.

98, 34: saget und erzelet im die schickung.

99, 3: der gedachte und verstunde.

5. Zwei zusammengezogene Sätze.

5, 25: Im anndern teil will ich antworten auff die frag und beschliefsen, das einem manne . . .

7, 32: So du mit dem weybe hast hochzeit gemacht, so hastu dich mit dem fride geschiden und deinem schlaff ewigs ellend zu gefûgt.

8, 2: Juvenalis schreibt, das in allen sachen die frawen wöllen kriegen und allzeit recht haben; sie lassen sich beduncken, es sein in alle ding erlawbt und thun in nichte unrecht.

8, 7: ein senfftige, gûtige fraw sey ein seltzamer vogel auff erttrich und sey geleich einem schwartzen Schwannen und einer weyfsen kroen.

10, 9: ob dein fraw unkeusch ist und bricht den gelawben an dir.

10, 16: die weyber haben ein schweres gesetze und hartes leben und sein vil ellender dann die menner.[1])

10, 19: so ist es ein spil und schymmpff gewest und ist on straffe.[1])

11, 11: Sie haben einen starken mut und sein dörstig zu sollichen schnöden dingen.

12, 4: wer das thut, der ist sicher und überwindet die lieb.

12, 35: als bald sie die lieb hat zugesagt und in ir hertz genomen.

13, 11: der ein eefrawen liebet und gen ir enzûndet was mit grofser besorgnus.

13, 22: do antwort er und sprach.

41, 27: wann wir sein ein irdischs thiere und unempfenglich der hymlischen dingen.

87, 5: alle zeit ansehen mit augen und betrachten in hertzen.

95, 18: O mein lieber vater, du solt billich ingedenck sein und nit ungeneme und vergessen der göttlichen gûttigkeit.[2])

6. Zwei parallele Sätze.

6, 6: Male mir sie, wie schön du wilt, | und hobel sie mit allen tugenden, so will ich doch . . .

12, 14: mein hertz ist ganntz pey euch, | empfehet wollust und freûden von eûch.

---

[1]) Vgl. S. 155 Anm. 1.

[2]) Einseitig erweiterte (aber — was der Regel mehr entspricht — im zweiten Glied erweiterte) Zweigliedrigkeit (vgl. oben S. 34).

7. Dreigliedrigkeit.

5, 19: Im ersten teyl will ich geben zuverstien, was ungemachs, was besorgnus, was irrung, mûe und arbeit und was widerwertigkeit, und do bey was lust und freûden und was guttes sich in dem eelichen stande und wesen mûgen begeben.

6, 2: besunder wenn sie schôn, keûsch und reine wer.

7, 3: die doch frum, gûttig und keûsch war.

7, 7: der schuch ist neû, glat und hûbsch.

8, 16: Von großer, begirlicher lieb, freûntschafft und getreûe der eeleut.

9, 11: in solicher lieb, hûbscheit und gedult.

9, 28: so sie darzu an fremde lieb, keusch und rein sein.

11, 27: die vallen alle in die unsinnigkeit, ungestûmheit und in das feûr der liebe.

12, 8: dann das du der lieb und frawen nachvolgest, gedenckest und redest mit ir, wie du ir mûgst wolgefallen.

13, 32: und bey im kein grade auff erden oder im himelischen leben grôßer, genemer und neher gesein mag.

41, 29: und ist genug der weißheit und vernufft des menschen zuwissen, zuerkennen und zuglawben, das ein got sey.

42, 29: wie gar fürsichtigklich, weißlich und nützlich der mensch von got . . . erschaffen sey.

86, 34: alle ere, wirde und lobe.

87, 35: die do heißen, gepieten und straffen.

88, 11: und het die ôbersten ere, wirden und gewalt zu Rome.

88, 13: eine hûbsche, keûsche, fruchtpare frawen.

95, 2: nach vil clagen, erseûffzen und weinen.

95, 4: Nit lannge darnach verschiede der kûnig mit tode und wart zu der erden gestattet und begraben mit kûnigklichen wirden, mit almusen geben den armen leûten und kirchen unnd mit vil gutten wercken.[1])

95, 23: der mich ein keiser hoch geporen, reich und mechtig hat lassen werden und in ein ôberste weltliche meiestat gesatzt.

96, 10: ein geistlicher, andechtiger und vernûfftiger vater und bischoff.

8. Höhere Grade der Dreigliedrigkeit.[2])

10, 6: Wann du hast das gut da gegen, das sie mynnder zornig, | mynder hoffertig | und dir allzeyt dester williger und gehorsamer ist.[3])

11, 14: ietz bekummert sie der geschmack des schiffs, | ietz ist der wint zugroß und widerwerttig, | ietz ist sie kranck und will sich undeûen.

12, 13: tag und nacht gedenck ich an euch, | begere eûer | und hab eûch lieb.

[1]) Im zweiten Gliede erweiterte Dreigliedrigkeit („den armen leûten und kirchen“).

[2]) Übergang zum dreigliedrigen Parallelismus und der dreigliedrige Parallelismus selbst.

[3]) Wir haben es hier nicht mit Viergliedrigkeit, sondern mit einseitig erweiterter (und zwar — wie es der Regel am meisten entspricht — im dritten Gliede erweiterter) Dreigliedrigkeit zu tun, indem das dritte Glied wiederum zweigliedrig ist.

9. Stellen, die besonders reich sind an Zweigliedrigkeit und Dreigliedrigkeit.

4, 5: yedoch hab ich . . . der löblichen keiserlichen stat Nürmberg und eym erbern, weysen, fürsichttigen rate und der gantzen gemeine daselbst auss besunder lieb, gutten willen und zuneigung und aus freüntlicher nachparschaft, die ich in sunderheit vor anndern zu in han, zu lob und ere und sterckung irer pollicey und regimentz fürgenomen auff die fürgelegten frag zuschreiben und die selben mit vil hüpschen wortten und zuvallenden Stücken, Hystorien und materien zu weytteren und zu zieren, frölich und lustig geben zu lesen und zu hören zu einem gutten, seligen Neüen Jare, . . . und will ine also zugeeygent, geschickt und gesendet haben dises püchlein zu wolgefallen und zu lesen mit freüden.

99, 14: sie trugen mit großen wirden und solempniteten in die thumkirchen und bestatten ine am aller wirdigisten zu begrebnuſs gott zu ere und lobe und allen sündigen menschen zu hillff, trost und hoffnung. Gesegnet und gebenedeyt seyest du, herr got! du thust allein groſse mirackel und zeychen, dein sein die gabe der unschulde und die genad der puss, dein sein die oppfer eins reüigen hertzen und diemütigen geistes, die du, herr, hast auffgenomen.

B. Ein von Albrecht von Eyb selbst verfaſstes und selbst geschriebenes deutsches Rechtsgutachten.

Herrmann, Deutsche Schriften des Albrecht von Eyb, Berlin 1890, Bd. 1, S. XLII ff.

XLII, 1: Alles das wir thun sein In den worten oder in den wercken, süllen wir thun und anfahen Im namen Christi . . . 5: In der sache und zwitrecht Burchart pesslers . . . 6: diese frage, Ob und wie . . . 9: denn aus XV oder XVI ursachen geschriben und erzelt . . . 16: aus zorñ und unwillen . . . 19: der vater, der seinen Sone wil enterben und seines erbes berauben . . . 29: Noch mynder soll die kirchen mit hübschen und senfften worten den, der sein geschefft machend ist, unterweysen und im raten, das er . . .

XLIII, 5: in so vil schaffen oder geben . . . 6: wann das nit billich noch recht ist . . . 17: Wider die lieb und wider das begir des vaters ist es . . . 24: sein habe und gut . . . 26: die veter süllen sammen und schecz machen . . . 31: auff gütigkeit und parm̃herzigkeit geneiget . . . 33: für groſs sünd und schulde des sones soll ein kleine straff und peynigung genunck sein . . . 36: der vater und der Sone werden geschazet ein person, ein fleisch . . .

XLIV, 7: das er mag im rechten hinterwerffen und vernichten das gancz geschefft seines vaters als ein geschefft geschehen und gemacht wider das ampt der lieb und gutigkeit des vaters . . . 17: Ob . . . der vater . . . schuldig und pflichtig sey zu sezen und zu machen einen erbe seinen Sone, und was der Sone von rechts und natur wegen von dem vater habendt und

wartendt ist . . . 28: So ist in sunderheit unter anderñ personen verboten, der überflüſsiglich sein gut ausgibet und sich des entblöſset, der weder zeit noch ende Im ausgeben mag gehaben, sunder sein gut mit zereyſsen und zerstreẘen weyt hin werffendt ist . . . 35: der nit synnig ist und seines gemûtes gefangen ist . . .

XLV, 9: sein gut zerreyſst, zerstreẘt und hinwirffet . . . 30: das er seinen Sone secze, mache und schreibe seinen erbe . . .

LI, 3: dem solle all gunst und willen beweyst werden . . . 12: vil und mancherley geschefft . . . 14: wẽñ und wie sôlch teil abzogen sûllen werden . . . 15: nach gemachtem und gesehem testament des vaters . . . 21: er soll in von nottdurfft wegen und zu bekrefften sein testament seczen und machen seinen erben . . . 27: nach ordenung und Innenhalt des testamentes . . . 28: all schuldiger, all geschefftiger und ander haben und sôllen haben ein aufsehen auff Burchart . . . 31: keines gedinges und keiner richtegung mit seinem vater ein gien . . . 34: sôlches In allem rechten nit bestien noch kraft noch macht mag gehaben . . .

C. Spiegel der Sitten.

Aus der Vorrede Albrechts von Eyb, fol. iij:

Als in der jartzal . . . was erscheinen die frôleiche wunnsame zeit des Mayen, der mit manicherlay varben der blů̊men, mit wolriechenden kreütlein und mit grůnenden wisen erleüchtet und bedecket das erdtrich, mit verneüten plettern allenthalben beklaidet die paûme, die da mit sûſser plůt getzierd ir künfftige frücht verhaiſsen den menschen, und die vôgelein mit lieblicher stymme und armonien zwitzern, frolocken unnd ir gesang mit tenoriren, discantiren und burdaumen füren, schlahen und harpffen . . .[1])

Tempore, quo mensis ille Maius variorum colorum floribus illustratus virescentibus pratis planicies arvorum ornaverat, tunc cum induebantur renovatis frontibus arbores circumquaque fecunditate florum fructus proximos promittentes, tunc cum ornabatur terra graminibus, cantabant volucres et in dulcis armonie modulamine citarizabant, insurgentibus quadam die roseis aurore splendoribus et sole aureo luce modica cacumina montium illustrante . . .

Aus dem weiteren Text der Vorrede, fol. iij:

Zů solher Mayen zeit kame mir Albrechten von Eybe in baiden rechten docktor . . . in gemûte und bedacht, als wie ainem reichen und wolhabenden manne schwâre und layd ist, kainen erben seiner hab nach im zů lassen, also sol schwârer und laider sein den menschen, die von dem hôchsten got haben die gnaden der kunst und verstentnuss, so sy iren nachkommenden

[1]) Albrecht, der sich hier selbst übersetzt (vgl. Herrmann, Albrecht von Eyb, S. 100 und S. 375), hat sich hier zugleich selbst übertroffen in zierlicher Verschränkung der Zwei- und Dreigliedrigkeit, indem er sein eigenes Original in dieser Hinsicht noch überbietet.

und geleerten der kunst nichts lasende sein, da mit sy (als die erben der verstentnufs und vernufft) möchten erfreuet werden, dartzů mag und sol ainen yegklichen ermanen die Eer und gedechtnufs seines namens . . .

yedoch mag etwas von neuwem gefunden oder gesatzt werden . . .

solch werck und pǔch . . .

so ich vormals ains in latein zů samen hab getragen und gemacht (genannt Margarita poetica) in hoffnung, dafs dises auch nütze und gůt werde sein . . .

dardurch solch pǔch geachtett und angesehen werden mag als ain spyegel ains gemainen lebens der menschen, und billich getauffet und gehaissen ain spiegel der sitten zů nutze und säligkait der menschen . . .

Aus dem weiteren Text der Vorrede, abgedruckt bei M. Herrmann, Bd. 2, S. XVI ff.:

XVI, 1: Darnach will ich ausfüren zway hübsche gedicht und fabeln.

XVI, 3: die pösen, verkerten sitten

4: dem groslüstigen unnd frölichen poeten Plauto genannt . . .

7: und ist solch comedia . . . bey fünfhundert jaren verloren gewefst und verporgen.

XVII, 2: also das ir matery wider neüw und dester begirlicher zů lesen geacht wirtt.

8: nach dem synn und mainung der materien, als sy am verstendlichisten und besten lauten mügen.

10: ain lustiger, frölicher poeta.

12: die frölichen gedicht und fabel der comedien haben getrauret und gewainet nach dem tod Plauti und sein wůst gelegen; schimpf, frölichait nnd lachen sein zergangen.

20: die selben sangen und lautmerten.

24: das solich gedicht nach essens des morgens wurden gehalten und volbracht.

30: in weifs und form ains umbgeenden rades.

XVIII, 5: das da lustlich und begirlich was zu sehen unnd zu hören.

6: die natur und aygenschafft solher und ander Comedien.

7: das sy sich im eingang und mittel mit trauren, mit krieg und mit widerwertigkait, und im ende mit frid, sone und frölichait begeben. und solhe comedien von trauren, krieg und widerwertikait ausweisende sagen am meisten und geben zů versteen die pösen, verkerten sitten der menschen.

29: wer mich liset, der mag gescheyd und fürsichtig, vermercket und weifs gehaifsen werden.

Aus dem Kapitel „von geschäfft und testament der sterbenden und iren getreufshendern", Ausgabe Augsburg 1511, fol. 78, das nach Herrmann, Albrecht von Eyb, S. 377 ff. mutmafslich Original ist:

fol. 78: die solemnitet und zierlichait der geschäft;

das nyemandt sein eeliche kind durch geschäft enterben sol oder mög;

billiger oder angenämer;

wölcher christo unserm herren und der kirchen ir gelt hynnimpt, raubt, veruntreut, der ist ain todschläger.

D. Die Dramenübertragungen.

Herrmann, Deutsche Schriften des Albrecht von Eyb, Bd. 2, Berlin 1890: Die Dramenübertragungen.

S. 4, 4: frauen und pulerin.	pellices $= 2 < 1$.
4, 4: waren gehalten und gehaifsen zwo swôster.	appellatae $= 2 < 1$.
4, 5: das sy gemainschaft und gesellschafft hielten.	commercium $= 2 < 1$.
4, 13: ain jüngling reich und mechtig.	adulescentem primarium $= 2 < 1$.
4, 14: betriegen und überreden.	pellicere $= 2 < 1$.
5, 4: mit hübschen worten und listen.	calliditate $= 2 < 1$.
5, 15: vil und manicherlay list und gescheidigkayt.	cum fraudibus $= 2 < 1$.
5, 27: überredt und hinderkommen.	scortati sunt $= 2 < 1$.
21, 14: Ich hab vil und langtzeit mit mir selbs gedacht.	multis modis $= 2 < 1$.
21, 26: es ist pesser, man sprech, du seyest zu mildt und verthûend, dann das man sprech, du seiest ungenâm und thûst nicht genûg.	nimis praestat impendiosum te quam ingratum dicier $= 2 < 1$, $2 < 1$.
22, 21: leut, die gûtig sein, die sein verstanden und weifs.	leniter qui saeviunt, sapiunt magis $= 2 < 1$.
53, 5: aber mit züchten und güten sitten.	sed more modesto $= 2 < 1$.
54, 7: das ich erst in meinem alter also soll geteüscht und verspott werden.	me hoc aetatis ludificari $= 2 < 1$.
66, 17: do fûre und kam der vater Kuntz.	duxit $= 2 < 1$.
66, 19: etliche spil und kurtzweil.	ludi $= 2 < 1$.
66, 20: do wart lutz der sun von dem vater gedrungen und verloren.	perdidit $= 2 < 1$.
79, 14: mein trost und mein hail.	animule mi $= 2 < 1$.
97, 1: als mein alter kranck und swach ist.	ut aetas mea est $= 2 < 0$.
110, 1: du leichtvertigs, unnützes mensch.	audax $= 2 < 1$.

34, 1: Ainen solihen menschen, als ich bin, solt man mit gold aufs wegen; ainen solhen menschen solt man krô-nen; ainem solichen menschen solt man machen ain seül von gold zu ainer ewigen gedechtnufs.

hunc hominem decet auro expendi huic decet statuam statui ex aur = 3 < 2.

40, 1: fürwar, ich hab ain grofse sach vor handen; ich gee auff aim schmalen staig; es wirt mir schwår ligen, bifs ich sy zů wegen bring.

insanum magnum molior negotiur metuoque, ut hodie possiem emolirie = 3 < 2.

40, 3: nu mufs ich haben den alten, kargen und hefftigen man.

truculento atque saevo sene = 3 < 2.

53, 22: so tôrlich, nårrisch und půbisch.

stultitia et moribus inductus = 3 < 2.

66, 10: in ainer leng, grofs und gestalt.

omnino forma similis = 3 < 1.

VI. Nikolaus von Wyle.

Keller, Translationen von Niclas von Wyle, Stuttgart 1861.

A. Wyles Verhältnis zu Gasparinus Barzizius und Enea Sylvio.

Barzizius.[1])

S. 1: Cum omnis commodae et perfectae elocutionis praeceptio in tres partes sit distributa, scilicet compositionem, elegantiam et dignitatem; illud genus, quod ad compositionem attinet, tribus in rebus est positum, ordine, junctura, numero . . . . Ordo igitur est apta quaedam verborum inter se naturalis vel artificialis dispositio: genera vero ordinis alii plura, alii pauciora (S. 2) constituerunt. Quintilianus libro suarum institutionum nono tres tantum species posuit. Est enim quaedam

Sylvio.[2])

Prologus: quod quoniam omnis eloquentiae et perfectae elocutionis praeceptio in tria sit membra distributa, elegantiam scilicet, compositionem et dignitatem . . . . Qui[3]) quoniam haec compositionis pars in tres apud Oratores reperiatur divisa partes, ordinem, iuncturam et numerum, in primis iuncturam . . . duxi expediendam . . . . Praec. 8: Ordo est quaedam verborum rationumque inter se vel naturalis vel artificialis dispositio.

Wyle.

354, 15: So wöllen wissen, daz ich in der kunst der latinischen rethorick find: daz in der ersten taillung der selben kunst das gelide, das genennet wirt composicio, füro in drütaile oder gelider wirt getailet, daz ist in ordnung, in zůsamen fügung und in massz oder zale; item und daz füro das yetz genant gelide ordnung, nach der lere quintiliani in dem nünden bůch siner institucion, wyter aber wirt getaillet in drü andere glider, namlich in künstlich ordnung,

---

[1]) Gasparini Barzizii Bergomatis et Guiniforti Filii opera. Romae 1723, 1. Bd., S. 1—14: Gasparini Barzizii Bergomatis De compositione, prima elocutionis parte.

[2]) Aeneae Sylvii opera. Basel 1571, fol. 992 ff.: Aeneae Sylvii Senensis Artis Rhetoricae Praecepta.

[3]) Albrecht von Eybs Margarita poetica schreibt: Et cum haec . . .

Barzizius.

ordinis observatio, quam ego artificialem appello, quaedam naturalis, quaedam autem, qua genus per speciem restringitur.

Artificialis est, quae ad rerum Αὔξησιν pertinet et quam nos amplificationem dicimus.

In hac est cavendum, ne decrescat oratio et ne ampliori verborum significationi verbum minus amplum subiiciatur; ut cum sacrilegum quempiam appellaveris, postea eum furem dicas, aut cum latronem eum dixeris, petulantem etiam addas. Augeri quidem vult oratio et insurgere . . . .

. . . quo loco id ab Oratore accuratissime observatur, ut, quod sequitur, maius sit eo, quod antecedit.

Sylvio.

circa quem observandum est, quod semper oratio crescat et augeatur, ut, quod sequitur, maius sit eo, quod antecedit: ut[1]) nobilis et illustris, crudelis et immanis, fur et sacrilegus. Augeri quidem vult oratio et insurgere, non minui.

Wyle.

in natürlich ordnung und in ordnung, die zů latin genennent wirt sui generis restrictiva.

Von disen dryen gelidern ich ain wenig und so vil melden wil, als ich des main dienen und nütz sin in dem, des ir begeren.

354, 26: Des ersten so ist die künstlich ordnung der aigenschaft und gibt die underwysung, daz ir oratz, red oder schrifte allwegen wil wachsen und sich meren, wytern oder zů nemen und niemer mindern, es syg in loben oder in schelten, in billichten oder unbillichten oder in anderm. Und darumb so ist sich in disem gelide zehüten, daz niemer die oratz abfall von aim höchern in ain niderers oder von aim grölsern in ain klainers, sunder mer allwegen ufstyg in dem, daz man dann fürheben und erkleren wil . . .

355, 28: Dann was tett not, so ich in scheltung ettlichen geschulten hett sin ainen morder und erst den dar nāch inn schelten wölt und nennen ainen spyler.

---

[1]) Margarita poetica: ut nobilis et egregius, magnificus et illustris.

Barzizius.	Sylvio.	Wyle.
Sed hoc est notandum hanc artificialis ordinis rationem tunc magnopere observandam, cum verba illa ad unam et eandam rem sint relata; quod si ad res diversas referantur, nullum is vitium facit, qui ab hac ordinis ratione discedit: ut cum alium sacrilegum dixeris prius, alium dehinc furem appeles, et ad hunc modum similia.	hoc verum cum verba ad eandem sint personam[1]) relata seu rem. Quod si ad diversas, nullum admittit vitium, qui ab hoc generis[2]) ratione discedit: ut cum alium sacrilegum dixeris prius, alium dehinc furem appellas.	356, 2: doch so ist hierinne aigenlich zemercken, daz dise lere der obgemelten künstlichen ordnung zeversten ist, wenn söliche ufstigende wort allain uf ain persone geredt und gelaitet werden. Dann wurden sy mer dann uf ain person oder ding gereferyeret und gelaitet, so wer nit lasterlich dise ordnung zemyden. Als ob ich hansen sagte sin ainen morder und Cůntzen ainen diebe oder spiler, hierinne möcht ich nit sünden.
Est altera naturalis ordinis species, in qua naturae quaedam ratio magis quam artis dignitas attenditur; ut si sermo forte aliquis ad viros et ad feminas pertinens incidat, viros certe feminis antepones in dicendo: sic etiam ortum occasui, diem nocti, secundas res adversis, honesta turpibus et multa ad hunc modum alia. Habenda quidem est dignitatis naturae quaedam ratio, sine qua nec ipsa orationis gra-	Praec. 9: Quod dignitas et natura rerum in oratione attendenda est. Quod dignitas rerum attendi debet ac naturae: ut quae in eodem genere dignitate[3]) praestant, ea minus dignis in oratione anteferantur: ut viri feminis, ortus occasui, dies nocti, secundae res adversis, honesta turpibus et multa ad hunc naturae modum similia.	357, 7: Item zum andern so ist die natürlich ordnung der aigenschaft und gibt die underwysung, das ir oratz, red und geschrift allain haben wil ain ufsechen und mercken uf die natur oder uf wirdigkait des dings, dar von man schribt oder redet. Und also ist der tag vor zů setzen der nacht, uf gang der sunnen dem undergang, der mane der frŏwen und der babst dem küng, der küng dem hertzogen, daz küngrych dem fürsten-

---

[1]) Margarita poetica: rem.
[2]) Ebenda: ordinis.
[3]) Ebenda: dignitate naturae.

Barzizius.	Sylvio.	Wyle.
vitas satis probari potest.		tûm, daz fürstentûm der gräfschaft und glück dem vngelück und erbers schnödem und gůtz bösem und des gelychen in vil andern dingen. Also daz zů loblichem gedichte ouch zehaben ist etlich rechnung wirdigkait der nature.
Sed illud est animadvertendum, hanc in praedictis rationem tunc attendendam, cum talia verba se immediate sequuntur; nihil enim impedit, si a se distantia fuerint et in diversa parte orationis posita aut ad diversum tempus ordinemque relata, quae minorem dignitatem habeant, posse dignioribus anteferri, ut in hoc exemplo: Cum ingens agmen prius mulierum, dehinc virorum in manus hostium pervenisset, secuta est subito totius urbis captivitas. Idem in separatis intueri multo est facilius.	hoc verum cum aliqua verba sese immediate sequuntur. Nihil enim impedit, si a se distantia fuerint et in adversa orationis posita parte aut ad diversum tempus orationemque relata, quae minorem dignitatem habeant, posse dignioribus anteferri, ut in hoc exemplo: Cum[1]) ingens agmen puerorum, mulierum, dehinc virorum in manus hostium pervenisset, secuta est subita cunctis in rebus captivitas. Idem in separatis videri multo facilius est.	357, 17: Doch so ist das zemercken, wenn söliche wort glych uf ainandern folgent; dann wo die mer dann in ainer oracion wyt von ainandern stünden oder in ainer oracion uf ander und ander zyte und uf ordnung begangner geschichten gesetzt wurden, so irt nit, ob das minder wirdig dem wirdigern vor gestellet wirt, als so ich sprich: Do ain grofse schar des ersten der frǒwen und dar nǎch der mannen vor dem küng erschinnent, wart des gnäd zů barmhertzikait bewegt und sin zorn in gütikait verkeret. Item lichtenklicher mag man das versteen in gesünderten oracion wyt von ain andern stende, deshalb nit not tůt wyter exempe'

[1]) Margarita poetica: cum ingen… virorum.

Barzizius.

Illa vero tertia species, qua genus per speciem re (S. 3) stringitur, quo minus laudis quam duae illa superiores, eo plus vituperationis, si ab Oratore neglecta fuerit, meretur.

Hujusce partis illud maxime proprium est, ne verba in oratione otiosa sint, ne supervacua, ne nihil agentia: quod vitium evitare qui volent, nunquam generi speciem anteponent, non verbis plus minusve, quam tempori rerumque naturae convenit, aut aliud significantibus in oratione utentur.

Sylvio.

Praec. 10: Cavendum est, ne verba in oratione otiosa sint, ne supervacua, ne nihil agentia: quod vitium qui evitare volet, genus[1]) suae speciei anteponat,

Wyle.

357, 28: Zum dritten so ist ain ordnung, die im latine genennet wirt Sui generis restrictiva, die da beschicht under wylen, so ainem wort ainer wytern betütnüsz nǎch folget ain wort ainer minder wyter betütnüsz, also daz das vorgend worte alles das betütet das daz nǎchgend und dar zů mer und wyter, und doch das minder nǎchfolgend worte durch sinen anhange das vorig gröſser wort zwingt zesteen nit wyter danne für das, so dasselb nǎchfolgend worte betütet. Und ist diser ordnung gröste aigenschaft, daz kain wort in der oracion müſsig stee, unnütz, überflüssig, oder umb sust und nützit schaffende gelegt werd. Darumb wer sölich laster vermyden wöll, der sol niemer ainem wort ainer mindern betütnüsz glych nǎch setzen ain wort, daz da betütet alles das so das vorig und dar zů mer. Item er sol sich ouch hüten, daz er sich niemer gebruch ainchem dinge zegeben wort, die da mer oder minder oder gantz anders betütent, danne der zyt

---

1) [illegible] poetica: semper genus.

Barzizius.	Sylvio.	Wyle.
Supervacue igitur, ne inepte dicam, ii faciunt, qui, cum de Castore ac Polluce fratribus geminis loquuntur, speciem generi anteponunt, nam ita inquiunt: Castor et Pollux gemini fratres cum finitimis bellum gerebant: Nam cum omnes gemini fratres sint, nil opus erat, cum gemini dixissent, fratres addere; si vero prius fratres, dehinc gemini apposuissent, cum omnes fratres non sint gemini, iusta reprehensione caruissent.	ut Castor et Pollux fratres gemini, cum finitimis bellum gerebant. Supervacue igitur et inepte diceretur gemini fratres. Nam cum omnes gemini fratres sint, nihil opus erat, cum gemini dixisset, fratres adicere.	oder der dingen aigenschaft und nature zů gehör und gebürlich syg. Und dar umb so haben die nit wolgeschriben, die da von Castore und pollutzen gebrüdern zwylingen schribende, das wort zwyling, daz da ist ainer mindern wyten betütnüsz, fürsatzten dem wort gebrüder, daz da ist ainer wytern betütnüsz, also sprechende: Castor und Pollux zwyling gebrüder haben krieg gefürt mit den nachgeburen irer anstoſsenden landen etc. Dann dwyle all zwyling mannes namen gebrüder sint, do was nit not, da sy zwyling gesprochen hatten, hin zů zetůn gebrüder. Hetten sy aber vorgesetzt gebrüder und dar nǎch zwyling, wyle nit all gebrüder zwyling sint, so weren sy nit strǎfwirdig vermerckt worden, und zwyling sint menschen ainer gebürt sament geborn etc.
Cum autem verba rebus, de quibus loquimur, non satis sunt accommodata, propterea quod plus minusve aut aliud significant; quoniam hoc vitium facile	Praec. 11: Quod verba rebus, de quibus loquimur, sint accommodata, ne plus minusve, quam dignitas rei postulabit, significare videantur.	358, 29: Wie aber und wenne die wort, dero wir uns gebruchen, nit zů gehörent nǎch gebürlicher aigenschaft irer betütnüsz der dingen, dar

Barzizius.	Sylvio.	Wyle.
a quovis potest intelligi, exempla hic non subiiciuntur. Necesse quidem est, ut quae sit cujusve verbi significatio dignitati orationis inserviens		von wir schribent oder redent, dar umb das sy mer, minder oder anders betütent, als obgemelt ist. Wyle dise laster wol lichtenklich von aim yeden sint zemercken, so leg ich des nit exempel. Es ist aber ain notdurft zebetrachten aigenschaft der betütnüsz etlicher worten und die zesetzen und zegeben den dingen nǎch irer natur oder ouch nǎch gelegenhait irer wirdigkait oder stenden und unwirdigkait und ouch nǎch wirde der oracion, dar inn sy gelegt werden.
Quis enim ignorat eum, qui in laudibus hominem sortis infimae illustrem aut magnificum appellaverit, maius aliquid: et qui Regem aliquem sive Imperatorem a parsimonia laudaverit, minus quam personae competat attribuere: aut qui militem inermem ad bellum dicat instructum accedere, aliud, quam rei conveniat, significare	Nam qui agricolam illustrem aut regem parcum inter laudandum appellat, non mediocriter vitium incurrit.	Dann wer möcht nit mercken sträfbar sin: der münch bettet ritterlich, so strytet der ritter andechtenklich, oder das ich aim geburen zů geb ersam, ainem burger edel, ainem edeln knecht wolgeborn, ainem abt streng und vest. Oder wer wölt nit versteen ungebürlich sin, das ich ainen fürsten loben wölt durch gytikait oder wüterye, da durch er billicher wer zeschelten, oder hin wider umb ainen sölichen wölt schelten durch miltikait, güte und tugend, dadurch billicher sölt werden gelobet.

B. Einfache Zweigliedrigkeit.

1. In Übereinstimmung mit der lateinischen Vorlage.

a) Übertragungen aus Enea Silvio.[1])

23, 1: Nützit was lieplichers noch der gesicht lustlichers wan dise wenglin.	nihil his genis amabilius nihilque delectabilius visu.
24, 12: ainer frölichen und gütigen gestalt.	laetae grataeque habitudinis.
25, 13: zwüschen denen doch des ersten nächpurschaft tett machen bekantnüsz und die ersten staffeln irer liebe.	inter quos notitiam primosque gradus vicinia fecit.
25, 21: Als aber lucrecia also verwundt gewesen ist mit swerer sorge und mit blindem füre gefangen.	saucia ergo gravi cura Lucretia et igne captus caeco.
26, 14: daz ich söll fürchten geverd oder untrüw der liebe.	ut timeam fraudes et amoris oblivia nostri.
35, 27: nützit frevels oder ungebürlichs.	nil temere atque indignum.
38, 19: weder mäsz noch regel.	nec modum nec regulam.

40, 2: vernünftiger und wyser.[2])

48, 31: ainige hilff und hoffung.

51, 37: du min gilge und ufgehufter huffe der rosen.

52, 30: irer eeren und lümdens.

74, 18: das wer mir zügefallen und grösten froiden.

96, 12: vil scharpfer und herter dingen.

98, 32: Warumbe verwechselst dann du das gûte, so ewig und unwandelbar ist.

100, 25: bis sy zerbrechent und zû nichte gebrächt werden.

200, 21: alle schonhait und zierlichkait irs redens und schribens.

204, 1: üssert sich der purpur und kaiserlichen hoffart.

216, 14: ee er sich understand zeherschen und zeregieren.

---

[1]) Die Translationen sind hier nach den Verfassern der Originale geordnet, weil nicht alle Schriftsteller Wyle in gleichem Maſse zur Zwei- und Dreigliedrigkeit anregten; da aber Wyle alle seine Translatzen gleichmäſsig mit einer Kruste von Zwei- und Dreigliedrigkeit überstreicht, ist weiter unten diese Einteilung wieder fallen gelassen worden.

[2]) Da sich Wyle bei diesem und den folgenden Beispielen in Übereinstimmung mit der lat. Vorlage befindet, ist von der Beigabe des lat. Wortlautes abgesehen.

b) Übertragungen aus Petrarca.

316, 21: so wirt er grůnen und sich meren.

316, 25: der üch also tůt bewegen und erschrecken.

317, 5: ainer finstern und schantlichen concientz.

318, 23: Ist dann sölich eere gantz und veste.

320, 24: Das ain ze vil gemain und geübet dinge ist.

320, 29: ain aller schönstes und costlichestes dinge.

320, 32: verloren und verachtet.

321, 27: ain gůt ewyb oder ain gůt frŏwe.

322, 32: ain unstett und wanckelmütig tiere.

322, 36: zů gailen und unküschen alten wyben.

323, 22: etwas loblichs und hohes.

323, 35: mit yfrung und argwâne.

324, 4: ain herre din selbs und dines gütes.

c) Übertragungen aus Poggio.

104, 19: mit der wyszhait und tugend des gemütes.

104, 27: mit hochem und vestem gemüt.

104, 34: dise schnelle endrung und ungestümikait des gelückes.

105, 20: vil gröſser und wyter zeachten.

105, 22: der frefel und můtwill des gelückes im kain recht noch gewalt yemer gewinnen mag.

105, 34: der gelerten gönner und ufenthalter.

105, 37: umb din tugend und aigen verdienen.

106, 2: grosz lob und zierung.

106, 12: ain groſser trost und ufenthalt.

106, 30: ainer sölichen wyten und wolgezierten wollust.

106, 38: das grŏsz werlich schlos diner tugend und conscientz.

107, 6: mit rât und getât.

107, 12: mit exempeln und mit wol gegrünten sprüchen.

108, 18: mit swärer und unseliger burde.

108, 34: zegelouben oder zevertruwen.

109, 4: dester hochfertiger oder gewaltigerer.

112, 14: mit rüwigem und stillem gemüt.

115, 33: ainen lümden und rûme des gemainen folckes.

115, 35: milt und lobsam.

222, 2: von dises mans kunst und wolredens wegen.

223, 3: mine widersecher und übel reder.

223, 28: under aim geschraye und murmur etlicher.

224, 23: ainen gemainen vinde und widerstreber.

229, 15: mit frölicher stirnen und můtigem angesichte.

229, 16: das füre noch die form diser pingung.

338, 6: zů unmessiger und steter arbait.

338, 9: zů schwerer und laidsamer aigenschaft.

338, 10: Ja billicher nâch minem beduncken were mit aim söllichen mane, under so groſser burde belestiget, laid ze haben und zetruren und siner so groſsen arbait und so schwerer aigenschaft barmhertzikait zehaben.

339, 10: alle kirchen der gantzen welte von got enpfolhen und geben sin.

339, 38: anders dann die gaistlichkait oder die gebot gotes haischent.

340, 3: in dem wege und in der gesatzt des herren.

340, 6: die arbait und diser dingen schwere.

340, 21: zeschetzen für liebkoser und unfürsichtig schmaicher irer worten.

342, 32: als ainen gote anzebetten und ze eeren.

344, 3: grimikait und zorn.

347, 12: maisterin rechtz lebens und gůter sitten.

347, 13: ain hinwurffe und ganze verachtung.

348, 8: daz du ufrichtest und erhebest gelert manne.

348, 29: wes gunste und hilffe.

d) Übertragungen aus Leonardo Aretino.

81, 22: wie wol die türe mit groſsen starcken tiln vermachet und verrigelt was.

83, 12: dester sicherer und mit merer bedeckung.

84, 2: din zucht, erberkait und tugend mir gnůgsam gesechen und erkant sin.

84, 35: vor wyplichem wainen und schryen.

84, 37: und antwort mit ufgehepter stirnen und vestem angesicht.

85, 3: mit starckem und unüberwundnem gemüt.

86, 3: verborgenlich und in gehaim.

86, 8: mit wolbedâchtem sinn und můte.

86, 18: die wirdigen niderdruckt und fůsset uf die erden.

86, 23: lobsam und edel.

86, 25: diser dingen unwissend und ungelert.

86, 30: torhait und unwissenhait.

89, 5: ain frölicher oder sicherer wege.

89, 6: umbfliegend und beschŏwent die statt irer gehapten wollusten.

89, 36: hilff und trost.

90, 3: ich dero weder beger noch wil.

90, 10: haimlich und verborgenlich.

90, 18: nâch vil gröſsem und ellendem wainen.

2. Im Gegensatz zur lateinischen Vorlage.

a) Zwei Prädikate.

21, 27: was gröſser eeren angelegt und erbotten worden syen kaiser sigmunden. — quot honores impensi fuerint.

21, 30: ist yetz allenthalben kuntpar und offen. — iam ubique vulgatum est.

21, 31: Im was gebuwen und zů-gericht ain palaste by sant martan kirchlin uf der sträſse, die da fürt und geet zů der port gen cophorum.	palatium illi apud sacellum S. Marthae, super vicum, qui ad chophorum ducit portam, structum fuit.
21, 37: für göttin achten und schetzen.	putavit.
22, 3: So was er doch schnell und behend in lyplichen begirden.	in libidinem pronus.
22, 6: und was im ouch nützit süssers noch kurtzwyligers.	nec suavius illi quicquam.
22, 28: mit gold und edelm gestaine zierlich hatt geflochten und uf gebunden.	auro gemmisque incluserat.
22, 35: letzen und bekrencken.	hebetarent.
23, 9: gelyche aller süssistem gesange lies hören und lutten.	harmoniam suavissimam movebat.
23, 14: der nit hie durch ainen yeden man wurd vynden und hassen.	qui viro non invideret.
25, 34: so wer ich nit siech und krancke.	non essem aegra.
26, 15: er wirt mir vor geben und verhaiſsen sin trüwe.	dabit ante fidem.
26, 36: spysen und fůren das füre.	incendia nutriebat.
29, 6: das ich jung hab geflochen und vermitten.	quod iuvenis abhorrui.
29, 16: mit was sträffe er dich wurd kestigen und pingen.	heu quibus te ille laceraret modis.
29, 20: so wil ichs lyden und tragen.	feram.
29, 22: du enteerest und verlümdest din huse.	domum infamem reddes.
29, 28: die stainin sülen werdent dich schuldigen und verklagen.	te accusabunt.
29, 33: geschwaig und gestille die flammen der herten liebe.	compesce.
29, 37: das du sagst und rätest.	quod dicit.
30, 1: min vernunft merckt und waisz.	scit animus.
30, 5: Ich hab vil und vil hier wider gerungen und gestritten.	reluctata sum.
30, 25: diser ains wil ich fürnemen und volbringen.	unum horum aggrediar.
32, 30: nützit ist usgeschlossen noch sicher.	nihil immune est.

32, 37: Als nu disz also gevestnet und beschlossen worden ist.	firmata sunt.
33, 16: die edel loblich gnâd und gütikait diner schöne . . . halt und behept mich dir verbunden.	vinctum tenet.
46, 6: mit list und geschidekait für kom und fürsäch.	provideo.
46, 12: was sy tůt oder handelt.[1]	agat.
46, 21: niemant waisz noch vernimpt.	nemo sciat.
48, 4: sine achseln tůt fügen und schicken zů sweren burdin.	aptet.
72, 8: yetz ist erlöset und bezalt alle min sorg.	redemi.
73, 5: in dem ward der kaiser . . . gericht und geainiget.	reconciliatus erat.
74, 24: erfordert und haischet.	exigit.
75, 16: nǎch dinen eeren . . . haben und halten.	habere.
75, 25: daz du dich dises dines gemütes usziechest und entledigest.	mentem exuas.
75, 27: verhengest und nǎch lǎssest diner ungestümen anfechtung.	blandiaris.
75, 34: ich warnen und rate.	moneo.
75, 38: daz ich dich haben und nieſsen mug.	ut te frui possim.
76, 15: hies und gebot.	iubebat.
76, 28: im alle zůgeng genomen und abgestellet sin.	sibi aditus omnes videre ereptos.
76, 38: der merck und betracht.	consideret.
82, 7: als die dienst und jungfrǒwen sy deshalb verlieſsent und abgiengen.	comitibus ancillisque dimissis.
82, 19: daz sin niemant gewar noch innen wart.	nemine penitus sentiente.
82, 23: das gelücke, das allwegen langer wollust vind und widerwertig ist.	tam longae voluptatis invidia.
89, 37: als er verstůnd und marckt notdurft des todes.	intellecta mortis necessitate.
95, 16: wie du . . . din ingefürtes gebunden gemüt nit mugest ledigen noch enpinden.	nec delibutum ac vincitum animum solvere posses.

[1]) Oderverbindung, vgl. oben S. 41 und 46.

95, 34: ainen namen oder ainch sträffe ains bösen artzats gegeben oder zů gelegt[1]) werden.	medici culpam mihi adscribi.
96, 9: so berait und schick dich hier zů, was ich dir gebiet, daz du das haltest und volbringest.	praepara te ut, quae praecipiam, facias.
96, 13: siech und kranck ist ain yetklicher.	aegrotus est.
96, 25: da mit es . . . brunst der liebe ingüsset und entzündet.	ardorem dilectionis infunderet.
96, 38: ainen vernünftigen menschen nützit mercken noch versteen (Acc. c. inf.).	sensum habentem non sentire.
97, 15: wirt geschetzet und gehalten.	censetur.
97, 16: so wisz dich siech und kranck sin (Acc. c. inf.).	scias te morbosum esse.
97, 24: was dir zůfalt und begegnet.	quicquid tibi eveniat.
97, 25: bist du geflissen und sorgveltig über dinen bůlen.	anxius es.
97, 30: und tust noch würckest nützit.	nihil agis.
99, 4: ain rose, die frů schynet und rotet und spät siechet und dorret.	rosa mane rubet, sero languescit.
99, 6: wenne du die ainist sechest und beschöwtest.	si hanc intueris.
99, 8: so schön und wolgezieret sin mag.	tam decorus est.
99, 36: darinne du magst werden angefürt und betrogen.	in quo potes decipi.
101, 25: du nemest und enpfachest fröid.	accipe gaudia.
101, 37: daz du . . . dir das fürsetzest und haltest.	ut persuadeas.
102, 1: wych und züch dich von der red dines bůlen.	declines amicae sermonem.
104, 6: danne der getröst oder gelychtert werden mug.[1])	quam ut verbis consolari possit.
105, 20: zeachten und zeschetzen.	sint existimanda.
106, 7: mit denen din huse stätz gezieret und erfüllet was.	referta erat.
107, 20: der das besitzt und bruchet.	qui illis utitur.

[1]) Oderverbindung, vgl. oben S. 41 und 46.

107, 22: daz du dich uns gebest und erzögest ainen usser denen.	ut te unum praestes nobis ex eis.
107, 34: do du für den aller fryesten wurd gesechen und gehalten.	cum liberrimus omnium viderere.
109, 1: in dem oft und dick die wysern gefallen und dar nider gelegen sint.	prolabuntur.
110, 35: den wir verstanden hant sich darnäch, sich des oft gefröwet und erhebt haben (Acc. c. inf.).	quem postea gloriari solitum accepimus.
115, 14: durch des flysz und zu tůn unser nacht mäle . . . gůt und frölich gewesen ist.	iucunda fuit.
115, 21: und bedunckt mich dise gewonhait under gelerten lüten nit allain zevernichten und usz zeschlachen sin.	repudianda.
115, 26: dem, der sy hăt berüfft und geladet.	qui ad epulum vocavit.
160, 28: die da nit mugen arbaiten noch wercken.	qui laborare non possunt.
160, 29: darumbe so is und nüsse din brot.	vesceris igitur pane tuo.
162, 18: die sün, die da sträffent und kestigent ire vätter.	filios castigaturos parentes.
165, 18: daz das armůsen . . . dir wüchs und zů nem.	tibi accresceret.
181, 28: darzů tůt ouch der haide die verwerffen und hassen.	paganus detestat.
195, 4: hadern und kriegen.	contendere.
199, 28: der da zů costentz im consily starb und alda vergraben ligt.	qui Constantiae sepultus est.
200, 33: wirt unbillich zů hoffart gezogen und gebruchet.	nefas est ad iactantiam ducere.
203, 38: Dioclecianus . . . entschlůg und üssert sich der purpur.	deposita purpura.
204, 7: mugent uns nit anders genomen noch entwert werden.	nec auferri a nobis.
205, 2: nit üssern noch entschlachen.	nec a se relegavit.
205, 34: zů kriechischer zungen beweglichkait biegen und wennen.	ad graecam volubilitatem os contorquere.
207, 25: betriegen und verfüren.	fallat.
207, 28: der ist gelert und erfaren.	peritus est.

223, 30: ist zelest gesetzt und beschlossen worden.	decretum est.
224, 8: von sinen vinden und nydern erdächt und gestiftet.	conficta.
224, 21: lych und ring sin.	levia.
225, 8: ist es verzogen und ufgeschoben worden.	dilata est.
225, 17: batt des gnäde im zegeben und zeverlychen.	dari.
229, 13: ist zelest er . . . worden verurtailt und verdampnet.	damnatus est.
230, 15: ich wolt aber nit sin zevil kläffig und schwetzig.	nimium loquax.
234, 18: wie man geloubet sin die garten hesperidos oder pheates sölich frücht getragen und gehept han (Acc. c. inf.).	quales hortus Hesperidum vel Pheates habuisse creduntur.
234, 25: darvon äne underschaid mengklich wirt gefüret und gespyset.	vescuntur.
234, 30: wine, der da rinnet und flüsset.	manat.
245, 15: die da ligt zerbrochen und uszgerütet.	diruta.
247, 9: verachten und verschmächen.	spernere.
254, 34: so magst du füro . . . lernen und erkennen	cognosces.
255, 8: antwort und redt.	inquit.
257, 5: Dann ich lang zyt her gewunschet und begeret hab.	exopto.
257, 10: lernen und haben.	percipere.
259, 19: die . . . minen knechte fiengent und bundent.	servum meum colligant.
260, 26: die man sagt pferten und eseln so bös und schedlich sin (Acc. c. inf.).	malum et equo et asino cibum.
264, 13: do zoch und schlaifte ich das alt wybe hernäch.	mulierem trahebam.
264, 13: die mortlich schray und anrûft die jungfröwen.	illa magna voce implorat.
270, 17: so sagent und stiftent inn ertödet sin von den wolfen (Acc. c. inf.).	fingite a lupo interemptum.
280, 4: er hatt zû gesagt und versprochen ain gestäch.	erat pollicitus . . . se gladiatorios ludos daturum.
281, 22: und mich vor zeverhören und zefrägen.	meque prius audiendum censebant.

316, 11: ist sölicher lümde gerecht und billich.	(infamia premor gravi.) si iustam (, non infamiam, sed infamiae causam defle)
317, 7: falsche eer tůt helffen und erfröwen.	falsus honor iuvat.
318, 12: diser schelm und siechtum ist aller maist erzürnt und vinde wirdigen namen.	maxime infesta.
318, 14: håt ouch aller hailigosten mannen nit vertragen noch die fürgangen.	non pepercit.
318, 27: der von blinden winden der unwissenhait beweget wirt und getriben.	pulsa.
319, 1: gech und ungestüm ist des püfels rede.	vehemens sermo vulgi est.
322, 16: oft und dick din schiffe geben und vertruwen den winden.	crebro naviculam ventis credas.
322, 21: der sin eelich husfröwen ... tett von im usschlachen und verlåssen.	repudio dimisisset.
322, 24: als sine fründ inn båten und ermanten.	hortantibus amicis.
341, 12: julius dadurch geraitzet und gewilliget wurde.	incitaretur.
342, 35: das er sich bekant und verjach sin ainen menschen (Acc. c. inf.).	coactus est se hominem fateri.
345, 16: ich sihe aber noch ain form redens mir überbeliben und vorhanden sin (Acc. c. inf.).	unum tamen mihi relinqui video cohortationis genus.

b) Zwei Subjekte, Objekte.

23, 12: ir usswendig forme und gestalt gab zemercken.[1]	exterior (forma).
23, 17: und was ir sagen und gesprech.	sermo is fuit.
23, 26: und was alda kain mangel noch bruchhe.	non deerant.
25, 28: sin früntlich halsen und umbfåchen.	eius amplexus.
25, 31: die bildung und gestalt dises frömden menschen.	imago.
25, 35: Nüwe craft und macht tůnt mich ziehen.	nova vis.

[1]) Das Fremdwort und seine Übersetzung.

29, 19: das gelück gebe disen dingen ain end und usgange, wie es wöll.	quemcunque dederit exitum.
32, 28: so werden entzündt die unvernünftigen fiche und die wunder des meres.	ardent insanae ponti beluae.
45, 9: trostung und ergetzung.	consultatio.
45, 17: die priveten und haimlichen gemahe.[1]	cloaca.
46, 5: dem willen und fürsatze.	conatibus.
46, 8: růf und geschraye.	infamiam.
46, 13: den růfe und daz geschreye.	rumorem.
46, 19: was . . . übels und args.	peius.
46, 32: was getruwens und geloubens.	fides.
47, 33: ain schimpfe und kurtzwil.	ludus.
47, 34: o zämerin und zwingerin aller dingen.	rerum domitor omnium.
72, 9: alle min sorg und angste.	pericula.
74, 35: was rumŏrsund geschrayes.[1]	quis rumor.
75, 10: lässen wir joch den lümden und der welt rede fallen.	mittamus famam.
75, 18: alle tage verwandeln . . . wir unser geleger und belypnüsz.	castra movemus.
75, 19: so ain lang belyplichkait und wonung.	tanta mora.
82, 11: pflagen da mit ainandern sölicher frŏiden und wollusten.	voluptates.
84, 7: din scham und küschhait.	pudicitia tua.
95, 34: ainen namen oder ainch sträffe ains bösen artzats.[2]	culpam.
96, 27: etlich groſse craft und macht innwendiger sinnen.	vis quaedam magna mentis.
98, 4: all din kurtzwyle und wollust.	delectationem.
98, 5: ain eerer und über der abgötterye.	idolorum cultor.
98, 31: ain frŏwe, hüt hüpsch, wirdt morn entschöpft und ungestalt.	cras deformis erit.
98, 36: ainer frŏwen gestalt und hüpsche nüczit ist.	nihil forma mulieris est.
106, 10: ain gůt gewissne und conscientz.[1]	conscientia.

[1]) Das Fremdwort und seine Umschreibung.
[2]) Oderverbindung.

107, 30: bruhe und inwonung des landes.	usum patriae.
110, 27: des püfels wåne und oppinion.[1])	vulgi opinio.
110, 32: mer und höcher geachtet wurden wåffen und gewalte danne die rechte.	in qua plus arma quam leges valerent.
110, 33: des vätterlichen lands schirmer und enthalter.	conservatorem patriae.
115, 27: sölich wirtschaft und gastung.	convivia.
162, 4: ain habitt und beklaidung.[1])	habitum.
181, 26: sölich sünd und laster der wůcherye.	huius modi crimen usurarum.
182, 24: sag got lob und dancke.	benedic deo.
183, 9: legent an uns den harnüsch und die wåffen des liechtes.	induamur arma lucis.
200, 10: die brief und missiven.[1])	epistulae.
202, 28: und bin worden ain prediger und verkünder der dingen, dero ich vor gewesen bin ain späher und forscher.	et earum factus sum praedicator, quarum antea fueram inquisitor.
204, 24: all leere und underwysung rechtz lebens.	omnis bene vivendi norma.
222, 18: mich dise sachh und yetkliche ding darinne besunderlich dir wöllen schryben (Acc. c. inf.).	me singulatim hanc causam referre.
225, 2: schwyge du gelychsner und yppocryta.[1])	tace hypocrita.
225, 14: vil geschrayes und murmors.	multis perstrepentibus.
230, 14: dise sachh noch lengerer rede und schribens bedörft hett.	ampliorem narrationem.
234, 6: des ützit rechts oder billichkait haben mag.	si quid iuris habet.
234, 14: allda wåren geblümpt wisen und matten.	florea prata.
253, 10: zaigt mir ain aller hupschtes huse und gemache.	ostensaque domo pulcherrima.
263, 1: ein spächer und kuntschafter.	explorator.
270, 11: der patron und obman des fichs.[1])	patronus.

[1]) Das Fremdwort und seine Verdeutschung.

272, 17: do wurffent die andern von inen ire hütt und kappen.	reliqui mitra proiecta.
281, 15: und grofser murmur und rumor entstûnd.	magno coorto murmure.
316, 24: der lümde ist ain winde und blăste.	flatus est enim fama.
318, 12: diser schelm und siechtum.	pestis haec.
341, 37: daz nit söliche wort dem gelopten scham noch röte inschlagent.	ut non ruborem praesenti excutiant.
346, 26: da mit du in disem dinem fürstentûm dich machest als ain săte oder sămen der tugenden.[1])	seminarium quoddam.

c) Zwei präpositionelle Bestimmungen.

22, 4: in gespreche und anredung hüpscher . . . frŏwen.	alloquiis.
22, 38: mit glycher mensure und măsse.[2])	aequali mensura.
23, 36: by irer lyhe und begrebnüsz.	in funeribus.
24, 13: zû gnade und gütiger tugend gericht.	ad gratiam.
24, 16: langes umbziechens halb und von ferre wegen des wegs.	propter longinquam militiam.
24, 18: blofsz an gelt und golde.	auro excussierant.
25, 17: noch durch lümden noch von hörsagen ainander ye erkennet.	nec fama cognoverant.
46, 6: mit list und geschidekait.	astu.
75, 38: ăne dine schäden und ungemach.	abs tuo incommodo.
82, 34: von iren fröiden und kurtzwylen.	ex suis delectationibus.
90, 2: zu den geschichten und sachhen.	ad casus illos.
97, 23: in was stăts und wesens du syest.	quo in statu.
98, 38: mit tugentlichen sitten und wercken.	moribus.
105, 30: in rüwigerm stande und wesen.	tranquilliori rerum statu.

[1]) Oderverbindung.
[2]) Das Fremdwort und seine Übersetzung.

105, 36: von yemands anders würckung oder gůthait.	illius officia in te collata.
106, 6: mit den stimmen und worten.	vocibus.
108, 14: zů hilff und enthaltung des lands diner haimant.	sublevandae patriae gratia.
115, 5: durch min bitt und begerung.	hortatu meo.
115, 14: durch des flysz und zů tůn.	cuius opera.
115, 29: in gnade und günstigen willen der menschen.	ad iniendam gratiam.
196, 34: von welchen circumcellionibus und umbschwaiffern obgemelten.[1]	de quibus circumcellionibus.
197, 14: usz willen und begird des vatters.	de voluntate patris.
200, 33: usz menschlichkait und demůt.	ab humanitate.
224, 3: wo er das in sinem gelouben und hertzen hatt.	in fide.
224, 8: von sinen vinden und nydern.	ab aemulis.
252, 16: under sölichem ryten und gange.	inter eundum.
254, 20: etlich in tiere und fremd gestalten verwandelnde.	hos in beluas transmutans.
257, 12: zů aim knecht und aigen menschen.	servum tuum.
264, 22: batt got umb gelück und haile.	orabat pro salute.
271, 10: der, so über die rosz und pfert gewalt und oberkait gehept hatt.	qui equis praeerant.
280, 19: umb gelt und pfennig.	datisque nummis.
281, 23: do lüf ich für den obersten der statt richter und amptman.	ad praefectum urbis.
322, 14: zů stad und lande gelücklich komen.	litus.

d) Zwei Adverbia.

22, 14: als vil wurden sy schöner und hüpscher gesechen.	sic pulchriores redduntur.
24, 19: von früntschaft wegen des kaisers stetz grosz und vil geschenckt ward.	magna munera recipiebat.

[1]) Das Fremdwort und seine Verdeutschung.

24, 21: kostlicher und gezierter.	ornatior.
24, 38: er hatt ouch die nit lieb vergebens und âne widergeltung der liebe.[1])	nec impune dilexit.
25, 24: trûg sy das angesichts euriols ingedenk und haftende in der brust irs hertzen.[2])	infixos pectore tenet Euriali vultus.
28, 8: wer haimlich und verschwigenlich brinnet.	qui tacitus ardet.
28, 11: frylich und wol.	liberaliter.
29, 7: e und lieber.	quin potius.
29, 37: ich waisz . . . daz es recht und wol getân wer.	rectum esse.
31, 33: unnütz und umb sust.	frustra.
45, 7: haimlich und verstolenlich.	furtim.
47, 5: wie seer und grosz ich brinn.	quantum ardeo.
47, 28: daz du nit schetzest lycht und schlecht.	quod planum non aestimes.
72, 33: und lâgen ouch . . . nit müde noch stille.	neque . . . lassi iacebant.
74, 17: leb frölich und mûtig.	laeta.
75, 1: die besser und frömer genennet was.	melior.
81, 29: wie wol das langsam und mit grofsem flysz zugieng.[3])	longo conatu.
89, 38: tett er erbermklich und ellenklich sich selbs und die tochter wainen.	miserabiliter.
97, 14: treffenlicher und fürnemer . . . wirt geschetzet.	praestantior.
102, 2: bis allwegen und stets in arbait.	in negotiis semper sis.
108, 33: wie vil und grosz denen nu mer ist zegelouben.	quantum credendum.
109, 1: oft und dick.	plerumque.
110, 32: mer und höcher.	plus.
200, 18: zierlicher und bas.	multo ornatius.
203, 8: offenlich und under ougen.[3])	palam.
205, 35: recht und wol hant getan.	recte.

[1]) Ein Adverb, zusammengekoppelt mit einer präpositionellen Bestimmung.

[2]) Das Partizipium hat hier den Wert eines Adverbs.

[3]) Ein Adverb und eine präpositionelle Bestimmung.

234, 11: ich kam haimlich und verborgenlich hin.	latitans.
253, 1: Detrianus hat wol und recht getan.	fecit optime.
255, 24: da hăst du (sprach ich) recht und war gesagt.	hoc inquam enarrasti recte.
256, 13: die uns rüstiger und tügiger machen in die macht der minne.	qui nos efficeret in noctu paratiores.
271, 20: die köffer besăchen aigenich und mit flysse alle ding.[1])	emptores diligenter inspiciebant omnia.

e) Zwei Attribute.

24, 13: mit lieplichen lüchbaren ougen.	illustribus oculis.
24, 26: gespunnen und geweben in den aller ufsersten und wytesten der werlt landen.	filis, quae ultimi legunt Seres.
31, 37: von disen ritterlichen und fechtbaren mannen.	viros armatos.
72, 21: was kurtzer und schneller stunden.	quam veloces horae.
81, 6: verschlos die geschrift in ainen liederlichen un[d]achtbaren stecken von rore.	vano arundinis baculo includit.
104, 5: diser din swärer und laidsamer zů fale.	hic tuus gravissimus casus.
104, 24: ufser ainer sölichen grofsen und schnellen diser dingen endrung.	ex tanta rerum commutatione rerum.
107, 13: der aller wysosten und gelertosten mannen.	sanctissimorum virorum.
107, 18: das best und oberst gůte.	summum bonum.
159, 37: ains zierlichen schönnen antlitz.	decoraque facie.
160, 14: ufser dem schützlichen unmenschlichen state.	de statu abominabili.
224, 2: ainem gůten und fromen man.	bono viro.
225, 13: mit dultigem und gelychem gemüt.	aequis animis.
247, 27: in diner klůgen und scharpfen vernunfte.	sagaci tuo ingenio.
281, 35: min bester und liebster fründe.	hominis amicissimi.

[1]) Vgl. S. 183 Anm. 3.

317, 2: ich bin ains schwartzen und finstern lümdens.	fusca fama.
318, 7: usz lychten und ringen ursachen.	levibus ex causis.

f) Zwei Genitive.

21, 33: die eere gaistlicher ordnung und hailigkait.	ceremoniae.
23, 13: geschicklichkait innwendiger form und vernunfte.[1]	interioris formae.
25, 4: vil frŏwen wolgestalter formen und lyben.	plures honesti corporis mulieres.
99, 9: die angesicht derselben fromkait und erberkait.	ipsa facies honestatis.
107, 31: inwonung des landes diner haimant und geburte.	usum patriae.
115, 18: an kunst der gesprechnüsz und wolredens.	dicendi copia.
115, 24: der wirte und maister sölicher gastung und wirtschaft.	convivii magister.
162, 4: ain habitt und beklaidung ainer nüwen relyon und gaistlichkeit.[1]	novae religionis habitum.
196, 9: nāch sitt der fechtern und schirmern.	more dimicantium.

g) Zwei Partizipia.

24, 13: zů gnade und gütiger tugend gericht und vermercket.	ad gratiam tumescentibus.
24, 22: etwenne angetān und beklaidet mit klaidern.	textis vestibus utebatur.
24, 26: gespunnen und geweben.	textis.
30, 2: und fall gesechend und wissend.	ruit sciens.
116, 34: daz sy gebetten und geladt komen sint.	rogati.
256, 8: do ich diese wirtschafft also fand berait und zůgericht.	symposium promptum videns.
272, 20: so zugent ouch ir etlich ir zungen her us über ir zene darin hŏwende und schnydend.	linguam insuper foris dentes exectam quisquam incidit.

[1]) Das Fremdwort und seine Umschreibung.

3. An Originalstellen.

a) Zwei Prädikate.

7, 15: wölt lässen trucken und usgeen.

8, 1: getütschet und transferyeret.

9, 32: zwo töchtern hin geben und usstüren.

10, 9: diner hohen vernunft haim setz und gib.

10, 10: was du . . . rätest und urtailest, dem wil ich leben und folg tůn.

11, 20: schriben könn oder mug.[1]

11, 20: tůnt üch nützit annemen noch beladen.

12, 4: dise translatze mercken oder versten.[1]

15, 3: zů fröiden ziechent und bringent.

15, 12: zů latin getörren machen und beschriben.

15, 18: das der acht hab und merck.

16, 7: von mir ufnemen und enpfächen.

16, 7: als vil das wärlicher flüsset und geet ufser ainem willen und gemüt.

123, 17: der tode, der ye komen sol und můs.

123, 26: ainem yeden zů fügen und geben.

124, 9: sich so ferre wytern und meren.

124, 10: sündert und schaidet.

124, 15: kestiget und pinget.[2]

125, 38: in den himeln herschen und richsnen.

127, 14: von aim alten gezogen und underwysen werden.

349, 13: es ist aber hingenomen und zertragen worden.

350, 6: die man . . . ainem yeden . . . schriben und zůgeben söll.

350, 17: fürgewissz halten und gebruchen.

352, 1: gedenck und sinn.

353, 23: das håt im ouch gebracht und geben daz gelücke.

354, 25: als ich des main dienen und nütz sin (Acc. c. inf.).

354, 34: fürheben und erkleren.

355, 30: schelten und nennen.

356, 4: uf ain persone geredt und gelaitet werden.

359, 15: nit begert noch haben wil.

361, 30: sprechen und arguwieren.

364, 30: achten und halten.

b) Zwei Subjekte, Objekte.

7, 8: min translatze und tütschung.

8, 8: ain getrüwer tolmetsch und transferyerer.

14, 6: mer bitterkait und laides.

14, 9: arges und böses.

123, 24: daz leben und wesen der menschen.

125, 8: was sint wir anders dann ain schatt und winde.

125, 31: ir seligkait und fröide tůst allain du ir mindern.

349, 29: die latinisch rethorick söll mir des sin ain fürerin und gewisse underwysung.

---

[1]) Oderverbindung.
[2]) Das Fremdwort und seine Verdeutschung.

350, 10: kain gewissz kunst noch regel habende.

350, 15: etwas mainung und grunds.

350, 18: min beduncken und oppinion.

353, 21: sin aigen tugend und verdienen.

356, 12: das gröſser und wirdiger.

359, 15: dise sach und matery.[1])

359, 38: die red und oratze.[1])

361, 27: mainung und oppinion.[1])

364, 15: etwas nutzlichs und gûtes.

364, 19: die zierlichkait und farwen.

c) Zwei präpositionelle Bestimmungen.

7, 22: dinem râte und gût beduncken nâch.

10, 5: mit arbait und gröſsem flyſse.

10, 26: zû zierung und hofflichkait loblichs gedichtes.

126, 12: an ain sicher rüwig stade und porte.[1])

325, 26: an tugenden und lobrychen wercken.

350, 15: usz trüw und liebe bewegt.

351, 27: in vil cantzlien und schriberyen.[1])

d) Zwei Adverbia.

9, 2: haimlich und verborgenlich.

9, 11: recht und wol.

9, 23: lustig und kurtzwylig.

11, 7: wol und zierlich.

125, 16: schöner und hüpscher.

325, 25: wyt und ferre.

349, 16: corrupt und unrecht geschriben.

355, 32: bas und zierlicher luten.

e) Zwei Attribute.

7, 14: uss schwerem und zierlichem latine.

8, 32: lesung grober und unzierlicher gedichten.

9, 14: erberer und fromer lüten.

15, 2: mit schimpflichen kurtzwyligen dingen.

126, 6: rechte und wâre liebe.

126, 12: ain sicher rüwig stade.

325, 21: aller argen und böser getâten.

349, 20: von dem duplierten und zwifaltigen ‚n'.[1])

350, 2: alles rechten und lobsamen gedichts.

350, 5: vil und mancherlay underschidlicher worten.

359, 11: schöner klûgen worten.

f) Zwei Genitive.

350, 1: ain zaigerin alles rechten und lobsamen gedichts aller sprâchen und gezüngen.

354, 6: die schwere üwer frâge und begerung.

356, 16: dise zway wort der eeren und lobes.

[1]) Das Fremdwort und seine Verdeutschung.

C. Mehrfache Fälle einfacher Zweigliedrigkeit in demselben Satze.

1. Im Gegensatz zur lateinischen Vorlage.

86, 33: so bedenck und erwig die sitten und das leben gwiscardi.

mores vitamque recense = $2 < 1$, $2 < 2$.

99, 11: schetz selbs (bit ich), wie gar der syg ain tore und narre und āne sinn und vernunfte.

existima, oro, quam sit delitus et amens.[1])

100, 27: sunder allain hāst du lust und ergetzung in der gesicht und in dem gespreche der frŏwen.

sed in visu sermoneque fortisan oblectaris = $2 < 1$, $2 < 2$.

100, 34: dise stet und belyplich, die fliefsend und zergengklich.

illa fixa, haec fluxa = $2 < 1$, $2 < 1$.

104, 26: ist aber, daz du dich uns gibst und büttest mit hochem und vestem gemüt, die schos und pfyle des gelückes verschmachende und verachtende.

si adhibes nobis animum constantem et excelsum atque huius modi fortunae tela despicientem = $2 < 1$, $2 < 2$, $2 < 1$, $2 < 1$.

111, 12: So du vor wol enpfundt und marcktest, was man wider dich satzt und fürnam, daz du noch dann maintest besser und weger sin, dich gefölgig und underwürffig zemachen und zegeben dem gebott diner oberkait.

quod cum praesensisses, quid adversus te statueretur, obtemperare tamen magistratus imperio satius duxisti = $2 < 1$, $2 < 1$, $2 < 1$, $2 < 1$, $2 < 1$.

115, 30: daz sy die menschen lůdernt und baitzent, die sy inen hoffent künftenklich gůt sin und zů nutz komen werden von wegen eere zeerfolgen und die zemeren usz wirdigkait der gesten.

vel ad honorem sibi ex convivarum dignitate adiciendum = $2 < 1$, $2 < 1$, $2 < 1$.

200, 34: Dann ob die küng wol gewalt und macht haben, daz für gang und craft des rechten haben műs, was sy wöllen und inen gefellig ist, so bruchent sy sich noch dann der mefsigkait und demůt, so sy schribent und etwas haifsent oder gebietent.[2])

reges namque cum scribunt et si dominatum habeant, ut, quicquid eis placet, legis vigorem habeat, ea tamen moderatione utuntur cum scribunt = $2 < 1$, $2 < 1$, $2 < 1$, $2 < 1$.

---

[1]) Die einfache Zweigliedrigkeit des Originals hat Wyle zu doppelter erweitert.

[2]) Einseitig erweiterte (und zwar im zweiten Gliede durch Oderverbindung erweiterte) Zweigliedrigkeit: „so sy schribent | und etwas haifsent oder gebietent".

205, 5: under dem gerüsche der wäffen und des harnüschs zehören und zelernen die kunst der philosophie.

nec audiri philosophiam inter armorum strepitus ac tumultus cessavit = $1<2$, $2<1$, $2<1$.

220, 11: Aber wir in ainer kamer glych den schäffen, so in ainem stale und pferrich sint, tůt ye ainer den andern trucken und mag unser kainer spötzen noch uswerffen, daz er nit des andern klaider tü unsüfren und vermäſsgen.

nos uno in conclavi velut oves in septis alter alterum premimus nec spuere quisquam potest, nisi alterius commaculet vestem = $2<1$, $2<1$, $2<1$.

222, 34: zů siner vinden und nydern schuldigung und scheltung.

ad aemulorum suorum probra = $2<1$, $2<1$.

236, 10: recht und wirdig löne siner arbait und verdienens enpfangen han.

dignas laborum retributiones = $2<1$, $2<1$.

240, 1: der da an helem lufte und wetter von im wirft und gibt gestalt und farwen des regenbogens.

quae aeris repercussu coelestis arcus ex se speciem iacit = $2<1$, $2<1$, $2<1$.

241, 20: Aber wie er bald und schnell wůchs und ufgieng, also tett er ouch bald abnemen und fallen.

ut tamen cito crevit, ita cecidit repente = $2<1$, $2<1$, $2<1$.

322, 8: ir yetwederer förcht im und hüte sich, der ain sin unseligkait zemeren, und der ander sin gelück und seligkait zemindern und zeentschöpfen.

uterque pariter, ille adversitatem cumulare, hic prosperitatem suam deformare caveat = $2<1$, $2<1$, $2<1$.

324, 15: es ist ains torechten menschen und kaines wysen, liebzehaben und zeloben sine ketten und bande der gefengknüsz, um daz die sint guldin.

stulti est compedes suas quamvis aureas amare = $2<1$, $2<1$, $2<1$.

339, 15: zů welcher burde du nit allein bist angesechen und geschetzet, sunder etlicher mässe verpflichtet und gefengklich verbunden.

non solum deputatus es, sed quodam modo religatus = $2<1$, $2<1$.

340, 31: ich bin der milt und gütig eneas, der mit lobe und gůtem lümden über die höche der himeln erhept und bekant ist.

sum pius Aeneas supra aethera notus = $2<1$, $2<1$, $2<1$.

348, 29: so waisz ich nit, wes gunste und hilffe ich fürohin mer bitten und anrüffen söll oder mug.

nescio, cuius favor et opera sit amplius expetenda = $2<1$, $2<1$, $2<1$.

2. An Originalstellen.

10, 12: so wurd ich die exempel aller farwen und colorn ains tails wysen und laiten uf dise nachfolgenden translaciones (2 ><).

92, 20: dar in ich mich undertenig enpfilch und bitt, daz got der almechtig die gesund und früsch mit seligkait aller eeren und gůtes langfristen und bewaren wöll in einem stande und wesen üwern hochgelopten gnäden wol zimend und gefellig (6 ><).

94, 16: dwyle dieselben sünd und laster vil grösser und merer sint und funden werden (3 ><).

95, 3: als ain genaigter zůscheltung und abzuge wyplicher eeren und wirden (2 ><).

95, 11: da durch üwer gnäden günstiger wille sich gegen mir üwerm willigem und undertenigem diener tett wachsen und meren (2 ><).

198, 25: und üwern fürstlich gnäde hierinne sich selbs bedenck und erwege, wie grosz und vile ir yetz darumb geben wölten (2 ><).

221, 13: welcher handel ain form und gestalt håt ainer Cronick und historien, die yetz zů zyten seltzen und lustsam ist zelesen und zehören (4 ><).

221, 17: und bitt, daz üwer gnäde disz min klaines wercklin wöll von mir so vil gefelliger annemen und grösser achten, als vil daz usz undertenigerem und trüwrem gemüt flüsset und komen ist (3 ><).

231, 27: umb hilff besprechent und anrüffent, als ob er syg ain ding und wesen des macht und gewalt habende (3 ><).

248, 26: fiel in min gemüte, mir besser und weger sin, daz ich zů vertrybung schwerer gedencken und fantasyen dises gedichte zů tütsch transferyerte und die geschrift der lasterlichen wercken ee fürgienge und die nit beschribe, danne daz ich in můsse min gemüt mit sölichen gedencken sölt wyter belestigen und entrichten (4 ><).

256, 29: und als dem nåch uf ir gebotte mancherhand spils und strytens geflegen und volbråcht wart, kam und fiel ich in ain grosses gelechter (3 ><).

353, 9: dar zů üch laitt und schick, der da ist ain schicker und regierer der himeln und erden (2 ><).

356, 5: dann wurden sy mer dann uf ain person oder ding gereferyeret und gelaitet (2 ><).

D. Zweigliedrigkeit höheren Grades.

1. In Übereinstimmung mit der lateinischen Vorlage.

22, 16: gabent sy sölich farwen als gibt das indisch helffenbain gerötet in dem blůt des ostrums | oder als gebent die wyssen gilgen vermischet mit purpurfarwen rosen.

quales indicum ebur ostro violatum | aut quales reddunt alba immixtis purpureis rosis lilia.

22, 23: Aber wol wirdig den sin husfröwe betrug und machte (als man spricht) zů ainem gehürnten hirssen.

sed digno quem uxor deciperet et, sicut nos dicimus, cornutum quasi servum redderet.

27, 35: es ist wâr, als die wysen bedunckt, das küschhait allain wonet in demütigen hütten | und das allain armût behept wirt in rechter begirde.

ut sapientibus videtur, humiles tantum casas inhabitat castitas | solaque pauperies affectu sano tenetur.

31, 23: so tett das haimlich füre berouben sin geäder | und das marck sins gebaines gantz durch dringen.

igne furtivo populante venas, qui totas penitus vorabat medullas.[1]

42, 14: Ich mag dir nit mer versagen noch widerwertig sin, euriole, | noch dich füro mer miner liebe uszschlachen.

nec possum tibi ultra adversari | nec te amplius, Euriale, mei amoris expertem habere.[2]

47, 1: du bist (ich waisz nit wie) bisher allwegen sümig gewesen | und widerwertig minen begirden.

tu visus es, nescio quomodo, negligens | et meis adversus desideriis.

49, 14: min eeman, der mir wider minen willen gegeben ist | und in den min gemüt nie hât vergünstet.

qui mihi invitae datus est | et in quem nunquam animus consensit meus.

63, 23: der wachend dracke behût nit so wol des guldin scheppers | noch cerberus den zûgange sines gartens, als wol die ingeschlossen ist und behütet.

non tam vellus aureum pervigil draco servabat | nec aditum orci Cerberus, quam illam diligenter recludit.

70, 33: Wie vil und manchen sorgen und angsten hâst du mich bis(her) undergeworffen? | Wie vil und manchen töden hâst du min houpt verhaifsen? Yetz so kumpt und belypt vor handen, daz du dise frŏwen in minen armen ertötest. Warumb hâst du mich getött? | Warumb hast du mich nit fürgeworffen den löwen?
wee, wee!

quot iam discriminibus me obiecisti, | quot mortibus meum caput devovisti?
hoc nunc restabat, meis in brachiis ut feminam exanimares. Cur me non potius interemisti, | cur non me leonibus obiecisti?[3]

86, 5: Aber wo her dir das gezaiget syg | oder wannen du das vernomen hâst.

hoc autem undecunque tibi indicatum sit | vel undecunque cognoveris.

86, 31: so besiche din edeln und | betracht und erfare ir yetkliches leben und sitten.

intueare igitur nobiles suos | vitamque uniuscuius et mores exanima.[3]

---

[1]) Den Parallelismus hat hier erst Wyle geschaffen.

[2]) Den Parallelismus hatte schon das Original, aber die einseitig erweiterte Zweigliedrigkeit ist erst von Wyle geschaffen worden, dadurch dafs er das erste Glied erweiterte.

[3]) Der Parallelismus stammt aus der Vorlage, die einfache Zweigliedrigkeit bezeichnenderweise erst von Wyle.

95, 31: ich wirt zû willen diner begird | und gib dir hailsam artznie.	parebo desiderio tuo, | salubria praebebo tibi remedia.
97, 36: versumpst du sy aber, so wirst du vergraben in diner kranckhait | und mag dir niemant komen zû hilffe.	sepelieris in morbo tuo | nec te quisquam iuvari poterit.
107, 35: es hât dir genomen ainen üppigen schyne der tugend | und torechten wâne des püfels und gemainen folkes.	abstulit inanem quandam dignitatis speciem | ac popularem existimationem vulgi.[1])
108, 7: Darumb diser dingen verlierung denen schwär gesechen werden sol, denen sy zû gut koment | und die hie durch nutz zytliches gûtes geflissen sint ze erfolgen.	harum rerum amisio illis debet videri gravis, quibus bona est | quive ex eis questum facere conantur.
109, 6: darumb so ist dir zegeben ain statt ains kampfs, in dem die grôfse und stercke dins gemütes erschynne | und du dich erzögest durch des gelückes widerwertig wetter und ungestümen wöllen in ein sicher rüwig port und stade ouch komen mugen.	danda ergo tibi fuit tanquam palaestra fortuita quaedam colluctatio, in qua robur animi expertus ostenderes, etiam te per adversam tempestatem in tranquillum portum posse conscendere.[2])
111, 31: was ist loblichers | und was menschlichem haile nutzlichers.	quid enim laudabilius, | quid saluti hominum accommodatius.
195, 28: die sünder haben gespannen und ufgezogen iren bogen | und zûgericht ire pfyl und geschütze in irem kocher.	peccatores intenderunt arcum, | paraverunt sagittas suas in pharetra.[1])
202, 17: doch so was ich nit bald gelöbig | noch ains yeden stimme für war ufnemend.	non tamen statim credulus fui | nec omni voci praebui fidem.
222, 29: und als er dem nâch also in offenliche verhörung gefüret wart | und gehaifsen zû sölichen artickeln antworten, tett er sich des lang widern und sagen, dafs . . .	ita in contionem deductus cum iuberetur ad illa respondere, diutius recusavit asserens . . .[3])
223, 38: wie geschydenlich er antwort | und mit was argumenten er sich tet beschirmen.	quam callide responderet, | quibus se tueretur argumentis.

---

[1]) Vgl. S. 191 Anm. 3.

[2]) Der Parallelismus stammt aus der Vorlage, die vier Fälle einfacher Zweigliedrigkeit hat Wyle erst geschaffen.

[3]) Hier ist das parallele Satzgefüge von Wyle geschaffen.

233, 9: du recke uf dine oren | und höre seltzne und wunderbare dinge.

tu arrige aures | resque tum miras, tum stupendas agnosce.

257, 3: zaige mir dine frówen, da sy sich gebruhe irer zouberye | und sich in ain ander form und gestalt werd verkeren.

ostende, oro te, dominam tuam suis praestigiis usam in aliquam se formam vertentem.[1])

321, 22: danne sag, usz wie vil banden diner gefengknüsz bist du endrunnen | und usz wie groſsem schifbruchhe bist du usz geschwummen und komen zů lande.

quantis compedibus elapsus es, | quanto naufragio enatasti.[2])

339, 7: was groſser burde und beschwerung diser dingen wöllen wir dann sagen anhangen | und wie groſse sorgveltikait künftiges lebens zů steen dem, des regimente wir selbs sagen und bezügent alle kirchen der gantzen welte von got enpfolhen und geben sin.

quantam molem rerum imminere, | quantum vitae futurae periculum instare illis dicemus, quorum regimini ipsimet omnis orbis ecclesias et commissas sibi a Deo et creditas esse testantur.

341, 13: uſserthalb disen yetz gemelten reden håt diser cicero an andern enden kaiser julium nit allein nit gelobet, sunder sine werck geschulten | und inn nit gütig, sunder ainen tyrannen genennet.

extra illas orationes non solum non laudavit Caesarem, sed illius acta detestatus est, non clementiae, sed crudelitatis nomine insectatus.[1])

2. Im Gegensatz zur lateinischen Vorlage.

99, 21: Es ist ain grosz ding, ainen alten man von jungen gesellen ain frówen ryssen | und inen die abgewinnen.

magna res est virum senem a iuvenibus extorquere mulierem.

99, 24: was håst du dann gewunnen | oder wes bist du obgelegen.

quid vicisti.[3])

99, 32: Geloub dich selbs nit so starck sin, daz du nit umbgefürt und schimpflich werdest verspotet.

ut non illudaris.

161, 32: darumbe so sint die dem weltlichen gerichte der layen underwürffig und dar in gehörig.

iurisdictioni laicorum sunt subiecti.

---

[1]) Hier war die Grundlage zum Parallelismus vorhanden, aber er ist erst von Wyle geschaffen worden.

[2]) Der Parallelismus stammt aus der Vorlage, die einfache Zweigliedrigkeit bezeichnenderweise erst von Wyle.

[3]) Oderverbindung.

174, 27: durch den bebstlichen stůle wol mag dispensieret und inen des erloubung geben werden.

per sedem apostolicam poterint dispensari.

214, 37: sin fryung und gewalte des küngrychs raitztent inn hier zů | und tätten inn des machen keck und türstig.

sed eum licentia regni provocavit.

321, 30: ain sölich wyb als du redest und dich des erclagest.

uxorem tibi qualem dicis amissam.

3. An Originalstellen.

8, 29: daz sy nit durch ützit belder und bas zů sölicher begerter kunste komen | noch die erfolgen möcht, danne daz sy oft und vil lese in geschriften gůter und zierlicher gedichten | und sich darinne emsenklich übte, und lesung grober und unzierlicher gedichten vermitte und die fluch als ain dinge hieran aller grösten schaden geberende (3 ×).

9, 25: als bald ich aber aine oder zwo translaciones volbrăcht | und die an den tag kament.

9, 35: nu hab ich vor etlichen jaren die colores rethoricales ains tails getransferyeret | und in ain verstentlich tütsche gebrăcht.

10, 5: die doch vil der gelerten nit anders danne mit arbait und grôſsem flysse haben erfolget | und zů dero verstentnisz und bruhe komen sint.

10, 7: deshalb, lieber herre und gebieter, ich hierinn hitthabe(?) und | nit waisz, was mir zetůn gebürret.

11, 35: ain andere translatze desselben boecij ouch gedruckt usgangen | und in werdem kouffe vertriben worden ist.

15, 15: Wyle ich aber dise translatze năch dem latine, so gnäwist ich mocht | und so ferre sich ouch gepürt, gemachet hab.

16, 2: umb daz üwer fürstlich gnăd das zů kurtzwyl lese | und ir hie durch in disen schweren kriegslöffen (die üch (waisz ich) nit klain betrübent) under wylen üwer gemüte von schweren sorgen ziechent.

91, 22: dar von ich mich nu mer so vil rycher, seliger, gefürderter und geerter achten und schetzen mag, als vil üwer fürstlich genăd hochgeachter ist und für ander mer und billicher wirt geeeret.

93, 2: ainem siner gůten fründen riet | und hailsam leer und underwysung gab.

93, 4: wie er sich . . . möcht ledigen | und darvon fryg und sicher entrünnen.

159, 5: Ob ich mercken und versteen wurd üwern gnăden disz mans gedicht gefellig sin | und in üch nutz und frucht bringen werden.

198, 15: so hab ich die selben obgemelten epistel transferyeret | und in disz năchfolgend tütsche gebrăcht.

357, 25: wart des gnăd zů barmhertzikait bewegt | und sin zorn in gütikait verkeret.

359, 22: welche ding lasterlich sint | und usz obgemelter lere söllen werden vermitten.

364, 11: deshalb, lieber hans, ich still steen | und wyter dir zů diser zyt hierinne nit underrichtung geben wil.

E. Einfache Dreigliedrigkeit.

1. In Übereinstimmung mit der lateinischen Vorlage.

99, 39: als vil du blöder, unbehůtsamer und unwyser bist dann die vorgesagten manne.

quanto viris illis debilior es, incautior, imprudentior.

105, 33: du bist gewesen der armen hilff, der beschwerten zůflucht und der gelerten gönner und ufenthalter. Du häst dich der gauben des gelückes mit sölicher beschaidenhait, måsse und menschlikait gebrucht, daz ...

tu egenorum praesidium, oppressorum refugium extitisti, tu doctorum virorum fautor et sublevator fuisti. Tu muneribus fortunae ea moderatione, ea modestia, humanitate usus es, ut ...[1])

106, 34: die sint unser, mit unser arbait, sorg und wachte gewunnen.

nostra enim ista sunt, nostro opere, cura et vigiliis parta.

220, 2: danne der rumore, das geschray und das gerüsche, darinne ich bin.

rumor, vociferatio et strepitus, in quo sum.

228, 32: sin stimme was süsz, cläre und verstentlich.

vox eius suavis, aperta, resonans erat.

241, 27: du waist, wie grimsam, falsch und gyttig gewesen ist hanibal.

quam Hannibal saevus, quam fallax, quam cupidus.

338, 36: was fröiden, wollusten und buglichkaiten sin mugen.

quid gaudii, quid iocunditatis, quid laetitiae.

2. Im Gegensatz zur lateinischen Vorlage.

22, 4: in gespreche und anredung hüpscher, redlicher und künnender frŏwen.

matronum alloquiis admodum oblectabatur $= 3 < 0$.

24, 5: daz orpheus ... mit im hinzuge wäld, stain und felsan.

sicut Orpheus sono cytharae silvas ac saxa secum fertur traxisse $= 3 < 2$.

24, 32: darumb gesigt in im iugend, můtwil und gailikait.

vicit iuventa et luxus $= 3 < 2$.

35, 16: da mit sy von stund zů stunde ir liebe tett zůnemen, wachsen und meren.

maiorem in singulas horas bibebat amorem $= 3 < 1$.

35, 25: die from, erber und küsch ist.

pudicus $= 3 < 1$.

---

[1]) In diesem Beispiel ist, genau genommen, nur der zweite Fall in Übereinstimmung mit der lat. Vorlage. Beim ersten Fall hat die Vorlage asyndetische doppelte Zweigliedrigkeit, und zwar so, daſs das erste Glied wieder asyndetisch, das zweite syndetisch ist; Wyle hat daraus einfache (im dritten Gliede erweiterte) Dreigliedrigkeit gemacht.

36, 7: ain fromme, schainge und aller küschiste frŏwen.

se esse ipsam pudicam castissimamque atque idcirco maiori dignam amore.[1])

39, 35: und schribst das so schon, so hoflich und so zierlich.

tam ornate culteque $= 3 < 2$.

48, 34: yetz ist kain wand, kain ferre noch wyte zů irrung minem küssen.

nullus iam paries, nulla distantia meis obstabit oculis $= 3 < 2$.

49, 32: daz du dich nit bewegest, rüsplest noch hůstest.

neque te moveris neque screatum dederis $= 3 < 2$.

49, 37: in kainen schrynen, truchen noch kisten.

nullis scriniis $= 3 < 1$.

50, 19: ain exempel, ain fabel und růfe aller menschen.

exemplum, iam fabula omnium $= 3 < 2$.

72, 8: was ist wyssers, hübschers und lustlichers danne dise.

quid his membris formosius, quid candidius $= 3 < 2$.

76, 29: es ist nie so vil süssikait, fröid und kurtzwyle gewesen.

dulcedo $= 3 < 1$.

80, 28: und als sy dero aller sitten, leben und gestalt aigenlich erspecht, vermarckt und erwag.

pensatis moribus vitaque et forma $= 3 < 3$[2]), $3 < 1$.

109, 12: die aber darnăch . . . in irem gemüt bekrencket, gantz entricht und zů nichte worden sint.

reflente vento debilitantur atque franguntur $= 3 < 2$.

110, 4: durch burgerlich krieg, nyd und hasse uſser ir statt getrieben.

invidia et contentione civili $= 3 < 2$.

112, 11: darinne du erlangen wirst ewig glori, lob und eere.

quod tibi summam laudem praeberet et gloriam sempiternam.

117, 3: der, so oft er in ain hus geet, dasselb huse erberer, lobsamer und schinbarer machen tůt.

domum honestiorem efficit atque illustriorem $= 3 < 2$.

202, 25: und fand meſsig sitten, gůt geberd und unstrăfbar latine.

modestum incessum, latinum incorruptum $= 3 < 2$.

206, 33: daz ouch dise unser zyt zů lăsset, duldet und hăt gelert fürsten und herren.

et hoc saeculum principes literatos admittit $= 3 < 1$.

209, 20: zů regierung hushabliches dinges, ouch dines husgesinds und din selbs ist fruchtbar, nütze und gůt yconomica Aristotilis.

ad regendam familiam et teipsum utilis erit Oeconomica Ethicaque Aristotelis $= 3 < 2$, $3 < 1$.

---

[1]) Nur scheinbar ist hier die lateinische Vorlage auch dreigliedrig, in Wirklichkeit ist sie einseitig (und zwar im ersten Glied) erweitert zweigliedrig.

[2]) Nur scheinbar ist hier die lat. Vorlage auch dreigliedrig, in Wirklichkeit ist sie einseitig (und zwar im zweiten Glied) erweitert zweigliedrig.

211, 16: durch practik üben, tryben und bewären.	experimento comprobari $= 3 < 1$.
220, 23: raingen, sübern und bessern.	perpolire $= 3 < 1$.
236, 37: umb daz er gaistlich, gütig und from was.	quia religiosus demensque fuit $= 3 < 2$.
247, 6: allein mit türstikait, mit frefel und mit wāgen.	solius importunitatis remedio $= 3 < 1$.
281, 26: bis er aigenlich erfüre gestalt, herkomen und wārhait dises dinges.	quoad certior fiat me loqui vera $= 3 < 1$.
319, 9: schriftlich gedichte ains treffenlichen poeten, oratores und schrybers der historien.	oratoris aut poetae insignis $= 3 < 2$.
320, 37: du allain wöllest mich in diner gütigen schose fůren, lifern und trösten.	tu me sola sinu pio refove $= 3 < 1$.
338, 1: an ainem gůten, fromen und wysen man.	a bonis et prudentibus $= 3 < 2$.
346, 28: dadurch die fryen künst als zu den zyten saturni widerumb entspriefsend, grůnent und wachsent.	ut liberales disciplinae efflorescant hac veluti Saturni aetate $= 3 < 1$.
348, 23: mit minderm nutz, lon und solde.	minori cum emolumento $= 3 < 1$.

3. An Originalstellen.

12, 5: dich edeln, hochgelerten und wytverrümpten ritter.

13, 13: daz der selb babst zů lest sinen unwillen gegen im abstellende inn wol enpfieng, bas hielt und aller beste von im gekrönet komen lies.

15, 1: unser gemüt mit sorgen, arbait und müdi belestiget.

114, 12: usz miltikait, tugend und loblicher naigung der nature.

158, 6: und machet dem ouch geschrift, brief und anders, zů der notdurft gehörig.

159, 3: mit usgebung des armůsens, wie, wo und wem.

198, 11: daz der die gůter künsten, zůchten und tugenden underwyse.

198, 14: fürdern, rāten und helffen.

198, 29: gůt, gerecht und wolgeziert latin.

249, 15: zů allen sätteln gerecht, gůt und tügig.

337, 19: sölichen anmanungen, leeren und underwysungen nāch zefolgen.

353, 28: nu ainem yetklichen, dem man schribt, dem sol und mag man schriben, zů legen und geben den namen sins amptz, stands und wesens.

354, 35: dwyle du wāre fürdernüsz, hilff und offenlichen nutzbaren bystande getān hāst mir betrüpten.

355, 5: sich des getörren, rümen und überheben.

355, 12: da in den vorgeschriben exempeln die oraciones und rede

wachsent, ufstigent und sich merent, da ich sprich wäre fürdernüsz, hilff und nutzlichen bystande.

356, 30: gebürlich, recht und wol wurde sölichen fürsten geschriben.

359, 8: durch miltikait, güte und tugend.

F. Dreigliedrigkeit höheren Grades.

1. In Übereinstimmung mit der lateinischen Vorlage.

30, 8: durch disz min gräwes häre mines alters | und[1]) durch disz min bruste yetz müd von sorgen | und durch min trüwen dienste, die ich dinem vater hab getän, beger ich bittlich.	perque has, dixit, canas senectutis meae comas | fessumque curis pectus | et fida quae praebui generi tuo servitia precor supplex.
31, 35: ist mir nit gebürlich, daz sich gepurt Julio, | das sich gepurt alexander | und sich gepurt hanibali.	non mihi licebit, quod Iulio licuit, | quod Alexandro, | quod Hannibali.
62, 8: du waist, daz diser siechtum nit den aller hailigosten david, | nit den aller wysosten salamon | noch nit den allerstercksten samson hät lässen sicher hinkomen.	scis, quod nec sanctissimum David, | nec sapientissimum Salomonem, | nec Samsonem fortissimum ista passio dimisit immunem.
96, 37: was ist aber bösers danne ainen lebenden menschen nit leben, | ainen vernünftigen menschen nützit mercken noch versteen | und ainen menschen ougen habende nit gesechen.	quid igitur peius est quam viventem non vivere, | quam sensum habentem non sentire, | quam oculis praeditum non videre.
97, 31: nim war, was torhait, | was unsinnikait, | was grofser kranckhait das syg.	stultitiam, | amentiam | morbumque teterrimum.
106, 19: Danne sy sint gewon ain starckes unüberwintlichs gemüt zegeben, | hin zenemen trurikait | und trost in widerwertigkait zemachen. Die beschliefsent in inen wäre und	haec animum fortem atque invictum reddere, | ferre maerorem, | consolari in adversis solent; haec veram et solidam in se continent dignitatem; | haec te egregium virum et summum civem

---

[1]) Mit doppeltem „und", was eigentlich gegen die Regel ist, vgl. Friedrich Riedrer, Spiegel der waren Rhetoric, Ausgabe 1493, Bl. 47b: „Item zierlich und gesmuckt ist die red, wa soliche stuck, also wie vor lut (: erlassen, zerlegt, gemacht, nit herussgeben hat), mit eim wort am end beslossen werden, das dann zwůschen dieselben partickel, sover ir me denn zwen sint, das wörtlin „und" nit dann vor dem letzten stuck gebrucht werd."

[2]) Die Zweigliedrigkeit im zweiten Gliede ist erst von Wyle geschaffen, der auf diese Weise einseitig (im zweiten Gliede) erweiterte Dreigliedrigkeit hergestellt hat.

bestentliche wirdigkait; | die habent dich gemachet ainen fürnemen man und obersten burger; | die habent dir zů gebrăcht grofses lobe und untödemliche glori und eere; | die (wa hin du geest) sint dir năchfolgend, fürnemer und höcher zeschetzen danne die gauben des gelückes und aller gunst des püfels und gemainen folckes.

constituerunt; | haec tibi summam laudem et immortalem gloriam attulerunt; | haec te quocunque prosequentur et fortunae donis et omnibus vulgi favoribus anteferenda.[1])

110, 21: Mit was măsse sines gemütes, | mit was küschhait, | mit was gůten achtbaren sitten er lebte, ist dir nit verborgen.

qua fuerit animi moderatione, | qua continentia et morum gravitate vixerit, non est ignotum tibi.[2])

223, 18: darumb üch gebürret mit oberstem flyfse zearbaiten, daz ir nit ützit frevenlichs, | nit ützit grobs und ungebürlichs | und nit ützit wider recht handelnt und tügent.

ne quid temere, | ne quid insulse, ne quid praeter iustitiam | faciatis.[3])

2. Im Gegensatz zur lateinischen Vorlage.

24, 2: alle red was von lucrecia: die sähen, | die beschŏwten, | die lopten der kaiser und die andern alle.

omnis de Lucretia sermo audiebatur: hanc Caesar, | hanc ceteri commendabant intuebanturque $= 3 < 2$.

49, 8: yetz waisz ich, daz ich dir die aller liebst bin, | yetz hab ich dich versůcht | und wărlich diner lieb gegen mir enpfunden.

iam me tibi carissimam scio, iam tui amoris feci periculum $= 3 < 2$.[4])

102, 3: bis kainem schimpf, | kainer wolluste | noch kainen gailen fröiden gegenwürtig.

nulli ludo, | nulli convivio intersis $= 3 < 2$.

214, 21: die da mit etlicher unordenlicher eergytikait (nit waisz ich, mit welcher) zů schaden und sterbung der menschen geborn, den abgötten

qui ambitione nescio qua effrenata tanquam ad pestem mortalium nati idolis servientes, bellis semper indulserunt, | pacis atque otii hostes fuerunt.[5])

---

[1]) Im Original haben wir fünf parallel gebaute Sätze; Wyle hat den ersten losgelöst und für sich allein gestellt, die andern vier aber so gelassen.

[2]) Das Original hat zweigliedrigen Parallelismus, dazu im zweiten Glied Zweigliedrigkeit, sodafs Wyle der dreigliedrige Parallelismus leicht genug gemacht war.

[3]) Die Dreigliedrigkeit geht aufs Original zurück, die beiden Fälle von Zweigliedrigkeit auf Wyle.

[4]) Dies Beispiel ist wohl richtiger als asyndetische Zweigliedrigkeit aufzufassen, die einseitig (im zweiten Gliede) erweitert ist.

[5]) Die Dreigliedrigkeit hat Wyle geschaffen durch Auflösung des einen der zwei Partizipien. Sie ist einseitig (im dritten Gliede) erweitert.

dientent, | kriegens pflägend | und finde wären des friedes, der rûwe und müſse.

3. An Originalstellen.

114, 17: darinne du ouch beharren und mich füro als bis her achten und haben wöllest als ainen wären fründe, dir usz aigner tugend entsprossen | und usz gelyche der sitten verainet | und, ob got wil, lang in gelück und seligkait belybende.[1])

G. Dreigliedrigkeit und Zweigliedrigkeit unmittelbar hintereinander.

1. Im Gegensatz zur lateinischen Vorlage.

77, 19: Wer möcht schriben, sagen oder gedencken sölich lyden und schmertzen, dann der des gelychen ouch etwenn unsinnig gewesen ist und diser dingen hät enpfunden.

quis scribere, quis referre, quis cogitare posset illarum mentium molestias nisi qui aliquantum insanivit $= 3 < 3,\ 2 < 1,\ 2 < 1$.

100, 37: und ob der siechtum uszbelypt, so verspätet noch verhindert sich doch nit das alter, daz da das schön vollgedrungen und gewollen angesicht machet dürr, krumb und runtzellecht.

si morbus abfuerit, senectus non deerit, quae illam teretem succi plenamque faciem rugosam crispamque reddat $= 2 < 1,\ 2 < 2,\ 3 < 2$.

109, 18: weder in gelücklichen dingen erhept oder gehochfertiget noch in widerwertigen entricht, abgeworffen oder verzaget, sunder allwegen ains glychen angesichts und gemütes.

te vero neque prosperis rebus inflatum aut superbientem vidimus neque contrariis remisum aut abiectum, sed eadem aequitate $= 2 < 2,\ 3 < 2,\ 2 < 1$.

115, 9: der uns so frölich, wol und menschlich hät enpfangen und gehalten.

qui ita hilare atque humaniter nos excepit $= 3 < 2,\ 2 < 1$.

117, 31: danne gelerter lüten stimmen sint alle schimpf und sengisch getöne übertreffen und ist wenig yemant, der mit im selbs oder mit andern lüten wol, schon und kunstlich reden und dichten kan oder mag, daz er vil fordre

nam doctorum voces ludis omnibus, sonis, canticis sunt potiores neque vero, qui secum aut cum aliis scite loqui poterit, histrionum aut cantorum artem ad oblectamenta aurium aut animi requiret $= 2 < 3,\ 3 < 1,\ 2 < 1,\ 2 < 1,\ 2 < 1,\ 3 < 2,\ 2 < 1$.

---

[1]) Der dreigliedrige Ausdruck ist doppelt syndetisch und das dritte Glied in sich zweigliedrig.

oder begere der kunst der gouglern, sprechern oder sengern zů kurtzwyl und ergetzlichkait siner oren.

118, 2: dann ist, das die ursache ainer wirtschaft etwas gůtes oder erbers uf ir håt oder begryffet, oder das die entspringet, flüsset oder geet usz ainchem anfange der tugent . . .

nam si convivandi ratio aliquid in se continet honesti aut si virtutis initio aliquo progreditur = $2 < 1$, $2 < 1$, $3 < 1$.

199, 32: der selb Crisoloras vil der gelerten in Italia tett füren und bringen zů rechter und warer kunst zierlichs gedichtes, redens und schribens, also daz uf hütigem tage der selben walchen in Italia hoflich und künstlich gedicht, red und schriften gesechen werden sich gelychen den reden und schriften lobs wirdig, so zů zyten des kaisers Octaviani Augusti gewesen sint.

ad veram eloquentiam reduxit, ita ut similis videatur hodie Italorum facundia illi, quae Octaviani temporibus viguit = $2 < 1$, $2 < 1$, $3 < 1$, $2 < 1$, $3 < 1$, $2 < 1$.

205, 35: recht und wol hant getån dise fürsten, welche, ob sy wol fürstentům, gewalt und macht gehept haben zeherschen und den fölkern zegebieten . . .

recte hi quidem, qui etsi principatum haberent dominarenturque populis . . . = $2 < 1$, $3 < 1$, $2 < 1$.

225, 17: und batt des genåde, im zegeben und zeverlychen das gemüte und darnåch die facultet, craft und machte, die im möchten und wurden dienen und sin zůgemache, hail und troste siner sele.

eam sibi dari mentem, eam dicendi facultatem, quae in commodum ac salutem suae animae verteretur = $2 < 1$, $3 < 1$, $2 < 1$, $2 < 1$, $3 < 2$.

346, 9: du waist, daz gelyche güter sitten, begirden und willens zů samen fügen und machent wåre früntschaft, und ob wol etwenne zů zyten aller gröste macht, gewalt und wirdikait gewon sint, sölich früntschaft von ainandern ze entrücken und ze wytern, so gebürt sich doch hierinne gůten gunst und willen zebehalten.

coniungit amicitiam, ut optime nosti, studiorum eorundem et bonorum morum similitudo, qua, licet maxima imperia et dignitates dissuere soleant, tamen benevolentiam retinere decet = $3 < 2$, $2 < 1$, $3 < 2$, $2 < 1$, $2 < 1$.

2. An Originalstellen.

14, 5: in yetlicher bůlscher liebe allwegen entlich mer bitterkait und laides funden werden dann süſsikait, můtes oder fröiden und deshalb sölich liebe billich sin zefliechen (2; 3).

91, 7: so müste ich für wår nit klain loben üwer fürtreffend mensch-

lichkait aller gebürlicher sitten und lobwirdiger tugend, die ich bisher oft hab hören rümen und yetz selbs gesechen und so aigenlich vermercket, daz ich nu mer des, so ich vor kumm gewesen bin ain gelouber, füro hin sin wil ain züge, uszrüffer und verkünder(2;2;3).

92, 1: was mag ain mensch arm von gůt, klainer vernunft und minderer kunst getůn ald würcken lobsams und gefelligs ainer sölichen fürstin (3; 2; 2).

113, 21: disen man Poggium der kunst wol redens und schribens (die wir zů latin nennent Oratoriam) so voll gewesen sin, geübt und getriben, daz er ain sölich klain schimpflich dinge so håt können mit gebürlichen worten, sinnen und argumenten zieren, wytern und erstrecken, daz ain yeder, das lesende oder hörend, schetzen und mainen můs, sölichs zů sampt der kurtzwilligen ergetzlichkait nit klein vernunft und wyshait uf im haben (2; 3; 3; 3; 2; 2).

249, 10: was ich verstünd oder marckte komen den selben üwern gnåden zů dienste, zů kurtzwyle und zů gefallen (2; 3).

350, 9: daz das tütsche gedicht an zůgebung sölicher worten unglych ist, und kain gewissz kunst noch regel habende, sich endert und verkeret nach wyte und gewonhait der landen und nåch endrung der lüten, der löffen und der zyte. Deshalb schwer ist und nit wol muglich, das ützit hier von gesetzt werden mug gewisses, belyplichs und yederman gefelligs (2; 2; 2; 3; 2; 3).

357, 7: item zum andern so ist die natürlich ordnung der aigenschaft und gibt die under wysung, das ir oratz, red und geschrift allain haben wil ain ufsechen und mercken uf di natur oder uf wirdigkait des dings, dar von man schribt oder redet (2; 3; 2; 2; 2).

360, 31: was ain yeder im selbs usz demůte, nidrung oder von undertenikait wegen zůgibt, daz darumb sölichs dem selben widerumb zeschriben nit not ist noch sich gebürret (3; 2).

362, 26: nåch gelegenhait und grölse irer macht, wirde und herkomenhait (2; 3).

H. Zweigliedrigkeit mit eingeordneter Dreigliedrigkeit.

91, 16: dann sin und belyben in tugendrycher, hochgeachter menschen erkantnüsz und von denselben werden lieb gehapt, gefürdert und geert = (1.2) (1.2)1. (1.2.3)2.

aus der Vorrede Wyles zur dritten Translatze.

98, 34: sich joch, daz din bůl ainer schönen, hüpschen und lustigen form und gestalt syge (als du mainst) = (1.2.3)1. 2.

si, ut putas, spectabili forma mulier = 3 < 1, 2 < 1.

197, 18: o bischoff, in die ewigkait lebende, verstee, merck und volfar

o presul in aeternum victure intende prospere, procede et regna in eo, qui

gelücklich | und regiere in dem, der da regiert und rychsnet, gesegnet von welt zû welt yemer ewenklich amen = (1.2.3)1. (1.2)2.

regnat per infinita saecula saeculorum benedictus amen = $3 < 2,\ 2 < 1.$[1]

227, 29: und sprach den nützit wider die statut und satzung der kirchen gottes verstanden noch gehalten han, sunder allain wider den miszbruche der priestern und wider die hoffart und wider die groſsen costlichkait, herrschaft und Pompe der Prelaten = (1.2) (1.2)1. (1.2(1.2.3)3)2.

sed adversus abusus clericorum, adversus superbiam, fastum et pompam praelatorum.[2]

I. Dreigliedrigkeit mit eingeordneter Zweigliedrigkeit.

49, 16: Aber wol an, min wollust, min fröid und kurtzwyle, wirf von dir dinen sacke und tu dich mir (als du bist) erzögen; || züch ab die gestalt ains karchers, | lasz fallen dise sailer | und verheng, daz ich sech minen euriolum.[3]

sed age mea voluptas, meum delicium, abicito saccum hunc teque mihi, ut es, ostende. || Exue vectoris speciem, | hos funes missos face, | Eurialum me videre facito = $3 < 2,\ 2 < 2,\ 3 < 3.$

---

[1]) Das Original ist dreigliedrig; Wyle macht daraus ein zweigliedrig-paralleles Satzgefüge, dessen erstes Glied dreigliedrig ist und dessen zweitem Gliede zwei Synonyme eingeordnet sind.

[2]) Man kann im Zweifel sein, wie hier das zweite Glied aufzufassen ist: entweder als doppelsyndetisch dreigliedrig („wider den miszbruche der priestern | und wider die hoffart | und wider die groſsen costlichkait, herrschaft und Pompe der Prelaten"), dann würde das Schema des Satzes das oben angegebene sein; oder als einseitig (und zwar im zweiten Gliede) erweitert zweigliedrig („wider den miszbruche der priestern | und wider die hoffart und wider die groſsen costlichkait, herrschaft und Pompe der Prelaten"), dann würde das Schema sein: (1.2)(1.2)1. (1.(1.(1.2.3)2)2)2. Letzteres ist vielleicht vorzuziehen, aus zwei Gründen: einmal weil die Verbindung auch des ersten und zweiten Gliedes durch „und" wider die Regel wäre; besonders aber weil das zweite Glied („wider die hoffart") als erster Teil eines zweigliedrigen („wider die hoffart und wider die groſsen costlichkait, herrschaft und Pompe der Prelaten"), dem ersten Gliede („wider den miszbruche der priestern") als zweites in erweiterter Form gegenüberstehenden Ausdrucks wohl bestehen könnte, als selbständiges zweites Glied aber sich gegenüber dem ersten, das einen Akzent mehr hat („wider den miszbruche der priestern"), „wider die hóffart"), nicht behaupten könnte, vielmehr dagegen zurückträte und nun vollends zwischen diesem ersten Gliede und dem gewaltigen dritten ganz erdrückt würde.

[3]) Das Ganze könnte man als ein zweigliedriges System ansehen folgenden Schemas: (1.2.3) (1.2)1. (1.2.3)2.

89, 7: dwyle sy noch in miner liebe ist, | min wartet und baitet | und ane mich nit von hinnan schaiden wil.

cumque adhu camore mei teneatur, | me praestolatur | ac sine me abire non vult.[1])

93, 12: daz man nit als vil wåres grunds, | als vil wissenlicher exempel | und als vil geloupwirdiger sprüchen und genûgsamkait der worten finde und habe zû lob wyplichs geschlechtes dienende als zû scheltung.[2])

aus dem Vorwort zur dritten Translatze.

K. Stellen, die besonders reich sind an *zierlichkait und farwen.*

1. Übersetzungen.

104, 33: Ist aber . . . daz dise schnelle endrung und ungestümikait (2<2) des gelückes . . . dich etwas zû vil und über gebürlichs (2<1) betrübent, so ist dir zefliechen in die höche diner vernunft und des ersten ze betrachten (2<1 + Particip) dir nützit genomen noch enpfürt (2<1) sin des dinen oder daz din sin genennet werden möcht (2<1).

222, 18: Doch so solt du nit mainen, mich dise sachh und yetkliche ding (2<1) darinne besunderlich dir wöllen schryben nåch form und ordnung (2<1) ainer maisterlichen und wol gesetzten (2<0) red und oracion (2<1); danne das lang werden wurd und sin ain werck etwa manger tagen. allain wil ich rupfen und berüren (2<1) ettliche der treffenlichosten artickeln, da durch du disz mans kunst und leere (2<1) sechen mugest und mercken (2<1). Item do vil wider disen Jeronimum zû samen gelesen und ufgefasset (2<1) was, darinn und mitte (2<1) er der ketzerye wart geschuldiget . . .

339, 15: zû welcher burde du nit allain bist angesechen und geschetzet (2<1), sunder etlicher måsse verpflichtet und gefengklich verbunden (2<1). Ich setz hierzû, daz sölich herschaften und oberkaiten (2<1) nit gebent tugent noch kunste (2<2), nit lere noch lengers leben (2<2), sunder tûnt sy ee sölichs leben machen kürtzer. Aber noch danne haben vil bisher söliches hochen und wyten (2<1) standes begeret, der selben dann mer funden worden sint torecht gewesen sin dann wyse. Und werden dise des merentails und garnåch alle (2<1) gelaitet und gefüret (2<1) usz gemainer torhait und irrung (2<2) der menschen, daz sy die ding für die obersten und besten (2<1) achtent, zû denen als zû den wirdigosten und nutzlichosten (2<2) die

---

[1]) Das zweite Glied des dreigliedrigen Ausdrucks ist von Wyle aus einem einfachen Ausdruck zu einem zweigliedrigen erweitert: 1.(1. 2)2. 3.

[2]) Das dritte Glied ist wiederum zweigliedrig: 1. 2.(1. 2)3.

hochfertig der menschen begirde tůt fechten. danne der merertaile der menschen lebent und werdent gefüret (2 < 1) usz wăne des püfels und bewegt usz den stimmen unernieter und unerfarner (2 < 1) menschen, daz sy grŏſse seligkait und des lebens gemahe und gůthait (2 < 1) vermainent sin in grŏſsem gewalt, in grŏſser macht und in hocher wirdigkait (3 < 2). Aber fürwăr, nit usz irrung des wănes oder usz unwissenhait der toren (2 < 2) sint dise ding zemessen, sunder usz vernunft und wyshait (2 < 2) zeurtailen und zerichten (2 < 1).

2. Originalstellen.

10, 1: so sint ander gelert, die mir daz wider rătent, sagende, daz yemer schad were, daz mancher ungelerter grober laye dise loblichen kunst, von marco tulio cicerone und andern so kostlich gesetzt, erfolgen und underricht werden sölt ăne arbeit, die doch vil der gelerten nit anders danne mit arbait und grŏſsem flyſse haben erfolget und zů dero verstentnisz und bruhe komen sint. Deshalb, lieber herre und gebieter, ich hierinn hitthabe (?) und nit waisz, was mir zetůn gebürret, danne daz ich das diner hohen vernunft haim setz und gib; und was du ainiger hierinne rătest und urtailest, dem wil ich leben und folg tůn und niemant anderm. Wo du ouch daz rietest, so wurd ich die exempel aller farwen und colorn ains tails wysen und laiten uf dise nachfolgenden translaciones, in welcher und an welchem blatte man die finden wurd.

221, 13: welcher handel ain form und gestalt hăt ainer Chronick und historien, die yetz zů zyten seltzen und lustsam ist zelesen und zehören, besunder hochen adellichen gemüten als dem üwern, die allwegen von nature girig sint nüwe und fremde ding zehören. Und bitt, daz üwer gnăde disz min klaines wercklin wöll von mir so vil gefelliger annemen und gröſser achten, als vil daz usz undertenigerem und trüwrem gemüt flüsset und komen ist an die selben üwer gnăde.

248, 26: fiel in min gemüte, mir besser und weger sin, daz ich zů vertrybung schwerer gedencken und fantasyen dises gedichte zů tütsch transferyerte und die geschrift der lasterlichen wercken ee fürgienge und die nit beschribe, danne daz ich in můſse min gemüt mit sölichen gedencken sölt wyter belestigen und entrichten.

325, 30: was ist des ersten von nature, von vernunfte oder von gelücke dem menschen ye bessers oder nutzlichers funden und geben worden dann die bůchstaben und geschrifte, da durch wir kunst, wyshait, sundern und gemainen nutze, ouch die gaistlichen und weltlichen rechte und die götlichen leere und gebotte und ander gůthait lernen und erfolgen mugen, die wyle kuntpar und offen ist, alle kunst und erkantnüsz götlicher und weltlicher dingen in sölicher diser geschrifte begriffen sin.

333, 16: Wes geschwyg ich aber der lobwirdigen fürstin, miner gnedigen frŏwen Marggrefin erst genanten, die den palmen fürt aller erberkait, zucht und tugenden

und so grosz trüw und lieb zů irem gemachel und iren wolgezognen kinden hǻt.

350, 9: daz das tütsche gedicht an zůgebung sölicher worten unglych ist, und, kain gewissz kunst noch regel habende, sich endert und verkeret nach wyte und gewonhait der landen und nǻch endrung der lüten, der löffen und der zyte. Deshalb schwer ist und nit wol muglich, das ützit hier von gesetzt werden mug gewisses, belyplichs und yederman gefelligs. Aber noch dann usz trüw und liebe bewegt, wil ich üch etwas mainung und grunds usz dem latine setzen, nit darumb das ir üch des als fürgewissz halten und gebruchen söllen, sunder das ir min beduncken und oppinion hier inne merckent und dann des lands gewonhait nützit dester minder haltent.

364, 20: Ich wil ouch dar by yetz trucken lǻssen das latine aller miner translacionen und tütschungen, so vor gemachet sint, und daz tůn von gmaines nutzes wegen, umb daz wol geschickt jüngling und schůler usz disem minem getütschten ding sölich costlich, schwer und wol geziert latine lernent versteen, sich darinne übent und darvon wachsent und in wolgelert latinisch manne gerǻtent, des villicht ouch etlich elterer jǻren bedörffen möchten.

VII. Heinrich Steinhöwel.

A. Einfache Zweigliedrigkeit.

1. Die Übersetzung des Apollonius von Tyrus.

C. Schröder, Appolonius von Tiria nach einer Donaueschinger Hs. des 15. Jhs., in den Mitteilungen der deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Altertümer in Leipzig, 5. Bd., 2. Heft, Leipzig 1873.

S. 92, 27: das er aber sin angenomne boſshait und liblich unzimliche wollust mit siner tochter dester bas allain volbringen möchte.

ut semper impiis filiae thoris frueretur[1]) $= 2 < 1$.

93, 9: ob ir etlich durch ir kunst und wiſshait des künges frag wol und recht usslegten.

si quis forte prudentia literarum quaestionis solutionem invenisset $= 2 < 1$.

94, 33: du bist der, der min hertz und all min haimlichait gantz erkennet. so ich dich och trew und verschwigen wais.

secretorum meorum magister fidelissime . . . das andere fehlt im Lateinischen $= 2 < 1$.

95, 3: so berait und wapne schiffung nach dinem willen.

ascende ergo confestim navem $= 2 < 1$.

95, 23: dar umb die gantz stat und das gantz land in klag und unmůt gesetzt ward.

planctus magnus erat in civitate $= 2 < 1$, $2 < 1$.

95, 25: und das sie ir trew und liebi des gemůttes mit den werken dester bas erzaigten.

tantus vero amor civium circa eum erat $= 2 < 1$.

96, 33: versmach nit min armůt und min alter, das von der erberkait und gůtten sitten her komen ist.

noli despicere paupertatem honestis moribus decoratam $= 2 < 1$, $2 < 1$.

98, 7: so sagend lob und dank dem hŏchsten got, das er mich flichtigen üch ze hilf und trost gesendet hat.

agite gratias deo, qui me profugum vestris finibus applicuit $= 2 < 1$, $2 < 0$.

---

[1]) Der lat. Text ist gegeben nach der Ausgabe der Gesta Romanorum von Oesterley.

100, 34: so wölle mir got aber meres not und schiffbruch zůfügen. — iterum naufragium patiar = 2 < 1.

102, 12: dar in ging er für den küng so hoflich und wolkunend. — ingressus = 2 < 0.

103, 14: wenn du das wissend bist, im gůtig und barmhertzig siest. — dum cognoveris, misereberis ei = 2 < 1.

103, 16: din gestalt und gebaren zaigen uf tugent, da von ich din gemůt geadlet schätze. — generositas nobilitatem ostendit = 2 < 1.

104, 7: lass uns hören din harpfen und ander saittenspil. — defer liram = 2 < 1.

104, 14: für die beste in musica und allen saittenspilen. — in arte musica = 2 < 1.

104, 33: das ich disen jungling begabe nach sinen künsten und wirdikait. — me dare iuveni, quod mihi placet.

105, 32: du wellest sie underwisen und leren nach dinem vermügen alles, das du kanst. — ut ei ostendas omnia quae nosti = 2 < 1.

105, 35: ich bin alweg berait ze leben und ze tůn nach dinem willen. — paratus sum voluntati vestrae satis facere = 2 < 1.

110, 2: die frowen wurden schrien und wainen mit lutter stimm. — exclamabat magna voce et ululatu.

112, 22: was Appolonius gefaren in grofsem truren und laid. — cum ingenti luctu = 2 < 1.

126, 34: helfent mir vertriben unmůt und truren. — miseriae meae finem imponite = 2 < 1.

127, 27: die schentlich von disem riffian zů sünden und schanden genöttet ist. — qui filiam suam Th. in lupanari constituit = 2 < 1.

129, 20: dise min tochter hett ich befolhen ze leren und ze neren den allerschalkhaftigisten litten. — ad nutriendum commendari = 2 < 1.

130, 1: sunder von künsten und wishait wegen. — sapientiae = 2 < 1.

2. Die Übersetzung der Griseldis Petrarcas.

Gedruckt und vollendet von Johanne Bämler zů Augspurg. An Mitwochen nächst sännt Jacobstag Anno MCCCCLXXXII. (Ohne Seitenzählung; benutzt ist das Exemplar der Königl. Bibliothek zu Berlin.)

1b: Also lag er auch ob dem vogel jagen und allein (*sic!*) waidwerck.[1]) — itaque venatui aucupioque deditus = 2 < 2.

---

[1]) Hausschatz deutscher Prosa von H. Künzel 1, 90 nach einem andern Druck von 1472: „also lag er auch ob dem vogelen, iagen und allem waidwerck“ = *3 < 2*.

1b: er besorget sich vor dem pandt der gemahelschafft und der ee.	ab ipsis quoque coniugii consiliis abhorreret = $2<1$.
und ir einer, der fürnemer und dem herren heymlicher und bass redendt was, sprach also.[1]	quorum unus, cui vel auctoritas maior erat vel facundia maiorque cum suo duce familiaritas.
dein gůtigheit macht uns gehercz und manlich.	tua humanitas hanc nobis praestat audaciam = $2<1$.
wir all und yegklicher besunder ... auss (?) gůtem getrawen dich ansprechen.	tecum singuli . . . devota fiducia colloquamur = $2<1$.
Doch heymlich und still schweygend stilt dir das alter die plůmen deiner jugent.	continue tamen hunc florem tacita senectus insequitur = $2<1$.
2a: das gebet deins volckes, das deinen geboten allweg gehörig gewesen ist und hinfür sein soll.	qui nullum tuum imperium recusarent = $2<1$.
2b: der wirt mir bescheren, das er meiner sålden und růwe heyl waiss aller nüczlichist wesen.	quod quieti meae sit expediens et saluti.
So will ich die wal haben, welches ioch ich erwele oder erküre.	coniugii mea sit iugi ipsius electio, quaecunque uxor mea erit = $2<1$.
3b: und was alles bereytet über alle maſs mit kostlicher zier des hauss und der tische.	iamque apparatu ingenti domus tota fervebat = $2<1$.
4b: das wider deinen willen oder gemůt sey.	quod contra animum tuum sit = $2<1$.
so habt die für die aller teuristen und besten.	hanc carissimam habitote = $2<1$.
5b: Also weybet der Walther nider und diemüticlich, aber gelücklich und merklich ward er allweg geert in seinem hauss in groſsem frid.	humili quidem, sed insigni ac prospero matrimonio honestatis summa domi in pace = $2<1$.
und leget nider vil kryeg und widerwärtigkeit under den edlen herren und andern des landes[2]) aufferstanden.	lites patriae nobiliumque discordias dirimens atque componens = $3<1$.
6a: so ist es in schwär und leydenlich, das sy einer pauren tochter sölten werden underton.	qui plebeiae Dominae subesse animis ferunt iniquissimis = $2<1$.
So ich aber allweg gern frid und sůn mit meinen undertan gehebt hab.	Mihi ergo, qui cum eis pacem cupio = $2<1$.

[1]) Nicht doppelt syndetische Dreigliedrigkeit, sondern einseitig (im zweiten Glied) erweiterte Zweigliedrigkeit, wie auch aus dem Lat. hervorgeht.

[2]) Künzel 1,93: „under den herren, edelen und anderen des landes auff erstanden“ = $3<1$.

7a: du hast ettwa gehört, daz sich mein volck ser beschwårt und betrübt hat.

populum meum aegre nostrum ferre connubium = 2 < 1.

9a: Ich han nun willen und wollüst genûg gehebt von deiner gemainsame in der ee, doch sahe ich dein sitten und tugent an.

satis tuo coniugio delectabar, mores tuos non origine respiciens = 2 < 1, 2 < 1.

11b: Darumb so wil ich, wie wol du böse kleyder an hast, die sorg auff dich legen, daz du die leut empfahest und seczest, yeklichs nach seiner wirdikeit, wann mein siten und willen dir bass dann niemant anderm kundt seind.

proinde tu, quamvis veste inopi, hanc tibi, quae mores meos nosti optime, suscipiendorum locandorumque hospitum curam sumes = 2 < 2, 2 < 1.

13a: als ob er sy umbtreyben und mit ir scherczen wolt.

quasi illudens = 2 < 1.

Doch wil ich dich eins biten in ganczen trewen und warnen dich, daz du sy nit wöllest raiczen und stupfen mit den nadeln, damit du dein vorig weib hast gekestigt.

unum bona fide te precor ac moneo, ne hanc illis aculeis agites, quibus alteram agitasti = 2 < 2, 2 < 1.

3. Die Übersetzung der Berühmten Frauen Boccaccios.

Drescher, Boccaccio De claris mulieribus, deutsch übersetzt von Stainhöwel, Tübingen 1895.[1]

15, 9: Und nam für mich ze lob und er dynen genåden und allen frowen zetütschende das bûchlin Johannis Boccacy.[2]

16, 10: und ich ŏch fand, das weder fürsten noch herren, sonder so es allain von frowen sagt, ainer erkantlichen aller sachen, gotfürchtigen, gerechten richterin zesenden syn, hab ich dich, durchlüchtigiste fürstin, usz gemainem rûm ain sölliche erkennet und ain liebhaberin aller gûter künst und künster.[3]

16, 17: dyner genåden höher erkantnusz befelhen, als ainem rechten strengen richter ze erkennen und urtailen, ob sie wirdig sye, in die welt zewandeln . . . (2; 2).

18, 6: Deren lob in allen gûten gåben so wyt und brait in der welt erschollen ist.

18, 10: daz sich die selben werk teglich ŏn underlåsz merren und huffen . . .

¹) Da mir der lat. Text, dem Steinhöwels Fassung am nächsten steht, nicht zur Hand war, so ist der Wortlaut der Vorlage nur in den Fällen verzeichnet worden, wo ihn Drescher in seiner Ausgabe bietet.

²) in eximiam muliebris sexus laudem . . . libellum scripsi = 2 < 1.

³) adverteremque satis non principi viro sed potius, cum de mulieribus loqueretur, alicui insigni feminae destinandum fore. Exquirenti digniorem *ante* alias venit in mentem = 2 < 1, 3 < 1.

19, 1: in sterky des lybes, an übung und geradikait werden wenig syn gelych erfunden.[1])

30, 4: als die Kriechen dannocht grob und ruch waren.

30, 15: und würdent ir tempel, priester und andere hailigkait von gemainem schacz erbuwen und gestifftet (3; 2).

31, 4: von den Römern und andern desz selben landes ynwonern gelobt und geeret.

31, 6: die fabel oder gedicht der sinnrychen wysen maister.[2])

32, 2: trugnus und böser list des tüfels.

43, 16: daz sie ir grofse clarhait . . . gancz tunkel machet und vermalget.

81, 19: so wurd der herr uncz in den tod vor laid gehelliget und der lüt spot und sagmerlin.[3])

82, 19: die wilden, fraissamen tier.

83, 23: mit wyplicher geberd und gestalt.

85, 3: dicz kind erzöget sich gen aller welt früntlich und schmaichend und ist desz ersten anblikes yederman gefellig und enpfenglich und würt im ersten yngang begirlich und schon enpfangen (2; 2; 2).

85, 10: Wann es aber den menschen in söllicher torhait bewäret sicht und befestiget und das frey gemůt nun geunderteniget, so zwinget es mit herten banden und beweget süfczen und klagen der nacht, so man růwen solt, und machet mangerlay kestigung desz gemůtes von argwon und mangen list vor unbedacht zefinden.[4])

86, 1: welhe herczen von miet und gab nit gewaichet werden, die synd herter wann marbelstain (2).[5])

89, 19: von dem sie enpfieng und gebar usz im ainen sun.

90, 18: sie were gancz glůkhafft und selig worden.

90, 23: wie wol das der frowen gemůt schwarlich bekümert und betrůbet, doch vilmer ward er in iamer und laid geseczet (2; 2).

92, 3: das ire küschait so rain und luter was.

99, 13: was du in gedechtnůsz nit behalten oder begryffen macht, das würt von inen trülich bewart und beschirmet (2; 2).

101, 9: wie wol sie lang zyt ståt und unweglich alles erbietten desz golds und gabe verachtet (2; 2).

101, 14: in grofsem unmůt und truren.

104, 20: und warff von ir die schynende waat und senffte klaider mit hinlegen wyplicher blődikait.

107, 23: den wir propheten oder wyssagen nemment[1]) . . .

120, 12: fiel sie in unzimlich begird und bőse lieby.

120, 16: durch die hilff und råt Nauply.

120, 22: das kek, fraidig wyb.

121, 11: schmaichend zů reden und bitten.

123, 27: mit aller syner kunst und krafft.

---

[1]) Asyndetische, einseitig (im zweiten Gliede) erweiterte Zweigliedrigkeit.

[2]) Selbständiger Zusatz Steinhöwels; Oderverbindung.

[3]) laudat liberalis, ridet invisus, consolatur inops et omne vulgus dolentis canit in fabulam = $2 < 1$.

[4]) differentibus praeter spem votis suspiria excitat ($2 < 1$), promit in artes ($2 < 1$) ingenia.

[5]) Selbständiger Zusatz Steinhöwels.

130, 16: begäbet mit grofsem rät und wyszhait.[1])

130, 20: mit denen sie sich also erzŏgen und halten kunde.

141, 19: Dar zů gab im Amata ... gůte hoffnung und gunst.[2])

145, 17: ich hab mitlyden und erbermd über üch.

149, 10: dar zů sie ŏch alle opffer und hostien mit geordneter zierde beraiten liefse.[3])

151, 23: da mit du krefftiglich din rainikait unangefochten beschirmen und behalten macht.

152, 23: daz wir also das wůtend, anfechtend geblůt mit arbait und minderung der spys zemten und erkůlten von der hicz.[4])

152, 28: ŏwige er und glori.

153, 11: irem man in rechter früntschafft und lieby ver(s)prochen syn.

159, 19: von denen die hailigen stett geschmåhet und enteret werden.

162, 11: wie sie wol und såleglich gelernet hat.[5])

162, 15: trurige nüwe maisterlich gedicht . . ., darinn sie ieren unmůt und ellend erklagte.[6])

165, 5: von dem ungewarneten, gehen wurff.[7])

165, 21: baide Tullia genemmet, doch ungelycher sinn und gemůtes.[8])

177, 10: ward ain erkunden und fragen beschenhen von synem nachkomen.

185, 17: umb ritterliche tåtten und triumph.[9])

187, 18: die er und wirdikait.[10])

205, 14: in und syne kunst zeleczen und bekrenken.[11])

277, 12: durch ir schŏny und mangerlay mittler und undertreger zŏch sie den selben Clădium in über grofse begird, sie ze niemen und eelich gemeheln.[12])

277, 17: daz der ŏbrist rŏmisch gewalt, senatus gehaifsen, Claudium bittend und flehend was, Agrippinam zeniemen.

302, 24: daz sie junkfrŏliche zücht und scham hinleget und floch mit im usz ieres vatters hus mit verwandelten claidern und namen.[13])

312, 7: Das erst strichlin . . . bedütet, daz etliche wort recht und ordenlich zesamen geton sind.[14])

312, 13: Das drit pünctlin . . . bedütet, daz der sin von der red usz und gancz ist.[14])

---

1) plenum consilii discessisse = $2 < 1$.
2) eique ex eo spem fecerat Amata mater = $2 < 1$.
3) quae cum omnia pro votis egisset = $2 < 1$.
4) superfluas abstinentia minorare non possumus = $2 < 1$, $2 < 1$, $2 < 1$.
5) uti feliciter studuit = $2 < 1$.
6) ingemiscens in eis obstinatam duritiem dicunt versus flebiles cecinisse = $3 < 1$, $2 < 1$.
7) subito ictu = $2 < 1$.
8) et ipsae longe dispares moribus = $2 < 1$.
9) Selbständiger Zusatz Steinhöwels.
10) honores = $2 < 1$.
11) invehendo = $2 < 1$.
12) in praegrande nuptiarum suarum desiderium traxit = $2 < 1$.
13) mutato nomine = $2 < 1$.
14) Eigene Worte Steinhöwels.

4. Die Übersetzung des Spiegels des menschlichen Lebens.

Dises bûchlin genannt der spiegel des menschlichen lebens.[1])

1, 2: Du hast keyn gerechtikeyt die dörffer zû beschirmen wann aus heifsen und schaffen der keyser und künig.

nisi imperatorum regumque iussu [2]) $= 2 < 1$.

1, 2: wöllicher wolt dann disen staut nit säligen und all ander stât übertreffend sagen.

quis igitur non felicem, non cunctis prelatum hunc excellentem statum dixerit $= 2 < 2$.[3])

2, 1: Er ist der best und gröst fürst. Er hatt hymlischen willen und gerechtigkeit.

princeps est maximus atque optimus, qui caeleste habet arbitrium et iura $= 2 < 2$, $2 < 2$.[4])

2, 1: Fúrbas so wirt das úbertreffen des höchsten states auss seynem nutz und notturfft leycht erkennet.

rursus huius sublimissimi status excellentia ex illius necessitate ac utilitate facile agnoscitur $= 2 < 2$.[5])

2, 2: Fúr war es ist eyn grofser lon, eyn grofse glori.

grandis certe gloria, grande praemium $= 2 < 2$.[6])

2, 2: das ein mensch vil gelickhafft und sâlige menschen machen mag.

multos facere posse felices $= 2 < 1$.

3, 1: daz ein yeglich menschlich gemût . . . zû der selben hochen wirdigkeit lauffen sol und darnach stellen.

ad eandam ipsam sublimitatis dignitatem decurrat $= 2 < 1$.

---

[1]) Nach einer Bemerkung auf der letzten Seite der dem „ersten Blatt" vorgesetzten Blätter ist dieser Band der Kgl. Bibliothek zu Berlin (Eq 3388), angeblich s. l. et a., gedruckt: „hût auff disen tag oster aubet. Anno dñi Mcccclxxv." — Vom Spiegel des menschlichen Lebens ist uns Steinhöwels Originalhandschrift erhalten. An ihr würde man den Übersetzer Steinhöwel am besten studieren können (s. Dreschers Neudruck der Übersetzung: De Claris mulieribus, S. 331 ff.).

[2]) Der lat. Text wurde benutzt in der Ausgabe von Günther Zainer, Reutlingen 1471, Exemplar auf der Kgl. Bibliothek zu Berlin.

[3]) Dafs er das asyndetische Verhältnis in ein syndetisches verwandelt, ist charakteristisch.

[4]) Wieder die Zweigliedrigkeit im Anschlufs an die Vorlage, aber das subordinierte Verhältnis ist in ein koordiniertes verwandelt, und das ist auch bezeichnend.

[5]) Steinhöwel hat Stabreim angewandt und die beiden Worte umgestellt, sodafs das längere zuletzt kommt: „da die oratz will wachsen und niemer abnemen".

[6]) Auch hier wieder Umstellung, sodafs das längere Wort zu zweit kommt.

3, 2: wann andere tyer erwölen nicht nach der urteyl der vernunfft, sunder auss neygung und reyczen der natur.

illa[1]) enim non iudicio rationis, sed naturae instinctu utilia eligunt = 2<1.

3, 2: so urteylen wir unrecht und seczen die ding sålig und ewig sein, die bald und ringklich zergand.

iudicamus putantes id esse beatum, id perpetuum quod facile ruit.[2])

4, 1: Die namen seind schön und liecht, die ding tunckel und fynster.

clara nomina, res obscurae = 2<1, 2<1.

4, 1: Sag mir, was empfacht der kûnig anders wann schynlich beynketten und clare armût.

quid rex aliud suscipit nisi fulgidas compedes, claras miserias = 2<2.[3])

4, 2: was eer hat der nam pfleger des gemeynen nutz und gûtes, so das reich von im verhelliget und verderbet wirt.

quid honoris est tutores reipublicae appellari et illius eversores effici = 2<1, 2<1.

91, 1: so wirt das weych gemût forchtsamer unnd facht an zevergessen seins wesens und alten gefelles.

illico mens emolita timidior et suae sortis obliviosa fieri incipit = 2<1.

92, 2: so er klagt, daz aus mangerley ellend und trûbsåli zû rûwen komen ist.

qui a vitae periculis evaserunt = 2<1.

93, 1: aber daz kleyn haus machet sy villeicht besser und tugentreicher.

sed his angustus forte locus virtutes donat = 2<1.

93, 1: Etlich daz sy keynerley fröd noch menschlich kurtzweil habent. die selben wissen nit, das etlichen menschen trauren nûtzer ist dann fröd und kurtzweil.

alii quod ceteris humanis solaciis careant. Sed hi satis ignorant plus tristia quam laeta quibusdam conferre = 2<1, 2<1.

93, 1: Etliche klagent, das sy andren leiten zelang mûssent gehorsam unnd undertânig sein.

alii tristantur, quod oporteat eos diu iugum subiectionis portare = 2<1.

---

[1]) Auch bezeichnend für die deutsche Übersetzungsprosa ist das Einsetzen des Beziehungswortes für das Pronomen, vgl. oben Beilagen I 10b, S. 89 ff.

[2]) Hier hat Steinhöwel zuerst ein lat. Partizipium aufgelöst, koordiniert und so Zweigliedrigkeit geschaffen; dann hat er zwei asyndetische Prädikatsnomina durch „und" verbunden und dadurch die gewöhnliche Form der Zweigliedrigkeit hergestellt; und schliefslich hat er aus éinem Adverb im Lateinischen zwei im Deutschen gemacht. Wir haben also hier geradezu ein Schulbeispiel, auf welche Weisen man leicht synonymische Verhältnisse herstellen kann, ohne der Vorlage übermäfsig Gewalt anzutun oder gar den Sinn zu verändern.

[3]) Vgl. S. 213 Anm. 3.

93, 2: villeicht wåre den selben besser, das sy mit andacht unnd rechtem gelauben die sacrament und gõtlich ampt ereten und in willen empfiengen.	sed his forte utilius foret devotione et fide suscipere.[1])
163, 1: in allen dreyen graden oder stapffeln.	in singulis autem his gradibus = $2 < 1$.[2])
164, 1: das das wesen der můnich hörter und schwårer ist wann der bischoff.	artioris vitae = $2 < 1$.

Eine besondere Stelle nimmt das Vorwort ein, wie auch in anderen Schriften Steinhöwels: während die Übersetzung sehr mäfsig ist in der Neueinführung zwei- und dreigliedriger Ausdrücke — im Original stehen schon viele —, ist die Vorrede — übrigens inhaltlich durchaus humanistisch — in ausgeprägtem Kanzleistil geschrieben mit reichlichster Verwendung zwei- und dreigliedriger Ausdrücke (vgl. oben S. 37).

5. Die Übersetzung des Äsop.

H. Österley, Steinhöwels Äsop, Tübingen 1873.

39: desselben hut sol mit sölichem lon geziret und begabet werden.	pari mercede corium eius erit ornatum = $2 < 1$.
40: von dem er so miltiglich und wol enpfangen was.	a quo tam libere fuit acceptus = $2 < 1$.
41: Esopus haut angefangen clärlich und wol zuo reden.	clare loqui accepit = $2 < 1$.
42: so hiefs man mich ain grempler oder tockenkouffer.	mercator prodigiorum vulgo appellarer = $2 < 1$.
45: Unser gebieter und maister, diese knecht gefallen dir nicht.	praeceptor = $2 < 1$.
46: Frow, du wurdst nun fürbas nit mer mit mir zannen und kriegen.	non amplius mecum ages contumeliis = $2 < 1$.
52: so schendet und lestert sy in.	statim convitiatur = $2 < 1$.
53: dar umb du mich hast dynen schalkhaften knecht lassen umb tryben und verspotten.	ludificabas = $2 < 1$.

[1]) Das Verbum ist in zwei zerlegt worden, das Objekt wiederholt, was für die Liebe zur Deutlichkeit bei den Übersetzern charakteristisch ist. Von den beiden präpositionellen Bestimmungen hat die zweite ein Attribut bekommen und damit ein gröfseres Gewicht gegenüber der ersten; auch das ist bezeichnend.

[2]) Zwei zur Auswahl gestellte (vgl. oben S. 40) Wörter und deshalb mit „oder" verbunden; aufserdem ist das erste ein Fremdwort, das durch das zweite Wort gewissermafsen erklärt wird: der niedrigste Grad oder „Stapffel" der Synonymen.

54: alle natürliche wyſshait ist durch die zungen bezaichnet und uf geseczet.

lingua sunt constituta $= 2<1$.

alle er und glori.

gloria $= 2<1$.

60: damit du mich und myn wyb so unsuber hast in spott und laster geseczet.

tam obscene ludificatus es $= 2<1$.

64: wie er üwere fryhait und gesacz mindere oder gancz abtüge.

libertatem vestram vestrasque leges abrogare inquiret $= 2<2$, $2<1$.

65: Der ander weg ist der dienstbarkait und aigenschafft.

alteram servitutis $= 2<1$.

67: in fabeln und gelychnüsz.

in fabulis $= 2<1$.

daz sie ainander verborgen fragen und reterschen in geschrifft übersandten in schimpf und kürczwyl.

problema invicem per epistolas ioco mittebant $= 2<1$, $2<1$.

Esopus kund aber die fragen wyſslich und wol usslegen und verantwürten.

cum ipsa problema probe interpretaretur $= 2<1$, $2<1$.

67: Durch das ward das künigreich von Babilonia wyt und brait berümet und erhöhet.

regnum longe lateque celebre factum est $= 2<2$, $2<1$.

76: daz sie die sele Esopi sölten gütigen und versünen.

ut manes Esopi placarent $= 2<1$.

78: sich allweg vor schmaichern und liebkallern hüten.

verba blanda potius cavere $= 2<1$.

die dich zu kurczwyligen fröden und lachen werden bewegen.

quae tibi moveant risum $= 2<1$.

81: Du hast mir ouch mynen aker gar verwüst mit dynem nagen und verheret.

agrum mihi pascendo devastasti $= 2<1$.

82: wie wol ich dyne argument und usszüg nit alle widerreden kan.

licet tua nequeam solvere argumenta $= 2<1$.

93: Vil besser ist in armuot sicher leben, wann in richtung durch forcht und sorgfeltikait verschmorren.

quam divitem tedio macerari $= 2<1$.

94: daz ieren naturen nit zuo gehört noch gewonlich ist.

a natura datam $= 2<1$.

100: welcher zuo gebürlichen diensten nicht geordnet und untöglich ist, der sol sich nit understaun, dem bessern und höhern ze dienen.

quem non decet reddere officia, ut quid se ingerit melioribus $= 2<1$, $2<1$.

102: ob ain unachtbar oder schlechter mensch von dem nidersten staut den obersten etwas schmachait oder un-

Innox si peccaverit et roget, oportet, ut veniam accipiat, ut forte sit, ubi serviat $= 2<1$, $2<1$.

rechtes zuofüget voruss ungefarlich, und bittet syn verschulden ab ze lassen, dem sol man geweren, wann es komt die zyt des belönens und widergelt der armen gegen den rychen oder mächtigen.

130: wer sich selber lobet, der würt offt gescholten und verspotet.

quisquis se laudaverit, ad nihilum saepe venit = 2<1.[1])

131: welhe die besser und höher ze loben wäre.

quae melior illarum esset = 2<1.

133: und sagt ieder des andern untrüw und schelkery.

et mutuo amborum dicunt crimina = 2<1.

135: Wa sich die armen in übermuot also erheben, daz sie mainen den mächtigen gelych syn, die verfallen und zerbrechen von ierem hochmuot.

si quis pauper vult imitari, crepat = 2<1.[1])

145: Von den wankelmütigen und zwifachen zungen.

de bilinguis hominibus = 2<1.[1])

152: küsch ist dise frow, die von nieman gebetten und ernstlich angestrenget würt.

quae importunum non patitur = 2<1.[1])

155: wann die verschampten frŏwen kestigent die mann durch iere list und geschydikait.

per ingenium = 2<1.[1])

220: von übrigem hunger und blödikait des lybes.

prae magnitudine famis = 2<1.

228: Und so sie die werk der wysen und der sterkern volbringen wöllent, so fallend sie gewönlich in merkliche schand und schaden.

et dum maiores, fortiores ac sapientiores se imitari volunt, frequenter labuntur in malum = 2<1.[1])

236: Vil sint der menschen, die ieren eltern nit gehörig und gefölgig syn wöllent.

sunt multi homines nec oboedientes parentes suos = 2<1.[1])

do aber der leo das merket und enpfand.

Videns autem leo = 2<1.

die list und uffsäcz aines mennlins fliehende.

fugientes insidias = 2<1.

daz menlin ist so listig und künstrych.

multas habet artes = 2<1.

237: By mynem houpt und by myner sel, so wil ich die schmauch und das unrecht an dir beschenhen rechen an dem mennlin.

per meum caput, ego ulciscar iniurias tuas = 2<1, 2<1.

[1]) Zu Anfang eines Kapitels, vgl. oben S. 37.

250: welher ain fart gelaichet is, daz der fürbas den gelychsnern und laichern nit mer gelouben sol.
simulatoribus $= 2 < 1$.

252: do rüffet und schri der knab ernstlich umb hilff.
puer serio clamat $= 2 < 1$.

254: so vil die gött den guoten und gerechten menschen gütiger und barmhercziger synt, so vil sint sie den bösen fynder und ungütiger.
quanto deus magis propicius est probis, tanto improbis est infestior $= 2 < 1$, $2 < 1$, $2 < 1$.

258: gröſser gelük und hail mag den alten mannen widerfaren, wann daz sie nit eewyb niemen, voruss kain junge, sie wöllen dann gancz getempt und begraben syn.
nulla melior salus senibus existit, quam feminis carere et maxime iunioribus, nisi plenitus obrui se velint $= 2 < 1$, $2 < 1$.[1]

259: stäte und flyssige arbait gebirt ain schacz.
labor assiduus thesaurum parit $= 2 < 1$.[1]

daz flyssige arbait rychtung und schäcze gebiret.
thesaurum $= 2 < 1$.

322: mit wissen und vergunsten ierer muoter.
matre consentiente $= 2 < 1$.

326: hab ich in verachtet und gancz verschmahet.
omnino sprevi $= 2 < 1$.

330: wann unser ietlichs laid oder schad ist uns baiden gemain.
cum nobis communia sunt omnia $= 2 < 1$.

336: der frowen uffsatz und bös list krenket.
mulierum versutia $= 2 < 1$.[1]

in ze fahen und ynzelegen.
ut te arriperent in carcerem $= 2 < 1$.

337: die iere nerung mit der schiffung und merfarten gewonnen.
navigatio $= 2 < 1$.

B. Zweigliedrigkeit höherer Art.

1. Die Übersetzung des Apollonius von Tyrus.

92, 16: do aber die maisterin hōret, das sie von groſses laides wegen und erkantnusz der sünde wegen sůchet sich selb ze tötten, wart sie die tochter trösten und mit senften worten ir laid und truren minder ze machen.
nutrix audivit eam mortis remedium quaerere, blando eam sermonis eloquio revocavit $= 2 < 0$, $2 < 1$.

---

[1]) Zu Anfang eines Kapitels, vgl. oben S. 37.

97, 2: du bist in der aberâcht | und ist mengclichem über dinen lib erlobet und dar uf gelt setzet. — proscriptus est = 2 < 1.[1])

97, 11: dar um soltu bewaret sin und mer sicherhait sûchen. — et ideo moneo te, fuge in praesidium = 2 < 1.

109, 32: von den ungestûmen wegen des meres ward das geblût der küngin sich entrichten und iren lib so ser beschweren, das ir we ward zû dem kind und gebar ain schône tochter. — puella interim infirmatur, procreans filiam = 2 < 1.

2. Die Übersetzung der Griseldis Petrarcas.

6a: besunder so du berhafft bist und angehebt ze kinden. — praesertim ex quo parere incepisti = 2 < 1.

11b: so han ich geprüfet an frawen, die darzû taugenlich seind und es künnen. — feminas ad hoc opus idoneas = 2 < 1.

12b: mit den wotten fieng sy als bald an schaffen und ordnen, was man zû bette, zû tische und gemeinigklich bedorffte, | und die andern anweysen als ein getrüwe dienerin. — et cum dicto servilia mox instrumenta corripiens domum verrere, mensas instruere, lectos sternere hortarique alias coeperat ancillae in modum fidelissimae.[2])

3. Die Übersetzung der Berühmten Frauen Boccaccios.

84, 24: umb das sôllen wir unsere herczen krefftigen und starke brustwery dar für buwen.

109, 11: sie wurden ôch nit allain von inen wol und frûntlich enpfangen, sonder alles gewaltes tailhefftig gemachet und under die regierer desz gemainen nucz uffgenomen.

130, 19: durch iere schôny und schmaichend lieplich sitten und gebârd.[1])

173, 14: wer mag dich volloben oder so hoch erheben, als du wol wirdig bist.[3])

4. Die Übersetzung des Spiegels des menschlichen Lebens.

1, 2: in dem ding sehen wir die künig got geleich werden und im nachnen. — in qua re reges ipsos deo assimilari approximarique plurimum cernimus = 2 < 2.

---

[1]) Einseitig erweiterte Zweigliedrigkeit, indem das zweite Glied wiederum zweigliedrig ist: 1. 1.₂2.

[2]) Zweigliedriger Parallelismus mit eingeordneter Dreigliedrigkeit.

[3]) dignis praeconiis extollenda est = 2 < 1.

3, 2: wôllicher nit erkennet unnd mit offen augen sicht, das sy falsch unnd trugendlich seind.	qui illa falsa non iudicat, qui aperto oculo vera esse non conspicit = $2<2$, $2<2$.[1])

5. Die Übersetzung des Äsop.

65: daz die hund, umb allen argwon ze vermyden, den wolffen würdent ze gysel gesetzet und in ir huot gegeben.	ut canes ad omnes suspicionem belli tollendam lupis custodiendi tradantur = $2<1$.
104: welher sich mit menglichem zweyt und allweg hadert, der verwege sich hilff und bystands in synen nöten.	qui semper plasphemat, in angustia quid rogat = $2<1$, $2<1$.[1])
143: Von verkerung der zyt und des glükrads hör dise fabel und lerne, daz die säligen und gewaltigen nit söllen schmach erzögen noch unrecht tuon, sonder sollent sie bedenken, wie daz gelück sinbel ist und sich bald verkeret.	De temporibus et fortunis audi fabulam. Qui se sciunt esse felices, nulli faciant iniuriam dubiamque meminerit esse fortunae rotam = $2<2$, $2<1$, $2<1$, $2<1$.[2])
147: Welche andern fyntschafft tragen und inen hesslichen nauch stellen.	qui aliis insidiatur = $2<1$.[2])
202: so hab ich gegailet und unnüczlich gegüdet.	quod non debet, parabolat = $2<1$.
220: Und wann ain mensch über syn aigne natur will höher stygen und an dem nit will benügen han, daz im syn natur gibt.	dum aliquis excedere vult naturam suam = $2<1$.[2])
231: we mir, daz du so bald von schuol bist komen und hast von grofsen künsten und wyshait gegüdet; iecz muost du sterben und verlafst mich, dyn muoter, in armuot und ellend.	heu mihi, quia tam cito de scolis redisti! ecce peribis et me miseram matrem relinquis = $2<1$, $2<0$, $2<1$.
325: Aber der iüngling schemet sich ze sagen, daz syn gemüt von unordentlicher lieby wegen so hart solt gekestiget und gefangen syn, | und wolt ir das nit sagen.	noluit iuvenis secretum amoris anui propalare = $2<0$, $2<1$.
326: wann ain iüngling hat mich ouch so hart angestrengt und myner lieby so ynbrünstiglich begeret.	iuvenis enim quidam tam ardenter me impetiit = $2<1$.

[1]) Der zweigliedrige Parallelismus ist von Steinhöwel zu einfacher Zweigliedrigkeit verändert.

[2]) Zu Anfang eines Kapitels, vgl. oben S. 37.

328: so hör ich doch und erkenne durch myne vernunfft.

ut sentiam $= 2 < 1$.

so werdent im syne ougen uff gethan und syn gesicht wider gegeben.

lux pristina restituentur $= 2 < 1$.

45: was hast du gelernet | oder was kanst du.

quid facere didiceris $= 2 < 1$.

148: das gelükrad hilfft den guoten und den bösen, und den es iecz hilflich ist, die durchächtet es dann und würt in hässig, und beschicht offt, das die nydigen und bösfätigen in ierer aigen boshait werden gekestiget | und das rößlin schlecht synen aignen herren.

bonos et malos fortuna iuvat, et quos non iuvat, hos aemulatur. Et qui contra fortunatos livorem in corde gestant, sua eos subvertit malitia $= 2 < 1$, $2 < 1$.[1])

237: Nun thuo mir rechnung darumb | und würde mir gerecht.

fac mihi iustitiam $= 2 < 1$.

C. Dreigliedrigkeit einfacher Art.

1. Die Übersetzung des Apollonius von Tyrus.

103, 18: wölt geren von dir wissen dinen namen, din gepurt und din ungefell.

indica mihi nomen tuum et casus tuos $= 3 < 2$.

110, 15: der mich armen und nackenden von meres nōten erlōset, erfröwet und gerichet hat.

quod naufragum me et egenum suscepit $= 3 < 1$.

111, 12: er hat vil wainen, sünftzen und klagen hinder im gelassen.

hoc enim corpus multas lacrimas reliquit parentibus et dolores amatores $= 3 < 2$.

129, 32: o her, min trost, min sel und leben, nit tů also.

o domine mi dimidium animae meae, cur sic agis $= 3 < 1$.

2. Die Übersetzung der Griseldis Petrarcas.

1a: in den etwe vil mächtig steet, märckt und dörffer ligend.

et civitates aliquot et oppida habet egregia $= 3 < 2$.

2b: so will ich die wal haben, wōlches joch ich erkürne,[2]) sy sey des keysers, fürsten oder hirtten tochter.

coniugii mea sit iugi ipsius electio, quaecunque uxor mea erit, ceu Romani principis filia $= 3 < 2$.

---

[1]) Zu Anfang eines Kapitels, vgl. oben S. 37.

[2]) Der Text bei Künzel (1,91) hat zwei zur Auswahl gestellte Synonyme: „erwele oder erküre“.

2b: aber von schöne ires gemütes, an syten und an tugenden so zyerlich, daz . . .

sed pulchritudine morum atque animi adeo speciosa, ut $= 3 < 2$.

7a: und hiefs das kind ir also bevelhen in műterlicher trew, lere und sorg, daz . . .

eamque sibi traderet alendam materno studio $= 3 < 1$.

8b: sich machet seinen undertonen arckwenig, neydber und håssig.

multisque infamem odiosumque reddiderat $= 3 < 2$.

12b: die iunckfrawe und der knab, von der tugent, sitten und schöne alles volck verwundert.

et puellae et germani infantis mores ac pulchritudinem mirabantur $= 3 < 2$.

13a: von wanne die sitten, weyfsheyt und vernunfft under so einem schnöden gewand verborgen lågen.

ea maiestas morum atque ea prudentia $= 3 < 2$.

3. Die Übersetzung der Berühmten Frauen Boccaccios.

16, 12: ainer erkantlichen aller sachen, gotfürchtigen, gerechten richterin.[1]

20, 1: in rainer samnung junkfrőlicher zucht, er und scham.

30, 15: tempel, priester und andere hailigkait.

83, 8: darnach liesz sie im syn ruches hőbt . . . bürsten, richten und kemmen.

84, 14: wann Veneris kind Cupido ist ain widersagter fynd aller arbait, aller starkműtikait, aller vernunfft und wyszhait[2]) und sűchet sich allain zegesellen zů senfftem leben, wolnust, frőd und liebschmaichen.[2]

90, 9: der in őch fúr syn aigen kind ziehen, neren und leren hiefse.

94, 4: der alt, unwissend, kunstloser man.

94, 12: darumb solten billich alle man wainen, truren und in unműt verschmorren.[3]

95, 20: von dem die kind also geboren synnrich, vil kúndig und fündig und fast wol gesprăch gefunden werden.[4]

100, 2: so sagen wir billich lob, dank und őwige ere irer gűtikait nach unserem vermügen.[5]

102, 6: und floch von dann über felsen, berg und tal durch die wildnüs.[6]

169, 21: die lach der sünden ist klibrig, lettig und sümpfig.

---

[1]) alicui insigni feminae $= 3 < 1$.

[2]) Kaum aufzufassen als einseitig (im dritten Gliede) erweiterte Dreigliedrigkeit (1. 2. $_{1.2}$3), sondern als Viergliedrigkeit.

[3]) fleant igitur $= 3 < 1$.

[4]) seu quia eloquens atque facundus homo, seu quia astutus fuerit $= 3 < 1$. Der dreigliedrige Ausdruck ist zugleich erstes Glied eines zweigliedrigen Ausdrucks: $_{1.2.3}$1. 2.

[5]) ut illud pro viribus in aeternam memoriam offeramus, piissimum est $= 3 < 1$.

[6]) per scopulos et abrupta montium iuga valliumque secreta.

4. Die Übersetzung des Spiegels des menschlichen Lebens.

91, 2: aber sy fúrbetrachtent nit, wie vol sorg, angst und unsåliglicher kümernus die ding seyent, deren sy begerent.	ignorant, quot periculis ac infinitis et inexplicabilibus curis plenae sint.[1])

5. Die Übersetzung des Asop.

42: wan ich kan weder mul, esel noch pfaurit finden ze köffen oder ze löhnen.	nec iumenta reperio venalia nec pretio ad vecturam = 3 < 1.
66: darüber was die gancz statt mit loub, gras und fröden tenczen gezieret.	sertis et choreis totum oppidum fuit ornatum = 3 < 2.
101: Da ward alles husgesind über den esel beweget mit stangen, steken und stainen.	fustesque et lapides accipiunt = 3 < 2.
131: Dise fabel ist wider die ungestümen zanner, haderer und unnücz güder von den dingen, die schentlich synt.	haec fabula litigiosorum est et iuriosorum = 3 < 2.
255: Do Mercurius erkennet, wie er frumm, warhafft und gerecht was.	illum esse hominem verum iustumque = 3 < 2.
323: mit süfsen schmaichworten hindert er den tag syn truren, angst und sorg.	eumque aloquiis dulcibus delinctum = 3 < 1.
325: Do aber der jüngling sahe, daz er von der frowen gar verachtet was und weder bitten, miet noch gab nit helffen woltent.	ipse vero, cum se penitus spretum videret = 3 < 0.
328: so ich doch dich allweg küsch, trüw und frum habe geseczet.	cum te bonum castamque crediderim = 3 < 2.
339: wie wol sie der eren, hochmuotes und grofser wirdikait inbrünstiglichen begerent, doch kundent sie mit glychsnen, liebkallen und schmaichen so vil schaffen.	qui cum dignitatum atque honorum ambitione ardeant, tamen similando ac dissimulando agunt = 3 < 2, 3 < 2.

---

[1]) Hier hat Steinhöwel aus einem einseitig (im zweiten Gliede) erweiterten zweigliedrigen Ausdruck einen einfachen dreigliedrigen Ausdruck gemacht, in dem — was charakteristisch ist — das dritte Glied am umfangreichsten ist.

D. Dreigliedrigkeit höherer Art.

1. Die Übersetzung des Apollonius von Tyrus.

— — — — —

2. Die Übersetzung der Griseldis Petrarcas.

1 b: er was auch in blůendem alter, | von tugenden, sitten und gepurt adelich | und in allen dingen übertreffenlich = 1. $_{1.2.3}$2. 3.

et hic quidem forma virens atque aetate, nec minus moribus quam sanguine nobilis, et ad summam omnium ex parte vir insignis = 1 < 2, 3 < 2.

3. Die Übersetzung der berühmten Frauen Boccaccios.

85, 19: Es ist ŏch also ynbrünstiglich enzündten menschen kain mů zevil, | kain arbait beschweret sie, | sie werden nümer můd weder von lŏffen noch widerlŏffen.

124, 1: wann welher mŏchte mit dem pensel, mit den farben oder mit dem grabmesser die frŏliche ogen, das lieplich angesicht, ir gefållig schmollen bezaichnen.

264, 22: und empfieng den ynbrůnstigen liebhaber so begirlich, | so waichmůtiglich, | so mit raiczendem schmaichen, daz er . . .

287, 28: mit dem kund sie sich also halten, | so früntlich erzŏgen, | in so ynbrünstiglich enzunden mit dem füwr der lieby, daz er . . .

4. Die Übersetzung des Spiegels des menschlichen Lebens.

3, 2: denen ist von not wegen kůnfftig, das sy für die frucht das laub, | für den keren die spreuwer, | für die ware såligkeit den schatten empfachen.

ut pro fructu folia, | pro grano paleas, | pro vera felicitate umbram capiat, necesse est = 3 < 3.

5. Die Übersetzung des Äsop.

41: was ist das? hautt ain pfärd unnatürlich verworffen | oder ain boum ze frü frucht getragen | oder was wonders ist beschehen?

quid, ille inquit, nunquid arbor ante tempus fructum produxit | aut quadrupies praeter naturam peperit = 3 < 2.

E. Viergliedrigkeit.

Die Übersetzung der Berühmten Frauen Boccaccios.

87, 4: Darumb gedenck ain mensch zesůchen die ståten lieby gottes, die nimer abnimpt, dar yn kain rüwen komen mag, die sich allweg loblich endet und mit kainerlay unflåtigen werken mag befleket werden.[1])

173, 15: Nieman wann der betrachten kan, was du gethan hast, wie grosz du wyplich eer geachtet hast, wie stark die ee in hailikait zehalten du gescheczet hast, was stråff du dinem lyb umb vermalgung angethan hast und doch din raines gemůt nie gewenket.[2])

---

[1]) o quam dulcis, quam suavis hic amor, quem, cum horrere ac fugere debeamus, in deum extollimus, illum colimus, illum supplices exoramus et sacrum ex suspiriis lacrimisque conficimus, stupra, adulteria incestusque offerimus et obscenitatum nostrarum coronas immittimus. Vier parallele Relativsätze unabhängig von der Vorlage.

[2]) Besser als Dreigliedrigkeit aufzufassen; mit den Worten „und doch" begönne dann der das rhetorische System abschließende Satz.

VIII. Die mitteldeutsche Übersetzung des Apollonius von Tyrus und der Griseldis.

C. Schröder: Griseldis. Apollonius von Tyrus. Aus Handschriften herausgegeben, in den Mitteilungen der deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländ. Sprache u. Altertümer in Leipzig, 5. Bd., 2. Heft, Leipzig 1872 (auch separat 1873).

A. Oderverbindungen.

S. 4, 10: ettewaß bisundern adder heimeliches.	quod singulare[1]) $= 2 < 1$.
7, 15: der gancze sael adder pallas.	domus tota $= 2 < 1$.
8, 20: alles, das ich met dir schaffe adder beginne noch minen willen.	quicquid tecum agere voluero $= 2 < 1$.
12, 26: in irem angesichte adder geberde.	animi $= 2 < 1$.
14, 32: idoch liß der libe herre nicht abe von siner ernstikeit adder gestrengekeit.	frei übertragen.
15, 7: ab he sine kindere gethöt adder ertrenket hette adder wo he si hen gethaen hette.	frei übertragen.
26, 28: etliche swere fragen adder retczele, di man im solde raten adder ußlegen.	quaestionem vero proponebat[2]) $= 2 < 1$.

[1]) Der lat. Text der Griseldis ist gegeben nach der Fassung in Petrarchae Opera, Basileae 1581, fol. 541 ff. — Wegen der Beurteilung des Verhältnisses zwischen Übersetzung und Original seien auch hier noch einmal die Worte von Klebs (a. a. O. S. 504): „Die md. Bearbeitung ist eine sachlich treue, sprachlich freie Übersetzung“ zitiert. S. oben S. 40.

[2]) Der lat. Text des Apollonius von Tyrus ist gegeben nach Österleys Ausgabe der Gesta Romanorum.

27, 18: weist du och di eigenschaft adder ußsatczunge, di der czu ußgesatczt iß, waz der thuen sal, der mine tochter nemen wil.

nosti nuptiarum conditionem $= 2 < 1$.

31, 9: wie thüre adder wie hoch hat he mich vorechtet.

et pro quanta me proscripsit $= 2 < 1$.

34, 10: wer gibbet mir hülfe adder rat mins lebens.

quis notus huic ignoto auxilium dabit $= 2 < 1$.

42, 10: sage mir, liber meister, ab dier das nicht misseboit, das ich mich vorlabe adder vortruwe.

utrum non doles, quod alteri debeo in matrimonium tradi $= 2 < 1$.

43, 2: du machst das vornemen, das ich nicht vorsteen adder vornemen kan.

potest enim fieri, quod ego non noverim $= 2 < 1$.

45, 15: unde schigte och dor in eine wise kluge kindermuter adder eine amme, Licorides genant.

nutricem eius nomine Ligozidem et obstetricem $= 2 < 2$.

47, 24: entpörnt adder entczünt virwüsche.

supponite faculas per quattuor angulas $= 2 < 1$.

B. Einfache Zweigliedrigkeit.

4, 5: unser getrue unde ganczer gloube, die wier in uwer genade haben unde in uwere libe, di gibet uns di kunheit.

tua humanitas hanc nobis praestat audaciam $= 2 < 1$.

4, 11: was alles volkes gemeine sin unde wille iß.

omnium tacitus voluntates $= 2 < 1$.

4, 21: di thegeliche cziet unde thage nemen kraft unde macht weg.

volant enim dies rapidi $= 2 < 1$.

4, 35: ich hatte große lust, frie unde ledig czu sinde.

delectabar omnimoda libertate $= 2 < 1$.

5, 31: Das gelobete di herschaft alles gancz unde gewiß czu halden, dor ane solde keinerlei velen noch gebrechen. czuhant begerten si czu wissen die czit unde thag der wertschaft unde hochczit.

promittunt unanimiter ac laete nihil defuturum, ut quibus vix possibile videretur, optatum diem cernere nuptiarum $= 2 < 1$, $2 < 1$, $2 < 1$.

6, 3: di schigten unde richten uss alles, das man haben solde czu einer löbelichen unde herlichen hochczit.

eam ipsam nuptiarum curam domesticis suis imposuit $= 2 < 1$, $2 < 1$.

7, 15: der gancze sael adder pallas erschallete unde erklang.

iamque apparatui ingenti domus tota fervebat $= 2 < 1$, $2 < 1$.

8, 4: das ich dine thochter begere unde wil haben cze einer elichen frowen.

data mihi hac tua in uxorem filia generum velis $= 2 < 1$.

9, 20: gab got der almechtige sülche wisheit unde vornumft.

tantum divini favoris affulserat = $2<1$.

9, 28: si was alzo von gutem geberde unde von guten seten, das si konde reden unde sprechen.

tantus erat vitae, tantus morum decor, ea verborum gravitas = $2<2$, $2<1$.

9, 31: in irem veterlichen lande unde riche.

intra patrios fines = $2<1$.

12, 23: Walterius der herre sach unde margte gar digke unde vil das antlitcz unde amblig siner frowen unde alle ir geberde, aber he konde nicht erkennen kein betrûpenis noch bekummernis in irem angesichte adder geberde, sunder si waß alles alle cziet eins sinnes unde eins gemûtes.

Gualtherus interea saepe vultum coniugis ac verba considerans, nullum unquam mutati animi perpendit indicium, par alacritas atque sedulitas $2<1$, $2<1$, $2<1$, $2<1$, $2<2$.[1]

14, 5: do entschuldegete he sich czu male demutiklich unde bat genade unde gedult von der frowen.

qui multum excusata necessitate parendi multumque petita venia = $2<1$.

14, 30: o herre got, es were gar genûg gewest, wiblich geslechte so ernstlich unde gestrengeklich czu vorsûchene in elichem leben unde elichem ganczem globen. idoch liß der libe herre nicht abe von siner ernstikeit adder gestrengekeit, sunder he sach unde margkte uf das antlitcz unde angesichte siner frowen.

poterant rigidissimo coniugi haec benevolentiae et fidei coniugalis experimenta sufficere, sed sunt, qui, ubi semel inceperint, non desinant, imo incumbant haereantque proposito, defixis ergo in uxorem oculis, an ulla eius mutatio erga se fieret, contemplabatur assidue = $2<1$, $2<1$, $2<1$, $2<1$.

15, 5: Dor noch in den selbigen geschichten hub sich ein böße gerüchte unde ein boße lümunt von dem hern von siner kindere wegen.

coeperat sensim de Gualtero decolor fama crebrescere = $2<1$.

15, 10: aber dach wolde he von siner ernstikeit unde gestrenkeit nicht lazen, di he begûnst hatte, sunder he dachte unde thrachte, das he noch czwelf yarn kein Rome sante unde liſs brive ußtichten unde machen unde sprach.

neque ideo trux animus flectebatur, sed in suspecta severitate experiendique sua dura illa libidine procedebat. Itaque cum iam ab ortu filiae duodecimus annus elapsus esset, nuntios Romam misit, qui simulatas inde litteras apostolicas referrent = $2<1$, $2<1$, $2<1$.

17, 7: do wart ich miner alden kleidere entplôst unde ußgeczagen unde wart met dinen kleidern gekleit unde angeczagen.

spoliata meis, tuis induta vestibus = $2<1$, $2<1$.

[1] „Das antlitcz unde amblig siner frowen unde alle ir geberde" = einseitig (im ersten Gliede) erweiterte Zweigliedrigkeit.

20, 17: Do sie di wort gesprach uß eime gůtigen unde milden hertczen, do dochte der herre Walteriuß an ire veste bestendikeit, die he digke gar ernstlich vorsucht unde bewert hatte, unde wolde es nů nicht lenger vorbergen noch vorswien, sunder sprach.

talia dicentis alacritatem intuens atque constantiam totiens tamque acriter offensae mulieris examinans et indignam fortem non sic meritae miseratus ac ferre diutius non valens $= 2 < 1, 2 < 1$.

25, 16: alzo wart he in im selber wůtende unde thabende.

qui cum luctaretur cum furore $= 2 < 1$.

28, 24: ich laße dich wissen, das der junge man Tyrus Appollonius hat mine frage recht erkant unde uß-gericht.

scias, quod Tyrus Apollonius invenit questionis meae solutionem $= 2 < 1$.

31, 22: frommer lüte frunschaft unde libe iß besser wan silber adder golt.

apud bonos homines amicitia praemio non est comparanda $= 2 < 1, 2 < 1$.

33, 16: die gaben Appollonio einen raet, das he solde schiffen unde segeln in das königrich Penthapolitanorum, dor inne möchte he sicher unde gewisser vorborgen unde vorhaelen bliben.

ad Pentapolim Tyrenorum navigare proposuit, ut illuc lateret $= 2 < 1, 2 < 0, 2 < 1$.

41, 32: die sal selber welen unde kisen, welchen si wil haben.

ipsa eligat, quem voluerit $= 2 < 1$.

41, 33: Gar snel worden di brive unde di czedelen geschreben unde och di gabe.

illi hoc fecerunt $= 2 < 1, 2 < 1$.

44, 29: das füer unde der blix von dem himmele hat vorbrant den köning Antiochum met siner tochter.

rex Antiochus fulmine percussus est cum filia sua $= 2 < 1$.

44, 34: ich bitte dich, laß mich hen czien, das ich das rich entpha unde ufneme.

peto itaque, ut me abire permittas ad percipiendum regnum $= 2 < 1$.

45, 8: got hat den koning Antiochum met siner tochter met dunre unde blixe ersloin unde vorbrant.

rex Antiochus cum filia sua dei iudicio in fulmine percussus est $= 2 < 1, 2 < 1$.

45, 19: do kuste he sine libe tochter unde och Appollonium iren hern liblich. alzo scheitten sie sich liblich von enander, unde wünste en heil unde gelügke unde guten wint czu segelnde unde czu schiffende.[1])

osculaturque filiam et generum, navigabant.

[1]) Eine Art doppelter Zweigliedrigkeit, indem das erste Glied wiederum zweigliedrig ist und das zweite wiederum zwei Glieder unter sich hat.

47, 20: dor noch vorsuchte he unde begreif alle adern unde geledemaßen gar meisterlich unde behendeklich, alzo lange das he fulte unde erkante, das gar liße unde gar heimelich der lebene geist in den adern noch met dem tode vacht.

palpat venas et indicia rimatur narium, labia labiis probat, sensit vitam cum morte luctantem.

55, 23: met phifen unde baßunen.

cum symphonia = $2 < 1$.

57, 11: se, do hast du das loen unde das geelt miner jungfrowschaft.

ecce pecuniam virginitatis meae = $2 < 1$.

57, 22: unde benim ir das moitum unde di küscheit.

frange nodum virginitatis eius = $2 < 1$.

66, 9: ich begere nicht din geelt noch dine gabe, sunder ich begere din heil unde selikeit in fröiden.

salutem tuam quaero et non pecuniam = $2 < 1$, $2 < 1$.

66, 14: iss, das du mine fragen unde vorlegunge ußrichst unde ußleist.

si ergo parabolarum mearum solveris quaestionem = $2 < 1$, $2 < 1$.

66, 24: alzo bitte ich dich, das du mich leest min yamer haben met weinende und weklagene.

peto enim, ut fletibus meis spatium tribuas = $2 < 1$.

72, 29: czu hant warf Appollonius abe di alden kleidere des leides unde betrůpeniss unde kleite sich in schône gewant unde in herliche kleidere.

proiectis vestibus lugubribus indutus est vestibus mundissimis = $2 < 1$, $2 < 1$.

73, 9: ich kan diner gůte unde diner werdikeit si nicht vorsagen, wenne ich habe vorlobet, min yamer unde leit weg czu legene, biß das ich mine tochter vortruwete unde vorgebe eime elichen manne. aber ich wil mich dor noch můen unde arbeiten.

non possum tibi esse contrarius, quia multa pro filia mea fecisti, et ideo opto, ut sit uxor tua; et tunc restat, ut vindicem me a lenone.

80, 21: he hat mir gegeben unde metgeteilt sinen boßen vischersrog unde hat mich her gewiest.

qui mihi post naufragium opem dedit et ad civitatem venire ostendit = $2 < 1$.

C. Zweigliedrigkeit höheren Grades.

3, 15: das he der regirunge sins landes vorgaz unde waß trege unde laß dar czu.[1])

ut alia paene cuncta neglegeret = $2 < 1$.

3, 23: einen edelen hern, der redaft unde gespreche was unde vornümftiklich konde vorlegen ir aller begerunge.[2])

cui vel auctoritas maior erat vel facundia = $2 < 1$.

---

[1]) Einseitig (im zweiten Gliede) erweiterte Zweigliedrigkeit = $1.\,_{1.2}2$.

[2]) Einseitig (im ersten Gliede) erweiterte Zweigliedrigkeit = $_{1.2}1.2$.

4, 17: laß dich dar czu erbitten unde erhöre uns die bete.

teque nobis exorabile praebes = 2 < 1.

4, 18: alzo daz du dinen mut dor czu gibest, das du elich werst unde ein werdige frowe nimest.

ut coniugis scilicet animum applices = 2 < 1.

5, 3: das ir das so gar gůtlich begeert unde bittet, so wil ich uch dar ane gehorsam sien unde wil mich des willeklich underwinden.

subiectorum voluntatibus me sponte subicio = 2 < 1.

5, 7: der selbigen můe unde arbeit wil ich uch vorheben unde vortragen, sunder ich wil mich das selber underwinden unde wil mir erwelen eine libe frowe.

remitto eamque umeris meis ipse subeo = 2 < 1.

5, 19: so gerede ich uch allen hie unde gelabe, das ich uch dar ane volgen wil unde wil nicht lange sümen.

id vobis bona fide polliceor vestrumque desiderium nec frustrabor equidem nec morabor = 2 < 1.

7, 35: ich weis wol, das du mich lieb hast unde bist mir holt, unde habe dich erkant minen getruwen maen unde meine nicht anders.

scio me carum tibi teque hominem fidum novi = 2 < 1.

8, 32: unde wiste sie unde czeigete sie allem volke.

populo ostendam = 2 < 1.

25, 9: dor noch do sie manbar wart unde groß genůg, do meerte sich unde wuchß ire schönde unde wart czu male herlich.

quae cum pervenisset ad aetatem legitimam et species pulchritudinis accresceretur = 2 < 1, 2 < 1, 2 < 1.

26, 22: do gab sie ir guten trost unde troste sie met süßen worten.

blando eam sermonis eloquio revocavit = 2 < 1.

27, 34: do trat he czu rügke von dem köninge eine kleine wile unde betrachte sich unde vorsan sich in siner behendikeit.

paululum recessit a rege, et cum scientiam quaereret . . . = 2 < 1.

28, 8: do der köning horte di ußrichtunge siner frage, do erschrag he czu male sere unde vorchte sich, das sine schande wörde offenbar werden.

rex cum audivit solutionem quaestionis iuvenem solvisse, timens, ne peccatum suum patefieret = 2 < 1.

28, 23: du bist min heimeliche raet unde weist wol alle mine heimelicheit.

secretorum meorum magister fidelissime = 2 < 1.

42, 19: so schribe ich dir unde thu dier czu wissen.

rescribo = 2 < 1.

44, 10: dor noch do he das gesprach, do benůmete he den thag der hochcziet unde bestalte di hochcziet gar erlich unde redelich noch köniklicher *wise*.

haec igitur dicens constituit diem nuptiarum = 2 < 1.

45, 11: do das horte der könig, do wart he gar fro unde biß her vor brengen gar ein herlich schône schif: das liß he czumachen unde bereiten met aller notdorft unde met alle dem, das in dem schiffe noet unde nütcze waß.	rex autem exhilaratus naves iubet produci in litus et omnibus bonis impleri = 2 < 1, 2 < 1, 2 < 1.
55, 17: nim die hen unde stoß si in eine kammere unde czire si unde smügke se.	haec puella ornetur vestibus puellaribus pretiosis = 2 < 1, 2 < 1.
57, 14: habe einen guten mut unde biß umbekümmert unde erwirb noch vil me.	vide cotidie, ut tantas pecunias mihi offeras.
65, 33: die jungfrowe Tharsia nam das geelt unde ging von im unde wolde weg geen.	puella acceptis aureis abire coepit = 2 < 1.
66, 13: so erlôbe mier, das ich met dier reden mag unde czu sprechene möge kummen.	permitte me tecum sermocinari = 2 < 1.

D. Dreigliedrigkeit.

7, 1: unde erwelte sie in sime hertczen czu einer elichen frowen üm irer großen czucht, thogent unde redelicheit willen.	fehlt im Lateinischen.
16, 19: o min liber herre, ich habe das lange, digke unde vel betracht unde erkant, das gar ein unglich ding iß met miner armen gebort kein uwer großen werdikeit unde herschaft.	mi domine semper scivi inter magnitudinem tuam et humilitatem meam nullam esse proportionem = 3 < 1 (2 < 1, 2 < 1).

IX. Johann Hartlieb.

A. Die Übersetzung des Tractatus amoris des Andreas Capellanus.

Hie hebt sich an das bůch Ouidy von der lieb zů erwerbē | Ouch die lieb zeuerschmehen. Als doctor hartlieb von latin zetütsch bracht hat. durch bet vnd gescheffte eines fürsten von ōsterich als hernach geschriben steet. Strafsburg 1484. (Benutzt ist das Exemplar der Königl. Bibliothek zu Berlin.)

1. Einfache Zweigliedrigkeit.

2, 2[1]): Am ersten ist zůwissen, was die lieb und mynn sey und warumb sy lieb und mynn heifs.	est prius igitur videre, quid sit amor et unde amor dicatur[2]) = 2 < 1.
2, 2: Das zehent, was ein lieb dem andern, so sein lieb an im pricht, schuldig und vervallen sei.	quidvis alter amantium agere debet altero fidem fallente = 2 < 1.
2, 2: Ist er klein und ungestalt, er fürcht, sie verschme sein adel und miszstelnüs.	si turpis est, timet, ne eius contemnatur informitas = 2 < 1.
3, 2: daz die liebe und inbrinstigkeyt ist nur allein zwischen weyben und mannen.	quod amor . . . = 2 < 1.
3, 2: wann zwüschen zweyen mannen oder zweyen weyben mag söllich gelübdte und inbrinstige mynn kein stat gewinnen.	amor sibi locum vindicare non potest = 2 < 1.

[1]) Die erste Zahl bedeutet das Blatt, die zweite die Seite des Blattes.

[2]) Der lat. Text ist gegeben nach dem Buche: Incipiunt tituli capitulorum tractatus amoris et de amoris remedio Andree capellani pape junocencij quarti; benutzt ist das Exemplar der Königl. Bibliothek zu Berlin.

3, 2: wie er sein lieb lieplich umbfahen und umbschliefsen müg.

ut eius, quam amat, fruatur amplexibus = 2<1.

3, 2: so ist alles seyn winschen und begeren seins lieben gebotten gehorsam zesein.

optat etiam, ut omnia cum ea compleat amoris mandata = 2<1.

3, 2: alss er thůt umb die sůfse mynne und liebe.

quibus assidue videmus amantes ex libero arbitrio se subiugare.

3, 2: sunder ist er wol ein rechter bůler, der nach eingang seiner renndt sein gůt verschwent und verzert.

quas prodigus dispensator consuevit abicere sed iuxta patrimonii facultates suis ab initio modis patiatur impendis = 2<1.

8, 2: Am ersten sol er sie grüfsen nach seinen sitten und gewonheit.

primitivus ipsam suo more salutet = 2<1.

8, 2: Were aber, das dye frowe ir rede am ersten so lang verzüge und schwige.

sed si nimis ipsius mulieris loquendi differantur initia = 2<1.

9, 1: Hierumb beger ich euwer liebe, dar durch ich geweist und gelert werde lob und tugent zů erwerben; dann so wil ich mich in deinen dienst und willen also ůben und fleifsen und vestigklich halten,[1]) das dein ere und ander frowen lob gebrist wirt.

itaque elargiri debes amorem, ut benefaciendi causa mihi a te videatur indulta et pro te bonis valeat in omnibus conformari et stabili semper firmitate durare.

9, 1: mir zimpt bafs zů welen ein gelerten wolbescheiden bůler[2]), dann das ich erst einen mit meiner arbeyt lerte und anbrecht.

magis mihi doctus eligendus videtur amator quam in eo labore docendus = 2<1, 2<1.

9, 2: wann es gehört grofs arbeyt und müge einen so groben zů lernen.

quod nimia videtur inperitia laborare, qui rudis . . . = 2<1.

9, 2: Der erst grad ist, wann ein iüngling oder neüwer ritter der mynne sucht und begeret hoffenung und trost der lieb zů erlangen.[3])

primus in spei datione consistit.

9, 2: Der ander grad ist, wann er durch sein williges bitten erlangt und teylhafftig wirt eins lieplichen umfahens.

secundus (in osculi exhibitione) in amplexus fruitione = 2<1.

---

[1]) Einseitig (und zwar im ersten Gliede) erweiterte Zweigliedrigkeit.

[2]) Hier handelt es sich um zwei asyndetisch nebeneinander gestellte Attribute, und auch solche reichliche Verwendung von Attributen gehörte zur „kunst zyerlicher und geblůmter wort“.

[3]) Die breite Art und Umständlichkeit, mit der hier der präzise Ausdruck des Lateinischen wiedergegeben ist, ist bezeichnend (vgl. oben S. 43).

9, 2: Der dritt grad ist, wann er durch sein zucht und ellend verdient der reinen weiplichen gûte kuss an roten mundt.

tertius (in amplexus fruitione) in osculi exhibitione.

9, 2: Der vierd grad von volkommenheit aller erkentnüss mit wol bewarten sitten und verschwigen geberden durch sein gross arbeyt und fleyssig dienst erwirbet und sich genoſs macht der werden weibes gûtte . . .

quartus in totius concessione personae finitur.

9, 2: Alles mein willig vermügen aller dienstbarkeit soll dir allweg noch deinem begeren sein bereyt, daſs du noch langen diensten und groſser arbeyt und mûge[1]) mich deiner lieb und mynn wellest machen teylhafftig.

omnes, quas possum, tibi refero grates, quod post labores multos amorem mihi tuum tam provide promisisti = $2 < 1$, $2 < 1$.

9, 2: Wie ein gemein man eym edlen weyb umb liebe und bûlschafft zû sprechen sol.

de amore plebei viri cum nobili femina = $2 < 1$.

15, 1: Wie ein gemein man ein künigin, fürstin oder sunst hochgeadelter weyb mynn und liebe erwerben will, der mûſs mit manigen tugenden, manheyt unnd wolgezogenheit, sunder mit klûgen sitten verrer für ander leüt ussgescheyden seyn.[2])

si plebeius nobilioris quaerat amore coniungi, multum ipsum oportet probitate gaudere = $(3 < 1)$ $2 < 1$ $(3 < 1)$.

23, 1: Ist er aber ein unverdienter man, so wirt er von dem thor schentlich verstoſsen und lesterlichen dannen vertryben.

indignos vero procul ab amoris aula repellunt = $2 < 1$.

23, 1: Nûn hôr und merck die marter und pein und qwal, die ir on end ist und dich hertigklichen mit grimmenden schmertzen qwellen wirt, alß ich dir sagen will.[3])

audias ergo tibi poenas sine fine paratas = $2 < 1$.

---

[1]) Aus dem einfachen lat. Ausdruck ist im Deutschen ein im zweiten Gliede erweiterter zweigliedriger (kein dreigliedriger!) geworden, damit das zweite Glied an Umfang nicht zurückstehe hinter dem ersten Glied.

[2]) Daſs Hartlieb „nobilioris“ wiedergibt durch „künigin, fürstin oder sunst hochgeadelter weyb“, ist für die Genauigkeit des Kanzleistils in Bezug auf Titel bezeichnend (vgl. oben S. 43).

[3]) „Die marter und pein und qwal“ ist wohl als Dreigliedrigkeit aufzufassen; das Gewöhnliche ist aber dabei, daſs das Bindewort nur zwischen dem zweiten und dritten Wort steht, vgl. oben S. 198 Anm. 1.

24, 1: do thet sy mich von stundt an mit irer rede trôsten und stercken und versprach mir mit wôllen sicher und frey vor allem schaden halten.

sed haec suo me statim cepit confortare sermone atque me ab omni periculo conservare promisit illesum = 2<1, 2<1.

25, 2: Du solt lyegen mit allen dingen meyden und fliehen.

mendacio omnino evitare memento = 2<1.

36, 2: Begert ein fürst oder graff von fürstin oder greffin liebe und mynn zů erwerben.[1])

si nobilior a nobiliori femina petat amari = 2<1, 2<1.

37, 1: Es mage ein fleifsiger leser diss bůch leicht mercken und bekennen.

quae diligens facile poterit lector advertere = 2<1.

37, 1: Ich glaub und ist war, das all gůt leüt also von got geschickt seind, das sie eüch und andern hochgebornen frouwen geren und willigklich zů dienst werden, und mir ist manigfeltigklich kunt und offenbor, das kein mann gůttat oder tugent verbringen mag, er sei dann durch eüch frauwen gebracht und kommen.

credo quidem et est bonum ac verum bonos homines ab hoc a deo in hac vita disponi, ut vestris ac aliarum dominarum voluptatibus obsequantur, et lucidissima mihi videtur veritate constare, quod homines nihil esse possunt nihilque de bonitatis fonte valent praelibare nisi dominarum haec fecerint suadela citari = 2<1, 2<1, 2<1.

54, 1: Nůn wôllen wir schreiben, wie die lieb und minn gemindert werd und abnem.

qualiter amor diminuatur = 2<1.

73, 2: Von unsteet und wanckelheit der weib.

mulier est inconstans = 2<1.

73, 2: Du darffest dich auch keins weibes verlob und verheifsen freüwen oder trôsten.[2])

non igitur speres de quacunque mulieris sponsione gaudere = 2<1, 2<1.

73, 2: was auch die frauwen redent oder sagen, das ist . . .[2])

cuncta quae dicunt = 2<1.

74, 1: das mit dem laster der ungehorsame alle weyb vermaliget und beheft seind.

inoboedientiae quoque vitio mulier quaelibet iniquinatur = 2<1.

74, 1: die verdarb und ward geschent und ungehorsam und verlor ir untôdlich ere und wird.

inoboedientiae vitio periit et gloriam immortalitatis amisit = 2<1.

74, 1: Jeglichs weib schent und leidiget der weib üppigkeyt und grofs hoffart.

superbia quoque muliebrem consuevit maculare sexum mulier = 2<1, 2<1.

---

[1]) Die Wiedergabe des „nobilior" durch „fürst oder graff" ist wiederum bezeichnend für die frühneuhochdeutsche Kanzleiprosa, vgl. S. 234 Anm. 2.

[2]) Die durch „oder" zur Auswahl gestellten Synonyma sind nicht sehr häufig bei Hartlieb.

2. Zweigliedrigkeit höheren Grades.

3, 1: Syhe, wie gar hat got und die natur alle wünsch an die gelegt, | wie gar volkumen seind all tugent weiplicher zůcht an ir volbracht!

Sihe, wie schimpffig, glimpffig ist ir geberd, | wie wolgetzogen seind ir weibes wort und wandel![1])

3. Einfache Dreigliedrigkeit.

3, 1: er wirt ouch betrachten, wie er ir gnad, willen und gůnst eringen mȏg.

incipit etiam cogitare, qualiter eius gratiam invenire valeat = $3<1$.

3, 1: Nach dem sůcht er stet teglich weil, zeit und stůnd, wie er mit ir reden mȏg.

incipit etiam quaerere tempus et locum cum oportunitate loquendi = $3<2$.

3, 2: umb die er sich möcht geben so in grosveltige sorg, angst und not umb aller welt schatz.

pro quo vellet tot subiacere periculis = $3<1$.

9, 2: seydt nit bessers, edlers noch frȏuden reichers ist.

Zusatz Hartliebs.

53, 2: wie die lieb gemert, gesterckt und wachsen sol.

qualiter perfectus amor possit augmentari = $3<1$.

73, 2: es mag auch kein weib so hoch geloben, versprechen oder verheifsen, das du des sicher seihest.

sed nec ulla te posset mulier facere tante promissione securum = $3<1$.

4. Dreigliedrigkeit höheren Grades.

3, 2: Ein inbrinstiger bůler und diener der liebe[2]) besorgt kein todes not, in betrůbt kein sorg, er fürcht kein trouwen.

videmus ergo ipsos[2]) mortem contemnere nullasque timere minas = $3<2$.

B. Die Übersetzung des Alexanderromans.

Hienach volget die histori von dem grofsen Alexander wie die Eusebius beschriben hat. Augsburg 1473. (Ohne Seitenzählung; benutzt ist das Exemplar der Königl. Bibliothek zu Berlin.)

---

[1]) Ein ganzes zweigliedriges System, bestehend aus zwei gleichgebauten, gleich anfangenden Hauptsätzen, von denen jeder wiederum in zwei gleichgebaute, gleich beginnende Sätze zerfällt und von denen jedesmal der zweite länger ist als der erste. — Freie Bearbeitung Hartliebs.

[2]) Charakteristisch ist, dafs Hartlieb an Stelle des Pronomens das Beziehungswort setzt.

a) Aus doctor hartliebs von münchen vorred.

1a: Seneca schreibt in seinen hochen santbrieffen und episteln.

1a: das die yecz wesenden und gegenwärtigen fürsten die selben Coronick lesen und sich dar inn gar eigentlichen fleiſsen und ůben, das sy allem dem, das erberg und den gemein nucz fürdern ist, nach volgen.

1a: Am ersten sol ein yeglicher fürst gar eigentlichen wissen und erkennen, was gůt oder übel, recht oder unrecht, gnad oder ungnad sey.

1a: alles, das zů weiſsheit sich zeucht und ůbt.

1a: die alten legend, Coronick und getatt lesen.

1b: wann måniclich sich fleiſset und ein auff mercken hat und nach folget der fürsten getått und yeder das höchst und best geren tåt.

1b: wann dann ein fürst den seinen ist vor scheinen und prechen mit gůttet, tugenden, eren und rechten weisen sitten.

1b: hat dann ein furst das volck in rechten sitten erzogen und beståt, dem mag in allem seinem tůn und lassen kein ab gang noch geprechen geschechen.

1b: mit seinem pittern tod und iåmerlicher marter erarnet und verdient hat.

1b: Das seind die wort und meinung Senece.

1b: dar durch ein fürst groſs tugent und manheit hören, sechen und auch erlangen mag.

2a: schuldig und verpunden bin.

2a: dye . . . so weyt erschollen und erhöcht ist und lesent offt und geren die alten Coroniken, und was gůtes darinn sy, dem volgt, und was rechtem adel nicht zů stand und zů gehör, das verwerffet.

2b: Mit dem gebt ir beyde allem ewrem lande vorgang, beyspil und ebenpild.

b) Die eigentliche Übersetzung.

1. Einfache Zweigliedrigkeit.

2b: der prologus und vorred Euseby.	prologus[1]) = 2 < 1.
2b: dye mügen mercken und versteen, wie keůsch und raynigclich sich die alten gehalten haben. Sy haben aller warheyt pflegen und sy vor allem übel unstrafflich gehalten.	legendo et considerando, quem ad modum praedicti pagani idolis servientes agebant se caste et fideliter atque in omnibus inprehensibiliter ostendebant.
2b: Das ist alles wol bezewgt durch ire werck und getåt, dye sy tryben und so gar lauter gehalten haben.	per eorum exempla bonorum operum ita acuant mentes suas.
3b: in ewigclichen loben und glorificiern mit emßigen růffen und schreyen.	fehlt in beiden Rezensionen.

[1]) Der lat. Text hat hier nur bedingten Wert, weil wir die Fassung nicht kennen, die Hartlieb seiner Übersetzung zugrunde gelegt hat (vgl. oben S. 44).

3b: Sy haben zů dem ersten erhebt und erfunden die schwarczen kunst.	tradiderunt universo mundo altitudinem doctrinae in magicis virtutibus $= 2 < 1$.
3b: Man list und sagt von Nectanabo.	dicunt de neptanebo $= 2 < 1$.
4a: Da der fürst dye warheyt also mercket und vernomen håt.	fehlt BM, Zingerle 130,5: cum autem hoc audisset Nectanebus $= 2 < 1$.
5b: da sach er sy gar mit listigen plicken freüntlich und begirlich an.	respexit eam sensu concupiscibili $= 2 < 1$.
6a: dye figur und zeychen der venus.	fehlt in beiden Rezensionen.
6b: so ist dein kunst über all meyster erhebt und erschynen.	fehlt in beiden Rezensionen.
6b: so werd er mich urloben und verwerffen.	eiciat me $= 2 < 1$.
6b: ich flech und bitt dich.	obsecro te $= 2 < 1$.
7a: der aller welt ere und reichtumb gibt.	qui largitur divitias in omnibus $= 2 < 1$.
8a: so wil ich dich haben und eren.	habebo te quasi patrem pueri $= 2 < 1$.
8b: ich wil dir zů hilff und statten kommen.	ego ero in adiutorium tui $= 2 < 1$.
10b: daz ich das kind in kein weiſs neren noch ziehen wolt.	ut nullo modo enutriretur $= 2 < 1$.
11b: es was fast schȯn und gemeyt.	pulchritudinem eius $= 2 < 1$.
11b: das er sy warff für die wilden tier, das sy da getȯt und geessen wurden.	qui debent comedi a feris $= 2 < 1$.
11b: das man sy legt und wurff für das tier.	comedantur ab isto caballo.
12a: die sunn håt iren liechten scheyn und lauter prechen zů tal gesenckt.	fehlt in beiden Rezensionen.
13a: Er ward von naturlicher lieb in sich geschlagen und vast reüwig.	paterna pietate ductus (nach der jüng. Rezension, Zingerle 139, 21) $= 2 < 1$.
13b: daz ich nymmer mer mag frȯlich werden noch sein.	fehlt in beiden Rezensionen.
14b: von stund ward das tier wolgestům und gehorsam und liebet sich Allexandro.	statim caballus coepit mansuescere amplius $= 2 < 1$.
30a: Er was fast zornig und grymmig.	iratus est $= 2 < 1$.
30a: und hat das selb länd schwarlich beraupt und beschådiget.	et depraedavit eam $= 2 < 1$.
30b: das er zů streyt nyemant lait noch fůr.	non decet ei pugnare $= 2 < 1$.

30b: Er sol da heym seinen schimpff treyben und spylen und schimpffen mit andern.[1]) — stare in provincia sua et ludere ut puer $= 2 < 1$.

31b: so magst du darvon gar vast gloriern und geẘden. — at tamen gloriari debes in hoc $= 2 < 1$.

31b: und im raychten und gaben dye Epistel. — portantes illi epistolam $= 2 < 1$.

32a: daz ich allein reyt zeschawen und trôsten mein muter. — quia reversurus ero videre matrem meam $= 2 < 1$.

32b: das ein pfeffer koren mer tugent hat und stercker ist. — fortitudo huius parvissimi piperis $= 2 < 1$.

33a: mit gloczgen und mit gaczgen. — fehlt in beiden Rezensionen.

33b: Darius sprach mit zächrenden augen und mit seuffczenden herczen. — cum lacrimis dixit $= 2 < 1$.

38b: begert sich dar inn zů wâschen und baden. — ut lavaretur in eo $= 2 < 1$.

38b: Sôlt der künig darius das innen und gewar werden. — ut non audiret Darius $= 2 < 1$.

39b: dein erczney genossen und getruncken hab. — bibi potionem tuam $= 2 < 1$.

40a: daz auß dem paradiss ryndt und fleufst und darinn entspringt. — fehlt in beiden Rezensionen.

41a: und tåt dye brugk alle abwerffen und zerbrechen. — fecit incidere ipsum pontem $= 2 < 1$.

43b: in dem herten nach iagen und eilen. — fehlt in beiden Rezensionen.

44b: ein grawßamlich ebenpild und beyspil. — fehlt in beiden Rezensionen.

58a: der vil maniger victori und siges pflag. — multas victorias plurimaque habuit prospera $= 2 < 1$.

58b: hab ich bezwungen und gancz gewunnen den künig darium. — si victus est Darius $= 2 < 1$.

59a: Die selben palåst tåt und schůff Allexander all auß prennen und zerfellen. — ut comburentur $= 2 < 1$.

59a: Wann sy waren irem herren gehorsam in allen sachen und vast willig. — fehlt in beiden Rezensionen.

62b: in meinem herczen hab ich grofs ser und leid und leidens genůg.[2]) — sufficit mihi tribulatio mea $= 2 < 1$.

62b: sy erschlůgen und stachen iren rechten heren. — ferientes autem illi cum gladiis et illi praeparabant manus.

---

[1]) Wohl aufzufassen als einseitig (im zweiten Gliede) erweiterte Zweigliedrigkeit.

[2]) Wohl aufzufassen als einseitig (im ersten Gliede) erweiterte Zweigliedrigkeit.

63b: thu dich nit ze vast erheben und geuden.	non elevetur mens tua $= 2 < 1$.
63b: wie ist mein grofs hoffart so gar zů pulver und zů aschen genidert und gemischt.	quia miser ego humiliatus sum usque ad pulverem $= 2 < 1$, $2 < 1$.
65a: ertőt und erschlagen.	defecisset $= 2 < 1$.
66a: nyemant wolt sich åugen noch zeygen.	fehlt in beiden Rezensionen.

2. Zweigliedrigkeit höheren Grades.

5a: wie vil lanndes er bestrait und wie grofs sach er begieng, das sagt eyn annder bůch.	fehlt in beiden Rezensionen.
5b: frew dich und biß gegrüfset.	gaude $= 2 < 1$.
8a: Da nun Olimpiades enpfand, das ir bauch grofs ward und ir brüstlen begundent herten.	cum autem coepisset uterus eius intumescere $= 2 < 1$.
12a: Da ward er im vast hold und håt er in vast lieb.	placuit ei $= 2 < 1$.
12a: Was gedenck künig philippus wider mich oder wie steet sein hercz gegen mir.	quid cogitat de me facere Philippus $= 2 < 1$.
12b: wie sol ich sterben oder wie sol ich ein ennd nemen?	fehlt in beiden Rezensionen.
12b: und das im in seinen iungen iaren vergeben wurd und mit vergifft sterben solt.	fehlt in beiden Rezensionen.
12b: O allexander, wår hat dir disen rat geben oder warumb hastu mich getőt.	fehlt in beiden Rezensionen.
13a: Warumm redest du also oder waz bedeuten deine wort.	fehlt in beiden Rezensionen.
13a: da verschied er und gab auff seinen geyst.	exspiravit $= 2 < 1$.
32a: daz sein můter Olimpiades vast kranck wår und mit schwåren tőtlichen siechtumb beladen und gefangen wåre.[1]	significantes illi infirmitatem Olympiadis matris suae.
32a: das ist mir ein grofs laid und bekümbert mich ser.	fehlt in beiden Rezensionen.
32a: wie wol im das aller grőst laid was und seins herczen gemůt mer darab erschrack, wann ob alle welt gewappnet vor im berait gestanden were.	audiens haec enim Alexander tristatus est valde (nach der jüngeren Rezension, Zingerle 158, 11) $= 2 < 1$.

[1]) Einseitig erweiterte Zweigliedrigkeit.

32a: du solt nicht gedencken und gelauben noch in dein hercz nemen.[1])

noli cogitare $= 2 < 1$.

33a: da die sunne aber under gieng und iren scheyn verbarg under die erde.

qui obtenebratus est sol $= 2 < 1$.

36b: so wir den göttern genoss seyen und in von rechter sypp und magschafft zů gehören.

fehlt in beiden Rezensionen.

37a: Was beteut das oder was meinst du damit, das du Alexandrum lobest und hoch geüdest.

magnificasti Alexandrum $= 2 < 1$.

43a: Da nun allexander der künig die manheyt des persisten rytters so hoch lobet und im so gar unmassen wol redt.

fehlt in beiden Rezensionen.

59b: mach uns ledig und lőss uns von diser iemerlichen pein und fänck-nus.

ut liberaret eos $= 2 < 1$.

3. Dreigliedrigkeit.

2b: wann sy weysen, leren und tůnd yeden man keren und laiten[2]) zu einem pőssernn stand.

quia cunctos ad meliorem provocant actionem $= 3 < 1$.

3b: die aller weyßisten von Egypten, dye verstůnden, wessten und kunden dye weit, lenge . . .

sapientissimi Egyptii scientes mensuram terrae $= 3 < 1$.

5a: Also übertrifft die fraw alle weyb an schöne, züchten und adelichen gepärden und sytten.[2])

fehlt in beiden Rezensionen.

6b: von wesen, leben und gestalt alles menschlichen geschlechts.

fehlt in beiden Rezensionen.

11a: wie grofs, wie starck, wie behend sy waren.

fehlt in beiden Rezensionen.

11b: das sy das pfärd . . . wol, schon und erlich empfiengen.

recipiant hunc polletrum $= 3 < 1$.

12a: daz allexander so behend, schnell und kůn waz und vor allen ritternn den höchsten preyß håt.

videns Philippus velocitatem eius $= 3 < 1$.

31a: Es wår dir vil wåger, nüczer und besser.

melius fuerat $= 3 < 1$.

---

[1]) Einseitig erweiterte Zweigliedrigkeit, aber ausnahmsweise ist hier das erste Glied zweigliedrig: 1.21.2.

[2]) Einseitig (im dritten Gliede) erweiterte Dreigliedrigkeit.

31b: wie grofs, wie mâchtig, wie vil und unzalber dye macht meiner rytter sey.[1]	qualis et quanta est mea militia = $3 < 2$.
32a: Darumb hab ich umb dye meinen kein sorg, angst oder not.	fehlt in beiden Rezensionen.
32b: In geleicher weyss ist ein ritter von kriechen teẅrer, pesser, strenger in dem streyt.	fehlt in beiden Rezensionen.
33b: da was es vast râss, pitter und saur.	fehlt in beiden Rezensionen.
33b: hat er sich von meiner traẅ nye betrübt, entstelt oder verkeret oder ist er nye darab erschrocken.[2]	fehlt in beiden Rezensionen.
33b: sein gepârd, tůn und lassen.	fehlt in beiden Rezensionen.
37b: leo gestalt, krafft und macht.	formam et virtutem leonis habet = $3 < 2$.
37b: die rennt, zinß und treybut ze vordernn.	tollere censum = $3 < 1$.
38b: mit sterck, manheyt und krafft.	fehlt in beiden Rezensionen.
43a: hât der künig allexander gemacht alle die seinen vast getreẅ, willig und gehorsam.	fehlt in beiden Rezensionen.
43b: daran lagent sôlich lüst, kunst und sterck.	fehlt in beiden Rezensionen.
44a: und sy vor aller schand, schmâch und unzucht wol bewarten.	fehlt in beiden Rezensionen.
61b: nun sach darius, das all sein hauffen ertrent waren, all schwader waren erschlagen, alle paner waren verloren.	fehlt in beiden Rezensionen.
63b: o sun, gedenck an mich, schaw und merck.	intuere me et vide = $3 < 2$.
64a: allen schaden, prechen und verlust.	fehlt in beiden Rezensionen.

---

[1]) Wohl aufzufassen als einseitig (im dritten Gliede) erweiterte Dreigliedrigkeit; denn wenn es Viergliedrigkeit sein sollte, müfste es heifsen: „wie vil und wie unzalber“.

[2]) 1.2.31.2.

X. Arigo.

Keller, Decameron von Heinrich Steinhöwel, Stuttgart 1860.

A. Aus Arigos Vorrede.

17, 26: Daz sein alles ding, die man gar oder ein teyle seine schwere gedancke ringern und mindern mügen; und da mit die beschwerten und betrübtenn freulein auch ir ein teyle irer verporgen traurikeit mügen ein klein fride geben und die mit zucht in freude kern, han ich Arigo in das wercke machen und in teutsche zungenn schreibenn wöllen, als ir mit zucht lesent, vernemen wert, auch do pey eüer liebe rate, troste und hilffe on zweiffel finden wert; und das getün habe, da mit ich ze liebe werd den, die eins sölichen zů mir begert haben; so ist mein meinung, wo ich sölichen erbern manne und schönen frawen möchte ze liebe und willen werden, das ein söliches wol gethon were; darumb ich mir in meinem gemüte und kleinen vermügen für genomen han in dem namen gotz dem, des an mich begert ist, nach ze komen. dann villeicht auch mir von den edeln züchtigen frawen lobe, ere und frucht bekomen möchte; des mir nit czweifelt, dann sie alle diemütig, von grofsem diemütigen herczen und milte sein.

B. Die *‚zur Auswahl gestellten‘*, *‚gantz glychen‘* Synonyma.

1. Durch *‚oder‘* verbundene Synonyma.

19, 24: der was ein notari oder offenn schreiber. — egli essendo notaio = 2 < 1.

19, 29: Die selben falschen brief oder instrument. — e quelli = 2 < 0.

25, 22: darum ich eins mals in die heiligen kirchen speybe oder speyet. — sputai una volta = 2 < 1.

113, 8: daz sie menschlich oder tötlich were. — lei essere cosa mortale = 2 < 1.

114, 2: do mit des fürsten tode oder fallen von nyemant gehört würde.	la caduta del corpo del Prence = $2 < 1$.
114, 37: ein unweißer oder narre.	un matto = $2 < 1$.
487, 14: eyn weite grofse nyderwat oder brůch.	un paio di brache = $2 < 1$.

2. Zwei Synonyme, von denen das eine ein dem andern sinnverwandtes oder sinngleiches Fremdwort ist.

19, 1: unter dem gewalt und reigiment der künigin Pampinea.	sotto il reggimento di Pampinea = $2 < 1$.
20, 6: dar an allen seinen fleyss und studiren dar an keret.	e forte vi studiava = $2 < 1$.
110, 7: aber das ungelücke seinem willen noch nicht ein genügen hat getun noch content stunde.	non essendo la fortuna contenta = $2 < 1$.
658, 29: dieselben in eren und reverencz halten.	et di honorar come donna = $2 < 1$.
660, 14: alle ires hochen stant wol ze mute und content waren.	et che non la honorasse di grado = $2 < 1$.

3. Zwei ‚*gantz glyche*', im Sinne einander vollkommen deckende Synonyma.[1])

19, 29: Die selben falschen brief oder instrument vil lieber ir zehene umb sunst und on lone gemacht hette.	in dono = $2 < 1$.
20, 37: Seitmal du iczund müfsig und on gescheffte pist.	che tu niente faccia alpresente = $2 < 1$.
22, 4: S. nahent do pey lage, do die zwen ir rede und gesprech hetten.	dove costoro cosi ragionavano = $2 < 1$.
27, 4: do S. und der münche mit einander ir rede und gespreche hatten.	dove Ser C. giaceva = $2 < 1$.
27, 16: und ein klein über vesper er verschiede und starbe.	et poco passato vespro si mori = $2 < 1$.
27, 20: wie S. verscheiden und tode was.	che egli era trapassato = $2 < 1$.
110, 5: offt und dicke.	spesse volte = $2 < 1$.
110, 31: und P. schlaffent das leben namen und tötten.	P. dormente uccisono = $2 < 1$.
481, 31: nahend bei dem tům und grofsen kirchen.	quivi vicino alla maggior chiesa = $2 < 1$.

[1]) Es ist schwierig, im einzelnen Fall festzustellen, ob der Sinn wirklich derselbe ist oder ob nicht doch eine kleine Nüanzierung des Ausdrucks vorliegt. Deshalb sind hier nur ganz zweifellose Fälle angeführt.

481, 34: und mit ir zwen iung ire brüder ir woneten und haufsten.

et con lei due suoi fratelli giovani = 2 < 0.

483, 32: nicht reden noch icht sprechen.

senza far motto o zitto alcuno = 2 < 1.

485, 37: der traurigest und betrübtest man.

il piu doloroso huomo = 2 < 1.

659, 27: gegenwürtig aller menge sy mechlet und zů der ee nam.

et in presenza di tutti la sposo = 2 < 1.

C. Einfache Zweigliedrigkeit.[1])

19, 1: Von erste unter dem gewalt und reigiment der künigin Pampinea die wirdig geselschaft sagen wirt von abenteuerlichen ergangen gescheften und von der künigin gepote, iglicher person auf disen ersten tage frey ist zesagen, waz im liebe und sein gefallen ist.

Sotto il reggimento di Pampinea si ragiona di quello, che piu aggrada a ciascheduno = 2 < 1, 2 < 1.

19, 12: nach dem ich vernomen und gehört han, wie . . .

Ragionasi adunque = 2 < 1.

19, 25: Des natur und leben waz also.

era questo Ser C. di questa vita = 2 < 1.

20, 34: von etlichenn Borgundiern, daz gar fortelhaftig und listig kaufleut sein.

Borgognoni huomini pieni d'inganni = 2 < 1.

21, 12: Sein herberg und wonunge pey zweyen prüdern.

riparandosi in casa di due fratelli = 2 < 1.

21, 13: dem ritter Muciato ze liebe und freuntschafft.

per amor di Messer M. = 2 < 1.

21, 32: daz im kein priester vergeben wirt noch ablafs dar über sprechen.

percioche frate ne preti ci fara, che'l voglia, ne possa assolvere = 2 < 1.

22, 7: Lieben freunde und günner, ich wille nit, daz . . .

Jo non voglio, che . . . = 2 < 0.

22, 15: in söllicher masse an richten, das ir da von ere und nucze haben sölt und euer wolgefallen sein soll.[2])

in maniera, che stara bene; et, che dourete esser contenti = 2 < 1.

---

[1]) Eine Anzahl Beispiele zweigliedriger Ausdrücke hat auch H. Möller gesammelt in seiner Dissertation: Arigo und seine Decameronübersetzung, Leipzig 1896, desgleichen Drescher in seinem Buch: Arigo, der Übersetzer des Decamerone und des Fiore di virtu, Strafsburg 1900, Arigo und der Kanzlei ein besonderes Kapitel gewidmet.

[2]) Einseitig erweiterte Zweigliedrigkeit, indem das erste Glied wieder zweigliedrig ist = 1. 21. 2.

22, 30: Do sprach der gůte und heilige man.

Disse allhora il frate $= 2 < 0$.

23, 3: die mein heiler und schöpfer mit seinem heiligen tode . . . gekauft hat.

il mio Salvatore $= 2 < 1$.

23, 5: in daucht, daz wern alles zeichen gůtes und seliges menschen.

di ben disposta mente $= 2 < 1$.

23, 9: S. mit grofsem und swerem seufczen antwürt und sprache.

Alquale Ser C. sospirando rispose $= 2 < 0, 2 < 1$.

23, 38: Lieber her und mein vater, ich wölt nicht.

Padre io non vorrei $= 2 < 1$.

25, 1: alweg vol und trunken was.

che bevuto havea troppo $= 2 < 1$.

27, 2: Die zwen prüder, die sere czweyfelten und sorge hatten.

li quali dubitavan forte $= 2 < 1$.

28, 16: on czweifel meinten und gelaubtenn.

affermano $= 2 < 1$.

28, 20: Ich wille des auch nicht laugen noch neyn sprechen, daz er vor got nicht möcht heilig und selig sein.

il quale negar non voglio esser possibile lui esser beato nella presenza di Dio $= 2 < 1$.

107, 6: das grofse schif, wie wol es ertrent und auf gethon und mer dann halbs mit wasser waz.

quantunque sdrucita fosse et gia presso che piena d'acqua $= 2 < 1$.

107, 7: also von dem heftigen wint und grausamen mere . . . auf die inseln . . . truge.

velocissimamente correndo . . . percosse $= 2 < 1$.

107, 14: do nun der neüe tag komen waz und sich das mere und der wint gestillet het.

et alquanto la tempesta acchetata $= 2 < 1$.

107, 17: und do ir nyemant antwürt gab, nyemant sache noch vername, sie das frömde nam, grofs forcht und erschrecken enpfinge.

perche non sentendosi rispondere ad alcuno, ne alcuno veggendone, si maraviglio molto; et comincio ad havere grandissima paura $= 2 < 1$.

107, 28: Das schiffe sy nachent pey dem lande alles zeprochen und zerissen sachen on manne.

et veggendo la nave in terra percossa $= 2 < 1$.

108, 11: und sie mit im auf sein gesäfse oder schlofse füret, do er sie mit gůter wartung und rubung labet und tröstet, und durch ir herlich geperde und köstlichen reichtum, den er pey ir fande, und an dem ern, daz ir die andern frawen theten, er wol vernam, sy von hocher art und edelm stame sein solt, wie wol sie von leibe

con esse n'ando ad uno suo castello et quivi con vivande et con riposo riconfortate le donne, comprese per gliarnesi ricchi la donna, che trovata haveva, dovere essere gran gentildonna; et lei prestamente conobbe allo honore, che vedeva dal l'altre fare a lei sola. Et, quatunque pallida et assai male in ordine della persona

und angesicht pleiche, ungestalt und übel gerüst waz.

per la fatica del mare allhora fosse la donna $= 2<1$, $2<2$, $2<1$, $2<1$, $2<1$.

108, 28: offt und dick durch zeygen oder deuten mit fleiſs sich gen ir leiplich beweist und erpote und versucht, ob . . .

smisuratamente con atti piacevol, et amorosi si ingegno di inducerla a fare . . . $= 2<1$.

108, 36: doch an dem letsten sie P. mit gewalt oder liebe müst zů liebe und willen wern wider iren gedancke und willen.

o per forza, o per amore le converrebbe venire a dovere li piaceri di P. fare $= 2<1$.

108, 38: und zů iren frawen . . . sprache und in gepote, das sy nyemant sagten noch offenwarten, wer sy were.

et alle sue femine . . . comando, che a niuna persona mai manifestassero chi fossero $= 2<1$.

109, 10: und im das selbig versagt und verlaugent was und nit nach seinem willen werden mocht.[1]

et piu negata (vedeva) $= 2<1$.

109, 38: On alle widerrede mit ir der süſsen liebe spilet und seinen willen verpracht.

senza ulcuna contraditione di lei, con lei incomincio amorosamente a sollazarsi $= 2<1$.

110, 3: sie groſse rewe und leyd het, das sy P. ein sölches so lange verzogen und versagt het.

quasi pentita del non havere alle lusinghe di P. assentito $= 2<1$.

110, 10: aber noch vil mer und grausamer freuntschaft zů sante.

le si paro davanti piu crudele amista $= 2<1$.

110, 15: als er durch ir gesichte und geperde vernemen möcht.

secondo che per gliatti di lei poteva comprendere $= 2<1$.

111, 5: die frawe also iniglichen schöne was . . . und on masse von löblichem geperde und gůten syten.

percioche essendo ella di forma bellissima . . . et di maniere laudevoli molto $= 2<1$.

111, 13: der frauen liebe in gemein und auf geleichen teyle prauchen wolten.

di fare l'acquisto di questo amore commune $= 2<1$.

111, 28: sunder ir groſses ungelücke weynet und iämerlich klaget.

quanto la sua sventura piangeva $= 2<1$.

112, 4: In dem palde ir reyse verprachten und gen Ch. kamen, do die frawe frey und sicher des toten mans halben was.

et il prestamente pervenire a Ch., dal pericolo della morte la liberarono $= 2<1$.

112, 17: desselben geleichen die frawe auch daucht, wie sie groſser sorge und vorcht engangen were.

et alla donna altresi; percioche fuori d'un gran pericolo esser le parne $= 2<1$.

[1]) Einseitig erweiterte Zweigliedrigkeit.

112, 19: Den fürsten die frawe nicht alleine schöne daucht, sunder auch mit grofser zucht und edelen küniglichen tugeten geziret und geformirt sache, im nitt anders gedencken noch gelauben mocht, dann sie were von edeler art und hocher gepurt, darumb sein liebe zů ir czwifach warde und sie in grofsen eren und wirden hielt, sie nicht als ein freunden oder pulen, als der liebhaber gewonheit ist, hielt, sunder als ein eliche frawen eret, und nach dem als der gůten frawen mancherley trübsal und unglück zů gestanden was, sy sich gedüncken liefse, iczund wol stünde, sich selbes tröstet und frölich warde.

Il Prence vedendola altre alla bellezza ornata ($2 < 1$) di costumi reali ($2 < 1$) non potendo altrimenti saper chi ella si fosse, nobile donna ($2 < 1$) dover essere l'istimo ($2 < 1$), et per tanto il suo amore in lei si raddoppio; et honorevolmente tenendola molto ($2 < 1$), non a guisa d'amica ($2 < 1$), ma di sua propria moglie, la trattava. Il percho havendo a trapassati mali ($2 < 1$) alcun rispetto la donna, et parendole assai bene stare, tutta riconfortata et lieta divenuta ($2 < 2$).

112, 37: ob im also wer, als man saget und er vernomen het.

come si ragionava = $2 < 1$.

112, 38: Der fürst antwürt und sprach.

a cui il Prence rispose = $2 < 1$.

114, 3: Do nun ein sölches geschehen und verpracht was, des herczogen diener und geselle des geleichen thet, als ob er gar grofse freuntschaft zů dem verräter C. suchet umb der freuntschaft und dienst willen, die er dem herczogen gethon het.

Il compagno ($2 < 1$) del Duca cio veggendo essere fatto ($2 < 1$) . . . facendo visto di fare carezze a C. = $2 < 0$.

114, 9: das der verrater weder geschreyen noch gereden mocht.

che C. niuno romore pote fare = $2 < 1$.

114, 11: und weder von der frawenn . . . noch yemant anders weder gesechen noch gehört warn.

se non essere stati ne dalla donna, ne da altrui sentiti = $2 < 1$.

114, 15: het sie im in iren kleydern vor gefallen und geliebet.

se vestita gliera piaciuta = $2 < 1$.

114, 27: do er die betrübten und on masse traurigen frauen heimlich hin füret.

la donna piu che altra doloroso mise = $2 < 1$.

467, 20: Nun sich begab, das er . . . sein hulde und liebe eyner schönen iungen frawen gab.

Pose costui . . . l'amor suo in una donna assai bella = $2 < 1$.

467, 23: der was des genanten G. grofser freunde und gar gůter günner.

ilquale era assai suo conoscente et amico = $2 < 2$.

467, 25: doch weder K. noch nyemand anders ye gemerckt het, daz G. die frawen bůlet und lieb hett.

Et amandola assai discretamente, senza avvedersene il marito ne altri = $2 < 1$.

467, 29: das er ir in irem dinst allzeit willig und gehorsam sein wölt, alle ire gepot ze verbringen.
et che egli era dalla sua parte presto a dover far cio, ch'ella gli comandasse = 2<1.

467, 32: wie sy zů seinem willen geschickt und bereyt wäre.
ch'ella era presta di far cio = 2<1.

470, 3: wiewol er nicht gar eyn köstlicher gelerter leser was.
ilquale come che legger non sapesse troppo = 2<1.

470, 9: das under andern . . . im eyne ob den andern liebet und wol gefiel.
una sopra tutte ne gli piacque = 2<1.

470, 13: bas geschicket zweckholcz zemalen und bürde zetragen dann anders zetůn.
et atta a meglio saper macinar, che alcuna altra = 2<1.

470, 22: domit er frawen B. mer liebe und freundschafft het.
Et per potere piu haver la dimestichezza di Monna B. = 2<1.

474, 14: die warn beyd gar kurczweilig und abenteurlich männer.
huomini sollazzevoli molto = 2<1.

474, 20: im fürname, auch im des freud und kurczweil czegeben.
propose di voler prender diletto de fatti suoi = 2<1.

474, 22: im etliche neue seltsame ding ze versten geben und gelauben machen.
o fargli credere alcuna nuova cosa = 2<1.

474, 30: anhůben ze reden von mancherley abenteur und den groſsen tugenten der edeln gesteyne.
a ragionare delle virtu di diverse pietre = 2<1.

474, 33: und nach kleyner weil ir red in gancz war und geläublich daucht.
fehlt.

474, 37: Maso bald antwurt und sprach.
M. rispose = 2<1.

476, 2: C. alle dise ding gar eben gemercket und czů im genomen hete.
C. havendo tutte queste cose seco notate = 2<1.

476, 19: also müg wir uns on müe und arbeit bald reich machen.
et cosi patremo arricchire subitamente = 2<0.

476, 24: C. rat und meynung sere lobten.
lodarono il consiglio di C. = 2<1.

478, 3: Do C. der zweyer seiner gesellen red und wort vernam.
C. questo parole udendo = 2<1.

478, 6: des er von herczen fro und wol zemůt was, das im gott solich gelück zů gesant het.
lieto adunque oltre modo di tali ventura = 2<1.

479, 17: im zů schryen und rüften.
il chiamarono = 2<1.

479, 31: umb des willen weder red noch atem czereden gehaben mocht.
non poteva raccogliere lo spirito = 2<1.

479, 33: C. do du zornig und ungeschlacht warest.
C. se tu havevi altra ira = 2<1.

482, 2: Nun was sy noch gar eyn schön czüchtig weib wol künnend und aller tugent wol, umb solcher irer schöne und tugent der probst von dem tûm zû ir unmäſsig liebe gewan.

et essendo anchora assai giovane et bella et piacevole, di lei s'innamoro si forte il Proposto della chiesa = 2 < 1.

482, 6: daz er selbs mit der frawen redt, ir sein groſse liebe pein und schmerczen umb iren willen saget und ir czewissen thet und batt, das sy der liebe, die er ir trüg, von im aufnäm und zefrid wäre.

che egli medesimo disse a questa donna il piacer suo et pregolla, che ella dovesse esser contenta del suo amore.

482, 20: das euch in unzüchtigen und unerbern sachen sol keusch und züchtig halten.

le quali cose vi debbono fare et honesto et casto = 2 < 0, 2 < 2.

482, 29: als der, der von dem ersten schlag erschrocken und sich überwunden sahe.

come sbigottito o vinto = 2 < 2.

482, 34: eyn soliches der frawen verschmahen und wee thûn ward, doch ir bald gedacht, soliche bürde und schand ir ab dem halß zenämen.

Perche parendo questo stimolo troppo grave et troppo noioso alla donna, si penso di volerlosi levar da dosso = 2 < 2, 2 < 1.

485, 3: und ungeret sy anhûb czehalsen und küssen.

et cominciolta a basciare senza dir parola = 2 < 1.

486, 3: das im zwen iungen der erbern frawen brüder alles sageten und czewissen theten.

i giovani gli dissero ordinamente ogni cosa = 2 < 1.

658, 1: ir nöt und czwinget mich.

voi mi strignete = 2 < 1.

658, 3: die sich gancze zû ires manns gewonheit und willen schicke.

chi co'suoi costumi ben si convenga = 2 < 1.

658, 5: Nu mag es ye nicht anders dann ein sweres hertes dinge sein, wo sich czwey eleüte zû einander fügen, die in syten und gewonheit einander ungeleich sein.

et come dura vita sia quella di colui, che a donna non bene a se conveniente s'abbatte = 2 < 1.

658, 8: die mir lieben und gefallen sol.

che mi piacera = 2 < 1.

658, 15: wirt sy von euch nicht als ein marckgrafin enpfangen und geert.

come donna honorata = 2 < 1.

658, 21: die in schöne und sere züchtig daucht.

et parendogli bella assai = 2 < 1.

658, 36: und ich euers versprechen müge frölich und wol zemute leben.

accio ch'io mi possa della vostra promession chiamar contento = 2 < 1.

659, 24: und alle zeit im gehorsam und untertan sein.

et s'ella farebbe obediente = 2 < 1.

661, 6: er schafft und gepeut.

egli mi ha comandato = 2 < 1.

661, 29: also grofs ist ir leyt und klage deines neüe geporen sune, der des groben eynfeltigen paueren tiechter ist, und nach meinem tode ir herre und mein erbe sein sol.

si duramente si ramaricano, che uno nepote di Giannuc cole dopo me debba rimaner lor Signore = $2 < 1$.

661, 35: im mit gedultigem diemütigem gemüte antwort und sprach.

la donna con patiente animo l'ascolte, ne altro rispose, senon = $2 < 1$.

661, 36: thut eüer gefallen und gedencket stäcz zethon, das euer nucze und frome ist.

pensa di contentar te et di sodisfare al piacer tuo = $2 < 1$.

663, 5: Do die züchtig frawe ires hern und mannes rede vername.

la donna udendo queste parole = $2 < 0$.

663, 15: Ir gepiet und schafft mit mir, das . . .

comandatemi = $2 < 1$.

663, 22: doch ich eins euch pit und begere und das in widerkerung und lone meiner reinen iunckfrawenschaft, die ich zû euch pracht und der nitt wider von euch trag.

ma io vi priego in premio della mia verginita, ch'io ci recai et non ne la porto = $2 < 1$.

D. Zweigliedrigkeit höheren Grades.

20, 17: Auch das sacrament oft schentlich in seinen mund nam und sein gespöt dar auß machet.

ed i sacramenti di quella tutti, come vil cosa, con abominevoli parole scherniva = $2 < 1$.

21, 22: wes beginne wir oder waz thue wir mit disem manne.

che farem noi = $2 < 1$.

22, 11: Ich han so vil übels in meinen tagen begangen und wider got getûn.

Jo vivendo ho tante ingurie fatte a Domene dio = $2 < 1$.

22, 13: Darumb gedenket und schaft mir komen ein gûten seligenn weisen man.

Et percio procaccia te di far mi venire un santo . . . = $2 < 1$.

22, 14: dem last mich peichten und meine ding schaffen.

et lasciate fare a me = $2 < 1$.

23, 16: O gesegent seystu von got, sprach der heilige man, | sellig seistu an sele und leib, | got dich stercke also hin füre zetûn, | grofser lone und danck von got dir pereit ist.

o benedetto sia tu da Dio, disse il frate, come bene hai fatto = $4 < 2$.[1]

---

[1]) Man kann aber auch hinter „man" ein Semikolon setzen und die darauf folgenden Sätze als ein (dreigliedriges) System betrachten; das Ganze wäre dann ein zweigliedriges System, dessen erstes Glied einfach und dessen zweites dreigliedrig ist: $1.\,_{1.2.3}2.$

26, 10: ich meiner můter fluchet und sie schalte.

io bestemmiai una volta la madre mia = $2 < 1$.

26, 20: der zů fluchen und ir übel ze reden, für war daz ist ein übergroſse sünde.

troppo feci male o bestemmiarla = $2 < 1$.

26, 28: und ob es sich füget, daz got der almechtig über euch gepüte und euch zů seinen genaden näme.

che Iddio la vostra bene detta et ben disposta anima chia masse a se = $2 < 1$.

104, 37: Künig Soldan von Babiloni eine sein tochter dem künige Garbo verheyret und zu einem weyb geben het, die er im über mere schickte.

Il Soldano di Babilonia manda una sua figliuola a marito al Re del Garbo = $2 < 1$.

107, 36: im wol gedacht dez, das dem schiffe zů gestanden waz und mit gewalt des mers do ze rissen und über die czwerche gangen wer.[1]

subitamente imagino cio, che era = $2 < 1$.

109, 5: dann sie ir gänczlich fürgenomen het, sy mit der iren keinen man ze liebe wern wölt noch von ir freude haben dann allein ir elich man.

che mai di lei, senon il suo marito goderebbe = $2 < 1$.

109, 16: In dem im P. gedacht, die iunckfrawen zů seinem unkeuschen willen ze pringen und sie über winden.

s'aviso di poterla pigliare = $2 < 1$.

109, 18: und zů geleicher weiſs, als ob er nicht mere acht het, das ir wider was und im nit verhengen wolt.

et monstrando di non haver cura di cio, che elle si mostrava schifa = $2 < 1$.

109, 30: er nahent were dem, des er stäcz begeret het und im nicht wern mocht.

esser gli parve vicino a quello, che egli disiderava = $2 < 1$.

115, 10: Zů hant des toten hern pruder zů irem fürsten namen und hern machten.

Perche prestamente in lor Prence un fratello del morte Prence sustituirono = $2 < 1$.

467, 27: das sy im ir huld verlihe und im mit irem leib zů seinem willen gehorsam wäre.

che le dovesse piacere d'esser gli del suo amore cortese = $2 < 1$.

468, 20: bald gieng und bracht im die zweyhundert ducaten.

et di presente gli annovero i denari = $2 < 1$.

470, 19: wo er ir aber nicht vername, sich mynder müet und sein gesang schlechtlicher füret.

dove quando non la vedeva, si passava assai leggiermente = $2 < 1$.

474, 26: Do M. im gedacht yeczund zeit wär, mit C. was anzefahen und sein erste kuntschaft zenämen.

penso essergli dato luogo et tempo alla sua intentione = $2 < 1$.

---

[1]) Einseitig (im zweiten Gliede) erweiterte Zweigliedrigkeit.

482, 17: aber in solchem unsern liebhaben kein unzüchtig werck eren halben gefallen noch von uns eyns zů dem andern söllen begert werden.

ma tra'l vostro amore e'l mio niuna cosa dishonesta dee cader mai $= 2 < 1$.

482, 21: über daz bin ich keyn kind mer noch so iung, das mir mer füglich sei noch mer zů ste, solicher unmäfsiger liebe zepflegen.

et d'altra parte io non son fanciulla, allaquale questi inna moramenti stiano hoggimai bene $= 2 < 1$.

482, 32: und auch er selbs, wann er sy in die kirchen komen sahe, ir den wege vertratt und mit ir begeret czereden.

et anchora egli stesso, quando nella chiesa la vedeva venire $= 2 < 1$.

483, 14: das ir mich gancz ab meiner vorigen meynung bracht habt und geschickt bin, seitmal ich euch also liebe und gefall, euern willen zethůn und gancz eüer eygen sein will.

che voi mi havete fatto rompere il mio proponimento et son disposta, poscia, che io cosi vi piaccio, a volere essere vostra $= 2 < 2$, $2 < 1$, $2 < 1$.

483, 35: dann meiner kamern sich nyemand annymet noch darein geet dann ich alleyn.

percioche essi non s'impacciano nella camera mia $= 2 < 1$.

657, 28: der on weybe und kind was noch willen het keine zů haben.

ilquale essendo senza moglie et senza figliuoli $= 2 < 1$.

657, 32: das er zů göttlicher ee griffe und ein weyb nem.

che moglie prendesse $= 2 < 1$.

662, 12: im darumb übel retten und für einen herten unweysen mann hielten.

lo biasimavan forte et reputuvanlo crudele huomo $= 2 < 2$.

662, 30: Doch ir fürnam thon, als sy vormals gethon hette, alle dinge mit gedult zů leyden und die übel und schmacheit auch zů vertragenn.

ma pur come l'altre ingiurie della fortuna haveva sostenuto; cosi con fermo viso si dispose a questa dover sostenere $= 2 < 1$.

663, 7: edeler herre mein, ir sült wissen, das ich mein slechte nydere gepurt stäcz wol erkant hab und das ich euers adels unwirdig noch euch füglich zů einem weyb was.

Signor mio, io conobbi sempre la mia bassa conditione alla vostra nobilta in alcun modo non convenirsi $= 2 < 1$.

E. Asyndetische Zweigliedrigkeit.

1. Asyndetische Zweigliedrigkeit einfachster Art.[1])

19, 8: einen heiligen, hochgelertenn man.

un santo frate $= 2 < 1$.

110, 18: ein herter, grausamer gedancke.

un crudele pensiero $= 2 < 1$.

[1]) Die asyndetische Zweigliedrigkeit einfachster Art ist für Arigo nicht weiter charakteristisch; sie findet sich allgemein (vgl. oben S. 48).

467, 21: eyner schönen, iungen frawen. — una donne assai bella = 2<1.

469, 16: der listig, gescheide liebhaber. — il sagace amante = 2<1.

474, 12: eyn schlechter, eynfeltiger man. — huomo semplice = 2<1.

480, 23: die bösen, falschen weyber. — le femine = 2<0.

487, 9: eyn neüer, außgeflogner vogel. — un nuovo uccellone = 2<1.

658, 6: ein sweres, hertes dinge. — dura vita = 2<1.

661, 35: mit gedultigem, diemütigem gemüte. — con patiente animo = 2<1.

2. Asyndetische Zweigliedrigkeit höheren Grades.

20, 15: Er floche die kirchen als der teuffel das kreucze, kom gar seltenn dar ein oder gar nimer. — a chiesa non usava giamai = 2<1.

107, 30: die iunckfrawen kleglichen mit iren frauen an hube ze weynen, got und Machomet ir leyt ze klagen. — con quelle insieme dolorosamente comincio a piangere = 2<1.

468, 21: darnach zehand aufsafs, gen Genova reite. — Ivi a pochi giorni G. ando a Genova = 2<1.

468, 37: und do K. wider von Genova kame, bey der frawen do heyme was. — tornato G. da Genova = 2<1.

473, 14: ir solte ires mörsers von ir nicht mer haben, sy wöll euch sein nicht mer leihen. — che voi non pesterete mai piu salsa in suo mortaio = 2<1.

473, 29: des was sy sere wol content, bas zemůt. — et ella fu contenta = 2<1.

659, 25: des sie alles zethon willig was, sich gancz zu seinem willen ergab. — delle quali ella a tutti rispose di si = 2<1.

F. Dreigliedrigkeit.

19, 25: Er het in grofs übel, wo seine briefe und instrument, wie wol er der nicht vil machet, anders dann unrecht, falsche und zů nichte funden worden. — quando uno de suoi strumenti ... fosse altro, che falso trovato = 3<1.

20, 12: Er was ein grofser schelter und flucher gotz, aller seiner heiligen und himlischen here. — Bestemmiatore di Dio e de Santi era grandissimo = 3<2.

20, 23: fräſsig, vol und trunken.

Golossissimo et bevitore grande $= 3<2$.

21, 15: palde die czwen prüder in versachen mit gůten erczten, diener und dienerin nach aller nottorfft.

alquale i due fratelli fecero prestamente venire medici e fanti, che'l ser vissero $= 3<2$.

21, 27: daz er weder peicht noch pußе begeren wirt noch kein sacrament nemen noch keinerlei gotz dinst tůn.

che egli non si vorra confessare, ne prendere alcun sagramento della chiesa $= 3<2$.

107, 23: der schönen iunckfrawen iamer, forcht und sorge aber gemert warde.

Di che la paura alla donna divenne maggiore $= 3<1$.

108, 15: wie wol sie von leibe und angesicht pleiche, ungestalt und übel gerüst waz.

quatunque pallida et assai male in ordine della persona . . . $3<2$.

471, 5: Fraw B., die hinder dem herd saſs, in an der red bald erkant het, auffůr und sprach.

La B. . . . udendolo disse $= 3<2$.

479, 10: in solcher maſs mit stoſsen, rauffen und schlahen also czůricht, das ir keyn hare in dem haubt beleyb noch bein an irem leib.

tanto ledie per tutta la persona pugna et calci senza lasciarle . . . $= 3<2$.

485, 4: und er, als der begierig was, mit ir anhůb ze scherczen, mit ir sein freud czehaben und die baufälligen güter czebesiczen, der er lange zeit begeret hete.

et cominciossi il proposto a sollazzar con lei, la possession pigliando de beni lungamente disiderati $= 3<2$.

487, 3: der selbig was geseczt ze verhören zwitracht, krieg und wer dem andern schuldig was, sein urteyl darüber ze sprechen.

et fu posto costui tra gliatri giudici ad udire le quistion Criminali $= 3<1$.

487, 10: des weis, gestalt und gepärd er bedencken ward.

tutto il venne considerando $= 3<1$.

660, 7: also auch züchtig, diemütig und von wirdigem geperde was.

divenne tanto avenevole, tanto piacevole et tanto costumata $= 3<3$.

660, 12: Auch wider ires hern arme leut so diemütig, milte und diensthaft was.

era tanto gratiosa et tanto benigna $= 3<2$.

660, 31: des ir ere, nucze und freüd habenn meinet.

che piu tuo honore et consolation sia $= 3<2$.

661, 6: das ich eüer junge neü geporne tochter nem, die weg trag und ab der welt dilge.

ch'io prenda questa vostra figliuola et ch'io: et non disse piu $= 3<2$.

661, 25: von neüem ir ir hercze mit pein, leyt und schmerczen durchginge.

con maggior puntura trafisse la donna $= 3<1$.

G. Asyndetische Dreigliedrigkeit.

22, 13: einen gůten, seligenn, weisen man.

un santo e valente frate = $3 < 2$.

109, 36: ir gewant auß zohe, von ir leget, ze pette ging.

spogliatasi, se n'entro nel letto = $3 < 2$.

111, 20: die czwen patron in hinderwertig angriffen, auf huben, über die poppen ab in das mer wurffen.

et lui prestamente di dietro preso, il gittarono in mare = $3 < 2$.

XI. Die Marina.

Strauch, ZfdA. 29, 325 ff.: Die Marina.

A. Zweigliedrigkeit.

S. 326, 10: und machten da gegen einander spitzen und hauffen, recht als sie solten gein einander stritten.

quedam puerilis acies[1]) $= 2 < 1$.

326, 16: empfing er vil groszen smertzen und truwrikeit.

concepto dolore $= 2 < 1$.

326, 27: o selig sin die vetter, die da wise und fursichtig sone hinder ine lassen.

prudentes filios $= 2 < 1$.

326, 34: die ire gutter und erbschaft und gedechtnisse in klug und wise kinder verzihen und verfurn.

quorum hereditas et memoria in prudentes natos illata est $= 2 < 1$, $2 < 1$, $2 < 1$.

328, 1: Marina die brut was schon und hubsche und ubertraff alle junckfrauwen, die da zu der wirtschaft waren geladen.[2]) ire cleider, ire gesmide und spenglin warn sere kostlich. grosz ordenung und menig der diener und dienerin da was.

erat quidem speciosa sponsa pro ceteris puellis virginibus et matronis conviventibus, vestimentis vero, ornamentis et monilibus pretiosa valde, famulorumque frequens acies longo ordine straverat mensas $= 2 < 1$, $3 < 3$, $2 < 1$.

328, 11: Da sie by einander hetten gelebt ein jare in wollust und műſsiggeen, viel Arono in sinen sin, das er oft begangen hat und geůbet.

qui domi otio vacaverat, iterum mercimoniorum usus et navigandi exercitium in mentem venit $= 2 < 1$.

---

[1]) Der lat. Text ist gegeben nach Herrmann, Vierteljahrschrift für Literaturgeschichte 3, 2 ff.

[2]) Einseitig erweiterte Zweigliedrigkeit, und zwar so, daſs das erste Glied wiederum zweigliedrig ist („was schon und hubsche"), trotzdem aber das zweite Glied (von „ubertraff" bis „geladen") an Umfang nicht übertrifft, sondern sich gerade ihm gegenüber behauptet gemäſs der Vorschrift: „die oratz will wachsen und niemer abnemen" = 1.21.2.

328, 25: ein solichen stahel und zwivel trug er heimlich by ime lang zytte. vil langer betrachtung und disputeren widder und vor hett er mit ime selb als lang, das er swach und kranck ward.

hunc igitur aculeum animi dum perplexus in mente et tacitus pertulisset diuque se semisepultum vocet . . . et longis argumentis et rationibus secum agens multa tandem in animo disputatione perfecta $= 2 < 1, 2 < 2, 2 < 1$.

328, 34: slach usz dinem můt angst und sorg. es ist nichts erger und swerer dem gemůt.

absint hi rancores et angustiae mentis, quibus quidem nil crudelius et nostro animo molestius esse potest $= 2 < 2, 2 < 2$.

328, 37: die mir inn ubung und hantirung recht huselich sin gewest.

quosque navigandi exercitium domesticos fecit $= 2 < 1$.

330, 1: yedoch so erkenne ich, was solich jugent, forme und gutt gestalte und die verborgen hitze und füwer heischet.[1])

verum autem cum cognosco, quid aetas tua, quid forma et inclusus appetit calor $= 3 < 2, 2 < 1$.

330, 5: und nit gedenck, das ich darumb kein unmůt trag oder has, wan alles das dir und diner natur nutz und frommen bringt, das will ich alle zit.

nec tamen hac re turbatum animum fero: volo quidem, quidquid tibi et naturae tuae consentaneum sit $= 2 < 1, 2 < 1$.

330, 7: das ist, das ich dich mit aller bette flehe und verman, das du unser bett und elich scham kusch und rein habest.

est igitur istud, quod maximis rogationibus obsecro: ut, quoad poteris, nostrum pudicum serves thorum $= 2 < 1, 2 < 1, 2 < 1$.

330, 11: es mag kein hutt und sorg also flissig und enge sin.

nulla quidem tam arta custodia $= 2 < 1, 2 < 1$.

330, 22: mit dem du kurczwile mochtest haben und spilen.

cum quo ludere possis $= 2 < 1$.

330, 26: nym dir einen, der da sy wise und verswigen.

sapientem $= 2 < 1$.

330, 28: das er das nit mynner verswig und verberg wan du.

non minus occultum teneat quam tu ipsa $= 2 < 1$.

330, 29: das ich dich bitt und ernstlich von dir begere.

ex te peto $= 2 < 1$.

332, 6: den weg, des sie dick und vill gewonheit hetten, furn sie snelliglich vor die pfort, thurn und huszere der stadt.

assuetam viam et tranquillum convolant mare litora patriae, turres, atque domorum tecta celerifuga praetereunt $= 2 < 1, 3 < 3$.

332, 12: also das sie in wenig tagen reichten und kamen, dahin sie begerten.

quaesitos portus atque litora optata contingunt $= 2 < 1$.

---

[1]) Doppelte Zweigliedrigkeit, und zwar so, dafs das erste Glied in sich wieder dreigliedrig, das zweite zweigliedrig ist $= {}_{1.2.3}1.\ {}_{1.2}2$.

332, 23: schon und z rheit diser dirnen was erkant und offenbar worden der ganczen stadt.

puellae quidem speciositas . . . fuerat nota $= 2 < 1,\ 2 < 1$.

332, 30: also doch sie von inen nit wart gemercket noch gesehen.

qui illam videre non poterant $= 2 < 1$.

332, 35: in irem gebeynde und marck verslossen.

inclusus teneris ossibus $= 2 < 1$.

336, 8: so dorren sie und werden welck.

arescunt $= 2 < 1$.

336, 37: do verhiesz und glopt ich mit guttem willen und lutern hertzen.

valenti animo et puro corde vovi promisique $= 2 < 2,\ 2 < 2$.

339, 22: do freget er an und vermanet sie mit suszen worten.

illam dulcibus verbis monet $= 2 < 1$.

B. Dreigliedrigkeit.

327, 17: Marina, ein junckfrau woll gestalt, von lib schon und zumale kostlich an gesmide und aller zierheit.

virgo forma corporis et pulcherrima et speciosa $= 3 < 2$.

328, 3: ire cleider, ire gesmide und spenglin warn sere kostlich.

vestimentis vero, ornamentis et monilibus pretiosa valde $= 3 < 3$.

330, 1: yedoch so erkenne ich, was solich jugent, forme und gutt gestalte . . . heischet.

verum autem cum cognosco, quid aetas tua, quid forma . . . $= 3 < 2$.

330, 12: ist das sach, das din geplut in dir wirt wuten, toben oder hitzigen also, das du dich nit lenger magst enthalden und behebig sin, bitt ich dich liebe huszfrau, versorge dich, bisz listig und behut, das . . .

cum vero sanguinem in furias expressit calor nec iam ultra possit esse continentiae locus, tunc cara deprecor coniunx: in agendo astuta et cauta sis $= 3 < 1,\ 3 < 2$.

330, 20: du weyst, das in diser stat ist manicher junger, starcker und gerader stolczer knab und jungling.

quam plurimis adulescentulis et fortissimis iuvenibus.

331, 25: so verheisz ich dir, das ich in gentzlicheit myns libes, | in scham und zucht | und vermydung aller unzimlicheitt eliches stats diner widderfart wil truwelichen beiten und warten.[1])

iuxta opinionis tuae sermonem, ne quid ex me, in quibus iusseris, defuturum putes, firmo animo et valenti opinione tui adventus diem cum corporis meae pudicitia expectaturam promitto.

338, 34: mit semlichen worten erweichet er, mit solchen senften reden trost er und gab ein mût der frauwen.

mulcetque verbis et blanditiis consolatur bonumque dat animum mulieri $= 3 < 3$.

[1]) Einseitig (im zweiten Gliede) erweiterte Dreigliedrigkeit; denn „scham und zucht“ ist als ein Glied anzusehen $= 1.{}_{12}.2.3$.

C. Asyndetische Zwei- und Dreigliedrigkeit.

330, 23: aber kein unverschampten, unstetten, umb sweyffenden lecker soltu mit nicht erkiesen.

vagum autem vel varium et discolum inhonestumve multo modo eligendum putabis $= 3 < 4$.

332, 31: die lustigen, geilen jungling und gerad, stoltz knaben.

delicatos iuvenes, robustas facies $= 2 < 1,\ 2 < 1$.

338, 37: alles bosen willen unkuscher, fleisclichen begirde.

omnem libidinis voluntatem $= 2 < 0$.

339, 11: in rechter, volkommen liebe, nit in snoder, unerlicher liebe.

amore perfecto, non turpi aut inhonesto $= 2 < 1,\ 2 < 2$.

D. Oderverbindungen.

327, 6: nu ist dir nit me zu thůn, wan zu besehen oder zu sorgen umb ein huszfrauwen.

hac igitur sola cura et hoc exercitio me vacare oportet, ut querendae coniugis solicitudinem geram $= 2 < 1$.

333, 19: volg wir rat unsers mannes in dem, das er mir hat laub gegeben oder erleubt hat.

licentiam mihi dedit $= 2 < 1$.

337, 23: wann ich bin als fast zu dinem werck oder geschickt bewegt und begirlichen geneiget.

tanta enim affectione ad opus tuum iam moveri incipio $= 2 < 1$.

XII. Antonius von Pforr.

W. L. Holland, Das Buch der Beispiele der alten Weisen, Stuttgart 1860.

A. Einfache Zweigliedrigkeit.

S. 1, 6: dis bůch ist lieblicher wort und kostlicher red.

est autem liber delectabilis verbis doctrine et preciosis sermonibus plenus[1] $= 2 < 2$.

2, 4: den anfang und proceſs dis bůchs.

principium $= 2 < 1$.

2, 22: das er in sinem gemüt betracht und merck.

nitatur studere in ipso toto suo animo et respiciat in eo diligenter $= 2 < 2$.

3, 18: und befand, das im sin wissen nit fruchtbar gewesen was, do er das nit geübt und volbracht het.

postquam non exercuit illam $= 2 < 1$.

3, 24: wer allain sinem gelust und begird nachvolget und verachtet, das im nütz und eerlich ist, und by den löffen dieser welt sin bestes nit erkiesen noch betrachten will.

qui vero sequitur suum appetitum et relinquit, quod est ei utile, nec docetur ex his, que iam vidit et expertus est de negociis mundi $= 2 < 1$, $2 < 1$.

3, 30: Rüw und clag sol disem billich über sin aigen houbt flieſsen.

hic est ille, cuius querela sibi ipsi redundat et peccatum suum super vertice suo quiescit.

8, 2: die kunst und hohe verstendtniß.

sapientia et intelligentia $= 2 < 2$.

8, 5: die torechten und unwissenden menschen, die on alle wyſshait und erlüchte vernunfft ir leben schliſsen.

ipsi fatui et ignorantes sapientiam, qui mortui reputantur $= 2 < 2$, $2 < 1$.

8, 8: wann sy dieselben bücher lesen und leren und, das darinn stat, behalten und volbringen.

quando ipsam capiunt ex libris illorum sapientum $= 2 < 1$.

---

[1]) Der lat. Text ist gegeben nach J. Derenbourg, Johannis de Capua, Directorium vitae humanae, Paris 1887, 1889.

13, 15: Ich bitt dich und erman dich gûter trüw.

rogo te = 2 < 1.

13, 22: Wissz, das ich min rychtum alles mit stelen überkummen und gewunnen hab.

congregavi divitias = 2 < 1.

13, 25: Wissz, das ich solichs mit wyſsheit und betrachtung gethon habe und so heimlich und fürsichtiglich.

scito, quoniam hoc sapientia et intelligentia faciebam et agebam caute mea facta et secrete = 2 < 2, 2 < 2.

21, 28: das er sin gût erberlich und gerechtiglich gewinn.

ut acquirat bona cum equitate et iustitia = 2 < 2.

22, 35: zû lüwen mit starcker und luter stymm.

cepit mugire = 2 < 1.

22, 36: der ein herr und regierer was aller tier des lands.

qui regnabat in tota illa regione = 2 < 1.

25, 21: durch ettlich anfäng ir schickung und fürsichtigkeit und des glückes verhengung.

propter quandam eorum dispositionem congruam, fortuna ipsis arridente = 2 < 1.

25, 35: so wolt ich mich des ersten der wort flyſsen zû gebruchen, die ich vermeinen möcht im zû gefallen und fröudsam wären, und die mit süſsigkeit der geberd und stymm luten lassen.

alloquerer eum iuxta placitum suum cum verborum dulcedine = 2 < 1.

26, 10: nachdem du din gedenck hast gesätzt zû nutz und eere des küngs.

ad honorem regis = 2 < 1.

26, 14: daz erst ist heimlich rat und diener des küngs.

familiaritas regis = 2 < 1.

26, 18: daruff boume stand gûter und lustlicher frucht.

bonorum et delectabilium fructuum = 2 < 2.

26, 30: durch sin hochmütigkeit und wirde.

gloria et exaltatio = 2 < 2.

27, 4: dann wie schnöd und unwerd die agnest.

quia vilis vestuca = 2 < 1.

27, 7: die tier, denen der welt louff und handel aller meist kund und wissen sind.

animalia, quae sciunt et intelligunt facta mundi = 2 < 1, 2 < 2.

27, 10: mir gefelt, sprach der künig, die rede und wort Dymne und bin fro.

leo gavisus est et placuit ei verbum = 2 < 1.

38, 20: als ob er fast trurig und unmûttig wäre.

quasi contristatus et dolens = 2 < 2.

38, 23: Es ist ettwas verborgens und groſse heimlicheit.

et quoddam occultum et secretum magnum = 2 < 2.

39, 31: die andern (sind) sorgfeltig und empsig in widerwärtigkeit und zufällen und sind darinn unverzagt.

non turbantur neque perterrentur.

44, 25: mich wundert von Senespa, das er ist so grofs und feist.

miror de Senespa, quoniam est valde pinguis = 2 < 1.

44, 28: des künigs untrüw und sin bofsheit.

fraudem et iniquitatem et proditionem = 2 < 3.

47, 26: Ich sich und merck üwern mangel.

indigetis cibo = 2 < 0.

54, 4: Jetz nahet heil und glück nach miner begir und dinem gefallen.

iam appropinquabit salus et gloria secundum desiderium meum et tuum = 2 < 2, 2 < 1.

58, 38: Dann es lebt kum yemans in der welt, man mög in mit schmeichender zungen bereden und triegen; dann der menschen hertzen mögen sich nit allweg vor betrügnufs uffsätziger und geblümbter wort bewaren.

nam nullus est in mundo, qui non possit blanda lingua converti ad sui voluntatem; corda enim decipiuntur verbis doloris = 2 < 1, 2 < 1.

89, 14: uff daz gieng die mus für ir thür und gelobt dem rappen fründtschafft und trüw, des glych ir der rapp hinwider, und wonten by einander fridsamlich und gelliglich und sagten all tag hystorien und fabel der löuff diser welt.

post hoc vero exivit mus ad corvum et ad eum accessit promittentes sibi invicem fidem et dilectionem, habitaverunt quoque simul pacifice et confidenter narrantes tota die parabolas et historias mundi = 2 < 2, 2 < 2, 2 < 2.

100, 23: biß das ir üch eben und gnůgsam uff disen handel und sach betracht haben.

donec diligenter examinetis = 2 < 1, 2 < 0.

101, 4: wir söllen hüter und späher haben.

custodes et exploratores ponentes = 2 < 2.

102, 8: die uns zů mächtig und zů starck seind.

cum sint nobis fortiores = 2 < 1.

131, 33: Das ist die frucht, die einem yeglichen davon kumpt, der sin fürnemen ylent und unbetrachtet thůt.

talis est fructus cuiuslibet agentis opera sua cum festinantia nec providentis res, antequam pertractet eas = 2 < 2.

133, 6: Dann aim wysen, kecken man sol sin vernunfft und fürsichtigkeit nit engon in widerwärtigkeit.

non enim debet a viro sapiente eius intellectus et prudentia recedere = 2 < 1, 2 < 2.

133, 30: Nun bin ich clein und schnöd.

ego autem sum parvus et vilis = 2 < 2.

137, 13: vernünfftig und fürsichtig mann söllen nit getrüwen iren veinden, ob inen die gůten willen und wandel erzaigen.

viri prudentes et discreti non debent confidere in suis inimicis, etiam si pandant sibi dilectionem et fraternitatem = 2 < 2, 2 < 2.

137, 26: dise frucht gab dem vogel und kind so gûte krafft, das sy mercklich davon zûnamen an stercky und wesen.

erat autem fructus iste addens ad virtutem et vigorem ipsorum, ut cito magnificarentur $= 2 < 2$.

138, 1: dann in inen ist weder trüw noch glouben oder barmhertzigkeit.[1]

quia nihil est in eis fidei et misericordiae $= 2 < 1, 2 < 2$.

138, 3: Dann sy schätzen noch achten niemans dienst noch fründtschaft, wie getrüw inen der sy, und haben niemans lieb, dann von dem sy warten sind oder vermeinen nutz zû empfahen und da sy by wylen ir verkerter yppiger will hinneigt, und wann das geschicht, so haben sy darnach kein uffsehen oder liebe zû inen und alle ire werck sind trugenlich und begriffenlich.

non enim reputant socium et amicum et nullum diligunt, nisi a quo sperant aliquid utilitatis recipere, et cum illud ab eo habuerint, non habent amplius erga illum societatem et amorem et omnia opera sua dolosa sunt et fraudulenta $= 2 < 1, 2 < 2, 2 < 1, 2 < 1, 2 < 2, 2 < 2$.

138, 12: der sin aigen diener hingibt und verachtet.

qui suos perdit familiares et fratres $= 2 < 1$.

139, 28: Aber die wysen und vernünfftigen behelffen sich geschidigkeit und vernunfft, wie sy sich bewaren; dann sy wissen, das veind und die nyd und hassz zûsammentragen,[2] sich nit alweg mit gewalt rechen, besonder mit listen und fürbetrachtung.

verum tamen viri intelligentiae iuvant se consilio et argumentis et cavent se ab illis; sciunt namque, quod inimici non possunt sibi obesse potentia et viribus, sed ingeniis et argumentis $= 2 < 1, 2 < 2, 2 < 1, 2 < 0, 1 < 2, 2 < 2$.

140, 3: Dann es seind nit alle menschen einr natur und gemüts.

non enim omnes homines sunt unius et eiusdem naturae $= 2 < 1$.

140, 7: Veindtschafft ist forchtsam und erschrockenlich.

inimicitiae valde terribiles sunt $= 2 < 1$.

140, 10: sy gûden sich, das dann inen die rach eer und lümden bring.

videtur eis, quod vindicta in (sic!) huius modi est eis honor et fama $= 2 < 2$.

166, 15: Diser schalck und glißner gat, als ob er heilig sy.

hic seductor, qui ostendit se sanctum et colentem deum $= 2 < 1$.

167, 33: das im des fuchs boßheit und tück so lang verholen bliben sind.

quomodo latuit ipsum pravitas huius seductoris nec sua opera percepit $= 2 < 1$.

186, 3: und wondten da frydsamlich mit genüchter und genûgsamer spyß.

vivebant autem ibi affluenter ex abundantia aquarum, herbarum et piscium $= 2 < 1$.

---

[1]) Einseitig (im ersten Gliede) erweiterte Zweigliedrigkeit $= {}_{1.2}1.2.$, außerdem Oderverbindung.

[2]) Einseitig (im zweiten Gliede) erweiterte Zweigliedrigkeit $= 1.{}_{1.2}2$.

186, 6: do ward der wasser eins von langwerender wermi und hitz der sunnen verdorret.

exsiccato uno illorum rivorum = $2 < 0$.

186, 10: so ist doch ein yeglicher im selbs und sinr eigen person by dem meisten schuldig.

magis tamen tenetur suam personam conservare = $2 < 1$.

186, 18: so blyb ich darnach allein hie mit růwen und lust on anhangender gesellschaft oder einiche fründ.

remanebo salva in loco sola absque molestia sociorum = $2 < 0$, $2 < 1$.

186, 25: Ich trur nit, dann ungefell der zyt und verkerung der lüfft.

non tristor nisi ex diffortuniis temporum et aeris perversione = $2 < 2$.

187, 12: glück und heil.

salus et pax = $2 < 2$.

187, 16: dann ich will dir gar vil ein bessern und jüngern dins geschlächtes geben, der unser gesell sin würt und der dich alweg lieb haben und wol bewaren soll.

dabo tibi enim alium meliorem ipso, qui erit nobis in hoc loco socius et custodiet et diliget te = $2 < 1$, $2 < 2$.

187, 33: und will dich sichern und dir friden zůsagen.

et volo te securum reddere et tibi promitto pacem observare = $2 < 2$.

188, 6: es ist war, mir gezimpt dir friden und liebi zů vervolgen.

verum decet me tuam sequi pacem et dilectionem = $2 < 2$.

188, 19: do die mufs sach, das es ir nicht achtet und sy nit schädiget.

et cum videret mus, quia non apponeret curam, quomodo ipsum offenderet et molestaret = $2 < 2$.

B. Zweigliedrigkeit höheren Grades.

14, 32: und befand daby, das min end des lebens nahet und das miner tag vil verzert waren.

consideravi, quoniam dies mei consummati sunt et finis meus venire festinavit = $2 < 2$.

23, 17: wer erfarn wöll, das im nit zůstet und siner hantierung nit ist.

quicunque submittit se causae, quae suae non est facultatis in verbo et opere nec est suae expeditionis = $2 < 2$.

24, 27: glich dem hůn, wiewol das gefidert ist und geachtet zů fliegen.

quamvis sit pennarum ac alarum abundans et in potestate se alte ponere = $2 < 2$.

26, 20: der můfs wol gewappet und mit mencher wer bewart sin und allweg in sorgen leben.

oportet illum cum multis armis illuc ascendere, et dum ibi moratur, semper est in timore = $2 < 1$.

26, 23: doch so wissz, wer verzaglich lebt und sich fürchtet in widerwärtigkeit zů setzen, der . . .

qui se non intromittit in angustiis et tribulationibus magnis = $2 < 1$.

27, 32: wilt du in dinen sachen dines richs uffgen und rüwig rychsnen.

prosperantur in suis negociis = $2 < 1$.

35, 15: dann mit uffsatz můfs es geschehen, das dir nit noch ergers daruß erwachs und dir beschech.

et cave, ne accidat tibi, sicut accidit cuidam avi = $2 < 0$.

36, 35: dann er hat sin person gantz in mich vertrüwt und glouben in mich gesetzt.

quoniam tradidit personam suam in manum meam et credidit in me $= 2 < 2$.

139, 8: Aber wych von mir und gang dinen weg mit friden.[1])

recede ergo in viam tuam cum pace $2 < 1$.

139, 16: und die zung mag das mit ir süſsen red nit dilcken oder uß dem hertzen mit worten ziehen.[2])

nec iustificant linguae de his, quae sunt in cordibus $= 2 < 1$.

139, 20: das dein hertz wider mich gedenckt und sucht an mir rach zů thünd.

cor tuum adversus me malum machinari $= 2 < 1$.

C. Dreigliedrigkeit.

11, 3: Gůt eere und kunst, sagt Berosias.[3])

fehlt so im Lateinischen.

15, 28: wer sy behaltet, der bedarff nit förchten wasser noch für, morder noch dieb, noch all annder zůfell diser welt.

nec vilipendunt illam tempora et non timebit aquam nec ignem nec latrones nec malas feras nec adveniet ei aliquid de accidentibus mundi.

18, 7: sichst du nit, das dise welt ist vol trübsäligkeit, arbeit und widerwärtigkeit.

nonne hoc seculum plenum est afflictione et dolore $= 3 < 2$.

38, 27: wenn er den sust gůtes wandels, einfältigs lebens und getrüws rates weist.

si diligit ipsum cum simplicitate cordis $= 3 < 1$.

133, 18: so er hören wirt min getrüwe, ware und uffrechte wort.

verba mea bona, fidelia et recta $= 3 < 3$.

143, 15: Diser waz wyß, vernünfftig und gotsförchtig.

erat autem vir ille prudens et intelligens $= 3 < 2$.

144, 8: darumb söllen wir zů dem küng gon und im dis sach des troums schwär, groſs und böſs machen und forchtsam in sinen ougen.[4])

nunc autem euntes ad eum aggravabimus sibi rem et ostendemus ei ipsam valde timorosam et difficilem in oculis eius significantes ei rem esse pessimam et dubiosam.

191, 14: und darzu söllent ir die groſs gnad und vorteil haben in wind, regen und schnee, wenn des not geschicht, das ir üwer houbt under üwer selbs vettichen bergen mögen.

quando venti te ex omni parte invadunt, ubi tunc ponis caput tuum $= 3 < 1$.

---

[1]) Zweigliedrigkeit höchsten Grades.

[2]) Oderverbindung.

[3]) Man beachte, daſs der dreigliedrige Ausdruck den Satz und das Kapitel beginnt (vgl. oben S. 37).

[4]) Die Dreigliedrigkeit ist hier der Zweigliedrigkeit eingeordnet $= {}_{1.2.3}1.2$.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.



HERMAEA

AUSGEWÄHLTE ARBEITEN
AUS DEM GERMANISCHEN SEMINAR ZU HALLE

HERAUSGEGEBEN
VON
PHILIPP STRAUCH

V

WILLI HARRING
ANDREAS GRYPHIUS UND DAS DRAMA DER JESUITEN

HALLE
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1907

ANDREAS GRYPHIUS

UND

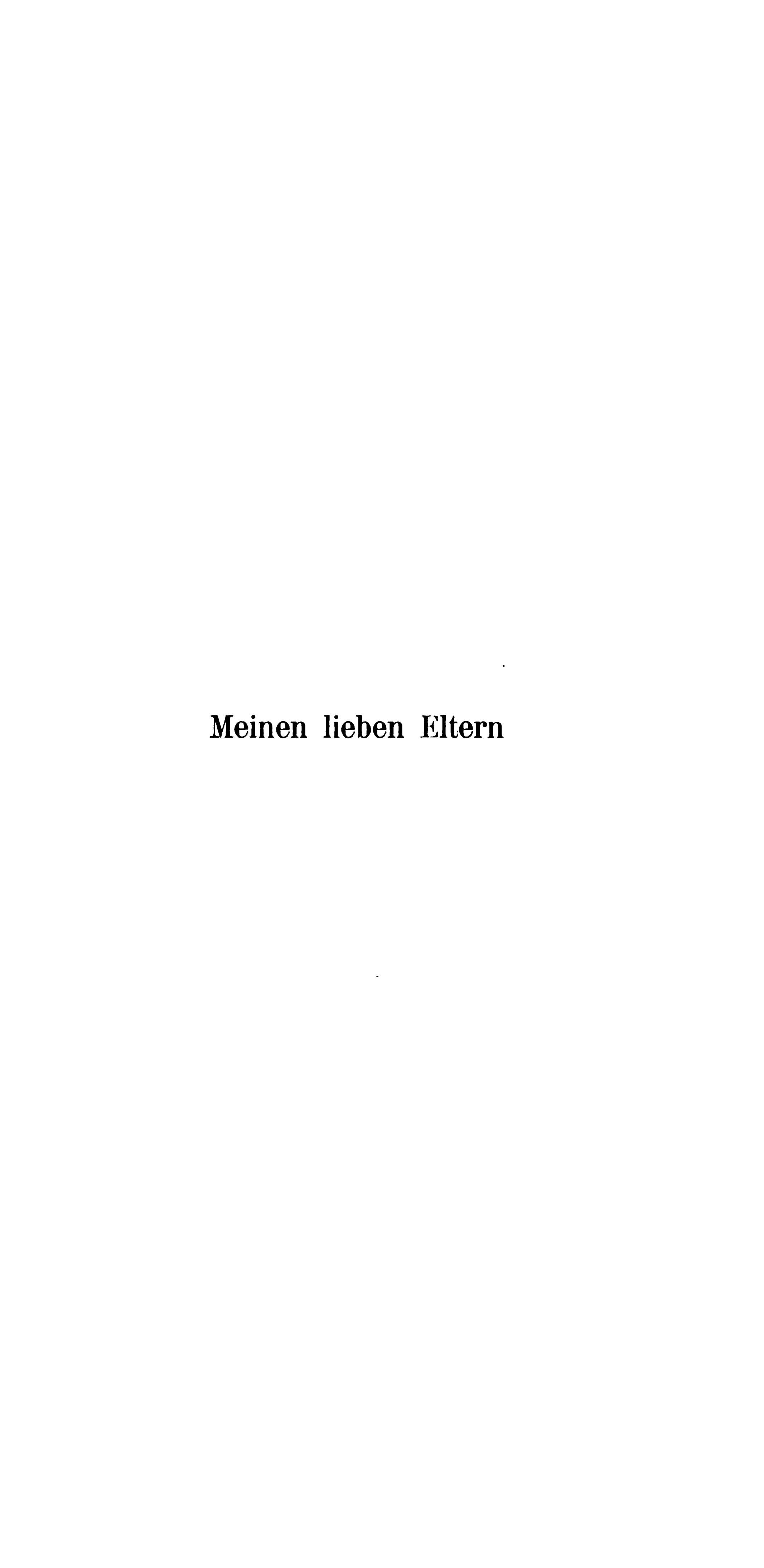
DAS DRAMA DER JESUITEN

VON

WILLI HARRING

HALLE
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1907





Meinen lieben Eltern



Vorwort.

Meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. Strauch, der die vorliegende Arbeit angeregt und mich bei ihrer Ausführung stets auf das liebenswürdigste unterstützt hat, sage ich auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank. Zu Dank verpflichtet bin ich ferner den Herren Professoren C. v. Reinhardstöttner in München und J. Zeidler in Wien, die meine Fragen in bereitwilligster Weise beantwortet haben. Endlich danke ich auch den Verwaltungen folgender Bibliotheken: Universitätsbibliothek Berlin, Kgl. Kreis- und Studienbibliothek zu Dillingen a. D., Gymnasialbibliothek zu Emmerich, Universitätsbibliothek zu Halle a. S., Bibliothek des Gymnasium Josephinum zu Hildesheim, des Progymnasiums zu Jülich, Staatsbibliothek zu Luxemburg, Hof- und Staatsbibliothek zu München, Universitätsbibliothek zu Münster i. W. und Gymnasialbibliothek zu Münstereifel.

Erst nach Abschluſs meiner Untersuchungen kam mir die Arbeit von Dr. Paul Stachel, Seneca und das deutsche Renaissancedrama (Palaestra XLVI), Berlin 1907, zu Gesicht. Der Verfasser widmet einen längeren Abschnitt (S. 354—363) der Vergleichung der Leo Armeniusstücke des Andreas Gryphius und des Joseph Simon. Die Resultate, die er gewinnt, sind, um es gleich vorweg zu sagen, völlig negativ. Stachel scheint anzunehmen, Gryphius habe die Tragödie Simons gelesen, denn anderenfalls wären solche Parallelen, wie er sie citiert, garnicht denkbar. Ich betone aber, daſs meines Erachtens dieser Standpunkt abzulehnen ist, da die Tragödie Simons erst 1656 zum ersten Mal gedruckt ist. Vielmehr ergibt sowohl dieser Umstand, als auch eine Vergleichung der Stücke selbst, wie ich im dritten Kapitel nachgewiesen habe, nur das Resultat, daſs Gryphius die Tragödie in Rom hat aufführen sehen. Selbst wenn man nun annähme, daſs er die Tragödie mehrmals hätte aufführen sehen, ist es undenkbar, daſs

sich derartige Stellen, wie sie Stachel anführt, bei Gryphius so festgesetzt haben sollten, dafs er sie später in Strafsburg in seinem Drama hätte verwerten können. Die Haltlosigkeit der Ansichten Stachels ergibt eine nähere Betrachtung der Stellen, die auch beweisen dürfte, dafs selbst bei der Annahme, Gryphius hätte die Tragödie Simons gelesen, gerade diese Parallelen nichtssagend sind.

Stachel ist selbst sehr skeptisch in Bezug auf seine Beweisführung. Fast bei jeder Parallele fügt er die Bemerkung hinzu, dafs sie eigentlich kein Beweis sei.

Dafs sich die Worte des Gryphiusschen Widmungsgedichtes bei Simon wiederfinden, ist auch für Stachel kein zwingender Grund, da in diesem Falle sowohl Gryphius als Simon auf Seneca zurückgehen. Aber selbst wenn das nicht der Fall wäre, würde diese Stelle nichts besagen, denn es ist nicht anzunehmen, dafs Gryphius sich aus Simon einzelne Ausdrücke und Wendungen gesucht hat, um daraus sein Widmungsgedicht zusammen zu stoppeln. Gryphius hatte dies im Jahre 1646 nicht mehr nötig. Aufserdem sind die Worte viel zu allgemein, als dafs man daraus irgend etwas schliefsen könnte. Eine weitere Parallele liefert das Wortspiel mit dem Namen des Königs Leo. Dafs Gryphius hierin dem Jesuiten Simon folgt, glaube ich nicht, denn einmal liegt nichts näher als ein solcher Vergleich und zweitens finden wir auch sonst bei jesuitischen Schriftstellern, die Gryphius kannte, den armenischen Löwen als besonders grausam dargestellt. So z. B. in Baldes „Jephtias" Actus V sc. 2:

> Poterat Leonem flectere Armenium.
> Leo Armenius ac jubatus est animal ferox.

Ferner in des Crucius „Sedecias" Act. III (S. 527 der Ausgabe):

> Qualis Armeniae leo
> In nemore denso impastus ad praedam ruit,
> Praedaeque rictus sanguine voraces lavat:
> Non aliter . . .

und ebenda Act. V (S. 631):

> Armeniae fero
> Leone peior.

Die weiteren Parallelen, die Stachel anführt, bestehen aus so allgemeinen Phrasen und Wendungen, dafs man nicht den einen Autor als Quelle für den anderen anzusehen braucht, oder

sie sind nach Stachel selbst (S. 356) schon bei den Holländern und bei Seneca vorgebildet, beweisen also für einen Zusammenhang zwischen Gryphius und Simon nichts. Ebensowenig kann die Ähnlichkeit der Szene zwischen Michael und Papias nach der Überraschung durch den Kaiser verwertet werden. Denn die Entwicklung dieser Szene liegt in der Handlung selbst völlig begründet. Worauf wird wohl ein Mensch, dem der Kaiser für seine Untreue den Tod angedroht hat, sonst verfallen als auf den Gedanken an Flucht? Und wenn die Handlung mit Gewalt auf den Königsmord hindrängt, was anders kann der Dichter wohl tun, als die Flucht als unmöglich hinstellen, so daſs nun nur noch der Mord übrig bleibt? Und daſs die Beteiligten davor anfangs zurückschrecken, liegt doch wohl auch in der Natur der Sache. Selbstverständlich muſs den Getreuen eine Belohnung versprochen werden, damit sie willig den Intentionen des Führers folgen, und daſs nach vollbrachter Tat der Sieger triumphiert und die Besiegten jammern, ist ebenfalls nicht verwunderlich.

Daſs eine solche Szene etwas beweisen kann, glaube ich nicht. Die Ähnlichkeit liegt natürlich im Stoff selbst begründet. Auſserdem aber ist die Entwicklung der Szene zum groſsen Teil auf die historische Quelle zurückzuführen.

Diesen wenigen Berührungen, die aber nicht beweiskräftig sind, steht nun nach Stachel eine weitaus gröſsere Menge von Abweichungen gegenüber. Die Dramen sind nach ihm in dreifacher Hinsicht verschieden: in Bezug auf die Form, auf das Verhältnis zur Quelle und auf die Tendenz.

Die Verschiedenheit in der Form ist zuzugeben, nicht so die in Bezug auf das Verhältnis zur Quelle und auf die Tendenz. Darin, daſs Simon als Quelle Baronius angibt, während Gryphius Cedrenus und Zonaras als Gewährsmänner nennt, glaubt Stachel einen „fundamentalen Unterschied“ zu erkennen. Aber es ist keineswegs daraus, daſs Simon als Quelle nur Baronius nennt, zu schlieſsen, daſs er nun auch ausschlieſslich Baronius benutzt hat. Vielmehr läſst sich feststellen, daſs auch Simon die byzantinischen Historiker gekannt hat. Der Schluſs, den Stachel aus der verschiedenen Art der Quellenbenutzung zieht, daſs nämlich die Jesuiten aus einem getrübten Bächlein und das Luthertum aus dem lauteren Brunnen schöpft, ist daher keineswegs zutreffend, vielmehr sind es gerade die Jesuiten gewesen, die in den weitaus meisten Fällen unmittelbar auf die Quelle zurück-

gingen (vgl. v. Reinhardstöttner, Münchener Jahrbuch 3, 65). Die Tendenz beider Stücke ist zwar im Grunde eine verschiedene, immerhin aber hat Simon die im Titel des Stückes ausgedrückte Idee der „Impietas punita“ keineswegs im Stücke so schroff betont, als Stachel glaubt. Sie tritt vielmehr fast ganz zurück. Und darin gleicht Simon unserem Dichter.

Dafs die Charakteristik der beiden Leo nicht gar so verschieden ist, wie Stachel glauben machen möchte, hoffe ich nachgewiesen zu haben.

Die letzte Partie, die Stachel in Parallele setzt, weist nach seiner eigenen Aussage „weiter auf die gemeinsame Quelle, aus der Gryphius hier direkt geschöpft hat, auf Seneca, dessen Wortlaut er enger als Simon sich anschliefst“ (S. 362). So ist das Ergebnis der Stachelschen Untersuchung ein durchaus negatives.

Inhaltsverzeichnis.



Literaturverzeichnis.

A. Andreas Gryphius.

1. Ausgaben.

Palm, H., Andreas Gryphius' Trauerspiele. Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart Bd. 162. Tübingen 1882.

— Andreas Gryphius' Lyrische Gedichte. Ebenda Bd. 171. Tübingen 1884.

— Andreas Gryphius' Lustspiele. Ebenda Bd. 138. Tübingen 1878.

— Gryphius' Werke. Deutsche Nationalliteratur, hrsg. von Kürschner, Bd. 29 IV.

— Das verliebte Gespenst und die geliebte Dornrose von Andreas Gryphius. Breslau 1855.

Tittmann, J., Dramatische Dichtungen von Andreas Gryphius. Leipzig 1870.

— Lyrische Gedichte von Andreas Gryphius. Leipzig 1880.

Braune, W., Horribilicribrifax 1663. Neudrucke deutscher Literaturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts Nr. 3. 2. Druck. Halle 1883.

— Peter Squenz 1663. Ebenda Nr. 6. Halle 1877.

2. Gryphius-Literatur.

Bobertag, Die deutsche Kunsttragödie des 17. Jahrhunderts. Archiv für Literaturgeschichte 5, 152 ff.

Breucker, Zur Würdigung des Dichters Andreas Gryphius. Eine literar-historische Studie. Wissenschaftliche Beilage zum Programm des Kgl. Progymnasiums zu Trarbach für das Schuljahr 1888/89. Trarbach 1889.

Burg, Über die Entwicklung des Peter Squenzstoffes bei Gryphius. Zeitschrift für deutsches Altertum 25, 130 ff.

Gnerich, Andreas Gryphius und seine Herodesepen. Ein Beitrag zur Charakteristik des Barockstils. Breslauer Beiträge zur Literaturgeschichte II. Leipzig 1906.

Haake, Andreas Gryphius und seine Zeit. Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 103, 1 ff.

Heisenberg, Die byzantinischen Quellen von Gryphius' „Leo Armenius". Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte. N. F. 8, 439 ff.

Jahn, Über Herodis furiae et Rachelis lacrymae von Andreas Gryphius. Nebst einigen Nachrichten über den Dichter. Jahresbericht des Stadtgymnasiums zu Halle a. S. von Ostern 1882 bis Ostern 1883.

Koch, Literaturblatt für germanische und romanische Philologie 15 (1894). Spalte 393.

Kollewijn. Über den Einfluſs des holländischen Dramas auf Andreas Gryphius. Leipziger Dissertation 1880.

— Über die Quelle des Peter Squenz. Archiv für Literaturgeschichte 9, 445 ff.

— Gryphius „Dornrose" und Vondels „Leeuwendalers". Ebenda 9, 56 ff.

Manheimer, Die Lyrik des Andreas Gryphius. Studien und Materialien. Berlin 1904.

Meyer von Waldeck, Der Peter Squenz des Andreas Gryphius, eine Verspottung des Hans Sachs. Vierteljahrsschrift für Literaturgeschichte 1, 195 ff.

Otto, Papinianus sive de Vita, Studiis, Scriptis, Honoribus et Morte Aemilii Papiniani ... Bremae 1743.

Palm, Andreas Gryphius. Allgemeine deutsche Biographie 10, 73 ff.

Pariser, Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte 8, 455.

— Quellenstudien zu Andreas Gryphius' Trauerspiel „Catharina von Georgien". Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte 5, 207.

Richter, Andreas Gryphius. Ersch und Gruber, Allg. Encyklopädie 95, 381 ff.

Schmidt, E. Anzeiger für deutsches Altertum 7, 315 ff.

— Aus dem Nachleben des Peter Squenz und des Dr. Faust. Zeitschrift für deutsches Altertum 26, 244.

Strehlke, Leben und Schriften des Andreas Gryph. Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 22 (1857), S. 81 ff.

v. Weilen, Aus dem Nachleben des Peter Squenz und des Faustspiels. Euphorion 2, 629.

Wysocki, A. Gryphius et la tragédie allemande au XVIIe siècle. Paris 1892.

3. Hilfsmittel.

Scherer, Geschichte der deutschen Literatur.

Gervinus, Geschichte der deutschen Dichtung III[5].

Goedeke, Grundriſs zur Geschichte der deutschen Dichtung III[2].

Lemcke, Von Opitz bis Klopstock. Leipzig 1882.

Lowack, Die Mundarten im hochdeutschen Drama bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Breslauer Beiträge zur Literaturgeschichte VII. Leipzig 1905.

Baumgartner, S. J., Joost van den Vondel, sein Leben und seine Werke. Ein Bild aus der niederländischen Literaturgeschichte. Freiburg i. Br. 1882.

Dänische Schaubühne. Die vorzüglichsten Komödien des Freiherrn Ludwig von Holberg, hrsg. von Hoffory und Schlenther. 2 Bände. Berlin 1888.

Immanuel Bekker, Georgius Cedrenus. Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae ed. Niebuhr. Bonnae 1839.

Gottsched, Nöthiger Vorrath zur Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst ... Leipzig 1757—1765. (2 Teile.)

Freiesleben, Kleine Nachlese zu des berühmten Herrn Professor Gottscheds nöthigen Vorrathe zur Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst. Leipzig 1760.

Holstein, Die Reformation im Spiegelbilde der dramatischen Literatur des 16. Jahrhunderts. Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 14/15. Halle 1886.

Bolte, De düdesche Schlömer. Drucke des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 3. Norden und Leipzig 1889.

Landau, Die Dramen von Herodes und Mariamne. Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte 8, 175 ff. 279 ff.

Creizenach, Berichte der sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften. Philologisch-historische Klasse Bd. 38 S. 93 ff.

Stachel, Seneka und das deutsche Renaissancedrama. Studien zur Literatur- und Stilgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts. (Palaestra XLVI.) Berlin 1907.

B. Das Drama der Jesuiten.

1. Ausgaben.

Jacob Balde, Lyricorum libri IV et Epodon liber I. Cöln 1646 bei Jodocus Kalcovius. [Gymnasialbibliothek zu Emmerich.]

— Silvarum libri IX, ohne Titelblatt, wahrscheinlich ebenfalls bei Jodocus Kalcovius in Cöln erschienen, vgl. Westermayer S. 258. [ebenda.]

— Opera poetica omnia. 8 Bde. München 1729. [Universitätsbibliothek zu Halle a. S.]

— Bavarias Musen in J. J. Baldes Oden, übersetzt von J. B. Neubig. München 1828/29. 2 Bde. [Hof- und Staatsbibliothek zu München.]

— J. J. Baldes Oden metrisch übersetzt von J. B. Neubig. 3. Band. Kempten 1830. [ebenda.]

— J. J. Baldes Oden von J. B. Neubig. 4. Band. Auerbach 1843. [ebenda.]

Nicolaus Causinus: Tragoediae sacrae authore P. Nicolao Caussino Trecensi, Societatis Jesu Presbytero. Parisiis apud Sebastianum Cramoisy 1620. Cum Privilegio Regis. [Universitätsbibliothek zu Münster i. W.]

Ludovicus Cellotius: Ludovici Cellotii Parisiensis e Societate Jesu Opera poetica. Parisiis apud Sebastianum Cramoisy 1630. Cum Privilegio Regis. [Gymnasialbibliothek zu Münstereifel.]

Ludovicus Crucius: Interpretatio poetica latine in centum quinquaginta Psalmos. Authore Ludovico Crucio Olysipponensi. Societatis Jesu. Ingolstadii 1597. [Universitätsbibliothek zu Münster i. W.]

— Tragicae comicaeque actiones. Lugduni 1605. [ebenda.]

Jacob Bidermann, Epigrammatum libri tres. Dilingae 1623. [Kgl. Kreis- und Studienbibliothek zu Dillingen a. D.]

— Ludi theatrales sacri sive opera comica posthuma. Monachii 1666. Zwei Teile. [ebenda.]

— Deliciae sacrae. Monachii 1696. [ebenda.]

— Utopia Didaci Bemardini seu Jacobi Bidermanni e Societate Jesu Sales Musici. Dilingae 1714. [ebenda.]

Mathias Casimir Sarbievius, Lyricorum libri IV, Epodon liber unus Alterque Epigrammatum nec non Epicitharisma sive Eruditorum virorum ad Authorem Poemata etc. Köln 1721. [Universitätsbibliothek zu Münster i. W.]

Bernhard Bauhusius, Epigrammatum selectorum libri V. Ohne Jahr. [ebenda.]

Joseph Simon: Josephi Simonis Angli e societate Jesu tragoediae quinque quarum duae postremae nunc primum lucem vident. Leodii Typis Joannis Mathiae Hovii sub signo Paradisi terrestris. 1656. Superiorum permissu. — Der Serie der fünf Tragödien folgt als Beiband die „Utopia" Bidermanns. Köln 1649. [ebenda.]

Sammelband der Luxemburger Staatsbibliothek;

— des Gymnasium Josephinum zu Hildesheim (Periochen 1711—1741);

— des Progymnasiums zu Jülich (Programmband II);

— der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München:

1. Bavarica 4° 2193 (12 Bde.),[1])
2. „ 4° 2194 (2 Bde.),
3. „ 4° 2195 (2 Bde.),
4. „ 4° 2196 (5 Hefte),[2])

---

[1]) v. Reinhardstöttner, Münchner Jahrbuch 3, 145 Anm. 34 citiert diese Sammelbände ebenfalls. Ich berichtige einige Irrtümer, die sich dort eingeschlichen haben: so enthält Bavarica 4° 2193 Bd. 4 nicht 62 Stücke, sondern nur 59; Bd. 5 dagegen 88, nicht 87; Bd. 7 nur 80 und nicht 87. — Bd. 2 habe ich nicht einsehen können.

[2]) Heft 3 enthält die Perioche und vollständige handschriftliche Aufzeichnung eines Dramas „Ludovicus Corbinellus" München 1642; Heft 4 die

5. Bavarica 4° 2197 (5 Bde. alphabetischer Periochen, Bd. 2 umfassend die Buchstaben D—H, fehlt),
6. „ 8° 4025 (11 Bde.),
7. P. O. Germ. 1205 (47 Periochen des 17. Jahrhunderts),
8. Cod. lat. 2203 und 2204.

2. Materialsammlungen und Aufsätze.

Bach, Jacob Balde. Ein religiös-patriotischer Dichter aus dem Elsafs. Strafsburger theologische Studien 6, Heft 3/4. Freiburg i. Br. 1904.

Backer, Bibliothèque des Ecrivains de la Compagnie de Jésus. Série I—VII. Liège 1853—1861.

Baechtold, Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz. Frauenfeld 1887—1892.

Bahlmann, Aachener Jesuitendramen. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 13, 175. 1891.

— Das Drama der Jesuiten. Euphorion 2, 271. 1895.

— Jesuitendramen der niederrheinischen Ordensprovinz. 15. Beiheft zum Zentralblatt für Bibliothekswesen. Leipzig 1896.

Baran, Geschichte der alten lateinischen Stadtschule und des Gymnasiums in Krems. Jahresbericht des k. k. Stadtgymnasiums in Krems 1895.

— Zeno. Ein vollständiges Theaterstück aus der Zeit des Jesuitengymnasiums in Krems 1697. Ebenda 1901.

Beck, Schauspiele des Glatzer Jesuitenkollegs. Programm Glatz 1893.

Bolte, Jesuitenkomödien in Posen ums Jahr 1600. Zeitschrift der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen 3, 230. 363. 1888.

Boysse, Le théâtre des Jésuites. Paris 1880.

Buschmann,[1] Zur Geschichte des Bonner Gymnasiums. 1. Teil. Programm Bonn 1890/91.

Creizenach, Literarisches Centralblatt 1896 Spalte 1359.

Drescher, Literaturblatt für germanische und romanische Philologie 15 (1894), Spalte 256.

Dürrwächter, Aus der Frühzeit des Jesuitendramas (nach Dillinger Manuskripten). Jahrbuch des historischen Vereins Dillingen 9 (1896), 1 ff.

Perioche und handschriftliche Aufzeichnung eines Dramas „Johannes Calybita" München 1638 (wohl das Bidermannsche Stück); Heft 5 ein italienisches Stück „Elia" München 1732.

[1]) Dürrwächter, Historisch-politische Blätter 124, 414 Anm. 1 citiert falsch Buschbaum.

Dürrwächter, Das Jesuitentheater in Eichstätt. Sammelblatt des historischen Vereins Eichstätt. 10. Jahrgang. 1895. S. 42—102. 11. Jahrgang. 1896. S. 115—120.

— Das Jesuitendrama und die literarhistorische Forschung am Ende des Jahrhunderts. Historisch-politische Blätter 124, 276—293. 346—364. 414—427. 1899.

— Die Darstellung des Todes und des Totentanzes auf der Jesuitenbühne, vorzugsweise in Bayern. Forschungen zur Kultur- und Literaturgeschichte Baierns 5, 89.

Ebeling, Prospekte zu Schulkomödien. Serapeum 23, 168 ff. 188 ff.

Endl, Die Serie der Schuldramen und Komödien, der Deklamationen sowie anderer Darstellungen beim Kollegium und Gymnasium der Piaristen zu Horn in den Jahren 1659—1735. Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte 6, 296 ff. 1896.

Faber, Schulkomödien bei den Mindern Brüdern zu Thann i. E. im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts. Ebenda 9, 307 ff.

Fachkatalog der Abteilung für deutsches Drama und Theater der Internationalen Ausstellung für Musik und Theaterwesen. Wien 1892.

Fleischlin, Die Schuldramen am Gymnasium und Lyceum von Luzern von 1581—1797. Katholische Schweizerblätter für Wissenschaft, Kunst und Leben. N. F. 1, 179. 231. 361. 491.

Gall Morel, Das geistliche Drama, vom 12. bis 19. Jahrhundert, in in den fünf Orten und besonders in Einsiedeln. Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. 17 (1861), 75 ff.

Gény, Die Jahrbücher der Jesuiten zu Schlettstadt und Rufach. 2 Bde. Strafsburg 1895.

Holstein, Zeitschrift für deutsche Philologie 29, 281.

Iber, Geschichte des Gymnasium Carolinum. Programm Osnabrück 1889.

Jöcher, Allgemeines Gelehrtenlexikon. Leipzig 1750/51.

Kelle, Die Jesuitengymnasien in Österreich. Prag 1873 und (Fortsetzung) München 1876.

Kilian, Allgemeine Zeitung 1892, Beilage 11 S. 7.

Knaflitsch, Einiges über die schauspielerische Tätigkeit der Troppauer Ordensleute. Zeitschrift des Vereins für die Geschichte von Mähren 6, 301 ff. 9, 172 ff.

Knapp, Jakob Balde. Christoterpe auf das Jahr 1848, S. 277 ff.

Kniffler, Das Jesuitengymnasium zu Düsseldorf. Programm Düsseldorf 1892.

Landau, Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte 6, 136.

Lauchert, Zur Bibliographie des Jesuitendramas in Aachen. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 24, 349 ff.

Leist, Geschichte des Theaters in Bamberg bis zum Jahre 1862. 55. Bericht über Bestand und Wirken des historischen Vereins zu Bamberg f. d. Jahr 1893.

Lühr, 24 Jesuitendramen der litauischen Ordensprovinz. Altpreufsische Monatsschrift 38, 1 ff.

May, Schulkomödien der Jesuiten in Neifse 1706—1709. Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte 3, 194 ff. 1893.

Müller, Beiträge zur Geschichte des Schultheaters am Gymnasium Josephinum in Hildesheim. Programm Hildesheim 1901.

Nagl-Zeidler, Deutsch-österreichische Literaturgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Dichtung in Österreich-Ungarn. Hauptband. Wien 1899.

Nürnberger, Literarische Rundschau für das katholische Deutschland 23, 109.

Pfleger, Unediertes von und über J. Balde. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. N. F. 19, 69.

Prohasel, Das Schultheater am Gymnasium zu Glatz. Festschrift zur Feier des dreihundertjährigen Bestehens des kgl. katholischen Gymnasiums zu Glatz S. 27 ff. Glatz 1897.

v. Reinhardstöttner, Zur Geschichte des Jesuitendramas in München. Jahrbuch für Münchner Geschichte 3, 53 ff. 1889.

— Plautus. Spätere Bearbeitungen plautinischer Lustspiele. Ein Beitrag zur vergleichenden Literaturgeschichte. Leipzig 1886.

Richter, Paderborner Jesuitendramen in den Jahren 1592—1770. Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte 4, 5 ff.

Sadil, Jacob Bidermann. 2 Programme des k. k. Obergymnasiums zu den Schotten in Wien. 1899 und 1900.

Sch., Euphorion 4, 180.

Scheid, Der Jesuit Jacob Masen. Görresgesellschaft, erste Vereinsschrift für 1898.

— Jakob Balde als Dramatiker. Historisch-politische Blätter 133, 19.

Schwenger, Aachener Schuldramen des 18. Jahrhunderts. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 5 (1883), 265 ff.; 9 (1887), 218 ff.

Sommervogel, Dictionnaire des ouvrages anonymes et pseudonymes de la Compagnie de Jésus. Paris 1884.

— Bibliothèque de la Compagnie de Jésus. Paris-Bruxelles 1890/94.

Specht, Freisinger Schulkomödien 1698—1800. Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte 1, 243.

Trautmann, Oberammergau und sein Passionsspiel. Bairische Bibliothek Bd. 15. Bamberg 1890.

Wallner, Geschichte des k. k. Gymnasiums zu Iglau. Programme Iglau 1880—1884.

Weber, Geschichte der gelehrten Schulen im Hochstifte Bamberg. 43. Bericht über Bestand und Wirken des historischen Vereins zu Bamberg S. 351 ff.

v. Weilen, Deutsche Literaturzeitung 1892 Spalte 698.

— Anzeiger für deutsches Altertum 23, 281 ff.

— Zur Wiener Theatergeschichte. Schriften des österreichischen Vereins für Bibliothekswesen. Wien 1901.

Weller, Die Leistungen der Jesuiten auf dem Gebiete der dramatischen Kunst. Serapeum Bd. 25. 26. 27.

Westermayer, Jacobus Balde, sein Leben und seine Werke. München 1868.

Wl., Österreichisches Literaturblatt 1 (1893), Spalte 540.

Wolkan, Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen bis zum Ausgange des XVI. Jahrhunderts. Prag 1894. S. 377 ff.

Wotke, Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 44, 220.

Zeidler, Studien und Beiträge zur Geschichte der Jesuitenkomödie und des Klosterdramas. Theatergeschichtliche Forschungen, hrsg. von Litzmann, IV. 1891.

— Jesuiten und Ordensleute als Dramatiker. Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich 27, 142 ff. 28, 12 ff.

— Die Schauspieltätigkeit der Schüler und Studenten Wiens. Programm Oberhollabrunn 1888.

— Österreichisches Literaturblatt 6, 12.

Einleitung.

Man hat versucht, für Andreas Gryphius den Einfluſs fremder Literaturen geltend zu machen. Es sind hierüber die verschiedenartigsten Ansichten geäuſsert. Für einen Einfluſs des antiken, des französischen und des englischen Dramas hat sich besonders Wysocki[1]) ausgesprochen. Indessen erscheint es zweifellos, daſs er in vielen Punkten zu weit gegangen ist. So sind vor allem die Übereinstimmungen, die Wysocki zwischen Gryphius und Shakespeare nachzuweisen sucht, zum gröſsten Teil Übereinstimmungen in Phrasen, die in der dramatischen Literatur häufig begegnen.[2]) Mit Recht sagt Bobertag:[3]) „Die Entlehnungen der Schlesier aus Shakespeare sind nur mittelbar und ganz vereinzelt; die Richtung der Opitzianer und die Shakespeares bilden einander entgegengesetzte Extreme“. Und Richter[4]) meint sogar: „Die Frage, ob Gryphius den Dichter Shakespeare gekannt habe, ist für den eine sehr müſsige, der da weiſs, daſs Shakespeare zu Gryphius' Zeit eine unbekannte Gröſse war. Muſste er doch selbst in seinem Vaterlande gerade damals seinen Nachtretern weichen. Wie hätte Gryphius Kunde von ihm erhalten sollen? Von den englischen Komödianten, die damals Deutschland durchzogen, gewiſs nicht, da diese wohl Shakespearesche Figuren darstellen mochten, aber den Shakespeare nicht nannten. Weiſs doch Morhof nichts von ihm;[5]) er gedenkt in seinem Polyhistor weder des

---

[1]) Wysocki, A. Gryphius et la tragédie allemande au XVIIe siècle. Paris 1892.

[2]) Pariser, Zfvgl. Literaturgesch. 8, 487. Vgl. auch Koch, Literaturbl. f. germ. und rom. Phil. 15 (1894), Sp. 393.

[3]) Archiv f. Literaturgesch. 5, 161.

[4]) in Ersch u. Grubers Encyklopädie 95, 389 Anm. 37.

[5]) Vgl. darüber auch Wysocki S. 276.

Shakespeare noch seiner dramatischen Werke". Wenn man nun auch nicht so weit zu gehen braucht, eine Bekanntschaft mit Shakespeares Werken völlig abzuleugnen,[1]) so wird man andererseits sicher nicht Wysocki zustimmen, der wahrscheinlich machen will, dafs nicht weniger als 17 Stücke Shakespeares in Einzelheiten für Gryphius vorbildlich gewesen sind.

Ebensowenig ist ein Einflufs der englischen Komödianten auf Gryphius anzuerkennen. „Gryphius hat die englischen Komödianten in seiner schlesischen Heimat nicht zu Gesicht bekommen, erst in Holland wird er einigen ihrer Aufführungen beigewohnt haben. Zudem pflegten sie eine Gattung, welche unserem Dichter nicht zusagte".[2]) Und Bobertag[3]) äufsert sich hierzu: „Die ganze Richtung der Opitzianer war nicht dazu angetan, sich zu dem heroischen Drama ihrer Zeit in ein positives Verhältnis zu setzen. Dazu kam, dafs die Reformen der englischen Komödianten sich zum weitaus überwiegenden Teil auf die Kunst der Darstellung, weniger auf die dramatische Dichtung bezogen, welche bei der vom Ende des 16. Jahrhunderts eintretenden Emanzipation der Schauspielkunst von der poetischen Literatur natürlich in mehrfacher Beziehung zu kurz kam".

Ferner haben die Resultate, die aus den Untersuchungen über den Einflufs der antiken Tragödie auf Gryphius gewonnen sind, für uns wenig Wert. „Er kannte die Klassiker der Griechen und Römer, ohne ihnen jedoch herrschenden Einflufs über sich zu vergönnen, wie allein schon seine der antiken Anschauung diametral entgegengesetzte Ansicht vom tragischen beweist".[4])

Etwas ausführlicher mufs ich auf die Frage eingehen, ob Gryphius das Drama seiner Vorgänger auf deutschem Boden gekannt hat und ob er von ihm beeinflufst ist. Ich stelle in den Vordergrund die Behauptung Bobertags:[5]) „Die deutsche

---

[1]) Wenigstens ist in der Peter Squentzfrage wohl noch nicht das letzte Wort gesprochen. Eine Übersicht über die sich an diese Frage anschliefsenden Kontroversen gibt F. Burg, ZfdA. 25, 130 ff. Vgl. Meyer v. Waldeck, Vierteljahrsschrift für Literaturgeschichte 1, 195 ff.

[2]) Haake, Archiv f. d. Stud. d. neueren Sprachen u. Literaturen 103, 25.

[3]) a. a. O. S. 161.

[4]) Tittmann, Dramatische Dichtungen von Andreas Gryphius. Leipzig 1870. S. LIX.

[5]) a. a. O. S. 155.

Kunsttragödie knüpft, wie die von Opitz ausgegangenen Reformen überhaupt, im wesentlichen nicht an die von ihr vorgefundene Entwicklungsstufe an". Erich Schmidt[1]) glaubt nicht, dafs Gryphius die Dramen seiner Vorgänger gekannt hat. Von Opitz bemerkt Gottsched:[2]) „Es scheint, Opitz habe Rebhuhns 'Susanna' und viele andere alte Stücke garnicht gekannt". Indessen ist für Gryphius wenigstens nach der Untersuchung Meyers v. Waldeck[3]) anzunehmen, dafs er Hans Sachs gekannt hat. Gryphius führt im Schauspielregister des Peter Squentz[4]) acht Stücke von Hans Sachs an. Aufserdem nennt er hier noch: „Die Comoedia von der Susanna" und ich möchte vermuten, dafs er damit das berühmte Stück Rebhuns meint. Aber „selbst zugegeben, dafs Rebhun der Sache nach so viel wesentliches mit Opitz und seinen Schülern gemein hat, um als Vertreter einer Art Vorstufe unserer Gattung im 16. Jahrhundert zu gelten, so steht er doch aufser jeder historischen Verbindung mit ihnen, an eine Anknüpfung ist nicht zu denken".[5]) Diese Behauptung bedarf eines Beweises. Ich will versuchen, ihn im folgenden zu geben. — Das 16. Jahrhundert ist in Deutschland eine Übergangszeit; der mittelalterliche Charakter der Literatur dauert noch fort und damit auch der mittelalterliche Charakter des literarischen Publikums. Denn die drei Stände: Fürsten, Bürger und Bauern sind nur gesellschaftlich geschieden, während sich in der Geschmacksrichtung kein Unterschied wahrnehmen läfst: der Herzog Heinrich Julius von Braunschweig dichtet nicht anders als z. B. Ayrer. Als etwas neues erwuchs ein Stand, der die Ansicht hatte, die humanistische Bildung sei das Erstrebenswerte, der Stand der klassisch Gebildeten. Und je mehr sich dieser Stand abschlofs von dem Publikum, um so mehr sah er sich genötigt, Fühlung zu suchen mit den Gesinnungsgenossen des Auslandes. Dieser neue Stand war nun zu Anfang des 17. Jahrhunderts stark genug geworden, um auch in der Literatur die Führung zu übernehmen. An dem Studium der Antike erwachte die Kritik, an den theoretischen Ansichten der Alten begann man die Leistungen der deutschen

---

[1]) AfdA. 7, 319.
[2]) Nöth. Vorrath 1, 193.
[3]) a. a. O.
[4]) Neudrucke deutscher Literaturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts Nr. 6 S. 15.
[5]) Bobertag a. a. O. S. 156.

Poeten zu messen. Das Ergebnis war ein beschämendes. Un
so ging denn das Streben dahin, eine deutsche Poesie zu schaffen
die mit der antiken und der Renaissancepoesie anderer Völke
wetteifern oder doch wenigstens ehrenvoll neben ihnen genann
werden konnte. Es erfolgte in der Literatur ein absichtliche
Bruch mit der Vergangenheit. Besonders Opitz ist es gewesen
der eine ganz andere, neue Ansicht von der Würde des Dichter
und der Poesie verfocht. Aus dieser hohen Wertschätzung de
dichterischen Berufes erklärt sich die schroffe Abwendung vo
der bestehenden heimischen Literatur.[1]) Sie verriet für dies
gelehrten Dichter einen beschämend niedrigen ästhetischen Stand
punkt und das zu einer Zeit, wo andere Nationen wie Frankreich
Spanien und England schon so gewaltige Erfolge zu verzeichnen
hatten.

Es wird aus diesen Ausführungen klar geworden sein, warum
nicht anzunehmen ist, daſs Gryphius als gelehrter Dichter de
17. Jahrhunderts von der volkstümlichen Dichtung des 16. Jahr
hunderts beeinfluſst ist.

Ist nun aber in den erwähnten Punkten von einem Einfluſ
auf Gryphius abzusehen, so ist ganz zweifellos der Einfluſs de
holländischen Dramas auf Gryphius zuzugeben. Es komm
hier vor allem Joost van den Vondel in Betracht. Mit vollem
Recht hat Kollewijn[2]) diesen holländischen Einfluſs betont un
Wysocki geht viel zu weit, wenn er ihn gänzlich ablehnen will
Aber in einigen Punkten ist Kollewijn „zu findig“[3]) und Eric
Schmidt hat darum völlig Recht, wenn er sagt „er möchte nich
bei jeder Übereinstimmung bewuſsten Anschluſs an die Holländer
behaupten“.[4]) So überschätzt z. B. Kollewijn die Ähnlichkeit de
„Catharina von Georgien“ des Gryphius mit Vondels „Maeghden“
zweifellos. Auch Erich Schmidt gibt dies zu.[5]) Wenn letzterer
aber die stichomythischen Religionsgespräche in beiden Stücken
eine „kaum zufällige Übereinstimmung“ nennt, so möchte ich
dem entgegenhalten, daſs wir genau solche stichomythischen

---

[1]) Das Drama der Reformationszeit verachtete der Renaissancepoe
(Stachel, Seneca und das deutsche Renaissancedrama S. 185).

[2]) Kollewijn, Über den Einfluſs des holländischen Dramas auf A. Gryphius
Leipziger Diss. (1880).

[3]) E. Schmidt, AfdA. 7, 317.

[4]) a. a. O. S. 319.

[5]) a. a. O. S. 316.

Religionsgespräche in Causins „Felicitas", die Gryphius übersetzte, finden. Man vergleiche nur die Übersetzung 2, 39 ff. (Trauerspiele S. 661 [1]) mit Catharina 4, 181 ff. (Trauerspiele S. 220) und man wird allerdings zugeben, dafs an der letzteren Stelle die Stichomythie nach der Eigentümlichkeit des Gryphiusschen Stiles, dafs er von einer Sache gar nicht loskommen kann, bis er sie nach allen Seiten hin erschöpft hat, schier endlos ausgesponnen ist, dafs sie aber doch in der „Felicitas" schon vorgebildet ist. Als beweisend aber kommt hinzu, dafs Gryphius die Verse 39—46 der „Felicitas" fast wörtlich in die „Catharina" (213—218) aufnimmt.[2] Geht also Kollewijn in diesem Punkte sicher zu weit, so ist er andererseits im unklaren über die Herkunft einiger technischer Mittel bei Gryphius, die sich nicht aus dem Holländischen erklären lassen. Ich meine die Einteilung in Szenen, die wir beim „Leo Armenius" finden, den Prolog in den „Gibeonitern" und der „Catharina", den Epilog in den „Gibeonitern". Und diese Punkte sind neben anderen zurückzuführen auf den Einflufs des Jesuitendramas. Neben dem holländischen Einflufs steht der der Jesuiten, ein Verhältnis, das schon äufserlich dadurch gekennzeichnet wird, dafs Gryphius in seiner Jugend zwei Dramen übersetzte, das eine, „die Gibeoniter", aus dem Holländischen des Vondel (De Gebroeders), das andere, die „Felicitas", aus dem Lateinischen des Jesuiten Nikolaus Causinus. So sind beide Dramen „ein wichtiges Zeugnis für den Gehalt seiner tragischen Theorie und den Gang seiner dichterischen Bildung".[3]

[1] Ich citiere nach der Ausgabe Palms im Stuttg. Literar. Verein.
[2] Vgl. unten und dazu Stachel S. 226.
[3] Tittmann, Dramatische Dichtungen S. XLVIII. Vgl. Stachel S. 29.

Erstes Kapitel.

Der allgemeine Einflufs des Jesuitendramas auf Andreas Gryphius: Stoffwahl, Technik und Tendenz.

„Es ist unzweifelhaft, dafs die Jesuitendramen eine Beachtung verdienen, die ihnen bis heute nicht genügend geschenkt wurde“, äufserte sich schon im Jahre 1896 A. v. Weilen.[1] Und in der Tat, es wäre an der Zeit, dafs sich die Forschung mit mehr Eifer auch dieses Zweiges der Geschichte des Dramas annähme, den sie als zu wenig beachtenswert allzulange hat beiseite liegen lassen. Denn mögen auch viele der Dramen wenig künstlerischen Wert besitzen und mögen vielleicht sogar die minderwertigen Produkte die Kunstwerke an Zahl übertreffen: ein Moment ist doch von der höchsten Bedeutung: die Einwirkung des Dramas der Jesuiten auf die protestantischen Tragiker in Bezug auf die Wahl der dramatischen Stoffe. Es läfst sich zwischen Jesuitendrama und protestantischem Drama eine gegenseitige Befruchtung konstatieren und dabei leuchtet vor allem ein, „eine wie wesentliche und bedeutsame Rolle das Jesuitentheater für die Geschichte der dramatischen Stoffe gespielt hat. Das Jesuitentheater hat gerade die wichtigsten Stoffe der Weltliteratur bearbeitet“.[2] „Die Jesuitendichter schöpften aus den Quellen, aus der heiligen Schrift des alten oder neuen Testamentes, aus römischen und griechischen Historikern, aus mehr oder minder bekannten Kirchenschriftstellern, Legenden und Encyklopädien ... Sie bildeten für spätere Dramatiker eine wahre Fundgrube eben

[1]) AfdA. 23, 281.

[2]) Dürrwächter, Hist.-polit. Bll. 124, 350.

deshalb, weil sie direkt auf die Quellen zurückgingen und so sind viele dieser späteren Dramatiker ihre Schüler gewesen oder doch gründliche Kenner ihrer dramatischen Erzeugnisse".[1])

Die Titel, die Dürrwächter (a. a. O. S. 354 ff.) aufführt, geben uns ein Bild von den Stoffen, die schon die Jesuiten zur Behandlung gereizt haben und die dann auch wieder in der neueren deutschen Literatur behandelt sind: Esther, Judith, Faust, Don Juan, Genovefa, Ottokars Glück und Ende, Don Carlos, Wallenstein, Demetrius, Egmont, Ugolino, Maria Stuart, Jungfrau von Orléans, Mopsus (Schluck und Jau).[2])

Ich füge noch folgende hinzu:[3])

Philotas: des Franz Noël 1717 (Bahlmann S. 7). Auch Gryphius kannte diese Geschichte, vgl. Leo Armenius 2, 309/10 (Trauerspiele S. 55). Ein dem Philotasstoff ähnlicher Stoff ist behandelt in einem Jesuitendrama: „Gusmanus", Paris 1666 (Boysse, Le théatre des Jésuites, Paris 1880, S. 149; Backer 2, 463).

Hermann der Cherusker: 1. Bruges 1700 (Backer 4, 70); 2. Bergues 1724: Hermannus(?) (Backer 3, 143); 3. Arminii corona von Ignaz Weitenauer 1758 (Bahlmann S. 9); 4. Jülich 1765 (ebd. S. 78); 5. Bamberg 1770 (Leist S. 20. 27—33, Weber S. 717).

---

[1]) v. Reinhardstöttner, Jahrbuch f. Münchner Geschichte 3 (1889), 65.

[2]) Ich ergänze Dürrwächters Aufzählungen durch folgende Daten: Esther 1665 Meppen (Bahlmann, 15. Beiheft zum Centralblatt für Bibliothekswesen S. 99 und 245; Dürrwächter citiert 1765 als Aufführungsjahr); 1710 Ingolstadt (Bavar. 4°, 2193, Bd. VII); 1736 Jülich (Bahlmann a. a. O. S. 68, Dürrwächter = 1706). Die Judithdramen der Jesuiten sind so zahlreich, daſs ich es mir versagen muſs an dieser Stelle darauf einzugehen. Ottokar 1691 Paderborn (Richter S. 14); 1717 Jülich (Bahlmann S. 61). Ugolino 1675 Neuburg a. D. (Weller, Serapeum 26, 336, Nr. 528). Auf die Mopsusstücke werde ich im Anhang II zurückkommen.

[3]) Diese sowie folgende Zusammenstellungen von Stoffbehandlungen haben den Zweck, einen Überblick über die dramatische Tätigkeit der Jesuiten zu geben, soweit dies im Rahmen der Arbeit angängig ist. Denn die Art der Anordnung bei der Aufzählung von Jesuitendramen, wie wir sie z. B. bei Weller, Serapeum Bd. 25. 26. 27 und bei Bahlmann, 15. Beiheft zum Centralblatt für Bibliothekswesen finden, von denen jener nach Zeit, dieser nach Orten anordnet, drängt geradezu darauf hin, einmal die einzelnen Aufführungen und Bearbeitungen nach Stoffen zu ordnen. Es ist selbstverständlich, daſs sich die Aufzählungen noch leicht ergänzen lassen, da noch viel Material ungehoben im Schoſse der Bibliotheken ruht, indessen kann es sich hier ja nur darum handeln ein ungefähres Bild von der dramatischen Tätigkeit des Ordens zu geben.

Das goldene Vliess: 1. Bruxelles 1618 (Backer 4, 73); 2. Horn 1678 (Endl S. 301).

Herodes und Mariamne: 1. Landsberg 1656 (Weller, Serapeum 26, 95, Nr. 321); 2. Landshut 1663 (ebd. 175, Nr. 387); 3. Thann i. Els. 1699 (Faber S. 313). — Auch Gryphius „Dei vindicis impetus" ist zu vergleichen (Landau, Zfvgl. Literaturgeschichte 8, 310). Die Herodes-Ascalonitastücke gehören nicht direkt hierher, weil die Mariamnetragödie nur episodenhaft in sie eingeflochten ist.[1])

Gyges und sein Ring: Curiositas multata seu Gygis annulus. 1696 von Gabriel Franz Lejay (Bahlmann S. 6, v. Reinhardstöttner S. 171 Anm. 337, Boysse S. 204). Auch Gryphius kannte diese Geschichte (Anmerkungen zu Felicitas 2, 277, Trauerspiele S. 719).[2])

Die Makkabäer:[3]) 1. Paderborn zwischen 1604 und 1611 (Bahlmann S. 119); 2. Cöln s. a. 1629 (?) (Bahlmann S. 83 und 340, gedruckt 1647); 3. 1645 und 1646 Luzern (Fleischlin S. 366); 4. 1652 Neuburg (Weller, Serapeum 26. 64, Nr. 280); 5. Sienne 1688 [Oratorium] (Backer 6, 641); 6. Bruxelles 1691 (ebd. 4, 75); 7. Landsberg 1698 (Weller, Serapeum 27, 224, Nr. 759); 8. Alost 1701 (Backer 3, 20); 9. Cöln 1710 (Bahlmann S. 90); 10. Aachen 1713 (Bahlmann S. 15); 11. Jülich 1715 (ebd. S. 60); 12. Amberg 1716 (Bavar. 4°, 2193, Bd. VII); 13. Holzweiler 1717 (Bahlmann S. 60 Anm. 1); 14. Augsburg 1719 (Bavar. 4°, 2193, Bd. VII); 15. Hildesheim 1720 (Bahlmann S. 46); 16. Lille 1721 (Backer 4, 344); 17. Ypres 1723 (Backer 3, 771); 18. Ypres 1726 (ebd. S. 771 ff.); 19. Paderborn 1729 (Bahlmann S. 125); 20. Aachen 1744 (Lauchert S. 350 ff.); 21. Schlettstadt 1750 (Gény 2, 478); 22. Hildesheim 1750 (Müller S. 59).

Wie beliebt die Geschichte der Makkabäer bei den Jesuiten war,[4]) lehrt uns eine Notiz des Jesuiten Dominik Roos in seinen

---

[1]) Andere Behandlungen des Herodes- und Mariamnestoffes stellt Marcus Landau (Zfvgl. Literaturgesch. 8, 175 ff. und 279 ff.) zusammen, der aber kein Jesuitendrama anführt.

[2]) Balde schrieb eine Ode: Gygis annulus (Silv. 9, 17), vgl. Westermayer, Jacobus Balde, sein Leben und seine Werke (München 1868) S. 186.

[3]) Ich notiere nur die mir bekannten Dramen des Titels „Judas Machabaeus", „Septem Machabaei" oder „Mater Machabaeorum" (Machabaea), da unter diesen verschiedenen Titeln der Tod der sieben makkabäischen Brüder behandelt ist.

[4]) Nicht nur der Tod der sieben makkabäischen Brüder ist von den

Memoiren: er schreibt dort: „Ich schrieb damals ein Curs Predigten für Studenten, ferner allerhand gute Notata und Excerpta für die untern Schulen, ferner Beispiele von Orationen, Gedichten, Briefen, die alle auf die Machabäischen Brüder sich bezogen" (Gény 2, 792 ff.). Und später (1762) „stellte" er „in Versen auf die Machabis, ein Stück, so ich aus der hl. Schrift gezogen hatte" (Gény 2, 811).

Aus diesen Aufzählungen ist zu ersehen, wie wichtig eine zusammenhängende Darstellung des Jesuitendramas sein würde, die schon Herder 1795 vermifste.[1]) Ehe jedoch eine solche Aufgabe zufriedenstellend gelöst werden kann, sind noch eine ganze Reihe Einzeluntersuchungen nötig; alles, was wir auf diesem Gebiet bis. jetzt erhalten haben, sind zum grofsen Teil nur Materialsammlungen, denen, so schätzenswert und notwendig sie natürlich sind, doch das wesentlichste Moment fehlt: die Vergleichung mit dem deutschen Drama, besonders, wenn sie nicht nach den Stoffen, sondern nach Zeit, wie z. B. bei Weller, oder Ort, wie bei Bahlmann, geordnet sind. Die anderen Beiträge befassen sich auch mehr oder weniger mit dem Jesuitendrama an sich und begnügen sich damit, auf eine eventuelle Einwirkung auf das deutsche Drama hinzuweisen, ohne aber dem Gegenstand weiter nachzugehen.

Es mufs natürlich ein ganz besonderes Interesse bieten, den gröfsten Dramatiker des 17. Jahrhunderts, den Mann, der zu einer Zeit, „wo in unserer Literatur alles auf einen Shakespeare vorbereitet schien, vertritt — was der dreifsigjährige Krieg von diesem deutschen Shakespeare übrig liefs",[2]) unter diesem Gesichtspunkt einmal zu betrachten.

Es hatten schon eine Reihe von Forschern (u. a. Tittmann, Palm, Bolte, v. Reinhardstöttner) darauf hingewiesen, dafs ein Einflufs des Jesuitendramas auf Andreas Gryphius nicht unwahrscheinlich sei, als im Jahre 1891 Jacob Zeidler einiges weitere beisteuerte, so vor allem den Hinweis auf den „Leo

---

Jesuiten behandelt, sondern auch andere Episoden aus der Geschichte der Makkabäer; vgl. z. B. Weller, Serapeum 26, 79, Nr. 301, ebenda 27, 32, Nr. 634 und 47, Nr. 639; v. Reinhardstöttner S. 119; Bahlmann S. 9 Nr. 40 und S. 110; Backer 4, 381. 7, 248. 308 und öfter.

[1]) Terpsichore. Herders Sämtliche Werke, hrsg. von Suphan. Bd. 27, S. 209 Anm. a.

[2]) Scherer, Geschichte der deutschen Literatur S. 324.

Armenus“ des Josephus Simon Anglus.[1]) Schon Erich Schmidt hatte dies Drama genannt.[2]) Aber auch Zeidler ging der Spur nicht weiter nach und so blieb es bei den Wünschen aller Kritiker des Zeidlerschen Werkes, das Verhältnis der beiden Leostücke zueinander näher zu untersuchen und überhaupt aufzudecken, in welchem Verhältnis Gryphius zur Literatur der Jesuiten steht.[3])

In der Tat sind die Ergebnisse einer solchen Untersuchung ebenso interessant wie wichtig. Gryphius, der „der lateinischen Jesuitenliteratur und einzelnen Mitgliedern der Gesellschaft Jesu auf seiner Reise durch Frankreich und Italien persönlich näher gekommen ist“,[4]) hat viel von ihnen gelernt und ist in vielen Beziehungen von ihnen beeinflufst.

Das tragische Prinzip ist bei Gryphius ein gänzlich neues.[5]) Die Tragödie ist für ihn nicht die traurige Konsequenz einer unter dem Einflufs der Leidenschaft begangenen Handlung, sondern das alltägliche Leben mit seinen Leiden, die es so oft beim Menschen hervorruft: das Bild der Unbeständigkeit der menschlichen Dinge in einer Person, die uns ähnlich ist, zu zeigen, das ist sein tragisches Prinzip. Er spricht es in der Vorrede zum Leo Armenius selbst aus: „... bin ich geflissen, dir die vergängligkeit menschlicher sachen in gegenwertigem und etlich folgenden trauerspielen vorzustellen“. Höchste Höhe — tiefster Fall, das ist das Leitmotiv aller seiner Tragödien. Dazu aber kommt noch ein zweites: Sein Held mufs ein Vorbild „unaussprechlicher Beständigkeit“ sein (Vorrede zur Catharina). Er darf gegen das, was ihm von Gott geschickt wird, und seien es auch die unerhörtesten Qualen und Martern, nicht murren. Geduldig und standhaft mufs er alles hinnehmen mit dem einzigen Trost, dafs ihm dann die Ehrenkrone sicher ist.

---

[1]) Jacob Zeidler, Studien und Beiträge zur Geschichte der Jesuitenkomödie und des Klosterdramas (Theatergeschichtliche Forschungen, hrsg. von B. Litzmann, Heft 4) S. 117 ff.

[2]) AfdA. 7, 316.

[3]) Erst in allerjüngster Zeit hat sich V. Manheimer, Die Lyrik des Gryphius. Studien und Materialien, Berlin 1904, S. 138 ff., etwas eingehender mit dieser Frage befafst, aber nur in Bezug auf die Lyrik und auch hier noch in manchen Punkten der Ergänzung bedürfend.

[4]) Zeidler a. a. O. S. 118.

[5]) Vgl. hierzu Wysocki S. 62 ff.

„Wer biss zum brand-pfahl gott getreue,
Wer nicht für zang und schwerdt ist scheue,
Wer mit der grufft verwechselt stat und thron,
Derselb erlangt die herrlichst ehren-kron."
(Catharina 4, 533 ff., Trauerspiele S. 234.)

Für Gryphius ist also der Held nicht die im Mittelpunkt der Handlung stehende, sondern die leidende Person. So ist, wie Tittmann[1]) richtig hervorhebt, im „Leo Armenius" der handelnde Balbus zweifellos die Hauptperson des Stückes, aber nicht nach ihm betitelt der Dichter sein Werk, sondern nach dem Leidenden, der der Tatkraft jenes zum Opfer fällt. Es ist von verschiedenen Forschern[2]) gesagt worden, das Stück müsse nicht Leos, sondern Michaels Namen tragen. Auch bei der Catharina wäre, meint Palm (Trauerspiele S. 141), die Forderung eines zutreffenderen Titels des Stückes berechtigt. Nach unserer heutigen Auffassung sicher, für Gryphius aber wäre das ganz undenkbar gewesen, da für ihn ja die Hauptperson der Leidende war. Dasselbe gilt von allen seinen anderen Tragödien. Gryphius will mit seinen Tragödien das hohe Lied des Märtyrertums singen. Und auch in seiner Lyrik kehrt der Preis des Märtyrertums öfter wieder. „Schon der Jüngling sieht in der Märtyrerin das Ideal des Weibes."[3])

Alle seine Tragödien sind Märtyrerdramen, mit Ausnahme von „Cardenio und Celinde", das überhaupt gesondert zu beurteilen ist. In seiner Jugend übersetzte er die „Felicitas" des Jesuiten Nicolaus Causinus, „das Martyrium einer edlen schönen Römerin, die mit ihren sieben jungen Söhnen unter Marcus Aurelius sich die Märtyrerkrone erwarb".[4]) „An ihm bildete sich des Dichters Vorliebe für Schilderung grausamer Martyrien, was alle seine gröſseren Tragödien sind."[5])

„Catharina von Georgien" ist ein Märtyrerdrama; Gryphius will hierin „die unaussprechliche Beständigkeit einer Frau, die das Ewige dem Vergänglichen vorzieht" darstellen. Ihr widmete er auch noch ein Epigramm (1, 56; Lyr. Gedichte S. 385).

---

[1]) Dramatische Dichtungen S. LVI.
[2]) So von Palm, Trauerspiele S. 11; Haake, Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 103, 27.
[3]) Haake a. a. O. S. 12.
[4]) Palm, Trauerspiele S. 641.
[5]) Palm in der Ausgabe bei Kürschner S. XVIII.

Ferner ist „Carolus Stuardus“ ein Märtyrerstück; es schildert das Märtyrertum des rechtmäfsigen Königtums. „Gryphius sah in Karl I. nichts anderes als einen unschuldigen Märtyrer, einen erhabenen Dulder, zum tragischen Helden nach seiner Auffassung wie geschaffen.“[1]) „Der König erblickt sich im Lichte eines christlichen Märtyrers, wie der hl. Stephanus hat er zu verzeihen gelernt und seine letzten Worte sind ein Gebet für die Urheber seines Todes.“[2])

Auch „Papinianus“ ist ein Märtyrer des Rechts.

„Leo Armenius“ nimmt eine „Sonderstellung gegenüber den die Standhaftigkeit verherrlichenden Martyrien des Stoikers Gryphius ein“.[3]) Es ist ein Drama, in dem wir einen Teil des tragischen Prinzips unseres Dichters dargestellt sehen: die Unbeständigkeit menschlicher Dinge, höchste Höhe — tiefster Fall.

Es ist auffällig, wie sehr Gryphius durch den Gibeoniterstoff gefesselt wurde. Nicht nur, dafs er Vondels „Gebroeders“ übersetzte, in den letzten Jahren seines Lebens beschäftigte ihn auch eine selbständige Behandlung des Stoffes, die bei seinem Tode bis zum fünften Akt gediehen war.[4]) Es ist darin der „Zug seines Geistes“ zu erblicken, war doch der Gibeoniterstoff ein alttestamentliches Gegenbild zu dem christlichen Stoffe von der hl. Felicitas, denn in beiden Stücken fallen sieben Brüder unter dem Schmerz und Jammer ihrer Mutter, die die Kinder sterben sieht. Die Gibeoniter sind wie die Kinder der Felicitas Märtyrer, fallen sie doch schuldlos als Sühne für die Blutschuld Sauls.

Auch in den lyrischen Gedichten begegnen wir dem Märtyrerthema, das er also für die Tragödien fast ausschliefslich wählte. Zweimal begeisterten ihn die „unterirdischen Grüfte der hl. Märtyrer zu Rom“ zu poetischen Ergüssen (Sonette 4, 42, Lyrische Gedichte S. 153 und Epigramme 1, 73, Lyrische Gedichte S. 388). „Über der leiche der hl. Cäcilia“ hat er die Leier gestimmt (Epigramme 1, 55, Lyrische Gedichte S. 384) und die Märtyrer Stephanus (Sonette 2, 4, Lyrische Gedichte S. 73; Epigramme 1, 50 und 51, Lyrische Gedichte S. 384) und Agnes (Epigramme 1, 79, Lyrische Gedichte S. 389) hat er verherrlicht. In den „Thränen

---

[1]) Palm, Trauerspiele S. 345.
[2]) Tittmann, Dramatische Dichtungen S. LVI.
[3]) E. Schmidt, AfdA. 7, 316.
[4]) Tittmann, Dramatische Dichtungen S. XLV.

über das Leiden Christi" „interessierte ihn weniger der Tröster als der Märtyrer Jesus".[1]) An seinen Bruder Paul, den „Bischof"[2]) von Crossen, sandte er aus Leiden drei lateinische Gedichte, auf die zuerst Manheimer S. 236 aufmerksam macht. Das zweite dieser Gedichte verherrlicht das siegbelohnte Märtyrertum.

Mit dieser Wahl seiner Stoffe für die Dramen und mit diesem wiederholten Preise des Märtyrertums in der Lyrik sehen wir Gryphius in den Spuren der Jesuiten.[3]) Die Märtyrer „courant à la mort avec un élan joyeux"[4]) bilden den Hauptbestand der Helden der Jesuitentragödie. Es würde zu weit führen, alle Jesuitendramen aufzuzählen, die Märtyrerstoffe behandeln, da ihre Zahl aufserordentlich grofs ist. Man braucht nur einen flüchtigen Blick in die Zusammenstellungen bei Weller oder bei Bahlmann zu werfen, um zu sehen, dafs die weitaus meisten Dramen Märtyrerdramen sind.[5])

Damit, dafs Gryphius für seine Tragödien fast ausschliefslich solche Stoffe wählte, betrat er durchaus neue Bahnen, wenn man das deutsche Drama vor ihm zum Vergleich heranzieht.

Ebenso neu ist es, wenn er im „Carolus Stuardus" ein zeitgeschichtliches Ereignis behandelt. „Beispiele von Bearbeitungen anderer zeitgeschichtlicher Ereignisse lagen ihm kaum vor."[6]) „Dies Trauerspiel ist das erste regelmäfsige zeitgeschichtliche Drama überhaupt."[7])

Im 16. Jahrhundert hatte man auf dem Theater im wesentlichen biblische Stoffe behandelt; Hans Sachs, Ayrer, der Herzog Heinrich Julius von Braunschweig haben dann das Verdienst, ihre Sujets auch aufserhalb der Bibel gesucht zu haben. Sie wählten ihre Stoffe auch aus der Antike, den italienischen Novellen und der Weltgeschichte, daneben aber blieben die biblischen Stoffe doch immer die Hauptsache. Da war es Gryphius, der seinen Zeitgenossen zeigte, eine wie unerschöpfliche Quelle

---

[1]) Manheimer S. 120.

[2]) Sonette 3, 50 Vers 9, Lyrische Gedichte S. 126.

[3]) Allerdings hat auch Vondel Märtyrertragödien geschrieben. Aber es fehlen in diesen Tragödien Vondels alle krassen Züge der Grausamkeit (Stachel S. 178), wie wir sie bei Gryphius finden, der sich eben darin als Schüler der Jesuiten zeigt.

[4]) Boysse, Le théâtre des Jésuites S. 25.

[5]) Vgl. Dürrwächter, Das Jesuitentheater in Eichstädt S. 64.

[6]) Palm, Trauerspiele S. 346.

[7]) Tittmann, Dramatische Dichtungen S. XLI.

für tragische Sujets die Geschichte bietet. Er wählte seine Stoffe aus der alten und der modernen Geschichte, ja sogar aus der Zeitgeschichte. Darin hat er keinen Vorgänger.[1]) Wenigstens unter den deutschen Dichtern nicht. So ganz aus sich heraus ist Gryphius aber wohl kaum dazu gekommen, solche Neuerungen einzuführen. Er hatte darin Vorbilder bei den Jesuiten. „Große Staatsaktionen finden, oft ziemlich rasch, in den Schultheatern (der Jesuiten) ihren Widerhall ... Hier stehen wir schon auf dem Boden des historischen Dramas, wie es etwa Lope de Vega in Spanien oder auch Andreas Gryphius in Deutschland pflegte.“[2])

Auch der „Horribilicribrifax“ hat seine Genossen bei den Jesuiten. „Der bramarbasierende Wachtmeister, ein Nachkomme des plautinischen miles gloriosus“, begegnet uns im Jesuitendrama wieder, „dem auch Andreas Gryphius so viele Motive seiner Komik abgewonnen hat“.[3])

Ein Beweis aber dafür, daſs Gryphius mit der Wahl seiner Stoffe sich durchaus im Ideenkreise der Jesuiten befindet, ist der Umstand, daſs uns von fast allen Stoffen, die er behandelt, auch eine Reihe von Bearbeitungen durch Jesuitendramatiker vorliegt. Die „Felicitas“, die Gryphius aus dem Lateinischen Causins übersetzte, ist auch sonst noch von Jesuiten behandelt. Wir sahen oben (S. 8), wie auſserordentlich beliebt der Makkabäerstoff bei den Jesuiten war. Das Martyrium der Felicitas bildet „ein Gegenstück zu dem Martyrium der Mutter der sieben Makkabäer“[4]) und ist darum ebenfalls öfter behandelt.

1. „Felicitas“ des Gregor Cnapius. Vilna 1597, Posen 1599.[5])
2. „Felicitas“ des Nicolaus Causinus. Paris 1620.
3. München 1688 (Weller, Serapeum 27, 79, Nr. 651; v. Reinhardstöttner, Münchner Jahrb. 3, 119).
4. Münstereifel 1745 (Bahlmann S. 109).

---

[1]) Wysocki S. 57.

[2]) Zeidler, Die Schauspieltätigkeit der Schüler und Studenten Wiens. Programm von Oberhollabrunn 1888. S. 30. Vgl. Dürrwächter, Das Jesuitentheater in Eichstätt S. 64 ff.

[3]) Zeidler ebenda S. 34. Ich werde im weiteren Verlauf der Arbeit Gelegenheit haben, näher darauf einzugehen. Es gehört auch der „verlähmete Soldat“ aus der „Majuma“ hierher. Auch der Arendator aus der „Geliebten Dornrose“ und Kapitän Schwermer im Strafgedicht ist zu vergleichen.

[4]) Richter, Ersch u. Grubers Encyklopädie 95, 389.

[5]) Bolte, Jesuitenkomödien in Posen um das Jahr 1600. Zeitschr. d. hist. Gesellschaft f. d. Provinz Posen 3 (1888), 231.

5. Münster 1749 (ebd. S. 107).

6. Jülich 1767 (ebd. S. 78).

7. Aachen 1771 (ebd. S. 24; Schwenger, Zeitschr. d. Aach. Geschichtsvereins 5, 279).

„Ehe Andreas Gryphius seinen 'Leo den Armenier', seinen 'Papinian' auf die Bühne brachte, waren dieselben bereits dem Jesuitendrama geläufige Persönlichkeiten." [1])

Aus der Zeit vor Gryphius sind mir nur zwei Stücke bekannt geworden, die den Leo Armeniusstoff behandeln: [2])

1. Luxemburg 1630 (Backer 7, 299);

2. des Joseph Simon 1645.

Backer citiert 6, 539 das Szenar einer Tragödie „Leo", die im Seminar der Jesuiten zu Rom 1653 aufgeführt ist. Es ist nicht zu ersehen, was es für ein Stoff ist. Gleich darauf aber citiert er unter dem Jahre 1654 das Szenar eines Teottisto overo della Virtù constante in Corte, womit sicher das Drama Simons „Theoctistus sive Constans in Aula Virtus" gemeint ist, welches im Jahre 1654 im Seminarium Romanum aufgeführt ist, wie der Titel ausweist. Daher wäre es möglich, dafs jener „Leo" ebenso wie dieser „Theoctist" das Werk Simons ist.

Aus dem 18. Jahrhundert füge ich noch zwei Behandlungen des Leo Armeniusstoffes hinzu:

3. Hildesheim 1718 (Bahlmann S. 45).

4. Jülich 1755 (ebd. S. 75).

Auf diese Stücke werde ich im Anhang II näher eingehen.

Behandlungen des „Papinianus" [3]) aus der Zeit vor Gryphius habe ich nicht gefunden. Spätere Bearbeitungen sind die des Janus Vincentius Gravina, Neapel 1717 (Everardus Otto, Papinianus. 2. Aufl. Bremen 1743, S. 640, Ersch und Grubers Encyklopädie, Dritte Section, Teil XI S. 146) und des Franz Neumayr 1733 (Bahlmann S. 7, v. Reinhardstöttner S. 135). [4])

---

[1]) v. Reinhardstöttner S. 65.

[2]) Auch eine Durchsicht der Periochenbände der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München ergab kein anderes Resultat. Sämtliche dort unter dem Titel „Leo . . ." befindlichen Dramen behandeln nicht die Geschichte des Armeniers Leo, sondern die des Leo, des Sohnes Basilii (vgl. unten S. 17).

[3]) Eine Bearbeitung von Gryphius' Stück ist die Tragödie Hafskerls aus dem Jahre 1710 (Zeitschr. f. deutsche Philologie 21, 280 ff.).

[4]) Nicht den tragischen Konflikt, in den Papinianus durch den Brudermord des Bassianus gerät, sondern nur diesen Brudermord selbst zu schildern, haben sich zwei andere Dramatiker zur Aufgabe gestellt, deren Dramen 1680

Carolus Stuardus ist bearbeitet:

1. Ingolstadt 1700 (v. Reinhardstöttner S. 66 und 150).
2. Neufs 1733 (Bahlmann S. 113).
3. Jülich 1770 (ebd. S. 79).
4. Münstereifel 1771 (ebd. S. 110).

Behandlungen des „Catharina von Georgien"-Stoffes, der sich auch vorzüglich für die Jesuiten geeignet hätte, sind mir nicht begegnet, denn die unzählige Menge der „Catharina"-Dramen der Jesuiten behandelt nicht die Geschichte der Königin Catharina von Georgien, sondern die Geschichte der Catharina von Alexandrien, die unter dem Kaiser Maxentius (nach anderen unter Maximin) den Märtyrertod starb.[1]

Auch die Quellen, aus denen die Jesuiten schöpften, hat Gryphius teils selbst benutzt, teils hat er sie wenigstens gekannt. Das erstere gilt von Cedrenus und Zonaras, den byzantinischen Historikern, aus denen er den Stoff zum „Leo Armenius" nahm. Ich notiere einige Stoffe, die die Jesuiten aus diesen Historikern herausgriffen: da ist zuerst die Geschichte des Kaisers Chosroes. Cellotius behandelt aus ihr das Ende des Chosroes, die meisten anderen Dramatiker aber behandeln die Eroberung des heiligen Kreuzes durch Chosroes und dessen Wiedergewinnung durch Heraclius. Sodann Michael III. (vgl. Bahlmann S. 298). Ferner die Erzählung von „Eulogius und Justinian" (Bahlmann S. 214 und 263); „Constantin und Maxentius".[2] Joseph Simon nahm zu zwei Tragödien den Stoff aus den byzantinischen Geschichtswerken: zum „Zeno" und zum „Theoctist".

Oft haben die Jesuiten auch aus dem Kirchenschriftsteller Baronius geschöpft, mit dessen Werk sich auch Gryphius wohl

---

zu Landsberg (Weller, Serapeum 26, 384, Nr. 576) und 1687 zu Aachen (Bahlmann, Zeitschr. d. Aach. Geschichtsvereins 13, 179 und 15. Beiheft zum Centralblatt für Bibliothekswesen S. 13 u. 146; Dürrwächter, Forschungen zur Kultur- und Literaturgeschichte Bayerns 5, 90 u. 91; Backer 5, 3) aufgeführt worden sind (Stachel S. 244). Auf eine Rede „De Papiniano" des Magister Mathaeus Wesenbecius, Wittenberg 1570, die sich auf der Marienbibliothek zu Halle a. S. befindet, komme ich vielleicht später einmal zurück.

[1]) Vgl. v. Reinhardstöttner S. 159 Anm. 179; Zeidler, Programm von Oberhollabrunn S. 12.

[2]) Vgl. bes. Trautmann, Oberammergau und sein Passionsspiel S. 50 und Zeidler, Jesuiten und Ordensleute als Dramatiker (Bll. d. Ver. f. Landeskunde von Niederösterreich 28, 12 ff.). Auch Gryphius kannte die Geschichte, vgl. Felicitas Anm. zu 1, 43.

vertraut erweist.[1]) Einige Jesuitenstücke, denen Baronius zu Grunde liegt, sind: die große Reihe der Mauritiusstücke (Luxemburger Sammelband Bl. 95; Schwenger, Zeitschr. d. Aach. Geschichtsvereins 9, 219); dann „Sigericus und Sigismund“ (Bahlmann S. 296), „Neanias“ (Bahlmann S. 166), „Hermenigildus“ (Bahlmann S. 28 Anm. 2; Luxemburger Sammelband Bl. 360 a), „Conradinus“ (Bahlmann S. 171), „Jodocus et Rodichaelus“ (ebd. S. 241). Bidermann nahm aus Baronius den Stoff zu seinem „Macarius Romanus“.[2]) Ferner schöpfte Bidermann zu vielen Kapiteln der „Deliciae sacrae“ aus Baronius. Aus ihm ist der Belisarstoff entnommen,[3]) Joseph Simon nennt Baronius als Quelle seines „Leo Armenus“ (vgl. darüber unten), und für den „Vitus“ benutzte er ihn neben anderen Quellen. Endlich nenne ich noch die außerordentlich oft behandelte Geschichte des „Leo et Basilius“, die ebenfalls aus Baronius geschöpft ist (vgl. Bahlmann S. 196).

Bzovius,[4]) der Fortsetzer der Kirchengeschichte des Baronius, ist z. B. Quelle für Bidermanns „Jacobus Usurarius“ (Sadil, Programm 1900 S. 3). Ferner ist aus ihm die öfter behandelte Geschichte des „Sultan Bajazet“[5]) entnommen (Bahlmann S. 303).

Aus Cambden, dessen „Leben Elisabeths“ Gryphius Trauerspiele S. 479 ff. citiert, nimmt Joseph Simon den Stoff zu seiner Tragödie „Mercia“.

Diese Notizen mögen genügen, um zu zeigen, wie gern die Jesuiten aus diesen Schriftstellern schöpften, die auch Gryphius teils selbst benutzt, teils wenigstens gern citiert.

Wir haben oben (S. 11) gesehen, daß es bei fast allen Tragödien des Gryphius naheläge, einen anderen Titel für das Stück zu wählen, da der Titelheld keineswegs der Held der Handlung ist. Indessen mußten wir betonen, daß für Gryphius hier eine gänzlich andere Auffassung des tragischen Prinzips ausschlaggebend war. Sein Held ist eben nicht der Handelnde,

---

[1]) Vgl. z. B. Papinian Anm. zu 1, 86 (Trauerspiele S. 622), Felicitas Anmerkung zur ersten Abhandelung (Trauerspiele S. 719).

[2]) M. Sadil, Programm des k. k. Obergymnasiums zu den Schotten in Wien 1900 S. 30.

[3]) Notiz in der Perioche einer Luxemburger Aufführung von 1718. Vgl. den Sammelband der Luxemb. Staatsbibliothek Bl. 500 a.

[4]) Gryphius, Trauerspiele S. 481.

[5]) Auch Gryphius kannte diese Geschichte. Vgl. „Catharina“ 2, 28 (Trauerspiele S. 183) und die Anmerkung des Dichters dazu (Trauerspiele S. 254).

sondern der Leidende. Genau dasselbe finden wir nun auch bei den Jesuitendramen. So müfste z. B. die Tragödie „S. Adrianus“ des Ludovicus Cellotius eher nach der Gattin des Adrianus „Natalia“ betitelt sein, denn sie ist die eigentlich im Mittelpunkt der Handlung stehende Person, nicht Adrianus, dessen Heldentum aber genau wie wir es bei den Gryphiusschen Helden kennen, im Leiden besteht. In einer späteren Bearbeitung desselben Stoffes (Wien 1676)[1]) lautet denn auch der Titel: Pia et fortis mulier in S. Natalia, S. Adriani martyris coniuge expressa. Und öfter heifst der Titel: SS. Adrianus et Natalia.

Ebenso ist es in des Cellotius „Chosroes“; hier ist Siroes der Träger der Handlung. Auch in Cellots „Sapor admonitus“ ist der eigentliche Held nicht Sapor, sondern der Engel, der die Gestalt Sapors annimmt, um den hochmütigen Sapor zu strafen. In Baldes „Jephtias“ ist Jephte der Handelnde. Und in allen Dramen Bidermanns sind die eigentlich handelnden Personen nicht die Titelhelden, sondern vielmehr die bösen und guten Geister, die um die Seele des Helden kämpfen. Ebenso könnte man des Crucius Tragödie „Sedecias“, wenn man sie nach der im Mittelpunkt der Handlung stehenden Person betiteln wollte, eher „Hieremias“ nennen.

Bewegt sich so Gryphius nicht nur in der Wahl seiner Stoffe (in einem besonderen Falle, beim „Leo Armenius“, werde ich dies später eingehender nachweisen), sondern auch in der Auffassung des tragischen Prinzips durchaus im Ideenkreise der Jesuiten, so läfst sich dies nun auch an der Technik veranschaulichen.

Ich erwähnte schon (oben S. 5), dafs Kollewijn darüber im Unklaren ist, woher bei Gryphius die Verwendung des Prologs in den „Gibeonitern“ und der „Catharina“ wie des Epilogs in den „Gibeonitern“ stammt. Es ist ihm zweifelhaft, ob sich dieser Gebrauch auf den Einflufs seiner Vorgänger, wie z. B. Paul Rebhun, Lienhard Culman, Bartholomäus Crüger, Herzog Heinrich Julius von Braunschweig zurückführen läfst. Denn Prolog und Epilog sind bei Gryphius von ganz anderer Natur, als bei den deutschen Dichtern des 16. Jahrhunderts. „Während sie bei den letzteren gewöhnlich die Stelle des Vor- und Nachwortes vertreten, scheinen sie bei Gryphius als eine günstige

---

[1]) Zeidler, Programm von Oberhollabrunn S. 39.

Gelegenheit, weissagende Geister und dgl. vorzuführen, aufgefafst zu sein."[1]) Aufserdem aber ist, wie ich oben ausführte, kaum anzunehmen, dafs Gryphius von den Dramen seiner Vorgänger beeinflufst ist. Er hat den Gebrauch des Prologs und Epilogs vielmehr den Jesuiten entlehnt Allerdings nicht dem Jesuitendrama der Frühzeit, in dem Prolog und Epilog in gleicher Weise wie bei den deutschen Dichtern des 16. Jahrhunderts verwendet werden.[2]) Es kündigt der Prolog das Kommende an oder beschreibt es ausführlicher und endigt meist mit der Bitte um Beifall oder heischt Ruhe für die Aufführung; der Epilog sagt Dank für die bewahrte Ruhe mit der Ermahnung, sich den Inhalt des Stückes zu Herzen zu nehmen.[3]) Dies ist oft auch noch in späteren Jesuitendramen Zweck und Inhalt des Prologs und Epilogs, so z. B. in Cellots „Reviviscentes". Nicht diesen Gebrauch aber hat sich Gryphius zum Muster genommen, sondern er verwendet Prolog und Epilog, wie wir ihn bei den meisten Jesuitendramen der Blütezeit im 17. Jahrhundert finden. Im „Zeno" des Joseph Simon z. B. führt in der scena I, die den Prolog vertritt,[4]) der Geist eines Verstorbenen, umbra Basilisci tyranni, quem bello captum Zeno interfecerat, den Inhalt der Tragödie in einem Wandelbilde vor. Ähnlich in Simons „Mercia": Tragoediae praeludit genius furoris. In Causins „Solyma" wird auf den Inhalt des Stückes hingewiesen durch einen Prolog, in dem „Hieremiae urbis calamitatem lugenti, angelus eiusdem excidium ollae incensae signo praedicit". Die Einleitung zu Causins „Nabuchodonosor" bildet die Szene: „Daniel divino spiritu impulsus totam tragoediae seriem exponit quasi cernat oculis". Und Causins „Theodoricus" wird eröffnet durch das Auftreten der Nemesis, welche „vindictam flagitat in Theodoricum, Joannis Pontificis umbra producta, gladium vindicem a iustitia accipit". Den Prolog zu Cellots „Chosroes" bildet der ganze erste Akt, der aus drei Szenen besteht, in denen S. Anastasius und umbra Hormisdae

---

[1]) Kollewijn a. a. O. S. 73.

[2]) Dürrwächter, Aus der Frühzeit des Jesuitendramas. (Nach Dillinger Manuskripten.) Jahrbuch des historischen Vereins Dillingen 9 (1896), S. 9.

[3]) Vgl. auch noch Bahlmann, Euphorion 2, 290 und Prohasel, Geschichte des Schultheaters am Gymnasium zu Glatz. Festschrift zur Feier des dreihundertjährigen Bestehens des Kgl. katholischen Gymnasiums zu Glatz 1897 S. 39.

[4]) Zeidler, Studien S. 39.

(der Vater des Chosroes) den Verlauf des Stückes andeuten. In des Crucius „Prodigus“ „proloquitur Poenitentia“; den Prolog zu desselben Dichters „Sedecias“ hält „Angelus Solymorum custos“. Zum „Manasses restitutus“ „Justitia proloquitur cum Poena et Scelere, tamquam Personis: de immanitate, tyrannideque Manassis agit, suppliciisque futuris“. Zum „Josephus“ „Angeli custodes orbis terrarum: Europae scilicet, Africae atque Asiae proloquuntur cum Michaele“.[1])

Ebenso nun beschliefst in Simons „Zeno“ umbra Basilisci die Tragödie und im „Theoctist“ folgt die scena ultima wie ein Epilog und gemahnt in ihrer Technik an die Schlufsszene von „Zeno“.[2]) Ihr Inhalt ist: „Bardus conscientiae furiis agitatur“. Die letzte Szene des „Vitus“ Simons endigt nach Art der Apotheose mit einem Bild „in nubibus“.[3]) Und der „Leo Armenus“ Simons zeigt uns am Schlufs den Geist des Tarasius. Causins „Theodoricus“ wird durch zwei Szenen beschlossen, in deren erster Gericht gehalten wird über die Seele des Theodoricus von der Nemesis, der Justitia divina und den Geistern des Joannes, Boethius und Symmachus. Die letzte Szene zeigt uns Theodorich, wie er vergeblich die unerbittliche Gerechtigkeit um Gnade anfleht; er wird von der Nemesis in die Hölle gestofsen.[4])

Bei Bidermann haben wir keinen eigentlichen Prolog. Ein Epilog findet sich nur in zwei Stücken: im „Belisar“ und in der Komödie „Cosmarchia“; diese beiden Epiloge aber werden gehalten von allegorischen Figuren: den „Belisar“ beschliefst Fortuna cum comitatu, die „Cosmarchia“ Angelus tutelaris pro Epilogo.

Ebenso wie in den hier aufgezählten Fällen, die sich noch leicht vermehren liefsen, behandelt auch Gryphius in den angeführten beiden Stücken Prolog und Epilog. Den „Gibeonitern“, die er ja aus dem Holländischen Vondels übersetzte, fügte er

---

[1]) Im Jahre 1662 fand zu Paris im Théâtre Louis le Grand die Aufführung einer Tragödie „Sigéric“ statt. In dem Ballet dieses Stückes finden wir: l'Europe, l'Asie, l'Afrique, l'Amérique (Boysse S. 142); vgl. Dürrwächter, Das Jesuitentheater in Eichstätt S. 71 Anm. 1.

[2]) Zeidler, Studien S. 93.

[3]) Ebenda S. 103.

[4]) An diese beiden Szenen erinnert Bidermanns „Cenodoxus“ Akt V Sz. 1, 3 und 5. Vgl. auch Bidermanns „Jacobus Usurarius“ Akt V Sz. 11 und 12. Über die Motive dieser Gerichtsszene im Himmel siehe J. Bolte, De düdesche Schlömer (= Drucke des Vereins f. nd. Sprachforschung III, Norden und Leipzig 1889) S. *34.

einen Prolog von 92 Versen und einen kurzen Epilog von 6 Versen hinzu, die er beide dem Geist des Saul „in ein blutig leilach gewickelt mit einem blutigen schwerdt und brennenden fackel" in den Mund legt. In der „Catharina" erscheint am Anfang die Ewigkeit und „verwirfft die eitelkeit der welt und zeiget, durch was mittel die unvergängliche ehre zu erlangen". Sie schliefst mit einem Hinweis auf das folgende Stück.

Hat Gryphius sich schon bei dieser Gelegenheit der allegorischen Figuren bedient, so ist es auffällig, welch grofse Rolle er ihnen sonst in seinen Dramen zugewiesen hat. Das Epos „Herodis furiae" ist noch frei von allegorischen Figuren. Es ist entstanden im Jahre 1633.[1]) Gleich im nächsten Jahre entstand ein zweites lateinisches Epos: Dei vindicis impetus.[2]) Und in diesem Epos haben wir eine ganze Reihe allegorischer Figuren.[3]) Wenn wir nun wissen, dafs im Jahre 1634 die Tragödien Causins im Besitze des Dichters waren,[4]) so ist wohl der Schlufs erlaubt, dafs er durch diese Lektüre zur Einführung der allegorischen Figuren veranlafst wurde. In Causins „Felicitas" haben wir Chöre der Engel, der streitenden Kirche, der Seligkeit; im „Theodoricus": Nemesis, iustitia divina, bonus Genius Theodorici, Atropos, Chorus Angelorum cum tubis usw. Auch sonst ist bei den Jesuiten der Apparat allegorischer Figuren aufserordentlich grofs.[5]) Es würde zu weit führen, alle aufzuzählen, ich will nur erwähnen, dafs bei Bidermann die allegorischen Figuren meist so stark in den Vordergrund gestellt sind, dafs von ihnen die ganze Handlung geleitet wird. Der Mensch handelt nicht aus sich heraus, sondern gute und böse Geister suchen ihn für sich zu gewinnen und führen oft einen heftigen Kampf um die Seele des Menschen. Die Allegorien sind, wie Boysse[6]) sagt,

---

[1]) Gnerich, Andreas Gryphius und seine Herodesepen S. 109.

[2]) Gnerich S. 117.

[3]) Vgl. Jahn, Programm des Stadtgymnasiums zu Halle a. S. 1883 S. 28 ff. und Gnerich S. 66 V. 266—281 (mors); 66 V. 291—300 und 89 V. 911—913 (furor); 89 V. 896 (Lachesis). — S. 64 ff. V. 236—265:

morbi,
Quos torvi cingunt comites, tremor, horror et angor
Et sitis et pallor, singultus, syncopa, tussis ...

Aufserdem werden noch Schlaf, Krieg, Furcht, Seuche und Hunger erwähnt.

[4]) Vgl. Trauerspiele S. 642.

[5]) Vgl. Dürrwächter, Das Jesuitentheater in Eichstätt S. 70 ff.

[6]) a. a. O. S. 25.

„poussées à outrance“ und Palm[1]) folgert aus den allegorischen Figuren in Causins „Felicitas“: „Solche Vorbilder machen uns die allegorischen Figuren in den Gryphianischen Stücken eigener Erfindung erklärlich“.

Im Zusammenhang damit steht die Verwendung von Geistern und die Anwendung von Beschwörungsszenen auf dem Theater, worin Gryphius sicher nicht unbeeinflufst von den Jesuiten geblieben ist. Die Beschwörungsszene im „Leo Armenius“ zeigt uns Gryphius als Nachahmer der Jesuiten.[2]) Geistererscheinungen, gute und böse Omina bedingen bei den Jesuiten wie bei Gryphius, z. B. im „Leo Armenius“, den Gang der Handlung; Gespenster und Grabesschauer erschüttern bei den Jesuiten, wie bei Gryphius, z. B. in „Cardenio und Celinde“, das Gemüt des Zuschauers[3]) und überhaupt die ganze ars magica der Jesuiten finden wir bei Gryphius wieder. Verstärkt wurde diese Anwendung magischer Elemente bei Gryphius durch seinen Glauben an Wunder (Sonette 5, 37, Lyr. Gedichte S. 179; Epigramme 3, 83/84, Lyr. Gedichte S. 424); an Gespenster und Visionen (Sonette 4, 18, Lyr. Gedichte S. 140; Epigramme 3, 88, Lyr. Gedichte S. 425; Vorrede zu „Cardenio und Celinde“; Gryphius schrieb einen Traktat De spectris und hielt in Leiden Vorlesungen über Chiromantik und Physiognomik).

Auch in Bezug auf Greuelszenen berührt sich Gryphius, allerdings nur in bescheidenem Mafse, mit den Jesuiten. Vondel war darin mafsvoller.[4]) Wenn man die Stelle in Gryphius „Catharina“ liest, wo der „Gesandte aus Reussen“ das scheufsliche Haupt der Catharina küfst (5, 214 ff., Trauerspiele S. 243), wird man an Baldes „Jephtias“ (Akt V Szene 4, Ausgabe von 1729 S. 165) erinnert:

Sublatum caput
Venerans rigansque, mille fotum suaviis
Appressit ori, sustulitque ad aethera.

Vgl. auch des Cellotius Gedicht „Prosopopoeia Caesaris ad Pompeii Caput“:

Dixit et udas
Liquitur in lacrymas atque oribus imprimit ora.

---

[1]) Trauerspiele S. 642.

[2]) Vgl. das zweite Kapitel dieser Arbeit.

[3]) Die Stelle „Cardenio und Celinde“ 1, 325 ff. (Trauerspiele S. 281) erinnert auffallend an Heines Romanze „Don Rodrigo“, nur dafs bei Heine kein realer Vorgang, sondern eine Vision geschildert wird.

[4]) E. Schmidt, AfdA. 7, 319.

Dasselbe Bild findet sich auch in Causins „Felicitas“ (Gryphius 5, 462 ff., Trauerspiele S. 716): die Häupter ihrer getöteten Kinder werden der Felicitas gezeigt und Aurel fragt, ob sie die einzelnen erkenne. Felicitas antwortet: „Agnosco, specto, laetor ac exosculor“. Gryphius übersetzt nur: „Recht wohl“. — Ein noch scheufslicheres Bild gibt Causin in der „Solyma“ V Szene 6: die Kinder des Sedecias sind von Nabuchodonosor hingerichtet und der Vater:

> Nunc ora lambit osculis et nunc sui
> Stillas cruoris ore submisso legit.

Allerdings wird das nur durch einen Boten berichtet.

In Cellots „Adrianus“ findet sich folgendes Bild, ebenfalls aber nur in der Erzählung: nach der Folterung Adrians ist ein Schwarm Matronen zu ihm in den Kerker gekommen (Akt IV Szene 2):

> illa clementi manu
> Diducit oras vulnerum; haec tabum ulceris
> Exsugere audet; illa manantem stolâ
> Tergére saniem gaudet: haec lectos sinu
> Vermes recondit ...

Die Einteilung der Tragödien in 5 Akte „braucht nicht lediglich auf die Holländer zurückgeführt zu werden“.[1]) Gryphius kann sie auch von den Jesuiten, speziell von Simon, übernommen haben. Sicherer ist das von der Einteilung der Akte in Szenen. Die Holländer haben diese Einteilung nicht.[2]) Gryphius zeigt sie auch nur in éinem Drama, im „Leo Armenius“, zu diesem Drama aber ist er, wie ich im dritten Kapitel nachzuweisen versuchen werde, von Joseph Simon angeregt und so wird er die Einteilung in Szenen wohl daher übernommen haben.

Die Einführung der Chöre lag ihm nahe, er fand sie bei Vondel ebenso wie bei Causin vor.

Ein besonderes Charakteristikum der Jesuitendramen ist ihre Zweiteiligkeit.[3]) Es gibt Dramen, die durch ihre Anlage in zwei getrennte Stücke zerfallen, ein heiliges und ein weltliches oder ein biblisches und ein mythologisches. Wenn wir nun bei Gryphius eine ähnliche Verbindung zweier Stücke, die Akt um

---

[1]) Haake a. a. O. S. 18.
[2]) Kollewijn S. 63.
[3]) Zeidler, Studien S. 17 ff.

Akt miteinander wechselnd zur Aufführung kamen, im „Verliebten Gespenst“ und in der „Geliebten Dornrose“ finden, so ist die Frage K. Dreschers,[1]) ob diese seltsame Verbindung nicht etwa der Jesuitenkomödie nachgebildet sei, einigermafsen berechtigt. Die Antwort wird aber verneinend ausfallen müssen. Denn einmal weist Manheimer[2]) darauf hin, dafs sich auch bei Schottel und Rist[3]) eine ähnliche Technik findet und andererseits ist zu betonen, dafs diese Zweiteiligkeit, die Zeidler so scharf hervorhebt, durchaus nicht den meisten Jesuitendramen eigen ist. Und vor allem haben gerade die Jesuitendramatiker, die Gryphius, wie später nachzuweisen sein wird, gekannt hat, nicht in einem einzigen Falle solche Zweiteiligkeit.

Auch die allgemeine Tendenz der Tragödie des Gryphius gemahnt an die des Jesuitendramas. Das Drama der Jesuiten will nicht nur delectare, sondern auch docere.[4]) Ja, das „fabula docet“ ist den geistlichen Verfassern das Wichtigste gewesen.[5]) Die Zuschauer sollten durch die Jesuitendramen für die höheren Ideale der Menschheit begeisternde Anregung empfangen, sie sollen dem Erdenleben gram werden, weil sterben Gewinn ist.[6]) In dieser Tendenz des Jesuitendramas liegt es, dafs das Erdenleben nur im Hinblick auf seine symbolische Bedeutung betrachtet wird, nur im Hinblick auf die transcendentale Welt seinen Wert erhält.[7]) Die ratio studiorum von 1591 spricht die Tendenz des Jesuitendramas dahin aus:[8]) accomodentur dein actiones omnes ad finem a societate intentum, ad motum animorum, in detestationem malorum morum, pravorum consuetudinem, ad fugandam occasionem peccandi, ad studium maius virtutum, ad imitationem sanctorum etc. Die Bühne wird also als moralische Anstalt betrachtet.[9]) Auch Gryphius tut dies.[10]) Er wünscht es auch von

[1]) Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. 15, Sp. 257.

[2]) a. a. O. S. 140.

[3]) Auch bei Gabriel Rollenhagen und anderen. Vgl. Lowack, Die Mundarten im hochdeutschen Drama S. 29 ff.

[4]) Zeidler, Studien S. 30. Vgl. Dürrwächter, Das Jesuitentheater in Eichstätt S. 86 ff.

[5]) Zeidler S. 25.

[6]) Vgl. Causins „Felicitas“ 4, 112 ff. (Gryphius, Trauerspiele S. 692).

[7]) Kilian, Allgemeine Zeitung 1892, Beil. Nr. 11 S. 7.

[8]) Vgl. v. Reinhardstöttner a. a. O. S. 146 Anm. 46.

[9]) Vgl. dazu Boysse S. 91 ff.

[10]) Manheimer S. 146.

anderen Schriftstellern: „... wäre zu wünschen, dafs alle die eitelkeit dieses lebens recht beobachten und ihre feder allein in dem blut des unbefleckten lammes netzen möchten".[1]) Denn was man der Welt zu Ehren schreibt, das vergeht mit der Welt. Gryphius will ein Reformator werden, er will seine Landsleute dazu bewegen, dafs sie nicht das letzte verlieren, das kindliche Vertrauen auf die Gnade Gottes,[2]) die dem gläubigen Christen sicher ist. Wer aber Gott verlacht, der soll von ihm „in höchste noth und schmach verbannet sein". Die Welt ist verstockt und höhnt Gott und seine Liebe. Zu all der Not des Vaterlandes, die durch den langen Krieg aufs höchste gestiegen ist, kommt noch hinzu

> was ärger als der tod,
> Was grimmer denn die pest und glut und hungersnoth:
> Dafs auch der seelen-schatz so vielen abgezwungen.[3])
>
> Die hält der acker ab, die kan das weib anfassen,
> Und der, o vieh! o schmach! hohn über alles leid!
> Schöpfft aus den ochsen, nicht aus gott behägligkeit.[4])

Es ist die höchste Zeit zu Gott zurückzukehren, und ihn allein, nicht die eitle Welt zu achten und zu lieben. Zu dem hohen Zwecke, die Menschen zu Gott zurückzuführen, indem er ihnen die „vergängligkeit menschlicher sachen" aufs eindringlichste in Gedichten und Trauerspielen vor Augen stellt, will Gryphius sein dichterisches Talent benutzen. Er will „wie er selbst nach dem Glücke des Jenseits verlangte und stets auf den Tod vorbereitet ist, auch in seinen Werken vor allem die Lehre zum Ausdruck bringen, das Ewige dem Vergänglichen vorzuziehen. Gerade in der Tragödie glaubt er ein Mittel dazu zu haben. Der Märtyrer Heldenmut wollte er, wie er selbst in dem Sonett[5]) über seine geistlichen Sonette sagt, in der Tragödie darstellen ... Er betrachtet die Schaubühne als moralische Anstalt ..."[6]) Seine Dramen haben also ebenso wie die der Jesuiten eine rein didaktische Tendenz.

---

[1]) Einleitung zum IV. Buch der Oden (Lyr. Gedichte S. 289).
[2]) Haake a. a. O. S. 30.
[3]) Sonette 3, 27 (Lyr. Gedichte S. 114).
[4]) Sonette 1, 39 (Lyr. Gedichte S. 49).
[5]) 2, 36 Vers 11 (Lyr. Gedichte S. 94).
[6]) Breucker, Programm des Kgl. Progymnasiums zu Trarbach 1889 S. 11.

Nach diesen Ausführungen wird klar geworden sein, dafs man auf die Fragen Wysockis:[1]) „Dans quelle pièce trouverai-je l'équivalent du principe de Gryphius: le destin punit les coupables de leurs fautes, ou purifie les justes par la souffrance? Dans quel théâtre la tragédie a-t-elle pour but exclusif de montrer le néant des choses de cette terre, chez quelle nation le tragique réside-t-il dans la représentation de la fragilité de la vie et de la patience stoique que l'homme oppose aux malheurs qui l'accablent? Où trouver la leçon qui se dégage de la tragédie de Gryphius: la déprécation de la vie, la préparation continuelle à la mort, le panégyrique, l'exaltation de la mort?" nur antworten kann: im Drama der Jesuiten ist dies alles zu finden.

Wie ist nun aber Gryphius dazu gekommen, sich die Jesuiten in so vielen Beziehungen zum Muster zu nehmen? Gryphius war in allen Fragen durchaus selbständig,[2]) wenn er sich trotzdem den Jesuiten anschlofs, so lag das daran, dafs seinem innersten Wesen ihre Weltanschauung entgegenkam. Der Dichter, der „schon von Hause aus merkwürdig schweres Blut hatte",[3]) wurde durch seine äufseren Lebensumstände zum Pessimismus hingedrängt. Er wurde nicht nur im eigenen Leben von vielen harten Schicksalsschlägen schwer heimgesucht, sondern er mufste auch durch die unmittelbare Nähe des Kriegsschauplatzes den ganzen Greuel eines der schrecklichsten Kriege mit eigenen Augen ansehen. Gerade in des Dichters Vaterstadt Glogau mufs der Krieg besonders heftig gewütet haben. Das hören wir z. B. bei Jacob Balde, welcher in der II. Threnodie des IV. Buches der Silvae lyricae sagt:

Majoris agri Gloggaviae, forum
Minoris undant sanguine civium.

Da ist es denn kein Wunder, dafs seine „innere Stimmung von derselben düstern Art war, wie die grofsen Zeitereignisse".[4]) „Seine Seele war von Gedanken erfüllt, die sich auf das Geistige und Ewige richteten ... So trägt denn auch seine gesamte Dichtung einen überwiegend religiösen Charakter, im Tragischen wie im Lyrischen."[5]) Wir können sein ganzes Seelenleben aus

[1]) a. a. O. S. 379.
[2]) Manheimer S. 18 und 134.
[3]) Ebenda S. 194; vgl. dagegen Stachel S. 208.
[4]) Gervinus, Geschichte der deutschen Dichtung[5] 3, 543.
[5]) Tittmann, Lyr. Gedichte S. X und XI.

seinen Werken erkennen. In seine lyrischen Gedichte goſs er den ganzen Schmerz, der sein Innerstes durchbebte, sein Drama ist der Reflex seiner Persönlichkeit. Die Eitelkeit der Welt und die Unbeständigkeit der menschlichen Dinge sind die vielfach variierten Motive seiner gesamten Dichtung. Da war es denn allein der Glaube an Gott, der ihm Trost in seinen Leiden gab. Ihm schien das Sterben ein „in den Himmel schreiten“,[1]) er wünscht sich nichts sehnlicher als den Tod. Alles was er tut, tut er im steten Hinblick auf Gott und das Jenseits. So ist jedes seiner Gedichte ein Beweis für seinen Glauben und für seine Weltverachtung.

Und so muſsten denn jesuitische Poeten, die dem Leben gram zu werden lehrten, den Beifall unseres Dichters finden. „Ihre Tragöden entzückten ihn ebenso wie ihre Lyriker ... Die groſse Frage der Zeit, das Bedürfnis einer sittlichen und religiösen Wiedergeburt, verwischte alle Gegensätze des Bekenntnisses“.[2])

Zu diesem inneren Grunde kommt aber noch ein äuſserer. Wenn in dieser Zeit die protestantischen Dichter Schlesiens, die zum Teil hochgestellte, mit Titeln und Ehrenämtern ausgezeichnete Männer waren (auch Gryphius gehörte zu ihnen), einen Protestanten als solchen zum Helden einer Tragödie gemacht hätten, würden sie bei ihrer jesuitisch-katholischen Staatsregierung angestoſsen haben.[3]) So muſsten diese Dichter darauf bedacht sein, wollten sie Tragödien schreiben, mit der Wahl ihrer Stoffe nicht das Miſsfallen der Regierung zu erregen. Gryphius fand einen Ausweg durch die Behandlung solcher Stoffe, die sich zwar im Ideenkreise der jesuitisch-katholischen Anschauung bewegten, dabei aber doch mit seinem innersten Wesen harmonierten.

Neben dem Jesuiteneinfluſs war der holländische zu konstatieren, und zwar vor allem der Einfluſs Joost van den Vondels. Der holländische Einfluſs Vondels erklärt sich ebenso wie der der Jesuiten. Vondel bekannte sich dem Glauben seiner Eltern gemäſs zunächst zum Protestantismus,[4]) im Jahre 1641 aber trat er zur katholischen Kirche über.[5]) Innerlich aber war er dem

---

[1]) Sonette 1, 24 V. 14 (Lyr. Gedichte S. 38).
[2]) Haake a. a. O. S. 45.
[3]) Bobertag a. a. O. S. 180.
[4]) A. Baumgartner, Joost van den Vondel S. 59.
[5]) Ebenda S. 99.

Katholizismus schon lange zugeneigt gewesen. „Die Conversion begründet nicht im strengsten Sinn eine neue literarische Periode ... die ästhetische Richtung des Dichters blieb im grofsen Ganzen wesentlich dieselbe.“[1]) Und diese ästhetische Richtung zog Gryphius an. Das Wesen und die streng religiöse Art Vondels, der „streng kirchlich gesinnt war, ultramontan, jesuitisch, wie man heute sagen würde“[2]) ist dem Wesen und der Art des Gryphius auf das engste verwandt gewesen.

Wenn man nun aber auch zugeben wird, dafs Gryphius einerseits von den Holländern, andererseits von den Jesuiten beeinflufst ist, so ist doch scharf hervorzuheben, dafs er fast niemals eines ihrer Werke zum direkten Vorbild für sein eigenes Schaffen gewählt hat, ohne ausdrücklich den Verfasser zu nennen. Er steht darin im direkten Gegensatz zu den meisten Schriftstellern seiner Zeit, die keine Bedenken trugen, ganze Stellen fremder Autoren wörtlich abzuschreiben, ohne den Verfasser zu nennen. Gryphius hat dies nur in den seltensten Fällen getan, und benutzte er einmal einen fremden Gedanken, so wufste er ihn sich so zu eigen zu machen, dafs es schwer hält, die Quelle nachzuweisen. Seine individuelle Subjektivität produzierte alles aus sich selbst. Bei der Fülle seiner Erfahrungen, bei seinen umfassenden Studien und bei seinen Reisen, die ihn mit den verschiedenartigsten Charakteren in Berührung brachten, brauchte er nicht fremde Blüten zu stehlen, um sich seinen Kranz zu winden.

Zweites Kapitel.

Der besondere Einflufs einiger Jesuitendramatiker auf Andreas Gryphius.

Joh. Bolte[3]) weist auf den Einflufs der Jesuitendichter Crucius, Causin, Masen und Bidermann auf Andreas Gryphius, Zacharias Lund und Sigmund von Birken hin. Diese Bemerkung

[1]) Baumgartner S. 300.
[2]) Ebenda S. 298.
[3]) Zeitschr. d. hist. Gesellschaft f. d. Provinz Posen 3 (1888), 231.

ist gleichzeitig einzuschränken und zu erweitern, wenn wir uns hier mit dem Einfluſs des Jesuitendramas auf Gryphius beschäftigen. Von den vier Dramatikern, die Bolte aufzählt, fallen für Gryphius Masen und Bidermann fort, denn Masens Dramen sind erst 1654,[1]) Bidermanns Dramen sogar erst 1666[2]) zuerst gedruckt. Gryphius konnte also durch sie nicht beeinfluſst werden. Hinzu aber kommen Jacob Balde, Ludovicus Cellotius und Josephus Simon als Dramatiker und Mathias Casimir Sarbievius und Bernhard Bauhusius als Lyriker.[3])

Nicolaus Causinus[4]) wurde 1570 zu Troyes in der Champagne geboren, lehrte anfangs die Rhetorik zu Rouen, La Flèche und Paris, und wurde später Rat und Beichtvater Ludwigs XIII. Infolge der Intriguen Richelieus muſste er den Hof verlassen, kam aber nach dessen Tode 1642 wieder in seine frühere Stellung und starb hier am 2. Juli 1651.[5]) Er war ein auſserordentlich fruchtbarer Schriftsteller und schrieb u. a. vier Tragödien: Solyma, Nabuchodonosor, Felicitas und Theodoricus sowie einen Hermenigildus, actione oratoria scriptus. Die Dramen erschienen 1620 zu Paris.

Wahrscheinlich erhielt Andreas Gryphius diese „tragoediae sacrae" als Preis für Teilnahme an Schulaufführungen in Fraustadt. Es darf dies vielleicht aus der Tatsache geschlossen werden, daſs sich auf der Stadtbibliothek zu Breslau ein Exemplar dieser Tragödien befindet, das von des Gryphius Hand die Inschrift trägt: Andreae Gryphii musis sacer. A. 1634.[6]) Als Gryphius dann im Juli 1644 in Paris weilte, übte die Bibliothek des Kardinals Richelieu groſse Anziehungskraft auf ihn aus. Paläste, königliche Gärten, so schrieb er in sein Tagebuch, vermochten ihn weniger zu fesseln als die berühmte Bibliothek des Kardinals Richelieu, die in den Mittagsstunden geöffnet war.[7])

---

[1]) Vgl. N. Scheid, Der Jesuit Jacob Masen. Görresgesellschaft. Erste Vereinsschrift für 1898: Die Hauptwerke des P. Jacob Masen.

[2]) Vgl. Sadil, Jacob Bidermann. Programm des k. k. Obergymnasiums zu den Schotten in Wien 1899 S. 23.

[3]) Über den Einfluſs der Jesuitenlyriker auf Gryphius hat neuerdings Manheimer gehandelt. Vgl. oben S. 10 Anm. 3.

[4]) Vgl. über ihn Boysse S. 343 ff.

[5]) Vgl. Jöcher, Gelehrtenlexikon 1, Sp. 1785/86; Sommervogel, Bibliothèque de la Compagnie de Jésus. Paris-Bruxelles 1890—1894. Tom. II Sp. 902 ff.

[6]) Palm, Trauerspiele S. 642.

[7]) Tittmann, Dramatische Dichtungen S. XXI.

Hier wird die Stätte gewesen sein, wo er sich in die Geisteswelt der Jesuitenliteratur versenkte. Er hatte sie schon früher schätzen gelernt, Causins Werke hatte er schon gelesen, ehe er nach Holland ging, und in Holland wird seine Verehrung dieses und anderer Jesuitendichter nur gefördert sein. Denn die niederländischen Gelehrten schätzten sie überaus hoch. So war Jacob Balde in Holland aufserordentlich beliebt.[1]) Hugo Grotius stellte Sarbiewski über Horaz. Grotius lebte in Paris und hier suchte ihn Gryphius 1645 auf.[2]) Die Enthusiasmen Baldes, die Gryphius übersetzte, mufs er schon in Leiden, jedenfalls nicht lange nachher kennen gelernt haben.[3])

Und wahrscheinlich wird Gryphius Causins „Felicitas" schon übersetzt haben, ehe er nach Holland ging. Die Abfassungszeit dieser Übersetzung ist nicht genau zu bestimmen. Haake[4]) nennt das Jahr 1640 und Tittmann[5]) sagt, Gryphius habe die „Felicitas" nach seinen drei ersten eigenen Trauerspielen, jedoch vor dem „Karl Stuart" übersetzt; das wäre also zwischen 1647 und 1649. Wahrscheinlich aber hat Gryphius die Übersetzung schon viel früher angefertigt.[6]) Ich möchte annehmen, dafs sie in der glücklichen Mufse entstanden ist, die dem Dichter der Aufenthalt bei Schönborn gewährte (1636—1637). Denn Gryphius hat solche Übersetzungen nur als Übungen betrachtet und in den Jahren, wo er schon eigene Werke gedichtet hatte, bedurfte er solcher Übungen nicht mehr. Gleich nach seiner Ankunft in Holland aber begann er mit der Übersetzung der „Gibeoniter". Und später, als er seine grofse Reise durch Frankreich und Italien machte, dürfte es ihm wohl an der nötigen Sammlung zu einer so schwierigen Arbeit gefehlt haben.

Jedenfalls aber hat Gryphius die Dramen Causins schon gekannt, ehe er sich zu eigenem Schaffen wandte. Das beweist eine Reihe fast wörtlicher Anklänge an diese Dramen.

---

[1]) Vgl. Bach, Strafsburger theol. Stud. 6, Heft 3/4 S. 43; Knapp, Christoterpe, Jahrg. 1848 S. 332; Manheimer S. 145.

[2]) Manheimer S. 157.

[3]) Ebenda S. 145 ff.

[4]) a. a. O. S. 2.

[5]) Dramatische Dichtungen S. XLV.

[6]) Palm, Trauerspiele S. 642 und Manheimer S. 156 setzen die Übersetzung in die Jahre 1634—1636. Stachel S. 226 u. 261 will sie aus stilistischen Gründen in späterer Zeit (nach der Catharina) entstanden sein lassen.

Ich erwähnte schon oben (S. 5) das stichomythische Religionsgespräch in der „Catharina" des Gryphius. Man vergleiche hier Akt IV Vers 213 ff. (Trauerspiele S. 222) mit Causins „Felicitas" Akt II (Trauerspiele S. 661 Vers 39 ff.):

Felicitas: Qui sceptra donat regibus regum potens.
Aurelius: Qui sceptra donet? Nil habet praeter cruces.
Felicitas: Cruces amamus optimas scalas poli.
Aurelius: Haec stulta verpi somnia et nugas canunt . . .
. . . .
Felicitas: Sunt sana verba, somniis nulla est fides.

Ferner halte man gegeneinander Felicitas Akt II (Trauerspiele S. 660 Vers 17):

Felicitas: Est imperator, munus infidum decor,
Et commodatum, non datum mortalibus

und Gryphius: Cardenio und Celinde 5, 408 ff. 417 ff. (Trauerspiele S. 341); Papinian 5, 56 (Trauerspiele S. 601), 335/336 (Trauerspiele S. 611). Eine weitere Parallele bietet die Stelle aus der „Felicitas" Akt IV (Trauerspiele S. 696 Vers 233 ff.):

Qualis genistis instruens bombix opus
Diducta filo viscera excernit levi,
Et tot fluentes colligens ovo sinus,
Se ipse cludit opibus implicitum suis,
Sibi sepulchrum corpore exeso parat:
Sic gazam avaro corde sudatam impia
In damna condunt

und Gryphius Oden 1, 5 Vers 13 ff. (Lyr. Gedichte S. 211).[1])

In Causins „Solyma" begegnen wir nun auch dem miles gloriosus (Actus II S. 20 ff.), den wir gleichfalls noch in anderen Jesuitendramen finden werden.[2]) Gryphius hat keine Motive,

---

[1]) Die Übereinstimmung zwischen Vondels „Palamedes" und Gryphius „Papinianus" will Stachel (S. 245) durch eine neue Parallele stützen. Wie mir scheint, ist gerade diese Parallele unglücklich gewählt. Denn dasselbe Bild finden wir auch sonst öfter. So z. B. in Causins Solyma Akt I (S. 8 der Ausgabe von 1620):

At mundus unus nec duos soles simul
Videre didicit, nec duos Reges capit.

Ferner in des Wesenbeck „Papinianus" (siehe oben S. 15 Anm. 4) Blatt D 1 a; vgl. auch des Gryphius „Leo Armenius" 2, 435 (Trauerspiele S. 61).

[2]) Vgl dazu auch Dürrwächter, Das Jesuitentheater in Eichstätt S. 83 ff.

weder von diesem noch von den anderen prahlerischen Soldaten direkt übernommen, indessen ist es doch an sich interessant genug, daſs er die Figur des miles gloriosus schon in früher Zeit kennen gelernt hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daſs er wenigstens einige Anregung aus diesen Stellen empfangen hat. Ich setze daher die Szene hierher.

Seregel dux solus agit fulminastrum.

Aequale caelo pondus et radiis vibrans
Gradior ahenis, ultimus mundi stupor.
Quae prima terris Matris ex utero dies
Me fudit, eadem palluit foetus suos,
Et sol paventes egit alipedes retro.
Humeris Gradivus nec mora illapsus meis,
Pallas sinistro bracchio, dextro Hercules,
Atlas in imis cruribus fixus stetit,
Totos per artus Jupiter sese vagus
Effudit in me, totus hinc spiro Jovem.
Pro lacte stillas sanguinis duxi puer,
Bellona sic me nutriit, cunae mihi
Clypei fuere, lanceae crepundia.
Cum similis astris rapior, excussi tremunt
Manes profundi, sidera albescunt metu:
Longum fragoso terra mugitu fremit,
Rumpunt abortus foeminae, fugitant viri,
Cadunt volucres, stant Noti, Pontus silet.
Aequata coelo templa disieci solo,
Arces superbas pedibus obtrivi ferox:
Urbesque pepuli mole collapsas gravi.
Nunc illa Solyma laudis est nostrae seges.
Iam, iam tremescit, tota iam nutat, cadit
Vel voce sola. Victimas dudum parat,
Vovetque Averno durus hic ferri rigor.
Pugnare gestit dextra, sed nemo obvius,
Latent recepti moenibus pavidi, abditi,
Ceu cum per alta nemora Marmaricus leo
Saevo comantes incutit collo iubas
Imis sub antris capreas sternit pavor.
Prodite ad arma, vel statim muros ruam
Vestrosque colles sede divulsos sua
Rapiam per auras, funditus tamen eruam
Quicquid probrosi est sanguinis. Cuncti tremunt.
Frustra lacesso vocibus coelum parem
Natura nobis; nec dedit, dare nec potest.
Igitur quiescam, ni sopor quoque me timet
Nec audet oculis timidus allabi meis.

Jedenfalls erinnert diese Szene lebhaft an die Rodomontaden der beiden Prahlhänse Horribilicribrifax und Daradiridatumtarides.

Den Chor des 1. Aktes des „Leo Armenius" (Trauerspiele S. 40 ff.) bildet ein Preis der menschlichen Sprache und eine Warnung vor ihrem Mifsbrauch. Ähnlich wird Pars I von Causins „Hermenigildus" mit einer Chorszene beschlossen, deren Überschrift heifst: Calumniae detestatio. Der Chor hebt an:

Nusquam visceribus Colchis inhospita
Tam crudele tulit virus in abditis
Quam lingua, anguiferi portio Cerberi,
Terrarum exitiis ferox.

Haec mittit iaculans spicula, spicula,
Quae Nessus furiae sanguine proluit ...[1])

Die Standhaftigkeit der Felicitas und ihrer Kinder allen Martern gegenüber mufs grofsen Eindruck auf Gryphius gemacht haben. Nicht nur, dafs man fast allen Gedanken, die jene aussprechen, in den Werken des Gryphius wieder begegnet: er hat auch eine Person seiner Trauerspiele wahrscheinlich nach dem Vorbilde jener gearbeitet: den Sohn Papinians. Er gleicht den Söhnen der Felicitas auf ein Haar. Allerdings mufs er älter gewesen sein als die Kinder der Felicitas, da er schon das Rentmeisteramt in Rom bekleidete,[2]) im besten Jünglingsalter aber mufs er doch gestanden haben, da Papinian schon im 36. Jahr, 10. Monat und 4. Tage (Gryphius, Inhalt des Trauerspiels, Trauerspiele S. 506), nach einer anderen Stelle im 36. Jahr, 3. Monat, 10. Tage (Anmerkungen zu 1, 327, Trauerspiele S. 623) gestorben ist, und darum ist seine Standhaftigkeit und sein Mut ebenso anzuerkennen, wie der der Söhne der Felicitas.

Neben Causin kommt vor allem Jacob Balde in Betracht. Gryphius übersetzte zwei Enthusiasmen[3]) des „weitberühmtesten

---

[1]) Stachel (S. 270) knüpft dies Gryphiussche Chorlied an das berühmte Πολλὰ τὰ δεινὰ der Antigone an.

[2]) Gryphius Anmerkungen zum Papinianus 4, 221 (Trauerspiele S. 631).

[3]) Herder, Terpsichore hrsg. von Suphan, Bd. 27, S. 230 Anm. d citiert als die Stelle, an der diese Übersetzung erschien: Andreae Gryphii „poetische Wälder". A. Gryphius schrieb keine „poetischen Wälder". Wohl aber sein Sohn Christian, der auch einige Oden Baldes in sie aufnahm. Knapp a. a. O. S. 332 verfällt in denselben Fehler.

Jacobi Balde",[1]) den einen Enthusiasmus aus Lyricorum liber 2, Ode 39 (Lyr. Gedichte S. 356), den anderen aus Silvarum liber 7 (Lyr. Gedichte S. 353).[2])

Es ist nun augenscheinlich, dafs Gryphius durch diese Gedichte, die zu den trefflichsten Produktionen Baldes gehören,[3]) nicht nur zur Abfassung eines eigenen Enthusiasmus (Lyr. Gedichte S. 340 ff.) angeregt, sondern dafs er auch in der Komposition dieses eigenen Werkes von dem Jesuitendichter stark abhängig ist. „Gryphius' Werk wäre ohne sein nachschaffendes Versenken in zwei andere Baldesche Gesänge kaum entstanden."[4]) Sieht man von der einleitenden Vision (Strophe 1—16) ab, so kann man bei Gryphius folgende Disposition aufstellen:

1. Strophe 16 (Vers 5 ff.) — 21: im Tode sind alle Menschen gleich, mögen sie auch im Leben noch so verschieden gewesen sein. Fürsten, Geistliche, Frevler, keusche Jungfrauen, Reiche und Arme, Feinde, schöne Frauen, weise Männer ruhen dicht beisammen.

2. Strophe 22—31: in grellen Farben malt Gryphius die Verwandlung, die mit dem Menschen vorgeht, wenn er gestorben ist.[5])

3. Strophe 32—33: darum ist es nutzlos, sich auf Erden um königliche Schätze zu sorgen, da ja doch in der Gruft alles vermodert.[6])

4. Strophe 34 und 48—50: man mufs vielmehr aus dem Anblick der Toten, die ein Beispiel für die Vergänglichkeit aller irdischen Schönheit bieten, lernen, was wahre Schönheit ist.

5. Strophe 35—42: wie werde ich vor Gott bestehen können, wenn sein „feldgeschrey" (Balde: Feldtrompete) alle Toten zum letzten Gericht ruft?

6. Strophe 43—47: dann wird Gott die Böcke von den Schafen sondern und jene werden in ewigem Leid, diese in ewiger Lust den Lohn für ihr irdisches Leben davontragen.

---

[1]) Lyr. Gedichte S. 339.

[2]) Als Nr. 7 bezeichnet ihn Gryphius selbst und so ist es auch in der einen Ausgabe, die mir zu Gebote stand (Emmerich); in der Ausgabe von 1729 aber ist es Nr. 8.

[3]) Siehe Knapp S. 346.

[4]) Manheimer S. 146 und 150.

[5]) Vgl. dazu „Cardenio und Celinde" 5, 311—314 (Trauerspiele S. 338) und Balde, Silvarum liber 7 Ode 11 Strophe 34 ff.

[6]) Vgl. dazu „Cardenio und Celinde" 4, 401—416 (Trauerspiele S. 327).

Man vergleiche mit diesen Gedankenabschnitten folgende Stellen bei Balde:

1. Silv. lib. 7 Ode 7 (8) = Lyr. Gedichte S. 353 V. 5—12 und Lyric. lib. 2 Ode 39 = Lyr. Gedichte S. 357 ff. V. 46—61.
2. Lyric. lib. 2 Ode 39 = Lyr. Gedichte S. 358 V. 61—80.
3. Ebenda V. 81—92.
4. Ebenda V. 93—99.
5. Silv. lib. 7 Ode 7 (8) = Lyr. Gedichte S. 355 V. 63—73
6. Ebenda V. 21—60 und 74—79. Im einzelnen ist Manheimer S. 150 ff. heranzuziehen.

Manheimer S. 147 weist auf die Ähnlichkeit zwischen Gryphius, Sonette 3, 43 (Lyr. Gedichte S. 122) und Balde, Lyric. lib. 3, 13 (nicht 12, wie Manheimer citiert) hin. Zur drittletzten Strophe bei Balde[1]) ist noch zu vergleichen: Weicherstein V. 129 ff. (Lyr. Gedichte S. 445); Oden 3, 2 V. 55 ff. (Lyr. Gedichte S. 265) und Catharina 1, 28—30 (Trauerspiele S. 150). Aufser den von Manheimer gegebenen Parallelen zwischen Gryphius und Balde lassen sich noch die folgenden konstatieren:

Balde, Silv. lib. 7, 11 Strophe 35:

> Crinis ubi laqueus virorum
> Ac rete duplex?

und Gryphius Sonette 2, 20 V. 7 (Lyr. Gedichte S. 83):

> Das haar, der unzucht netz.

Mit Balde, Silv. lib. 7, 11 Strophe 34 ff.:

> . . . . . . nunc ubi flammei
> Coralla labri: pictus oris
> Ignis ubi, teretisque colli
> Crystallus omni secta libidine?
> Ubi genarum molle rosarium,
> Arabsque, Paestanusque nasus?
> Crinis ubi laqueus virorum
> Ac rete duplex? istane Sidonis?
> Defluxit omnis gratia purpurae

vgl. Gryphius, Sonette 3, 33 (Lyr. Gedichte S. 116), Kirchhofsgedanken Strophe 22—31 (Lyr. Gedichte S. 345) und Cardenio und Celinde 5, 311—314 (Trauerspiele S. 338).

---

[1]) Uno pompa loco, ludicra Consulum
Lictorumque iaces. Hic capit alveus
Cum gemmis silices, et radiantia
Mistis sceptra ligonibus.

Ferner vgl. mit Balde, Lyric. lib. 1 Ode 1:

Quid sit cura Ducis, nescio laetius.
. . . . Purpura vestiat
Infelix alios . . . . .
. . . . . Pauperies mea
Regnum maius habet . . . . .
. . . .
Semper celsa tremunt: et capita ardua
Toto praecipitant saepius impetu:
Ut nunc summa meto colla papaverum[1])

Gryphius „Leo Armenius" 3, 7 ff.; besonders V. 21—24 (Trauerspiele S. 72 ff.), ebenda 1, 153—167 und 380 ff. (Trauerspiele S. 25 und 34).[2])

---

[1]) Dasselbe Bild bei Joseph Simon, Leo Armenus Akt III Sz. 2:

Dubiis alta verticibus tremunt,
Infima quiescunt.

Ein ähnliches Bild findet sich bei Heinrich von Kleist in der „Familie Schroffenstein" (E. Schmidt V. 961 ff.) und „Penthesilea" (ebenda V. 3041 ff.); vgl. auch des Gryphius „Papinianus" 1, 152 f. (Trauerspiele S. 517) und 2, 148 ff. (Trauerspiele S. 535); s. dazu auch Stachel S. 168.

[2]) Dasselbe Motiv, den Gang der Handlung für einen Augenblick zu unterbrechen und den Fürsten vorzuführen, wie er im Selbstgespräch die Last der Krone verwünscht und sich dann schwermütig nach dem stillen Glück der Niedriggeborenen sehnt, finden wir auch sonst bei den Renaissancedramatikern (Creizenach, Berichte der sächs. Gesellsch. der Wissenschaften. Phil.-hist. Classe 38, 103). Für den Einfluſs des Gryphius auf seine Nachfolger ist eine Stelle äuſserst interessant, die Creizenach a. a. O. abdruckt; es ist der Monolog des Kaisers im 5. Akte der Tragödie „Titus und Tomyris" von Hieronymus Thomae von Augsburg. Gieſsen 1661. Bei der stellenweise wörtlichen Übereinstimmung ist sicher anzunehmen, daſs Thomae, der auch sonst zu Gryphius Beziehungen zeigt (vgl. Roethe, ADB. 38, 105 ff.) auch hier auf Gryphius zurückgeht; vgl. dazu P. Stachel S. 220 und 380, der dieselbe Parallele anführt. — Der Gedanke, daſs ein gewöhnlicher Sterblicher besser und ruhiger lebt als ein Fürst, und daſs die Ehrsucht der Menschen ihrem Glücke gerade zuwiderläuft, ist von Balde natürlich oft und gern ausgeführt. So verspottet er die „dira regnandi cupido" der Menschen z. B. im Chor des ersten Aktes seiner „Jephtias": „Lana quid refert? rubeat sereno Imbre Sidonis medicata succi, an Sanguine humano" (S. 36 der Ausgabe von 1729), vgl. Leo Armenius 5, 330 (Trauerspiele S. 123), Papinian 3, 13 f. (Trauerspiele S. 553). Auch in Vondels „Palamedes" haben wir eine Chorszene, in der das glückliche Leben des einfachen Mannes gepriesen wird, der kein Verlangen hat nach der mühevollen und dem Neid ausgesetzten Stellung des Herrschers (Baumgartner S. 36).

Mit Balde, De vanitate mundi 7 Strophe 3:

At simul in guttum sese exonerarit arena;
Te simul infossum funus arena teget

vgl. Gryphius, Epigramme 3, 25 (Lyr. Gedichte S. 416).

Ein etwas auffälliges Bild bringt Gryphius, Oden 3, 3 V. 64 (Lyr. Gedichte S. 268): (Gott)

Der mich als einen ring an seinem finger träget.

Bei Balde finden wir Lyr. lib. 3 Ode 10 Strophe 1 das entgegengesetzte Bild:

Ne Deum caeles, digitoque portet Annulus haerens[1].)

Endlich citiere ich noch die Stelle aus des Gryphius „Catharina“ 2, 375 (Trauerspiele S. 197):

Wir sind kaum in difs licht gebohren
Und sind schon von dem tod erkohren,

die uns wie eine Erinnerung an Balde, Lyric. lib. 2 Ode 39, die ja Gryphius übersetzte, anmutet. Bei Balde heifst es hier in Strophe 7:

Nascimur, ut moriamur orti.

vgl. dazu „De vanitate mundi“ 7 Strophe 5:

Posse mori coepit, coepit qui vivere.

Die Eigentümlichkeit des Gryphiusschen Stiles, dafs er oft von einer Sache garnicht loskommen kann, dafs er sie hin und her wendet, bis er sie nach allen Seiten erschöpft zu haben glaubt, ist eine Stileigentümlichkeit, die Gryphius mit Balde gemein hat. Dieser „verlor sich oft in seinen prachtvollen

---

[1]) Die Stelle ist nach Neubigs Anmerkung zu dieser Ode aufzufassen: „Prunke nicht mit deiner Religiosität vor der Welt“. Das Tragen eines Ringes, in dem das Bild der Jungfrau Maria eingegraben war, ist wohl nichts ungewöhnliches gewesen. So ist aus Causin folgende Stelle zu belegen (Felicitas 5, 81 ff. = Trauerspiele S. 703):

annuli gemmam vides,
Ubi liliato virgo consurgens thoro,
Miti corona syderum irradiat caput;

Und aus des Cellotius „Mahumetis nuptiae tragicae“:

Umbonem in medium sapphirus prominet, illam
Asperat effigies Christi, magnaeque Parentis.

Anschauungen so weit, dafs er eine zehnfache Morgen- oder Abendröte an einen Horizont hinzaubert, wo es an einem purpurnen Faltenwurf des Wolkengewandes schon genug wäre".[1]) Gryphius wie Balde waren Dichter, denen es schwer wurde, ihren Stoff mafsvoll zu gliedern und welche daher Gefahr liefen sich in die Breite zu verlieren. Beiden drängen sich viele Bilder und Vergleiche auf, die unorganisch sind und daher leicht „ein Gefühl der Übersättigung"[2]) erzeugen.

Auch die Persönlichkeit der Dichter weist Berührungspunkte auf. Ich nenne die Bescheidenheit, mit der Balde den Lorbeer verschmäht (Lyric. lib. 3 Ode 48; vgl. Silv. lib. 7 Ode 18). Ebenso verschmähte es Gryphius, den Namen eines Poeta laureatus öffentlich zu tragen, so wie er von der Auszeichnung in die Fruchtbringende Gesellschaft aufgenommen zu sein und von dem Titel eines Doktors der Philosophie niemals Gebrauch machte, obwohl er ihren Wert dankbar anerkannte (vgl. Sonette 5, 39, Lyr. Gedichte S. 180; Richter bei Ersch und Gruber, Allg. Encyklopädie 95, 386).

Der innere Zusammenhang zwischen beiden Dichtern dokumentiert sich in der ganzen Art und Weise ihres Schaffens. Das Hauptthema, das Gryphius immer und immer wieder anschlägt, ist die Vergänglichkeit menschlicher Dinge (vgl. Manheimer S. 194 ff.). Dieser Gedanke zieht sich durch alle seine Werke hindurch. Er hat ihn in vielen seiner lyrischen Gedichte breit ausgesponnen und in fast allen wenigstens gestreift; in seinen Trauerspielen bringt er ihn zu unmittelbarer Anschauung. Und immer schliefst er seine Betrachtungen mit dem Hinweis auf Gott und das Jenseits. Die grofse Frage „De vanitate mundi" hat ihn so intensiv beschäftigt, dafs er in Leiden sogar Vorlesungen darüber gehalten hat (Manheimer S. 126, vgl. S. 233). Ebenso nun hat Balde mit grofser Vorliebe die Eitelkeit der Welt an vielen Stellen seiner Dichtungen scharf betont.[3]) Ja, er

---

[1]) Knapp, Christoterpe auf das Jahr 1848 S. 318.

[2]) Ebenda.

[3]) Vgl. z. B. Lyric. lib. 2 Ode 8; 3 Ode 35 letzte Strophe:

> Qualis humanae fugit umbra Vitae!
> Somnium laeti vigilamus omnes.
> Obruunt mentem peritura vano
> Gaudia fluctu.

Vgl. dazu Gryphius Leo Armenius 2 V. 629 (Trauerspiele S. 70); Sonette 3, 8

hat sogar ein langes „Poema de vanitate mundi“ (1636) geschrieben, in dem er uns an der Hand der Geschichte zeigt, wie alles Irdische, selbst das Gröſste und Erhabenste, vergehen muſs. Und auch er läſst sein Werk ausklingen mit der Warnung vor der Welt und dem Hinweis auf Gott.

V. 9 (Lyr. Gedichte S. 102), 3, 11 V. 9 (ebenda S. 104), 3, 45 V. 14 (ebenda S. 124); Oden 3, 7 V. 19 ff. (ebenda S. 274); Epigramme 3, 37 (ebenda S. 417).

Balde, Lyric. lib. 3, 47 Strophe 21 und 23; 4, 30 Strophe 3 und 5:

Cuncta labuntur ...
Una stat virtus;

Silvarum lib. 5 Ode 12:

Diversa habemus nomina, dum sumus:
Rustici, nautae, proceres, Poëtae
Dicimur, aut nati cives debere tributum.
Postquam desiimus vivere, protinus
Omnes vocamur Umbrae.

Ebenda Ode 16:

Rapto terrigenae, vivimus; hoc meum est,
Virtus quod mea Fatis
Armata eripiet manu.
Caetera vanescunt ludibria mobilis aurae;

Silv. lib. 7 Ode 12; 8 Ode 14; 9 Oden 14 und 15.

Jephtias Actus III sc. 2 (S. 105 der Ausgabe von 1729):

Pilae videmur esse, quae iactu levi
Pulsae per auras vix volant, iterum cadunt,
Sursum deorsum jacimur, et ludus sumus,
Signavit aliquis lapsus Icarium mare.

Actus III Chorus Militum (S. 117):

Solida in Terris nulla voluptas.
Vitiant subiti gaudia luctus.
Modo sol ridet: modo sub nebula
Tenet obscurum luridus aether.

Actus IV sc. 2 (S. 128):

Nihil usque durat. Omnia in Letum ruunt,
Rubigo nitidas denique et gemmas necat.

Actus V sc. 2 (S. 146):

Nil stabile cernit Phoebus.

Ebenda sc. 4 (S. 156):

Cuncta miscentur. Nihil est perenne,
Rebus adversis inopina turbant:
Anxios reddunt eadem secundis ...

Jacob Balde schrieb nur éine Tragödie „Jephtias". Gryphius hat sie sicher gekannt und ist auch durch sie beeinflufst, soweit ich sehe aber nur bei der Abfassung der „Catharina". An die Szene (5 scena ultima) der „Jephtias", wo erzählt wird, wie Menulema, die Tochter Jephtes, kurz vor ihrem Tode die Schmucksachen an ihre Gespielinnen verteilt hat, erinnert stark die Szene (4, 385 ff., Trauerspiele S. 229) aus des Gryphius „Catharina", wo die zum Tode abgerufene Catharina jede ihrer treuen Dienerinnen mit einem Geschenk bedenkt. Wie die Szene aus Catharinas Tode[1]) und die Schlufsszene der „Tochter Jephtas"[2]) an Schillers „Maria Stuart"[3]) denken lassen, so gemahnen auch die beiden Szenen unter sich stark aneinander.

Aufserdem hat wohl Gryphius bei der Ausarbeitung des Charakters seiner „Catharina" die Tochter Jephtes, Menulema, vorgeschwebt. Beide gleichen einander auffällig: dieselbe Standhaftigkeit und Entschlossenheit, lieber den Tod auf sich zu nehmen, als etwas zu tun, was unter den gegebenen Umständen Sünde wäre, dieselbe Ruhe allen Bitten und Klagen der Gefährtinnen, dieselbe Härte allen weicheren Regungen gegenüber

---

[1]) Vgl. Lemcke, Von Opitz bis Klopstock S. 315.

[2]) Zeidler, Studien S. 19.

[3]) Es wäre möglich, dafs Schiller durch Herders Arbeit über Balde, die „er jedenfalls gekannt hat" (Zeidler a. a. O. Anm. 2), zum Studium dieses Dichters angeregt ist. Ohne hierauf näher eingehen zu können, konstatiere ich nur, dafs das Lob des Friedens in Baldes „Jephtias" Akt III Szene 3 (S. 108) in Schillers „Braut von Messina" 1. Akt 8. Auftritt widerzuklingen scheint. Bei Balde lautet die Stelle:

Postquam detonuit furor,
Effrenique licentiae
Sunt objecta repagula,
Puro reddimur aetheri.
Ex campis in ovilia
Commissi redeunt greges.
Herbarum insilens toros
Errat bucula pascuis,
Cui iam ramus idoneam
Frontem rumpere coeperit.
Matres prata perambulant.
Colles dulce remugiunt.
Balant flumina tutius.
Pastorum quoque fistula
Umbrosa super arbore
Faunos provocat eclogis.

kennzeichnen beide; mit demselben Gedanken machen sich beide mit dem Tode vertraut. Zu Jephtias Akt IV Szene 2 (S. 126):

> . . . Migrandum est semel.
> Quando? quis istud curet? haud multum puto
> Referre: citius anne serius.

vgl. Catharina 4, 285 ff. (Trauerspiele S. 225.)

Indessen geht die Beeinflussung nicht soweit, daſs sich Parallelstellen nachweisen lieſsen. Denn das Bild, was Gryphius „Catharina“ 1, 305 ff. (Trauerspiele S. 160) gibt,[1]) wird zwar auch von Balde: „Jephtias“ IV Szene 2 (S. 126) angewandt:

> rosa
> Nunquid adolescens mane gratius fragrat,
> Quam tosta sole, languida informis coma,
> Animamque odoram vespere exhalans anus?

Gryphius aber gibt selbst als Quelle des Ausonius „niemal genung-gelobete gedichte von den rosen. Edyll. 14“ an (Trauerspiele S. 253).[2])

Ohne eine Entscheidung treffen zu wollen, bemerke ich noch, daſs in Gryphius' „Catharina“ der Name Tamaras vorkommt (z. B. 1, 128, Trauerspiele S. 153). In seiner Quelle Pietro della Valle[3]) heiſst der Sohn der Catharina Teimuraz. In Baldes „Jephtias“ kommt der Name Thamar vor als der Name einer Gespielin Menulemas. Hat vielleicht unserm Dichter dieser Name vorgeschwebt, als er die Catharina schrieb?

Eine sehr interessante Notiz über die Beziehungen des Gryphius zur Literatur der Jesuiten findet sich bei J. Bach (Straſsburger theol. Studien 6, Heft 3/4 S. 75 Anm. 1). Danach hat Gryphius beabsichtigt, zu der „Icaria“ des Jesuiten J. Bissel

---

[1]) Vgl. auch Oden 1, 943 ff. (Lyr. Gedichte S. 218 ff.); Majuma 1, 53 ff. (Lustspiele S. 182 ff.).

[2]) Vgl. Sarbievius, Lyric. 3, 22:

> Mendax forma bonum deficientibus
> Annis praecipitat, vitrea concuti,
> Dilabi facilis, cerea diffluere
> Hornae more rosae quam modo roscidum
> Cum fovit tepidis mane Favoniis,
> Dissolvit pluviis vesper Etesiis.

[3]) Pariser, Zfvgl. Literaturgesch. 5, 208.

(1632), eines Freundes Jacob Baldes, einen Kommentar zu schreiben. Näheres vermag ich nicht beizubringen.

Der dritte Jesuitendichter, den Gryphius kannte, war Ludovicus Cellotius.[1]) Gryphius gedenkt in den Anmerkungen zur „Catharina“ 2, 301 (Trauerspiele S. 254) rühmend der Poemata des Jesuiten, und spielt dort an auf ein gröfseres Gedicht: Mahumetis II. Turcarum Imperatoris Nuptiae tragicae. Aufser diesem und einigen anderen episch-lyrischen Gedichten religiösen Inhalts schrieb Cellotius vor allem ein gröfseres Märtyrerepos „Mauritias“ in drei Büchern, das die Geschichte des hl. Martinus behandelt (der aus dem Märtyrergrabe des Moritz und seiner Genossen drei Krüge heiligen Blutes durch ein Wunder gewinnt und diese drei Krüge nun teils für sich behält, teils der tauronensischen und der andegavensischen Kirche schenkt, die somit dem hl. Moritz geweiht sind), drei Tragödien: S. Adrianus Martyr, Sapor admonitus und Chosroes und eine Tragikomödie „Reviviscentes“.

Für Gryphius kommt vor allen Dingen die Tragödie „Sapor admonitus“ in Betracht. Aus ihr nimmt er die grofse Beschwörungsszene für seinen „Leo Armenius“ 4, 2 (Trauerspiele S. 92 ff.).[2]) Sapor, der Grofskönig von Persien, ist nach Überwindung der Ägypter in sein Reich zurückgekehrt und hat vor seiner Hauptstadt Rast gemacht, um sich selbst für den feierlichen Einzug zu rüsten und um den Bürgern Gelegenheit zu geben, den Triumph vorzubereiten. Als er mit seinem ältesten Sohne Astyages auf der Jagd ist, nimmt ein Engel seine Gestalt an und führt das Heer im Triumphe in die Stadt. Dies geschieht auf Befehl Gottes, der dem Könige zeigen will, wie schnell der Sturz auch des Höchsten sich vollziehen kann. Sapor soll ermahnt werden, von seinem Übermut und Stolz abzulassen, dadurch, dafs er bis an den Rand des Todes geführt wird. Denn er wäre als Magier, der sich für den König ausgibt, getötet worden, wenn sich nicht im letzten Augenblick der Engel zu

---

[1]) Vgl. über ihn Boysse S. 335 ff. Cellotius ist geboren 1588 zu Paris, dozierte die Theologie und war Rektor der Collegs zu La Flèche und Rouen. Er starb 1658.

[2]) Stachel führt diese Beschwörungsszene S. 214 auf den Einflufs Hoofts zurück. Mit Unrecht, wie die von mir beigebrachte Szene aus Cellotius beweist.

erkennen gegeben hätte. Diese Komödie der Irrungen[1]) und die mannigfachen, selbst folgenschwersten Verwechslungen, die sich daraus ergeben, verwirren den Sohn Sapors, Astyages, so sehr, dafs er durch Befragung des Archimagus Mithrobarzanes die Sachlage klären will. Diese Magierszene nun findet sich im 4. Akt Szene 13. Dem Archimagus Mithrobarzenes steht ein Knabe Hostanes zur Seite. Die Szene beginnt:

Mithrob.: Secreta, Princeps, poscit impatiens loca
Populus silentum: si quid es tutus, late.
Astyag.: Elige latebras, nec datâ excedam tuus
Statione miles.
Mithrob.: Commode astabis procul,
Hic ubi tenebras angulus tenues facit.
Astyag.: Quid deinde?
Mithrob.: Trepidus, tacitus aspecta sacrum.
Mutire parce, sive felices volant
In astra flammae, sive caligo ruit
Inauspicata.
Astyag.: Labra Sigalion premet
Ne metue, linguam pascere addidici puer.
Hostan.: Ut imperasti do malis foetam penum.
Mithrob.: Ubi unda?
Hostan.: Vixdum tenuis afflavit focus.
Si spargis aras in vices ibit cruor.
Mithrob.: Hic extrue aram. Regis hic statuam loca.
Converte in atras Solis occidui plagas.
Discinge vestem, vinculis pedem exue.
Capiti tiaram deme. Suppedita facem.
Hostan.: Imperia feci promptus.
Mithrob.: Hic tacitus mane.

Nach diesen Vorbereitungen folgt die eigentliche Beschwörungsszene, die durch eine Art Magiersprache und durch die Häufung barbarischer Götternamen äufserst phantastisch gestaltet ist. — Cellotius gibt am Rande einerseits Übersetzungen dieser Magiersprache in korrektes Latein, andererseits auch sonstige Erklärungen und Citate. Unter anderem citiert er auch, um die Häufung barbarischer Götternamen zu begründen: Jamblich: l. de Mystere. Porphyrius quaerit.

[1]) „C'est une sorte d'Amphitryon chrétien" meint Boysse S. 337. Eine ähnliche Verwechslungskomödie haben wir in des Crucius Stück „Manasses restitutus", das aber wohl auf Plautus „Menaechmi" zurückgeht.

Juxta aram pede nudo terram percutit. Aspergit aram et statuam.

Oppito Telumo te:
Ob vos sacro Tenirae:
Calo vos freae silentum:
Po mane te quirito.
T ami bimatris istoc,
Cetiumque curione
Vos habeo inrulentos.
Bromosa februate;
Cracata tarenate;
Lari redandruate;
Donaticam, stigina
Solerate sente vostra.
Cernulus ambaxioquus topper
Foecundispices ter calo, tereo.

Circulum sibi describit.

Urbo circite me, pollucto tibi
Urage mepte.
Aras amictu vitta purpureo tegat
Da thura prunis mascula: ingrato effluat

Accendit facem sacro illo igne.

Verbena fumo. Ut ignis has stirpes cremat
Sic regis hostes uro. Sic regis decus
Splendeat in orbe flamma ut invasit facem.

Eandem faculam ter concutit et invocationem inchoat.

Munditenens, Proarche, Annenoëtos, Arrhetos, Sige,
Patricosque, Metricosque, Pistis, Henosis, Hedone,
Hebdomas, Lar, Macariotes, Teleta, si Regem iubes
Sospitari, faustitari, dextrovorsum vortitor.
Ogdoas primogenitalis, Metagogee, Horos, Ectroma
Demiurge, Asynetos, Enthymesis, Horothetes, Nymphon,
Jaioth, Lytrote, Ageratos, Aine si nefas regem
Sospitari, faustitari vortitor sinistrorsum.
Implicita, Princeps, sacra; Dii fallant metum.
Ad vota surdam patior hoc primum styga.

Astyag. Tonare perge, vanus haud ludet labor:
Bene constat omni faustitas Regum prece:
Vile est, quod ultro facilis obiecit Deus.

Multum te saluto Pluto:
Obsecro vos Parcae:
Voco vos potestates mortuorum.
Populo umbrarum te appello.
Sanguine Bacchi,
Et ovium cruore
Vos madefacio.
Immunda purgate;
Acerba mollite?
Redite ad Regem;
Coronam, regalia insignia
Confirmate sententiâ vestrâ.
Pronus, circumactus celeriter
O felices Deae ter voco.
Circundo me circulo, voveo tibi ô Pluto meipsum.

Quaeritur cur inter nomina divinorum barbara caeteris anteponimus? quia videlicet sacrarum gentium totum dii sermonem approbaverunt, tanquam sacris maxime congruentem. Habent insuper barbara nomina multam emphasim, habent et concisam brevitatem, minimum vero ambiguitatis. Propter haec omnia Superis maxime congruunt. Jamblich. l. de Mystere. Porphyrius quaerit.

Mithrob.: Ciebo manes ultimo valide impetu.
Iterum lyaei munus admisce puer.

Hostan.: Quid hoc? nigrescit: calice suscipitur cruor,
Quod urna vinum fundit.

Mithrob.: Ah, perii miser!
Infide Princeps, quas mihi insidias struis?

Astyag.: Meliora amicum pectus: hostiles iube
Exesse larvas.

Mithrob.: Rite moriendum auguror,
Nec docuit ars me vana: quod crimen luo?

Astyag.: Te monstra turbant stygia, necquicqam times.

Mithrob.: Arma fer, arma puer; totum chaos arietare pergo:
Evincam rupisse silentia Veiovis severi.
Divinos latices poto [a] Theangelis.
Quâq; [b] hirabotane vultus inungitur
Clam Latonigenis falce sub aeneâ
Ostentante iubar Sotthide concidit.
Titani Triviae Tartarei Canis
Spumam populeâ spargimus arbore.
Hanc [c] Saturnius aram cruor irrigat
Tu divinipotis divitiae Magi,
Tu torquere Deos, vota dare efficax,
Regem Rege satus temnere parcito.
Bytios, Proprincipatus, Pneumatica ponerias,
Metropator, Postpostumatus, Lucetie, Homosyncrasis,
Myxis, Achamoth, Abraxa, Ialdabaioth, Iao.

Orac.: Non coges Phlegetonta loqui, desiste movere.

Mithrob.: Impiata monstra Averni, saeva Gorgonidum lues,
Horridi Pyriphlegetontis incolae, indigenae, accolae,
[d] Andruatis, adbitatis, procem cettis oxyme?
[e] Vos ego astrosae phalanges luridum immittam diem:
[f] Tartari religata ripis ricta frendebo spaci:
Tantalo faciam quietem; meditor immensum chaos,
Terra, caelum mista current, stare cogam flumina.
[g] Stella, briza dispalate, aut protinam impibo Uragum.

[a] Potatam Theangelide Magi divinant. Plin. l. 24 c. 17.

[b] Hierabotanem nostri verbenacam vocant. Magi circa hanc insaniunt. Hac perunctos impetrare quae velint, nullique non morbo mederi. Colligi circa Canis ortum debere, ita ut ne luna, aut sol conspiciat. Plin. l. 25 c. 91.

[c] Basilisci sanguinem Magi miris laudibus celebrant. Tribuunt ei successus petitionum a potestatibus. Quidam id Saturni sanguinem appellant. Plin. l. 29 c. 4.

[d] Venitis, acceditis, bonam vocem datis quam celerrime?

[e] Vobis infelices turbae.

[f] Rictus frangam canis.

[g] Felicia, iucunda monstrate, aut protinus impetum faciam in Plutonem.

Das Orakel gibt nun eine dunkle, zweideutige Antwort:

Scandere dum gestit tellus, descendit Olympus.
Est duo, sunt unum magno discrimine Reges:
Vivet uterque suis: Sapor hic, Sapor ille; fuerunt
Quod modo sunt: uni debentur Persica sceptra.

Mithrob.: Actum est, move aras, effer effigiem puer:
Fluente rivo trans caput cineres iace:
Cave ora flectas retro dum manes legunt.
Abiêre manes: tutus huc flectas gradum
Astyage.

Astyag.: Quidnam rebus in tantis spei
Tua sacra faciunt?

Mithrob.: Implicant, Princeps, magis:
Leve hoc, nisi ipsos implicent etiam Magos.

Astyag.: Responsa Divûm loquere. Quid vultu siles
Pallente retroversus? assuetam senex
Puero artem inisti.

Mithrob.: Non novus veni artifex:
Sed ominosa vidi inexpertus sacra:
Astyage, vixit Mithrobarzanes tuus.

Astyag.: Meliora vitae arbitria donabit polus;
Tu vana temne spectra. Regales age
Imminue curas: quid styge oratâ refers?

Mithrob.: Obscura, Princeps, pauca. Sunt unum, est duo;
Quod sunt, fuerunt: hic et hic idem est Sapor.
Aut duo Saporem detinent unum loca,
Binos Sapores unus aut patitur locus:
Utrunque tandem fata misceri iubent,
Ut inde regna tertius flectat Sapor.
Has mota vobis Tartara ambages canunt.

Es leuchtet auf den ersten Blick ein, dafs die Beschwörungsszene im „Leo Armenius" im engsten Zusammenhang mit dieser Magierszene steht.

Die Vorbereitungen zur Beschwörung sind dieselben:

Mithrob.: Commode astabis procul,
Hic ubi tenebras angulus tenues facit

vgl. Gryphius V. 37:

Schreit aus dem circkel nicht! —

Mithrob.: Trepidus, tacitus aspecta sacrum,
Mutire parce . . .

vgl. Gryphius V. 35 f.:

> ... Nur bleib behertzt! man richtet an dem orte
> Mit zittern wenig aus. Enthalt dich aller worte! —

Mithrob.: Discinge vestem, vinculis pedem exue.
Capiti tiaram deme.

vgl. Gryphius V. 41 f.:

> Lös auf mein greises haar! nimm diese hauben hin
> Und difs gemeine kleid! Du must den schuch abziehn.

Und wenn Mithrobarzanes dem Knaben befiehlt: Suppedita facem, so entspricht dem bei Gryphius V. 39 f.:

> Mein sohn bring uns den zeug, durch den ich blitz errege
> Und leichen aufferweck und Hecaten bewege!

und V. 48:

> Gib Ypen! gib zu räuchern!

Gryphius spinnt nun nach seiner schon öfter erwähnten Eigenart die Vorbereitungen noch weiter aus. Die Beschwörung, die darauf folgt, gleicht der bei Cellotius in Hinsicht auf das Phantastische. Im einzelnen aber sind sie verschieden. Zweifellos bedeutet die Art, wie Gryphius die Szene herausbringt, einen Fortschritt gegen Cellotius, da zwar dessen magische Namen den phantastischen Eindruck erhöhen, durch ihre Unverständlichkeit aber auf die Dauer ermüden müssen, zumal bei einer Aufführung des Stückes. Gryphius dagegen hat durch eine Sprache, die zwar auch aufserordentlich phantastisch, aber doch wenigstens zu verstehen ist, und durch die priamelhafte Gestaltung der Szene die Spannung aufserordentlich gesteigert.

Nach der eigentlichen Beschwörung erscheint der Geist und gibt die unverständliche zweideutige Antwort. Das ist wohl bei solchen Beschwörungsszenen immer der Fall. Dann aber geht Gryphius wieder mit Cellotius:

Mithrob.: Actum est, move aras, effer effigiem puer:
Fluente rivo trans caput cineres iace

vgl. Gryphius V. 139:

> Vollbracht! Wirff hinter dich, mein sohn, was ich dir gebe!
> ... Raum alles weg! Trag ruthen, zeug und licht
> An den bestimmten ort!

Mithrob.: Cave ora flectas retro dum manes legunt.

vgl. Gryphius V. 140:

> Schau nicht zurücke! still! Bleib, biss der geist auffhebe!

Mithrob. Abiere manes!

vgl. Gryphius V. 141:

Er fleucht!

Und ebenso wie bei Cellotius der Königssohn nicht recht weiſs, was er mit dem Orakel anfangen soll, so ist auch der Verschworene bei Gryphius völlig im Unklaren darüber. Beide verlangen von dem Zauberer eine Erklärung, die aber ebenso zweideutig ist als das Orakel selbst.

Ist also zweifellos nicht nur die ganze Anlage der Beschwörungsszene bei Gryphius der Magierszene bei Cellotius nachgebildet, sondern sind auch stellenweise wörtliche Anklänge zu konstatieren, so ist es nun auch wahrscheinlich, daſs Gryphius den Namen seines Zauberers von Cellotius hat. Denn wie ich schon oben bemerkte, citiert Cellotius als Entschuldigung für seine vielen barbarischen Götternamen Jamblich. l. d. Mystere. Porphyrius quaerit. Der Zauberer bei Gryphius aber führt den Namen Jamblichus oder Jamblichius. Gerade diese doppelte Gestalt des Namens ist für mich ein Beweis. Wäre der Name Gryphius auch sonst geläufig gewesen, hätte er wohl nur eine Form angewandt. So aber las er bei Cellotius Jamblich. und setzte in dem Personenregister den Namen als Jamblichus an, verwendet aber in der Beschwörungsszene die Form Jamblichius. Aber selbst zugegeben, dies könnte ein Versehen sein, ist doch wohl anzunehmen, daſs Gryphius den Namen ebenso wie die ganze Anlage der Szene von Cellotius übernommen hat.

Ich gehe nun über zu Crucius, den Bolte[1]) unter den Jesuitendichtern, die auf Gryphius, Zacharias Lund und Siegmund von Birken eingewirkt haben, anführt. Ludovicus Crucius (Louis da Cruz), ein portugiesischer Jesuit von Lissabon, dozierte zu Coimbra die heilige Schrift und Humaniora, schrieb carminice Psalmos Davidis und einige theatralische Werke.[2]) Er lebte von 1543—1604. Seine „Interpretatio poetica latine in centum quinquaginta Psalmos. Libri quinque“ erschien zuerst Ingolstadt 1597,[3]) seine „Tragicae comicaeque actiones“ Lyon 1603.

---

[1]) Bolte, Zeitschrift der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen 3, 231.

[2]) Jöcher, Gelehrtenlexikon 1, 2223.

[3]) Sommervogel, Bibliothèque 2, 1709.

Von dem Dramatiker Crucius hat Gryphius kaum etwas direkt entlehnt. Wohl aber begegnen wir in zwei Dramen[1]) dem miles gloriosus. Zuerst in der Tragödie „Vita-humana" Akt II.

In der Szene 9 des 1. Aktes spielt sich der Heluo Pamphagus als tapferer Soldat auf, der die schwere Seeschlacht im naupaktischen Meerbusen mitgemacht hat. Diese Rolle spielt er dann besonders im 2. Akt weiter (Szene 6):

> Procedat hominum ne quis hostis obviam:
> Vixisse nisi se iam diu arbitrabitur.
> . . . .
> Quicumque vivus obviam processerit,
> Pugnos vorabit.
> . . . .
> Hic pugnus, ut balista muros verberat,
> Ita ora fractis verberabit dentibus.
> . . . .
> Catapulta, cubitus; brachium, phalarica.
> . . . .
> Districtus ensis, fulgur irati est Jovis.
> . . . .
> Exerta porro sica, tempestas atrox.
> . . . .
> Pes quem tetigerit, mortuum ad terram dabit.
> . . . .
> Ingente videor robore alter Hercules.
> . . . .
> Ipse qui ferrum voro,
> Qui mando vivos, esse quos escam volo:
> Vindex tuebor illico causam tui.
> . . . .
> Superbus ille quisquis est, secabitur
> In iam minuta frusta caesus, aurium
> Ut sint reliquiae maximae pendentium.

Akt II Szene 8:

> Gladio docebo dimicare liberos;
> Hac arte vivit nemo me praestantior.

Genau, wie im „Horribilicribrifax" die Maulhelden den gröſsten Mut haben, wenn niemand da ist, so läſst sich auch Pamphagus von der Vita-humana alles sagen, läſst sich Prahler, Feigling usw. nennen, als sie aber fort ist, prahlt er (Szene 9):

---

[1]) Crucius schrieb fünf Tragödien: Prodigus, Vita-Humana, Sedecias, Manasses restitutus, Josephus und eine Ecloge: Polychronius.

Vah! non feram,
Iterum minari si reversa coeperit.

Ebenso, wie die Helden in dem Gryphiusschen Lustspiele sich ihrer Beziehungen zu den höchsten Herrscherhäusern rühmen, tut dies auch Pamphagus, der als Fechtmeister des Sohnes des Philautus angestellt werden soll (ebenda):

Philautus: Dum transigo
Quaedam negotia proxima in vicinia,
Pugnare clypeo pariter et gladio doce.
Pamphagus: Id factitavi saepius, me principes
Hodie magistro gloriantur Itali,
Quos testor inter Mantuae et Florentiae
Stirpem, duorum nempe Florentem ducum.

Auch in der Tragödie „Sedecias", die vielleicht vorbildlich für Causins „Solyma" gewirkt hat, haben wir das Bild des miles gloriosus. Der Feldherr Nabuzardan bringt den gefangenen Sedecias zu seinem König Nabuchodonosor (Akt V):

Dux fulguranti gradior aequalis polo,
Hominesque clarum verticem attollo super;
Deisque factum credo me superis parem.
. . . Quis meas fugiet manus?
Mecum quis hostis conseret dextram, ferox,
Neque ense nostro caesus, aut victus cadet?
Solymaene Regem tuta servasset fuga
Me persequente? Latebra texisset cava
Ullane receptum? Si ardui nubes poli
Petiisset ales, inde detractus foret.
Neque terra, neque caelum, neque Oceani vada,
Neque in Acherontis gurgite sepulti, inferi
Celare possent. Namque quaesitum darent
Excussa terra, excussa tartara, excussum mare.

Sind also in Hinsicht auf den Dramatiker Crucius keine direkten Entlehnungen zu konstatieren, so verhält es sich in Bezug auf den Lyriker Crucius anders. Gryphius hat die „Interpretatio Poetica latine in Centum quinquaginta Psalmos" gekannt und mehrere Paraphrasen frei ins Deutsche übersetzt.

So Psalm 120 (Lyr. Gedichte S. 216) nach Crucius lib. 5:

Ad Dominum cum tribularer.

Afferret aegrae cum timor anxias
Menti inquietus sollicitudines:
De more castis audientem
Me precibus Dominum vocavi.

Regnator, inquam, falsa loquentibus
Ne me labellis afflet iniquitas.
Ne stillet, oro, viperina
Tabificum mihi lingua virus.
Quid nam illa fraudum proferet artifex
Addetve? Parthi nempe volatiles
Mittet sagittas et voracem
Materiem sitientis ignem.
Heu me incolentem tempora inhospitas
Iam longa rupes; Gens Arabum diu
Tentoriorum me sub atris
Detinuit peregrina velis.
Cum pacis almae scilicet hostibus
Grati loquebar foederis ocia:
At saeviebant me videntes
Auriferae meminisse pacis.

Ferner Psalm 114 (Lyr. Gedichte S. 473) nach Crucius lib. 5:

In exitu Israel de Aegypto.

Abramidarum cum domus exitu
Felice Memphim liquit inhospitam,
Quam Nilus hyberna per aestum
Alluvie peregrinus undat,
Iudae propago tunc fuit aetheris
Sacrata regi: tunc genus Isaci
Unum recepit, cuius omni
Imperiis regeretur aevo.
Vidit rubenti pontus ab aequore,
Scissoque fugit territus alveo:
Iordanis in fontes reduxit
Attonitas fugitivus undas.
Sese extulerunt culmina montium,
Sicut minoris dux gregis exilit:
Lusere colles ut per arvi
Planiciem viridantis agni.
Quid est, apertis cur mare fluctibus
Reclusa nunquam per vada fugeris?
Iordanis ecquid te coëgit
In pavidos remeare fontes?
Cur extulistis culmina verticem
Ut dux ovilli se gregis erigit?
Vestraque moti sede colles
Ut teneri saliistis agni?
Os terra pallens scilicet inclytum
Formidolosi Numinis horruit:
Sub cuius aeterna propago
Isacidum ditione vivit.

In stagna cautes hic Deus algida
Vertit rigentes, et sitientium
Lenivit ardorem, fluenta
Eliciens ab hiante saxo.

Zu diesen vier Jesuitendramatikern Causinus, Balde, Cellotius und Crucius gesellt sich als fünfter Josephus Simon Anglus. Seiner Einwirkung auf Andreas Gryphius ist das dritte Kapitel der Arbeit gewidmet.

Aufser diesen Dramatikern haben noch einige Lyriker auf unseren Dichter Einflufs ausgeübt. Es sind Jakob Bidermann, der zwar in erster Linie Dramatiker ist, — er schrieb 10, vielleicht sogar 11 Tragödien — dessen Dramen aber Gryphius nicht kennen gelernt haben kann, da sie erst 1666 im Druck erschienen, Sarbievius und Bauhusius.[1]) Aufserdem nennt Bolte[2]) noch Jacob Masen. Dessen Dramen aber kann Gryphius ebenfalls kaum gekannt haben, da sie zuerst 1654 gedruckt sind,[3]) jedenfalls aber ist er nicht mehr durch sie beeinflufst.

Auf den Einflufs der drei erstgenannten Lyriker auf Gryphius geht Manheimer (S. 141 ff.) ein. Ich füge hinzu, dafs das „aus dem hohen Liede genommene, beinahe sprichwörtliche Motto":[4]) Fortis ut mors dilectio (Gryphius Epigramme 3, 8, Lyr. Gedichte S. 412; Oden 3, 11, Lyr. Gedichte S. 280) aufser zu dem 34. Epigramm Sarbiewskis noch zu Epigramm 18 die Überschrift bildet, ohne dafs aber sonst irgendwelche Beziehung auf Gryphius bestände. Dies Motto ist auch öfter von den Jesuiten als Titel zu Tragödien verwandt; so Krems 1706: Fortis ut mors dilectio seu Pylladis in Orestem affectus.[5]) Ferner Neifse 1707: Fortis ut mors dilectio olim in Remberto et Raymundo fratribus expressa;[6]) Innsbruck 1727 (Bavar. 4°, 2193, Bd. X); München 1728;[7]) Ingolstadt 1750 (Bavar. 8°, 4025, Bd. IV, 1); Jülich 1750:

[1]) Das Werk Un recueil de Cantiques en flamand, das P. Sotwel Pergula spiritualis melodiae seu liber piarum Cantionum, pro Catechismis vernacula habendis nennt, Antwerpiae 1617, citiert aufser Jöcher auch Sommervogel, Bibliothèque 1, 1051 ff. Vgl. Manheimer S. 143 Anm. 1.

[2]) Zeitschrift der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen 3, 231.

[3]) Vgl. oben S. 29 Anm. 1.

[4]) Manheimer S. 199 und 142 Anm. 2.

[5]) Baran, Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums in Krems 1894/95 S. 88.

[6]) May S. 195.

[7]) v. Reinhardstöttner a. a. O. S. 133.

Kampf zwischen Todt und Liebe, der dahin entschieden wird, dafs die Liebe in Christo den Tod besiegt[1]) und endlich Freisingen 1772.[2])

Drittes Kapitel.

Des Andreas Gryphius und Joseph Simon „Leo Armenius".

Die geschichtliche Grundlage für den „Leo Armenius" des Gryphius ist die Darstellung der byzantinischen Historiker Georgius Cedrenus und Johannes Zonaras.[3]) Gryphius nennt sie selbst als seine Quellen und citiert sie in der „Erklärung etlicher dunckeln örter" wiederholt.[4]) Beide lebten um die Wende des 11. Jahrhunderts, Zonaras etwa 50 Jahre später als Cedrenus. Beide erzählen also die Geschichte des Kaisers Leo Armenius, der von 813—820 regierte, nicht aus eigener Anschauung, sondern nach älteren Quellen; Zonaras folgt im allgemeinen der Darstellung des Cedrenus. Dieser nun erzählt die Geschichte des Kaisers Leo folgendermafsen (tomus alter S. 43, 10—69, 3):

Der Kaiser Michael Rhangabe hatte Unglück im Kampf mit den Bulgaren, das Heer fiel von ihm ab und rief auf Betreiben des Michael Balbus, eines Unterfeldherrn, den General Leo den Armenier zum Kaiser aus.

Leo verbannte Michael Rhangabe mit den Seinen und belohnte seinen Freund Michael Balbus, indem er ihn zum Patrizier und zum Befehlshaber der kaiserlichen Leibwache machte. Ihm

---

[1]) Sammelband des Progymnasiums zu Jülich. Hier auch 1752 in einem Drama „Josephus fratres agnoscens" ein „Saltus certaminis, in quo amor invidiam prosternit".

[2]) Specht S. 247.

[3]) Zu der ganzen Frage nach dem Verhältnis der Gryphiusschen Tragödie zu seinen historischen Quellen vgl. A. Heisenberg, Die byzantinischen Quellen von Gryphius „Leo Armenius" (Zfvgl. Literaturgesch. N. F. 8, 439—448).

[4]) Gryphius hat auch sonst noch aus Cedrenus geschöpft, so Sonett 4, 33 (Lyr. Gedichte S. 148): „Der kayserin Constantinae, Mauritii ehe-gemahlin, grab-schrifft". Überhaupt war ihm die Geschichte des Mauritius bekannt. Vgl. Anm. zum „Leo Armenius" 3, 283 (Trauerspiele S. 130).

schlug der Kampf gegen die Bulgaren, die sich, stolz über ihren jüngst errungenen Sieg, von neuem gegen die Römer erhoben, glücklicher aus als seinem Vorgänger. Er besiegte sie und kehrte im Triumph in die Heimat zurück. Jetzt erinnerte er sich an den Mönch zu Philomelium, der vorher verkündet hatte, dafs Leo einst Kaiser sein werde. Er wollte diese Weissagung durch Geschenke belohnen und sandte daher einen seiner Getreuen mit vielen wertvollen Gaben ab. Aber jener Mönch war schon gestorben und es war ihm ein gewisser Sabbatius gefolgt, ein Anhänger der Bilderzerstörer. Dieser wies die Geschenke zurück, weil der Kaiser dem Bilderkult ergeben sei und den Vorschriften der Kaiserin Irene [1]) und des Patriarchen Tarasius [2]) gehorche. Diese beiden beschimpfend, bedrohte er den Kaiser mit einem schnellen Ende seiner Herrschaft und seines Lebens, wenn er nicht sofort die heiligen Bilder entferne. Darüber in Schrecken gesetzt überlegte der Kaiser mit dem Melissener Theodot, was er tun solle. Der aber war auch ein Anhänger jener Ketzerpartei und benutzte die günstige Gelegenheit, den Kaiser für sich zu gewinnen. Er riet ihm, einen dagistensischen Mönch, der wegen seiner staunenswerten Weissagungen berühmt war, um Rat zu fragen. Sofort nach dieser Unterredung aber begab er sich zu dem Mönch und kündigte ihm an, dafs der Kaiser in der folgenden Nacht in einfacher Kleidung zu ihm kommen werde, um ihn um Rat zu fragen. Dann solle er ihm den nahen Verlust der Herrschaft und des Lebens ankündigen, wenn er nicht die heiligen Bilder zerstöre; setze er dies aber ins Werk, dann werde seine Herrschaft und sein Leben ewig dauern. Als Theodot den Mönch so vorbereitet hatte, führte er den Kaiser in der nächsten Nacht zu ihm und der Kaiser, der es für eine ganz wunderbare Kraft des Mönches hielt, dafs er ihn trotz seiner Verkleidung sofort erkannte, wurde durch das, was ihm jener zu tun anbefahl, aufs tiefste erschüttert und beeilte sich seinen Wunsch zu erfüllen. Der Befehl, die Bilder zu zerstören, rief bei den Edlen und Kirchenfürsten grofse Erregung hervor, der Patriarch Nicephorus liefs sich nicht dazu bestimmen, das Edikt des Kaisers zu unter-

[1]) Irene unterdrückte, als sie im Jahre 797 zur Regierung kam, die Partei der Bilderzerstörer (Cedrenus 2, 20 ff.; Zonaras 3, 285 ff.).

[2]) Tarasius war der erste Patriarch, nachdem Irene den Bilderkult wieder hergestellt hatte (Cedrenus 2, 22 Zeile 16; Zonaras 3, 289 Zeile 7).

schreiben und wurde abgesetzt. Theodot erhielt seine Stelle und wirkte nun für seine Ketzerlehre nicht mehr im Stillen, sondern öffentlich und mit lauter Stimme.

Leo aber war durch seinen Sieg über die Bulgaren und durch einen glücklichen Schlag gegen die Araber zügellos geworden. Er wurde hart und zur Grausamkeit geneigt, war im Zorn unversöhnlich und bestrafte Verbrechen auf das strengste. Für kleine Vergehen legte er die schwersten Strafen auf, einigen liefs er die Hände, anderen die Beine, wieder anderen andere Glieder abschlagen und sie auf der Strafse zur Schau stellen, um andere abzuschrecken. Dadurch wurde er sehr verhafst. Und nicht nur gegen Menschen wütete er, sondern auch gegen die Religion und gegen Gott. Für das Wohl des Staates aber sorgte er aufs beste; auch übte er gegen Frevler eine gerechte Strenge.

Michael Balbus, ein Mann, der zwar nicht wie die anderen von Lastern entstellt war, der aber seine Zunge nicht im Zaum halten konnte, hatte den Kaiser beschimpft, indem er ihm den Verlust der Herrschaft androhte und seine Ehe mit Theodosia für unerlaubt erklärte. Er war schon einmal wegen eines Majestätsverbrechens angeklagt gewesen, hatte es aber verstanden sich rein zu waschen. Als dies nun dem Kaiser zu Ohren kam, versuchte er anfangs Michael von seiner Gesinnung abzubringen; als das aber keinen Erfolg hatte, liefs er ihn durch Aushorcher beobachten. Am meisten gewann sich das Vertrauen des Balbus der kluge Exabulios. Dieser ermahnte ihn oft, sich nicht durch seinen zügellosen Mund in Gefahr zu stürzen. Als das aber nichts nützte, offenbarte er dem Kaiser seine Pläne. Und so fand am Tage vor der Geburt Christi die Gerichtsverhandlung statt. Michael wurde angeklagt nach der Herrschaft zu streben. Er mufste wegen der erdrückenden Beweise seine Schuld einräumen und so wurde er zum Tode durch das Feuer verurteilt.

Als er eben gefesselt zum Tode abgeführt werden soll, eilt Theodosia, des Kaisers Gemahlin, aus ihren Gemächern herbei *παράβακχόν τι καὶ μανικὸν κινουμένη* und nennt Leo einen Gottesfrevler, da er nicht einmal den heiligen Tag der Geburt Christi ehre. Leo erschrickt darüber, dafs er Gott beleidige und schiebt die Hinrichtung auf; Michael soll in Ketten gefangen gehalten werden. Die Wache vertraut er dem obersten Palast-

hüter (παπίας[1]) an. Alle Schuld aber schiebt er auf seine Gemahlin, falls die Sache nicht gut abläuft.

Und zu Befürchtungen hatte er Anlafs genug. Denn in Orakeln und Visionen waren ihm Weissagungen seines Todes geworden. So soll er ein Orakel erhalten haben, nach dem er am Geburtstage Christi Herrschaft und Leben verlieren würde. Es war dies ein sibyllinisches Orakel, das sich in einem Buche der kaiserlichen Bibliothek fand; in diesem Buche waren auch Figuren mit den Zügen der Kaiser abgemalt. Hier nun fand sich das Bild des Löwen, auf dem vom Rücken bis zum Bauche der Buchstabe X geschrieben stand, und vom Rücken her durchbohrte ein Mann den Löwen mit der Lanze gerade durch diesen Buchstaben hindurch. Man befragte einen Ausleger und dieser sagte, Leo werde einst Kaiser sein, aber am Geburtstage Christi durch einen schmählichen Tod zu Grunde gehen. — Nicht weniger wurde Leo durch eine Vision erschreckt, die seine Mutter hatte. Sie schien sich im Schlafe selbst zu erblicken, wie sie, in den heiligen Tempel der Gottesmutter zu Blacherne gehend, einer Jungfrau begegnete, der viele weifsgekleidete Jünglinge folgten. Den Tempel sah sie mit Blut gefüllt. Einem von diesen Weifsgekleideten befahl das Mädchen, einen Becher mit Blut zu füllen und der Mutter Leos zu trinken zu geben. Sie aber wies ihn schaudernd zurück. Da sagte die Jungfrau erzürnt: „warum hört dein Sohn nicht auf, sich mit Blut zu beflecken und dadurch mich und meinen Sohn zu erzürnen?" Und seit dieser Zeit hatte die Mutter immer an die Vision denken müssen und war nicht müde geworden den Sohn zu bitten, dafs er von der Ketzerei der Bilderzerstörung ablasse.

Noch eine dritte Weissagung erschreckte Leos Gemüt. Denn als er schlief, erblickte er den Geist des Tarasius, der schon längst das Leben mit dem Tode vertauscht hatte, wie er einen Michael ermahnte und antrieb den Kaiser anzugreifen und mit tötlichem Wurf zu Boden zu strecken.

Dann kam noch die Weissagung des Mönches zu Philomelium hinzu, der zwar verkündet hatte, „Leo und Thomas würden Kaiser sein", jedoch hinzugefügt hatte „beide aber würden von Michael getötet werden". — Und endlich erinnerte sich Leo an

---

[1]) Mit παπίας ist der oberste Palasthüter gemeint, nicht ein Geistlicher, wie Palm annimmt (Heisenberg a. a. O. S. 445).

den Vorfall, der sich ereignet hatte, als er eben zur Herrschaft gekommen war. Er hatte damals Gott ein Gebet darbringen wollen zum Dank für den glücklichen Regierungsantritt und übergab sein Obergewand dem Präfekten Michael Balbus. Der aber warf es sofort über. Alle, die das sahen, hielten es für ein Zeichen, daſs nach Leo Michael die Herrschaft führen werde. Und als Leo mit einem anderen Gewand bekleidet sich in den Tempel begab, trat Michael in unvorsichtiger Weise auf den Saum des kaiserlichen Gewandes. Auch das hielt Leo für ein ungünstiges Zeichen.

Durch den Gedanken an all diese Dinge erschreckt, fand der Kaiser in der Nacht, die auf die Verurteilung Michaels folgte, keinen Schlaf. Er erhob sich vom Lager, um nachzusehen, ob der Gefangene gut bewacht würde. Als er aber das Haus des obersten Palasthüters betrat, erschrak er heftig. Er sah nämlich den Verurteilten auf einem hohen prächtigen Polster ruhen, während der oberste Palasthüter auf dem nackten Fuſsboden schlief. Noch mehr überraschte es den Kaiser, daſs Michael nicht, wie es sonst Leuten geht, die in Angst und Lebensgefahr sind, einen unruhigen Schlaf hatte, sondern daſs er im Gegenteil tief und ruhig schlief, sodaſs er ihn nicht einmal durch Berühren aufwecken konnte. Voller Zorn beschloſs er den Tod nicht nur Michaels, sondern auch seines ungetreuen Wächters, der den Verurteilten wie den Kaiser ehrte. Aber diesem blieb der Vorfall nicht verborgen, weil einer von den Wächtern den Kaiser an den roten Schuhen erkannt hatte. Daher beschloſs er auſser sich vor Furcht mit den Seinen zu fliehen. Es dämmerte schon der Tag herauf, als Michael folgenden Rettungsplan faſste: einer seiner Anhänger muſste den Kaiser bitten, daſs er für Michael einen Geistlichen holen könne, damit er seine Sünden beichte. Auf des Kaisers Einwilligung hin ging Theoctist aus der Burg mit dem geheimen Auftrage Michaels an seine Mitverschworenen, wenn sie ihn nicht sofort aus seiner miſslichen Lage befreiten, werde er dem Kaiser die ganze Verschwörung hinterbringen. Die Verschworenen faſsten einen Plan, der sie selbst rettete und Michael das Leben und die Herrschaft schenkte. Sie mischten sich, Dolche unter den Gewändern bergend, unter die Priester, die des Morgens in den Tempel gingen und gingen mit ihnen hinein. Als die Hymne verklungen war, erschien der Kaiser und intonierte nach seiner Gewohnheit mit gewaltiger Stimme

das Lied: „*τῷ παντάνακτος ἐξεφαύλισαν πόθῳ*". Da drangen die Verschworenen auf ihn ein. Zuerst trafen sie aus Versehen den *ἔξαρχος κλήρου,* weil er dem Kaiser ähnlich war oder weil er sein Haupt mit einem ähnlichen Gewande verhüllt hatte. Der Kaiser verbarg sich in einer Ecke des Altars, riſs eine Kette der Räucherpfanne, oder wie andere melden, das heilige Kreuz herab und versuchte vergebens sich damit zu verteidigen. Er empfing den Stoſs der Mörder.

Als Leo sich noch wehrte, erhob er die Hand, um die Andrängenden zu beschwören ihn zu schonen. Unter ihnen befand sich einer aus dem Geschlecht der Kramboniter; der schlug ihm die Hand ab mit den Worten: „Nicht zum Schwören, sondern zum Morden ist jetzt der Augenblick". Endlich erlag der Kaiser den Wunden.

So starb Leo, der mehr als seine Vorgänger grausam und gottlos gewesen war, der aber auch seine Sorgfalt in der Verwaltung des Staates und seine Tapferkeit im Kriege bewährt hatte. Die Mörder schleppten die Leiche Leos auf Tierhäuten in den Cirkus. Auch die Kaiserin vertrieben sie aus dem Palast mit ihren vier Söhnen Sabatius, Basilius, Gregorius und Theodosius. Sie wurden nach der Insel Prote verbannt und entmannt. Michael aber wurde aus der Haft befreit und setzte sich mit den Fesseln an den Füſsen auf das kaiserliche Ruhelager. Er wurde von allen als Kaiser begrüſst.

Dies ist die geschichtliche Grundlage für die Tragödie des Gryphius. Er schlieſst sich genau an den Gang der Handlung an, wie er bei den Historikern erzählt wird. In einigen Punkten aber weicht er von seiner Vorlage ab und diese muſs ich in Hinsicht auf den Zweck schärfer hervorheben.

Zuerst konstatiere ich, daſs Gryphius den griechischen Titel *παπίας* = Oberster Palasthüter in den Eigennamen Papias verwandelt.

Dann ist der Beweggrund, aus dem Michael Balbus zu der Tat getrieben wird, bei den Historikern und bei Gryphius ein verschiedener. Zwar wird er bei den Historikern nicht ausdrücklich genannt, indessen ist es nach der Anlage der Erzählung ganz klar, daſs die Empörung des gläubigen bilderverehrenden Katholiken gegen den Ketzer und Bilderzerstörer Leo den Ausschlag gegeben hat. Michael war das Haupt einer groſsen Partei

der Bilderverehrer, die gegen Leo arbeitete.[1]) Dies Moment tritt bei Gryphius völlig in den Hintergrund, es wird nur ganz nebenbei auch von „zancksucht in der kirch“ (1 V. 6, Trauerspiele S. 19) oder von der Kirche „die für dir, unselger mensch! erzittert“ (3 V. 72, Trauerspiele S. 74) geredet, aber den eigentlichen Anstofs zu seiner Tat erhält Balbus keineswegs durch diesen Gedanken. Bei Gryphius ist das erregende Moment einzig und allein die Unzufriedenheit eines verdienten Mannes mit der Belohnung, die er erhalten hat. „Ein unverzagter mann . . . Steht unerkannt und schmacht“ (1 V. 26 ff., Trauerspiele S. 20) oder „Hat Leo, der nunmehr auch keiner freunde schont, Mit ungunst, wie er pflegt, den langen dienst belohnt?“ (1 V. 257 ff., Trauerspiele S. 30).

Von der Grausamkeit, die Cedrenus dem Kaiser vorwirft, sehen wir im Stücke des Gryphius nichts. Balbus allerdings nennt ihn „blutdürstigster tyrann“ (3 V. 337, Trauerspiele S. 88), ein anderer Verschwörer „Bluthund und tyrann“ (1 V. 71, Trauerspiele S. 21) und Balbus wirft ihm die gröfsten Schandtaten vor (1 V. 1 ff., Trauerspiele S. 19), aber Leo selbst erscheint uns in einem ganz anderen Lichte, er ist zu nachsichtig und milde, man hört nur gutes und lobenswertes von ihm und wir sehen ihn als liebevollen und zärtlichen Gatten vor uns. Leo ist sehr langmütig und denkt keineswegs „auf heifsen mord bey kalten nächten“ (3 V. 343, Trauerspiele S. 88). So ist ebenfalls das Lästern des Geistes Tarasii im Stücke durch nichts gerechtfertigt.[2])

Theodosia, des Kaisers Gemahlin, bittet Leo um Schonung des Gefangenen, zum mindesten aber um Aufschub der Hinrichtung. Sie bittet ihn darum, nicht droht und rast sie wie bei den Historikern. Im Gegenteil, die Szene (2, 5, Trauerspiele S. 61 ff.) ist äufserst zärtlich gehalten. Wenn aber Heisenberg (S. 445) sagt: „Wenn der Dichter auf diese Weise (nämlich durch die zärtliche Rührszene zwischen Leo und Theodosia), ein ganz neues Motiv einfügte, war es natürlich, dafs er die prophetischen Worte, die Leo bei Kedrenos der Kaiserin zuruft, unbenutzt liefs“, so ist das falsch, denn auch bei Gryphius schiebt Leo die Schuld an allem, was durch die Verzögerung geschieht, auf die Kaiserin mit den Worten:

---

[1]) Heisenberg a. a. O. S. 448.

[2]) Kollewijn S. 84 Anm. 1.

> Dein wündschen werd erfüllt,
> Mein leben! Aber, ach! Dafs hier kein warnen gilt!
> Du wirst die stunde noch, du wirst die gunst verfluchen
> Und schelten, was wir thun, auf dein so hoch ersuchen"

(2 V. 609 ff., Trauerspiele S. 69). Schon Palm fügt zu dieser Stelle die Anmerkung hinzu: „Fast wörtlich nach Cedrenus II s. 63. Zonaras lib. XV. cap. 21". Und in der Tat ist die Stelle fast genau aus Cedrenus übernommen; es heifst da: *ἐγὼ μέν, ὦ γύναι, ταῖς σαῖς βακχείαις πεισθεὶς ἐποίησα ὡς ἐκέλευσας· σὺ δὲ οὐκ εἰς μακρὰν ἐπόψει, καὶ τὰ τῆς ἐμῆς νηδύος βλαστήματα, τὰ ἀποβησόμενα, εἰ καὶ σήμερόν με τοῦ ἁμαρτήματος ἠλευθέρωσας* oder bei Zonaras: *ἰδοὺ πέπεισμαί σοι, ἀλλὰ γε σὺ γνώσῃ καὶ τὰ τέκνα τὰ σὰ, ὅσα ὑμῖν ἐκ τούτου συμβήσονται.*

Es ist also jedenfalls klar, dafs die Hauptquelle für Gryphius die Historiker Cedrenus und Zonaras gewesen sind. Fast Schritt für Schritt folgt er ihnen, und wo er von ihnen abweicht, handelt es sich meist um nebensächliches, so z. B. wenn Cedrenus berichtet, dafs Leo von kleinen Eitelkeiten nicht frei war (2, 60), und dafs Michael die Ehe des Kaisers mit Theodosia für unerlaubt erklärte (2, 61). Bei den Abweichungen aber von den Historikern, die ich erwähnte und die für die Ökonomie des Stückes nicht ohne Bedeutung sind, steht Gryphius wahrscheinlich unter dem Einflufs eines Jesuitendramas.

Es ist dies die Tragödie „Leo Armenus seu Impietas punita" des Josephus Simon Anglus.

Jacob Zeidler hat auf diesen interessanten Zusammenhang zuerst hingewiesen, ohne aber näher darauf einzugehen.[1]) Er sprach aber die Vermutung aus, dafs eine Anregung von seiten des Jesuitendramas auf das Werk unseres Dichters nicht unmöglich sei und es läfst sich in der Tat eine solche Anregung feststellen.

Über den Verfasser dieser römischen Jesuitentragödie findet sich bei Jöcher[2]) folgende Notiz: „Simonis, Joseph, ein Jesuit und lyrischer Poet, gebohren zu Hampton in Engelland 1594, starb zu London 1671, und hinterliefs 5 lateinische Tragödien und Streitschrifften".

Seine Tragödien, die Zeidler[3]) analysiert, heifsen: Zeno sive

[1]) Zeidler, Studien S. 117.
[2]) Gelehrtenlexikon (Leipzig 1751) 4, 610.
[3]) Studien S. 34—117.

ambitio infelix (1648);[1]) Mercia, seu pietas coronata (1648);[2]) Theoctistus, sive constans in aula virtus (1654); Vitus seu Christiana fortitudo (1656);[3]) Leo Armenus seu Impietas punita (1645). Der Inhalt seines „Leo Armenus" ist folgender:

1, 1: Kaiser Leo, der grimme Feind der heiligen Bilder und der grausame Verfolger rechtgläubiger Katholiken, ergötzt sich an der Vorführung einiger zum Tode verurteilter Gläubigen. Er wirft darauf seinen Edlen die Frage auf, ob der Wein oder der König oder die Wahrheit stärker sei. Eine lange Disputation entspinnt sich über diese Frage, die aber ohne Resultat bleibt, bis sich Balbus erbietet, die Macht des Weines in einer Theaterszene darzustellen. Der Vorschlag findet Beifall; der König läſst sich einen Reigentanz vorführen und schläft ein.

1, 2: Da erscheint ihm der Geist des vor acht Jahren in der Verbannung gestorbenen Patriarchen Tarasius und verkündet ihm den nahen Tod durch einen gewissen Michael.

1, 3: Durch dieses Traumgesicht auf das heftigste erschreckt beschlieſst Leo, alle zu töten, die den Namen Michael führen. Er stöſst einen Diener und einen Jüngling dieses Namens nieder,

---

[1]) Das Jahr 1648 führt Bahlmann S. 4 als erstes Druckjahr an. Das Jahr der ersten Aufführung ist nach einer Notiz bei Backer 6, 564 vielleicht 1634. Der Zenostoff ist auch sonst noch von Jesuiten behandelt: Blois 1680 (Backer 6, 47); Krems 1697 (Baran, Programm des Staatsgymnasiums in Krems 1901, vgl. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 54, 184); Hildesheim 1722 (Bahlmann S. 46) und Aachen 1742 (ebd. S. 19).

[2]) Ein anderes Märtyrerstück aus der englischen Geschichte führt Zeidler S. 76 Anm. 1 an: „Erbärmlicher Mord Kenelmi, Königs in Mercien. Constanz 1662"; ich füge hinzu: Ingolstadt 1657 (Weller, Serapeum 26, 96 Nr. 328); Feldkirch 1661 (ebd. S. 143 Nr. 363). — Bei Backer 6, 564 haben wir die Notiz der Aufführung der „Mercia" zu Rom 1648.

[3]) Masen dichtete als junger Student mit einem Altersgenossen ein Drama „Vitus et Modestus" (Scheid, Görresgesellschaft. Erste Vereinsschrift für 1898 S. 1). Der Vitusstoff ist sehr häufig behandelt, z. B.: 1. Paderborn 1602 (Bahlmann S. 118); 2. Augsburg 1618 (Weller, Serapeum 25, 208 Nr. 51); 3. Krems 1626 (Baran, Programm 1894/95 S. 83); 4. Hall in Tirol 1638 (Weller, Serapeum 25, 288 Nr. 160); 5. Paderborn 1643 (Bahlmann S. 119); 6. Landsberg 1645 (Weller, Serapeum 25, 384 Nr. 220); 7. Ellwangen 1660 (ebd. 26, 128 Nr. 358); 8. Luxemburg 1663 (Backer 7, 301); 9. Innsbruck 1664 (Weller, Serapeum 26, 192 Nr. 400); 10. Glatz 1683 (Beck, Programm Glatz 1893 S. 8 Nr. 5); 11. Landsberg 1697 (Weller, Serapeum 27, 223 Nr. 750); 12. Krems 1706 (Baran, Programm 1895 S. 88); 13. Ellwangen 1720 (Bavarica 4° 2193 Bd. VIII); 14. Hildesheim 1723 (Bahlmann S. 46); 15. Glatz 1743 (Prohasel S. 61).

Michael Balbus aber gelingt es, durch den Hinweis auf seine oft bewiesene Treue und auf die Nichtigkeit eines solchen Traumbildes, an das zu glauben des Kaisers unwürdig sei, sich zu retten. Dafs er aber gerade der Michael ist, von dem dem Kaiser das Verderben droht, erfahren wir aus den Worten, die er am Schlufs dieser Szene aufatmend beiseite spricht:

Mendace quantum dispuli vultu malum.

1,4: Sabatius, des Kaisers ältester Sohn, klagt Balbus bei seinem Vater des Strebens nach der Herrschaft an. Balbus hat oft mit zweideutigen Worten auf den Sturz des Kaisers hingewiesen:

Penitus erravit, feris
Quisquis Leonem stultus imposuit ducem.
Nempe truculentus regna nil curat Leo,
Nisi dissipare. Quos regit, saevus necat.

So hat er gesprochen und seufzend hat er hinzugefügt:

Debile ferarum genus!
Male si cruentus frena molitur Leo
Iugum feretis? Sit Leo nemorum potens
Regnator: omnes quatiat aspectu feras.
Qui terret ore singulas, cunctas timet.
Sternet leonem juncta vel leporum cohors.

Da ergrimmt der Kaiser über diese frechen Worte und schwört Balbus zu töten.

1,5: Des Kaisers zweiter Sohn, Basilius, erschreckt den Vater durch das Buch der Sibylle, in dem er ein Orakel über den Tod Leos gefunden hat. Leo will dem Schicksal durch einen raschen Schlag zuvorkommen; um für alles gerüstet zu sein, krönt er seinen Sohn Sabatius und bestimmt ihn zum Erben seiner Herrschaft für den Fall seines Todes.

2,1: Sabatius ist glücklich, dafs er das Ziel, welches andere nur durch Mord und Blut erreichen, ohne ein Verbrechen erlangt hat. Nur verdriefst es ihn, sein Los teilen zu müssen. Den Vater zwar fürchtet er nicht besonders:

Parvus effaetum necat Catulus leonem.

Aber Balbus ist ein gefährlicher Nebenbuhler, denn ihm hängen Volk und Fürsten an. Aber Sabatius vertraut darauf, dafs Leo das Wild tötet, das er fürchtet.

2, 2: Theophilus, der Sohn Michaels, wie sein Vater ein Anhänger der Bilderpartei, betet zur Gottesmutter, dafs die Schar der Gläubigen nicht fernerhin vom König so grausam verfolgt werde. Sabatius, der diese Worte mit angehört und gesehen hat, wie Theophilus das Bild der Gottesmutter küfste, will ihm das Bild entreifsen und verletzt, da ihm das nicht gelingt, das Marienbild mit dem Dolch am Antlitz.

2, 3: Morocchus, ein Sarazene, wird von Sabatius gewonnen, dafs er sich in einer Kiste verbirgt, um Michaels Pläne zu erlauschen. Mit prahlerischen Worten erklärt sich der miles gloriosus dazu bereit. Er versteckt sich und hört, wie Balbus (2, 4) seinem Unwillen darüber, dafs Sabatius in seiner Abwesenheit zum Kaiser gekrönt ist, Ausdruck gibt. Er, der Genosse der Herrschaft kann sich nicht einem knabenhaften Herrscher beugen. Wenn das der Dank ist, den Leo ihm für all seine Liebe und Freundschaft abstattet, dann mufs er fallen, dann soll das Gesicht, was der Kaiser hatte, zur Wirklichkeit werden; er will jener Michael, jener Diener des Himmels sein, der die Prophezeiung der Nacht wahr machen wird.

2, 5: Er gewinnt Philautus und Theonas für seine Pläne und entdeckt ihnen, wie er die Tat ausführen will. Bei dem Theaterspiel, das er dem Kaiser versprochen hat, um die Kraft des Weines darzustellen, will er bacchische Wut und Trunkenheit heuchelnd den Kaiser ermorden. So ist, selbst wenn der Anschlag mifsglückt, eine Entschuldigung gegeben. Als die Genossen ihre Unterstützung versprechen, um die Leibwache des Kaisers zu gewinnen und Balbus zu der Kiste geht, um Geld daraus hervorzuholen, springt Morocchus heraus und gibt sich für einen Geist aus, der gekommen ist, Michael zu seiner Tat Hilfe zu versprechen. Die zuerst höchst erschrockenen Verschworenen sind nun hocherfreut, dafs der Himmel ihrem Beginnen günstig ist.

2, 6: Morocchus hinterbringt den Plan dem Kaiser, der Balbus sofort vernichten will. Sabatius aber weifs ihn zu bestimmen, dafs er erst das Theaterspiel abwartet und dann im entscheidenden Augenblick den Verräter gefangen nehmen läfst. Denn dann ist die Tat so offenkundig, dafs die Fürsten den Schuldigen unbedingt verurteilen müssen.

3, 1—2: Das Spiel beginnt. Es werden zwei Episoden aus dem Leben Alexanders des Grofsen gespielt, eine, die die Macht

des Königs darstellt — Alexander macht den Gärtner Abdolominus zum König von Sidon[1]) — und eine zweite, in der die Macht des Weines über den König zur Anschauung gebracht werden soll — Alexander will im Streit beim Gelage seinen treuesten Freund Clytus erstechen. In diesem Augenblick stürzt sich Michael Balbus, der den Alexander darstellt, statt auf Clytus auf Leo. Da fallen ihm die aufgestellten Wachen in den Arm. Michael aber spielt seine Rolle weiter, er stellt sich trunken und sinkt endlich in tiefen Schlaf. Alle Fürsten halten die Trunkenheit für echt. Leo aber erhebt die Hand gegen Theophilus, der in seiner Angst den Vater zu Hilfe ruft. Und da verrät sich Balbus, indem er, Schlaf und Trunkenheit vergessend, seinem Sohne zu Hilfe eilt. Nun ist seine Schuld erwiesen. Er wird gefesselt in den Kerker geschleppt.

Den um seinen Vater jammernden Theophilus (3, 3) sucht Basilius zu bestimmen (3, 4), die Mitverschworenen zu nennen. Theophilus kann aber nichts sagen, da er von nichts weiſs. Morocchus will den Knaben erstechen, weil er leugnet; als aber Theophilus auch sein Schwert zieht, da ist es mit dem Mute des Prahlers vorbei. Er kämpft mit keinem Knaben, da das ja keine Ehre bringen kann. Und in diesem Sinne gibt er dem fragenden Basilius Auskunft über Heldentum und Heldenehre: wenn man einen Gegner hat, der den Kampf fürchtet, dann soll man auf den Austrag des Streites dringen; ist aber der Feind mutig und verlangt er zuerst den Kampf, dann soll man den Befehl des Herrschers vorschützen, der den Zweikampf verbietet, oder sich in ähnlicher Weise aus der Affäre ziehen. Rauben und Plündern ist das Recht des Soldaten, und dies Recht soll er in ausgedehntestem Maſse ausüben. Wenn er dann genug zusammengeraubt hat, soll er das Erworbene im Wohlleben verprassen.

---

[1]) Vgl. Balde, Lyric. lib. 1, 1. Auch sonst ist dieser Stoff behandelt worden. Von Dramen nenne ich die Behandlung durch Gabriel Francois Lejay 1700 (Boysse S. 221); ferner Nancy 1702 (Backer 5, 550), Innsbruck 1703 (Bavarica 4° 2193 Bd. VI) und Luxemburg 1712 (Backer 7, 305). Ferner ist der Stoff München 1717 als Consideratio moralis behandelt (Bavarica 4° 2185) im Theatrum sollicitudinis Asceticae sive Doctrinae morales per considerationes melodicas ... Hebdomada IV consideratio II. Der Pater Jouvancy empfiehlt in der „Ratio docendi et discendi" den Stoff als Vorwurf für eine Komödie (Boysse S. 60). Von Protestanten behandelte ihn z. B. Johann Gotthelf Lindner 1758 (Fachkatalog S. 54).

Auf die Frage des Basilius, ob diesen Weg auch Hector und Ajax oder Achilles gegangen seien, hat er die geringschätzige Antwort:

> Prisca memorasti nimis.
> Nunc alia virtus: alius armorum tenor.
> Bellona priscis vulnera et crudas neces,
> Durique Martis castra, praeterea nihil
> Peperit Noverca. Mollius belli Duces
> Hodierna tractat. Sanguis in coccum migrat,
> Chalybs in aurum. Torquibus plagae nitent;
> Gemmis cicatrix. Meta bellorum, domus
> Opibus onusta, largus in messes ager,
> Emptumque rapto stemma, familiae decus.

Für eine solche Auffassung des Heldentums hat selbst der junge Basilius nur Worte der Verachtung:

> Hos et Morocchus inter Heroas nitet,
> Ceu mixtus apibus fucus, ignavum pecus.

4, 1: In einer Gerichtsverhandlung, der Leo präsidiert, wird Balbus trotz der Bitten des Theophilus zum Tode durchs Feuer verurteilt. Da aber (4, 2) kommt ein retardierendes Moment von seiten der Kaiserin. Sie schickt einen Boten und läſst den Kaiser dringend bitten, die Hinrichtung bis nach dem Weihnachtsfeste aufzuschieben. Leo erfüllt ihren Willen. Balbus soll streng bewacht werden bis auf den folgenden Tag.

4, 3: Theophilus beweint den Vater, den er schon für tot hält.

5, 1: Leo kann keinen Schlaf finden und besucht den Kerker des Balbus. Er findet ihn auf einem Polster schlafend, während Papias auf dem Boden ruht. Leo bedroht alle mit dem Tode.

5, 2: Die vor dem Gemache stehenden Wachen haben den Kaiser erkannt und seine Drohung gehört. Balbus faſst einen Plan, sie alle zu retten. Sie sollen sich unter die Frommen mengen und Leo während der Andacht ermorden.

5, 4: So wird die Tat denn auch ausgeführt, nachdem Balbus (5, 3) zum Geschick um einen guten Ausgang gefleht hatte. Der Kaiser reiſst ein Kreuz vom Altar und wehrt sich damit; aber vergebens, endlich unterliegt er den Streichen der Mörder. Balbus besteigt in Ketten den Thron, bestraft die Söhne des Leo auf Bitten des Theophilus nur mit Verbannung, die Leiche Leos wird auf den Marktplatz geschleppt und der Geist des Tarasius beschlieſst das Stück.

Aus dieser Inhaltsangabe erhellt, dafs das Stück Simons von ganz anderer Natur ist als das des Gryphius, dafs es also unserem Dichter nicht direkt vorgelegen haben kann. Das verbietet auch schon der Umstand, dafs das Werk Simons erst 1656 zum ersten Male gedruckt ist. Denn im Titel der Ausgabe von 1656 lesen wir: tragoediae quinque, quarum duae postremae (und das sind „Vitus“ und „Leo Armenus“) nunc primum lucem vident. Gryphius aber hat seine Tragödie schon am 31. Oktober 1646 vollendet und sie erschien schon 1650 im Druck. Beide Dichter haben vielmehr als Quelle die Darstellung der byzantinischen Historiker Cedrenus und Zonaras benutzt, jeder in seiner Weise.[1]) Dafs aber Gryphius das Stück Simons gekannt hat, glaube ich nachweisen zu können.

Auf die allgemeinen Beziehungen des Gryphius zur Literatur der Jesuiten bin ich oben eingegangen und habe gezeigt, dafs eine nicht zu unterschätzende Anregung von diesen Jesuiten auf unseren Dichter ausgegangen ist. In Stoffwahl, Technik und Tendenz hat er sich jene zum Muster genommen und er erweist sich wohlvertraut mit ihrer Lyrik und Dramatik. Nun befand sich Gryphius in den Jahren 1644—1646 auf einer Reise durch Holland, Frankreich und Italien. Anfang 1646 war er in Rom. Und hier verkehrte er viel in den Kreisen der Jesuiten. Vor allem mit dem Topographen Pater Athanasius Kircher, den er sehr hoch geschätzt haben mufs,[2]) denn er citiert ihn wiederholt in den Anmerkungen seiner Trauerspiele (z. B. S. 131. 132). An ihm fand er den vertrautesten Führer durch die Wunderwerke der ewigen Stadt.[3]) Seine spiritistischen Interessen wird er geteilt haben.[4]) „Gleichfalls in Rom bekannt wurde ihm der

---

[1]) Simon nennt zwar selbst Baronius als seine Quelle, die Darstellung Barons aber geht auf die byzantinischen Historiker zurück und Simon wird diese sicher nicht unbenutzt gelassen haben, da seine Bekanntschaft mit ihnen dadurch erwiesen ist, dafs er sie als Quelle für „Zeno“ und „Theoctist“ verwertete. Dafs er noch andere Quellen, als die er selbst namentlich anführt, verwendet, geht auch aus der Art hervor, wie er seine Quellen citiert, z. B. „Zeno“: Ex Hist. Niceph. Procop. Evag. Zonar. etc.; oder „Mercia“: Cambdenus . . . Stous . . . Hist. Petroburgensis etc. und „Vitus“: Surius, Baronius . . . etc.

[2]) Dafs Kircher ein sehr bedeutender und berühmter Mann war, geht auch daraus hervor, dafs ihm vom Kaiser Ferdinand III. im Jahre 1649 ein Drama musicum geschickt wurde (A. v. Weilen, Zur Wiener Theatergeschichte S. 6).

[3]) Zeidler, Studien S. 118.

[4]) Manheimer S. 244.

Jesuit und Charlatan Borrhi, den man den Cagliostro seines Jahrhunderts genannt hat (geb. 1625); Gryphius wandte sich noch nach Jahren wegen der Krankheit seiner Tochter an diesen Menschen, der nicht nur als Religionsstifter, sondern auch als Wunderdoktor auftrat."[1]) Auch die Anregung zur Behandlung der Geschichte der Catharina erhielt Gryphius in Rom. Hier lernte er wahrscheinlich durch Kircher Pietro della Valle kennen, der eine Geschichte dieser unglückseligen Königin von Georgien geschrieben hatte.[2])

Es erscheint mir zweifellos, dafs Gryphius durch solche Bekanntschaften auch auf das Theater der Jesuiten aufmerksam gemacht wurde, um so mehr, als er schon vorher die Literatur der Jesuiten kennen und schätzen gelernt hatte.[3]) Im Jahre 1645 wurde in Rom der „Leo Armenus" Simons aufgeführt.[4]) In der Ausgabe von 1656 ist dem Titel hinzugefügt: Anno 1645 Romae per ferias Bacchanales semel, iterum ac saepius exhibita semperque approbata. Oben (S. 15) bemerkte ich, dafs das Szenar einer 1653 in Rom aufgeführten Tragödie „Leo" vielleicht das Drama Simons meint. Jedenfalls aber sind die Dramen Simons öfter aufgeführt worden und es ist darum wohl anzunehmen, dafs die Tragödie „Leo Armenus" anfangs 1646 noch auf dem Repertoire war.[5]) Und ebenso wahrscheinlich ist es, dafs Gryphius durch seine jesuitischen Freunde darauf aufmerksam gemacht ist und eine Aufführung mit angesehen hat. Von Rom aus kam er nach Strafsburg, wo er sich längere Zeit aufhielt. Und hier dichtete er seinen „Leo Armenius", wohl noch unter dem Eindruck der eben in Rom gesehenen Aufführung.

Diese Vermutung wird durch folgende Punkte gestützt:

Die Vergleichung der Dramen Simons und Gryphius' mit einer anderen Behandlung desselben Stoffes[6]) ergibt das Resultat, dafs Simon und Gryphius zueinander in näheren Beziehungen stehen

---

[1]) Manheimer S. 244. Vgl. Palm, Ausgabe des „Verliebten Gespenstes" und der „Geliebten Dornrose", Breslau 1855 S. 11 Anm. 1.

[2]) Pariser, Zfvgl. Literaturgesch. 5, 212.

[3]) Siehe oben das zweite Kapitel S. 28 ff.

[4]) Haake a. a. O. S. 18 irrt, wenn er sagt, diese Tragödie sei im Jahre 1646, als Gryphius in Strafsburg weilte, daselbst aufgeführt. Dasselbe Mifsverständnis bei Drescher, Literaturblatt für germanische und romanische Philologie 15, 257.

[5]) Zeidler, Studien S. 118.

[6]) Luxemburg 1630. Siehe Anhang II.

als jeder von beiden zu diesem dritten Stücke. Dies Luxemburger Stück lehrt uns, dafs die Geschichte des Kaisers Leo verschieden behandelt werden konnte, denn in ihm finden wir weniger den Konflikt zwischen Leo und Michael behandelt, der hier nur die Katastrophe bildet, als vielmehr die ganze Geschichte des Kaisers. Wenn nun sowohl Gryphius wie Simon ausschliefslich diesen Konflikt zwischen Michael und Leo für ihre Tragödien wählen, so ist das immerhin beachtenswert.

Bei den Historikern finden wir den Titel παπίας. Gryphius hat diesen Titel in den Eigennamen Papias verwandelt. Bei Simon haben wir das gleiche. Auch er hat Papias als Eigennamen, während wir dies in dem Luxemburger Stück nicht finden.

Wenn Haake meint,[1]) dafs Gryphius von Simon auch die Einteilung der Tragödie in fünf Akte übernahm, so ist das möglich. Denn mag ihm auch die Tragödie sicher nicht gedruckt vorgelegen haben, er konnte die Einteilung des Stückes aus der Synopse oder Perioche ersehen, einem Programm, auf dem der Gang der Handlung nach Akt und Szenen verzeichnet war und das den Zuschauern in die Hand gegeben wurde. Es war dies eine ganz übliche Sitte bei der Aufführung von Jesuitendramen.[2])

So erklärt sich auch die Einteilung des „Leo Armenius" in Szenen. Gryphius sagt hierüber in der „erklärung etlicher danckeln örter" (Trauerspiele S. 129) folgendes:

„Die abtheilung der trauer- und lustspiele in gewisse stück oder scenas ist den alten, wie aus geschriebenen und theils gedruckten büchern zu sehen, gantz unbekandt gewesen. Nichts weniger haben wir solche[3]) mehr dem leser zu gefallen behalten, als dafs wir sie hoch billichten."

Auffällig ist das Wort „behalten". Durch die Dramen seiner Vorgänger dürfte Gryphius kaum irgendwie beeinflufst sein,[4]) die Holländer haben die Szeneneinteilung nicht. Dies „behalten" kann sich also wohl nur auf das Drama der Jesuiten

---

[1]) a. a. O. S. 19.

[2]) Vgl. z. B. die bei Bahlmann a. a. O. abgedruckten Periochen und Anhang II dieser Arbeit.

[3]) Manheimer (S. 159 Anm. 2) versteht diese Stelle falsch, wenn er hinter „solche" in Klammern: Anmerkungen hinzufügt. Wie der Satz klar und deutlich ergibt, ist natürlich die Einteilung in Szenen gemeint.

[4]) Siehe oben S. 2 ff.

beziehen, die fast immer die Szeneneinteilung haben.[1]) Es ist wohl speziell das Drama Simons gemeint, dessen Einteilung Gryphius aus der Perioche ersehen konnte. So hat Gryphius die Art der Einteilung in seinem ersten Drama, das er noch frisch unter dem Eindruck der römischen Aufführung verfaſste, „behalten". Andererseits hat Simon im Gegensatz zu Gryphius[2]) den Chor nicht. Sonst wird der Chor fast immer bei den Jesuiten verwandt. Simon nahm damit eine Ausnahmestellung ein, wie uns die Vorrede einer 1697 zu Köln aufgeführten Tragödie „Julius Maximinus" lehrt; es heiſst dort:[3]) „Die Choros haben wir (Kürtze wegen) mit Simone Anglo ausgelassen".

Auch in der Charakteristik Leos ist Gryphius nicht den Historikern, sondern dem Jesuitendichter gefolgt. Bei Cedrenus wird zwar die Staatsleitung Leos gerühmt, sein Charakter aber als äuſserst grausam geschildert.[4]) Bei dem Leo, den uns Gryphius zeigt, spüren wir von einem solchen Charakter nichts. Hier ist Leo vielmehr langmütig und milde, ein zärtlicher Gatte, und alles böse wird uns nur von seinen Gegnern berichtet. Das hat Gryphius von Simon. Bei ihm ist Leo ebenfalls vertrauensselig und nachsichtig, bis er endlich von dem Verrate des Balbus überzeugt ist und nun natürlich schroff zugreifen will. So wie Gryphius ein rührendes Moment in die Tragödie bringt durch die zärtliche Szene zwischen Leo und Theodosia, so sehen wir Leo bei Simon als einen äuſserst liebevollen Vater. Besonders tritt dies hervor in der ersten Szene des vierten Aktes, wo Leo durch das Flehen des Theophilus, der für seinen Vater um Gnade bittet, so gerührt wird, daſs er, wenn sich nicht sofort Basilius, Sabatius und Proclus ins Mittel legten, vielleicht seinen gröſsten Feind begnadigt hätte. Eine solche Unentschlossenheit und Rührseligkeit finden wir bei den Historikern nicht. Da wird Leo als ein fester, fast harter Charakter geschildert, der überall mit der gröſsten Energie durchgriff. Bei Gryphius dagegen müssen für ihn Exabulios und Nicander handeln, ebenso wie bei Simon Balbus wahrscheinlich mehr Glück mit seinem Plan gehabt

---

[1]) Eine Ausnahme bildet z. B. Causin. Ebenso hat Crucius die Szeneneinteilung nicht im „Sedecias", „Manasses", „Josephus" und „Polychronius", wohl aber im „Prodigus" und in der „Vita-humana".

[2]) Siehe oben S. 23.

[3]) Bahlmann S. 88.

[4]) Siehe oben S. 55. 58.

hätte, wenn nicht Sabatius für Leo gehandelt hätte, indem er vor allem Morocchus dazu bestimmte, die Unterredung Michaels und seiner Mitverschworenen zu belauschen.

Das Motiv, aus dem heraus Michael sich zu der Tat, den Kaiser zu ermorden, veranlafst sieht, ist bei Gryphius nichts weiter als die Unzufriedenheit mit dem, was er für seine Taten zur Belohnung erhalten hat. Bei den Historikern liegt der Schwerpunkt auf der Ketzerei Leos. Bei Simon spielt das wohl auch mit hinein, das wesentliche Moment ist aber auch hier die Unzufriedenheit des Balbus. Zu dem Gedanken des Kaisermordes mag er bei Simon wohl durch den religiösen Gegensatz — genaues erfahren wir nicht — bewogen worden sein, zur Tat selbst aber wird er durch etwas ganz anderes getrieben. Er spricht es Akt II Szene 4 selbst aus, dafs er unzufrieden ist mit der Krönung des Sabatius:

> Balbus Imperii comes
> Submissa puero genua provolvam duci?
> Senex puello? . . .
> Sic remetitur Leo
> Grates amori, quem meus ducem favor
> Delegit olim plebis eductum situ.
> Ingrata bellua!

Bis jetzt war die Tat nur Gedanke bei ihm, jetzt soll sie zur Wirklichkeit werden; er fühlt sich als der Michael, der vom Himmel dazu bestimmt ist den Leo zu töten:

> Pavore faxo ne falso tremat.
> Amplector omen.

Es ist also klar, dafs die Unzufriedenheit Michaels bei Simon eine ebenso wesentliche Rolle spielt als bei Gryphius.

Cedrenus führt fünf Visionen und Vorzeichen an, die auf Leos Tod hindeuten. Von diesen fünf Vorzeichen benutzen sowohl Simon wie auch Gryphius nur zwei und zwar beide dieselben: das sibyllinische Orakel und das Erscheinen des Tarasius. In der Anmerkung (zu Akt II Vers 515, Trauerspiele S. 129) erwähnt Gryphius noch den Traum, den Leos Mutter hatte, im Stücke selbst aber kommen nur jene zwei zur Verwendung. Das kann wohl kaum Zufall sein.

Heisenberg[1]) sagt zu dem Erscheinen des Tarasius folgendes:[1]) „Dieser Traum ist keine freie Erfindung von Gryphius; auch die

[1]) a. a. O. S. 445.

Historiker erwähnen ihn im Zusammenhang mit anderen Vorzeichen, die auf Leos Tod hindeuten. Aber indem sich der Dichter zu eng an seine Quellen anschlofs, hat er Unklarheiten nicht vermieden. Der Zuschauer erfährt nicht, wer Tarasios war und in welcher Beziehung er zu Leo stand. Wenn Gryphius ... darauf verzichtete, sein Drama sich auf dem Hintergrunde eines grofsen weltgeschichtlichen Ereignisses abspielen zu lassen, so hätte er die Wirkung wenigstens dadurch vertiefen können, dafs er nicht wie Kedrenos den Tarasios, sondern den von Leo abgesetzten Patriarchen Nikephoros ihm hätte erscheinen lassen. Freilich berichten uns die Quellen, dafs Nikephoros in der Verbannung den Kaiser überlebt hat, aber das wäre für den Zuschauer völlig gleichgültig und für den Dichter kein Hindernis gewesen". Diese Ansicht möchte ich bestreiten. Zunächst ist es für den Zuschauer völlig gleichgültig, wer Tarasius oder wer Nicephorus war. Die Hauptsache ist, dafs irgend ein Geist erscheint, der dem Kaiser seinen Tod ankündigt. Ob dieser Geist nun Tarasius oder Nicephorus heifst, ist unwesentlich. Wenn man aber überhaupt die Frage aufwerfen will, wodurch die Wirkung vertieft wäre, durch das Erscheinen des Tarasius oder des Nicephorus, so wird man sich m. E. für das erstere entscheiden. Denn Tarasius tritt als Patriarch der Bilderverehrer viel mehr hervor als Nicephorus, weil er der erste Patriarch war, nachdem Irene den Bilderkult wieder hergestellt hatte. Der Bilderkult wird gewissermafsen zu einer Lehre des Tarasius. So nennt der Mönch von Philomelium Leo einen Anhänger der Vorschriften der Irene und des Tarasius, ehe er zur Ikonoklastenpartei übertrat. Dafs Tarasius nicht von Leo verbannt war, spielt dabei gar keine Rolle, da eine so genaue Einhaltung der wirklichen Aufeinanderfolge der Ereignisse den Dichter nicht zu binden braucht. Es ist also von „Unklarheiten" gar keine Rede; ganz abgesehen davon, dafs auch die Historiker von dem Erscheinen des Tarasius berichten, ist die Wirkung durch dies Erscheinen gerade vertieft, weil Tarasius gewissermafsen die Personifikation des Bilderkultes ist. Gryphius allerdings hat auf diesen religiösen Hintergrund verzichtet, um so weniger Grund lag also für ihn vor, die Quelle zu verbessern. Völlig klar werden diese Gedanken aber durch die Art und Weise, wie Tarasius sich im Drama Simons einführt. Simon will durch das Erscheinen des Tarasius den Gegensatz zur Anschauung bringen zwischen dem

friedlichen und glücklichen Zustande, der im Reiche herrschte, als die Partei der Bilderverehrer, deren würdigster Vertreter eben Tarasius war, die Oberhand hatte, und dem verwahrlosten und durch Blut gekennzeichneten Zustand unter der Herrschaft der Ikonoklasten.

Es lag also für Gryphius absolut kein Grund vor, hier Änderungen vorzunehmen. Ihm, der auf den religiösen Hintergrund verzichtete, genügte es, dafs ein Geist dem Kaiser erschien und ihn von seinem bevorstehenden Tode benachrichtigte. Hätte er aber das religiöse Moment stärker hervortreten lassen, dann wäre immer das Erscheinen des Tarasius das wirkungsvollste geblieben, weil eben Tarasius der erste Patriarch war nach der Unterwerfung der Ikonoklastenpartei und weil er die Lehren der Bilderpartei geradezu verkörperte.

Gryphius folgte in der Verwendung dieses Motives nicht nur den Historikern, sondern, indem er gerade diese beiden Weissagungen, das sibyllinische Orakel und das Erscheinen des Tarasius, aus den fünf bei Cedrenus erzählten herausgriff, waren ihm diese gewifs noch von der Aufführung des Simonschen Stückes her in der Erinnerung.

Ich erwähne auch, dafs es nach Cedrenus zweifelhaft ist, ob Leo, als die Verschworenen auf ihn eindrangen, die Kette eines Weihrauchfasses oder das Kreuz zur Abwehr ergriff. Gryphius entscheidet sich ebenso wie Simon für das Kreuz.

Und endlich konstatiere ich noch eine andere höchst interessante Beziehung zu Simon: die Figur des miles gloriosus, der wir auch sonst in Jesuitendramen begegneten, von denen anzunehmen ist, dafs Gryphius sie kannte, finden wir auch in diesem Drama Simons in der Figur des Sarazenen Morocchus. Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs Gryphius durch das wiederholte Vorkommen dieses prahlerischen Soldaten in Jesuitendramen einige Anregungen zu seinem „Horribilicribrifax“ erhalten hat.

Es wird aus dieser Untersuchung wohl klar geworden sein, dafs Gryphius zwar mit vollem Recht an den Schlufs seiner Vorrede zum „Leo Armenius“ die Worte hat setzen können:

> Das haus ist zwar nicht grofs, doch kenn't es mich allein;
> Es kostet fremde nichts, es ist nur rein und mein,

dafs sich aber immerhin eine Beziehung zu dem gleichnamigen Drama des Jesuitendichters konstatieren läfst, die allerdings

nichts weiter beweisen kann, als dafs Gryphius das Stück gesehen hat und dafs er durch diese Aufführung zur dramatischen Bearbeitung des gleichen Stoffes veranlafst wurde. Es läfst sich also zum mindesten nicht die Ansicht Kollewijns[1]) halten, dafs Gryphius in der Wahl seines Stoffes, was den Leo Armenius anbetrifft, durchaus selbständig verfahren sei. Zur Wahl gerade dieses Stoffes ist Gryphius durch Joseph Simon angeregt, im übrigen ist sein Werk allerdings ein Originalstück und übertrifft die Simonsche Tragödie bei weitem. Sein Drama ist „echt poetisch gedacht, empfunden und vor der Phantasie geschaut".[2]) Es ist von ungleich bedeutenderer Auffassung als das Simonsche Stück und Gryphius hat jede Trockenheit und Langweiligkeit vermieden. Die Gerichtsszene des 2. Aktes ist voll rhetorischen Schwunges und hält sich von übertriebenem Schwulst glücklich fern. So ist auch gleich die erste Szene bei Gryphius ein trefflicher Wurf. Er führt uns in medias res, indem er uns den Herd der Verschwörung zeigt. Was tut dagegen Simon? Er traktiert uns erst mit einer langen Disputation, die allerdings in vielen Jesuitenstücken vorkommt[3]) und an sich ganz hübsch ist, die aber mit dem Stücke selbst fast gar nichts zu tun hat; denn um den Grund zu der Szene auf dem Theater, während deren die Katastrophe eintritt, zu geben, hätte sie bedeutend kürzer gefafst sein können. Dann hat Gryphius die vielen langatmigen Monologe Simons glücklich vermieden und so mehr Handlung statt Reflexion gebracht. Ferner beobachtet er die Einheit des Ortes genauer als Simon, der uns in einer Szene (5, 1) in das kaiserliche Zimmer, in das Haus des Balbus und in den Kerker führt.[4]) Und endlich hat Gryphius dem Ganzen einen höchst dramatischen Abschlufs zu geben vermocht durch die Wahnsinnszene Theodosias. Wenn Gryphius andererseits die Ermordung Leos durch Botenreden berichten läfst, steht er hierin dem Jesuitendichter nach, der die Tat vor unseren Augen geschehen läfst. Ebenso ist auch die Charakteristik Michaels Simon besser geglückt als Gryphius. Bei jenem ist Balbus ein echter Held, der nicht viel Worte macht und auch

---

[1]) a. a. O. S. 18.
[2]) Lemcke S. 314.
[3]) Zeidler, Studien S. 24.
[4]) Über Verwandlungen innerhalb der Auftritte vgl. Dürrwächter, Das Jesuitentheater in Eichstätt S. 54 ff.

dann, als seine Tat offenkundig wird, sie nicht zu beschönigen und sich nicht durch Bitten frei zu machen sucht. Bei Gryphius dagegen verliert Balbus, als er sein Todesurteil hört, den trotzigen Mut und läfst sich zu Bitten herab (2, 347 ff., Trauerspiele S. 57). Im grofsen und ganzen aber mufs man, was den künstlerischen Wert der Stücke anlangt, unserm Gryphius die Palme zuerkennen und man wird Lemcke[1]) beipflichten, wenn er sagt: „dem Dichter, der dieses Stück schrieb, fehlte nur eine Bühne wie die zu Paris oder London, um sich völlig durchzuringen".

Anhang I.

„Leo Armenus" des Joseph Simon.

Leo Armenus
Seu
Impietas Punita.
Tragoedia.

Anno M.DC.XLV. Romae in Collegio Anglorum per ferias Bacchanales semel, iterum, ac saepius exhibita, semperque approbata.

Argumentum.

Leo Armenus, Orientis Imperator Sacrarum Imaginum hostis acerrimus, cum diu multumque rem Catholicam vexasset, tandem impietatis poenas persolvit. Nam Michael Balbus, Procerum Princeps, detecta conjuratione, ad flammas damnatus, ipsa nascentis Christi nocte, caeso per amicos Leone, vincula perfringit, et Imperator efficitur: totamque Leonis familiam proscribit, Baronius tomo 9.

Personae.

Leo Imperator.
Sabatius, } Leonis filii.
Basilius, }
Michael Balbus, Leonis successor.
Papias, Princeps Imperii.

---

[1]) S. 314.

Proclus, e numero Procerum.[1])
Theophilus, Balbi filius.
Morocchus, Saracenus, Miles gloriosus.
Philautus, } Proceres Balbo Familiares.
Theonas, }
Michael, Famulus.
Michael, Ephebus.
Sex Catholici sacrarum Imaginum cultores.
Tarasius, Patriarcha Constantinopolitanus, jam vita functus.
Milites duo.
Philodus, Musicus.

In Tragico Interludio.

Alexander Magnus.
Ephaestion.
Clytus.
Duo alii Proceres Alexandri.
Strato, Rex Sidonis.
Abdolominus, Hortulanus.
Ephebi duo.
Sex Ebrii tripudiantes.

Actus Primus.

Scena Prima.

Leo Imperator super lectum cubito innixus, visis jam, quos ad mortem propter cultum Imaginum damnaverat, Christianis: fallendae noctis causa, quaestionem Proceribus proponit, Rexne, an Vinum, an Veritas in humana vita plus possit. Balbus petit a Rege, ut sibi liceat ludicra Scena vim vini exhibere.

Leo, Sabatius, Michael Balbus, Proclus, Papias, Tribunus Militum, Sex Christiani ad mortem damnati.

Tribun.: Auguste, mundi Rector Eoi, Leo:
Quae vana Divûm signa per nefas colit:
Stat ante celsas pompa funerea fores.

Leo: Trahantur intro. Pascere obtutum juvat,
Blandus priusquam pectus evincat sopor.
I nunc[1] rebellis turba. Quos trunco Deos
Jubes renasci, rebus in miseris voca.
Quam se beavit oculus, intenta reos
Dum lustrat acie? Veniet actutum quies.
At vos, leonis decora, purpurei duces,
Dum lenta noctis taedia insomnis traho:

[1] Sex Catholici ob cultum sacrarum Imaginum ad mortem damnati, ducuntur per cubiculum Imperatoris.

---

[1]) Zeidler, Studien S. 104 führt diese Person nicht an. Sie ist in der Ausgabe, die ich benutzte, im Druckfehlerverzeichnis (S. 514) hinzugefügt.

Pugnace litem trahite verborum vice:
Majorne Bacchi, an Regis, an Veri vigor.

Sab.: Regemne Bacchus vincat, aut Veri fides.

Bal.: Vinum tuetur Balbus.

Pap.: Ego Veri fidem.

Leo: Quam quisque causam legit, effando probet.

Sab.:[1] Rex fraena rerum, sceptra terrarum tenet
Numen secundum. Paret huic, quidquid videt
Utramque cursu metiens Phoebus domum:
Caelum solumque, Pontus, aethereus vigor.
Vix ora solvit Rector: Imperiis gerit
Natura morem. Jussa Mortales tremunt.
Jactis in altum molibus teritur Mare.
Subacta Ponto terra mox classes vehit.
Pulsant Olympum tecta: fundamen Styga.
Conduntur urbes: Urbibus fatum venit
Jubente Rege. Quod modo excelsum stetit,
Mox sub ruina jussus obtexit cinis.
Dat jura, leges figit: ubi secus placet,
Leges refigit Arbiter. Vitam pari
Mortemque Judex lance suspensas tenet.
Si Bella poscat, Martis ignescit furor:
Si dona pacis, alma se mundo refert
Pax inquieto. Sortis humanae faber
Rex est: beatos pariter ac miseros facit.
Jussit? Sequuntur fata; seu claros juvet
Exuere luce, jamque spoliatos retro
In vulgus agere: sorte seu pressos sua
Levare, et alto sistere Imperii gradu.
Voluisse, satis est. Quod lubet, Regi licet.
Sunt verba leges: Nutus imperium: minae
Mors: vita risus: ira fulmineus fragor.
Sic orbe Princeps regnat immenso Deus.

Bal.: Quem cum Lyaeus vincat, est major Deus.
Hic regnat unus. Inferos Pluto regat,
Neptunus aequor, astra famulentur Jovi.
Tellus potentis Liberi jugum ferat.
Impune cui se Nullus adverso tulit
Obvius in arma. Fortis, an timidus; inops,
An dives; Aulae Rector, an vulgi sequax,
Parum est: Lyaeum quisquis aggreditur, cadit.
Sic ille quondam Gentis Hebraeae metus,
Trux Holofernes, ante prostratus mero,
Perdit revulsum chalybe femineo caput.
Arx illa Regum Troia, Caelituum labor,

[1]) Das im Text stehende „Pap.“ ist Druckfehler (S. 514).

Quam non carinae mille, non anni decem,
Nec saevientis fregit Aeacidae manus,
Vino sepulta cecidit. In corpus viget
Regum potestas. Pigra pars Regno subest.
Mentes in ipsas Bacchus imperium gerit.
Has mollit, acuit, flectit, accendit, regit.
Hebeti vigorem, robur ignavo creat,
Laetumque maesto pectus. In caecos facem
Infert recessus mentis, et clausa eruit.
Quaeque per atroces exprimit Judex vias,
Secreta, ludens pandit. O potens merum!

Pap.: Sed Veritatis majus Imperio decus,
Majusque Baccho est. Quam nec immanis furor
Unquam Tyranni potuit, aut Bacchi vigor
Domuisse. Cuncta Tempus, annorum pater,
Trophaea, turres, busta, pyramides, tholos,
Prosternit: Una vincitur Veri fide.
Hanc sequimur omnes. Quidquid in litem venit,
Vero favemus. Veritas forum regit.

Sab.: Huic sceptra mandas, vile quam vulgus pede
Calcat profano, falsa dum mendax canit?
Quoties nefandum sub colorata scelus
Se veste condit, dura dum virtus luit
Supplicia? Quoties furta, fraus, caedes latent,
Cum destinatas trahitur ad poenas bonus?[1])

Pap.: Quandoque rutilum Veritas condit jubar,
Ceu Phoebus ora, majus ut niteat decus
Nubibus abactis. Non diu latet nefas.
Seu se profunda nocte, seu caeco tegat
Crimen sub antro, Veritas notum dabit.
Tandemque meritas inferet poenas reo.

Pro.: Esto, recludat Veritas clausum nefas:
At jam reclusum Regis in forum venit.
Plectit nocentes Rector; insontes levat.

Pap.: Plectit nocentes, jura cum plecti monent:
Sed jura condit Veritas.

Pro.: Servant Duces,
Quos jura damnant: quosque lex servat, necant.

Pap.: Injurioso jura cum calcant pede.

Sab.: Jus est libido Regis.

Pap.: Avertat Deus.
Auguste, Veri fas sit in causa loqui.
Aequale Superis Numen a Caelo trahit
Regina rerum Veritas. Regum domos,

---

[1]) Im Texte Punkt.

Et regna populis condit. Hanc quisquis colit
Princeps; beato sceptra dominatu gerit.
Qui spernit, orbe regnet immenso licet,
Miser est, brevemque statuet Imperio moram.

Sab.: Populisne regna condat et Regum domos
Lex aequa Veri? Falleris. Populos simul,
Urbesque, regnorumque diffusos mari
Terraque tractus Regibus Numen dedit.

Pro.: Sic est profecto. Justa terrarum Deos
Natura Reges finxit. His quidquid sinu
Coërcet orbis: quidquid amplexu fovent
Elementa: populi quidquid exsudat labor,
Famulatur unis. Mundus est Regum domus:
Proceres ministri. Vulgus ad servos refer.

Pap.: „Palpare nescit Veritas. Reges amat,
Qui jura Regum, jura populorum suis
Discrevit oris. Regna, non Reges colit,
Interminato quisquis arbitrio Ducum
Permisit orbis fraena. Fas Reges agat,
Feras libido. Quod lubet, raro licet.
Haec fixa Ducibus meta: Lex, Ratio, Deus.
His obsequentes laeta regnorum salus:
His dissidentes certa pernicies pede
Non claudicanti sequitur. Obsequium suis,
Non servitutem Rector a populis petat.
Quid Aula felix, populus infelix, nisi
Informe monstrum? Prima regales quidem
Fortuna postes intret. In partem tamen
Sortis beatae populus haud egens migret.[1])
Regnare, non est opibus et luxu frui:
Noctesque ludo terere, venatu dies:
(Sint haec laborum pretia, curarum quies.)
Non pertinaci premere Subjectos jugo,
Urbesque et agros regiam in penum dare:
Sed jura populis ferre: Supplicibus opem,
Miseris levamen: dura bellorum procul
Arcere terris: aureae pacis bona
Referre patriae: vivat ut laetus bove
Colonus, Opifex arte, Causidicus foro,
Rate Nauta: sorte quisque sit felix sua.
Haec Rege major Veritas, Regem docet.

Sab.: Rex Veritate major, haec pedibus premit.
Regnat precatu, quisquis his Regnum notis
Insignit excors.

Pap.: Veritas Regem regit.

---

[1]) Hier fehlt die Interpunktion; es ist aber wohl ein Punkt zu setzen.

Sab.: Rex Veritatem.
Bal.: Bacchus utrumque.
Sab.: Abnuo.
Bal.: Nullae coërcent turgidum leges Merum.
Sab.: Exigua Lymphae gutta debilitat Merum.
Bal.: Tenuisque Reges mucro demittit Stygi.
Pap.: At aequa tantum Veritas prodit nefas.
Leo: Dictum est abunde. Pendet, et dubiis adhuc
Librata pennis palma, cui cedat, volat.
Bal.: Si patere Princeps, reddet ubi Phoebus diem,
Ludicra probabit scena Regnantûm impetus
Vino minores. Veritas litem secet.
Leo: Patior.
Sab.: Probamus.
Leo: Jam soporifera chorus
Compositus arte, pectoris curas levet.

Tripudium ex somniis ad somnum conciliandum. Dormit Rex: quo animadverso, tacite exeunt proceres.

Scena Secunda.

Tarasius loci Patriarcha, octo ante annis in exilio vita functus, Leoni dormienti objicitur, et Mortem ei per Michaëlem quendam propter scelera inferendam, divinitus denunciat.

Leo, Tarasius, Angelus vindex.

Tar.: Delapsus aurea sedis aeternae domo,
Quas calco terras? Orbis occidui plagam?
An quae renatum prima testatur diem?
Haec illa gentis terra Caesareae ferax?
Haec illa rerum Domina, terrarum caput,
Roma nova? Fallor. Squalet hic mundi situs.
Habitata saevis regna sauromatis premo.
Hic ego sacratum pastor excolui gregem?
O triste rerum specimen! Excessit fides,
Proscripta virtus, nactus Imperium furor
Late triumphat. Quantus! heu quantus rubet
Cruor innocentûm! Quae gregem stravit lues?
Pars dente caesa; pars per horrentes vaga
Lucos deerrat: Ocio nusquam locus.
Quae Tigris ista, dente quis crudo Lupus?
Fallor. Ferarum Rector, Armenius Leo,
Truculentus, audax, saevus, immanis leo
Haec egit unus. Te, fera, haec peragunt reum.
Tamen soporem carpis? O mentis stupor!

Dilecta Coelo turba, divinum genus,
Cultrix honesti, caede numerosa perit.
Hunc ensis, illum flamma viventem necat;
Informis alium nodus; alterius latus
Exegit hasta; fuste non nemo cadit.
Et tu, nefandae caedis impulsor, jaces?
Efflando ronchos pectore impuro cies?
Jam jam perennis faxo te somnus premat.
Decreta fatis hora diluxit tuis.
Exurge bellua, teque ad horrendum Dei
Refer tribunal. Rector astrorum iubet.
Librandus aequi pariter et iniqui tenor.
Suspensa lanx est. Surge. Torpescis leo?
Coeli flagellum Michaël, celera gradum.
Distringe ferrum. Viribus totis age.
Saevum Leonem vulnere aeterno[1] feri.

[1] Genius vindex rubro vestitus, stricto ferro Imperatorem videtur confodere.

Scena Tertia.

Leo ea specie maxime territus, tollendos e medio omnes, quibus nomen Michaël, decernit. Michaël Balbus omni se suspicione liberat.

Leo, Sabatius, Michael famulus, Michael Ephebus, Michael Balbus.

Leo: Perii.[2] Trucidor. Ense confossum est jecur.
Effusus undat Sanguis. O tetrum nefas!
Quid hoc? refugit? abiit? Horresco virum.
Invulneratum[3] pectus, atque aciem fugax
Elusit[1]) Umbra? Lusus hic nimium quatit.
Trux Umbra: tristis Umbra: feralis mihi
Volitavit Umbra. Vivit etiamnum trucis
Imago spectri. Mucro, vulnifica manus,
Auctorque sceleris Michaël, mentem cient.
Praesagus ante format exitium sopor.
Duce Michaële poscor ad caedem Leo.
O quam tremisco! Michael? dubio movet
Horrore nomen. Balbus hoc versat nefas?
Tenax reclamat rebus in summis fides.
Michaël Ephebus? Tenera tam dirum scelus
Detrectat aetas. Ergo famulantûm gregi
Hoc destinatur facinus? Incassum Leo
Famulos timescis. Genere plebeio satos,
Spe destitutos, Regna meditari putem?
Timere cunctos, cuncta quem timent, decet.
Etiam Innocentes rebus in dubiis time.
Testor Tonantem: quisquis Augusti latet

[2] Exilit repente e strato, et manu sinum scrutatur, an subsit vulnus.

[3] Pectus illaesum deprehendens haeret attonitus.

---

1) Das im Text stehende „Elusi" ist Druckfehler.

Sub aede Michaël, sanguine piabit nefas.
Non has inultus hostis effugiet manus.
Petat astra celsus, more Titanum ferar
In astra vindex. Ditis irrumpat domos;
Plutonis Aulam verus Alcides petam.
Servus, an Ephebus, famulus an procerum caput;
Feriantur omnes. Rara fortunam fides,
Aulamque sequitur. Parcis? exitium foves.
Adeste[1] Proceres.

[1] Intrat Sabatius.

Sab.: Quis patrem casus ferit?
Leo: Pereo, Sabati, perimor.
Sab.: Infaustum polus
Omen refellat.
Leo: Sica, terrores, cruor,
Michaël!
Sab.: Medullas horror attonitas quatit.
Leo: Quisquis penates Michaël celsos colit,
Huc advocetur.
Sab.: Quem parens hostem [1]) timet?
Patrem tuebor.
Leo: Perge: praecipita moras.
Quisquam Leoni fata regnanti paret?
Ruat ante mundus, sternam et evertam omnia.
Crematur Aula: strage cumulata lares
Procerum replebo. Fas per, et ferrum, et nefas,
Iugulum tuebor. Sin rebellantes polus
Armet catervas: haec Gygantaeo manus
Bello lacesset astra: nec inultum dabit.
Fam.: Accitus adsum.
Leo: Qui cluis? [2])
Fam.: Michaël.
Leo: Reus
Abominandi nominis Stygem pete.[2]
Ep.: Advenio Michaël, servet Augustum salus.
Leo: Nisi te perempto nutat Augusti[3] salus.
I nunc: Salutem perfer inferno Jovi:
Mi. Bal.: Quid Michaëlem Regis imperium iubet?
Leo: Te Michaëlem[4] Rex, et Imperium timet.
Abesto Michaël; pereo.
Bal.: Quis sacrum timor
Invasit animum?

[2] Famulum propter nomen Michaëlis post siparium confodit.
[3] Similiter et Michaëlem Ephebum.
[4] Pavidus, viso Balbo, retrocedit.

---

[1]) Das im Text hinter „hostem“ stehende Komma ist Druckfehler.
[2]) Wohl falsch für „clues“.

Leo: Gelidus obtutu coit
Ad ossa sanguis. Noctis hunc dirae petunt
Auguria. Balbe, rursus exporta pedem.

Bal.: Balbum retorto Caesar aspectu fugit?

Leo: Balbum retorto Caesar haud vultu fugit,
Sed Michaëlem. Nomen horrendum amove.

Bal.: Quidquamne diri nomen augurii gerit?
Michaël amicam iurat, et Balbus fidem.

Leo: O Balbe! Fari prohibet invitum stupor.
Etiam rebellat Balbus?

Bal.: Abiuro nefas.
Quis haec susurro cecinit infido reus?

Leo: Praesagit animus.

Bal.: Falsus interpres mei.
Sed unde mentem vanus afflavit timor?

Leo: Horreo profari.

Bal.: Nosse quo peream malo,
Sit fas. Amicum sceleris ignarum premis.

Leo: Ferale dirae noctis augurium, et nefas;
Loquar an silebo? Quam trucis formae notas
Videor tueri? Sanguine cruentae manus:
Oculi minaces, sica, terrores, cruor,
Et qui tremendam cuspide imprimeret necem,
Michaël ab alto missus: (Etiamnum ferit
Infestus aures vocis inimicae sonus)
Michaël cruentam versat Augusti necem.

Bal.: Tu me trisulco fulmine rebellem crema,
Regnator orbis Christe, si tanta impio
Mentis recessu scelera molitum arguas.
Praeverte dextram. Sin coruscanti polus
Cremare flamma cesset, insontem probans,
Hoc transadactum[1] chalybe districto iecur
Reclude penitus: Quique suspectum cruor,
Et sica dederunt, mox repurgatum dabunt.
Ego sic merenti caedis impendam vicem?
Quin per phalanges Martis armati ferar,
Qua densus horret segete mucronum globus.
Subibo mille pectore obiecto neces,
Caesare jubente. Tanta consequitur fides
Ludibria somni? Fallit illusum sopor.
Contemne caecos noctis umbrosae, Leo,
Contemne visus. Robur antiquum advoca.
Quo vel tremendos saepe calcasti metus.

Leo: Bene est. Probata, Balbe, jamdudum fides
Servat tenorem. Vana formido nimis.

[1] Nudato pectore pugionem suum offert Imperatori, quem metus cogit pedem referre.

I perge, quo te cura promissi vocat:
Scenamque Regis pariter et Bacchi para:
Ut inquietae mentis aerumnas levem.

Bal.: Mendace quantum dispuli vultu malum.

Scena Quarta.

Sabatius Leonis filius natu maximus, Balbum apud patrem affectati Imperii accusat.

Leo, Sabatius.

Leo: At tu, Sabati, proximum sceptro caput,
Inquire cautus; num quis armorum potens,
Opibusve Michaël, qua patet regnum, incolat?[1])

Sab.: Auguste Princeps, cassa praesidia legit,
Propiora quisquis bella contemnens, foris
Hostem requirit. Viperam in sinu geris.

Leo: Nondum peremptam? nostra nil egit manus?

Sab.: Nimium peregit. Stravit insontes nece:
Sonti pepercit.

Leo: Si qua te patris movet
Salus, nocentem pande.

Sab.: Damnabis fidem.

Leo: Quo captus astu?[2])

Sab.: Quo solent reges capi,
Amore.

Leo: Vitae jura cum poscunt, silet
Jus omne amoris. Pande, si quicquam latet.

Sab.: Pars magna Regni, Balbus in tuam ferox
Instat ruinam.

Leo: Verba firmarunt fidem.

Sab.: Sunt verba, Caesar, mentis arcanae tegit
Odia latebris.

Leo: Cum dedit virtus locum,
Patuit labore pariter, et factis amor.

Sab.: Amor recessus patitur, et fallax retro
Gressum fatigat saepe.

Leo: Commendant virum
Pacis colendae studia.

Sab.: Condemnant virum
Sceptri ambiendi studia.

Leo: Quem damnas, vide.

---

[1]) Im Texte Punkt.
[2]) Der im Text stehende Punkt ist Druckfehler.

Sab.: Favor superbum, fama quem tumidum facit,
Vox innocentem, tectus insontem dolus.

Leo: At qua latentes arte venaris dolos?

Sab.: Qua se recludunt. Verba non fraenat dolor.
Auditus ore saepe perplexo sonos
Jactare dubios: Penitus erravit, feris
Quisquis Leonem stultus imposuit ducem.
Nempe truculentus regna nil curat Leo,
Nisi dissipare. Quos regit, saevus necat.
Haec fatus, ora reprimit: inde altum trahens
Gemitum, recludit: debile ferarum genus!
Male si cruentus fraena molitur Leo,
Iugum feretis? Sit Leo nemorum potens
Regnator: omnes quatiat aspectu feras.
Qui terret ore singulas; cunctas timet.
Sternet leonem juncta vel leporum cohors.

Leo: O pervicacem! Prô gravis linguae probrum!
Nemo procacis ora compressit viri?
Ego truculentus, saevus, horrendus, ferus,
Sitio cruorem? Lentus at nondum tuo
Lusi cruore. Decuit hoc, decuit tamen,
Cruore sontes tingere inimico manus;
Si sim cruentus. Lente quid cessas furor?
Perdam, Tonantem juro. Nec Titan salo
Condet jugales ante, quam rubro solum
Lavabit imbre. Faxo dominatum ferat
Etiam leonis. Regnet in sylvis Leo:
Ego, rector orbis, fraena terrarum geram.

Scena Quinta.

Basilius Leonis Filius secundus Sibyllae folio patrem conterret. Leo in omnem eventum Sabatio Imperium confirmat.

Leo, Basilius, Sabatius, Papias, Proclus.

Bas.: O Caesar!

Leo: Oris horreo infaustum sonum.

Bas.: O certa nunquam capitis Augusti salus!

Leo: Succurre Nate, petitur Augusti salus.

Bas.: O fata patris!

Leo: Fata quis patri parat?

Bas.: Fata ipsa.

Leo: Saevas damno fatorum vices.
Quis fata fingit?

Bas.: Quem nefas falli, Deus.

Leo: Faxo refelli possit. Enarra modum.
Bas.: Dum nox tacente spatia metitur jugo,
Curis perustus, membra versabam toro,
Nec se petenti blanda reddebat quies.
Ergo inquietae noctis ut fallam moras,
Exurgo velox: quique se primus tulit,
Tacitus revolvo mente sollicita librum.
Senioris aevi fata condiderat modis
Erythraea vates: dumque divinas lego,
Relegoque sortes; fabor? Haec[1] diro venit
Imago vultu. Cerne. Dux nemorum Leo,
Chi, Dulce Christi praeferens signum, fugit.
Hunc per sacratam trajicit lateris notam
Venator, ictu tela furioso premens.

[1] Aperit Imaginem charta depictam.

Sab.: Quid hinc timendum?
Bas.: Mentis augurium meae.
Complexus animo fata Caesareae domus,
O quam tremisco Vatis implexae modos!
Inhaeret acri fixus instinctu metus,
(Metus refelli nescius) tuam hic, Pater,
Latere sortem, dumque nascentem colis
Christum per aras (omen avertat polus)
Ferro petendum, qua Leo petitur, latus.
Hic hic soporem turbat excussum pavor.
Haec me fatigat mens reluctantem licet.
Cogor timere genitor.
Leo: O sortem invidam![1])
Omen pavesco. Fata praecipitant moras.
Conjurat orbis. Cuncta me poscunt neci,
Coelum solumque. Regium capiti decus
Sentio revelli. Premitur incautus Leo.
Sed non premetur. Abnego[2] fatis fidem.
Errat Sibylla. Fallit augurio polus.
Adeste nati. Nostra si fragili loco
Sors fluctuatur, stabit incolumis tamen,
Dum quisque vigiles cautus excubias agat.
Tu chare Basili, militum explora fidem.
At tu latentes excuba in Balbi dolos.
Piscare mentem. Si quid infandi paret,
Mone parentem. Poena sceleratum premet.
Monuimus. Ite. Quis tamen casum fugit?
Mane,[3] Sabati. Nate, dic regni notas
Ferant ministri. Quisquis e procerum choro
Insomnis agitat; adsit actutum.
Bas.: Volo.

[2] Chartam cum Imagine lacerat in mille partes et pedibus proculcat.

[3] Sabatium abeuntem revocat et per Basilium curat afferri ornamenta regia.

[1]) Im Text Fragezeichen.

Leo: „Quod quisque vitet, nemo praesentit satis.
„Sors insolenti sceptra ludibrio rotat.
„Esto, excubemus; qua tamen feriat, habet.
„Patuit Tyranni semper ad jugulum via.
Hinc Regiam fundare fortunam placet,
Nostraeque fata gentis. Extinguar licet,
Ubi certa stirpi sceptra firmaro meae.
Adeste Proceres: quamque rex poscit fidem,
Praestate factis. Imperii haeredem creo
Sabatium. Probatis?

Pro.: Annuimus.

Leo: Bene est.

1 Sabatium coronat successorem.

Diadema[1] frontem: dexteram sceptrum, toga
Humeros, superbam regius mentem vigor
Decoret. Abunde est. Nemo properati modum
Exigat honoris. Quod libet, Regi licet.

Actus Secundus.

Scena Prima.

Sabatius coronatus Imperii spem concipit.

Sab. solus: O Sortis aureum dulce ridentis jubar!
Ergone tandem sceptra Sabatius gerit!
Ergone regnat? nec triumphali salit
Mens icta plausu? nec parum sui capax
Exultat animus? Fateor, exultat, salit,
Diffundit intus viscera, haud sese capit.
Quae sors, quis usquam tanta fortunae favor
Bona cumulavit?[1]) Quolibet constant bene
Vel empta scelere Regna. Tum demum tamen
Iuvat assequutum, quando nullius reus
Cruoris animus, victor in Regnum venit.
Te, sors, adoro. Perge, quo pergis gradu.
Transcende quidquid ore purpureo videt
Sublime Phoebus: superat exiguus labor.
Regno: Sed alti nomen Imperii parens
Adhuc reservat. Ferre consortem piget.
Regno: Sed astu Balbus atque auro valet.
Summo propinquum semper extimeas caput.
Huc ergo pondus ferre curarum sedet:
Ut una geminas nox premat mundi faces.
Genitor sub ictu est. Parvus effaetum necat

[1]) Im Text Punkt.

Catulus leonem. Major a Balbo timor.
Quem captus auro populus exoptat ducem,
Proceres adorant. Tuta sed metuo nimis.
Non parcet unquam, quam timet Feram, Leo.
Feret ille poenam scelere promeritam suo.
Sed quando feret? O lente blanditor nimis
Anime! Quid hosti pacis indulges diem?
Dum carpit auras, semper inimicum time.
Ergo age: ruentem trude praevalida manu,
Dum fas, jacentem premere lethali pede.

Scena Secunda.

Sabatius imaginem Deiparae, quam Theophilus Balbi filius a matre pie educatus colit, impie in os vulnerat.

Sabatius, Theophilus.

Sab.: En illa genere stirps Amorrhaeo sata,
Balbi propago, digna progenies patre,
Male ominosos tendit adversum gradus.
Rumpor tuendo. Turget iratum jecur.
Ilia fatiscunt. Unus in meam puer
Crescat ruinam? Balbus huic vitam locat.
Huic per sepultam gentis Augustae domum:
Huic per nefandos sceptra conatus parat.
Sed unus ambo laqueus implexos dabit.
O turpe[1] spectrum! Coelitum vanus colis
Simulacra? Caesar, jussa proculcat tua.

The.: Dum nox silenti peragit elapsu viam;
Aulaeque curas blandus involvit sopor;
Fas mihi quietae mentis arbitrium sequi.

Sab.: Iuvat reducto verba venari gradu.

The.: O mater! O lux orbis! O rerum salus!
Quam per pericla, perque Carnificum metus
Servavit usque natus illaesam tuus.
Da pauca tecum corde sollicito loquar.

Sab.: Puelle vecors, verba simulacro facis?

The.: Dic Mater, alma Mater, astrorum lepos,
Amor Tonantis, dulce Coelituum decus,
Regina rerum, veris aeterni rosa,
Aurata mundi flamma, sydereus honos;
Illustris heroina, cui vultu natant
Ter mille Charites; fronte maiestas, genis
Purpura bigemmis, aureus ocellis decor,
Radiata crinibus aura, Nectareum labris
Flumen, per artus spirat ambrosios odor.

Sab.: Pictam profana mente veneratur Deam.

[1] Theophilus promit Imaginem Beatae Virginis eamque osculatur.

The.: Dic mater, unde tantus Eoum furor
Divexet orbem? Rara perpetuum fides
Servat tenorem. Fas jacet, floret nefas.

Sab.: Per te patremque, fas jacet, floret nefas.

The.: Quin et tuorum castus occumbit chorus:
Pars ense, pars squalore, pars fuga perit.
Qui te Sabaea nube genitricem colat,
(O digna thure mater aeterno coli.)
Rarus per orbem superest.

Sab.: Exsuperet licet;
Rerum potitus impios dedam neci.

The.: O flecte Regem virgo, ne quis te mihi
Disjungat unquam Regis irati furor.

[1] Injicit manum in Imaginem.

Sab.: Praeverto[1] Patrem. Mitte simulacrum, impie,
Vecors tabellae cultor.

The.: Augusto sate.

Sab.: Nil impetras: remitte.

The.: Per Coelum precor.

Sab.: Tuo impiatum scelere.

The.: Per Coeli Ducem.

Sab.: Quem laedis, auso signa dementi colens.

The.: Per sceptra patris.

Sab.: Ferre quae solus negas.

The.: Sic flos iuventae[1]) vernet illaesus tuae.

Sab.: Vernare tanti sceleris afflatu queat?
Dimitte.

The.: Parce. Fer laboranti manum
Potens Maria.

[2] Imaginem, quam nequit per vim extorquere, pugione in ca vulnerat, et exit.

Sab.: Chalybe rescindam[2] manum.

The.: Vel corda rumpe. Nulla vis manum domet.
O facinus! O piamen! O nullo scelus
Auditum in aevo! cerno? Nec suos latent
Retroacta in orbes lumina, et tantum nefas
Pati recusant? Prome singultus dolor,
Oculosque densa conde lacrymarum vice.
O vulnus! acre vulnus! immanis manus!
Quis te, decora Mater, infregit furor?
Quo fulgor oris, dulce quo frontis jubar,
Quo luminum recessit Augustus decor?
O vulnus! acre vulnus! immanis manus!
In ora melius nostra saevisset chalybs.
Quid ora? Cordis melius hausisset fibras,
Quam purpurantem Matris in vultum meae

---

[1]) Im Text Druckfehler „inventae".

Desaeviisset ictus. Heu! Nigrum scelus!
O vulnus! acre vulnus! immanis manus!
Fuscate radios astra: Virgineos latro
Radios abegit. Conde sol oris decus:
En majus oris periit erasum decus.
Perite flores: Laesa jam florum est parens.
Marcescite rosae, Coelitum elanguet rosa.
Pix atra canum liliis turpet caput:
En liliatum spina labefecit caput.
O vulnus! acre vulnus! immanis manus!
Manus Geloni, Thracis, eduri Getae!
Assertor orbis, Virginis magnae parens,
Idemque nate: non ut iratum vibres
Ab axe fulmen, matris ulturus probrum,
Rogo: scelestum poena non dubia premet.
Impune Matrem nemo violavit tuam.
Da, da, Mariam foedere aeterno colam:
Cuiusque pictam laesit effigiem Leo;
Da, non movendum corde simulacrum geram.
Haec summa voti. Mater orantem juva.

Scena Tertia.

Sabatius Morocchum Saracenum inducit, ut arca inclusus Balbi consilia nocturna exploret.

Sabatius, Morocchus.

Sab.: Morocche, Martis pignus; Herculeum genus:
Anhela si te laudis immensae sitis
Adhuc perurit: quae catenatos pati
Suasit labores: Perge invictae refer
Documenta mentis. Est ubi magni probes
Animi vigorem. Facinus egregium paro:
Terroris expers, si quid audebis modo.

Mor.: Num priscus altae mentis exsuperet vigor,
Dubitas? Theatrum roboris posco mei.
Ego, te jubente, Martis indomiti truces
Penetrabo turmas: quaque telorum seges
Cuspidibus horret densa, fatali viam
Ferro recludam. Cerberum[1]) ex Orco trahi
Jubes sub auras? Cerberum ex Orco traham.

Sab.: Generosa mentis semina agnosco tuae:
Leviora posco. Claustra nocturni ducis
Nil opus adire. Brevior exsuperat via.
Tacitamne spondes rebus arcanis fidem?

---

[1]) So hat der von mir benutzte Text hier und in der folgenden Zeile gegen Zeidler, Studien S. 107: „Cerebrum".

Mor.: Adamante vinctam spondeo Morocchus fidem.

Sab.: Perge, et adamante[1] fortius vinci fidem.

[1] Detractum digito adamantem, porrigit.

Mor.: Quid hoc Sabati? Vendis adamantem joco?
Per astra, nolo.

Sab.: Per Jovis dextram volo.

Mor.: An qui sacrato fulsit in digito lapis,
Gerat Morocchus? Dii vetent.

Sab.: Fremant Dii:[1])
Monumentum amoris haud recusabis mei.

Mor.: Fidemne pretio coëmis?

Sab.: Aeterna fidem
Consigno gemma.

Mor.: Testor, invitum[2] trahis.

[2] Accipit adamantem.

Sab.: Age nunc fideli verba commendo sinu.
Sceptro imminere, non levis Balbum premit
Suspicio. Caesar hinc et hinc vario tremit
Agitatus aestu. Noctis auguria, pavor,
Fatum Sibyllae, perfidae mentis reum
Cecinere Balbum. Certa facinoris tamen
Deprensa nondum signa. Tu fraudis viam,
Tu Ditis artes, furta tu prodes viri.

Mor.: Quin furta prodam ferreo[3] indicio.[2]) Placet?

[3] Gladium evaginat ex parte.

Sab.: Nil viribus opus. Cernis hos Balbi lares?
Hic ille mentis versat astutae dolos.
Si quid nefandi spiret; hic sociis nefas
Pandet vocatis. Ergo secretam subi
Furtivus arcam: quaeque peraguntur, memor
Committe menti.

Mor.: Muris officium sequar
Inclusus arca, quem sinu vasto negat
Arcere mundus?

Sab.: Magnus Augusti favor
Pensabit ausum.

Mor.: Pudeat incepti licet,
Parendum amico est. Subeo, quem jubes larem.

Sab.: Si Balbus arcam reseret?

Mor.: Impresso pedem
Revocabit ictu. Mucro transadiget feram.

[1]) Bei Zeidler, Studien S. 107 fehlt „Dii". Es muſs aber auch des Metrum wegen stehen.

[2]) Zeidler, Studien S. 108 hat „iudicio". Ich sehe keinen Grund „indicio" zu ändern.

Sab.: Dolus occupetur. Melius invenies viam,
Genium profundo Ditis emissum lacu
Mentitus ore. Picea ferrugo tegat
Faciem manusque. Tegmen ubi cistae levat,
Emerge subito, teque Tartareo Jove
Venisse missum, voce ferali refer.
Incepta peragat fortis, et metus jube
Removere vanos. Fraude sic nactus viam:
Fugis pericla: nec minus praedam capis.

Mor.: O lepide fraudis auctor! In Furiam migro.
Vale Morocche. Torvus infernae domus
Huc pictor [1] aliquis. Cerne formosum [1]) decus.
Arridet?

1 Faciem totam denigrat.

Sab.: Oris furva majestas placet,
Superas Megaeram. Perge: properato est opus.

Mor.: Valete Superi.

Sab.: Fata si fraudes probent,
Habes salutem.

Mor.: Fata nisi fraudes probent:
Habeo sepulchrum. Condor. [2] Occlusum tege.

2 Arcam subit.

Sab.: Bene est. Doloso laqueus obtentu jacet.

Scena Quarta.

Balbus aegerrime fert Sabatium, se absente, Imperatorem designatum.

Quacumque Averni parte, Furiarum satrix,
Nox atra sedem figis, aspira meis
Secunda coeptis: vimque, mucrones, necem
Mecum auspicare. Molior vastum scelus,
Regem peremptum. Quid tamen scelus voco
Insigne facinus? Meditor immensum decus,
Caesum Tyrannum: dirutum populis jugum.
Ergo profundum sparge, qua gradiar, chaos.
Nigrescat orbis. Nostra sub furvis eant
Consilia tenebris, spissa nox Aulam premat,
Quin par [2]) Olympum Noctis involvat chlamys,
Adimatque Superis astra, ne videant dolos
Nisi jam peractos. Ecce Nemeaeus [3] Leo.
Nemeaeus ille fulget, et coeptis procul
Infausta fundit lumina. In praeceps ruat.
Ruet profecto, si quid antiqui manet
Balbo vigoris, si quid etiamnum doli.

3 Suspiciens aspicit in Coelo signum Leonis.

---

[1]) Zeidler, Studien S. 108 hat „fumosum". Dies entspricht besser der Situation.

[2]) Mufs wohl heifsen „per".

Quis? ille Nemeae terror? Herculeus Leo?
Deludor excors. Saevior Balbi venit
Mactanda ferro bellua, uberibus Leo
Pastus Megaerae, Dirus, Armenius Leo.
Inauspicato cujus incepto puer
Absente Balbo, jussus Imperii notas
Capessere haeres! O probrum! O nulli scelus
Viro ferendum! Balbus Imperii comes
Submissa puero genua provolvam duci?
Senex puello? Pronus Acherontem polus
Citius adoret. Sic remetitur Leo
Grates amori, quem meus ducem favor
Delegit olim plebis eductum situ.
Ingrata bellua! Quid, quod infandae reum
Mentis peregit: meque carnificem sui,
Sopore lusus metuit, insontem licet.
Bene est: pavore faxo ne falso tremat.
Amplector omen. Noctis augurium probo.
Me, me nefasti vindicem capitis Deus
Designat ultro. Moveor, impellor, trahor.
In execrandae pestis exitium feror.
Ego ille Michaël, ille truculenti ducis
Feraeque tortor; ille defensor soli,
Coeli minister ille sum; dicam breve,
Leonis ultor. Sentio in caedem manus
Ultro levari. Pectus, os, fibrae, jecur
Spirant Leonem. Totus in mente est Leo.
Sed ecce rebus dulce par nostris adest
Philautus ac Theonus,[1]) aeterno mihi
Nexu revincti.

Scena Quinta.

Balbus cum Philauto et Theone in Leonem conspirat.

Balbus, Theonus, Philautus, Morocchus.

Bal.: Sortis o fidi meae
Comites adeste. Faustus adventum tulit
Casus.

The.: Quid altae noctis in gremio moves?

Bal.: Quod nemo factum damnet, infectum probet.
Adjungis operam?

Phil.: Nectis ambages. Palam
Profare. Certam spondet arcanis fidem
Philautus.

[1]) Im Personenverzeichnis „Theonas“.

The.: Ac Theonus.

Bal.: In tuto sumus?

The.: Vacat arbitro conclave.

Bal.: Venari juvat.

Phil.: Ubi tandem?

Bal.: In Aula.

The.: Quod premes ferae genus?[1])

Bal.: Immane: Coelo pariter, ac solo grave.
Mentem recludam penitus? Armenio struam
Plagas Leoni.

Phil.: Sortis ambiguae nimis
Aggredere ludum. Casse si rupto fera
Evadat?

Bal.: Hasta feriet.

The.: Errabit manus.

Bal.: Errare tanto nescit in scopo manus.
Sed nec timendum. Veniet in laqueum fera:
Veniet profecto.

Phil.: Qua via?[2])

Bal.: Ausculta modum.
Ubi Phoebus ore premet aurato diem;
Ludos Leoni meditor. Hîc ficto Ducem
Mentitus ore, Regis Imperium Mero
Subdi probabo. Dumque Bacchanti Deo
Feror entheatus, chalybe districto fibras
Rumpam Tyranni. Si qua successum neget
Fortuna coepto; facilis est veniae locus.
Oestro Lyaei captus, atque impos mei,
Traxisse ferrum dicar. At mucro necem
Si certus indat, vota, quo misi, volant.

The.: Periculosi volvis incepti rotam.
Quae te ruina, Rege sublato, premet?
Hinc ira plebis; inde Magnatum Furor;
Aliunde stirpis odia regificae obruent.

Bal.: Quid tuta metuis? Omne quadrupedum genus
Odit Leonem. Nemo, quem vivum timet,
Dolet peremptum. Vulgus ac proceres mihi
Famulantur uni. Si quis a sobole timor,
Levis est. Leonem quisquis annosum necat,
Ludendo catulos figet.

Phil.: O catum caput!
Sequimur ovantes, ferre quo gradum, iubes.

---

[1]) Im Text Ausrufungszeichen.

[2]) Im Text Punkt.

The.: En pectus.

Phil.: · En lacertus.

The.: En strictus chalybs?

Bal.: Huc ergo mentes. Sola Caesareae fides
Nutat cohortis. Unus hinc superat timor.
Haec ut Leonis jactet effraenis jugum,
Balbum sequuta; vester efficiet labor.

The.: Dabitur, quod optas.

Bal.: Si quis est pretio locus,
Promemus[1] omne. Spectra nigrantis plagae!

The.: Terribile monstrum!

Phil.: Quatior.

Bal.: Horresco. Tremo.

[1] Cistam majorem clave admota aperit pecuniam inde prompturus. Exiliente Morroccho percellitur cum sociis.

Mor.: Quid ora tremitis nostra? Nil[1]) porto mali.
Adsum Stygis Minister, officio tibi
Junctus perenni Balbe: quem puero dedit
Dis ipse Genium. Perge. Consensu probo,
Quae cogitasti. Spondeo[2] inceptis opem.

[2] Exit.

Bal.: Quid hoc? Deorum pronus auspiciis favor
Aspirat operi? Genius a tergo pias
Propellit artes? Vincimus. Io! Vincimus.

The.: O quam revixi.

Phil.: Quam mihi plaudit sinus!

Bal.: Provocat in altum Zephyrus. Abrumpo moras.
Quam quisque legit, acer in curam excubet.

The.: Bene cuncta constant.

Phil.: Nox volat.

Bal.: Fraudes vocant.

Scena Sexta.

Morocchus Balbi conjurationem Leoni prodit.

Morocchus, Leo, Sabatius.

Mor.: O Quanta fraudis esse vis doctae solet?
Haec una summos aequat ingenio Joves,
Regina rerum, Sola terrarum Dea.
Parta est Morroccho palma. Promeritus honor.
Ardere in ostro videor, et fastu solum
Premere superbus. Dite me credit satum
Balbus, cruenti sceleris auctorem: bene est.

---

[1]) Zeidler, Studien S. 108: „nihil".

Nec te auspicatum fallet augurium. Adero;
Talis futurus, esse me qualem putas.
Sed ecce Caesar. Natus accedit comes.
Captanda votis hora.

Leo: Sollicitum sopor
Dudum reliquit. Nate, quid portas novi?

Sab.: Plagas tetendi; perque suspecti loca
Nemoris, odoros distuli late canes.
Expecto praedam.

Mor.: Praeda sub laqueis [1] jacet.

Leo: Fidesne canibus certa?

Sab.: Quam nusquam dolis,
Nusquam retorto vicit insultu fera.
Datum Morocco munus.

Leo: Agnosco virum.
Exsuperat animis, arte, curarum fide.

Mor.: Etiam lacertis.

Leo: Si qua deprendat sagax
Meditata Balbi scelera, par fidem favor,
(Testor Tonantem) par manet curas honor.

Sab.: Infer gradum Morocche; res, tempus vocat.

Mor.: Caesar.

Leo: Quid instat?

Mor.: Dira sors.

Leo: Vitae, an necis?

Mor.: Trucis, cruentae, tristis, horrendae necis.

Leo: Horresco monstrum. Fare, quis fraudum parens!

Mor.: Quem celat Aula.

Leo: Proh novercalem domum!
Fugiamus Aulam.

Mor.: Nulla fugienti salus.

Leo: Ergo pereundum est?

Mor.: Facinus in medio jacet
Positum occupanti.

Leo: Nate, fer patri manum.
Fraus occupetur. Quem petam ferro, doce.

Mor.: Balbus nefandam cudit Augusto necem.

Leo: Favor Leonis Michael, Procerum caput?

Sab.: Pestis Leonis Michael, Procerum lues.

Leo: Effare cuncta. Quis doli placuit modus?
Quis destinatam veniet in caedem comes?

Mor.: Ubi Phoebus ortum referet, accinctus choro
Balbus, Lyaei robur in scenam dabit.

[1] Seorsum.

Dumque titubanti fertur huc illuc gradu,
Mentitus oestrum, chalybe te, Caesar, petet.

Leo: O falsa frontis, falsa verborum fides!
Morocche propera. Coge Caesaream citus
Ad arma turmam. Regiam obvallent domum.
Armatus omnem miles ad nutum excubet.
Quid majus atra potuit horrendae cohors
Stygis? Quid angue torvus inferno Furor,
Quam quod profana Balbus intentat manu?
Balbus, gregali quem cooptatum loco
Ostro beavi. Balbus, Augusti favor,
Abominandum caedis aggreditur modum?
Sic sic locavi merita? Sic vili dies
Casa trahentem duxi ad Imperii decus?
Huc Stygia turba, Vosque Tartarei duces,
Vastum triformis Tartari claustro specum
Laxate. Furva erumpat Inferni cohors,
Unumque saevis faucibus Balbum petat.
Ego saevienti furia conjungar choro.
Mea monstra foveo. Turget a rabie jecur.
Furore jactor. Dexteram armabit chalybs.
Ibo, inque mille conteram caedes Virum.

Sab.: Subsiste genitor; supprime irarum minas.

Leo: Parcamne Furiae, quae rebellanti petit
Ferro medullas?

Sab.: Differ in tempus necem.

Leo: Ut ante nostris condat in fibris necem.

Sab.: Vis vim repellet. Lictor arcebit nefas.
Simulatus hostem certius ferit dolor.

Leo: Modicus latebris, esto, se luctus premat:
Latere nescit saevus in sinu furor.

Sab.: Stabili regatur mente.

Leo: Manifestum dabit
In fronte specimen.

Sab.: Quod tamen Balbum oderis,
Nulli liquebit. Ore vim blando tege.

Leo: Egone blando vile mancipium queam
Vultu intueri? Fictus ingratum favor
Monstrum sequetur? Ferre conspectum nego.

Sab.: Ut saeviori perfidum in caput ruas
Ictu, ferendum est. Victimam mulcent manu,
Dum saeva pulso tela sub jugulo premunt.

Leo: Non jam ferire mite conamur pecus.
Facile futurum sentiet vulnus fera;
Et lenta in artus tela convertet meos.

Sab.: Simulare, Regi facile. Subridet, favet,
Plaudit, serenus commovet vultus fidem:
Sub corde virus condat arcanum licet.

Leo: Quid palpitem, ferire cui sceptro datur,
Quem fert libido?

Sab.: Saepe capitosi tamen
Invidia vulgi, Regis edictum obterit.

Leo: Non nisi nefandum.

Sab.: Iustum an iniustum, parum est,
Nisi causa pateat. Usque popularis fides
Pejora sequitur. Magnus Imperii favor
Vulgo Tyrannis audit. Injustum vocant,
Quod instituta gentis ac leges ferunt.

Leo: Comperta res est.

Sab.: Non tamen liquet satis.

Leo: Testis probabit.

Sab.: Nutat in famulo fides.
Patiare Caesar, ut ferox hominis nefas
Vulgo patescat.

Leo: Principi struxit dolos:
Satis est, prematur.

Sab.: Si gravi plectas nece
Injudicatum, saeviet Balbi sequax
Procerum caterva: sin repentinum scelus
Videant, et ipsam chalybe districto manum:
Fraudem tremiscent: Sponte damnabunt Virum:
Et qua libebit morte mulctabunt nefas.

Leo: Indignus auras praedo momento trahat?

Sab.: Graviore parvam morte pensabit moram.
Leviora sunt, quae fingis, insidias domo,
Regi ruinam, lugubrem Patriae necem
Molitus, una si luat plaga scelus.
Moderare dextram; dum cruentandum choris
Venit in theatrum: cumque furibundo tuum
Ictu reposcet pectus, injecta manum
Tardabo dextra. Lictor apprensum liget.

Leo: Spirabit ergo. Dabitur invisas trahat
Auras in horam. Pergat; incipiat choros.
Sit Balbus histrio, pars mihi tragica manet.

Actus Tertius.

Scena Prima.

Leo, collocato in insidiis milite ad ludos scenicos venit.

Basilius, Leo, Sabatius, Papias, Proclus, Morocchus, Balbus, Theophilus, etc.

Bas.: Ludi parantur. Balbus Augustum manet.

Leo: I nate. Fida coëat huc procerum manus.
Adsit Morocchus, militum instructus globo.
Bene est. Latentem veniet in cassem fera.
Heu! quae, rebellis Balbe, supplicia dabis!
Exequere fictum fronte sub falsa nefas;
Et triste ferro funus Augusto para:
Aliud theatrum poscit ingratae dolus
Mentis, aliaque stabis in scena reus.

Mor.: Furtivus Aulam subiit, et promptus manu
Signum reposcit miles.

Leo: O factum bene!
Hic pone siste. Dumque proclamo altius:
Prohibete famuli facinus,[1]) in scenam irruens
Omnes nefandi sceleris actores cape.
Sed ecce Proceres propius huc gressum movent.
Vultu prematur animus. O Rubeae decus
Togae, paratos ore sub ficto jocos
Spectate mecum.

Scena Secunda.

Balbus, dum in ludis Alexandrum magnum ebrium personatus exhibet, capitur.

Interludium Tragicum.

Personae.

Prologus.
Alexander Magnus.
Ephaestion.
Clytus.
Duo alii Proceres Alexandri.
Strato, Rex Sidonis.
Abdolominus Hortulanus.
Ephebi duo.
Sex Ebrii tripudiantes.

Prologus.

Auguste Princeps, gesta Pellaei ducis:
Geminamque sortem dabimus. Hinc Regno potens,

---

[1]) Im Texte Punkt.

Abdolominum, ruris eductum casa,
Ad sceptra tollit: inde succumbit Mero:
Bacchatur, ardet, quemque meritorum decus
Fecerat amicum, perdit insanus Clytum.
Tantum est. Benigno Caesar aspectu fave.

Musica.

Eph.: Pellaee[1]) ductor, adstat[1] in poenam Strato,
Socius Dario fidus, infidus tibi.

[1] Sistitur Alexandro Rex Strato et Regni ornamentis exuitur.

Alex.: Spoliate sontem: quemque Alexandri favor
Domare nequiit, domet Alexandri furor.
Abdolominus sceptra Sydonis gerat.

Eph.: Abdolomine,[2] sume fortunae pares
Animos, novaeque sortis ornatum cape.
Mutandus ostro squalor, et sceptris ligo.

[2] Visitur Abdolominus hortum suum excolens.

Abd.: Quid insolenti ludis affatu senem?

Eph.: Per astra testor: nullus hic ludo locus.

Abd.: Haud ambienti sceptra mandari putem?
Quae per cruentas Martis, et fraudum improbas
Quaeruntur artes? Fas[3] sit inceptum exequi:
Nec fallat[2]) aevum vanus annosum dolus.

[3] Pergit in opere incepto.

Eph.: Nec fraus, per Axem juro, nec vanus dolus.
Regnabis.

Abd.: Absit.

Eph.: Iubet Alexander.

Abd.: Bene est.
Regi haec referte: gratior dono favor,
Animusque dantis: Adimit imprudens tamen
Majora, quam quae spondet invito bona.

Eph.: Quidquamne Regno Majus?

Abd.: Imperium sui.

Eph.: An foedera negant Rex et Imperium sui?

Abd.: „Sceptro tumescit animus haud capax sui.

Eph.: „Discit sibi subesse, cui Regnum subest.

Abd.: „Nescit sibi subesse, qui Regno praeest.

Eph.: „Aliis praeesse qui volet, praesit sibi.

Abd.: „Sic est. Sed aliis notus, ignotus sibi,
„Regni tumultus inter, et rerum vices,
„Haud regitur animus. Aula compositum eripit
„Ius fasque mentis: pectori sanctos negat
„Invida[3]) recessus. Exulat sceptro quies,

---

[1]) Zeidler, Studien S. 110 falsch „Pellae".
[2]) Zeidler falsch „sallat".
[3]) Zeidler „Invidia". Das im Text stehende „Invida" ist Adjektivum zu „aula".

„Pax corde. Dubiis alta verticibus tremunt,
„Infima quiescunt. Melius, o melius casa
Tutus palustri, fata moderabor mea.

[1] Seorsum.

Leo: Heu! vera[1] nimium dicta!

Eph.: Praetexis moram.

[2] Regni ornamentis induitur.

Nil restitandum. Squalor[2] in pompam migret.

Abd.: O triste pondus! Alma pax mentis vale.

Eph.: Iam perge in Aulam, teque Macedonum Duci
Siste obsequentem.

Abd.: Quam reluctanti gradu

[3] Sistitur Alexandro.

Deserere portum jussus, in fluctus[3] agor.[1])

Alex.: Abdolomine, laeta fortunet dies
Regnum. Sed ecquo sortis obscurae vicem
Animo ferebas?

Abd.: Quo utinam et Imperium feram.
Natura solas poscit ad cultum manus.
Nil possidenti defuit animo nihil.
Felix penates quisquis exiguos colens
Dat verba fatis. Sceptra si nescit manus;
Nec mens tumultus. Si caput nullo nitet
Dives sub auro; nec lacessitum gemit
Edace cura. Nulla purpureo tegit
Bis tincta cocco vestis; at nullo manus
Rubet cruore. Quid levi captus bono,
Turrita Regum tecta conscendo senex?
Melius latebam tutus angusto[2]) lare.

Alex.: Vox digna Rege! dignus Imperium capis.
Sic statuo. Fatum est. Quod lubet, Regi licet.
Iam regno terrae Jupiter, et orbis Deus,
Cum regna dono.

[4] Leonem ad scenae latus sedentem cum suis alloquitur.

Pa.: Cernis,[4] Imperio potens
Quid possit Aulae rector.

Musica.

Hic Alexander a Persis adoratione, et Thure colitur, ut Deus.
Sequitur Chorea Ebriorum ex omni hominum genere.
Choream sequitur compotatio Alexandri Magni cum proceribus, in qua occiditur Clytus.

[5] Manu tenens ingentem Sciphum vino plenum.

Alex.: Proceres[5] bibamus. Bacchus in mensam rubro
Triumphet ore. Subiit Euphrates jugum,

---

[1]) Zeidler S. 111 falsch „influctus agor". Es erledigen sich somit die Hypothesen Zeidlers S. 122.

[2]) Völlig sinnentstellend ist es, wenn Zeidler an dieser Stelle „Augusto" hat. Es muſs doch wohl heiſsen: Besser war ich in engem Hause in Sicherheit geborgen.

Succumbet Indus; Persa victorem colit.
Aequamur astris. Nemo jam vani efferat
Decora Philippi.[1]) Iuvenis exsupero senem:
Natus parentem. Testor Herculeum Scyphum,
Vestramque, proceres, poculis aequis fidem
Lacesso. Primus haustus hic Clytum[1] petit. — [1] Exhaurit penitus.

Cly.: Egon', ut Philippi nomen ingrato inquinem
Cratere? Vinum abominor.

Alex.: Testor Jovem,
Bibes.

Cly.: Cruorem potius. Abjuro nefas.

Alex.: Vox proditoris! Entheus[2] mentem furor
Agit in rebellem. pereat. — [2] Irruens in Clytum arcetur a suis.

Eph.: O cohibe manum!
Princeps.

Alex.: Ad arma, ad arma, miles, prodimur.
Ad arma, ad arma. Bacche funestum caput[2])
Disrumpe thyrso, concidat,[3] pereat, ruat. — [3] Suorum manibus elapsus in Leonem velut ebrius fertur.

Leo: Prohibete famuli facinus. Ingratum caput!
Hanc texit artem Balbus, Augusti favor,
Ostro decoros inter Imperii duces
Per me locatus?

Bal.: Ruit in adversum lupus,
Leo: feriantur:

Leo: Ergo feriendus Leo?

Bal.: Ad arma: ad arma, ad arma,[4] ad arma, cito, cito. — [4] Ebrietatem simulat.

Leo: Tenete validas inter amplexum manus.
Quemquamne socium, perfide, nefanda occupant
Consilia? Fare.

Bal.: Perfide, nefandum[5] traham
In mille frusta corpus. Effugit? abiit? — [5] Circumagit milites a quibus tenetur.

Leo: Lympharis Histrio?

Pap.: Mente dimovit furor.

Bal.: Ah,[6] Ah! — [6] Furiose vociferatur.

Bas.: Cruentus mente dimovit furor.

Sab.: Agnosco fraudem. Similis ex vino furor
Quam bene retexit scelera Pellaei ducis?
Quoties cruenta caede maculavit manus
Bacchi impotens furore? Simulatum histrio
Reddit theatro, mente simulata, nefas.
Testare Marce: Balbus infusum Scypho
Hausit Lyaeum?

---

[1]) Bei Zeidler fehlt der Punkt.
[2]) Bei Zeidler falsch ein Punkt.

Mar.: Vera testanti fides:
Hausit Lyaeum Balbus, et plenum ebrius
Exhausit aurum.

Leo: Pectus incerto labat
Omine.

Bal.: Quid hoc? solumne titubantes negat
Firmare gressus?

The.: Aequus Augusti favor
Haerere tantum facinus insonti vetet.
Pro patre genibus natus advolvor tuis.

Sab.: Veniam precaris, cui malae mentis trahit
Suspicio comitem? Paria genitori lues.
Revolve, lictor, sceleris horrendi reos.
Stas? Tundo [1] pectus.

[1] Pugionem intentat.

Bal.: Quo caput raptum volat?

Leo: Occlude fauces. Plura per fraudem veto.
Dudum rebellem decuit ad poenas trahi.

Bal.: Circo rotatur orbis.

Leo: Illusum dolis
Afflare [2] pergis?

[2] Fertur in Balbum.

Pap.: Siste violentum, precor, [1])
Furoris aestum. Sceleris injusti notis
Poterit inuri justus irarum dolor.

Leo: In perduellem?

Bas.: Vulgus insontem feret,
Et rumor Aulae; quisquis indicta cadit
Causa, furore mentis emotus statu.

Leo: Quem verus urget fronte simulata furor.

Pap.: Et te Tyrannum subditi immitem canent.

Leo: Proceres rebellem jure sublatum canent.

Bal.: Obvelat oculos noctis umbrosae chaos.

Sab.: Quos una sceleri pariter adjunxit fides,
Balbo perempto, Martis infesta manu
Poenas reposcent.

Leo: Duce trucidato, fugam
Fracti capessent.

Bas.: Nulla si reos agant
Indicia, tutos Aula sub muris teget.
Hinc imminebit semper Augusto metus.
Intenta jugulo sica; funesto dapes
Tactae [2]) veneno; Dubia famulantum fides

---

[1]) Im Texte Punkt.
[2]) Zeidler S. 113 hat „Tinctae".

Quoties quietum, nocte sub media, thori
Rumpet soporem, quotque terrores ciet?

Leo: Parum est. Rebelles stirpe subversa eruti
Trahent ruinam penitus.

Pap.: Occulti latent
Princeps.

Leo: Tonantem testor, excutiam feras,
Lustrisque pulsas, imbre telorum obruam.

Pro.: Sed[1] ecce placidus membra composuit sopor.

Leo: Aeternus oculos claudat in noctem sopor.

Pap.: Vini furorem somnus haud falsum probat.
Qui tam cruentum mente molitur nefas,
Furiis nefandae mentis agitari ferunt.
An qui reprensa cernat in lucem dari
Consilia, seque mortis horrendae reum:
Animo soporem possit immoto sequi?

Leo: Animo soporem credo simulato sequi.
Sed esto: dum¹) se mentis exhaurit stupor;
Vivat: Theophilum Patris in odium tamen
Mactare certum est. Pignus infausti Patris
Huc siste lictor. Pereat invisum[2] genus.

The.: Succurre Pater. O! pereo!

Bal.: Refraena[3] manum,
Crudele Monstrum. Tigris, in puerum furis?

Leo: Bene est. Triumpho. Proh Stygi dandum caput!
Siccine dolosus ore mentito Sinon
Horribile celas crimen? Inveni viam.
Totus patescis Balbe. Te prius tamen,
Quam poena mactet, scelere devinctos pari
Effare comites: quis Gyganteo simul
Conspirat animo socius? Effare! Abnuis?
Rape lictor ad tremenda poenarum mala.
Rape ad catastas. Adero tortorum comes;
Quaesitor adero. Dignus Augusto labor.

The.: Quo quo catenis pressus abriperis pater?
O Caesar!

Bas.: Apage pestis, exporta pedem.

The.: Redde[4] genitorem.

Bas.: Saeva carnificum prius
Tormenta subeat. Carpe diversus viam.

[1] Balbus dormienti similis.

[2] Elata dextera fingit se percussurum Theophilum.

[3] Ad filium servandum prodit se Balbus.

[4] Provolutus in genua.

¹) Fehlt bei Zeidler.

Scena Tertia.

Theophilus Patris casum deflet.

Ergo ad catastam rapitur, et poenas pater?
O triste rerum pondus! O fatum grave!
Quid perpetravi? Prodidi natus patrem.
Quem bene tegebat, (verus an fallax sopor)
Tamen tegebat; clamor excivit meus.
Clamor sinister! clamor infelix! mihi
Patrique dirus clamor! Ingratum caput!
Prodis parentem? nempe pertimui necem.
Imbelle pectus! Mortis ut fugias vicem,
Vitae parentem perimis? Ut lucem haurias,
Damnas tenebris lucis artificem? O nefas!
Cur non cruentam pectus in plagam dedi?
Cur non medullis ferreum excepi gelu?
Cur non silendo concidi? Hoc nati fides,
Hoc lex amoris, fasque naturae velit.
Fidem refregi; jura pietatis miser,
Fasque omne amoris, fasque naturae erui.
O chara nimium vita, cui tanto salus
Pretio paratur! Patris impendi caput.
Emi salutem patris exitio. Quies
Nati, parentem mille per poenas trahit.
O quam feroci tortor infligit manu
Artes dolorum; pateat ut comitum scelus!
Quam crudus instat Caesar? Ego moras tamen
Patior inertes. Ibo, et Augustum prece
Vincam. Leonem quis tamen votis domet?
Miscebo lacrymas. Calidus irarum furor
Siccabit imbres luminum. Adjungam minas.
Quid musca torvo jactet Elephanto minas?
Te, Virgo, te parentis in curas mei
Lacesso. Tu nocentis emendas nefas:
Tegis innocentes. Utra genitorem regat
Sors, praepotenti discute aerumnas manu.

Scena Quarta.

Basilius blanditiis et minis Theophilum tentat, ut patris consilia prodat.

Basilius, Theophilus, Morocchus.

Bas.: Adest propago generis invisi puer.
Age nunc Morocche, quando poenarum vices
Expertus, animo Balbus obnixo tacet:
Terrore puerum frange. Fac socios patris
Ferat sub auras.

Mor.: Iste me maneat labor.

Bas.: Subsiste. Primus fraudis ingrediar viam.
Theophile, (num cui vocis auditur sonus?)
Theophile, cui me prima devinxit fides,
Consorsque vitae semper illaesae tenor,[1])
Succurre, si te Patris impellat salus.
Victus dolore Balbus expressit nefas.
Tamen usque comites ferre sub lucem negat
Prudens amicus. Ergo damnatum rogo,
Pressumque vinclis carcer aeratis tenet.
Cras concrematur. O ferum lethi genus!
Quisquam Leone gaudeat natus Patre?
Age, age, Theophile, fidus adjungo manum.
Dissiliat atri limen effractum specus.
Rumpamus aditum.

The.: Qua manu?

Bas.: Mea, tua.

The.: Vasta puerili claustra procumbent manu?

Bas.: Aliunde vires advoca, si quem scias
Mentis paternae conscium, extremis opem
Accerse rebus.

The.: Testor, haud quemquam scio.

Bas.: Fatum parentis agitur, et salus tui.
Mitte simulare. Spondeo arcanis fidem.

The.: Nihil tegendum celo. Quod caeco parens
Versat cubili, scire num natum decet?

Bas.: Cui fidet ille, si timet natum parens?

The.: Quem non timebit.

Bas.: Ludor; aeternos poli
Testor nitores, ludor. Arcani fidem
Substrahis amico?

The.: Tegimus arcani nihil.

Bas.: Quod sponte renuis, coget effari dolor.
Ades Morocche, furve Plutonis nepos,
Tacitos paterni sceleris extorque reos.

Mor.: Negat fateri? Chalybe nil duro est opus.
Frangam obstinatum dente, quo pueros voro.
Age pervicax, reclude genitoris nefas.
Profare comites, nisi sepulcrali velis
Ungue laniari.

The.: Nil sepulcrales moror
Ungues: nec oris timeo dentati minas.
Ignota (testor mentis arcanae sinum)
Ignota Princeps quaeris. Haud ullum sciens
Occulto facinus.

---

[1]) Im Texte Punkt.

Bas.: Pernegas? Ferrum rota
Morocche.

Mor.: Dirae cernis artificem necis?
In mille voveo frusta concerptum dabo;
Nisi fateare.

The.: Gesta genitoris latent.
Latentque comites.

[1] Percussuro similis.

Mor.: Tundo[1] mendacem.

Bas.: Abstine.
Indignus ictu sit Morocchaeo puer.

[2] Distringit gladium.

The.: Remitte Princeps tela. Nil tanti movet
Thrasonis ampullatus in verbis furor.
Sperno minantem: Nempe cui Mavors calet
In ore multus; friget ad pugnam manus.
Age[2] Thraso, si te Martis accendat vigor,
Congredere mecum, fortis in puerum[1]) Gigas.
Hic te sub umbras mittet[2]) ignavum chalybs.

Mor.: Pumillo garris? Iussa ni Ducis vetent;
Vel spiritu discerptus in tenues procul
Auras abires.

The.: O pecus! timidum pecus!
Sic est. Ab hoste tutus, et belli sono,
Difflas phalanges: Rumpis aeratas manu
Mavortis acies: Caucasum aspectu quatis:
Sternisque quidquid mundus horribile creat:
Cum verus instat hostis, et pugnax virum
Bellona poscit, arma vel pueri tremis.

Bas.: Morocche[3]) pateris?

Mor.: Iussa me cogunt tua.

Bas.: Doma procacem.

Mor.: Bella cum pupo geram?
Nemo puerili peperit e letho decus.
Dedignor.

Bas.: Altae mentis imperium probo.
Procul hinc puelle, patris, i, plora scelus.

[3] Exit Theophilus.

Mor.: I pusio, Balbi conde sub tenebris[3] caput.

Bas.: Morocche, cui me chara consociat fides,
Unum est, quod orem: Decora te Martis vehunt[4])
Ad astra: Bellis inclytum tellus canit.
Me pariter aestus Martiae laudis coquit:

---

1) Bei Zeidler S. 114 Druckfehler „puermm".
2) Zeidler „mittat".
3) Zeidler Druckfehler „Marocche".
4) Zeidler hat hier einen Punkt.

Gloria perurit. Fare, qua citius via
Bellator ingens ora per vulgi ferar?
Dic monita belli.

Mor.: Iussa non segnis gero.[1])
Nec tu Tonantem, spectra nec Superûm time.
Religio Martem nescit. Ignavos timor
Etiam Deorum gignit, et bellis procul
Educat inertes. Miles haud aliud colat
Quam tela, Numen. Dextra sit forti Deus.

Bas.: Nullumne virtus Numen in castris vocet?

Mor.: Cum pejerandum, funde terribili Deos
Iuratus ore. Numen assidua sonet
In voce, furias testis irarum vomat.
Iurare parcus, miles haud unquam fuit.
Hinc in duella pronus, ut quemque audies
Proelia timentem, pectoris fracti virum,
Nec laudis avidum; posce certamen: locum
Horamque pugnae statue. Si manum neget
Glomerare ferro, victor e campo redi,
Grandique palmam voce victricem cane.
Sin te quis animo primus audaci vocet
Ad arma: dexter arte[2]) certamen fuge.
Sequester adsit; Regis Imperium vetet.
Si castra ductor agmine soluto loces,
Spolia colonos. Quidquid in penu latet,
Flavescit agris, errat in campis, rape.
In aes libido proxima injiciat manus.
Excute crumenas. Esse si nummos negent,
Ne crede: caecis aurei scrobibus latent.
Minare flammas: prodet occultos timor.
Has assequutus pauperum e rastris opes,
Fruere paratis. Rutilet in gemmis manus;
Humeri sub ostro. Luxus egregium decet
Martis clientem. Mox in obscenas rue
Furias. Gradivum mulcet horrentem Venus.
Seu nupta, seu vestalis: ex aequo rape.
Ubique prostat Helena, nisi desit Paris.
Cum poscet aera miles impensi diu
Pretium laboris; Ire praedatum jube,
Nummosque raptu cogere. Viator suam;
Suam Colonus pendat armato stipem.

---

[1]) Zeidler fasch „gere".

[2]) Zeidler S. 115 hat dafür „age", welches er mit einem Fragezeichen versieht. Diese geschickte Konjektur ist mit „wohlan" zu übersetzen (vgl. Actus IV sc. I Vers 20/21: „age" . . . „retege" und öfter). „arte" würde dasselbe sagen, was schon durch „dexter" ausgedrückt ist.

Tu, si quid auri Caesar interea paret
Dandum catervis, avidus in bursam trahe.

Bas.: Istamne pressit Hector, aut Aiax viam?
Hoc iter Achilli?

Mor.: Prisca memorasti nimis.
Nunc alia virtus: Alius armorum tenor.
Bellona priscis vulnera, et crudas neces,
Durique Martis castra, praeterea nihil
Peperit Noverca. Mollius belli Duces
Hodierna tractat. Sanguis in coccum migrat,
Chalybs in aurum. Torquibus plagae nitent;
Gemmis cicatrix. Meta bellorum, domus
Opibus onusta; largus in messes ager,
Emptumque rapto stemma, familiae decus.

Bas.: Hos et Morocchus[1] inter Heroas nitet,
Ceu mixtus apibus fucus, ignavum[1]) pecus.

[1] Seorsum ad spectatores.

Actus Quartus.

Scena Prima.

Condemnatur Balbus, ut comburatur vivus Theophilo frustra deprecante.

Leo, Sabatius, Basilius, Papias, Proclus, Balbus, Theophilus, Morocchus, Lictores.

Leo: Quam lubrico stet semper Imperii status
Innixus orbi: quamque pendenti rota,
Jam jamque labens nutet, auspiciis nisi
Bene constitutis, regna moderetur Themis,
Proceres videtis. Haec pari fas et nefas
Pendit bilance. Justa promeritos beat;
Plectit nocentes. Testis excipiet polus,
Quae fabor. Equidem levia regificis quoque
Pensare donis merita, quam justa scelus
Ferire poena, potior in votis amor.
Sed quando famulos purpurae insanus furor,
Sitisque Regni, sic per infandas agit
Rapitque fraudes, ut rebellanti Jovem
Auso lacessant, meque, cui Regni salus
Incumbit omnis, fraude, flagitio, nece
Abolere tentent; stringat aliquando sacrum
Astraea fulmen: stringat, et telo eruat
Ustum trisulco, quem tot ingratum prius
Opes, honores, dona flexerunt nihil.

---

[1]) Zeidler S. 116 „agnavum".

Age nate, abominanda terrarum mala,
Consilia Ditis retege. Regali dolus
Pateat theatro; pateat ut Balbus simul.

Sab.: Quid me sub auras ferre dicendo jubes
Ignota nulli scelera? Mordaci probra
Jactavit ore, teque Getulo satum
Leone, duro vincere Imperio patrem.
Sed levia querimur. Ne quis affictum putet
Scelus innocenti, testor horrenda manu
Tibi funus intentasse, dum scelus meri
Obtendit oestro. Perfer huc testis gradum
Morocche. Caecos effer in lucem dolos.

Mor.: Auguste, vosque clara Magnatûm cohors:
Quae fabor: ignes arcis aeternae invoco,
Comperta fabor. Luce viduarat polos
Nox media: Cum se Balbus in lares tulit.
Hîc in Leonem tetra bacchatus, neci
Devovit. Adsunt, mente qui scelus pari
Coquant, sodales. Nec viros licuit sono
Noscere, nec ore. Pacta juratis fides;
Domus ut Leonis stirpe cum tota ruat.

Leo: Age perduellis; fare, quam contra fidem
Opponis istis? Quo scelus velo tegis?
Quid conticescis?

Sab.: Mutus etiamnum siles?
Ubi priscus ille mentis inflatae tumor?
Ubi Martis aestus? Tantus in fraudes abit
Gigantis ardor?

Bas.: Non tamen furias domat.
Adhuc tumescit. Monstra bene novi tua.
Sed abominandi conscia facinoris negat
Mens eloquenti perviam linguae Viam.

Pro.: Qui conticescit, criminum arguitur reus.

Leo: Immane monstrum! Ditis enatum lacu!
Monstro trifauce pejus, Harpyis, Styge
Furiisque pejus; quo lacessitus probro,
Quo scelere laesus, talia Leoni refers?
Truculenta pestis: pascat aliquando sitim
Cruoris animus; pascat: en nudo¹ sinus.
Praepando pectus. Tunde, vipereum caput.
Bibe trux Hirudo. Sanguine arcanas quoque
Perfunde fibras: quando non satis rubet,
Quod dedimus, ostrum. Balbe, documentum dabis

¹ Amota veste pectus aperit.[1])

[1]) Das im Text stehende „arit“ ist wohl Druckfehler. Die Konjektur „aperit“ ergibt sich um so leichter, als im Text abgeteilt ist „a-rit“.

Annos in omnes, ne quis in Regem ferox
Ultra rebellet. Agite consensu pari
Librate facinus: quis placet poenae modus?
Qua peste pressus spiritum invisum expuet?[1])

Sab.: Poenas per omnes raptus in Stygem ruat.

Bas.: Flammis cremetur.

Pap.: Sit licet tetrum nefas,
Cruenta Regi fata moliri: tamen
Lex alta vitae poscit, ac sortis decus
Funeris honorem. Poena truncatae placet
Cervicis.

Bas.: Altae jura fortunae exuit,
Quisquis rebellat. Caede, qua canes solent,
Mactetur hostis.

Pro.: Merita magnanimi ducis
Poscunt favorem.

Sab.: Scelera truculentae Tigris
Renuunt favorem.

Leo: Capite truncari placet?

Pap.: Ut nemo caedis ultor insurgat, placet.

Pro.: Decreta procerum jura si spectes: placet.

Leo: Ergo bipenni triste submittat caput.

The.: O siste Caesar vindicem lentus manum.
O siste fulmen.

Leo: Quis meas tristi sono
Impellit aures?

The.: Parce genitori, Leo.

Leo: Procul hinc nefanda pestis: hinc luctum amove.

The.: O si quid almi nomen inflectit Patris;
Ne temne natum, Caesar.

Sab.: Exporta pedem.
Veniam rebelli poscis?

The.: O si quid movet
Praedulce nati nomen, ereptum refer
Nato parentem, clare Sabati.

Sab.: Procul
Facesse: clauso sera judicio moves
Pro patre vota.

The.: Sic ad annosos regat
Imperia soles genitor, Augustus, Leo.

Leo: Quem sole genitor privet aethereo tuus.

---

[1]) Im Texte Punkt.

The.: Sic in paternos chara natorum cohors
Exurgat animos. Vota sic felix tua
Transcendat aevi pariter ac sceptri potens.

Leo: Cui tu salutem, Balbus aeternam parat
Stirpi ruinam. Lictor ad poenas age.

The.: Per sceptra Caesar.

Leo: Quae tuus calcat pater.

The.: Per dexteram.

Leo: Mentita quam laesit fides.

The.: Per Numen oro semper afflictis leve.

Leo: Numen rebelli semper, ac reo grave.
Absiste.

The.: Quo me Caesar abduci jubes?
Domumne? luctu squalet aeterno domus.
Ad matrem? at Umbras inter extinctas jacet.
An ad propinquos? Nemo tam foedo venit
Fato propinquus. Jus amicorum invocem?
Rara est amici rebus in miseris fides.
Sic inter odia sortis infaustae feror
Desertus, exul, patre praerepto miser.
Quae me orbis ora? quisve me portus queat
Accipere? Misero quid mihi restat mali?
Cui rapta dudum mater, infirmi unicum
Firmamen aevi: trahitur ad caedem pater.
Graves propinqui: fluxa amicorum fides:
Infesta cuncta. Proh gravis rerum tenor![1]
Ego te perempto genitor, ut vitam sequar?
Ut vescar aura, patre sublato? Abnuo.
Sorti supremae natus accedet comes.
I prolis[1] infelicis infelix pater,
Viam antegressus carpe, succedo comes.

[1] Conversus ad patrem.

Leo: O quam paternae viva pietatis nota
Substrinxit animum! Flector invitus.

Sab.: Quid hoc?
Num parricidae pronus in veniam labas?

Leo: Squalore nati frangor afflicti pater.

Sab.: Frangi Leonem?

Bas.: Caesarem inflectit puer?

Sab.: Horreo: perimus; ulla si Balbo est salus.

Bas.: Luctum paterna fraude simulavit puer.

Pro.: Quid immoraris? Haud eo res est loco,
Unde remeare tuta credatur salus.

---

[1]) Im Texte Fragezeichen.

Qui pepulit hostem, sternat. Imprudens manum
Reduxit, ictum quisquis inimico vibrat.
Qua coepit ultio, pergat, et motos semel
Exple dolores. Esse nec felix solet
Impensa magnis venia proceribus. Manet
Alta repostus mente vel justus Ducum
Rigor. Peremptus adimet Augusto metum
Balbus, cadetque sceleris inventi caput.
Pertexe telam, ne tibi laqueum pares.

Sab.: Ferire paucos fulmen excussum solet;
Terrere multos. Fulmen aliquando manus
Excutiat ultrix. Unius Balbi nece
Terrebis orbem. Discat alienis fidem
Colere periclis Aula. Rugitu Leo
Si quando Lybiae vasta tremefecit, pavet
Late ferarum vulgus, et pressis ducem
Agnoscit animis, seque sub latebras refert.
Rugire nescius, esse non meruit Leo.

Leo: Rediviva crescit ira. Turgescit dolor.
Citius severo verba Rhadamantho daret,
Quam fraude nostras Balbus effugeret manus.
Procul hinc dolosum pignus, occumbet pater.

Bal.: O execrandum, horribile, funestum caput!
Semper alienis saevus, invisus tuis.
Sic vota pueri temnis, et lacrimas ferox!
Age, rumpe fibras: pasce disruptis famem:
Nil deprecabor. Torquet hoc Balbum magis,
Quod non superbos igne fulmineo lares
Prius abolevi: nec Leoninae datum est,
Radicitus vulsisse progeniem domus.
Fueras cremandus.

Leo: Balbe, sic ignes amas?
Ne metue: flammas dabimus. I lictor, foro
Exaestuantem fomite injecto pyram
Erige sub auras. Adero Sacrilegae necis
Spectator ipse. Filium aspectu procul
Removete famuli.

The.: Liceat amplecti patrem.

Leo: Rapiatur,[1] inquam, Patris amplexu procul.

The.: Leo, Leo.

Leo: Balbi stirpe convulsa genus
Eruere penitus, aequa poscebat Themis.
At priscus animum lenit et poenas amor.
Abstineo prole; Patris ad caedem vocor.
Proceres eamus. Lictor in forum praei.

[1] Ejicitur ex Aula Theophilus.

Scena Secunda.

Leo hortatu Imperatricis per Internuncium disuadentis, ne Christi nascentis pervigilium sanguine fundendo violet: Balbi supplicium differt.

Supervenit Ephebus.

Leo: Sed quid citato convolat Ephebus gradu!
Effare, quis te casus inopinum vehit?

Eph.: Auguste Princeps, regiam questu domum
Regina complet: meque festinum jubet
Isthaec referre: Scelere quid tanto manus
Contaminare pergis, et mentis face
Male concitatae jura proculcas poli
Solique? Christo sacra nascenti dies
Late refulsit; tu ferox hominem necas?
Pax repetit orbem laeta, tu bellum geris?
Vittata Thure templa Panchaeo calent; [1])
Per te madescit imbre sanguineo solum?
Humana faustis oritur auspiciis salus,
Homini salutem pariter et vitam rapis?
Desiste coepto. Tempus ad preces vocat;
Non ad cruorem. Si sacrum foedo diem
Scelere profanas, vindicem exhorre Deum.
Rotat ille formidanda Caesareis quoque
Verticibus arma. Differ ad tempus necem;
Poenasque differ. Festa lux pacem petit.
Conjugia testor, fraena nisi mentis regas;
Ultima Leoni stirpe cum tota imminet
Coelo ruina.

Leo: Dubius incerto labat
Animus tumultu. Poena si moras trahat;
Timeo rebellem: poena nisi moras trahat;
Timeo Tonantem. Quam sequi satius viam?

Pap.: Time Tonantem. Ne sacram fuso inquines
Cruore lucem, Iura pietatis vetant.

Sab.: Pietas nocentes premere supplicio jubet.

Pro.: Momenta rerum jussit in suas Deus
Horas referri.

Bas.: Qua volet Caesar, premat
Hora rebellem.

Sab.: Sacra majestas Ducum est.
Hanc qui tuetur, sacra convellit?

Pap.: Colit.
Tamen Leonis absit a manibus cruor.

Leo: Nempe ut Leonis manet e jugulo cruor.

---

[1]) Das im Text stehende „colent" verbessert das Druckfehlerverzeichnis in „calent".

Pap.: Quem pertimescis?
Sab.: Cui dabit animos[1] mora.
Pap.: Quid noceat usquam lucis unius mora?
Leo: Nullum est nocendi tempus ad fraudes breve.
Sti.:[2] Vinclis tenetur.
Bas.: Vincla perrumpit dolus.
Pap.: Numerosus ense lictor obvallet latus.
Sab.: Succumbit auro miles.
Pap.: Obstrinxit fidem.
Leo: Sed cui?
Pap.: Leoni.
Sab.: Vincitur pretio fides.
Pap.: Omnia timere, mentis ignavae reor.
Sab.: Nihil timere, mentis insanae reor.
Reor inimicum Caesaris, patriae, mei,
Male perduelli quisquis indulget diem.
Leo: Etsi morae reclamet infelix timor,
Tamen obsequendum est. Differo invitus necem.
Tibi cura, Papia, capitis infandi datur.
Grava catenis. Clavis obstrictae serae
Mihi deferatur. Cras dabit flammis caput.

Scena Tertia.

Theophilus patrem, quem caesum existimat, deplorat.

Theophilus, Philodus.

The.: Theophile quid stas? Quid reluctanti gradu
Moraris ultra? Pergit ad flammas pater;
Oppressit immatura genitricem dies.
Rapitur uterque. Genere de tanto unicus
O fata! supero. Solus in longos miser
Luctus supersum. Quis mihi jungat manum?
Quis molle primae tempus aetatis regat?
Quis decora vitae, quisve praesidium paret?
Leo Leonem nutrit enatum parens:
Defendit agnos mater; eductos alit
Vitis racemos; quos creat flores, humus
Servat fovetque. Quidquid in lucem dedit
Natura, tenerum sustinet. Solus patre
Heu! Matre solus orbor infelix puer!
Orbor. Nec ulla, patre mactato, salus
Nato refulget. Fallor. Etiamnum trahit

---

[1]) Im Texte Komma.
[2]) Druckfehler statt „Pap.“? Eine Person „Sti ...“ ist sonst nicht genannt

Superstes auras genitor, et morti imminet.
Ibo, ibo; pietas robur invictum dabit.
Patrem tuebor flammea ereptum nece.
Exiguus aprum saepe detinuit canis:
Nec magna Taurum vipera exitio dedit.
Ibo: phalanges militum obstantes ruam.
Sternam Leonem: vincla perfringam Patris:
Ferale bustum proruam: evertam omnia.
Quo tamen anhelos praecoci incepto gradus
Moliris audax? Arma destituunt manus:
Animos lacerti. Melius O! melius novum
Meditare Patrem. Cui solo desit Pater;
Coelo est petendus. Mitis et clemens suos
Semper paterno Christus amplexu fovet,
Refovetque semper. Matris uberibus frui
Sin concupiscis: pandit en! pandit sinus
Ab axe Virgo. Suge; nectareo fluunt
Ubera liquore. Ter quater felix puer,
Cui Virgo faveat mater, et Christus parens.
Hac spe, penates repeto. Proh rerum vices!
Haec illa Balbi, decore regali domus?
Ubi famulus? Ubi splendida clientum cohors?
Ubi priscus auro luxus? Ubi mensis ebur?
Ubi picta cultu aulaea barbarico jacent?
En furva maestos vela parietes tegunt.
Chelys relicta est. Sortis o! vanae jocum!
Ut quae beatam sorte florenti domum
Cecinit, jacentem sorte miseranda canat.
Bene est. Perempti fata ploremus Patris.
Ades Philode, Fide subversae domus
Custos, retracta flebilem plectro lyram.
Et voce Balbum, qua vales, caesum dole.

Hic fidibus et voce canit Philodus, donec obdormiscat Theophilus.

Actus Quintus.

Scena Prima.

Leo monstris[1]) exterritus, multa de nocte Balbi custodiam explorat, ac sopitis custodibus mortem minatur. Balbus cum Papia custudiae Praefecto conspirat.

Leo, Theophilus dormiens. Papias, Balbus. Milites duo.

Leo: Quamvis rebellem carcer includat ducem:
Et arma circum miles addenset: tamen
Sopitus horreo: horreo ruinam vigil.
Lux alma curas: furva nox curas alit.

---

[1]) Zeidler S. 117 falsch: „ministris".

Anxia futuri mens in horrendos agit
Pectus timores. Videor ad caedem rapi;
„Nec unde rapiar, video. Regnorum Duci
„Semper timendum. Nempe quem multi timent,
„Timeat necesse est plurimos. Propius Leo
Urgetur. Animus grande praesagit malum
Undique propinquans. Omnis arrectum quatit
Strepitus, retorquet umbra, percellit sonus.
Formido cuncta. Vulgus infida jugum
Cervice jactat. Miles in Balbi domum
Dudum reclinat. Sceptra malesuadi negant
Perferre proceres. Quantus hinc dubio pavor,
Ne quis paretur nocte sub tacita dolus!
Proinde cunctos aure suspensa sonos
Tremebundus haurio. Dira Tartarei [1] canis
Querela! Tristis omen horresco modi.
Increscit horror. Ulula [2] funereos dedit
Sinistra questus. Carmen infaustum monet
Instare fatum. Bubo feralis, tace.
Etiamne Coelum [3] murmure horrifico tonat?
Sudor per artus manat, in fibras tremor.
Nox pallet, axis mugit, exululat canis,
Quatiunt fenestras Noctuae, gemunt striges.
Leo miserande, quanta te cingunt mala?
O vita morte pejor, et pejor Styge!
O si rigore membra saxifico gelent!
Quam stare rupes ore marmoreo velim!
Haec fata Regum. Pectoris [4] magni pudor!
Umbras timesco? qui tot Umbrarum greges
Misi sub Orcum? Potius horribili Stygem
Umbrasque et Orci monstra dominatu premam.
Quo tela primus verto? Quid monstri [5] Intuor?
Sta, fare Ditis Umbra. Per noctis Deas:
Per furvum Averni vulgus, et sontum Chaos
Effare, quis sis. Iuro, conjuro, imprecor.
Quid conticescis? Propius admoveo gradum.
Agnosco vultus. Gnatus, infando patre
Pejor, Theophilus in Leoninae domus
„Crescit ruinam. Semen in suos redit
„Ortus. Parentum vitia progenies trahit,
„Stirpesque pravae germen haud impar ferunt.
Ergo scelestam fauce praeclusa vomat
Animam. Coacta guttur elidat manus.
Nox [6] alta: nemo testis: expositus puer
Vincente somno: Laesus a Balbo Leo: [1])
Odia lacessunt. Pereat invisum genus.

[1] Ululat canis.
[2] Gemit bubo.
[3] Tonat horrende.
[4] Timorem excutit.
[5] Incidit in Theophilum dormientem.
[6] Circumspicit undique.

---

[1]) Im Text keine Interpunktion.

The.: Leo, Leo!

Leo: Totas[1] perculit fibras pavor.
Etiam minaci terret e somno puer.

The.: Cave[2] Leo!

Leo: Quid cavebo? Quid fugiam, doce.
Arcana mentis prodit aliquando sopor.
Tentabo paucis. Fare, quid caveat Leo?

The.: Somno sepultos.

Leo: Somnus exitium struit?

The.: Edormiendus.

Leo: Faxo fatalem tuus
Ducat soporem Genitor, in flammas datus.
At quo soporus texit insidias loco?

The.: Quo rugiet atrox ore festivo[3] Leo.

Leo: Quo rugiet atrox ore festivo Leo?
Perplexa nimium fata! Quid moras traho?
Esto, Leoni funus insonti parent:
Rapiar in Orcum vivus: At Balbus viam
Praeibit; Umbras testor Inferni Jovis.
Lustremus[4] ergo, fida num vigilum manus
Balbum revinctum teneat. O fluxam fidem!
Quid hoc? sopori miles indulget? Solo
Papias quiescit? Balbus infusus toro
Dormit profundum? Liber evigilat Leo
Haurire somnum nescius: Balbum brevi
Flammis cremandum tuta componit quies?
Ronchos quieto Balbus haud flaret sinu,
Sibi si timeret. Testor,[5] ubi dictam sacris
Horam peregi, caede custodes pari
Reumque, vindex operis ignavi, premam.

[1] Strangu aturus puerum subito resilit ejus voce perculsus.

[2] Loquitur in somno.

[3] Nempe in templo dum intonat Hymnum.

[4] Transit ad cubiculum, ubi Balbus tenetur captivus.

[5] Sublata manu minatur Custodibus. Exit.

Scena Secunda.

Milites Duo. Papias, Balbus.

Mil.: Perimus omnes. Balbe, tranquillo capis
Animo soporem?

Pap.: Fare,[6] quo Balbus Viam?

Mil. 1: Jacet.

Pap.: Quis ergo pectus invasit pavor?

Mil. 1: Supremus.

Pap.: Horreo.

Mil.: Vix remolito pedem
Gressu retraxit Caesar, horrendum intonans.

[6] Exiliens e somno.

Pap.: Quae furia mentem lymphat?

Mil.: Ut multo videt
Somno sepultos; aestuat, frendet, furit;
Iuransque, tabo sceleris afflatos pari,
Supplicia crudo sanguine daturos, abit.

Pap.: Quis me per auras rapiat avectum Notus!
Timeo Leonem. Certa pernicies adest.
Iuravit? Actum est. Qui joco proceres necat,
Iuratus eccui parcet? Occidimus, opem
Nisi fuga praestet.

Mil. 2: Pateat ignavis fuga:
Iugulum manu tuebor.

Pap.: Etiamnum quies
Complexa mentem, Balbe, securam fovet?

Bal.: Quis[1] me sopore solvit?

Pap.: Evigila, peris.

Bal.: Quam laeta sensu movit absorpto fibras
Imago rerum?

Pap.: Vana delusae amove
Ludibria mentis. Seria reposcunt locum.

Bal.: Praesagus animum seria docebat sopor.

Pap.: Imago mortis.

Bal.: Videor objectae modum
Pugnae intueri. Bella sylvarum duci
Infert Leoni Pardus. Infrendet Leo.
Utrinque Crudo Marte congressi, lavant
Multo cruore colla. Vi melior Leo
Pugnam lacessit unguibus, rictu, juba.
At Pardus agili corpore sagaces dolos
Artesque mille versat. Incerto Diu
Alternus iras librat eventu furor.
Tandem Leonem Pardus incautum occupat
Victor, revellens ore vulnifico sinus.

Pap.: At nos ferus dux ille sylvarum Leo
Discerpet omnes.

Bal.: Una tot viros fera?

Pap.: Pro te perimus, Balbe.

Bal.: Detestor nefas.

Pap.: Pressos quiete nactus, horrendae neci
Addixit omnes.

Bal.: Fida sociorum manus;
Qui me fatigat sortis infandae labor;
Et vos eundem pariter in casum rapit?
O dura Balbi fata! quae solum vetant

[1] Lente assurgens.

Perire! Mecum vos ego immeritos pari
Traham ruina? Potius insontes furor,
Furor Leonis sorte damnavit pari.
Sed quid moramur? summa quo tandem loco
Res sit, videtis. Me catenarum domat
Immane pondus, nocte revoluta, horridis
Flammis cremandum: Vosque, prô casum asperum!
Crudelia nimis fata mactandos manent.
Quoties Tyrannum docuit implacabilem,
Imbuta crudo sanguine suorum manus?
Sit stirpe cretus generis Augusti, parum est:
Insons, nocensve, fas per et nefas, cadit,
Cum fert libido. Nota Nemeaei satis
Rabies Leonis, nota vis, notus furor.
Dubitatis ergo tollere invisum polo,
Patriae Tyrannum, monstra post tot aspera,
Sontem innocentes?

Mil. 2: Iura naturae simul,
Et lex honesti latera tutari jubent,
Arcendo vim vi.

Mil. 1: Sed data prohibet fides,
Regem ferire.

Bal.: Non ubi laesit fidem
Prior ipse.

Pap.: Monstrum quid tamen Regem vocas?
Regem vocemus, cujus haud unquam vacat
Cruore dextra? Funus Imperii voca,
Procerum ruinam, plebis exitium, poli
Solique labem, Ditis effigiem voca.
Quem ferre vivum nemo, nisi fungus queat.

Mil. 1: Pereat Tyrannus.

Mil. 2: Pestis in cladem ruat.

Bal.: Spondete tacitam rebus occultis fidem.

Pap.: Aeterna juro sydera.

Omnes.: Perennem damus.

Bal.: O fortia virûm corda! Quo justus rapit
Ardor medullas, pergite. Egregium Deus
Spectabit orsum. Si qua fortunae salus
Factum sequatur, merita pensabo memor.

Pap.: Qua fraude captus veniat in casses Leo?
Vigilare in omnes cogit insidias timor.
Vis nulla monstrum, nullus exsuperat dolus.

Bal.: Mecum iste labor est. Quisque, quae dicam, tenax
Animo recondat. Crastinus honorem dies
Christi sub auras servat ex utero dati.
Quem mox vetusto colere de ritu parat,

Thalamum relinquens nocte de media Leo;
Templumque septus agmine piorum[1]) petet,
Facturus astris vota, fortasse ultima.
Vos candidatis ora mentiti togis,
Sub veste sicas condite latentes. Simul
In templa gressus ferte, commixti piis,
Obscuriora quisque sortitus loca,
Ut nulla fraudis umbra consilium arguat.
Mox ubi resurget, vota fusurus Leo,
Irruite ferro. Fossus ante aras cadat.
Tum si lubebit: Balbus Imperium regat,
Vivatque; vox, clamore sublato, canat.

Pap.: Bene est. Tenemus. Parne consensus probat,
Quae Balbus animo versat!

Pri.: Applaudo.

Sec: Probo.

Bal.: O Chara Balbo capita, complexum date.
Testor Tonantem, vota si casus beet;
Purpurea sagulis dabitur abjectis toga.
Tu fide Papia, chalybe dum Leo cadit,
Accerse nostras Regiam in partem manus,
Stirpem Leonis, conjugem, famulos cape.
Tenetis?

Pap.: Arcte.

Bal.: Vota fortunet polus.

Scena Tertia.

Balbi oratio ad Fortunam.

Balbus. Duo Milites, Papias, Philautus, Theonus.

Bal.: Favete fata. Tuque terrarum potens
Fortuna, stantem volve ludibrii globum.
Quousque sueto ludicra vacabis joco?
Pendet sub imo Balbus, in summo Leo
Triumphat orbe! Pateris! O torque rotam.
Tu fata Regum vertis, evertis Dea.
Aulam tabernis, funere triumphos, duces
Famulis potenti saepe commutas manu.
Miserum intueri capta si visu nequis;
Audi precantem diva. Da cursum, precor,
Coeptis faventem. Verte poenarum vices
Regni in triumphos. Luctus in luxum migret;
Vincla in monile; carcer in Regum domos;
Luridus in ostrum squalor; in risum dolor.

---

[1]) Im Texte Komma.

Mihi celsus urbe surgit e media rogus,
Poenae Theatrum. Melius in Regni arduum
Scandam theatrum. Pergat in Coelum rogus;
Aequetur astris. Nempe vicinus polo,
Aurea revellam sede Nemeaeum pecus.
Vulcanus ira saevus ardentes vomet
Late favillas. Ridet augurium. Comis
Sublime, pulchras stemma scintillas aget.
Haec, Sors, faventi vota si nutu regas,
Centum quotannis tergore ingenti boves
Mactabo ad aras, (juro) votorum reus.
Tum[1] tu, fideli crura quae nodo ligas,
Catena, in aurum versa cervicem premes.
Sed quis citatum tendit adversus gradum?
Ut vix latentem nosco? Quo res est loco?

[1] Manu percutit catenam ferream, qua erat ligatus.

Mil. Pri.: Fraus in propinquo est. Cernis, ut sacrum[2] toga
Imitata Mystam, deceat?

[2] Alba veste instar clerici indutus.

Bal.: Agnosco dolum.
At mucro?¹)

Sec.: Veste mucro sub sacra latet.
Cernis micantem?

Bal.: Cerno. Praecautum est bene.
Quid Leo?

Pri.: Cubili templa deserto petit.
Propinquat hora. Nola supremum dedit
Repetita signum.

Bal.: Prosper inceptis, precor,
Eventus adsit. Ite, quo tempus vocat.
Ego vota fundam.

Pri.: Moscho,²) jungamus manum.
Opulenta facinus pretia confectum manent.

Sec.: Age, lateamus. Hinc et hinc caeci pede
Stemus reducto. Dumque se solio levat,
Praeiturus Oden voce discordi Leo,
Feriatur.

Pri.: Actum est.

Pap.: Grande[3] Caesareae decus
Cohortis, ambo. Audetis?

[3] Prodit Papias cum duobus conjuratis.

The.: In Iovem manus
Agere Tonantem.

Pap.: State, quo statis gradu.
Ubi fossus ense Caesar in terram ruet;
Injicite natis vincla.

Phil.: Constrictos puta.

---

¹) Im Texte Punkt.
²) Er redet seinen Kameraden an.

Pap.: Bene cuncta constant. Caesari accedo comes.
En culta festo templa feriuntur sono.[1]

Tar.: Purpurea[2] Coeli turba, quam truci Leo
Peremit ense, state seposito gradu,
Mecumque tanti sceleris ultricem manum
Spectate. Culpae justus in poenas Deus
Sternet Leonem. Caesus ante aras cadet,
Cruci subactus, scelere qui foedo crucem
Perosus, aras decore spoliavit suo.

[1] Panditur summum templum.
[2] Tarasius Patriarcha secum trahens Imaginum cultores nuper interfectos visitur supra summum altare.

Scena Quarta.

Leo ante aras, dum officio divino interest, occiditur. Balbus Imperator sublectus Leonis filios perpetuo exilio mulctat.

Acolythi 2. Canonici 6. Diaconus, Subdiaconus, Episcopus, Magister Ceremoniarum, Ephebi 6. Sabatius, Basilius, Papias, Leo, Proclus.

Quiescentibus organis. Sacerd. Domine labia etc.
Respondet intus chorus. Tum canitur intus: Christus
Natus est hodie, venite adoremus. quo finito:
Imperator intonat: Christe Redemptor omnium.
Quem honoris causa duo conjurati, velut Canonici ab utroque latere stipant.

Leo: Christe Redemptor omnium.

Mil. 1: At tu, peremptor omnium,[3] aliquando peri.

Leo: Adeste nati, pereo.

Pap.: Qui juvat, perit.
Rapiantur.

Leo: O! trucidor.

Mil. 2: Ad crucem, Leo,
Quam abominaris![1])

Leo: Nate Sabati.

Sab.: O Pater!

Leo: Succurre Pluto.

Mil. 1: Regna Plutonis pete.

Leo: Oh-Oh! Peruror. Ferte me[4] Furiae.

Mil. 1: Bene est.

Pap.: Iam perde.

Sec.: Iam minare.

Pri.: Iam Rugi Leo.

Pap.: Balbus triumphet: Balbus Imperium regat.

Intus.: Balbus triumphet: Balbus Imperium regat.

Pap.: Dictator[5] orbis Balbe; regressae vices
Mirare sortis: liber huc gressum refer.

[3] Percutit Imperatorem, qui Crucem e summo altari arripiens frustra se defendit.
[4] Sub ara summa, quo tandem confugerat, occiditur.
[5] Evocatur e cubiculo Balbus.

---

[1]) Im Texte Fragezeichen.

Bal.: Cecidit Tyrannus?
Pap.: Cecidit.
Bal.: Extinctus?
Pap.: Iacet.
Bal.: O me beatum! Sortis o faustae rotam!
Iam ferio summos capite sublimi polos.
Leo peremptus? Grandis astrorum favor!
Iam me juvat vixisse: jam totus beor.
Gaudeo, triumpho, Regno, dum jacet Leo.
Sed fare, quo se pestis abjecit loco?
Pap.: Despice Tyrannum tabe squalentem[1]) sua.
Bal.: O suave specimen! Miles in lucem trahe.
Sic sic trahatur[1] triste, carnivorum, ferox, — [1] Extrahitur cadaver in lucem.
Immane monstrum; Spirat etiamnum scelus.
I nunc Tyranne. Fraude benemeritos neca:
Macta innocentes: Supplicum calca preces.
Leo, Leo, pedibus subdere[2] terendus meis. — [2] Imponit pedem.
Flammas minatus nuper, aeternas modo
I patere flammas: digna sceleribus lue
Supplicia, mersus Tartari ad fundum ultimum.
De te triumphet[2]) Balbus extincto licet.
Vos o meorum Fida sociorum cohors:
Vos parta tanti fama facinoris canet.
Coeli solique vindices, Patriae decus.
Quin ergo summi rapitis Imperii notas:
Diripite monstro stemma, quo melius coma
Se vestra cingat: Qui premunt Regni luem,
Regnum gubernent.
Pap.: Absit audendi nefas.
Balbus triumphet: Balbus Imperium regat.
Mil.: Balbus triumphet: Balbus Imperium regat.
Bal.: Annuitis?
Pap.: Uni cunctus applaudit fremor.
Bal.: Quando jubetis: impero. Huc manum faber:
Discute catenas.
Fab.: Iussa[3] confecit Faber. — [3] Excutitur a fabro catena.
Bal.: Bene est. Soluto prisca libertas redit.
I miles, ante decora quam Regni geram,
Huc execrandi siste progeniem Patris.
Videant utramque sortis egregiae vicem.
Videant fremantque. Pejor infausto Patre
Soboles adeste. Cernite volutae rotam
Sortis. Triumphat Balbus, et stratum premit
Pedibus Leonem.

---

[1]) Im Texte „squallentem". [2]) Im Texte „triumphat".

Sab.: Sceleris horrendi nefas!
Dehisce tellus, meque ab aspectu procul
Remove sub auras. Pedibus Augustum feris?

Bal.: Ferio Tyrannum.

Bas.: O scelus! fibras stupor,
Caligo mentem vincit.

Sab.: O rumpor! necor![1]

Mil.: Reliquit animus, ossa destituit Vigor.

Bal.: Hoc est profecto, mente quod tota petii.
Hunc horror, illum torquet amentem furor.
O laeta rerum spectra! Iam furvam decet
Posuisse vestem. Iam mihi regni notas
Transferte, proceres. Stemma praeradiet caput,
Eburna dextram sceptra: cervicem chlamys.

Sab.: Quae ferre monstra cogor! O stygium scelus!
Prodite lumina, inque flammantes globos
Conversa, dirum perdite Tyrannum Ocyus.

Bas.: O pande fauces terra: terribilem ejice
Umbram Leonis. Vindica probrum Pater.

Bal.: Quam dulce pellit hinc et hinc aures canor!
Rumpere Sabati. Balbus id magno velit
Pretio coëmptum. I perge, Theophilum Patri
Accerse Papia. Nixus[2] interea toro,
Stirpem Leonis, quae gravem poena, exigam.

Pap.: Theophile.[3]

The.: Quis me! Quam bene excideram mihi!

Pap.: Exurge tandem.

The.: Potius aeterno juvat
Sopore vinci.

Pap.: Caesar ad solium vocat.

The.: Ergo ad tribunal Regis irati vocor?
Bene est. Eamus. Fata comitemur Patris.

Pap.: Gratare Princeps. Fata superavit parens.

The.: Etiamne miserum ludis?

Pap.: Illudo nihil.
Caeso Leone, testor, aethereas trahit
Servatus auras genitor, imperio potens.

The.: Spiratne Balbus?

Pap.: Regnat.

The.: Elusus Leo?

Pap.: Solio revulsus.

[1] Linquente animo concidit.[1])

[2] Solio considet.

[3] Aperta ad latus Scena visitur Theophilus dormiens.

---

[1]) Es ist im Text nicht angegeben, zu welchem Worte diese Regiebemerkung gehört.

The.: Cecidit?
Pap.: Extinctus jacet.
The.: Spem Fronte simulas.
Pap.: Cerne. Sublimi sedet
Innixus auro Caesar.
The.: Astupeo! O Pater!
Superas?
Bal.: Et auras duco.
The.: Laetitiae stupor
Absorbet[1] animum.
Bal.: Nate.
Pap.: Puerile obruit
Vis gaudiorum pectus.
Bal.: Affrictu manus
Vitam reducat: Nate Theophile.
The.: O Pater!
Flamma redemptus vivis?
Bal.: Imperii aureas
Molior habenas Caesar.
The.: O laetum diem!
Tu rector orbis, magne terrarum parens,
Da da secundus regna fortunet favor.
Bal.: Age nate. Sortis pone luctificae notas.
Mecumque terras mente Caesarea Rege.
At tu Leonis Catule, Regales opes
Depone tandem. Decora Theophilo refer.
Spolientur ambo. Furva Sarrano toga
Succedat ostro. Sic ad extructum mihi
Rogum trahantur. Flamma sceleratos voret.
The.: O parce genitor: scelera ne sontis luat
Insons propago Patris.
Bal.: Insontem vocas,
Cuius nefando saevit hortatu parens?
Sed esto: precibus debeant vitam tuis.
Mox evirentur: inque squalentes[1]) procul
Mundi latebras genere cum toto migrent.
Sed ante pedibus videant in forum trahi
Uterque Patrem. Specimen horrendum sui
Orbi recludat, orbis eversor Leo.
Patriae Tyrannum Vulgus impresso terat
Pede insepultum, donec ultricem satis
Explerit iram. Iussimus. Iussa exige
Tu fide Papia. Nate, nos Epulae vocant.
The.: I nunc Sabati, chalybe districto feri
Christi parentem. Quam meres, poenam refers.

[1] Prae gaudio deficit.

[1]) Im Texte „squallentes".

	Sab.:	Merui, fatendum est. Parce peccanti Deus.
[2] Leonis cadaver in forum raptatur.	Pap.:	Rapta[1] cadaver miles, et pompam praei. Properemus. Ortu Phoebus Eoo redit.
	Bal.:	O justa Coeli poena! proh vindex Deus!
	Tar.:	Spectastis aequam crimini exacto vicem. Tyrannus Aulam, Spiritum, Coelum, Deum Amisit. Orci superat aeterni rogus. Vos laureata fronde succincti comam, Superate vitreas arcis astriferae plagas.

Finis.

Anhang II.

Einige andere Behandlungen des Leo Armeniusstoffes im Drama der Jesuiten.

Ich habe oben S. 15 einige weitere Behandlungen des Leo Armeniusstoffes durch Jesuitendramatiker erwähnt und will anhangsweise nun noch über diese, soweit sie mir zu Gesicht gekommen sind, berichten. Das älteste ist das schon öfter erwähnte Luxemburger Stück von 1630.[1]) Es befindet sich auf den Blättern 77 ff. eines Sammelbandes der Staatsbibliothek zu Luxemburg. Von ihm ist ebenso wie von den anderen noch zu nennenden Stücken nur das Szenar übrig geblieben. Wir haben überhaupt eine Unmenge von Synopsen, aber verhältnismäſsig nur wenig ausgeführte Dramen. Das hat seinen Grund darin, daſs zum Druck nur sehr wenige Dramen gelangten infolge der von den Oberen ausgeübten Zensur, nicht darin, daſs die Stücke von den Zöglingen nach vorheriger Einübung extemporiert werden muſsten, wie Weller meinte,[2]) denn die Stücke waren ja vor der Aufführung den Ordensoberen zur Begutachtung vorzulegen.[3]) Die Periochen aber, die an die Zuschauer verteilt

[1]) Backer 7, 299.

[2]) Serapeum 25, 175.

[3]) Bahlmann, Euphorion 2, 280; Kelle, Die Jesuitengymnasien in Österreich 1873 S. 38; Pfleger, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N. F. 19 (1904), 73.

wurden, damit sie mit ihrer Hilfe dem Stück besser folgen könnten, wurden oft in Hunderten von Exemplaren angefertigt.[1]) Boysse sagt über die Drucklegung der Jesuitendramen:[2]) „La Compagnie, qui était à juste titre jalouse de la réputation de ses membres, ne laissait publier que les pièces qui lui paraissaient mériter cet honneur". So enthält jeder Druck eines Jesuitendramas die ausdrückliche Genehmigung des Provinzials oder wenigstens die Bemerkung: „Superiorum permissu ac Privilegio". Ein solches wahrscheinlich nicht des Druckes für würdig befundenes und somit nur im Szenar erhaltenes Stück ist nun unser Luxemburger „Leon l'Armenien. Tragedie representée a Luxembourg le 12. de Septemb. 1630 par la jeunesse du College de la Compagnie de Jesus. Dediee a ... Pierre Fisch ...". Ich gebe die Perioche wieder (ohne jede Änderung) einmal wegen der Seltenheit des Exemplares und dann darum, weil der Verfasser den Stoff selbständig bearbeitet hat im Gegensatz zu den beiden anderen Stücken.

Argument.

Michel Curopalates Empereur d'Orient, lassé des mauvais succès d'une guerre desastreuse, quitte le sceptre Imperial, et le cedant à Leon l'Armenien chef de son armée se faict religieux. Leon couronné par Nicephore Patriarche de Constantinople, s'estant depuis declaré heretique, bannit le bon Patriarche defenseur du culte des sainctes Images, subrogeant en sa place Theodote, chef des heretiques brise-images, et pour la mesme querelle aussi envoye en exil le S. Abbé Theodore surnommé Studita avec plusieurs autres. Cependant que l'heresie triomphe de la sorte soubs les aisles et protection d'un Empereur heretique, Michel Balbus ou le begue, homme zeleux pour la foy et religion Catholique, est faict prisonnier pour avoir convoité l'Empire, et est condamné d'estre bruslé la veille de la Nativité de nostre Seigneur, mais l'execution de la sentence estant dilayé a la requeste de (77[b]) l'Emperiere, Balbus reprend courage en prison et faict si dextrement ses affaires, qu'ayant faict assassiner par ses gens l'Empereur aux matines de minuict, tout garotté et chargé de ceps et manotes qu'il estoit, de prison est mené au throsne Imperial ou il est salué et proclamé Empereur.

Des Annales du Card. Baron. l'An 813 et 820.

Acte I.

Scene I. Theodore Studita raconte comme l'Empereur Curopalates apres les desfortunes de la guerre se veult rendre religieux resignant sa couronne à Leon l'Armenien.

---

[1]) Vgl. Dürrwächter, Das Jesuitentheater in Eichstätt S. 56ff.
[2]) a. a. O. S. 24.

Scene 2. Theodote et Adrien heretiques d'oubtent s'il est expedient pour leur secte, que Leon soit faict Empereur, Rudolphe grand favorit de Leon les asseure qu'ouy et leur promet toute assistence.

Scene 3. Leon l'Armenien faisant mine de refuser la couronne, est persuadé de l'accepter par Nicephore le Patriarche.

Scene 4. Michel Curopalates prend l'habit de religion avec ses fils de la main de Nicephore.

Scene 5. Les courtisans voulant retirer Curopalates de ses sainctes entreprises, luy representent la couronne, le sceptre, et autres habits royaux que l'Empereur reiette constament.

Scene 6. Leon l'Armenien est couronné Empereur par Nicephore en la presence de quelques Evesques et de toute la Cour.

Choeur.

Les pages d'honneur representent les accueils et applaudissemens faicts à l'Empereur nouveaux, par la soldatesque et tout le peuple.

Acte II.

Scene I. Theodote, Adrian et Grammaticus taschent d'attirer l'empereur à leur party et luy persuadent d'assembler un Concile des Evesques et Prelats de l'Eglise pour mettre bas le culte et l'honneur des sainctes Images.

Scene 2. Balbus avec ses partisans indignez de l'impieté et l'arrogance de Leon, conspirent contre sa personne.

Scene 3. Quelques pastoureaux vont racontant à Balbus comme les Bulgaires assiegeans Constantinople ravagent tout le plat pays, puis se reiouissent d'entendre que le siege est levé.

(78[a]) Scene 4. L'empereur tout ioyeux d'avoir levé le siege, aiant fait assembler un Concile de quelques Evesques et Prelats, bannit Nicephore Patriarche de Constantinople, d'autant qu'il s'opposoit fortement a ses desseins pervers, et defend absolument d'honnorer les sainctes Images.

Scene 5. Deux heretiques brise-images traictent mal un pauvre Catholique et coniurent des enfers à leur secours les ames damnées des Iconoclastes.

Choeur.

Les Esprits damnez des Iconoclastes ou brise-images mettent en avant diverses supplices et martyres desquels ils ont tourmenté les defenseurs de la foy et des sainctes Images.

Acte III.

Scene I. Le Patriarche Nicephore s'en va en exil accompagné de plusieurs de ses fidels subiects lamentans et deplorans les calamitez du temps.

Scene 2. Soudain apres le bannissement du Patriarche les Eglises sont prophanées, les Autels ruinez, les Images brisees, et Theodote heretique est faict Patriarche de Constantinople par l'Empereur.

Scene 3. L'heresie faisant la piaffe sur la roue de la fortune se rit de la foy Catholique et luy machine quelque meschant tour.

Scene 4. La iustice divine rembarrant l'heresie console les citoyens de Constantinople tout esplorez et desconfortez pour la ruine de la religion.

Scene 5. Theodote ayant convoqué de nouveau le Concile, condamne en exil tous les Evesques et Prelats contraires à son impieté.

Choeur.

Les Genies et Nymphes des bois conuient les Prelats bannis en leur demeures.

Acte IV.

Scene I. Faustin Catholique alleché de belles promesses par Theodote, renonce à la foy, mais soudain se repentant est mis en exil.

Scene 2. L'Empereur accablé d'un profond someil prevoit en songe qu'il doit estre occis par Michel Balbus, parquoy il le faict saisir en haste pour le mettre à mort.

(78[b]) Scene 3. Balbus ne pouvant venir a bout de ses desseins descharge sa cholere et indignation contre l'impieté de l'Empereur.

Scene 4. L'Empereur condamne Balbus d'estre bruslé.

Scene 5. Les amis de Balbus taschent d'adoucir par prieres et presens le couroux de l'Empereur, mais en vain; car il menace de leur en faire tout autant s'ils ne cessent d'interceder pour luy, neantmoins la sentence est delayee par l'entremise de l'Emperiere.

Choeur.

Les Saincts desquels les images ont este brisees implorent, et contestent la Justice divine d'en prendre vengeance.

Acte V.

Scene I. La justice divine traisne l'heresie garottee en enfer.

Scene 2. Ceux qui avoient conspirez avec Balbus, pendant qu'ils s'efforcent de le tirer de prison, recoivent de luy secret advertissement d'attaquer l'Empereur par embusches aux matines de minuict.

Scene 3. L'Empereur assistant aux matines est assassiné par les soldats de Balbus.

Scene 4. Michel Balbus n'aguere condamné au feu, eschappé de la prison tout chargé de fers, et eslevé au throsne Imperial, est proclamé Empereur.

Scene 5. Le Corps de Leon l'Armenien traisnassé par les carefours, par les Esprits noires de ses devanciers heretiques brise-images, est porté en enfer.

Der Dichter dieses Luxemburger „Léon l'Arménien" hat also den Hauptton auf das religiöse Moment gelegt: Leo als der Bilderzerstörer wird von der Partei der dem Bilderkult Ergebenen ermordet, deren Führer Michael Balbus ist. Es ist hier also das, was bei Gryphius ganz und auch bei Simon fast ganz

zurücktritt, in den Vordergrund gerückt. Und darum kann gerade eine Heranziehung dieses Luxemburger Stückes lehrreich sein für die Beurteilung der Abhängigkeit des Gryphius von Simon.

Die beiden anderen noch zu nennenden Stücke liegen ein Jahrhundert später. Das erste: Hildesheim 1718 führt den Titel: Raro antecedentem scelestum deseruit pede poena claudo. Horat. l. 3 sive Impietas Punita im Leone Armeno. Theatro data a ... Juventute Gymnasii Mariano — Josephini P. P. Societat. Jesu. Hildesii anno 1718. 26. et 27. Sept. — Hildesii Typis Wilhelmi Theod. Schlegel, Elect. et Summi Capit. Typogr. Das von mir benutzte Exemplar befindet sich in einem Sammelbande der Bibliothek des Gymnasium Josephinum zu Hildesheim als Perioche Nr. XII. Die Perioche bietet uns einen lateinischen und deutschen Text. Ich drucke beide im folgenden ab.

Inhalt.

Um das Jahr Christi 820. führete in denen Morgen-Länderen den kayserlichen Zepter *Leo,* aus Armenien gebührtig. Dieser / nachdem er die Christen mit vielen und harten Plagen betrångt / hat mit seinem traurigen Lebens-Ende bekräftiget jenes alte Sprichwort: Dii ferreas habent manus, Die Götter führen den Streich mit Nachdruck; Dann als *Michaël Balbus* wegen vorgehabter Verrätherey zum Feuer von *Leo* verdammet / ist *Leo* durch jenes Freunde in der Christ-Nacht von den Seinigen verlassen / mit vielen Wunden vor dem Altar erstochen / und *Balbus* sein Feind für einen Nachfahrer im Reich ausgeruffen worden. Baron. Tom. IX.

(1[b]) Actus I.

Leo de impendente sibi interitu edoctus.

Praeludium Musicum

In *Goliatho* et *Davide, Amano* et *Mardochaeo* rei seriem exponit.

Scena I. *Leo* Iconoclasta pessimus, a *Tarasii* Patriarchae genio de inferenda per quendam *Michaëlem* nece edoctus

II. Statuit omnes, quibus nomen *Michaël,* perdere; *Michaël Balbus* tum quidem a se omnem suspicionem callide amolitur;

III. Sed mox in tollendi e medio Imperatoris invidiam denuo adducitur a *Sabatio* eiusdem filio.

IV. Qua re, et *Sibillae* folio territus *Leo,*

V. Ut suae stirpi sceptra firmet, statim Imperii haeredem creat *Sabatium.*

VI. Applaudentibus Ordinibus.

(2ᵃ) Actus II.

Sui Percussorem agnoscit.

Scena I. *Sabatius* a *Balbo* sibi metuens, inducit servum Pamphagum, ut arcâ inclusus, eiusdem consilia exploret.

II. *Balbus,* quod ad *Sabatii* coronationem vocatus non sit, furens, proditionem adornat, quam detectam *Leo* intervertere parat.

III. *Balbus* igitur *Alexandrum* ebrium theatro reddens, dum non *Clitum*, sed Imperatorem ipsum ferro petit, comprehensus in vincula compingitur, Et,

IV. Quamquam sceleris conscios obnixis animis tam ipse, quam filius *Philopater* reticent,

V. Rogo addicitur, cremandus: *Philopatro* nequicquam pro patre deprecante.

VI. Supplicium tamen, ut in diem differatur, extorquet Imperatrix.

(2ᵇ) Actus III.

Per quem neci datur.

Scena I. *Philopatro,* Patrem, quem jam mortuum putabat, deplorante

II. *Leo* irarum et anxii timoris plenus, noctemque insomnem exigens, carceris custodes ex occulto observat, sopitisque jurat mortem.

III. Hi veniam desperantes decernunt, instigante *Balbo,* in ipsa Christi nascentis nocte anniversariâ *Leonem* interficere, et

IV. *Balbo* in vinculis ad Fortunam vota faciente,

V. Ante aras confossum divinae vindictae mactant victimam, *Balboque* Imperium deferunt.

Epilogus Musicus

Spectatores docet verum esse tritum illud *Horatii*: Raro antecendentem scelestum deseruit pede poena claudo.

(3ᵃ) Erster Theil.

Leo seines bevorstehenden Untergangs verständiget.

Musikalisches Vorspiel.

Stellet der Sachen Verlauff in dem *Goliath* und *David, Aman* und *Mardochaeus* für.

Erster Aufftritt. *Leo* der Bilder-Stürmer von des *Tarasius* Geist verständiget / daſs er durch einen / Namens *Michaël,* werde entleibet werden /

2. Beschliesset alle solches Namens vom Brodt zu helffen. *Michaël Balbus* hatte sich allbereit alles bösen Argwohns entschüttet;

3. Wird aber von *Sabatius Leonis* Sohn aufs neue in Verdacht gebracht / er stehe dem Käyser nach dem Leben:

4. Worüber / und von einer auf ihn gedeüteter Weissagung *Leo* erschrecket /

5. Damit er das Reich auf sein Geschlecht vest stelle / erklähret den *Sabatius* zum Kron-Erben /

6. Mit Frolocken der Reichs-Ständen.

(3[b]) Zweyter Theil.

Erkennet den / durch welchen er sol umkommen.

Erster Auftritt. *Sabatius* für *Balbus* sich förchtend / beredet seinen Diener *Pamphagus* in eine Kiste sich einzusperren / *Balbi* Anschläge auszukundschaften.

2. *Balbus*, weil zu des *Sabatius* Krönung nicht beruffen / wütend / spinnet eine Verrätherey wider *Leo* an / als selbige entdecket worden / machet *Leo* Anstalt / sie zu hintertreiben.

3. Indem dann *Balbus* den trunckenen *Alexander* spielt / und nicht *Clitus*, sondern den Käyser auf die Haut gehet / wird er ergriffen / in Banden gelegt / und /

4. Wiewohl die Mitschuldige weder aus ihm / weder aus seinem Sohn zu bringen gewesen /

5. Zum Feuer verurtheilet / welches sein Sohn *Philopater* nicht vermag abzubitten;

6. Doch erzwingt endlich die Käyserin eines Tages Ausstand.

(4[a]) Dritter Theil.

Und wird durch selbigen aufgerieben.

Erster Auftritt. Da *Philopater* seinen Vatter / den er allbereit todt zu seyn vermeynet / beweinet /

2. Beschleichet *Leo* (weil er für grimmiger und ängstlicher Forcht / *Balbus* mögte ihm entlauffen / nicht schlaffen kan) die Wächter / findet sie schlaffen / und schweret ihnen den Tod.

3. Diese aus Verzweiffelung / und durch *Balbi* Anhetzen werden eins / den Käyser in der Christnacht umzubringen / welches sie auch (

4. Da unterdessen *Balbus* annoch im Kercker die Glücks-Göttin anruffet)

5. Vollenführen / und ihn der göttlichen Rache zum Opffer schlachten / *Balbo* aber das Käyserthum auftragen.

Der Musikalische Beschlufs

Lehret die Zuschauer wahr zu seyn jenen Spruch *Horatii*: Selten bleibt den Gottlosen die verdiente Straffe aus.

Man sieht auf den ersten Blick, dafs der Verfasser Simon ausschreibt oder wenigstens, da wir ja nur die Perioche zur Beurteilung haben, Simon in der Anordnung des Stoffes ganz genau folgt.

Eine Übersicht zeigt folgendes Bild:

Akt	I	Szene	1	=	Simon	I, 2.
„	I	„	2	=	„	I, 3.
„	I	„	3	=	„	I, 4.
„	I	„	4-6	=	„	I, 5.
„	II	„	1	=	„	II, 1 u. 3.
„	II	„	2	=	„	II, 4-6.
„	II	„	3	=	„	III, 1 u. 2.
„	II	„	4	=	„	III, 4.
„	II	„	5	=	„	IV, 1.
„	II	„	6	=	„	IV, 2.
„	III	„	1	=	„	IV, 3.
„	III	„	2	=	„	V, 1.
„	III	„	3	=	„	V, 2.
„	III	„	4	=	„	V, 3.
„	III	„	5	=	„	V, 4.

Aus dieser Übersicht kann man aber auch erkennen, dafs dieser Dichter, der eine bühnensichere Hand zeigt, es verstanden hat, den Stoff glücklich zusammenzudrängen. Und darin übertrifft er Simon. So läfst er gleich die erste Szene des ersten Aktes fort, in der uns Simon die lange Disputation bringt, ohne aber darum auf das tragische Zwischenspiel, in dem die Katastrophe eintritt, zu verzichten. Auch vermeidet er die vielen Monologe Simons und kann auf diese Weise alles, was Simon in fünf Akten bringt, in drei zusammendrängen, in denen dann auch jede Szene Handlung ist und uns weiterbringt. Von der Ausarbeitung dieses Stoffes aber können wir uns ein Bild machen durch die abgedruckten „Wörter, so gesungen werden“. Und dieses Bild fällt nicht sehr zu Gunsten des Hildesheimer Dramatikers aus, wie die Proben zeigen werden.

(4[b]) In Praeludio.

Recitativ.

Tyranney und Wüterey
Nicht pflegt gar lang zu rasen /
Dafs nicht schon der wohlverdiente Lohn
Sie ergreiffe bey der Nasen.

Arietta.

Schau da *Mardochaeo* dröhet
Aman zwar den Galgen-Stropff;

Doch wird selbst am Strick erhöhet
Dieser aufgeblas'ne Kopff.

Recitativ.

Goliath der grofse Ries / will mit seinem Spiefs
Den *David* durchbohren;
Mufs aber / o der Schand! erlegt von *Davids* Hand
Das Spiel geben verlohren.

Arietta.

Von Zorn heftig angeflammet
Wütet *Leo* der Tyrann /
Balbum zu dem Feur verdammet;
Doch mufs selbsten erst daran.

(5[a]) In Scena prima Actûs primi.

Aria.

Schlaff doch ein / kein Hertzens-Pein
Lafs deine Ruh verstöhren;
Phantasey weit von dir sey /
So dich sucht zu bethören :/::/::/:

Dir ihren Schofs die Glücks-Göttin
Zur Lieger-Stadt ausspreitet;
Dich machen grofs ist ihr gewin /
Sie für dich hertzhaft streitet.
Da capo.

In Scena sexta Actûs primi.

Chorus.

O güldene Zeiten! So uns tut bereiten
Das günstige Glück;
Fein lustig dann knallet und lieblich erschallet
Ihr donnernde Stück :/::,::/:

Arietta.

Empor sich erschwinge / zum Sternen-Sitz dringe
Der freudige Schall:
In Freuden versencken / sich gar jetzt erträncken
Man sol überall.
Da capo.

(5[b]) In Scena tertia Actûs secundi.

Chorus.

1.

Macht euch hurtig all herbey
Zu dem edlen Reben Saft /

Er macht aller Sorgen frey /
Gibt den Glied'ren neue Kraft.

2.

Dieser süsse Trauben-Schweiſs /
Und des Himmels schönster Tau /
Mich verzückt ins Paradeis /
Zum gestirnten Himmels-Bau.

3.

Lustig dann lasst trincken aus
Die des Herbst so edle Gab;
Wil bezahlen gern den Schmauſs /
Wann schon nichts verschuldet hab.

In Scena quinta Actûs secundi.

Recitativ.

Leo zähme deine Wuht /
So nur dürstet nach fremden Blut.
Es ist ein schlechtes Purpur-Kleid /
Welches mit Blut gefärbet die Rachgierigkeit.

(6[a]) Aria.

Auch die Löwen nicht ståts dröhen /
Noch den Rachen sperren auf;
Nicht den Pfeilen / Donner-Keilen
Jupiter läſst ståts den Lauff :/::/::/:

Ach! verzeihe / Gnad verleihe
Dem / so dich erzürnet hat;
Nicht laſs sterben noch verderben
Den / so suchet bey dir Gnad.

Da capo.

In Scena prima Actûs tertii.

Aria.

Flisset ihr Zähren / scharff-beiſsende Laugen /
Thut gantz verzehren die trieffende Augen.
O grimmiger Tod laſs dich doch versöhnen /
In äuserster Noht sollst *Balbo* verschönen :/:
Los spanne den Bogen / so schon aufgezogen;
Mit Pfeilen nicht spiele / noch auf ihn doch ziele /
Sonst wird er noch heut
Dir fallen zur Beut.

Da capo.

In Epilogo.

Aria.

Bald verwelckt die Lorbeer-Kron
So die Tyranney geflochten;
Früh verlohren geht der Thron /
So nur von ihr wird verfochten :/:
Gottes Rach nicht lang bleibt aus;
Was verbrochen / wird gerochen /
Kommt der Bosheit bald zu Haus.
Da capo.

Es folgt dann noch die Aufzählung der Nomina Actorum auf Seite 6ᵇ.

Diese Gesänge aus dem Hildesheimer „Leo Armenius" bieten uns das Bild des sinkenden Jesuitendramas. Nach der Frühzeit des Jesuitendramas am Ende des 16. Jahrhunderts folgte im 17. Jahrhundert eine glanzvolle Blüteperiode, die Dichternamen von edelstem Klange aufzuweisen hat. Nur sie kann für die richtige Würdigung der Jesuitendramatik in Betracht kommen, und es ist natürlich gänzlich verkehrt, aber doch geschehen, dafs man mit den Dramen des 18. Jahrhunderts die ganze Dramatik der Jesuiten verwirft. Dafs Nicolai an einem solchen Drama des Verfalls im 18. Jahrhundert keinen Gefallen hat finden können,[1]) ist sehr begreiflich, darum hat aber sicher niemand das Recht, mit diesen Dramen des 18. Jahrhunderts auch die des 17. in Bausch und Bogen für wertlos zu erklären.

Das 18. Jahrhundert hat nicht viel eigenes in Jesuitendramen gebracht. Abgesehen von Namen wie Gabriel François Lejay,[2]) der aber zum gröfsten Teil noch in das 17. Jahrhundert

---

[1]) Zeidler, Studien S. 17.

[2]) Sein Drama „Philochrysus seu Avarus" ist bis jetzt, soweit ich sehe, auf Plautus „Aulularia" zurückgeführt worden (v. Reinhardstöttner, Pautus. Leipzig 1886. S. 71 und 297). Neben Plautus „Aulularia" soll Molières „Avare" Quelle sein; und auf diese beiden bezieht sich auch Lejay selbst in der Vorrede. Aber einen Zug, der meines Erachtens der springende Punkt in dem ganzen Drama ist, hat Lejay weder von Plautus noch von Molière, sondern von Bidermann. Ich meine die List, durch die der Geizhals seinen geraubten Geldtopf wiederbekommt. Bei Plautus ist die Lösung verloren gegangen, „das Wahrscheinliche ist, dafs Euklio durch des Lyconides Vermittlung sein Geld wieder erhält" (v. Reinhardstöttner S. 262). Bei Molière (ebd. S. 294) ist das Gold von dem Diener La Flèche gestohlen, der es seinem Herrn Cléante gibt. Dieser erstattet es zurück an den Geizhals dafür, dafs er dessen Tochter zur

gehört, Joseph Heinrich Carpani,[1]) Franz Neumayr, Karl Porée wird es nicht viel Dramatiker unter den Jesuiten gegeben haben, die selbständig arbeiteten und der Erinnerung wert sind. Das Abfassen von Schuldramen war zum Handwerk geworden und die Verfasser begnügten sich damit, alte berühmte Dramen wieder aufzufrischen. Bis zu einem gewissen Grade wird das natürlich immer so gewesen sein. Denn es gehörte in jedem Jahre zu den Obliegenheiten des Professors der Rhetorik die Abfassung eines Dramas, welches dann am Ende des Schuljahres von den Zöglingen unter seiner Leitung aufgeführt wurde.[2]) Da ist es denn natürlich nichts auffälliges, dafs ein solcher Professor der Rhetorik, der ein Schuldrama zu liefern hatte, zu diesem Zwecke das Werk eines anderen umarbeitete. „Nicht ein jeder hat das Talent für das Theater zu komponieren" sagt der Jesuit Dominik Roos in seinen Memoiren,[3]) als er ein Maienspiel seines Magisters erwähnt, der „die Composition aus Bidermanni Dramatis geborget

---

Frau bekommt. Ganz anders ist der Vorgang bei Lejay. Und darin scheint er Bidermann zu folgen, der folgende Episode in seinem „Jacobus usurarius" hat: der blinde Bettler Stellio hat sich einiges Geld gespart und vergräbt es in einem nahen Walde. Der Sklave Sagario hat dies beobachtet und stiehlt den Topf mit dem Gelde, um seinem jungen Herrn, der einem Wucherer Geld zurückzahlen mufs, damit zu helfen (Akt II Szene 4 und 5). Als Stellio den Verlust entdeckt, bricht er trostlos in lautes Klagen aus. Bis jetzt genau wie bei Plautus. Nun aber kommt das Neue. Dem jammernden Bettler erscheinen Suspicio und Astutia, lenken seinen Verdacht auf Sagario und versprechen ihm zu helfen (Akt II Szene 5). Der Bettler geht zu Sagario und erzählt ihm, dafs er Geld vergraben habe. Zu Hause aber habe er noch mehr liegen und nun wisse er nicht, ob er dies auch noch zu jenem tun solle oder nicht. Sagario rät ihm, es an derselben Stelle zu vergraben (Akt II Szene 7). Er verlangt von seinem Herrn das Geld zurück, um es wieder an jene Stelle zu bringen, denn er argumentiert richtig, dafs der Bettler, wenn er sein Geld gestohlen findet, nichts wieder vergraben, andernfalls aber das neue dazu tun wird. Nach einigem Zögern gibt ihm denn auch sein Herr das Geld zurück (Akt III Szene 1), das Sagario wieder an seinem Orte vergräbt. Stellio kommt auf diese Weise wieder in den Besitz seines Geldes (Akt III Szene 2) und Sagario sieht sich schmählich getäuscht (Akt III Szene 5). Diese Episode benutzte Lejay zu seinem Stücke (vgl. die Inhaltsangabe bei Boysse S. 212 ff.).

[1]) Vgl. Zeidler, Studien S. 28 ff.

[2]) v. Reinhardstöttner, Münchner Jahrbuch 3, 68; Westermayer, Jacobus Balde S. 35; Kelle, Die Jesuitengymnasien in Österreich 1876 S. 138 ff.; Weber, Geschichte der gelehrten Schulen im Hochstifte Bamberg. 43. Bericht des histor. Vereins Bamberg S. 352.

[3]) Gény 2, 736.

hat". Immerhin aber waren das im 17. Jahrhundert Ausnahmen, und es gab daneben viele wirkliche Dichter. Im 18. Jahrhundert aber zehrte man an der grofsen Vergangenheit.

So hat nun auch wahrscheinlich ein Hildesheimer Professor der Rhetorik, der vor die Aufgabe gestellt war ein Schuldrama zu liefern, das seiner Zeit mit grofsem Beifall aufgeführte Drama des berühmten Jesuitendichters Joseph Simon umgearbeitet, wie wir sahen, nicht ohne Geschick in der dramatischen Anlage, und es dann in der neuen Form von seinen Schülern aufführen lassen, wobei denn auch an die Zuschauer gedruckte Periochen verteilt wurden, von denen unser Exemplar sich erhalten hat.

Im Jahre 1755 arbeitete ein Jülicher Professor der Rhetorik das Drama Simons noch einmal um.[1] Die uns erhaltene Perioche hat den Titel: Michael Balbus eâ, quâ comburendus die Leonis Armeni Loco in Orientis Solium Evectus Ludis Autumnalibus Theatro datus a ..... Juventute Gymnadis Juliacensis P. P. Societatis Jesu, cum admodum Reverendus .... D. Winandus Theodorus Josephus de Wedding .... Ex singulari munificentia Juventuti bene meritae scientiae et virtutis praemia largiebatur. Anno 1755. Die 25. et 26. Septembris. Coloniae typis Joannis Conradi Gussen, sub Semilunio prope P. P. Praedicatores. Über dem Titel steht der handschriftliche Vermerk: exhibuit Magister Clemens Bacon S. J. Bonnensis; und von einer zweiten Hand ist hinzugefügt: obiit 1788.

Der Hauptunterschied zwischen diesem Jülicher und dem Hildesheimer Stück ist der, dafs jenes ein komisches Zwischenspiel aufweist. In der Frühzeit des Jesuitendramas gehörten die Zwischenspiele zu dem eisernen Bestand des Jesuitendramas. „Die Sprache dieser Zwischenspiele war meist die deutsche .... Inhaltlich werden sie in den meisten Fällen dem Stücke entsprochen haben, dessen Beigabe sie waren, indem sie in burlesker und sehr realistischer Manier dasselbe parodierten."[2] Im 17. Jahrhundert scheinen diese komischen Zwischenspiele seltener zu sein, wenigstens habe ich in den Sammelbänden, die ich einsah, nicht ein einziges gefunden, und auch Bahlmann notiert kein einziges aus der Zeit vor 1700. Im 18. Jahrhundert begegnen

---

[1]) Das Exemplar der Perioche, das ich benutzte, befindet sich in einem Sammelbande des Progymnasiums zu Jülich.

[2]) Dürrwächter, Frühzeit S. 18.

wir ihnen wieder häufiger. Dem Jesuitendrama dieser sinkenden Periode mufste jedes Mittel recht sein, das die drohende Bedeutungslosigkeit verhindern konnte. So machten die Jesuitendichter des 18. Jahrhunderts dem Publikum Konzessionen, um die Masse für ihre Spiele, durch die sie einen nicht zu unterschätzenden Einflufs ausübten, auch fernerhin zu interessieren. Sie trugen dem Geschmacke des Publikums Rechnung, indem sie dem Volksschauspiel neben dem gelehrten Drama einen Platz einräumten und den derben ungeschminkten Spafs zu Worte kommen liefsen. Jetzt stehen die Zwischenspiele meist nur in losem Zusammenhange mit dem Trauerspiele. Die verschiedensten Stoffe werden in ihnen behandelt; z. B. Mopsus, der betrunkene Bauer und eintägige Herzog von Burgund, Cöln 1720 (Bahlmann S. 91);[1] Der heilige Ignatius und die Bettler, Jülich 1773 (Sammelband); Der deutsche Franzos, ebenda 1765 (ebenda); Die Ränke eines arglistigen Politikers, ebenda 1768 (Bahlmann S. 79), dasselbe wohl Cöln 1767 (ebenda S. 95); Ein dem Trunk ergebener und glücklich gebesserter Jüngling, Jülich 1761 (Sammelband); Strafe eines undankbaren Sohnes, der seines tot geglaubten Vaters Gut vergeudet, ebenda 1761 (Bahlmann S. 77); Das Schmitgen von Bielefeld, Münstereifel 1771 (Bahlmann S. 111); Der verschlagene Fuchsmund, Trier 1757 (Bahlmann S. 131)[2] usw. Ja, selbst Luther hat seine Behandlung in einem jesuitischen Zwischenspiel, Cöln 1734 (Bahlmann S. 93) erfahren, obwohl die Jesuiten sich im allgemeinen der theologischen Polemik im Drama ent-

---

[1]) Ein auf der Jesuitenbühne äufserst beliebter Stoff. Einige Behandlungen hat Dürrwächter, Hist. polit. Bll. 124, 363 zusammengestellt. Auch Bidermann gibt die Geschichte in seiner Utopia, Lib. 4, 6 ff. und 5 Kap. 33 (vgl. A. v. Weilen, Shakespeares Vorspiel zu „Der Widerspenstigen Zähmung" und AfdA. 23, 284). Ich füge folgende Jesuitenstücke hinzu: 1639 Grätz (Weller, Serapeum 25, 302 Nr. 167); 1666 Luxemburg (Sammelband Bl. 230—232). — Eine handschriftliche Notiz besagt, dafs das Stück von einem Magister Thomas Desprets herrührt, dessen Namen man auch sonst öfter in dem Sammelbande begegnet. — 1701 Eichstätt (Dürrwächter, Das Jesuitentheater in Eichstätt S. 65); 1701 Rouen (Backer 5, 635); 1701 Amiens (Backer 6, 12); 1711 Luxemburg (Backer 7, 304; Sammelband Bl. 438/39); 1766 Bamberg (Weber, S. 717).

[2]) Den Namen „Fuchsmund" hat auch Zeidler in verschiedenen Szenaren getroffen (Bll. d. Ver. f. Landeskunde v. Niederösterreich 28, 31), vgl. v. Weilen, AfdA. 23, 284. Vgl. „Ollapotrida des durchgetriebenen Fuchsmundi" des Stranitzky (Wiener Neudrucke 10. Wien 1886).

hielten, wie nicht nur von Katholiken,[1]) sondern auch von Protestanten[2]) anerkannt wird. Besonders beliebt aber waren bei den Jesuiten, wie es scheint, die Stücke des Dänen Holberg. Holbergs Vorkommen auf der geistlichen Schaubühne hat Zeidler für 1754 nachgewiesen.[3]) Est ist die „Hexerey oder blinder Lärm", die uns auch noch Aachen 1769 in einem „Jephte" begegnet.[4]) Auf Holbergs „Abracadabra", die ihrerseits wieder eine Bearbeitung der Plautinischen „Mostellaria" ist,[5]) könnte vielleicht auch das vierteilige Lustspiel, das in die „Esther", Cöln 1768 (Bahlmann S. 95) eingeschoben ist, zurückgehen, da es die Betrügereien der „chymie" zum Gegenstand hat.[6]) Andererseits wieder ist Holberg durch Jesuitendichter stark beeinflufst. Die beiden Betrügerkomödien Holbergs: „Der verpfändete Bauer" und „Das arabische Pulver" sind als dramatisierte Historien aus der „Utopia" Bidermanns zu betrachten. Jenes aus „Utopia" 4, 45—51, dies 6, 410.[7]) Ferner stammt die eigentliche Intrigue in Holbergs „Jacob von Tyboe" aus der Utopia (Die Verwechslung der Geldsäcke);[8]) und ebenfalls aus der Utopia ist der Stoff zu Holbergs „Jeppe vom Berge" (d. i. Mopsus, vgl. oben S. 139 Anm. 1) genommen.[9])

Unser Jülicher Stück nun zeigt uns ebenfalls die Jesuiten als Verehrer des dänischen Dichters. Das eingeschobene Zwischenspiel ist nichts anderes als „Der politische Kannegiefser" Holbergs mit einigen Änderungen. Es sind nämlich sämtliche Frauenrollen fortgelassen, wohl in Erinnerung an die allerdings längst veraltete Verordnung der Ratio studiorum. Dadurch war natürlich

---

[1]) Dürrwächter, Hist. polit. Bll. 124, 415 ff.

[2]) Holstein, Die Reformation im Spiegelbilde der dramatischen Literatur des 16. Jahrhunderts (= Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Bde. 14 und 15 Halle 1886) S. 274.

[3]) Zeidler, Zfvgl. Literaturgeschichte, N. F. 6, 466; v. Weilen, AfdA. 23, 284.

[4]) v. Weilen, AfdA. 23, 284 und Deutsche Literaturzeitung 1892 Sp. 699; Bahlmann S. 23.

[5]) v. Reinhardstöttner, Plautus S. 477 f.

[6]) v. Weilen, AfdA. 23, 284.

[7]) Dänische Schaubühne, Die vorzüglichsten Komödien des Freiherrn Ludwig von Holberg, hrsg. von Hoffory und Schlenther (Berlin 1888) Bd. 1 Einleitung S. 38.

[8]) Vgl. v. Reinhardstöttner, Plautus S. 632.

[9]) Sadil, Progr. Wien 1899 S. 12.

dem Stück ein wesentliches Moment genommen: die Liebesepisode, die fast den ganzen ersten Akt bei Holberg ausfüllt. So setzt die Jülicher Bearbeitung erst mit dem 2. Akte in das Holbergsche Stück ein. Dann ist der 4. Akt fortgelassen, wiederum aus dem Grunde, weil die Frauenrollen fehlen; der Akt enthält die Szenen, wie die Ratsfrauen der Bremin gratulieren und sich über sie lustig machen. Sonst folgt die Jülicher Bearbeitung aber Holberg Schritt für Schritt.

Ich gebe nun die vollständige Perioche dieses Jülicher „Leo Armenius“ wieder.

(1b) Innhalt des Traur-Spiels.

Da *Leo* der Armenier Orientalischer Kayser *Michaelem Balbum* (weilen er nebst vielen ausgestossenen Schmach- und Laster-Reden ihm nach der Cron, und Leben stunde) auf Anklag *Exabolii* eines seiner innersten Freunden zum Feuer verdammet; auf Anflehen aber *Theodosiae* der Kayserin, nach aufgeschobener Straf, dem *Papias* über Nacht zu bewahren anvertrauet hatte; wurde er von des *Balbi* zusammen geschworenen Freunden, da er in der heiligen Christ-Nacht das Lobgesang vor dem Altar anstimmte, in seiner Hof-Kirchen ermordet; *Theodosia* mit denen Kayserlichen Printzen *Sabatio, Basilio, Gregorio,* und *Theodosio* in die Insul Protam ins Elend verwiesen; und *Balbus* mit grossem Frohlocken zum Kayser gekrônt im Jahr Christi 820. Sehe *Baronium, Petavium* und andere Geschicht-Schreiber auf gedachtes Jahr.

Der Schau-Platz ist zu Constantinopel am Kayserlichen Hof.

Innhalt des Lust-Spiels.

Meister *Breme* ein Kann-Giesser, so das Staats- und Policey-Wesen allein zu verstehen sich einbildet, und von einigen seiner Freunden (welche ihn seines Fehlers weifslich zu bestraffen suchen) verstellter Weifs zum Ober-Obseher des Staats-Wesens gemacht, und ihm allerley erdichte Hândel zu schlichten aufgetragen; wodurch da er verwirret sich aus Ver-(2a)zweifflung erhencken will, wird er durch gemeldte seine Freund, dafs alles nur ein verstelltes Wesen seye, verständiget, und also zu besserer Vernunft, und voriger Arbeit gebracht. Sehe des Herrn *Gottscheden* teutsche Schaubühn Isten Theils 2tes Lust-Spiel der politische Kann-Giesser genannt. Der Schauplatz ist in des *Bremen* Behausung.

Allgemeines Vorspiel.

Stellet in einem Tantz vor den gantzen Verlauf des Traur-Spiels.

Erster Aufzug des Traur-Spiels.

Leo aus Forcht das Reich weiter nicht zu behaupten crônet zu mehrerer Sicherheit *Sabatium* den Erst-gebohrnen Printzen.

Erster Auftritt. Da *Leoni* im Schlaff das ihm bevorstehende letzte Schicksaal, sambt des Mörders Nahm (*Michael*) von der Nemesis zur Warnung entdeckt worden; 2. Beschliesset er auf Einrathen seiner Söhnen, und einiger Fürsten des Reichs, fürnehmlich *Clyti* alle, so den Nahmen *Michael* führen aus dem Weeg zu raumen; 3. Welchen Schluſs, nachdem *Balbus* sich alles Verdachts beym Kayser entlediget; 4. Die Kayserliche Printzen mit Zuthuen *Exabolii*, und *Crambonitae* an zween Knaben, deren einer des *Balbi* Vetter, meuchelmörderischer Weiſs vollziehen: 5. Wodurch *Balbus*, da er solches von *Theona* seinem Freund vernohmen, entzündet, *Leoni* im Beyseyn *Exabolii* unter vielen Schmach-Reden übel drohet; 6. Welches da *Leoni* von *Exabolio* hinterbracht, und durch einer *Sybillen*-Weissagung bestättiget; 7. Crönet er dem Übel vorzubeugen *Sabatium* zum Thron-Folger und Mit-Regenten.

Des Lust-Spiels Ister Theil.

Meister *Breme* der Kann-Giesser haltet ein (wie er es nennet) politisches Collegium, und machet sich Hofnung Burgermeister zu werden.

Vorspiel des zweyten Aufzugs.

Stellet in einem Tantz vor dessen Verlauf.

Zweyter Aufzug des Traur-Spiels.

Des *Balbi* mit seinen Freunden zusammen geschworene Bundnuſs wider dem Kayser wird entdeckt.

Erster Auftritt. *Balbus*, weilen *Sabatius* in seiner Abwesenheit zum Mit-Regenten gekrönt worden, dem Kayser noch hefftiger erzörnt, beschliesset den an seinem Vetter dem Knaben verübten Mord auf gleiche Weiſs an *Leone* zu rächen; entweichet aber dem ankommenden *Sabatio*. 2. Welcher sich über sein hohes Glück erfreuet; doch aber die Macht des *Balbi* förchtend; 3. Beredet er *Morocchum* einen Getreuen des Kaysers des *Balbi* Dück hinterlistig zu erforschen: 4. Durch dessen Zusag *Sabatius* muthiger an *Theophilo* des *Balbi* Sohn sich zu streiffen die Bildnuſs der seeligsten Jungfrauen (welche *Theophilus* aus Anführung seiner Mutter, da er sich allein zu seyn vermeynte, wider das Kayserliche Gebott verehrte) rasend durchsticht: 5. Welche Unbild, da *Theophilus* auch nur mit halben Worten den Vatter anzeiget, schliesset selbiger mit denen fürnehmsten des Hofs einen Bund den Kayser zu ermorden; 6. Welches als *Morocchus*, der solches listig ausgespähet, *Leoni* andeutet; beschliesset selbiger *Balbum* doch heimlich, damit sich kein Aufruhr errege, zu fangen, und zu tödten.

Des Lust-Spiels anderer Theil.

Da *Breme* verstellter Weiſs zum Ober-Obseher des Staats- und Policey-Wesens bestellt worden; lasset er durch einen Ceremonien-Meister sein Hauſs-Wesen nach der Policey einrichten.

(2b) Vorspiel des dritten Aufzugs.

Stellet in einem Tantz vor dessen Verlauf.

Dritter Aufzug des Traur-Spiels.

Balbus wird durch hinterstellte List gefangen.

Erster Auftritt. *Leo* lasset auf Anrathen *Exabolii*, und seiner Söhnen den gantzen Hof beruffen, den neu-gekrönten Thron-Folger zu huldigen, in Meynung durch diesen Fund *Balbum* nach Hof zu ziehen, und also zu fangen: 2. Da aber der Hof erscheinet ausser *Balbo*; 3.[1]) Erdichtet *Morocchus* ein neuen List, welchen als *Leo* genehm haltet; 4. Wird *Theophilus* beruffen, als wolte ihn der neugekrönte Printz, die ihm zuvor angethane Unbild zu ersetzen, zu Ehren erheben; in der That aber des *Balbi* Anschläg zu erkundigen: 5. Welche da *Theophilus* keineswegs will entdecken; 6. Wird er auf gegebenen Befehl in den Kercker gestossen: 7. Allwo da ihn *Balbus* auf listiges Zurathen *Exabolii* besuchet, und zu erledigen trachtet. 8. Wird selbiger gleichfals von hinterstellter Wacht gefangen.

Des Lust-Spiels dritter Theil.

Meister *Breme* wird durch unterschiedliche Erdichte, und ihm aufgetragene Gerichts-Händel verwirrt.

Vorspiel des vierten Aufzugs.

Zeiget in einem Tantz dessen Verlauf.

Vierter Aufzug des Traur-Spiels.

Balbus wird von *Leone* zum Feuer verdammet, als aber auf Anflehen *Theodosiae* die Straffe verschoben, *Papiae* zu bewahren anvertrauet.

Erster Auftritt. Da die zusammen geschworne Freund des *Balbi* sich über dessen Gefangenschaft betrüben, und wie er zu befreyen berathschlagen; 2. Werden sie von *Barda* den Kayserlichen Cammerer nach Hof zu Gericht beruffen: 3. Worüber sie Anfangs bestürtzt, doch nach geschöpfftem Muth einhellig bestättigen des *Balbi* Todt durch Mord an *Leone* zu rächen; schicken auch *Crambonitam* [weilen er beym Kayser weniger verdächtig] allein nach Hof zum Gericht; 4. allwo *Balbus* in Gegenwart des gantzen Hofs, unerachtet, dafs *Crambonita* in Meynung ihn zu erledigen auf eine ewige Gefangenschaft drange, von *Leone* zum Feuer verurtheilt; 5. Welches auch alsbald in Beyseyn des Kaysers wäre vollzogen worden, wan nit *Theodosia* die Straf wegen vorhandenem heiligen Weynach-Fest zu verschieben durch *Basiliscum* erbetten hätte: 6. Wefswegen *Balbus Papiae* auf den anderen Tag zu bewahren übergeben wird.

---

[1]) Im Text 2., Druckfehler.

Des Lust-Spiels vierter Theil.

Da Meister *Breme* durch so viele Händel verwirrt, aus Verzweiffelung sich will erhencken, wird er verständiget, daſs alles nur ein verstelltes Wesen; und also zur Vernunft und voriger Arbeit gebracht, allen ein Lehrstück gebend, daſs es ein anderes seye von hohen Obrigkeiten, und Staats-Sachen unbescheiden urtheilen, ein anderes solche Aembter bedienen, und daſs der Schuster sich bey seiner Leist halten soll.

Vorspiel des fünften Aufzugs.

Zeiget in einem Tantz den Auſsgang des Traur-Spiels.

Fünfter Aufzug.

Leo wird von denen zusammen geschworenen Freunden des *Balbi* in seiner Hof-Kirchen ermordet, und *Balbus* als Kayser auſsgeruffen, und gekrönt uns zeigend, daſs man auch in äusserstem Unglück an einem besseren nicht verzweiffelen soll.

(3ᵃ) Erster Auftritt. *Theophilus*, welcher seines Vatters Unglück betraurend in dem Vorhof des Pallasts eingeschläffert. 2. Saget *Leoni*, da er des *Papiae* Zimmer und die Wacht besuchen wolte, die Weiſs seines Ends vor; 3. da aber *Leo* dieses nicht verstehend, die Wacht, und *Balbum* zwar auf einem Bett, *Papiam* aber auf der Erden schlaffend findet, schwöret er allen sambtlich ein gleichen Todt mit *Balbo*; 4. Welches, als einer aus der schlaffenden Wacht etwa munter gehört, denen übrigen erzehlet; verschwöret sich *Papias* mit den Seinigen, 5. Nachdem *Balbus* seine Bunds-Genossen zusammen beruffen lassen, *Leonem* in seiner Hof-Kirchen, wohin er sich nach altem Brauch in der heiligen Weynacht verfügen würde, zu ermorden; 6.[1]) Welches auch *Crambonita*, und *Theoctistus* in geistlicher Kleidung mit Gehülf der übrigen vollbringen; da *Leo* das Lobgesang vor dem Altar anstimmen wolte: 7. Worauf *Balbus* mit aller Frohlocken gecrönet, und zum Kayser in Orient ausgeruffen, *Theodosiam* mit dem gantzen Kayserlichen Stammen ins Elend verweiset.

Wörter der Music.

Im Vorspiel des ersten Auffzugs:

Recitativo.

Nemesis.

O greul, wie? soll ichs länger leyden,
Daſs des *Armeniers* sein wilde Wuth,
Und Rachbegier ihr Lust im Menschen Blut,
Und Bilder-stürmen weiter weyden?

---

[1]) Im Text 3., Druckfehler.

Nein, nein, ich duld' es långer nit; dies mein gerechtes Eisen
Soll ihm, dafs ich zur Straff zwar langsam sey,
Doch auch gerecht darbey,
Beweisen.

Aria Solo.

Auff, auff! zur Rache
Mit mir erwache
Gifft, und Gluth,
Strahl, und Fluth
Ersticke, verbrenne, zerschmettre, versencke
Den grausamen wůtrich voll teufflischer Rånke:
Unterirdische Krůfften,
Erhabene Lůfften
Erőffnet den Busen, speyt Feuer und Schwefel
Zu straffen des Bofswichts begangenen Frevel:
Kommt Larven der Hőllen,
Ihr *Plutons* Gesellen
Entreisset den unmensch ohn alles verschonen
Sein stürmen der Bilder, sein Morden zu lohnen.
Gifft, und Gluth,
Strahl, und Fluth
Auff, auff! erwache
Mit mir zur Rache.

(3[b]) Im siebenten Aufftritt.

Duetto.

Ergreiffe den Scepter Durchleuchtigster Sohn,
Nimm Krone, und Purpur besteige den Thron:
Wan unsere Sonne soll enden den Lauff,
So führe du wieder die Morgen-Rőth auff.

Im fůnfften Aufftritt des zweyten Auffzugs.

Duetto.

Wohlan kein Leyd,
Kein Hafs, kein Neyd
Wird unsre Bundnufs schwåchen:
Kein Wuth, kein Noth,
Kein Schwerd, kein Todt
Wird unsre Treu zerbrechen.

Im Vorspiel des dritten Auffzugs *Vulcanus* mit seinen Gesellen.

Trio.

Wir schmiden den Gőtt'ren nach ihrem Begehren
Bald Spiesen, bald Schwerdter die Feinde zu kehren,

Bald Bånde, bald Ketten das Bôse zu straffen,
In allerley Waffen.
Auff munter Gesellen, rûhrt tapffer die Hånde,
Euer Stårcke bewåhret, schmidt Ketten, und Bånde,
Wie *Dolus* begehret, nach seinem Verlangen
Den *Balbus* zu fangen.
Nun Himmel beglücke des *Doli* beginnen,
Lafs *Balbum* den Fefs'len jetzt nit mehr entrinnen,
Lafs ihn nicht entweichen aus unseren Hånden
Gib stårcke den Bånden.

Im sechsten Aufftritt.

Solo.

O was falsche List, und Rångcke
Dichtet der Tyrannen Wuth,
Dafs sie ihren Blut-Durst trångcke
In der Unschuld reinem Blut:
Dafs mich trôstet, dafs mein Leben
Opff'ren mag ohn meine Schuld
Fûr den, der mirs hat gegeben:
Darum leyd ich mit Gedult.

Vor dem ersten Aufftritt des fûnfften Auffzugs.

Recitativo.

O traurige Nacht,
So wirst du mit verbund'nen Augen sehen
Die stûtz, worauff das Reich beruht,
Den grofsen *Balbum* durch des Kaysers wilde Wuth
(4a) Im Rauch auffgehen,
Ach! ach! ist dan kein Menschen Aug das über ihn mehr wacht!

Duetto.

O Mond verhûlle deine Pracht;
Ihr Sternen hôret auff zu funcklen;
Da eine falbe Todtes-Nacht
Die and're Reichs-Sonn will verduncklen.

Nach dem ersten Aufftritt.

Solo.

Ach die allzugrosse Qual der Schmertzen
Raubet mir schon Sprach, und Sinn,
Treibet einen matten Schlaff zum Hertzen:
Doch reifs' mich ein Todts-Schlaff hin!
Dan im Traur inståndig leben,
Allzeit seyn in Angst und Noth

Ist ja leben ohne Leben,
Immer sterben ohne Todt.
Ja kom *Morpheu Lethi* Bruder, rühre
Meine Schäff![1]) mit deinem Stab,
Lind're meinen Trauer, oder führe
Mich in tieffen Schlaff ins Grab.

Im achten Aufftritt.

Tutti.

Auff, brecht unsrem grossen Kayser
Palmen-Zweig, und Lorbeer-Reiser
Krönt sambt ihm den grossen Sohn:
Selbst das mächtige Geschicke
Strahlt auff sie mit Sieg, und Glücke,
Und verewigt ihren Thron.

Austheilung der güldenen Bücher.

Die Täntz und Music hat eingericht Monsieur Jean Tobie Satzenhoven, Tantz-Meister und Bürger zu Jülich.

Darauf folgt ein „Syllabus Actorum Tragoediae" und eine Aufzählung der „Actores Comoediae" auf Blatt 4^a und 4^b.

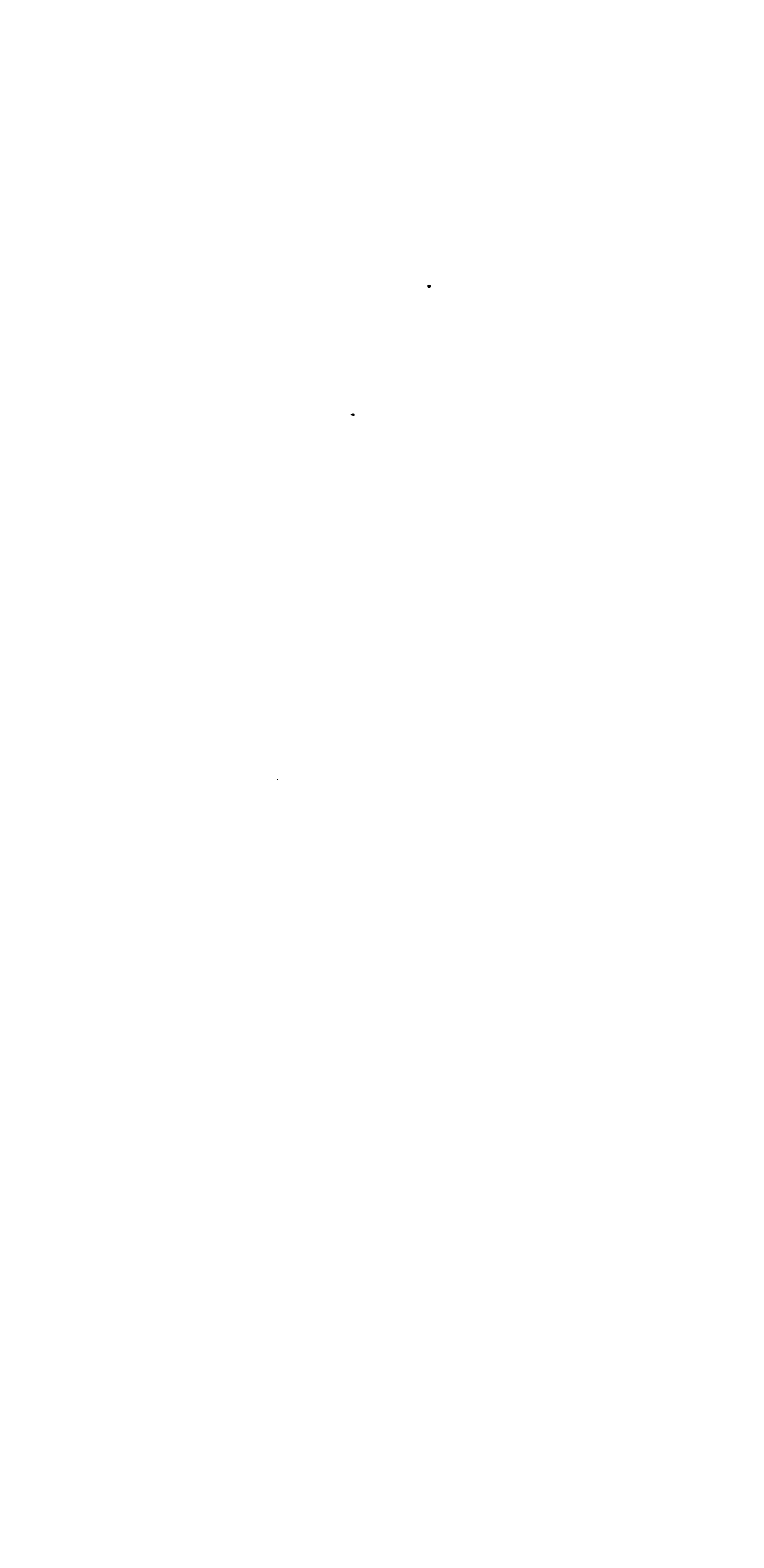
Diese Proben sind etwas besser als die aus dem Hildesheimer Stück. Der Magister Clemens Bacon war offenbar ein besserer Dichter als der Verfasser des Hildesheimer Stückes; er schliefst sich auch nicht so eng an Simon an, obwohl kein Zweifel bestehen kann, dafs Simon seine Vorlage war. Denn Bacon hat genau die Abweichungen von den Historikern, die Simon auch hat, so den Namen Papias, dann das Motiv, dafs alle, die den Namen Michael führen, getötet werden sollen und dafs auch wirklich zwei getötet werden usw., überhaupt folgt auch dieser Magister Simon ganz getreu bis auf einige Änderungen. So läfst er den ersten Anstofs zu der Tat dem Balbus dadurch werden, dafs sein Vetter von Leo getötet wird, weil er den Namen Michael führt. Eine gröfsere Änderung ist es, wenn er die Szene auf dem Theater, während der die Katastrophe eintritt und Balbus gefangen genommen wird, fortläfst. Er hat dafür einen ganz neuen dritten Akt geschaffen: nachdem Morocchus Michaels Pläne erlauscht hat, läfst Leo den ganzen Hof berufen,

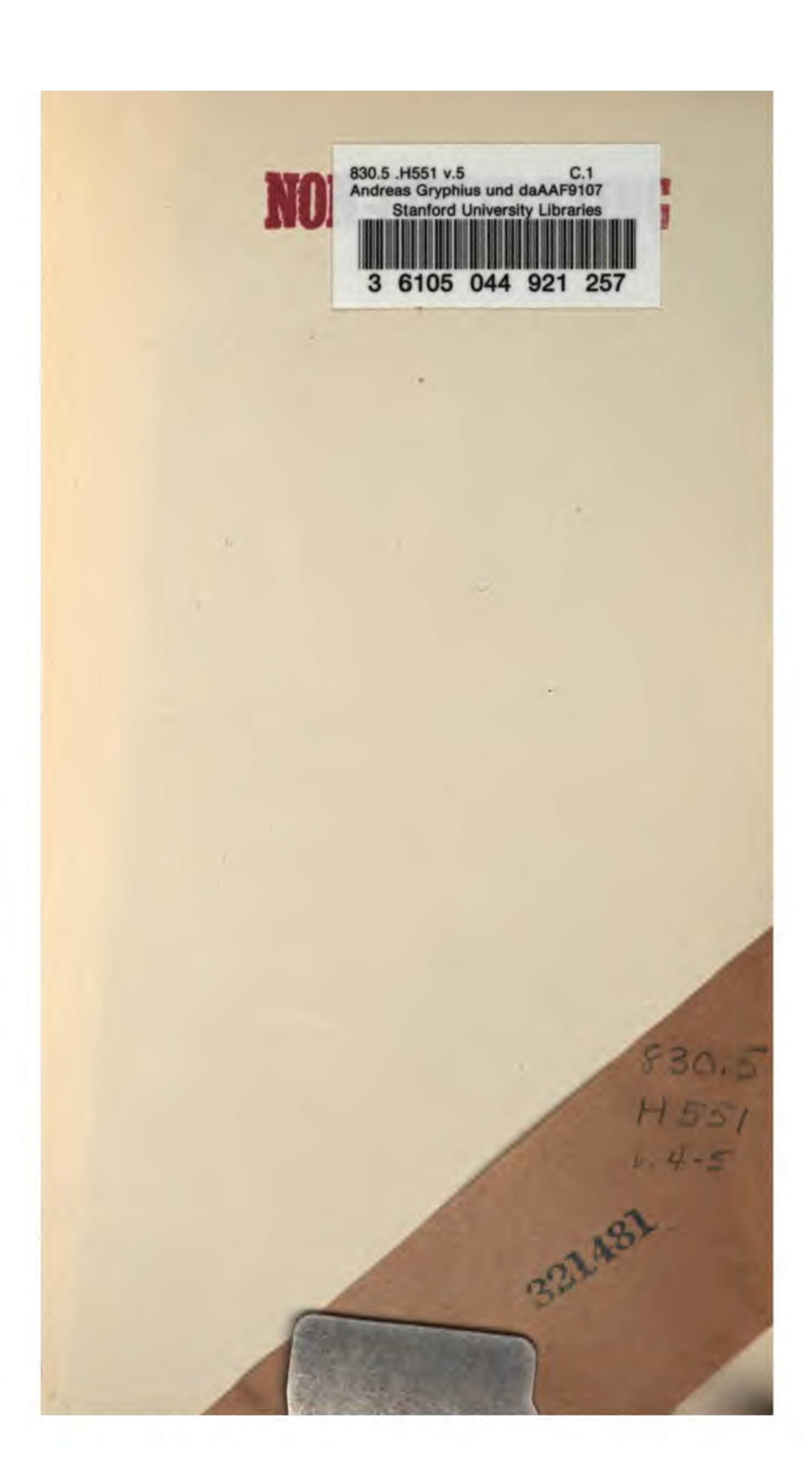
[1]) Druckfehler = Schläff!

damit er dem neugekrönten Sabatius den Treueid leiste; er denkt nämlich, Balbus werde dann auch kommen und so könne er ihn gefangen nehmen. Aber Balbus kommt nicht. Da erdichtet Morocchus eine neue List. Theophilus, der Sohn Michaels, wird gerufen unter dem Vorwande, dafs Sabatius ihn zu Ehren erheben wolle, um die ihm angetane Unbill (d. h. die Verletzung des Marienbildes — wie bei Simon) wieder gut zu machen; in der Tat aber will Sabatius die Pläne Michaels entdecken. Theophilus verrät jedoch nichts und wird gefangen genommen. Auf Zureden des Exabolius besucht Balbus seinen Sohn im Kerker und wird dabei ebenfalls gefangen genommen.

Abgesehen von diesen Änderungen folgt Clemens Bacon völlig dem berühmteren Joseph Simon, dessen grofsartige Szene auf dem Theater bedeutend dramatischer ist, sodafs die Änderung Bacons kein glücklicher Wurf ist.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.




NO
830.5 .H551 v.5 C.1
Andreas Gryphius und daAAF9107
Stanford University Libraries
3 6105 044 921 257
830.5
H551
v.4-5
321481

